



Die Geschichten der Stadtgemeinde Zug

von

D. Franz Karl Stadlin,

Stadtarzt, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Des ersten Theils vierter Band.

Tu fac officium — cætera cura Dei!

Luzern, bey Xaver Meyer.
1824.



Dem

Hochgeachteten, Hochwohlgebornen

Herrn Landammann

Johann Georg Sidler,

Präsidenten

der

Stadtgemeinde Zug.

Und denen

Hochgeachteten Hochwohlgeborenen

Herrn Herrn Miträthen

K. Franz Brandenberg, Altlandammann 2c. 2c.

R. Aloys Stadlin.

J. Karl Fridlin.

F. Xaver Keiser.

J. Kaspar Brandenberg.

A. Heinrich Bucher.

W. Bonaventura Acklin.

K. Georg Landtwing.

F. Thadde Moos.

Als Zeugniß seiner Hochachtung und Verehrung gewidmet von dem

Verfasser.

In ſtäter Verbindung mit der Geſchichte des Kantons und ihren Miteidgenoſſen hat der Verfaſſer die der Stadtgemeinde Zug 1) beſchrieben. Die Arbeit ſollte lebendiger Organismus werden, nicht lebloſer Haufe von Materialien. Es kann wohl Spezialkroniken, aber keine Spezialgeſchichten 2) geben. Sie wären membra disjecta, alſo putrida; etwa in ihrer Art, was ein Spezialpatriotismus, ein Kantonsgeiſt in der ſeinigen iſt. Darob verzeihe man die Weitläufigkeit der Arbeit, und daß ſie ſo langſam kommt.

Zu ſpät werden die für das Buch beſtimmten Zeichnungen — das Weichbild der heutigen, und das der Stadt aus dem 15ten Jahrhundert — fertig. Sie ſollen mit Beförderung als Zugabe einer Beſchreibung der Umgebungen der Stadt

1) Wo im Buche dem Wort Zug nicht die Stadt vorgeſetzt iſt, iſt der Kanton gemeint.

2) Darum die 3 erſten Bände nur durch dieſen geſchichtlichen Werth erhalten, und dieſer für den, der die 3 erſten nicht beſitzt, unverſtändlich iſt.

Zug für Freunde der Natur und Geschichte an die Subscribenten unentgeldlich abgegeben werden.

Druckfehler entschuldige man gütigst mit der Entfernung des Druckorts 3). Welche dem oder diesem den Sinn stöhren (der Verfasser hat keine gefunden), darauf konnte nicht Rücksicht genommen werden. Zerstöhre der zuerst die Geschichtbücher, Protokolle und Urkunden, oder handle er mit denen, welche privat und amtlich die Sachen aufzuzeichnen der Mühe werth gefunden haben, nur mit dem Kopisten nicht, dessen einziges Verdienst an der langen mühevollen Arbeit das seyn mag, wahr und treu ohne Haß und Vorliebe für Menschen, Meinungen und Länder geschrieben zu haben.

---

3) Wo im Text und Noten auf die Namen der Erschlagenen in Beylagen lit. A. gewiesen wird, soll dieses A. mit B. korrigiert werden. Statt B. (S. 357 Note 254) soll H. stehen. S. 178 Linie 4 lese man 30 statt 300.

Die Stadt Zug, Hauptort des Cantons, dern Lage nicht die gewandteste Feder, für das Gefühl nur die auf und niedergehende Sonne ihrer und der Gegenständen würdig beschreiben kann 1), am See gleichen Namens angeufert, zählt, den Staad 2) inbegriffen, 449

1) Auf dem Seedamm (Platzwehre) hat das Aug amphitheatralisch vor sich (der Ordnung nach) das Finsterahorn, die Schreck- und Wetterhörner, den Mönch, den Eyger, die Jungfrau, das Schwarzhorn, das Tschinglis- und das gespaltene Horn, die Blümlisalp. Im Vorgrund die Rigi und den Pilatus. Wer beschreibt, wie sich auf diesen beeißten Weltruinen die Morgensonne in ihren ersten Strahlen ankündigt — wer ihren Abscheid hinter dem Linden- und Hom- (Rother) -berg der Aargauer und Luzerner in ihrem Widerschein am Uetli und Albis gegen Nord — und den Eindruck dieses unendlich erhabenen Schauspiels sich auflösend an den ländlichen Gestaden des Sees? Und so viele tausende rennen vorbey, ohne etwas anders als den ersten Krautgarten in hier, und die Porträts der franz. Könige gesehen zu haben.

2) Nicht Vorstadt. 1372 verkauften Rath und Burgee „iren Burgern und Burgerin an dem stad inbezimmerte Hof-

Gebäude in zehn Nachbarschaften. Die Gemeinde langt vom Roßberg 3), der gegen Süd 4), nach Pfyffer 50,400 franz. Schuhe an die Marchen der Chaamer und Steinhauser beym Sumpf, nirgends unterbrochen 5). Am breitesten ist sie von der Insel an der Eiolen, bis an den Wald, der das Taubenloch heißt 7200 Schuhe. Also auf 29,080,000 Geviertschuen Fläche wohneu nach amtlicher Zählung (1817) beyläufig 3000 Menschen 6). Die Ausbürgerschaft, mit denen in der Stadt an Rechten, Genüssen und Lasten gleich, aus denen Nachbarschaften Lorzen, Lüßi, St. Michael, Oberwyl und St. Wolfgang 7) bestehend, mögen den Drittheil der angegebenen Bevölkerung enthalten.

---

stätte um 50 Pfund Steblerpfenig 50 Gulden nach Businger schweiz. Bildergall. Taf. 11. Note 2.“

3) Von dessen Südseite herab 1806 das schöne Goldauerthal zugedeckt wurde.

4) Von Zug geht die magnetische Mittagslinie zwischen dem Roßbergkulm und dem Wildspitz durch.

5) Weil Grund und Boden der Walchwyler-Allmend der Stadt angehört. S. II. Bd. S. 224. Note 59.

6) Was viel ist, weil 2/3 der Gemeinde aus Allmenden, Alpen und Waldungen bestehen.

7) Zwischen denen Gemeinden Chaam und Hünenberg, 1 1/2 Stund von der Stadt gelegen, von 24000 franz. Schuhe

In der Gemeinde stehen 510 Häuser; in allem 1079 Gebäude, worunter 16 Kirchen 8); sämmliche in der Brandassekuranz gewerthet für 974,775 Gulden.

Von des Bodens Beschaffenheit und seinen Erzeugnissen 9) reden wir im nächsten Buche. Im letzten von ihrer Benutzung, von Künsten und Wissenschaften, vom Handel, und von der Verwaltung, und gehen nun, da das beyliegende Weichbild der Stadt ihre nähere Beschreibung überflüßig macht, sogleich an ihre Geschichten.

Die Zeiten bis 1000.

— res obscura est, facit hoc longinqua vetustas,
Annorumque acies, aevique volubile tempus.

Glarean. descript. Helv.

Arealinhalt. Wie dieses von der Stadtgemeinde isolirte und genau abgemarchete Stück Land an sie gekommen, ist unbekannt. Wir meinen es seye mit Ankauf der Kollatur als Eigen (widmen) gut an die Stadt gekommen.

8) Mit Kapellen.

9) Die Gemeinde überwintert mehr als 600 Kühe, und hatte im April des Hungerjahrs 1817 noch vorräthig 5800 Viertel Erdapfel, über 1500 Viertel Gedörrtes, bey 1300 Viertel Getreid, 6737 Pfund Käse, 39,153 Maß Most, 15,611 Maß Wein, 3956 Maß Bränz.

Gründlich Zug ableiten wollen, ist unmöglich 10), und in den Geschichten dieser Zeiten eine, so end- und rathlose Verwirrung 11), daß in ihrer Sichtung mehr Ehre für das kritische Talent, als wahre Ausbeute für historische Erkenntniß zu gewinnen ist. Was wissen wir von den Celten 12), die aus Induction zu schliessen der Helvetier allgemeine, der Zuger besondere (III. Bd. S. 3) Stammväter gewesen zu seyn scheinen? Was von der uralten Eintheilung Helvetiens in Gaue 13)?

---

10) Und eitel. Viele Ortnamen mögen Sache des Zufalls, der Laune die meisten gewesen seyn, wie Ritter Linne mit seinen Pflanzen gethan. Das Wort Tugium ist römisch, und aus ihm mag nach der ehemals sehr gewöhnlichen Aussprache (T wie Ts Z) Zugium, Zug, wie aus Tigurum Zürich, und aus Tolpiacum Zülpich entstanden seyn. In einer Urkunde des XII. Jahrhunderts (II. Bd. S. 161.) heißt der See „Tugiensersee."

11) Besonders unter den Neuern. Es mag zum Beyspiel dienen, daß die Kommentatoren Cäsars (selbst in der Oudendorp'schen Auflage) die Nantuaten ein populum incertum nennen, da er doch gerade dahin den Wohnort dieser Völker sezt, wo heute noch Mantua ist.

12) Man lese darüber J. Purmann und vergleiche damit, was P. Pezron in Antiquité de la nation de la langue des Celtes sagt.

13) Cäsar hat keinen Zugergau. Tschudi theilt anders ein als Hottinger. Der königl. Geograph Sanson

folglich was von ihrer harmlosen Eidgenossenschaft, ehe sie sich gegen die Römer in die allgemeinen Welthändel mischten?

107 v. Ch. Geb.

Was sich in unsren Gegenden in denen Zeiten zutrug, wo einzig die Geschichte der Römer Geschichte aller Völker wird, ist dunkel 14). Namentlich erscheinen unsere Väter zuerst mit Diviko in großer Menge, oder in besonderer Auszeichnung 15), nachdem schon ein Theil von ihnen mit den Cimbren bis Messala vor-

---

begreift (Charte v. 1684 Tugeni in Helvetiis) unter dem „Zugow" die heutigen Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Wer sich von dieser geographischen Verwirrung völlig überzeugen will, lese den Glarean. Descript. Helv. v. 93, den Cluverius in Germania antiqua, die Memoires von Loys T. I, und die neueste Meynung von Walther. Darum lassen wir ununtersucht, ob das Tugium der Römer die Hauptstadt eines Gaues gleichen Namens gewesen seye, oder zum Zürichgau gehört habe. Nur zu oft wird dieser Gau der lateinischen Wortähnlichkeit wegen mit dem Thurgau verwechselt. So lagen doch Chaam (II. Bd. S. 14.) und Stanz (Urkunde 1148) gewiß nicht im Thur- sondern im Zürichgau.

14) Joh. v. Müller. Und doch schreibt er so viel darüber!

15) Weil ihrer als Nation Posidonius bey Strabo und Strabo

107 v.Ch. Geb. gedrungen war. Am lemanischen See geschah der blutige Streit. Es fielen neben Tausenden der römische Burgermeister und sein Legat. Was vom schönen Heer überblieb mußte durch das Joch. Marius rächte Rom an den Cimbren in der Provence. Daran und an der Niederlage des römischen Catulus hatten unsere Väter keinen Theil. Sie bewachten die Gebirgspässe bey Verona, bis sie erfahren, was ihren Verbündeten im Augstmonat am Athesis begegnet. Sofort Diviko mit seinem Volk in die Heimath.

Die Helvetier hatten nun Italien gesehen. Dadurch war Orgetorix herrschsüchtigem Plan und Mithridats Politik 16) mehr als zur Hälfte vorgearbeitet. So eroberte Moses das heilige Land.

Es sprach an der Gemeine Orgetorix: „Ihr werdet „am Bau des schweren Bodens euer Leben nicht auf-

selbst so deutlich gedenkt. Daß sie von genannten neben den Tigurinern besonders genennt werden, möchte die Annahme einer besondern Nation, eines besondern Pagus rechtfertigen. Die Ambronen (Anwohner der Emme oder der Aar) denken wir uns in dem Verhältniß zu den Tigurinern, wie die Tugener, und so erklärt sich, was in Helvetien unter den Römern (Bern 1812) 2. Thl. S. 193 gesagt ist.

16) Der die Cimbren gegen Rom aufgeregt haben soll.

„zehren, und werdet, Sieger der römischen Legionen 56
„hinter Bergen euch nicht verkriechen wollen. Nur von v. Ch.
„euerem Wille und euerer Kraft hängt euer künftiges Geb.
„Vaterland ab" 17). Also zogen 56 Jahre vor Christi Geburt aus Helvetien ohne ihre Bundesgenossen 18) 263,000 Mann. Greise, Weiber und Kinder waren auf Wagen geladen und mit Lebensmitteln für drey Monate versehen. Ihre friedlichen Wohnungen gaben sie den Flammen Preis. Zwölf Städte, worunter auch Zug 19), und vierhundert Dörfer leuchteten dem Abzug.

---

17) „Wird den tapfern Mannen allen
„Ihres Landes Noth gefallen,
„Wälder hauen,
„Land bebauen,
„Ziemt's dem Krieger,
„Der schon Sieger?
ꝛc. ꝛc.

Gedichtet von einem zugerischen talentvollen Mann
S. Schwärzmann, 1821.

18) Die Klett- und Breisgauer (Latobrigi), die Bayern, die aus Tulingien (einer Nation, die nicht mehr gekannt ist) und was um Basel wohnte. Zusamen 95,000 Mann.

19) Wovon vielleicht nur noch der Name auf uns gekommen. Aus genealogischen Gründen, und aus dem, was 1435 begegnet ist, mag das Tugium der Römer das Schicksal des Tauretunums am Genfersee gehabt haben.

56 v. Ch. Geb.

Die ungeheuere Menge, Diviko an der Spitze mit 30,000 Tigurinern 20), vor allen glänzend, wälzte gegen Genf. Ihr gewann Cäsar das Köstlichste — die Zeit — mit leeren Worten ab 21). Nun zogen die Getäuschten durch einen Engpaß des Jura, setzten über die Araras (Saone) und erschienen an den Gränzen der Santoner. Cäsars Feldherrn Talent vernichtete bald mit achtmal weniger Volk die unbehülfliche Masse. Unsere Väter hatten mit den Tigurinern über den Fluß noch nicht gesetzt 22), und wurden geschlagen. Diviko wollte nun unterhandlen 23). Das ihm unbekannte

---

20) Polinœus. Wenn man die Tuginer zu ihnen zählt, von denen Cäsar in diesem Krieg nie besonders wie Strabo redt, so ist mit Joh. v. Müller an der Zahl nichts zu klügeln.

21) Unterdessen sperrte er den Paß mit Mauern und Kastellen.

22) Die Uebersetzung geschah auf Flößen und zusamengefügten Schiffen „ratibus ac lintribus junctis (Cæsar de Bello gall.)," nicht aus „geflochtenen Kähnen„ wie J. v. Müller übersetzt. Das wäre freylich „ungeschickt" gewesen. Auch langsam geschah sie nicht, wie dieser große Geschichtschreiber will. Wenn man auch die zurückgebliebenen Tiguriner abzieht, giengen täglich, Greise, Weiber, Kinder und Proviant ausgenommen, 16000 Mann über den Fluß.

23) Cäsar soll ihnen Länder anweisen.

Geschäft brach er ab größer als umsichtig 24). Noch vierzehn Tage wußte der römische Kriegskünstler die fremden Haufen herumzuziehen, bis er seinen Fleck ersah. Nun nahm er die Schlacht an. Sie endete für die Tapferkeit unserer Väter so würdevoll, als für den Geist dessen, der die Eroberung der Welt sich zum Preis seines großen Lebens gesetzt.

53 v. Ch. Geb.

Der Stolz der Helvetier war an ihrer ungeheuern Niderlage gebrochen 25). Daß der römische Feldherr denen übriggebliebenen erlaubte, ihre niedergebrannten

---

24) Cäsar forderte Geiseln. Diviko: die Römer wissen daß wir solche nehmen, nicht geben.

25) Ihre Gesandten batten weinend um Friede und Mitleiden. Wie — wenn dieses, in dem Heer, wo so viele tausend Weiber und Kinder waren, allgemeine Gefühl zum allgemeinen Nationalname eines (wahrscheinlich) in Stämme vereinzelten Nomadenvolks geholfen hätte? Wie tausendfach mag im namenlosen Elend des Schlachtfeldes um todte oder verwundte Väter Helv Aetti (hilf Vater) wiedertönt haben — so nach Landessitte der freundliche Cäsar selbst von denen Boten des unglücklichen Volkes angeredt worden seyn? Wenigstens ist diese Vermuthung für den, der weiß, wie die Römer aus allerhand Kleinigkeiten Beynamen schuffen, so gründlich als alle, die beste nicht ausgenommen, die nach unserm Dafürhalten Scheier, Professor in Bern, gewagt.

Städte und Dörfer wieder aufzubauen, ihnen durch die Allobrogen Lebensmittel zuführen ließ, und sie unter von ihnen selbst gegebene Gesetze stellte, mag weniger auf Rechnung seiner Güte und Milde 26), als aus weitersehenden Politik kommen 27).

Nach Cäsars Ermordung fiel die römische Republik an die Kaiser; an diese nun die Herrschaft über unser Vaterland. Aus diesen Zeiten finden wir über Zug nichts historisches 28); — eine Lücke von neunthalbhundert Jahren, die einigermaßen aus der allgemei-

---

26) Wie Montaigne L. 2. will, und mit ihm Joh. v. Müller.

27) Damit nicht die gefürchteten Deutschen die verlassenen Gegenden besetzen und seine Nachbarn werden. Die Deutschen rc. von Schulze.

28) Als gefundene Münzen (II. Bd. S. 7), aus welchen aber noch nicht historischstreng auf den Aufenthalt der Römer selbst (wozu Induction und Synchronismus wichtigere Gründe geben) geschlossen werden kann, weil bekannt ist, daß Caracalla bey seinem Aufenthalt unter den Alemannen selben mehr Geld gab, als sie bedurften, ihre oft niederträchtig verscherzte Freundschaft wieder zu gewinnen. D. Hübler Geschichte der Römer rc. 2 Bd. Wir fügen hier noch bey, daß an der Selifen neben der Stadt eine Münze gefunden worden, auf dern Av. ein Januskopf, auf dem Rev. ein Schiffschnabel. Im Thalacker eine mit dem Bild des Kaiser Severus.

nen Geschichte Helvetiens auszufüllen ist 29), und in leichten Umrissen unten gegeben wird. Nach etwa hundert und fünfzig Jahren war der Römermacht in Helvetien gebrochen. Die Weltbeherrscherin an der Tiber fieng an zu fallen, weil sie zu steigen aufgehört hatte. Das morsche Gebäude konnten einzelne Männer nicht mehr halten. Darum blieb für die Alemannen ohne Beyspiel des Kaiser Severus Waffenthat gegen die ostwärts am Rhein in Bünden einbrechenden Deutsche Stämme 30). Raub- und rachsüchtig erneueten die Alemannen ihre Einfälle. Maximins Sieg schien sie nur zu reitzen. Klaudius und Aurelian schreckten sie nicht. Nach des letzten Ermordung setzten sie wieder über den Rhein. Probus verjagte sie.

Fürchterlicher als je, wegen Verbindungen 31), standen sie im dritten Jahrhundert wieder auf römi-

---

29) Joh. v. Müller 1. Bd. 6. Cap.

30) Tencterer, Usipier, Chatten, Venzionen, Vindelicier rc. Daher aus dem Wort Allerleymannen Alemannen. Sie waren als solche schon den Römern bekannt. Allemanni ex variis nationibus collecti, idipsum apud eos significante vocabulo. Agath. Scholast. Hist. lib. I. nach Asinius Quadratus.

31) Von der Donau kamen die Deutschen, über die Saale

303. schem Gebiet, mit ihnen die Zuger 32), und siegten bey Langers. In einigen Stunden nach der Schlacht erliegen sie denen mit Verzweiflung den Kampf erneuernden Römern. Die alte Vindonissa gieng im Rauch auf. Die Sieger verwüsteten ganz Helvetien 33).

So war nun das helvetische Volk, unter Orgetorix und Diviko erst noch so groß, aus der Reihe der Völker verschwunden. Im vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zogen in den menschenleeren Boden Abentheuerer und Fremdlinge. Zuerst die vom König der Gepiden vertriebenen Burgundionen 34). Unter ihrem Führer, Günther brachen sie von ihren Stammsitzen an der Weichsel auf, zogen an den Rhein, Gallien hinauf, und wurden nach Johannes Müller herrschen-

---

die vertriebenen Burgundionen. Es zogen heran die Heruler, und auf Raubschiffen die Franken und Sachsen. Hunger und Seuchen unter diesen Menschen thaten für Rom mehr als Maximians Großsprechereien.

32) Wenn Thiuntugii so zu übersetzen ist. Ammian. Marcell. und Beat. Rhenan. aus Nazarico.

33) Ptolomæus.

34) Ammian. Marcell. LXXVIII und Orosius erzählen den Ursprung der Burgundionen anders; aber eben so unwahrscheinlich, als der heil. Hieronimus die Alemannen gegen Mittag wohnen läßt.

des Volk von den Ufern der Loire bis an des Grimsels unvergänglichen Schnee. Durch Traktaten 35). Der wilde Alemann 36) blieb im Berg und Wald. Die Gränzen beyder Völkerschaften sind heute noch scharf gezeichnet 37). Die Ostgothen 38) besetzten Rhätien.

Hundert acht und zwanzig Jahre daurte das Reich der Burgundionen. Nach der Schlacht bey Zülpich

35) Mit dem römischen Feldherrn Aetius, der ihnen die Länder gab, wo die Allobrogen und Helvetier gewesen. Cassiod. Dafür versprachen sie Italien zu schützen. So wichen sie den alles erdrückenden Attila aus, daß sie den Westgothen Gundioch zu ihrem Heerführer nahmen. Was Weisheit erhalten hatte, zerstörte in kurzer Zeit blinde Rachsucht, und ein Ungeheuer (das letzte) auf dem Thron der Burgundionen.

36) Die Alemannen kannten in ihrer Wuth gegen die Römer keine Gränzen. Darum findt man im burgund. Helvetien mehr röm. Alterthümer als im alemanischen. II. Bd. S. 8.

37) Vom Grimsel bis an den Rhein an der Länder- und Bauerntracht. Wir werden das in einem eigenem Aufsatz (im Geschichtforscher) zu beweisen suchen. Im Canton Zug geht die Scheidungslinie am rechten Seeufer zwischen Steinhausen, Zimbel und Blickenstorf gegen Hausen.

38) Oder Geten denen Schulz (die Deutschen rc. 807), Schleswig, Jütland, und das holsteinische als Urstammsitze anweißt.

534. kam es an die Könige der Franken unter ehrenvollen Bedingungen 39). Durch Vertrag wurde über das alemannische Helvetien ein Herzog gesetzt 40).

Der bald überflüßig wurde. An der Schwäche und den Händlen der Merwingaischen Regentenfamilie 41) stieg das Ansehen der Hausmeyer. König Klotar übersah die rechte Zeit 42). Daher kam, daß von des Königs Macht kaum der Name blieb. Der Hausmeyer regierte, was zu regieren war, die Armee und die Finanzen. Was ohne diese Hebel der Regiererei Regenten seyen, merkten die Herzoge und ihre Völker 43). Ihren Widerstand wußte Karl Martells Sohn, Pipin

---

39) Die Könige der Franken sollen auch Burgundien beherrschen. In ihre Kriege müssen die Burgundionen ziehen; aber in ungetrennten Schaaren. Ordnung, Recht und Güter sind in allem vorbehalten. Procopius.

40) Zu Pfungen an der Töß soll im VII. Sæc. Luitfrid, Herzog von Alemannien gewohnt haben. Chronik des Klosters Reichenau.

41) Fredegar.

42) Im Jahr 628 als der Adel sich weigerte unter jemand anders als unter dem König stehen zu wollen.

43) Annal. Fuld. Die Nation war unter den Königen und ihren ersten Hausmeyern frey; beyde waren nur Vollstrecker des Nationalwillens.

der Hausmeyer zu besiegen, schaffte in Alemannien die herzogliche Würde 44) ab, ließ die Stellen durch Grafen, die zuweilen Bischöffe zugleich waren 45) ersetzen, die ihm treu seyn mußten 46). Im Jahr siebenhundert ein und fünfzig ließ er sich in einer Versammlung der Nation zum König ausruffen, nach dem sie den Stamm der Merwingen entsetzt hatte. Der heilige Vater half dazu; wahrscheinlich weniger um der Gründen willen, die ihm Pipin vorlegte 47), als weil er dadurch ein eigenes Reich in der Meynung der Mit- und Nachwelt gründete 48).

---

44) Mehr auf übereinstimmende Autoritäten hin, als aus Ueberzeugung niedergeschrieben. Noch hat Tschudi, der bekanntlich mit 1000 seine eidgenöss. Geschichten beginnt, mehrere Herzogen über das alemannische Helvetien. Wovon später.

45) Simonde Sismondi Geschichte der ital. Freystaaten ꝛc. ꝛc.

46) Weil königl. Kammerboten (Missi cameræ) Aufsicht über sie hielten.

47) Ob der König zu seyn verdiene der nur den Namen, oder der, welcher die Gewalt habe? Annal. Fuld.

48) Von dieser Geschichte kommt der Glaube, der Pabst könne Könige ab- und einsetzen. Von dieser Absetzung Childerichs III., leitete Gregor VII. Beweis und Recht der Könige zu entthronen. Schmidts Geschichten

Nach achtzehnjähriger Regierung theilte Pipin Recht und Gewalt unter seine zwey Söhne 49). Auf Karlo-
771. mans Tod bestieg sein Bruder Karl den fränkischen Thron.

Dieser außerordentliche Geist bedurfte nicht der Zeit eines halben Jahrhunderts, eine neue Welt um sich zu erschaffen. Als Eroberer nicht größer als Alexander 50), aber daß er die Verfassung über sich erkannte, und seine Seele zunächst sich mit Völkerglück beschäftigte, verehren wir in ihm billig jene gute alte Zeit, wo alles vom Volk kam, ohne sein Wille der König keine ministerielle Projekte in Vollziehung setzte, und über Ehre und Blut zu richten, gräflichen Nabobs entzogen, als Majestätsrecht vorbehalten wurden — eine mehr als tausend jährige Zeit, unserer Freyheit Mutter, an und mit der Tagesgeschichte verglichen, mehr und mehr merkwürdiger werdend. Obgleich Karl sich

---

der Deutschen. Früher bedurfte die päbstl. Wahl der kaiserlichen Bestätigung. (Simonde Sismondi Geschichte der ital. Freystaaten &c. 1. Thl. Weltläufe!

49) Mit Einwilligung geistlicher und weltlicher Beamten. Joh. v. Müller.

50) Ob magna, quæ in Asia exercuit, latrocinia, Magni cognomen adeptus. Offerhaus. Seneca (De beneficiis L. II.) nennt ihn tumidissimum animal.

oft in unserer Nachbarschaft aufhielt 51), und in vielen schweizerischen Städten und Landschaften als ihr Wohlthäter in ehrenvollem Andenken lebt, hat Zug, Münzen ausgenommen 52), keine Spuren von ihm 53). 814 Eben so wenig von seinem Sohn, Ludwig dem Frommen, und seinem Enkel Ludwig mit dem Zunamen Germanikus. Wir werden in diesem Jahrhundert nicht ohne historischen Widerspruch mit Chaam 54) und bis 840.

---

51) Zu Zürich in einem Hause, das Loch genannt, neben dem von ihm reichlich beschenkten Münster gelegen. Leu.

52) Brakteaten, für dern Erneuerer Karl gehalten wird. Kleine silberne sind zu Baar in Hauptmann Schmids Hause beym Graben eines Kellers gefunden worden. Sie sind denen gleich, die 1740 im Amt Greifensee bey Hegnau, und in Zürich gefunden worden sind. D. Hottinger (Disquisitio de nummis bracteatis etc.) vermuthet, sie seyen zu Zürich geschlagen worden, und meint daraus den Grund ableiten zu müssen, daß Zürich in einem Instrument (821 von Ludwig den Frommen an den Abt zu St. Gallen) der Sitz des Fisc. imperiale genennt wird.

53) Was Kolin von der Theilnahme der Zuger am Krieg gegen die Saracenen rc. sagt, kann historisch nicht bewiesen werden.

54) II. Bd. S. 13. Wenn von Zurlauben die Jahrzahl 808 recht gelesen worden, so muß die Stiftung des Frauenmünsters älter, als es die älteste Jahrszahl ist, die man dafür annihmt (833) und von Ludwig gestiftet worden seyn, ehe er Kaiser war.

Baar 55) bekannt. In dieser für die Herrschaften günstigen Zeit 56) soll unser Land an das gräflich-lenzburgische Haus gefallen seyn 57).

Was mag Zug gewesen seyn in jenen Zeiten, als der herrliche Lemanersee der See der Wüste hieß 58)? Waren unsere Berge und Thäler bewohnt, als die am Rhein hinaufziehenden Gallier 59) an diesem See sich niederließen? Zug und seine Umgebungen waren früher bevölkert, das erhellt aus ihren Zügen mit den Zimbern, aus der ungeheuern Volkszahl bey der Auswanderung, und daß bey dieser Gelegenheit die Stadt

---

55) III. Bd. S. 133.

56) Wo sich die Grafen nach Abschaffung der herzoglichen Würde Königen und Kaisern gleich achteten, und von jenen Brüder genannt wurden. Herrg.

57) Kolin (Versuch 2c.) setzt die Zeit wohl zu früh, weil vor 890 namentlich kein Graf von Lenzburg bekannt ist, obgleich ihr Ursprung sehr alt seyn soll. Stumpf B. 7.

58) Festus Rufus.

59) Die wir für einen Stamm der Zelten (nicht umgekehrt, wie Joh. v. Müller will) halten. „Die Römer nann„ten alle über das Mittelmeer hinausliegenden Europeer „Celten und die nördlichen und nordöstlichen Völker „über der Donau und dem schwarzen Meer Szyten." D. Schlözers Weltgeschichte 2c.

unter denen verbrannten genannt wird. Aber eine Wildniß war das Land 60), gerade wie die Menschen ihrer bedurfften, die darinn herumzogen. Die Allmend nährte das Vieh, von dessen Milch und Fleisch sie lebten 61). Der Wald gab Gewild in Menge 62), die köstlichsten Fische der See und die vielen Bäche und Flüße 63), darum waren sie ihnen heilig 64); wo sie hinkamen, schlugen sie Hütten auf 65), zogen nomadisch 66) von der aufgeäzten Allmend in das Gras einer andern 67). Groß und stark von

---

60) Bis an den See war alles Wald, wovon im nächsten Buche.

61) Daher sie von den Griechen Galactophagen (Milchesser) genannt wurden.

62) In den neuesten Zeiten noch Wildschweine und Wölfe, weßwegen die Stadt ein eigenes Wolfsgarn hatte.

63) Unter König Rudolph war der Zugersee für jährliche 6000 Rötel und 1600 Balchen verpfändt. Aus einem Briefe des Grafen v. Mülinen an den Verf.

64) Nach Walafrid, Abt in der Reichenau.

65) Im Freyen oder unter der Erde. Sie hießen diese Wohnungen Sir, Cir, oder Schir, wovon das deutsche Scheuer. Varro und Columella de re rustica

66) Ammian. Marcell. L. XXXI.

67) Und von einem aufgebrauchten Lande in ein volles; daher die Völkerwanderungen dieser Zeit. Etwas später hat man auch schon Spuren von fremden Dienst. Kaligula und Nero hatten Helvetier unter ihren Cohorten.

Körper 68), gegen die Unbilden jeder Witterung unempfindlich 69), liebten sie Raub und Krieg 70). Es brannten die Nothfeuer 71), wenn er ihren Marchen sich nahte. Uebrigens lebten sie wie rohe Söhne der Natur zu thun pflegen, neben alle dem, was man als Laster

---

68) Die Dichter machten Riesen aus ihnen. Sil. L. III. In Vergleichung schienen die grösten Römer klein. Cæs. I.

69) Viele giengen nackt (Tacit. und Seneca de Providentia C. 4), die meisten gekleidt mit dem Sagum (Varro), woher das Wort Sack in fast allen Zungen, die von den Celten abstammen, kommen mag. Mit diesem Sagum hatten die Meßgewänder das IX. Jahrh. Aehnlichkeit. Sie waren (nach einer Zeichnung in einem Meßbuche des Klosters St. Gallen) wie gewöhnliche Mäntel geschnitten; aber auf beyden Seiten aufgerollt und auf der Achsel befestigt, beyde Hände frey zu lassen. Auch trugen die Celten Hosen „eng wie die Spanier oder wie die Schweizer (Purrmann)“ was den Römern sehr auffiel, und darum diesen Landstrich Gallia braccata nennten.

70) Tacit. Die Lanze war ihre vorzüglichste Waffe Diod. Sicul. Daher der spätere Name Landsknecht.

71) Alexander gab schon Feuerzeichen. Curt. Für etwas ähnliches hält Toland (Tetradymus) jene morgenländischen Wolken und Feuersäulen, welche Erklärung Abt Jerusalem begünstigt.

zu stempeln gewußt hat, in angebornen Tugenden 72), glücklich und froh. Gesellschaftlich um ein Feuer sitzend, tranken sie einander zu 73), oder rauchten 74). Sie liebten Spiel 75) und Musik 76) und Uebungen im Laufen 77). Obgleich lebhaft und aufwallend 78), liebten sie über alles gesetzliche Freyheit 79). Auf

---

72) Sie waren tapfer (Sallust. bell. jugurth.), gastfrey (Diod. Sic. V.), enthaltsam (Plin. Hist. nat. L. XXV), redlich in Erfüllung von Versprechen (man kennt die Geschichten zweyer friesischer Fürsten aus Tacit. Annal. XIII. Das Betragen des Arminus und Civilis hat andere Gründe, wovon Vellej. Paterc. L. II.).

73) Aus hölzernen oder irrdenen Krügen. Beschimpft hielt sich der, dem ein Becher, aus dem der Bringer vorher nicht getrunken hatte, gebracht wurde. Athen. X. 12. Ueberhaupt war Trinken ihre Sache. Julian. Missopogon. und Diod. Sicul.

74) Die Celten warffen Kräuter und Körner in das Feuer, und zogen mit Mund und Nase den Dunst an sich. Herodot. I. Mela II.

75) Tacit.

76) Cithern, Trompeten. Die weichliche verachteten sie. Stephan. de Urb. p. 272. Bey Quintilian. declam. III. sind Gründe.

77) Sidon. Appollon.

78) Veget. I.

79) Sie hatten ihre Richter, Fürsten 2c. 2c., aber auch den Glauben, ein freyes Volk habe das Recht, seine Obrigkeit

Tagen 80) kamen sie zusamen 81); wer nicht reden konnte oder wollte, gab mit der Hand seine Meynung 82). Abgaben waren vor allem zuwider 83). Die Druiden lehrten das Lob der Gottheit in Liedern 84), und griechische Schriftsprache 85), die Seelenwanderung nach

---

selbst zu wählen. Purrmann. Wegen dieser Liebe zur Freyheit wurde Orgetorix verdächtig. –

80) Conventus Helveticus. Auf Inschriften, die zu Nyon und Lausanne gefunden wurden. Plantin Helvet. antiq. und Muratori tresor d'inscript ꝛc.

81) Wer 18 oder 20 Jahr alt war. Er war nun sein eigener Herr. Pelloutier.

82) Die Cheirotonia bey den Athenern.

83) Tacitus (Germ. C. 43.) Die Gothiner und Oser seyen keine deutsche Völker, weil sie Abgaben bezahlen.

84) Eginhard. vita Carol. M. Sie tanzten dabey; daher die Kunstwörter: Fuß, Skansion ꝛc. Pollux L. IV.

85) Cæsar. Darum haben wir noch viele aus dem griechischen abgeleitete Wörter: Kirche, Vater, Mutter, Arzt, Litaney, Spende, Pfaff ꝛc. Das leztere Wort ist nur im Laufe der Zeiten als verächtlicher Ausdruck angesehen worden. Als er noch ehrwürdig war, hieß Baron (in altgothischer Sprache) der Teufel, bey den Lombarden Landläufer; nun ist es ein Titel, der zu Wien 100 Dukaten kostet. Kleine Chronik der Schweizer. Sachen der Meynung!

Pythagoras Ueberzeugung. Darum, weil jeder verlangt, nach seinem Tod würdiger und besser fortzubestehen, ist diese Lehre gut, und darum wurden die Leichen verbrannt 86), damit das Köstlichste am Aas nicht länger klebe. Menschen 87) und Thiere 88) wurden geopfert; auch Pflanzen 89). Um große Feuer feyerte man den Sonnendienst 90).

Vieles ist aus dieser uralten Zeit auf uns hinabgekommen. Die celtische Abkunft ist nicht zu läugnen.

Nachdem Cäsar die Freyheiten der Helvetier bestätigt hatte 91), kamen mit römischen Gottheiten 92), und

---

86) Erst in spätern Zeiten beerdigt. Mit dem Kopf gegen der Sonne Aufgang. Joh. v. Müller.

87) Sagen davon haben sich bey uns erhalten. II. Bd. 13 S. Note 21 und III. Bd. S. 133.

88) Geißen, Stiere und Pferde nach dem Bericht Walafrids, Abt in der Reichenau.

89) Woher an vielen Orten der Schweiz, zumahl im Kanton Freyburg, die Maybäume. Roberts Reisen in den 13 Kantonen der Schweiz.

90) A. a. O. Unsere Faßnacht- und Mittefastenfeuer mögen Ueberbleibsel seyn.

91) Nicht geordnet, wie Joh. v. Müller sagt. Cäsar änderte nichts.

92) Delices de la Suisse T. II.

Römern 93) römische Art und Weise — Namengepräng 94) und Aemtersucht 95). Angelegte Straßen förderten den Handel 96). Ihre Sicherheit wurde durch Krieger beschützt 97). Das Land würde sich erhohlt haben, wäre es unter lauter Augusten gestanden. Aber wie im demoralisirten Rom 98) ein kaiserliches Ungeheuer 99) mit dem andern wechselte, kam Unglück in

---

93) Viele geächtete Römer ließen sich unter Octavian, Antonius und Lepidus in Unterwalden nieder. Tschudi.

94) Die Vornehmen nahmen von mächtigen Patronen römische Namen an. Spon aus Aufschriften.

95) 5 bis 6 Aemter bekleidete einer (Bochat T. III.) gegen die Einrichtung, daß jede Stadt nur zwey Vorsteher haben soll.

96) Haller Gesch. Helv. unter den Römern. Im I. — IV. Sæc. nach Christi Geburt war zu Zürich ein kaufmännischer Zollstock (Quadragesimæ Galliarum), wo von allen durchgehenden Waaren dem Kaiser 2 1/2 vom Hundert bezahlt werden mußte.

97) Muratori Thes. Inscript.

98) Wo eine neue Sprache für neue Viehlüste erfunden wurde. Man lese Martialis II. IV. u. VII. Buch.

99) Und was konnten die besten, wie Mark Aurel neben einer Dirne wirken, wie sein Weib eine war! Gerade was der Engel Poppea neben dem Teufel Nero. Klassisch ist darüber: Storie delle imperadrice romane etc.

die Provinzen. Für seine Treue um Galba wurde weit und breit das Land verheert, weil die Helvetier über ihrem alten Ruhm schliefen, oder an unverschmerztem Unglück muthlos waren, und den Krieg nicht verstunden. Zum zweytenmal wäre die Nation vernichtet gewesen, hätte der Redner der schweizerischen Gesandtschaft, Claudius Cossus, nicht den Weg zu den Herzen der Sieger gefunden.

Ein guter Fürst gleicht der Sonne. Alles gedeiht und blüht unter ihm. Nur wenige Jahre lebte Vespasian als Fürst, und an hochverehrten Gottheiten 100) thauen die Herzen auf; über gesprengte Felsen 101) fanden Handel und Wandel Weg in die helvetischen Alpen; ihre Thiere, Vögel, Fische und Gesteiner 102) wurden aufgesucht und die Kräuter 103) wegen dem Aufleben der Arzneykunde 104). Die Alpenkäse wer-

69 bis 79.

---

100) In unserm Gau, wenn wir ihn zum Tiguriner zählen, Apollo (Bruckner). Neben diesem verehrten die Helvetier vorzüglich Merkur und Minerva (Cæs. L. VI.), zu Wettingen die Isis, die Epona zu Solothurn.

101) Pierre-Pertuis.

102) Plinus Hist. nat.

103) A. a. O.

104) Ein Collegium zu Wiflisburg laut Aufschrift.

den bekannt und berühmt 105.) Wenn gleich aus diesen Zeiten nichts mehr als Ruinen sind — von Aventikum und Vindonissa — so ist die Kommunikation geblieben und vieles von der Verfassung und Natur des Volks.

Ein Engländer, Suetonius, nach erhaltener Taufe Beat geheissen, Schüler des Apostel Petrus, predigte zu Rom unter Kaiser Klaudius. In den Zeiten Trajans kam er mit Achates nach Helvetien und verbreitete die Lehren des Evangeliums, besonders im heutigen Aargau 106). Die Kirchen unseres Bistums zeichnen ihn aus 107). Ihm ist außer der Stadt eine Kapelle errichtet 108). Er soll Bischof zu Windisch

98 bis 112.

105) Varro de re rustica.

106) H. Murer Helvetia sacra. Mit ihm übereinstimmend Guillim. Habsb. L. 1. Cap. 15. Er soll auch zu Iberg im K. Schwyz gepredigt haben (Fäsi Staats- und Erdbeschreibung), und zu Zug ausgestäubt worden seyn. Tradition.

107) Sein Fest wird mit Dupl. 2 class. begangen.

108) Erbaut 1506 von Hans Uhlimann. Jost Knopfli, verehlichet mit Agatha, des Stifters Tochter, läßt selbe 1587 einweihen, und setzt zu ihrem Unterhalt auf seinen Gütern 100 Gl. Kapital.

gewesen seyn, verlebte seine letzten Tage in einer Höhle am Thunersee 109), stirbt im Rufe der Heiligkeit, neunzig Jahre alt, und wird zu Interlacken der Verehrung ausgesetzt 110). Das ausgestreute Saamenkorn pflogen sorgfältig die Bischöffe zu Windisch. Zu Ury, Schwyz, und im Zugergau führte Bischof Martinus 111), als er vom heil. Ambrosius über den Gotthard in seinen Sprengel (Tour) reißte, zur Erkenntniß Gottes. Nicht ohne Beziehung auf sein Andenken mögen auf Martinitag im Kanton Zug Kapital- und Zinsenzahlungen gestellt seyn 112).

Wer dem Mensch höhere Güter zeigt, als die sind, die er schon besitzt, steigt im Ansehen, und vollends befestigt er sich darinn, wenn er sich unentbehrlich zu machen weis. Das ist der natürliche Grund der Prie-

---

109) Ansichten der westl. Schweiz rc. Dresden 808. Die Höhle ist 100 Schritt in den Felsen hinein, voll Stalactiten. Reisen in den merkw. Gegenden Helvetiens rc. 778.

110) Wird in den Reformationszeiten vom Altar herabgenommen und beerdigt, und die Höhle zugemauert. Alpenrosen 1811.

111) Göldlin v. Tieffenau Versuch rc. rc.

112) Schon in den ältesten Urkunden.

sterschaft 113), die in den Zeiten der Burgundionen sich entwickelte 114). Sie hatten den Vorsitz in den Versammlungen des Volks und im Gericht, erlitten nie Todesstrafe 115), verklagen konnte sie jeder, aber nur vor geistlichen Richtern, ihre Güter wurden unter den Schutz der Gesetze gestellt. Das wurde in einer Versammlung burgundischer Bischöfe festgesetzt, auch daß sie ohne Noth und Zeugen kein Weib sehen sollen. Die Grade der Verwandschaft bey Heirathen wurden genau bestimmt.

Die alte ursprüngliche Freyheit erhielt sich unter der Herrschaft der Könige der Burgundionen 116). Die Königswürde war erblich „der Ordnung wegen,

---

113) Man muß sie nicht blödsinnig oder boshaft in studierten Zwecken der ganzen Caste, oder in Ränken einzelner aufsuchen. Als das vorgenommen wurde, fiel das Priesterthum, troß allem Schein.

114) Bey Uns. Daß übrigens die Priester aller Religionen die Meynungen der Menschen beherrschen, geschieht darum, nebst dem Obengesagten, daß der Geist überall die Materie bestimmt.

115) Sie wurden auf ewig in ein Kloster gesperrt.

116) Wir reden etwas von diesen, weil ein Theil des Kantons — Chaam, Hünenberg, Risch und Steinhausen nach unserer Ansicht burgundionisch waren.

weil auch einfältige diese Formen verwalten können, sonst alles am Volk zu Hause wie im Felde 117)." Die Gesetze zu Ambieu 118) angenommen, änderten 502. daran nichts. Sie berichtigten die Ländertheilung und Erbansprüche, gebotten Gastfreyheit 119) verbotten die Aussöhnung eines Mordes mit Geld 120), und bestimmten die Fälle der Ehescheidung 121). Der Einfluß gesetzlicher Freyheit war sichtbar. Es äufneten sich Landwirthschaft 122) und Handwerke 123). Bey erlittenem Unrecht gieng man zum besser zu belehrenden Richter 124). Er ließ den Eid unter Feyerlichkeiten

---

117) Die Stämme wählten den Befehlhaber. Er geboth unumschränkt.

118) Ambariacum.

119) Lex burg. T. 38.

120) A. a. O. T. 2. Bey den Juden schon waren die Verwandten des Getödeten Bluträcher. 4. Mos. 35, 21. 5. Mos. 19, 12. Bey den alten Deutschen wurde der Mord gewöhnlich mit einer bestimmten Zahl Vieh abgethan. Heinec. Element. jur. etc. T. II. Bey den Alemannen blieb die Blutrache.

121) In drey Fällen, dern keiner von körperlichen Fehlern hergenommen ist.

122) Lex burg. Tit. 23. 27.

123) Nur Knechte trieben sie.

124) Das Appelliren war bey den Deutschen, Burgundionen u. Franken üblich. Heinec. Elem. jur. germ. T. 1.

schwören 125). Die Vollziehung der Strafe des Todes 126) war nicht ehrlos 127), weil es der Zweck nicht ist.

570. Am Ende des fünften Jahrhunderts erschracken alle Menschen. Mit scheußlichen Blatern wurde der Körper bedeckt. Sie wuchsen sieben Tage, und am vierzehnten waren sie wieder eingetrocknet. Tausende wurden blind, gehörlos, lahm. Wenn sie schwarz wurden kam der Tod. Das sind die Pocken 128), die iezt noch

125) Neben dem Krucifix wurden Kerzen angezündt. Gleßners Traktat vom Mißbrauch des Eide. Man schwur auch bey den Waffen. Daher der Schwur: Bey meiner Sex. In altdeutscher Sprache heißt Sex ein Degen. Heinec. Elem. etc. T. II.

126) Man unterschied zwischen homicidium culposum und dolosum. Nur dieser wurde mit dem Tod bestraft. A. a. O.

127) Oft vertrat der jüngste Rathsherr Scharfrichterstelle, manchmal der iüngste Ehemann (selbst Fürsten und Druiden. Cæs. L. v.), nicht selten Layenbrüder in Klöstern. Keyßlers Antiq. sept. und Hofrath Böhmers Dissert. de executionis pænarum capit. honestate 738. Die Exekution war so wenig ehrlos als die Ankündigung des Todes. Engl. Bibelwerk T. III.

128) Haller. Bibl. pract. Ob wir gleich zweifeln, daß die von Marius beschriebene Krankheit die Pocken seyen.

zur Schande der Regierungen ihre jährliche Opfer fordern. Man suchte in dieser Zeit Hülfe und Trost in der Religion 129). Ihre Segnungen verbreiteten 600. sich durch vortreffliche Männer 130) vorzüglich durch den heil. Gall und Columban. Jener ein schottischer Edelmann, an den eine der schönsten Städten der Eidgenossenschaft erinnert, dieser von Höfen verscheucht, wegen seinem Eifer gegen königliche Huren, kamen an die Ufer der Limmat, zogen den Zürchersee hinauf, predigten die Lehre des Heilands, und zerstörten zu Tuggen 131) Götzentempel

---

129) Sonn- und Feyertage mehr zu heiligen wurde eingeschärft.

130) Die Gebrüder Wigbard und Mang. Jene waren, wo nicht Stifter, doch Beförderer der Stifter Münster zu Zürich und zu Luzern im Hof. Dieser, um vieles hochverdient, wurde, wie oft geschieht — im guten wie im bösen — um etwas verehrt, wozu sein Leben keine Gründe giebt.

131) Nach denen von Arx (Gesch. des K. St. Gallen) citirten Urkunden. Diplomatische Beweise schlagen Vermuthungen aus Tucconia (wegen dem mit der Lage nicht vereinbaren Ausdruck „ad caput lacus") Zug machen zu wollen, so wie schriftstellerisches Ansehen völlig nieder. Godeau (allgem. Kirchengesch. rc. 17. Thl. S. 26) und Croiset (Andachtsübungen rc. Octob.) übersetzen Tucconia mit Zug.

Die Religion übt bald ihre Gewalt, zuerst auf Gesetzgebung; denn auf Völkerglück. So geschah in dieser Zeit, daß erkennt wurde, über das Blut eines Freyen dürfen nur seines gleichen absprechen 132), keiner soll unverhört verurtheilt werden, damit nicht die Gewalt über das Gesetz. Bey Aburtheilung von Verbrechern waren Formen, die heute noch sind 133). Die meisten Verordnungen 134) beziehen sich auf Geistliche und Nonnen. Das Land war in Cente getheilt 135), die einander mahnten 136), weil die Richter keine Gewalt hatten. Das Volk war alles; wo es nicht mehr urtheilen konnte oder mochte, rief es Gott an 137). Das geschieht heute noch vermittelst dem Eid 138). Die neu eingeführten Abgaben wurden abgeschaft. Durch die Könige Austrasiens wurde von ihren Herzogen und Grafen der alemannische Theil Helvetiens dem Geist nach auf fast gleiche Weise regiert.

---

132) Annal. Metenses.

133) Die sieben Männer. „Besibenen war eine in den mittlern Zeiten übliche Art des peinlichen Verfahrens." Die Deutschen ꝛc. von Schulze 807.

134) Das Konzilium zu Paris im Jahr 615.

135) Decreta Childeb.

136) Was vorzüglich bey Weiberentführungen der Fall war.

137) Daß er im Zweykampf das Recht offenbare.

138) Ungefähr so bey den Römern. Polybius.

Am ersten März 139) kam das Volk zum Landgericht 140). Dem von ihm gewählten Richter 141) schwur es bey den Waffen. Es hatte keine Gesetze wider feine List und bösen Sinn wie die Burgundionen, sondern kurze Verbotte des Mißbrauchs der Stärke 142). Die Strafen waren selten blutig. Frevel, die an das Blut giengen, machten die Verwandten aus 143), oder es entschied Gottesurthel 144). Die Kirchen waren Freystätten für Verbrecher, doch nur für Knechte 145). Bey den Alemannen kommt früher als bey den

139) Lengizinmanoht, woher Lanzig, der Frühling.

140) Lex alem. Tit. 18.

141) A. a. O. Tit. 14.

142) Z. B. daß keiner in eines andern Haus mit Waffen gehe (A. a. O. Tit. II.), daß jeder sicher wandle (A. a O. Tit. 29) ꝛc. ꝛc. Im Widerspruche mit Sidon. Apoll., der das Recht des Stärkern gelten läßt.

143) Die Deutschen ꝛc. von Schulze 807. Gegen Blutrache nach dem alten deutschen Recht (Vellej. Paterc. hist. rom. L. II.) schützten die Gaugrafen Frevler an Leib und Leben gegen Erlegung einer Summe Geldes für die Verwundeten „ad freda tollenda „(Friedgeld.)“ Diplom. Ludov. Germ. 866.

144) Ordalia.

145) Lex alem. Tit. 3.

Burgundionen Unterschied der Ständen 146) und Eintheilung des Landes nach bestimmtem Maß vor 147).

768 bis 814. Unter Karl dem Großen, unvergeßlichen Andenkens, bildete sich das Feudalsystem, von dem wir hier, weil sonst die in den drey ersten Bänden beschriebene alte Zeit unverständlich wird, reden müssen.

Unter dem Volk waren drey Stände (Note 146). Die Freyen 148) besaßen entweder eigene Güter, oder hatten solche besessen und bearbeiteten daneben die Güter eines Herrn als Pachtung, die nichts entehrendes mit sich führte. Nur sie durften vom Grafen ausgeschriebenen Versammlungen beywohnen. Die gemietheten Diener empfiengen von den Edlen Land als Sold, entrichteten Abgaben in Frucht oder Geld, und zogen für ihre Herrn in Krieg. Die Leibeigenen 149) lebten von dem Ertrag

146) Freye, gemiethete Diener und Leibeigene.

147) Eine Hube (Hoba, Roncale) war 60 Jucharten. Urk. im Kloster St. Gallen Nro. 904.

148) Ehremänner im Altdeutschen, von welchem das italienische Arimanni abgeleitet ist. Antiq. Ital. dissert. XIII. T. I. Sie giengen nie ohne Schwert. Gebrauch aus celtischen Zeiten. Pelloutier.

149) Daß dern zu Chaam waren, beweißt das II. B. 14 S. angeführte Instrument.

des Bodens, den sie bearbeiteten, und lieferten nach Verkommniß den Ueberschuß an ihre Obern ab; andere arbeiteten in unbedingter Leibeigenschaft nur für ihre Herrn, von denen sie ernährt wurden. „So „war das Feudalwesen in seiner Entstehung eine Mi„schung von Barbarey und Freyheit, von Unterwer„fung und Unabhängigkeit, sonderbar geeignet in je„dem einzelnen das Gefühl des Selbstwerths, und jene „Kraft und jenen Muth zu erwecken, der die öffent„liche Tugend hervorbringt und erhält. Freylich war „die Sklaverey der Landleute die häßliche Seite dieses „Systems; aber man vergesse nicht, daß seine Grün„dung in eine Zeit fällt, wo die unbedingteste Skla„verey auf Verfassung und Gebräuchen aller gesitteten „Nationen beruht, und daß die römischen Sklaven, „die das Feld bauten, sich glücklich glauben mußten, „nun an die Scholle gebunden zu seyn, und die Lehns„pflicht die Stufe war, aus der die untern Stände „des Volks aus ihrer alten Sklaverey zur heutigen „Dienstlosigkeit sich empor hoben." Wenn man also das Feudalwesen mit Simonde Sismondi 150) als Stufe sich entwickelnder bürgerlicher Freyheit und Bürgerglücks ansieht, so ist dagegen nichts zu reden.

768 bis 814.

---

150) Geschichte der italienischen Freystaaten rc. I. Thl.

Und anders war es nicht 151). Es veredelte sich schon unter Karls Nachfolgern 152). Wie es verendete zeigen die Geschichten dieses Buches.

---

151) Für die Menschheit. Für die Politik der damahligen Zeiten war es viel. Der Herrscher verband sich den Adel, dieser die Dienstmannen. Das System kann demnach keine „Zerstückelung der Souverainitet (Europ. Annalen 799)" wohl aber ihr Strebepfeiler heißen.

152) Die freyen Zinsleute und Leibeigene mußten jährlich 2 Pfenning Zins geben; man ließ diese nach, und nahm dafür das Huhn. „Die Stifter und Edle hatten bald „aus Erfahrung gelernt, daß es ihnen wenig fromme, „wenn sie ihre eigenen Leute nach den Gesetzen der Leib„eigenschaft ohne Eigenthum, ohne Erbsfähigkeit, ohne „Freyheit und ohne Ehre, diesem Hebel der menschlichen „Thätigkeit, ließen. Sie giengen daher um des eigenen „Nutzens willen von der alten Behandlung ihrer Leute, „und von ihrer vorigen Weise, Landwirthschaft zu trei„ben, allmählig ab, und ließen den Kindern von ihren „Aeltern das bewegliche Gut, an einigen Orten auch ihre „Lehen erben; gestatteten ihnen ihre Höfe, wenn sie an„derswo ihr Glück machen konnten, zu verlassen, und er„ließen ihnen die Frohndienste, zu welchen sie ehedem, „jede Woche drey Tage, verbunden gewesen waren. Als „man den Kindern erlaubte, das bewegliche Gut der „Aeltern zu erben, behielten ihre Herrn davon das beste „Stück als Todtenfall (Solvunt Vall Lib. aur. „fabar.) und die sonntäglichen Kleider des Vaters und

Karl sorgte mehr für die Zukunft seiner Völker als für ihre Gegenwart 153), die er für sein eigen Haus nicht festzuhalten vermochte (sonst wäre es nicht so-bald und so schmählich gestürzt). Unter ihm, allem Schönen und seinen Pflegern, vor allem seinem Egin-hard hold, blühten in Klöstern Wissenschaften 154),

768 bis 814.

„der Mutter. Jene hießen Geläß, diese Gewand-„fall. Liegenschaften besaß selten jemand anders als die „Freyen. Darum konnten die Kinder selbe nie von ihren „sie bebauenden Aeltern erben. Sie fielen den Herrn „heim, und mußten von diesen wieder begehrt werden. „Weil sie solche in den meisten Fällen erhielten, gab „diese Uebung an vielen Orten ein Recht darauf, und „so wurden diese Leute nach und nach zu Liegenschaften „erbfähig, und ihre Güter Erbleben. Die gewöhn-„liche Gebühr, die beym Antritt solcher Güter dem „Eigenthumsherrn mußte entrichtet werden, war der „dritte Pfenning Ehrschatz (renovatio, honorarium) „genannt. Er bestand in so vielen 3 Schl. Pfenning, „als das Gut nach Abzug der Gebäuden werth geschätzt „worden.“ Ab Arx Gesch. des Cant. St. Gallen.

153) Darum wird er viel falsch beurtheilt, wie Simondi auch gethan. Wer bauen will, muß in den meisten Fällen vorerst zerstören. So macht es die Natur auch.

154) Auf der Bibliothek zu St. Gallen waren Cicero's Schriften de finibus et legibus; im Kloster die Gelehrtesten ihrer Zeit, Waldo und Iso. (Urk. von Karl den Großen 810.)

814 bis 1000. auf dem Lande, bey schweren Gewittern 155), Kultur, 156) im Volk bürgerlicher Wohlstand 157). Jeder Hof hatte sein Gericht unter dem Vogt oder Meyer 158); über größere Sachen wurden alle im Gau berufen, die ins Geviert sieben Schuhe Land besaßen. Mit zwölf vom Volk gewählten Schöffen saßen die

155) Im Jahr 775 großer Hagel. Es fielen Eisensteine 15 Schuhe lang und 6 breit. Schlösser und Haüser warf das Erdbeben um.

156) Das Volk an Most und Bier gewohnt, fieng an Wein zu pflanzen. Im St. Gallischen wurde in dieser Zeit viel Apfelmost, der schon dem heil. Augustinus bekannt war („succus pomorum, qui sicera est") ', gepreßt.

157) Um Dörfer (Urk. 854) wurden Bäume und Gemüse gepflanzt. Die leztern, nördlichen Heimaths (Pallas) mögen von den vertriebenen und in unsere Gegenden geflüchteten Sachsen (Conversationslexikon) eingebracht worden seyn. Malleolus (Dialog.) versichert ganz treuherzig, daß die Arter von den Sachsen abstammen, weil sie sich nicht duzen (tibisare), sondern ihren (vobisare).

158) Daher zu Chaam (Curtis Urk. v. König Ludwig 866) und Steinhausen bis 1798 eigene Richter. II. Bd. Karl der Große verlegte die Gerichte in die Curtes oder Burga (woher der Name der Burg in der Stadt kommen mag). Vorher waren sie unter freyem Himmel. Diese Gerichte beschreibt D. Sorber de com. vet. germ. gegen Hachberg.

Grafen im Landgericht über Raub und Mord und heimliche und bürgerliche Händel abzutheilen, ohne Gut, oder Ehre, oder Blut nehmen zu können 159). Im Ungehorsam gegen Versprechen, dern einzige Garantie der Handschlag war 160), oder Befehle, lagen Bothschafter oder Angedungene in Leistung 161). In Krieg zogen nur Landeigenthümmer; wer nicht auszog, steuerte nach Vermögen 162). Sonst waren Auflagen unbekannte Dinge 163). Karl sah nur auf das Verdienst. Dem geistlichen 164) und weltlichen

814 bis 1000.

159) Wir finden kein Beyspiel, daß über 10 Schilling gerichtet wurde.

160) Woher das Wort Handlung. J. C. Stordtmann Ueberein[s]timmung rc.

161) Vom letztern haben wir viele Beyspiele in unserm Lande. von jenen redt J. v. Müller aus Capitul. 812 u. 829.

162) Fünfe, die miteinander nur 5 Schilling Vermögen haben, mußten den sechsten Mann rüsten. 5 Schilling sind nach dem Konventionsfuß 9 Fl. 30 Kr. Ab Arx. Gesch. des Kant. St. Gallen. Alle Münz in unserm Land kam vom Frauenmünster zu Zürich; sie gieng durch alle Waldstätt bis an den Gottbard. Urk. von Karl den Dicken.

163) Welchen der Ueberwinder das Leben geschenkt, zahlten Kopfgeld.

164) Er gab ein Gesetz, daß sie nicht Menschenblut vergiessen, sondern predigen und segnen sollen.

814 bis 1000. Arm 165) war sein Kreis angewiesen, das päbstliche Ansehen kaum gekannt 166) in unsern Gegenden, in denen am Beyspiel frommer Männer 167) christliche Religion 168) und ihre Gebräuche 169) schon allgemein verbreitet waren.

---

165) Geistlichkeit und Volk wählten die Bischöfe; das königliche Ansehen wirkte nicht ein.

166) Die Appellationen giengen nach Mainz (Eckhard in Lib. Bened). Das übrige, jeder in seinem Sprengel, besorgten die Bischöfe zu Konstanz und Chur. Aber zur Verwaltung der Klöster, Kirchen- und Pfrundgüter zur Wahl der Aebte und Ernennung der Pfarrer hatten sie nichts zu sagen, weil man dieses für nichts geistliches ansah. Ab Arx. ꝛc. So gering war des Pabsten Einfluß, daß jährlich im May (Wuinmanoth, Wonnem.) ein königl. Bote in die Versammlungen aller Bischöfe, Aebte, Grafen, Kastenvögten, Vitztumen, der Nonnen (so hießen im VIII. Sæc. alle Klosterfrauen aus der Regel des hl. Benedikts, welche sagte „Juniores priores suas Nonnos vocent, quod intelligitur paterna reverentia“) etc. Da frug er, ob die Aemter recht verwaltet werden. Ungerechte setzte er ab.

167) In unserm Lande der hl. Meinrad. II. Bd. Vorr. VIII.

168) II. Bd. 15 S. III. Bd. 11 u. 133 S.

169) Für Abgestorbene feyerte man schon den Begräbniß- den siebenten- und dreyßigsten Tag. Es waren schon Bruderschaften. Cod. diplom. Alemann. u. Goldast. res alemann.

Was ein großer Geist geschaffen, lebt und wirkt 926. in Jahrhunderten fort. Obgleich einfältige und unglückliche Menschen der Reihe nach, bis Otto kam, Karls Thron bestiegen, und Verwilderung sichtbar zunahm 170), ist, wo nicht die meisten Institute selbst, doch in unserm Lande der Sinn dafür geblieben. Geist, öffentliches und Privatleben, Sitten, Gebräuche, das meiste 171) was gewesen ist in unsern Landen, bis zum Einbruch der Franzosen, kommt aus den beschriebenen Zeiten. Wir sind ausführlich dabey gewesen, damit die drey ersten Bücher, und was in diesem zu lesen ist, richtig verstanden werde 172).

---

170) Im IX Sæc. war im Kloster St. Gallen die Unwissenheit so groß, daß die visitirenden Bischöfe nöthig fanden zu fragen, ob die Mönche die Evangelien und Episteln lesen, und bey Ausspendung der Sakramente auch die lateinischen Formeln aussprechen köñen. Ab Arx. rc.

171) Selbst Worte haben sich erhalten. Machel hieß ein Vertrag; daher Ehegemahl. Ein von Stauden gereinigter Platz hieß Rüti (riuto extirpare) Stette, bewohnte Plätze. Svil, Meyerey; mehr celtisch, als vom lateinischen villa. Wig, eine Schlacht; woher das spätere Figent, Feinde. Peiton, warten. Minnon, lieben. Wallon, reisen. Nasesneüzon, spotten. Jungfrau, Magd rc. Vocabul. im Kloster St. Gallen.

172) Viele mit geschichtlichen Forschungen nicht vertraute mögen in den gegebenen Umrissen zu viel Allgemein-

Das zehnte Jahrhundert.

Allgemeines.

Der Sieg des Pabstums. Folgen für uns.

926 bis 1002.

Unter den Kaisern dieses Jahrhunderts überall Bürgerkriege. Daß der Geist der Ottonen 1) nicht segenreich wirkte, daran sind die Wirren dieser Zeit schuldig, und die Einrichtung des Staatshaushalts, an dessen unzähligen Souverainitäten nichts allgemein gültiges durchbrechen konnte. Das war die rechte Zeit für Rom.

Die Geschichten der Päbsten im abgewichenen Jahrhundert ist die Geschichte aller möglichen menschlichen Verirrungen 2). Die deutschen Waffen erhielten das

---

heit, oder zu viel ausländisches finden. Ueber Zug weiß man aus diesen Zeiten wenig, seine Geschichte muß aus der gleichzeiten allgemeinhelvetischen, und diese aus der ausländischen erklärt werden; weil nach der Einwanderung der Alemannen, Burgundionen und Ostgothen auch ihre heimathliche Einrichtungen kamen, und vieles ursprünglich celtische geblieben ist.

1) Kolin (Versuch ꝛc. ꝛc. schreibt, Zug zähle die Ottonen unter seine Wohlthäter; es seye die Stadt unter ihnen hergestellt und mit Freyheiten begabt worden.

2) Luitprandi Hist. L. III und VI. Arnulph. Hist. Mediol. L. II. Baronii. Annal. Eccles.

Regiment der Tiara gegen den edlen Römerstolz eines Crescentius, und erhielten selbiges bis Hildebrand kam, und im Glaube der Menschen, begünstigt vom rathlosen Zustande der weltlichen Regierung, eine Herrschaft gründete, über dern Stärke er sich schon bey Lebenszeiten an dem schmählichen Auftritt zu Canossa zu erfreuen hatte. Im für und wegen Priesterschaft entvölkerten Deutschland, in den blutigen Buhlereien um die Krone, nachdem das sächsische Kaiserhaus ausgestor- 1024.

---

der aber nicht selten ungerecht ist, wie z. B. in der Lebensbeschreibung Johannes XI. In den nämlichen Fehler fallt Simonde Sismondi, indem er (Gesch. der ital. Freystaaten rc. 1. Thl.) sagt: zum Glück für das Andenken der Päbsten verschweigen die Chroniken die nähern Umstände rc. Nein. Alles was schändlich ist, bringen sie, und darum sind sie verdächtig. Die Geschichte der Päbsten scheint das Grab der Historie zu seyn. Die eine Parthey meint, mit Herausheburg der Partie honteuse ungemein viel für ihre Grundsätze zu gewinnen; die andere arbeitet sich müde, zu läugnen, oder zu verschleiern. Aber wie wollen denn beyde von Personen auf die Sache schließen? Die Katholiken vollends bedürffen das nicht, weil es gerade der Triumpf ihrer Religion ist, daß sie sich von bösen und guten Menschen unabhängig so wunderbar erhalten hat, und daß die Moralität der Kirchenvorsteher nie auf die Dogmen der Kirche den mindesten Einfluß gehabt.

ken — oder vielleicht weniger darinn, als daß die Buhler die geistliche Gewalt im päblichen Krönungsakt anerkannten, erstarkte die Hierarchie. In unsern Bergen und Thälern bemerken wir in diesem Jahrhundert wie Dämmerungsschein die Ankunft einer neuen Zeit, die ersten Spuren und Wirkungen eines Systems, dem Veredlung der Menschheit, ihre Gesittung, Urbarmachung des Bodens, aus beyden entspringende höhere Civilisation, eine gänzliche Umstaltung der europäischen Menschheit wir alle mit Recht verdanken.

1002. Nach Kaiser Ottos III. Tod war Herrmann II. Herzog von Alemannien 3), also auch Herr über unser Land in des Kaisers Name. Er meinte König zu werden. Ob unsere Väter Theil genommen an seinen Händlen mit dem bayrischen Herzog, ist unbekannt. Wahr-

1020. scheinlich 4) stritten die Zuger für Herzog Ernst III. gegen die Burgundionen auf Rath und Rechnung 5)

---

3) Der siebente nach Tschudi. Worauf gründet sich die Behauptung so vieler Schriftsteller, welche die herzogliche Würde abgeschaft, und an dern statt Grafen gesetzt wissen wollen (siehe S. 15 Nota 44.)?

4) Es zogen in diesen Krieg nach Tschudi die „us den Waldstätten, Ury, Schwyz, Zürich, Zürichgau ꝛc. ꝛc.

5) Des Kaisers Gunst wieder zu erwerben. Es gelang ihm.

Bischof Werners 6), eines Enkels des unglücklichen Grafen Guntram 7).

Auf dem Wülpelsberg bey Bruck, an dessen Fuß nichts als klassische Erinnerungen 8), liegen noch gut erhalten die Ruinen von Habsburg, „das Stammhaus „eines Geschlechts, von dem die Nationen am Po und „Indus, an der Donau und am Tajo und in den hohen „Thälern der Cordileras Befehle nahmen“, das Stammhaus unserer ehemaligen Herrn 9).

---

6) Bd. II. S. 141.

7) Wegen Partheyung fiel er in Kaiser Otto's I. Ungnade. Es blieb von allen seinen Besitzungen ihm nur sein kleines Erbgut, sein „Eigen.“ So mächtig und reich war er noch unter Kaiser Heinrich I., daß er ihm gegen die Hunnen und Obitritten 200 Pferde zuführte. Thurnierbuch rc. 578. Es soll Einsiedeln von denen ihm genommenen Gütern reich geworden seyn.

8) Vindonissa; die Stelle, wo der Choraltar zu Königsfelden und die Gruft in der Kirche rc.

9) Alle Schriftsteller erzählen: Zug seye zuerst lenzburgisch gewesen; seye dann nach dem Tode Ulrichs des letzten Grafen von Lenzburg durch Erbschaft an Kyburg, dann an Habsburg gekommen. Vieles ist von den Grafen von Lenzburg und Kyburg, Zug betreffend, bekannt. Ulrich von Lenzburg besaß Baar, Ober- und Niederwyl (Bd. II S. 82), seine Vordern vieles zu Aegeri (Bd. III

Der genannte Guntram verbarg sich in seinem Unglück zu Wolen im Aargau. Ihn hatte alles, nur das Gefühl seiner Größe nicht, verlassen — das Gefühl thun zu müssen, was man thun zu können glaubt. Was ihm die gutmüthigen Bauren thaten, forderte er bald als Pflicht. Sie mußten das Huhn geben. Sein Uebermuth nahm zu, als die beym König in Solothurn klagenden Wolener kein Gehör fanden. Sein Sohn Landolt fahrt in des Vaters Gewaltthätigkeiten fort 10), und hatte sich schon so gehoben, daß auf dem Turnier zu Konstanz des bayer'schen Herzogs Tochter

S. 12) und zu Menzingen Edlibach. Bero vertauscht es an Muri gegen Wittenheim. Actor. Mur. anonym. apud Fridol. Kopp. Sein Sohn Rudolph saß in der Stadt (Geschichtsforsch. 4. Bd. 1. Heft.) Einer macht ihn zum „Grafen" (Gulers Rhætia), ein anderer (Tschudi) zum „Herrn zu Zug." Sie, wie die Kyburger und die Habsburger (Bd. II S. 141), ehe sie Kyburg an sich gebracht, besaßen im Lande einige Güter, wie sie andere Landeigenthümer auch besitzen; aber nicht als Herrschaft. Nicht einmal ist erweislich, daß die genannten Edlen im Name des Kaisers Gerichte ausübten und Gefälle bezogen. Erst unter den Grafen von Habsburg kommt hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Zug vor.

10) Unter ihm verlor das Amt seine Freyheit. Es blieb nichts als das leere Wort Freyamt.

nicht verschmähte, mit ihm zu tanzen. Radbod oder Werner 11), oder einverstanden beyde, bevestigten sich im Raube. So entstand das Haus Habsburg, so verbreitete es sich, und was Grund und Ursache seines Entstehens und seiner Verbreitung war, gab in helvetischen Landen Grund und Ursache zu seinem Untergang.

Unter den Herogen von Alemannien ist für uns keiner merkwürdig als Graf Rudolph von Rheinfelden, weil er Veranlassung, daß Schwaben vom helvetischen Alemannien, und dieses an das Geschlecht der Zähringer kam.

Kaiser Heinrich IV. setzt nach Ableben Markgrafen Otto des III. Graf Rudolphen von Rheinfelden zum Herzogen in Alemannien. Dieser vergißt Wohlthäter und Blut 12), und läßt sich von des Pabsten Kreaturen 13) bestimmen, zu Forcheim den deutschen Königsthron anzunehmen. „In allen Gauen Deutschlands wird mit 1057.

11) Nach Tschudi. „In Nöten Hab und Gut zu bewahren" bauten sie Habsburg.

12) Er war mit des Kaisers Schwester, Marthilde, verehlicht.

13) Der Pabst hatte Rudolphen eine Krone mit der Aufschrift gesandt: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.

„der vollen Wuth entfesselter Leidenschaften gekämpft. „Bischöfe und Gegenbischöfe waren fast an allen Kir„chen. Hader im Schooß der Gemeinden und Fami„lien 14).“ Das wollte Gregor, der Große genannt. Heinrich der bereits Canossa belagert hielt, seine und der Nationen Ehre an einem Priester und einem Weibe zu rächen, mußte schnell über die Alpen. Ihm waren die deutschen Bischöfe 15) und Städte getreu. Die Mainzer jagten Rudolphen aus der Stadt, Heinrich aus ganz Allemannien. Obgleich jenen im schwäbischen Alemañien seine vorzüglichsten Freunde verließen 16), blieben ihm oder dem Pabst im helvetischen die Stadt Zürich, welcher er das Köstlichste anvertraut und alle Großen, zwey ausgenommen 17), getreu. Heinrich konnte das Land nur verwüsten aber nicht gewinnen. Er entsetzte den Gegenkönig des Herzogthums und gab selbes sammt der Tochter dem Grafen Friderich von Staufen. Aber

14) K. v. Rotteck allgem. Gesch.

15) Nur 5 hielten zum Pabst.

16) „Durch schnöder Mieth und Gaben willen.“ Tschudi.

17) Graf Ulrich von Lenzburg, und der Graf von Montfort. Deßwegen mag Ulrich in Bann gekommen seyn, ob aber wie Kolin (Versuch ꝛc.) will, auch die Zuger mit ihm, weil sie Heinrichen anhiengen, ist ungewiß, weil zu weit geschlossen, daß das Volk auch in Bann kam, wenn Rom seinem Herrn fluchte.

Heinrich hatte nur Schwaben, Helvetien nicht erobert; darum legte sich Friderich nur den Titel Herzog von Schwaben bey. Nach Rudolphs Tod in der Schlacht bey Wolfsheim erhielt das helvetische Alemannien Graf Berchtold 18). Daß er sich des Titels Herzog von Alemannien begebe, verleiht ihm Heinrich die „Richstatt" Zürich, dazu den ganzen Gau. Er behielt sich nur die Kastvogtey vor. Sonst wurden alle kaiserlichen Rechte an Berchtold übertragen. Er und seine Nachfolger sollen in Zukunft Herzogen von Zähringen heissen. 1080.

Zug hat dieses Jahrhundert keine Geschichte. Wir werden mit den Häusern Hünnenberg 19), und Kyburg, mit den Ortschaften Wyl 20), Walterten 21), Gangolschwyl 22), Buonas 23), Risch 24), Menzingen 25),

---

18) Es soll ihm schön von frühern Kaisern zugesagt gewesen seyn. Leu.

19) Bd. I. S. 59 und 221.

20) Bd. II. S. 82.

21) A. a. O. S. 137.

22) A. a. O. S. 138.

23) A. a. O. 146 Note 27.

24) A. a. O. 160 Note 56.

25) Bd. III. S. 71 Note 1 und S. 81 Note 5.

Baar 26)), Walterschwyl 27) bekannt. Es ist nöthig bey diesem Jahrhundert zu verweilen, um die folgenden zu verstehen.

Kaiser Heinrich III. besaß ganz Helvetien. Man rühmt seine Ordnungsliebe, und wie er Raubschlösser zerstörte. Für die Alemannen ließ er zu Zürich 28) für die Burgundionen zu Solothurn Recht sprechen. Das geschah durch des Kaisers Bevollmächtigte 29). Ueberhaupt finden wir in diesen Zeiten die Einmischungen der Könige in das bürgerliche Leben selten. Sie waren nur zum Schutz der Völker da 30). Diese regierten sich selbst auf Zusammenkünften. Nur die niedern Gerichte besorgte der Amtmann, bezog die Gefälle, und nahm für seinen Herrn den Eid 31). Die Ge-

---

26) A. a. O. S. 133.

27) A. a. O. S. 147.

28) Wo er sich 1054 aufhielt.

29) Ambtmänner, Ammänner, (Advocati, zuweilen auch Præfecti, Lehemanns Speyer. Chronik rc.) geheißen.

30) Mundiburdium et tuitio. Bd. II. S. 82.

31) Kortums geschichtlicher Versuche rc.

richte auf bezeichneten Plätzen 32) waren öffenlich 33), die gewöhnliche Strafe ein Pfund Wachs 34).

Mehr als zwanzig Klöster sind in diesem Jahrhundert in Helvetien aufgekommen. Unter ihnen, weil sie in unsern Geschichten vorkommen, sind Engelberg, Muri und Seedorf 35) zu nennen. Es blüht, wohlbegabet 36), Beromünster auf. Unsere Pfarrkirche bey St. Michael soll erbaut worden seyn 37), muthmaßlich

32) Man begrub Kohlen und Ziegelsteine. Waren über die Gültigkeit des Gerichtplatzes Zweifel, wurde nach genannten Kennzeichen gesucht; fanden sie sich nicht, so wurden alle, auf einem solchen nicht gezeichneten Platz ausgefällte Urtheile, für nichtig erklärt. Die Deutschen rc. von Schulze. Davon ist bey uns heute noch geblieben, daß kein Marchstein, als am rechten Ort stehend, anerkennt wird, unter dem sich nicht Ziegelstücke befinden.

33) Berchtold von Zähringen hielt Landtage unter Eichen und richtete an Heerstraßen.

34) Diese Strafgewalt üben jetzt noch unsere Pfarrer.

35) Eigentlich ein Stift. Berühmte Zuger lebten und starben darinn. (Bd. III. S. 326. 334. 341.)

36) Der Lenzburger Bero gab das Niederdorf Art dem Stift eigenthümlich. Urk. 1036.

37) So alle Chroniken der Stadt; nur geben einige Bero, andere Ulrich den Reichen als Erbauer an. Sonderbar ist, daß in Ulrichs Uebergaburkunde (1036), worinn alle ihm gehörige Kirchen genannt sind, dieser nicht gedacht ist, und daß das älteste Jahrzeitbuch, das wie alle Jahr-

die in der alten Stadt 38). Die zu Chaam würdigte schon ein niederländischer Bischof seines Besuchs 39). Einen bischöflichen Versuch, die Priesterehen am Stift zu Zürich einzuführen, schlug Gregor VII. mit Entsetzung und Bannung des Urhebers nieder 40).

Das Heinrich IV. Verdruß über Dinge 41) faßte, über das er gleichgültig hätte seyn sollen, rückte er den Altar dem Thron zur Seite. Dieser verlor am heiligen Nimbes seines Nachbarn, weil die Welt gesehen, wie furchtsam und kindisch der Held des Jahrhunderts vor dem Fluch des Vatikans zusammensank. Zu so einem empörenden, jede Majestät vernichtenden Schauspiel, mußten noch die entsetzlichsten Zeichen am Himmel und auf Erde kommen. Es bebten Berge und Thäler 42), auf pestientialische Krankheiten 43)

---

zeitbücher so sorgfältig alle Stifter und Guttbäter aufgezeichnet hat, gänzlich über den ersten Gründer dieser Kirche schweigt.

38) Aus der Aufschrift einer Glocke: aVe MarIs steLLa zu schließen.

39) Bd. II S. 15.

40) Pfarrer Sal. Vögeli in Zürich an den Verfasser 21. Hornung 822.

41) Weil der Pabst Simonie und Hurerey verbot.

42) 1004.

43) 1021.

folgten Dürren 44), Theuerung 45), Hunger 46) und Tod 47). Fliegendes Gewürm verfinsterte den Tag 48); wiederhohlt Pest 49). Es verlosch die Sonne 50), der vierzehntägige Mond 51). Ein Komet tratt aus dem Gewölk im frühen Jahre. Bey solchen Zeichen kehrt der Mensch zu Gott oder zu seinen Stellvertrettern. Aufwärts richten sich die Blicke der Sterblichen, wenn sie um das irrdische verkümmert sind. Dieses Gefühl wird vollends zur Schwärmerey, wenn dem, der nichts mehr zu verlieren hat, von Feuerköpfen, wie Bernhard, alles zum Gewinnst gebotten wird. Darum ströhmten am Ende dieses Jahrhunderts 52) Millionen nach dem Orient, die Stätte zu erobern, wo der Erlöser gelebt und gestorben. Billig zogen sie lieber in diesen geistlichen Krieg, als in die Familien-

---

44) 1044. Im Jahr vorher war schon Kornmangel.

45) 1053.

46) 1055. 1056.

47) 1059.

48) 1091.

49) 1092. 1094. Es wurden zu hunderten unter Rasenhügel beerdigt. Der Ursprung der Grabhügel? Monumente verachteten die alten Deutschen. Schulze.

50) 1092. Nach andern 1033.

51) 1096.

52) 1096.

fehden 53) ihrer Fürsten. Erscheinungen, wie der erste Kreuzzug, sind wohl seltener Wirkungen religiösen Betrugs, als Produkte der Zeitereignisse.

Vorsichtiger, darum des Erfolges um so sicherer, gieng die Geistlichkeit, zumahl die Klöster, ihren Zwecken entgegen. Statt dem Gegner alles zu verweigern, wie die Fürsten dieser Zeit gegen den Pabst gethan, liessen sich die jungen Kolonien der Mönche in Unterhandlungen ein. Sie suchten bey den Großen Schutz 54), freudiger und sicherer an ihnen aufzuranken im noch kleinen 55), aber immer zunehmenden Eigenthum. Gegen die Behauptungen der Aargauer 56) erhoben sie keinen Streit, weil den Geistlichen gleichgültig, wo das Forum, wenn es nur anerkennt war. Die schweizerische Kirchenangelegenheiten setzte Gregor VII. unter die Oberaufsicht des Bischofen von Chur 57).

---

53) Welfen und Gibellinen und als gar Konrad und Heinrich wider das Greisenalter ihres Vaters sich verschworen.

54) St. Gallen und Einsiedeln 1004. Muri 1027.

55) Einsiedeln 1052 zu Menzingen von Graf Ulrich von Kyburg. Donat. in Einsideln Mspt. Baar war schon unter Schännis.

56) In geistlichen Dingen zu Konstanz nicht antworten zu müssen. Sie blieben darauf, der Bischof müsse ihnen zu Windisch geistliches Gericht halten.

57) 1074. Sein Auftrag „ad visitandas provincias."

Die Geschichten von Zug werden nun bis in die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts größtentheils Kirchengeschichten. Aber wichtig für uns, weil wir in ihnen die Keime sprossender Humanität 58), Kultivirung des Bodens und der Menschen entnemmen können.

Das eilfte Jahrhundert.

Fortsetzung.

An Geschichten für unser Land dürftig. An dem Marchenstreit der Schwyzer mit dem Kloster in den Einsiedeln nahm es keinen Theil. Darum blieb es auch in den Gnaden der Kirche 1). Kaiser Friderich I., der Zürich einnahm 2), half wieder durch Vermittlung Grafen Ulrichs von Lenzburg aus Acht und Bann. Dafür dankbar, machten 600 Krieger aus den Waldstätten seinen Feldzug nach Welschland mit. Es heißt 3), auch die Zuger „haben ihren geliebten Oberherrn

1114.

1138.

1152.

58) Weil geistliche Regierungen der Regel nach die sanftesten waren.

1) Unterwalden und Ury unterstützten die Schwyzer, als der Abt gegen sie (1147) rüstete; kamen daher auch in Acht und Bann (1149).

2) Und dem Herzog von Zähringen wieder zustellte, als er sich (zu Bamberg) unterworfen.

3) Kolin Versuch der zugerischen Jugend etc.

mit Hülfsvölkern unterstützt.“ Solche zuversichtliche Behauptungen ohne Grund und Beweise sollten aus den Historien weg bleiben; und daß, wie es im nämlichen Buche steht, die Kreuzzüge 4) zur Aufnahme der Stadt Zug beygetragen haben. Unsere Berg- und Thalleute haben schwerlich an diesem phantastischen Rennen nach Palästina Theil genommen. Ihre Grundsätze, wovon noch in diesem Capitel, verwahrten sie vor solchem Schwindel; und daß die fremden Läufer den Weg über Zug dem über Luzern vorzogen, ist nicht, einmal aus denen geführten 5) Gründen nicht begreiflich. Eben so wenig die aus den Kreuzzügen hergeleitete Zunahme unserer Bevölkerung 6).

---

4) Von 1147 und 1187.

5) Weil die Kreuzfahrer den Weg lieber über Zug als über den langen Waldstättersee gemacht haben. (Kolin Versuch ꝛc.) Das mag gerade umgekehrt seyn, weil der Transport leichter über Wasser, als über Land ist.

6) Weil (a. a. O. S. 32) sich bey 40 Eigennamen aus dem XIII. Jahrhundert auf italienische Weise (a i und o Richa, Fabri, Bogo etc.) enden. In der Schreibart dieser Zeiten kommt am Ende des Worts das E selten vor; man setzte dafür a oder i, z. B. Zunga, die Zunge, Fliuga, die Fliege, Cazugi, Zeugniß, statt See, Seo. Ab Arx Geschichte des Kantons St. Gallen, wo sehr viele Beyspiele angeführt sind. Bessere Zeug-

1173, in dem Jahr, in welchem er an das Stift Münster Berchtwyl vergabet 7), wurde Ulrich der letzte Graf von Lenzburg, kinderlos, mit Helm und Schild begraben. Sein Erb kam an das gräfliche Haus Kyburg 8), und somit alles was die Lenzburger im heutigen Kanton Zug besaßen. Vieles hatte der Adel 9) inne, mehreres die Klöster 10). Kyburg war so mächtig durch alten Reichthum und Ansehen 11), das zweifelhaft war, ob es nach Abgang des Hauses Zähringen mit Savojen nicht das höchste Ansehen theilen oder allein behaupten wolle. Aber ihren Zweck immer unverrückt im Auge, stiegen die Habsburger schnell zur

---

nisse für die Theilnahme unserer Vorväter an den Kreuzzügen oder an ihren Früchten möchten die hie und da etwas später vorkommenden Siechenhäuser seyn.

7) Bd. II. S. 140.

8) Durch die Heirath Hartmanns mit Richenza, einer Tochter Arnolphs von Lenzburg, Ulrichs Enkel.

9) Wir werden in diesem Sæc. bekannt mit den Edlen von Buonas (Bd. II. S. 146), von Hünenberg (Bd. I. S. 59. und 82; Schweiz. Geschichtforscher III. Bd. I. Heft), von Chaam (Bd. II. S. 16.

10) Einsiedeln (Bd. III. S. 12 u. 13), St. Blasi (Bd. III. S. 82.) vielleicht auch Cappel, das 1185 erbaut wurde.

11) Hartmann von Kyburg war Landgraf im Thurgau.

Größe des ersten Hauses. Die Macht ersetzte den Reichthum. Sie, die nur ein Stammgut hatten, wußten nach des Pfalzgrafen Tod das Mannlehen der Grafschaft in dem Aargau 12) zu erwerben. Daß später alles von Kyburg an sie fiel, dafür sorgte Glück und Gewalt. Von beyden später.

1199. Am Ende des Jahrhunderts, als Berchtold von Zähringen, aufmerksamer auf das Interesse seines Hauses, als es der Pabst gewünscht hat 13) die Krone der Deutschen zu Gunsten des Sohns von Kaiser Friderich I. ausgeschlagen hatte, huldigten auch diesem Sohn, Herzog Philipp von Schwaben, die Waldstätte, nicht dem zu Aachen gekrönnten und vom Pabst bestätigten Herzog Otto von Sachsen. Wir dürfen annehmen, daß das nämliche Zug gethan habe.

Unsere Vorväter 14) ließen sich vom römischen Stuhl nicht beherrschen. Darum mag an ihnen folgenlos das

---

12) Wurde früher von den Lenzburgern zu Rore verwaltet.

13) Die darüber mit Berchtold von Innozenz III. geführte Korrespondenz hat Baluzius aufbehalten.

14) Prior Heinrich (Fasti corbei.) nennt ausdrücklich die Schwyzer, und die, welche die Alpen („et vicinam“) bewohnen.

Zerwürfniß der Kirche 15), die Händel des Pabsts mit König Heinrich, und die Züge nach Palästina vorbeygegangen seyn. Am alten hängend 16), bewahrten sie Gotteswort, wie solches die Apostel überlieferten, ohne Reliquien und Bilder 17). Auf menschlichen Zusätzen hielten sie nichts 18.) Die Bibel konnten sie auswendig 19). Darum wurden sie, was später noch oft geübt worden, verketzert 20), und darum fanden auch Lehrer des Geheimnißvollen und Erhabenen leichten Eingang.

---

15) Als 1112 das Concilium wider den Pabst war. Hartmann. Annal. etc.

16) Prior Heinrichs Fasti corbeienses.

17) „Nolunt imagines venerari, reliquias sanctorum aversantnr.“ A. a. O.

18) „Ritus ecclesiæ aversantur, quos credunt esse novos.“ A. a. O.

19) A. a. O.

20) Und wurden, weil sie von Pflanzen und von dem, was das Vieh giebt, lebten, Manichäer genannt. Joh. v. Müller, der doch die Religion unser Väter oder Nachbaren zu natürlich oder zu einfach genommen zu haben scheint. In diesen Zeiten wurde schon lange Messe gelesen, und die Hostien dazu von Muri, in welcher Zeit daselbst eine Menge der seltsamsten Reliquien waren, bezogen, welchem Kloster zu diesem Behuf Graf Adelbert von Habsburg eine Hernengült stiftete. Lang rc. S. 1097.

Arnold von Brecia, Schüler Peter Abälards, zu Rom als Ketzer verdammt, flieht, von der Geistlichkeit verfolgt 21), über das Gebirg, kommt nach 1140. Zürich und predigt Dualismus 22) und Allheit und will die Klerisey überflüßig oder allgemeiner wissen 23). Ueberall findt er Anhang 24). Es war an dem, die Heirathen frey zugeben 25) und dem Bann seine weltliche Macht zu entziehen 26). Arnolds unruhiger Geist konnte nichts gestalten; er verirrte sich wieder nach Rom, wollte nun das weltliche Regiment reformieren 27), und wird verbrennt. Der Kaiser hilft dem flüchtig gewordenen Pabst zum trauerigen Geschäft, ohne

---

21) Weil er sprach, die Mönche sollen keinen eigenen Boden, die Pfaffen kein eigen Gut und die Prälaten kein eigenes Gericht haben.

22) In der Trennung des Geists vom Körper seye Sünde; dieser seye des Geistes Strafe 2c.

23) Welcher dieses verkünde und übe, der sey ein Geistlicher 2c.

24) Totam terram (Zürichgau und Schwaben) impura fædavit dogmatis aura. Gunther. Ligur.

25) Kais. Freyheitsbrief. 1130. Geistliche verehelichten sich. (Hottinger hist. Eccl. XV. III.

26) Auf dem Reichstag zu Ulm 1153.

27) Wie es vor Cäsar gewesen. Für seine Grundsätze kam das Volk in Aufruhr.

den eitlen Mann oder seine Grundsätze nach Auftritten solcher Art besser zu machen 28). Bey solchem Sinn wären bald die schönsten und wohlthätigsten Einrichtungen unserer Religion in ihrem planmäßigen Entstehen 29) untergegangen 30).

Unterdessen wir nichts von uns wissen, erfahren wir etwas von unserer Nachbarschaft. Unterwalden theilt sich in Ob- und Nid dem Wald 31), die Chorherrn von Zürich erhalten, frecher Willkühr zuvorzukommen,

---

28) Zwey Jahre nach dem, als die Tyber Arnolds Asche aufgenommen, trieben in Deutschland Kardinäle mit Ablässen Handel. Der Kaiser verjagt sie, und berichtet über diesen „Geldgyt und Schinderey" den Pabst. In Rückantwort macht Adrian IV. zum Hauptgegenstand seines Schreibens, daß der Kaiser sich erkühnt, seinen Name dem päbstlichen vorzusetzen. Tschudi.

29) 1120 wird das Mönchs- und das Nonnenkloster in Engelberg geweiht, und 1122 die Ordonnanz und Zucht gestellt. Tschudi.

30) St. Gallen 1123. Das Chorherrnstift zu Zürich 1187, wo die Bürger, mit den Chorherrn unzufrieden, einen Leutpriester verlangten. Das Kloster Rüti zerstörten die Bauern, um daß die Mönche ihre Regel vergaßen. Joh. v. Müller.

31) 1150. Wegen der Steuer. Tschudi.

Statuten 32); in dieser Stadt blüht die Handlung 33); Kaufleute und Musikanten ordnen sich in Zünfte 34). Es wird Freyburg und Bern erbaut 35). Und, obgleich dieses Jahrhundert an Mißjahren 36), die aus Ungewittern 37), Kälte 38), Hitze 39), Schnee 40), Sturmwind 41); ferner aus pestientalischen Krankheiten 42), und Erdbeben 43) entstehen, einzig in der Geschichte ist, so hat man doch Spuren von zunehmen-

---

32) 1186 von Berchtold von Zähringen. A. a. O.

33) Vermuthlich aus dem 1162 geschleiften Mailand.

34) Joh. v. Müller.

35) Vor dem über der von Zähringen Ansehen und Glück erbitterten Adel sicher zu seyn.

36) Die Chroniken reden in diesem Sæc. nur von 1186 als von einem guten Jahr.

37) 1118.

38) 1124 und 1125. In diesem Jahr (nach andern 1130) war Kaiser Lothar II. zu Luzern. Er wohnte in dem Hause zum Pfauen an der Egg ob dem Rathhause. Mst. in der Wasserkirche zu Zürich.

39) Berge und Thäler brannten.

40) 1135.

41) 1176.

42) 1128 das „helig für." Die Glieder schwarz. Hülfe zu Einsideln. Schodeler. Vier Jahre früher zog in deutschen und helvetischen Landen die Pest umher.

43) 1115. 1117 und 1128.

der Kultur in Klöstern 44) und im Gebirg unserer Nachbaren 45). Auch wird bey so vielem Elend des Lebens Druck erleichtert 46).

Es endet dieses Jahrhundert, das von Geistlichen und Weltlichen 47) verworfener nicht hätte angefangen,

---

44) Die Klosterbibliothek zu Muri enthielt nebst Biblen, Exegeten, Vätern und Legenden ꝛc. ꝛc. die Bücher von Homer, Ovid, Salust, musikalische und geometrische Werke, eine Mappa mundi etc. Mst. Anonym. Es sagt der Erzähler: libros autem oportet semper describere, et augere et meliorare, ornare et annotare, quia vita omnium spiritualium hominum sine literis nihil est.

45) Auf dem Albis. 1153 erhaltet Graf Werner von Baden auf diesem Berg ein ödes Stück Land („antea incultum") vom Frauenmünster zu Zürich, daß er es urbar („humanis usibus aptum") mache. Zurlauben Tables genealog.

46) Das so eben genannte Land wurde einzig um das Neugereuth gegeben. A. a. O. Das Loos der Freygelassenen und Leibeigenen wird erleichtert (1153). Sie wurden nun Beysaßen geheißen (F. Kortums geschichtlicher Versuche) ꝛc. und übten Bürgerrechte aus gleich den Freyen; mußten den Fall entrichten, und durften nicht testamentiren.

47) Die Handlungen Pabst Paschals II. und Sylvesters, und Heinrichs des gekrönten Vatermörders ꝛc. Der Ausdruck ist moralisch richtig.

ominöser nicht verkündt werden können 48), mit unerhörter Theuerung 49). Auf diesem Standpunkt — in gänzlicher Erarmung — also denen Klöstern ökonomisch wie sittlich 50) preisgegeben; von dem Kaiser vernachläßigt, und kraftloß durch die Feudaleinrichtuug, eine leichte Beute der reichen Kyburger, oder der herrschsüchtigen Habsburger, gehen unsere Urväter nun dem Jahrhundert der Entscheidung entgegen.

Das zwölfte Jahrhundert.

Des Adels Ueberdrang. Oesterreichs Vergrößerungs-Absichten. Die ersten Keime der schweizerischen Freyheit.

1208. Unter 1) Graf Ulrich von Kyburg halfen die Zuger dem Abt von St. Gallen, einen Freyherrn von Hohensax

---

48) Ein Komet kam an Himmel, und 1113 regnete Blut.

49) Doch muß im Jahr 1153 Ueberfluß am Wein gewesen seyn. Eine alte handschriftliche Chronik schreibt, man habe in dieser Zeit den Kalk mit Wein angemacht.

50) Beym Hang zur Mystik, den alle einfache, rohe Naturmenschen haben. Von der gedoppelten Eroberung haben unsere Klöster fast immer edlen Gebrauch gemacht.

1) Nicht für, und nicht als Unterthanen des Kyburgers, wie Kolin schreibt. Unterthanen wurden wir erst unter den Habsburgern. Nichts anders ist gefunden worden,

auf dem Breitenfeld, von seinem Kloster eine Stunde 1208. entlegen, schlagen. Das ist vor dem Zwischenreich die einzige Kunde, die wir von ihnen haben. Sie verfochten die Sache ihres Kaisers, ob er gleich in des Vatikans Ungnade stand, so wie sie zu seinem Nachfolger hielten 2), als sein Haus vom Priester verflucht war 3).

Reichhaltiger ist in dieser Zeit die Kirchengeschichte unseres Vaterlandes oder vielmehr die Geschichte des Aufkommens der Klöster durch Stiftungen nnd Geschenke 4), Käufe 5) und Täusche 6) und Abtret-

als daß die kyburgischen Besitzungen im Lande, Allodialgüter, und ihre Besitzer schwerlich etwas anders als kaiserl. Amtmänner oder Einzüger ihrer Gefällen waren.

2) 1247 klagt das Kloster bey dem Pabst über Unsicherheit wegen Fridrichs II. Anhängern. Er erlaubt ihm, bis zur wiederkehrenden Ruhe in der Stephanskirche zu Zürich Gottesdienst halten zu dürfen. Zurl. Mon. helv. T. V.

3) Hofrath von Rotteck allgem. Geschichten rc.

4) Bd. II. S. 31. 34.

5) A. a. O. S. 31. 33. 183. 240. Bd. III. S. 140 147.

6) A. a. O. S. 76. Note 18 und 19. S. 139. Note 6. S. 167. Note 7.

tungen 7), wie sie nach Reichthum strebten 8) und nach Unabhängigkeit, indem sie sich unter den Schirm der Fürsten setzten 9). Ihr Aufkommen lag in den Laüfen der Zeiten, worüber Tschudi eben so schön als wahr Bescheid ertheilt. Die Großen unter sich führten ein Räuberleben — unabhängig von den Kaisern, die mit Rom in ewigen Händeln lebten 10) — und vom Bischof dieser Stadt, oder von den Kaisern selbst zum Behufe ihrer Zwecken kareßirt wurden — alles auf Kosten der Bürgerschaften und des Landmanns. In solchen Gräueltagen, wo die Großen Kinder 11) und Väter und Brüder der Herrschgier zulieb ermor-

---

7) Bd. II. S. 20. 26. 30. 32. 33. 34. 99. Bd. III. S. 140. 167. 177.

8) Bd. II. S. 17. Bd. III. S. 179.

9) Bd. II. S. 31. Bd. III. S. 134. 179. In einem Instr. Dat. in Lucerna 1299, wird dem Kloster Cappel erlaubt, daß es über seine Besitzungen „in Barro ordinet et disponat, juxta quod ipsi videbitur expedire. Papst Innozenz IV. nihmt das Frauenmünster zu Zürich und alle von ihm abhängenden Kirchen in seinen Schutz. Abatiss. Dyrstel.

10) Otto IV. im Bann, und wieder entbannt; so der hohenstaufische Friedrich zweymal; sein Sohn Konrad IV. bestieg ebenfalls unter des Pabstes Bannflüchen den Thron.

11) Die Gemahlin des Herzogs von Zähringen, eine von Kyburg, vergiftete ihre zwey Stiefkinder der Erbfolge

deten, gieng die allgemeine und persönliche Freyheit unter, oder sie rettete sich in die stillen Mauern, von adelichen Frevlern um des Nimbus der Heiligkeit oder um ihr selbst willen 12) hochverehrter klösterlicher Einsamkeit. Was die Prälaten von zugrundgerichteten Herrschaften an sich gebracht, verwalteten sie gütig 13) und darum weise. Ihre auf religiösem Sinn ruhende Politik hat kein neuerer Staateneinrichter übertroffen. Die Wissenschaften und die Freyheit, der Erde köstlichste Güter, haben in unsern Landen einzig die Klöster und die Städte bis auf uns hinab gerettet.

Das Ende dieser rathlosen politischen Verwirrungen, in denen wir unsere Väter besonders nicht verwickelt finden 14), war wie das Ende aller Verwirrungen — Anarchie. Das Reich lange Zeit ohne Oberhaupt. Die Großen verlangten keines, in Aufhebung der Nationalität und Trennung größer und un-

---

wegen 1217. Um ähnlicher Dinge willen ermordet 1227 Graf Diethelm von Toggenburg seinen Bruder, Graf von Pfirt (1234) seinen Vater.

12) S. Bd. I. S. 81. und Bd. II. S. 29.

13) S. Bd. I· S. 215.

14) Kolin läßt die Zuger an der Fehde Graf Rudolphs von Habsburg mit den Kyburgern 1243 Theil nehmen. Darüber ist nichts historisches vorhanden.

abhängiger thun zu können, bis daher Hilfe kam, von woher früher das Uebel 15).

In diesen Zeiten des Zwischenreichs wurzelt der Eidgenossen ewiger Bund. In den drey Ländern übte der Reichsvogt Graf Friedrich von Habsburg, Laufenburger Linie, den Geist seiner Zeit oder seines Hauses. Sie, unverbunden, gegen seine Gewaltthä-
1251. tigkeiten stärker zu seyn, verbanden sich auf drey Jahre unter sich und mit Zürich, und nahmen Grafen Rudolf von Habsburg zu ihrem Schirmhauptmann 16). Gleiche Gefahren 17) hatten diesen ersten Bund gegründet.

---

15) Vom Pabst und den geistlichen Fürsten. Ihre Politik fand räthlicher, das ganze Reich in einer Person zu beherrschen, als in Kämpfen sich mit einzelnen Fürsten abzumatten.

16) Andere setzen dafür das Jahr 1260; eine bey Kundmann (Nummi singulares) abgebildete Schaumünze in das Jahr 1296. Gleser hat zuerst auf die histori- Wichtigkeit dieser Münze aufmerksam gemacht. Allein der historische Synchronismus spricht für 1251. (Leu Collect. tigur. Lit. 4. Nro. 20.

17) Aufruhr zu Zürich wegen Pabst und Kaiser 1251. Tschudi. Mehr vielleicht wegen König Konradins Ansprüchen. Ein Grund mehr den ersten Bund in diese Zeit zu setzen.

Inzwischen lebten die Zuger, weil sie größtentheils unter dem Einfluß reicher Abteyen standen, ruhig und unbesorgt. Sie machten mit Rudolph von Habsburg 1254. den Zug auf Straßburg, und wurden endlich von ihm 1264 nach dem Tod Hartmann des Aeltern von Kyburg durch eine jener Intriguen, die ihn aus einem bloßen Güterbesitzer zum Herrscher über sie machte, beerbt 18).

So wurde schnell aus dem muthwilligen 19), nöthigen 20), mit seinen Kriegsgesellen 21) unstät herumziehenden Ritter 22) Rudolph von Habsburg der

---

18) Eigentlich fiel das ganze kyburgische Erbe nach dem Ableben Hartmanns des Aeltern an Anna von Kyburg, seiner einzigen Enkelin von der Elisabeth v. Werdenberg. Diese reiche Hinterlassenschaft an sich zu bringen, veranstaltete Graf Rudolph die Verheirathung dieser Erbtochter mit seinem Neffen, Eberhard von Habsburg, der ihm seine schönsten Güter abtretten mußte, und nichts von Belang als Thun und Burgdorf behielt. Brief des Tit. Schultheißen Grafen von Mülinen an den Verfasser.

19) Tschudi eidsgenössische Geschichten ꝛc. ꝛc.

20) A. a. O.

21) A. a. O.

22) Sein Degen war immer für andere. Z. B. im Kriege für den Bischof von Straßburg, in welchem er wegen Brennereyen bey Basel mit seinen Helfern (von

reichste, angesehenste, und mächtigste Herr in Schwaben und Helvetien. Das, und seine persönliche Kraft, und sein ganzes Ehrfurcht gebietendes Wesen bahnte 1273 ihm den Weg zum Kaiserthron. Er allein wurde tauglich gefunden, der Wiederhersteller der Ordnung und des Rechts zu werden, und hat entsprochen.

Rudolphs Größe und Ordnungsliebe und weil er der Stadt Zürich und den Ländern günstig war, fachte unter dem Adel Haß und Neid an 23). Nirgends konnte dieser strafloser und leichter seine Rache befriedigen, als an der Stadt Zug, in deren Umgebungen Kaiser Rudolph viele Besitzungen hatte, und die, arm und klein, mit ihren Nachbarn unverbündet, dem umliegenden, Tod und Verderben drohenden Adel 24), nicht widerstehen zu können schien. Daß das Unternehmen nicht bloße Raubfehde 25) ohne po-

---

Gösikon, von Palm, von Wädenschwyl ꝛc. ꝛc.) in Bann kommt; so im Krieg gegen den Freyherrn von Regensberg ꝛc. ꝛc. Er selbst in seinem Schloße auf dem Wülpisberg, konnte nicht Gegenstand des Neides oder der Habsucht werden.

23) Tschudi.

24) Er wollte in der Stadt „allen männlichen samen erwürgen" Geßlers Chronik, aus welcher die ganze Erzählung genohmen.

25) Wie es im I. Band S. 88 heißt.

litischen Zweck, sondern überlegte Rache am Kaiser und seiner ergebenen Bürgerschaft war, scheint nebst dem oben gesagten, noch daraus zu erhellen, daß die feindlichen Anstrengungen, vorzüglich gegen die Burg 26), wo der Amtmann saß 27), nnd gegen welchen und die Stadt der Adel „verhezt" war.

Also — die Bürger der Stadt und den Burgherrn blutiger Rache zu opfern, tretten zusamen die Edlen von Hünenberg, von Chaam 28), von Rüsegg von Merischwanden, und — die Seele des Frevels — der Herr auf der Wildenburg im Tobel. Die von Bremgarten und Maschwanden waren in der Verschwörung. Die Nacht vom neunten Herbstmonat wird zur Ausführung bestimmt. Neunhundert zu Fuß und hundert zu Pferd hatten sich zu Steinhausen versammelt, bestimmt, in der Nacht um 2 Uhr an der Löbern 29) die Stadt an zwey Orten mit Blöcken und Leitern anzufallen, während dem von der Seeseite her der Ueber- 1275

26) Castrum. War was Curtis, Hof. Im schweiz. Musäum 1784 ist eine lateinische Urkunde wegen Affoltern vom Jahr 1255, worin Zug, Zürich, Luzern, Meyenberg und Klingnau Castra genannt werden, wo Geiselschaft geleistet werden soll.

27) Siehe S. 45 Nota 9.

28) „die in großen Abfall gekhomen."

29) Siehe das Weichbild der Stadt.

fall maskirt oder unterstützt werden sollte. Der Fischer, Hänsli Utiger, fuhr über den See und entdeckte die Gefahr der kommenden Nacht, worauf der Ammann, Rath und Burgerschaft an der Seeseite der Stadt 30) Pfähle einschlagen ließ. Dahinter wurden hundert Mann mit Pfeilen gestellt. Dreyhundert und siebenzig 31) zogen aus der Stadt, des Feindes auf der Löbern zu erwarten.

Er kam nach Mitternacht, ohne Ordnung. Achtzig Mann legten sich vor die Burg. Die Bürger benutzten die Theilung und Unordnung, griffen mit „Geschrey und Pfeilen" an. Der Schrecken der Nacht und der Angegriffenen vermehrten die brennenden Fackeln 32). Auf dem Platz, wo das Sommerhaus 33), fielen nach

30) „hinten" an der Seliken (S. das Weichbild der Stadt), von wo man bis über die Ziegelhütte noch die Spuren alter Palisaden zu erkennen vermeint.

31) „70 Pferde, 80 Lanzen, 200 Fußknecht und 20 mit Bögen, alle wohlgerüstet." Die Stadt hatte Besatzung, „die zu dem Herrn auf der Burg gewichen war."

32) „für." Nöthig, sich zu erkennen.

33) Mit der doppelt fehlerhaften Aufschrift, die erstens die Zahl der Gefallenen übertreibt, und dann unsere Vorväter „österreichische Bürger" nennt. Sie waren eben so gut schwäbische Bürger, weil Schwaben wie Oestreich Reichslehen waren, die an Rudolph als Kaiser

hartem Kampf, ohne die in See Gesprengten, und auf der Flucht Getödeten 34) zweyhundert und fünfzig, worunter fünf und zwanzig Edle 35). Nur einer wurde gefangen 36). Die Bürger verloren fünfzehn, alle des Burgherrn Diener. Wie die auf den Schiffen den Ausgang erfuhren, kehrten sie gegen den Kiemen und heim, sich stellend, als kommen sie von Art mit Kaufmannsgütern. Aber die in der Stadt wußten um das Wahre, und zogen zur Vergeltung auf Chaam 37).

---

kamen. Zug war nie österreichisch. In der Nähe dieses Sommerhauses muß das Gefecht am heftigsten gewesen seyn, weil da in Folge der Zeit, zumahl 1526, als man den Graben legte, die meisten Knochen ausgegraben worden. „Sie wurden nit in Fridhoff gelegt wegen ihrer Mißhandlung."

34) Der Feind wurde bis Steinhausen verfolgt.

35) „2 junge Ritter von Schnabelburg, der alt Herr von Wildenburg, 1 von Hallwyl, 1 von Maschwanden, 1 von Rüseck, 1 von Hünenberg, 1 von Mos, 1 von See, 1 von Bürglen, 1 von Hospital, 2 von Rotenbach, 1 von Rom, 1 von Sengen, 1 von Iffenthal, 2 von Bremen, 2 von Edlibach, 1 von Rudenz, 1 Stocker genembt von Hirtzfelden, 2 von Schönen, 2 von Brandenberg."

36) Aber „von einem Banditen" wieder ledig gelassen worden.

37) Bd. II. S. 11.

1276 Der auf Wildenburg brütete Rache. Als im Jahr darauf die Bürger mit dem „Junker" auf der Burg die Baselermesse besuchten, verabredete er mit dem Schnabelburger einen Ueberfall. Sie legten sich mit 500 Fußgängern ins Haselholz. Der Anschlag war den Zugern verrathen 38). Sie, von ihren Nachbarn 39) unterstützt, ordneten geschickte Gegenwehr 40). Der Wildenburger floh ins Tobel, der auf Schnabelberg nach Cappel, nachdem sie neun der ihrigen verloren. Luzern und Zürich vermittelten die Fehde.

Zweymahl ziehen die Zuger mit ihrem Kaiser in 1278 das Feld. Das erstemahl mit den drey Ländern, denen von Zürich, Luzern, Glarus und Bündten wider den

---

38) Von Wildenburgs Söldnern „die verdrüssig ab siner Tyranni."

39) Von Art, Schwytz, und an der Syl wohnenden Zürchern. (Landsch. Kolin Mspt.) Es zogen mit die von Aegeri und Menzingen, und zum Haufe fließen zu Ynwyl 50 Baarer. In allem bey 300 Mann.

40) Die Baarer hielten die Baarburg besetzt. Die Bergleute lagen „bim Gotshus ze Schönbrunnen (Landschr. Kolin Mspt.), die Wildenburg zu beobachten. Sobald die Zuger im Hasel angriffen, gaben die auf Baarburg die verabredeten Feuerzeichen. Die von Schönbrunnen fielen nun seitwärts in den Feind. Unerwartet und an drey Seiten angegriffen, hielt er nicht. Darum verlor er wenig.

böhmischen König Ottokar, des Usurpators von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain. Die meisten starben in der Schlacht auf dem Marchfelde. Dann gegen den Herzog von Savoyen. Sie helfen Peterlingen belagern und Murten einnehmen. 1282

Ein Geist, wie Rudolph, findet seine Gränze nur am Ende der Tagen. Sein großes Leben war umsonst verlebt; umsonst, was sein rastloses Talent erschaffen, wenn er seiner Familie nicht etwas mehr als das bloße Erb eines großen Namens zurücklassen konnte. Früher empfangene Beweise von Rudolphs Rechtlichkeit 41) vermochten nicht die Besorgnisse zu unterdrücken, er wolle seinem Hause nebst seinen Erblanden auch seine Reichslehen für beständig zueignen, und da ein eignes Herzogthum stiften, als er seinen ältern Sohn Albrecht zum Herzog von Oesterreich, Rudolphen zum Herzog von Schwaben 42) setzte; vieles mit List 43)

41) Als er die drey Länder, nach angestelltem Untersuche über die Gewaltstreiche der von ihnen vertriebenen Edelleute, frey erklärte, und ihnen Reichsvögte gab, und als er 1274 die Freyheiten der Stadt Freyburg bestätigte, und der Stadt St. Gallen 1281 neue ertheilte.

42) Mit Einverleibung der helvetischen Graf- und Herrschaften Habsburg, Kyburg, Lenzburg, Baden, Zug, Zofingen und Freyburg.

43) Das Grüningeramt.

anderes mit Gewalt 44), Bern unter Vorwänden 45) zum seinigen zu machen suchte.

Es starb Rudolph, Herzog von Schwaben, des 1290 Kaisers Sohn, und hinterließ Johann. Der Kaiser selbst verschied im Jahr darauf, überzeugt, daß auf den Bergen und Thälern der Urner, Schwyzer und Unterwaldner seine Entwürfe durchblickt waren 46), und tief verwundet, daß ihm fehlschlug, die Erblichkeit der Kaiserkrone für sein Haus zu sichern 47).

Durch die Ränke Gerhards, Erzbischofs von Maynz, gelangte Adolph, Graf von Nassau zur Kron. „Des

---

44) Ittingen.

45) wegen den Juden.

46) Es lag zu nahe, wie er mit dem Murbacherabt um seine Besitzungen zu Luzern, Bern, Schwytz, Unterwalden rc. 1291 (aus anderer Leute Geld. Zürich mußte 1500 Mark an den Kauf zahlen) handelte, und seinen Schutz ungesucht Städten und Landschaften aufdrang. „Die Länder erschrackend (Tschudi)" und fürchteten, sein Sohn Herzog Albrecht möchte sie unterdrücken und an sich ziehen. Darum verbündeten sie sich neuerdings, und bathen ihn um Bestätigung ihrer Freyheiten, oder, was eins ist, um die Erklärung, wie er es in Zukunft mit ihnen haben wolle. Er bestätigte, weil er Menschen, Zeit und Umstände besser kannte als sein Sohn.

47) Hofrath von Rotteck allgem. Geschichten rc.

Reiches ward hier nicht gedacht, nur schnöden Privat- oder Haus-Vortheils und persönlicher Leidenschaft." Er — sanft und gütig auf des Reichs, nicht seiner Kinder Nutzen sinnend 48), bestätigte die Freyheiten der Zürcher und der drey Länder 49), wird des Throns entsetzt, um Ursachen, die sein Nachfolger zu verantworten gehabt hätte 50). Es folgt Albrecht 51), und mit den Erklärungen „er habe itzt mit andern wichtigern Geschäften als mit Bestätigung ihrer Freyheiten zu thun", beginnt er zu zeigen, wessen sie sich mit ihm vorzusehen haben.

1298

Das Reich der Geistlichkeit war fest gegründet. Fast unabhängig von Rom, weil es zu sehr mit sich

---

48) Tschudi.

49) Kolin schreibt, die Luzerner und Zuger mußten sich bequemmen, ihm zu huldigen. Das findet sich bey keinem einzigen schweizerischen Geschichtschreiber, und in keiner uns bekannten Urkunde. Solche historische Mißgriffe führen auf den Begriff von Unterthanenverhältnissen.

50) Weil er von England Geld genommen, und nicht wieder zurückgegeben, woran ihn Albrecht selbst hinderte. Tschudi.

51) Er war 1299 zu Luzern, und wohnte wo Clotbar (S. 2 Nota 38) und sein Vater (1274).

selbst beschäftigt war 52), bildete sich der Mönchsgeist. Die Verkehrtheit dieser Zeiten, in welchen kein Fürst ohne römischen Fluch auf dem Thron saß; endlich das herrnlose Deutschland den fehden- und raubsüchtigen Großen Preis gegeben, beförderte bey allem Druck von aussen 53), und bey allen Lockungen einer sich stark verbreitenden lustigen Lehre 54), die Neigung zum Leben in klösterlicher Einsamkeit. Die Weltgeistlichkeit war weniger geschätzt, weil sie von bürgerlichen Lasten nicht ausgenommen war 55); lebte, wie andere Menschen leben 56), oft ärger

---

52) Von seinem unmittelbaren Einfluß sind kaum Spuren. Bd. II. S. 39.

53) Malitia temporis . . . . status ecclesiarum et religiosorum passim fere ab omnibus opprimatur. Urkunde bey Herrgott, wegen dem Kauf um Baar.

54) Die den Genuß aller Speisen, und den des schönen Geschlechts ohne Ehe erlaubte. Man huldigte ihr im Thurgau und Elsaß. Die Stifter wurden (1216) verbrennt.

55) Zu Zürich mußten die Geistlichen auf die Wache ziehen, und Steuern und Bräuche, wie die Bürger aushalten. 1228 werden sie dessen von König Heinrich befreyt. Mspt. in der Sakristey des Chorherrnstifts zu Zürich.

56) 1230 verbietet der Bischof zu Konstanz den Burgern zu Zürich, der Geistlichkeit „zu Schimpf" die Frauen

noch, zumahl die Geistlichen höhern Standes 57). Ganz anders die Klöster dieser Zeiten, wo sich der Glaube an den heiligsten Reliquien 58) und schönen Gebethen 59) stärkte, und in ihnen nur für die Gläubigen, wenn der fürchterliche Bann alle Kirchen sperrte, die Sakramenten gespendet 60), und ihre

---

zu vertreiben. A. a. O. Der Pfarrer zu Art hatte zwey Söhne, aus einem Instrument von 1283 zu schließen.

57) Ein Erzdiakon visitirte 1248 seine Pfarre. Er hatte bey sich 97 Pferde, 21 Hunde und 3 Falken (aves venaticæ.) Er verzehrte bey den Chorherrn, wo er einsprach, in einer Stunde, wovon die ganze Familie lange Zeit hätte leben können. Worauf Pabst Innozenz III. befahl, daß sie bey künftigen Visitationen nichts abnehmen, als was die Statuten des Lateran. Consiliums erlauben.

58) 1210 zu Einsiedeln von unsers Herrn Krippe, von der ihm geopferten Mirrhe, vom Gewande seiner Mutter, vom Schwamm bey der Kreuzigung, der heil. Magdalena Haare ꝛc. ꝛc. Hartmanni Annales Heremi Deiparæ etc. etc.

59) 1240 verfaßte der berühmte Herrmann Contractus, Konventual zu St. Gallen das Salve Regina. Es wird von Gregor IX. zum Kirchengesang erhoben. Mspt. im Kloster Einsiedeln.

60) Innozenz V. verlieh dieses Privilegium dem Abt Ulrich II. in den Einsiedeln.

Fürsten 61) und Vorsteher von Ritterorden 62) wurden. Von Päbsten und Kaisern mit reichlicher Ertheilung von Privilegien 63) begünstigt, weil sie ihren Einfluß für das Volk zu würdigen verstunden, füllten sie sich täglich 64), obgleich nicht immer

61) Der genannte Abt 1274. 1247 Berchtold, Freyherr von Falkenstein, Abt von St. Gallen. Kaiser Rudolph selbst nannte die Abtißin am Münster zu Zürich „seine Fürstin."

62) Kaiser Friedrich II. macht den Abt zu St. Gallen, Ulrich IV. zum Haupt des von ihm gestifteten Bären-ordens.

63) Worunter auch, daß sie nicht an den heiligen Krieg steuern mußten ꝛc. ꝛc. Bd. II. S. 31. Note 9. Die Nonnen zu Steinen glaubten auch keine Landessteuern schuldig zu seyn. Aber die Schwytzer zwangen sie zur Entrichtung, obgleich das Kloster von Rudolphs Gemahlin (1275) und später (1289) vom Vogt Tilendorf unterstützt war. So besteuerte Uri, die innert seinen Gränzen gelegenen Güter des Klosters Wettingen. Umsonst sprach dagegen der an der Landesgemeinde persönlich gegenwärtige und vom König Heinrich unterstützte Abt. Sie blieb beym Schluß „habe auch Freyheiten aus dem Alterthum und der Vorfahren Landesordnungen. Wenn ihre Geistlichen alle Güter an sich ziehen, wer soll die Lasten des Landes tragen ꝛc. ?" (Tschudi). Durch diesen Haß gegen Immunitäten wurden die Länder gibellinisch.

64) Bd. II. S. 20. Aus den dort angeführten Urkunden sollte man auf des Klosters Dürftigkeit schliessen, da

freywillig 65). Darum werden neue gebaut. In unserm Lande Frauenthal 66), in der Nachbarschaft Wettingen 67). So einfältig oder in Bildung vernachläßigt waren die Konventualen, daß in einem Kloster, wo früher die Wissenschaften blühten, keiner schreiben konnte 68). Dafür war aber das Land gesegnet, das

es doch 40 Jahre früher unter seinem gelehrten Abt Heinrich II. 115 Oerter (Kirchen, Güter ꝛc.) besaß. Bestätigungsurk. von Gregor IX.

65) Bd. II. S. 38.

66) 1232. S. Bd. II.

67) 1227.

68) Auch der Abt nicht. Er bekennt selbst „cum scribendi peritia careamus etc.“ Zweyter Grüninger Kaufbrief 1291. Laut einer alten Urkunde Kaiser Rudolphs (1291) konnte der Abt zu Murbach, sein Kellner und noch 2 Capitularen, selbst der Probst zu Luzern nicht schreiben. Aus dieser zunehmenden Unwissenheit mag kommen, daß man anfieng, die Urkunden deutsch zu setzen. Hartmann (Annales heremi Deip. etc.) nihmt dafür das Jahr 1243. Wir meinen die älteste seye von 1255, in kraft welcher das Stift zu Zürich von Jakob Müllner daselbst, die Kastvogtey Rieden kaufte. Gerade in dieser Zeit, wo man anfieng deutsch zu schreiben, hub man an den Täuflingen lateinische Namen zu geben. Hartmann, Gottfrid, Heinrich (Heimrich. Reich an Besitzungen), Rudolph (Ruhehülf) ꝛc. sind deutsche Wörter, nicht Kalenderheilige. Spat der hochdeutschen Sprache Stammbaum ꝛc.

unter ihnen stund, weil sie nebst den Segnungen einer väterlichen Verwaltung jeden Druck von ihm abzuwehren suchten 69). Woher wäre sonst der Menzingerberg 70) schon so frühe kultivirt worden, woher die Einsamkeit zu Risch in dieser Zeit schon in eine Pfarrgemeinde 71) gebildet, und der Ueberfluß des Korns und Obstes (vorzüglich Nüsse), worüber die Stiftungen in den ältesten Jahrzeitbüchern Aufschluß geben. Uebrigens war der gemeine Mann fromm 72); aber

---

69) Darum verklagten die Klöster Wettingen und Cappel (1248) den Bischof zu Konstanz bey dem Pabst, weil er für den Kardinallegat im Diözese Geld ausgeschrieben. Innozenz IV. hob das Aergerniß. Bey solchen Kontributionen litten die Klöster am meisten. „Die päbstlichen Nuntii waren nicht vergnügt an köstlichem Tractament; es mußten ihnen auch Präsente gereicht werden, oder sie wurden unter dem Namen procurationes pecuniariæ gefodert.“ Zurlauben.

70) Archiv des Kloster Cappel. S. Bd. III.

71) Bd. II. S. 161.

72) Wir glauben die Entstehung der Bruderschaften in dieses Sæc. versetzen zu dürfen, wenn Schulze (die Deutschen 2c. 817) das Wort Kaplantzehnden (Bd. II. S. 184 und 286 Nota 12) recht abgeleitet hat. Laut einem Mspt im Pfarrhause zu Oberägeri hatten die Hirten daselbst schon Anfangs des XIII. Jahrh. eine Bruderschaft.

nicht bigott. Es kümmerte die zu Zürich wenig, ob ihnen ihre Pfaffen Messen lesen oder nicht 73), und sie mußten gegen des Bischofen Verboth — die Gemeinde schwur durchzusetzen — Steuern an den Mauernbau der Stadt geben. Vielleicht vermochte das der 1230 empfindlich gekränkte Zunftgeist der Zürcher 74).

Das Recht wurde nicht in Urteln, sondern in Schiedgerichten, am liebsten unter Mitwirkung der Geistlichkeit gesucht. Wegen dem Patronatsrecht zu Baar ließ der Konstanzer-Bischof Zeugen aufnehmen 75), und schlichtet einen Streit zu Steinhausen 76). Selbst

---

73) Sie jagten (1247) die Predigermönche, und die Chorherrn fort, die während der Bannzeit nicht Messe halten wollten, und zogen die Güter zu Handen der kaiserlichen Kammer. Den im Jahr darauf vom Pabst zur Rückkehr ermächtigten Clerus nahm die Stadt nicht mehr auf.

74) 1230 wollten die Handwerker die Abtißinn zum Frauenmünster zwingen, daß sie bey ihnen arbeiten lassen müsse. Urkunde König Heinrichs bey Hott. spec. tig.

75) 1255. Durch den Prior von St. Urban, und den Dekan zu Risch. Archiv des Kloster Cappel.

76) Bezüglich der Besitzungen der Schnabelberger daselbst. Urkunde 1260. Eine zweyte Vermittlung durch die Geistlichkeit 1266. Bd. II. S. 18.

Rudolph von Habsburg sprach aus per compromissum in einem Zehndenstreit zu Hinterburg 77). Das Recht wurde durch Bürgen vertröstet, die der Sicherheit wegen wieder Rückbürgen haben mußten 78).

Das zugerische Volk war so frey als das zu Schwyz 79); aber schwerern Zehnden unterworfen (II. Bd. S. 267 Note 12). Die Güter wurden aufeinander vererbt 80), ob es gleich noch Leibeigene gab 81). Bis zu den Zeiten Rudolphs übten die Kaiser die höchste

---

77) 1263. Urkunde.

78) So ernannte Rudolph Müllner (Bd. I. S. 88) zu Rückbürgen „Rüdigen den ältern Maneßen, Ruodi von Beggenhofen, Ruodi von Luntbofft, Werner Biberli, und Diethelm von Vollosboven.“ Archiv zu Zug.

79) „Homines liberæ conditionis.“ Urk. von Fridrich II.

80) Salvo jure hereditario incolentium. Urkunde 1239 Finstersee betreffend.

81) Bd. III. 82. u. Bd. I. S. 61. Was mit Dyesteler (Stemmatolog. turic. familiarum) nicht eintrifft. Nach diesem heißt es: Rudolph der Müllner, Schultheiß und Burger der Stadt Zürich „gibt auf gegen 14 Mark Silber Frau Richenzen, Conrad Rinschers Bürger zuo Zug Eewirtin und dero Kinder“ Dieser Rudolph kommt erst 1292 als Ritter vor. Bd. I. S. 88. War er ein Sohn des vom Kaiser geadelichten Jakobs?

Gewalt durch Grafen, diese durch Amtmänner 82), welche, so wie die Richter nach einer Verordnung Rudolphs I. aus den Freyen genommen werden mußten.

Es nahm die Stadt zu 83), weil ihre Bürger sich auf Handel verlegten (S. 25 und 74). Honig und Wachs waren von eigener Bienenzucht seine Hauptgegenstände.

---

82) „Ministeriales" Versöhnungs-Transaction (der Grafen von Kyburg mit dem Konrad, Bischof zu Konstanz) Act. Embrach 1223. Zehn solcher Ministerialen (Amtmänner) wurden dort beeidigt. Unter ihnen sind für uns merkwürdig Peter von Buonas, und Walther von Hallwyl. Selbst Rudolph von Habsburg hatte an „Bernerus de Wile" in unserm Lande einen solchen Ministerialen. Urkunde 1263 wegen dem Zehnden zu Hinterburg. Die Vögte sind erst mit der Bevogtung unter den Habsburgern aufgekommen. Darum übersetzt Lehmann unrichtig, wenn er Ambtmann, Præfectus, und Advocatus für gleichbedeutend haltet. Der Ambtmann verwaltet, der Vogt befiehlt, und Advocatus ist Kastvogt, Verwalter eines Stifts oder Klosters.

83) Von einem Ammann und Rath haben wir in der Geschichte der Mordnacht gehört. Von heute an vor 534 Jahren war diese Behörde schon so angesehen, daß ihr ein Urtel zur Bestätigung vorgelegt wurde, welches Zürich in Sachen des Klosters Cappel ausfällte. Archiv des Klosters.

Ihn erleichterte ein geregelter Münzfuß 84), und Menschen, die auf Wucher Geld liehen 85). Man findet Spuren von angelegten Schulen 86). Im allgemeinen war in denen beschriebenen hundert Jahren gut und wohlfeil 87) zu leben. Nachdem die Vorsehung die Bürger der Stadt gegen den Adel so wundervoll erhalten, verherrlichen sie nach der Weise ihrer Nachbarn von Luzern 88) den Gottesdienst, indem sie in feyer-

---

84) Urk. von Elisabeth Abtissin am Frauenmünster 1292. 1 Schl. und 2 1/2 Pfund sollen ein Mark wägen. „Ist aber, daßz dieselben leichter sind, darumb sönd die Münzer ir Ehr mitt verloren han.“ Die Prob im Feuer ist gut und genau gegeben.

85) Die Kawerzen, Kawers, Kuderwelschen kauften vom Kaiser das Vorrecht 20 — 30 vom 100 zu nehmen. Erst die Concilien von Basel und Konstanz setzten 5 Gl.

86) Beylagen Nota 11.

87) 1281 gelten 14 Eyer einen Pfenning; 2 Viertel Waizen bekam man um 18, ein Viertel Roggen um 16 Pfenning. Das Geld war aber so selten, daß laut einem Versicherungs-Instrument (1295 in der Sakristey des Chorherrnstifts zu Zürich) von 15 Pfd Pfennigen jährlich 3 Mütt Kernen Zins gegeben wurden. Der Mütt Getreid galt 8 — 11 Schl. Mit 8 Gl. konnte ein Viertel jährlichen Bodenzinses abgelößt werden. Jahrzeitbuch bey St. Michael.

88) Umgang über die Musegg. Ist alt. Schon 1252 wieder vom Pabst bestätigt. Mspt in der Wasserk. zu Zürich.

licher Prozession 1280 das erstemal am Fronleichnams-tage 89) das Hochwürdigste durch die Gassen tragen, gerade in dem Jahr, in welchem der Abt in den Einsideln, Peter, Freyherr von Schwanden, hieher die jährliche Wahlfahrt verrichtend 90), am Altar in unserer lieben Frauen Kapelle mit andern frommen Leuten vom Bliz getroffen, erstickte.

Von allgemeinen Unglücksfällen vernehmen wir in diesem Jahrhundert nichts. Muthmaßlich 91) war der Aussatz verbreitet, vielleicht seltener als Krankheit des Orients, denn als solche, die die Unbekanntschaft mit dem Merkur noch zu Parazelsus Zeiten zur fürchterlichsten machte, und muthmaßlich war auch unsere Stadt und Land in Mitleidschaft gezogen, als ein rachsüchtiger Beck einen großen Theil der Stadt Zürich in Aschen legte 92).

---

89) Das Fest selbst wird 1262 von Pabst Urban IV. eingeführt.

90) Hartmanni Annales etc. Es wurde das Fest Mariä zum Schnee', jährlich unter großem Zulaufe, in dieser alten Kirche gefeyert. Nach Erbauung der Kirche St. Oswald ward Fest und Prozession auf St. Oswaldstag übergetragen; auch die Stiftungen. Annal. dominican. colmar. p. 15 apud Urstisium.

91) Weil in dieser Zeit am Linsenbüel bey St. Gallen ein eigenes Haus für die damit behafteten erbaut wurde. Ab Arx Geschichte des Kant. St. Gallen.

92) 1280.

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Zug verbündet sich auf ewig mit den Eidgenossen.

Albrecht konnte von seinem großen Vater alles Erbliche — nur seinen Geist nicht erben. Dieser „pürische, gytige Mann 1)“ wollte erstürmen, worunter Rudolph in klugen Berechnungen Minen gelegt hätte. Nachdem er sein Haus auf vielerley Wegen — durch Käufe 2), Schirm 3), Kastvogteyen 4) — vergrößert, that er den Ländern durch Abgeordnete seinen Willen kund. Sie zogen, des Reiches angehörige in wohlhergebrachter Freyheit zu seyn, seinem Schutz und Schirm 5) vor. Nun sperrte er die Märkte zu Luzern und Zug, und schickte Vögte in die Länder, sie an so mannigfaltig gesteigerter Lebensnoth für seine

1303 bis 1308

---

1) Tschudi.

2) Willisau, Rotenburg ꝛc. Die Stifter Münster und Murbach zwang er, daß sie ihm Art und Lauers zu kaufen geben mußten. Mspt im Kloster Einsidlen.

3) Der Grafen von Straßberg, Nydau, Arberg ꝛc.

4) Einsideln, Seckingen, das Stift zu Luzern ꝛc.

5) Durch gedoppelte gräfliche Gesandtschaft ihnen angetragen. Aber in dieser Zeit hatten 2 Worte noch nicht den Zauber, Länder unter und über sich zu stürzen, und geistliche und weltliche Obrigkeiten in Tarantelähnlichen Sprüngen um einen dürren Baum zu jagen.

Wünsche gelenkig zu machen. Mit den Zugern war er fertig. Das zeigen die Ausdrücke des im Jahre nach seinem Tode 6) von seinen Söhnen gestellten Urbariums 7). Auf einmahl erscheint nun Zug als österreichische Besitzung 8), der Besitzer als Herr, die Besitzungen eigen 9). Es wird darinn geredt von Rechten, die die Herrschaft an Menschen und Gütern hat 10) und von der Hoheit über Dieb und Frevel richten zu können 11). Des Machwerks Titel liegt mit seinem Inhalt in offenbaren Wiedersprüchen 12). Wir

6) Nach andern 1303. Wir haben das Original nie gesehen.

7) Siehe Beylage lit. A.

8) Oesterreich besaß zu Zug nichts, und hatte da nichts zu befehlen. Es selbst kam 1283 an Habsburg.

9) Allodia. Aber die österr. Diplomaten übersetzten nicht so.

10) Ohne zu sagen welche, einen recht bequemmen oder weiten Kreis zu haben.

11) Ohne Folgen, wenn vorausgesetzt, oder vorausgesehen war, daß ein jeweiliger Kaiser aus der Familie der Habsburger stamme. Aber, indem schon Albrechts Nachfolger aus dem Hause Luxenburg kam, war nun das kais. Vorrecht des Blutbanns in die Hände eines blosen Fürsten gerathen.

12) Urbar vom urbar machen ist ein auf Herkommen, auf Briefe und Siegel und auf die Aussage beeidigter alter Männer gegründetes Verzeichniß der pflichtigen Ortschaften und der Gefällen, ein herrschaftliches Renntbuch, eine Vereinigung (Balth. historische rc. Merkwürdigkeiten rc.); aber keine Aufstellung v. Hoheitsrechten.

waren nun ohne Widerstand 13), ohne Sieg und Niederlage österreichische Unterthanen. Neben dem Amt-
1350 mann kam mit dem Urbarium ein Vogt.

Albrecht erlebte nicht, seine ermordeten und verjagten Vögte an den Waldstätten rächen zu können. Johann, der so gut als beraubte fürstliche Jüngling über possenhaften Schimpf, wo er Erhörung zu erwarten berechtigt
1308 gewesen war, ergrimmt, ermordet ihn bey Königsfelden.

Die Tochter übernihmt seinen Schatten zu versöhnen. Von Zug aus konnten das brennende Fahrwan-
1309 gen, Eschenbach, Neuseck, Maschwanden und Schnabelburg gesehen werden. Daß Zuger letzten Ort zerstören halfen und dem Kaiser Volk zuführten, haben wir, wie Kolin, nicht gefunden.

Also nach Sengen und Brennen in eigenen Eingeweiden 14) und nach Bädern eigener Lust 15) kam,

---

13) Oder man wollte einen vorausgegangenen, oder fortdauerenden aus dem „Spruchbrief Alberts, daß die von Zug und Aegeri an ihren Rechten ungekränkt seyn sollen“ annehmen. Wir haben den Brief selbst nicht, und niemahls etwas anders, als diese kurze Notiz von Schodeler gelesen.

14) Weil sie u. ihre Geschwisterte zum Parricida Erben waren.

15) Agnes erklärte, die Ströhme Bluts der hingerichteten Edlen wie Bäder aus Mayenthau.

was der unglückliche Johann besessen, an die Kinder Albrechts, also auch Zug.

Was nun begegnet — die endlosen, ungerechtesten 16) Plackereyen gegen die Länder und ihre „Erwürdigen“ 17) Vorsteher, Unruhen zwischen Schwyz und Einsideln, endlich die Schlacht am Morgarten sind bereits erzählt.

Am Dienstag nach St. Niklaustag verewigten die Waldstätte zu Brunnen den Bund, der vorher nur auf zehn Jahre gestellt war. Daß die Oesterreicher ihn nicht in der Wiege zu zerstören suchten, daran mag ihre Verarmung 18), ihre Händel mit dem Kai- 1315

16) Weil vom Kaiser ihre Freyheiten bestätigt waren.

17) So heißt Kraft, Graf zu Toggenburg 1305 den Landammann Staufacher in einer Zuschrift wegen einem gefangenen Knecht. Mspt in der Wasserk. zu Zürich.

18) Schon 1315 verpfändt Leopold mehrere Städte dem Heinrich von Mühlheim, Bürger zu Straßburg z. B. Aarau für 33, Sursee für 25, Waldshut für 19, Sempach für 14, Mellingen für 2, Zofingen für 45, Lenzburg für 7 Mark Silber. Mspt auf der Wasserkirche zu Zürich. 1326 versetzt er „ze Zuge in dem Ampt 800 Balchen für 8 Stück Gelds und 5000 Rötel für 10 Stück Gelds (Bd. III. S. 14)“ und die Steuer zu Luzern einem von Froburg um 100 Pfund (Mspt auf der

ser, und die daraus gegen sie gebildete öffentliche Meinung 19) schuld seyn. Unterdessen die Zuger für sie außer Land ins Feld ziehen 20), geschehen auf ihrem Boden erneuerte Angriffe gegen die junge Eidgenossen-
1350 schaft. Siebenzehen Jahre nach dem zweyten Tag zu Buonas 21), im Jahr, als zu Zürich durch nächt-

---

Wasserkirche zu Zürich.) Im nämlichen Jahr das Haus auf dem Fischmarkt zu Luzern, das Oesterreich gehört, und in welchem noch im Jahr zuvor Kaiser Ludwig von den Luzernern fürstlich bewirthet wurde, für 20 Mark Silber dem Edelknecht Hans Geßler. A. a. O. Endlich noch (1325) den Thiergarten zu Rotenburg. A. a. O.

19) Er erklärte die Herzogen in die Acht, vereinigte ihre Rechte in den Waldstätten mit dem Reiche, und bestätigte ihre Freyheiten. Glarus machte, des Herzogs Mahnung ungeachtet, mit den Ländern Waffenstillstand. Luzern und Zug folgten dem Beyspiel. 1318 kommt er mit dem Herzog auch zu Stand. Die Gränzen des Bürgerrechts der Städten Luzern und Zug (von der Stadt in gerader Richtung gegen Aegeri bis auf Schneit, von da durch den Wald bis wieder auf Zug) werden zum Friedenskreis angewiesen. Das Instrument besiegelten beyde Städte 1319 an St. Ulrichs Abend.

20) 1321 gegen Kaiser Ludwig. Lang. 1330 halfen sie dem Herzog Otto Kolmar belagern, und legten sich 1332 in die Stadt Luzern. A. a. O.

21) Bd. II. S. 147. u. s. f. Eine geschriebene Konstanzer Chronik laßt die Luzerner Rotenburg angreifen,

lichen Mord ein neues Regiment gesetzt werden sollte 22), und Schwyz mit zweyhundert Knechten der beängstigten Stadt zugezogen war, überfielen die aus der Stadt Art, und werden nach Verlurst von 12 Mann bis an stolzen Graben verfolgt 23). Die Veste St. Andres war der Oesterreicher offener Platz 24).

---

und ihr Volk im Nachjagen verlieren. Die gebrochene Burg Schwanau setzt Schodeler auf den Rhein ober Straßburg ꝛc.

22) Für uns ist diese Begebenheit noch besonders merkwürdig, der Geschlechter wegen, die darinn vorkommen. Es wurden Bilgeri und Itens gerichtet. Beyde Familien wohnten (vielleicht seit dieser Zeit) auf unsern Bergen und Thälern, jenes mit den ganz gleichen Wappen der Bilger von Zürich. Ein Johann ab dem Huse, aus welcher Familie ein Berchtold und Johann von 1327 bis 1350 unsers Landes Ammänner waren, wird gerädert ꝛc. Schodeler.

23) Von einem Streit am stolzen Graben erzählen Schodeler und Sebastian Münster. Auch haben wir eine Fensterscheibe gesehen, worauf er abgebildet ist, und Waffenstücke sind in neuern Zeiten gefunden worden. In Verbindung mit dem Ausfall auf Art bringen wir sie mit Schodeler. Wenn das nicht ist, so geschah wahrscheinlich das Gefecht am stolzen Graben, als die Schwyzer zum zweyten mahl vor die Stadt gezogen, und sie zur Bundeshuldigung zwangen.

24) Bd. I. S. 75.

1345 Undankbar war die Herrschaft für so viele und blutige Opfer nicht. Sie erlaubte der Bürgerschaft einen Theil von ihrer Allmend zu verkaufen „der Notdurft wegen“ 25), und gegen jährliche Erlegung von einem Pfund Zofingerpfenning und einem Pfund Pfeffer eine
1351 Mühle zu bauen 26).

Zürich hatte sich nach der Zerstörung von Rapperschwyl mit den vier Waldstätten auf ewig verbündet. So Glarus. Für die Sicherheit des jungen Bundes durfte die Stadt Zug nicht ferner österreichischer Waffenplatz seyn. Vielleicht wünschte auch ein großer Theil der Bürgerschaft 27) das Ende von Partheiungen 28), die in solchen Läufen gedeihen und erstarken; darum erfolgte ihre Einnahme, und ihre und des äußern Amts Verbündung, was ausführlich im dritten Bande 29) erzählt ist.

---

25) Urkunde im hiesig. Archiv. Act. Rothenburg von Hermann von Landenberg, der Herzogen Vogt daselbst.

26) Urkunde im hiesigen Archiv, von Herzog Albrecht dat. Bruck. „By dem See an dem Graben.“ Es ist die heutige Platzmühle.

27) Bd. III. S. 206 Note 9.

28) Es wurde der Ammann geschlagen, der nämliche, der im Jahr früher (1350) mit dem Abt zu Disentis ob dem Marchenstreit Schwyz und Einsidlen vermitteln half.

29) Bd. III. S. 204.

Mit Recht erscheint einem berühmten Schriftsteller der Bund der drey Waldstätte „als Gemeingut eines Welttheils.“ Gegen seine Heilig- und Rechtmäßigkeit kann gründliches nichts gesagt werden. Desto mehr hat man sich immer bemüht, die späteren Verbindungen unter dem Gesichtspunkt „Rebellion“ anzuschauen. Uns liegt ob, die alten Eidgenossen im Gebirg und unser Vaterland zu rechtfertigen. Jene weil sie mit Einnahme der Stadt Zug nichts thaten, als sich gegen einen Fürsten, den sie nie beleidigten, der nicht die mindesten Ansprachen anf sie hatte, zu versichern, daß er sie nicht aushungere 30) und in wiederhohlten Ausfällen und Streifereien schädige — diese, weil sie in „dieser Püntnuß vorbehept ihren Herrn den König und dem Heiligen Römischen Rich die Rechtunge, die sie Jnen tun süllent; als vor alter und guter Gewonheit harkommen“ 31); also alles was sie schuldig waren. Das ist der große, heilige Karakter unserer ewigen Verbindung mit den Eidgenossen, daß sie in der feyerlichen Anerkennung von Pflichten und Gebühren nur zusammenhielten gegen Feinde in und außert dem Lande, gegen Herzogen und Nachkommen, die als solche gar nichts, als Habsburger Zinsen, und Gefälle

---

30) Weil die Märkte zu Luzern und Zug gesperrt waren.

31) Bd. III. S. 363.

aller Art 32), wie etwa die Bonstettens, die Hünenbergs, und die von Hallwyl 33) besasen — zusammenhielten

32) Selbst in dem berüchtigten Kompromißspruch (Mittwoch vor Gallentag 1350), von der Königin Agnes und ihren Beygeordneten gefällt, wird von nichts anderem erwähnt.

33) Daß Zug denen Herrn von Hallwyl zugehört habe, behaupten alle Zugerchroniken und andere. Von ihnen seye das Land kaufweise an die Herzogen von Oesterreich gekomen (Mspt auf dem Chorherrnstift zu Zürich). „Erkoft oder ertuscht" (Brennwalds eidg. Chronik Mspt). Als Dienstleute der Grafen von Kyburg (Zurlauben Monum. helv. Tug. T. V.) und Kastvögte des Klosters Cappel (Rudolph von H. der erste, er starb 1321) mögen sie im Amt Zug viele Afterlehen besessen haben. Nach einem Chronikauszug (auf der Sakristey der Chorherrn zu Zürich) fiel ihnen nach Albrechts Ermordung Land von denen von Eschenbach zu. Hans von H. hatte 1348 zwölf Pfandbriefe von Oesterreich. A. a. O. Aber sie hatten alles nur als Lehen oder Pfandweise inne. Ritter Hans von Hallwyl war von den Zeiten der Blutrache bey 40 Jahren lang einer der ersten Feldherrn der österreichischen Herzoge, und oft ihr Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwaben. Nach einer im Hallwyler Archiv vorhandenen Urkunde von 1312 ward er vom Herzog Albrecht ermächtigt, den Pfandschatz, den er auf dem Amt Zug hatte, als Heimsteuer seiner Tochter Margareth, Herr Gottfrid Müllners von Zürich Gemahlin, zu übertragen. Zu diesem Pfand muß nach spätern Urkunden die

gegen eine Zeit, die für Zug aus dem österreichischen Urbarium später hätte gefolgert werden können.

Albrecht II. hatte die Stadt Zug, dern Eroberung er unmöglich hindern konnte 34), nicht aufgegeben. Also im Heumonat des gleichen Jahrs legte er sich mit dreyßigtausend Kriegern auf dem Hönggerberg vor

---

Veste St. Andres gehört haben (Bd. II. S. 71.) Ich finde ferner in einem alten Pfandurbar von Oesterreich, daß dem Hans von Hallwyl schon 1327 achtzehn Mark Silber auf die Steuer des Amtes Zug versichert worden waren. Ferner hatte Herzog Rudolph von Oesterreich, König Rudolphs Sohn dem Herrn Gottfried von Hünenberg früherhin den Hof zu Zug cum „villa Zwigern" für 100 Mark Silber verpfändet, als Bestätigung einer frühern Verpfändung rc. rc. Da Hansen von Hallwyl Vater, Walther, der Herzogen von Oesterreich „großer Marschall" in ihren Landen zwischen St. Gotthardsberg und dem Eggenbach im Elsaß (Urk. auf der Sakrysten der Chorherrn in Zürich) dieses Gottfrieds von Hünenberg Schwester zur Ehe hatte, so mag diese Pfandschaft als Muttergut an ihn gefallen seyn, wenigstens zum Theil. Aus einem Briefe des Tit. Berner-Schultheißen Grafen von Mülinen an den Verfasser. Deutlich das Wesen dergleichen Herrschaften zu zeigen, ward die Note weitläufiger.

34) Bd. III. S. 207.

Zürich. Das Schicksal von Zug 35) hieng von dieser Stadt ab.

Aber der Kurfürst Ludwig von Brandenburg erinnerte sich, wie treu die Eidgenossen seinem Vater angehangen, und vermittelte am ersten Herbstmonat 1352. einen Vertrag, in kraft welchem „die von Zug dem Herzogen wieder dienen und gehorsam sin söllend, als ver Si von Recht schuldig sind 36).“ Am heiligen Kreuztage darauf erklärt Albrecht in einem Revers, daß die Zuger izt und in Zukunft weder von ihm noch seinen Erben, noch seinen Amtleuten

35) Wofür man besorgt war. Darum mußten sie aus Auftrag der Eidgenossen, die mit 2000 Mann den Zürchern zu Hülfe geeilt waren, ihr Land selbst bewachen; oder traute man dem jüngsten Ort nicht?

36) Warum laßt Kolin diese entscheidenden Worte aus? Zurlauben (Hist. milit. de la Suisse T. I.) meint, der Nachsatz, worin die eidgenössischen Bünde vorbehalten sind, habe die Ausführung dieser Convention unmöglich gemacht. Das nicht — wenn der Herzog nicht mehr foderte, als sie schuldig waren, als durchaus freye Leute schuldig waren. Aber — wie der herzogliche Revers verklausulirt ist — war die Streitfrage nicht nur nicht entschieden, sie war nun — das erstemahl — diplomatisch, wie die heutigen ministeriellen Noten gegen einander gewechselt.

weder an Leib noch Gütern beschwert werden sollen. Sie sollen ihm und seinen Erben dienen und gehorsam seyn „als si billig und von Recht söllend."

Albrecht, seinem Vater in nichts 37) gleich, als in der Politik der Habsburger, nihmt vor, die sich vergrößerende Eidgenossenschaft zu zerstören. Zuerst Klagen bey dem römischen König und den Großen des Reichs. Der Stoff dazu von Zug und Glarus. Beyde Länder, sein väterliches Erb, seyen von ihm abgefallen, oder erobert, und mit den Waldstätten verbündet worden. 1353.

Als die Zuger ihm huldigen und dem eydgenössischen Bunde entsagen sollten, versprachen sie allen pflichtigen Gehorsam 38). Des Eides, mit dem sie zu den Eidgenossen gestanden, müssen sie auch von

37) Von Albrechts II. großem Sinn zeugt die St. Stephans-Kirche zu Wien, die er bauen ließ; von seiner Großherzigkeit, wie er 1356 an der Stadt Basel gehandelt. Sie hatte in vielem seine Feindschaft auf sich gezogen. Da stürzte sie ob einem Erdbeben zusamen. Den Rath, sie nun, weil die Gelegenheit so günstig, zu nehmen, schlug er aus, und schickte 400 Arbeiter, die Stadt zu säubern, und wo nöthig, zu helfen.

38) Tschudi.

diesen entlassen werden. So lange das nicht geschehen, halten sie an der Richtung des Markgrafen von Brandenburg.

Wo der Vater drein geschlagen hätte, handelte Albrecht in ausstudierter Politik, weßwegen er seinen 1353 Zunamen 39) rechtfertigte. Er klagt die Sache dem König Karl, und weiß seiner schwachen Seite 40) sich zu bemeistern, daß er in schmeichelhaftem Zutrauen den Entscheid des Streits mit den Eidgenossen ganz 1354 in seine Hände legte. Das verlangt der ränckvolle König 41) auch von den Eidgenossen. Sie haben zwey Tage darüber nachzudenken, nach dern Ablaufe sie erklären, sie wollen bey ihren Eiden, Bünden, Freyheiten und Herkommen bleiben; sie beleidigen niemand, der sie in Ruhe lasse; darüber „walte Gott".

Solcher Grundsätze bedarf es, furchtlos gegen jedermann zu stehen. Nach dieser Erklärung war voraus zu sehen, daß König und Reich des Herzogs Parthie gegen sie nehmen werde. Sie hielten fest an dem Bund

---

39) Er wurde der Weise genannt.

40) Was er verrichtete, erstrebte, anordnete, war nur Er selbst oder sein Hausgut nicht das Reich der Gegenstand. V. Rotteck ꝛc. ꝛc.

41) Olenschlager Gesch. des 14. Jahrhunderts.

mit Zug 42), „wollen lieber in Ungnade seyn, als ihre neuen Freunde verlassen."

Der König geboth nun bis auf weitern Bescheid 1354 beyden Theilen Friede, und fuhr nach Bruck zum Herzog, mit ihm zu unterhandeln 43). Der listigere Albrecht 44) erhielt von ihm die Zusage thätiger Hulfe gegen die Eidgenossen, welchen auch beyde am Freytage vor St. Johann des Täufers Tage absagten. Am 28. Heumonat lag Albrecht vor Zürich, mit dessen Belagerung er aber bis zur Ankunft des Königs zögerte, räthlicher erachtend, unterdessen für sich den wichtigen Posten Rapperschwyl zu nehmen, als allein und doch auf gemeinsame Rechnung sich an dem von den Eidgenossen 45) stark beschirmten Zürich zu versuchen.

Im Augstmonat war der König aus Böhmen heraus, Deutschland hinauf vor Zürich zu Albrecht ge-

---

42) Wir nennen nur Zug, weil wir nur seine Geschichten schreiben. Der Kenner wird darum entschuldigen, wenn früher und später Luzern und Glarus nicht genannt sind.

43) Er soll seine Anspüche den Eidgenossen oder dem König zu kaufen geben.

44) „mit anreizenden Worten" immer darauf zurückkommend, wie er ja alles ihm habe übergeben wollen; die Eidgenossen nichts.

45) Auch von Zugern. Doch die meisten blieben zur Bewahrung eigenen Landes.

stoßen. Bey ihm war des Reichs höchster Adel, unwillig der edle Markgraf von Brandenburg. Hunderttausend rohe, in der Vergleichung mit Henkern sich
1354 gefallende 46) Krieger schlossen die Stadt ein. Ihre viertausend Vertheidiger hätten sterben, aber sie nicht erhalten können. Doch eines jener Wunder, die die Vorsehung täglich wirkt, rettete mit dieser Stadt die Eidgenossenschaft. Durch die Zürcher über sein Interesse, das die Gottheit seines Lebens war, so würde- als kraftvoll 47) belehrt, zog der König wie ein Fliehender 48) ab.

Aber der kleine Krieg dauerte an den Gränzen mit
1355 Erbitterung fort. Fünfzehnhundert Ungarn wurden in Sold genohmen, die Eidgenossen, weniger zu bekriegen, als zu schädigen. Aber sie waren auf ihrer Huth, und Albrecht wurde wegen täglicher Schädigung und daraus erfolgendem besorglichen Abfall seiner eigenen Leute, müde — nur dem materiellen nach. Sein Geist trieb rastlos dem Ziele zu.

---

46) Mut. Chron. L. XXV.

47) Sie ließen ab einem hohen Thurm des Reichs Panner wehen, den König zu mahnen, nicht gegen eine Stadt zu rücken, die als ihm angehörig sich so offen erklärt. Ins Lager Abgeordnete sprachen im gleichen Sinn.

48) Mutius. A. a. O.

Also ritt er zum Kaiser auf Regenspurg und erklärte ihm „er welle den Eydtgenoßen Ir Eidt, Pündt, Fryheit, Rechte, Briefe und gute Gewohnheiten, wie Si begert hattend vorzebehalten, zulaßen" auch er behalte sich nichts anders vor, und vertraue solches dem Kaiser. So auch die Eidgenossen, die nie etwas anders wollten. Das kaiserliche Vidimus voran, werden die herzoglich besiegelten Richtbriefe, für jedes Ort einen, durch Boten zu den Eidgenossen getragen. Zürich, arglos, stellt nach Empfang einen gesiegelten Gegenbrief aus. Sofort der Bote auf Zug, wo er merken ließ, daß der Zugerbund mit den Eidgenossen ab wäre, und sie dem Herzog wieder dienen werden müssen. Darob in „schwerlichem beduren" schickten sie eilends in die Ort. Es wird erkennt, die herzoglichen Briefe nicht anzunemen, und ein Tag auf Zürich ausgeschrieben. Der Bote mit diesen Briefen wird abgewiesen. Es wurde also der Innhalt von keinem als von dem der Stadt Zürich gegebenen bekannt. 1355

Die Tagherrn, entrüstet über so eine Richtung gegen gegebenes Wort 49) und voll vielleicht gerech- 1355

49) In deu Worten des Briefs, daß, was die Eidgenossen während dem Krieg an sich gebracht „es sigend Lande oder Lüte, Vestinen, Stätte oder Gerichte, oder

tem 50) Mißtrauen gegen den Burgermeister der Zürcher, gegen das er sich schlecht vertheidigte, schrieben dem Kaiser sprachen laut von Betrug, und erklärten kurz, daß sie, wenn er der Kaiser glaube, daß ihr Bund mit Zug und Glarus aufgehoben seye, und sie „mit finstern Worten" hintergehen wolle, den Spruch weder annehmen noch besiegeln.

Nun sucht Albrecht die Eidgenossen zu trennen. Er verbündet sich auf fünf Jahre mit Zürich. Der Glarner und Zuger wird in dem darüber aufgerichteten Instrument mit keiner Sylbe gedacht.

Wie dieser Meisterstreich gelungen, erklärte der Kaiser die Verbündung mit Zug und Glarus für null und nichtig, und drohte mit allen Kräften, die ihm zu Gebothe stehen, die Waldstätte zu überziehen, sofern sie selbe nicht lossagten.

---

wie es genannt ist, daß Si uns das gänzlich ledig und loß lassen söllend ꝛc. ꝛc." war versteckt Zug und Glarus gemeint, der Satz also ganz gegen der Eidgenossen Vorbehalt.

50) Aus seinem Benehmen bey Tättwyl, aus dieser Geschichte, und aus der folgenden Verbündung zu schließen. Die Familie Brun war mit Leib und Seele österreichisch.

Die Lage war mißlich. Auf Zürich, vor dessen Mauern des Feindes Kräften viermal gebrochen wurden, war nicht mehr zu rechnen. Das fühlten die Tagherrn zu Luzern. Sie beschlossen — wozu Schwyz, das lieber abgesagt hätte, schwer zu bereden war — den kaiserlichen Spruch nicht zu siegeln, und so das Fernere abzuwarten. Hier war mit dem Gewinn der Zeit alles gewonnen.

1356

Der die Ungarn ins Land gebracht hatte, Vogt Albrecht von Buchhein, kam in die Stadt Zug, für den Herzog die Huldigung aufzunehmen. Wie sich dessen die Inwohner weigerten, es seye denn, die Bundesbriefe seyen ihnen von ihren Miteidgenossen herausgegeben, drohte der Vogt, und sammelte Volk, seinen Worten Kraft zu geben.

Aber Schwyz kam ihm zuvor. Allein 51) — der Entschlossene darf alles — zog es auf Zug, nahm die Stadt ein, jagte den Buchhein fort, und neuerdings wurde zu Schwyz der Bund beschworen.

Aber Buchhein will durchsetzen. Er bewegt das Thur- und Aargau; und Schwyz macht Mine, gegen

51) „Si bedunkt, daß die andern dry Waldstätte nit mit Ernst zur Sach thun." Tschudi.

ihn den Krieg zu bestehen. Zürich ritt dazwischen.
1356 Es lagen auf ihm — mit Oesterreich und den Eidgenossen verbündet — am schwersten die Folgen einer zweydeutigen Politik 52), wie in dergleichen Dingen allemahl zu geschehen pflegt. Seine Abgeordneten wirkten zu Zug und zu Wien. Am letzten Ort glücklich durch des Kaisers Höflinge, der mit Albrecht wegen den Eidgenossen nicht gleich dachte 53), und durch den Umstand, daß der podagrische Albrecht unzugänglich war, und sein Sohn der friedliche, gütige Rudolph die Geschäfte besorgte. Er entließ die Boten von Zürich, versprach hinauf zu kommen, bis dahin soll es „bim Anstandfriden gen denen von Schwyz bestan" 54).

---

52) Hatte „vil costen, müij und Arbeit." Lud. Edlibach eidg. Chronik.

53) Es war dabey für ihn nichts zu gewinnen. Darum er erklärte, für Albrecht gegen die Eidgenossen sich nie in Krieg einlassen zu wollen.

54) Tschudi, der diesen Anstand durch Thorberg machen läßt. Aus Edlibachs Chronik schließen wir, daß selben die Zürcher gemacht haben. Er bestund darinn, daß Stadt und Amt Zug die Herrschaft ausrichten soll, wie von alters her nach Pflicht. Schwyz soll einen Ammann setzen, der unter der Herrschaft Name in der Stadt sitzen und richten soll. Darum waren in dieser Zeit die meisten Ammänner von Schwyz. Bey dem Eid und Bund sollen sie bleiben.

Herzog Rudolph kommt nach Schafhausen. Auf Vermittlung der von Zürich, Bern und anderer Herrn 1357 ließ er es beym abgeredeten Anstand verbleiben, bis er mit seinem Vater und Brüdern Rücksprache genohmen habe. Albrecht hieß diesen Anstand in seinen 1359 letzten Tagen noch auf monatliche Aufkündigung hin gut.

Die Sachen waren nun in einem Zustande, der nicht Krieg und nicht Friede genannt werden kann, bis Kaiser Karl, den österreichischen Herzogen, die nun die Stadt Zug mit Wohlthaten zu gewinnen suchten 55), immer abgeneigt, die Bünde der vier Waldstätte, also auch die mit Zug, bestätigt 56), und 1361 ihnen gegen ihre Feinde Hülfe verspricht.

---

55) Rudolph für sich und seine Brüder, Friderich, Albrecht und Leopold bestätigt (sein Vater hatte es verliehen), daß die Stadt Zölle einziehen dürffe. Auch erlaubt er ihr „ein Niderlegung aller Kouffmannschaft" und daß sie „von jedem soum Wardel (?) 1 Pfennig gewöhnlicher Münz" aufzunehmen, und an der Stadt Bau zu legen das Recht haben soll. Dat. Salzburg am Mittwoch vor Bartlime. 1359. Stadtarchiv. Auch denen von Luzern gab er um diese Zeit die Zölle von Hospital weg bis gegen Reiden „an die fluoh oberhalb Wigghen." Mspt auf der Wasserkirche zu Zürich.

56) Glafeii J. J. R. Hist. ac Jus public. Hafner (Solothurnerchronik) setzt die völlige Richtung mit Zug auf Dienstag vor St. Thomas. Tschudi in das

1367 Das machte Oesterreich vorsichtiger, aber nicht nachgiebiger. Zwey Jahre, nachdem die Zuger mit ihren Miteidgenossen Basel beschützen halfen 57), verlängerte der österreichische Vogt 58), Peter von Thor-

---

Jahr 1362 durch den Kaiser bey Anlaß seiner Verbündung mit Zürich aber nur mündlich.

57) Gegen die das Land hinaufziehenden Engländer. Wo sie hinkamen, und wie sie sich, nach dem Friedensschluß in Bretagne (1362) brodlos geworden, in Gesellschaften hielten, endlich zur furchtbaren Armee anwuchsen, erzählen Hume (Gesch. von England Bd. II.) und Froissard (Lib. I.), aber wie sie ins Elsaß kamen, ist unbekannt, einmal nicht so wie Joh. von Müller erzählt, weil die Schlacht bey Poitiers und des Pabsten Geschenke jünger sind. Eben so unrichtig ist (mit Tschudi verglichen) die Meinung des des genannten Historikers über Wesen und Zweck dieser Rotten. Ihre Erscheinung im Elsaß war eine Folge verweigerten Erbes; wovon bald. Daß die Eidgenossen Basel schnell und stark besetzten, war weise Politik. Wie — wenn sich die Schwägern in England und Oesterreich ausgesöhnt hätten?

58) Ueber Zug ꝛc. scheint in dieser Zeit oder später Graf Rudolph von Nidau österreichischer Vogt gewesen zu seyn. Er stellt ein (dat. Lenzburg 1369) Zeugniß aus, daß „mit seiner Gunst und Wille" Heinrich Ribin von Lenzburg den großen Zehnden zu Zug, der Lehen von Oesterreich dem Werner Brunner van Neuheim und

berg, den Anstand auf zwey Jahre; auch Leopold, nach Ableben seines Bruders Rudolph, oder vielmehr er gab die Mittel zur gänzlichen Ausgleichung an 59). 1368

Sie kam nicht zu Stand. Einfach wurde der Friedensanstand bis 1377 verlängert. 1373

Diese feyerliche Anerkennung von Schwäche ab Seite Oesterreichs mag in Vielem Grund und Ursache gehabt haben. Erstlich kam dieses Haus in Armuth zusehends herunter 60). Dann durften sie dem Kai-

---

seiner Frau Agnes um 100 Gl. verkauft habe. Archiv zu Zug.

59) Der Anstand soll bleiben bis auf nächsten Martinstag. Leopold behaltet sich vor, sich bis auf diesen Tag zu entschließen, ob er denen von Schwyz die Stadt Zug und das Amt um 3000 Gl. (fünf Jahre nach der Versetzung nicht zu lösen) oder mit ihnen auf 3 Jahre „Stallung (Einigkeit nach Spat)" haben wolle.

60) 1366 löste Luzern die jährlich an Oesterreich zu zahlende Steuer. Mspt auf der Wasserkirche zu Zürich. Dem Eppo von Küßnacht war der Zehnden daselbst und zu Immensee und die Steuer zu St Leodegar um 27 Mark Silber, ferner 19 Malter Korn rc in der Ow (auf der Lorzen) zu Zug, und „ze Oberwyle" beynahe 5 Malter, und auf „der Herbst Stüwer des Amptes ze Zug" 6 Pfund und 2 1/2 Schl. für 40 Mark Silber versetzt. Leopold konnte ferner 24 Fl.

1373 ser, obgleich mit ihm verschwägert 61) nicht trauen. Er gab zu viel Anlaß dazu 62). Ein anderer Schwager 63) würde vom Pabst erdrückt worden seyn, wären Schweizer nicht über die Alpen geeilt 64). Leopold glaubte Haß und Groll einer neuen Gefahr aufopfern zu müssen. Ingram von Coucy, nun nicht mehr minderjährig, forderte Erb- und Heimsteuer seiner Mutter, der Frau Catharina sel. Herzogin von Oesterreich. Wie beydes von den Herzogen Leopold und Albrecht

---

nicht zahlen, die für ihn an einen von Kyenberg gezahlt worden, der für den Herzog zu Luzern Geiselschaft gethan.

61) Albrecht, Sohn Albrechts des Weisen, ehelichte 1370 Elisabeth des Kaisers Tochter.

62) Den Krieg der Visconti hatte er angefacht (S. **Sismondi**). Seiner Aufforderung zu Zürich 1371, die Eidgenossen sollen sich ferner mit Zug nicht mehr beladen, gab er keine Folge. Verbündete sich mit Zürich rc. rc.

63) Barnaba Visconti. Seine Tochter Virida war mit Herzog Leopold vermählt.

64) Auch die Zuger waren dabey. Sie müssen sich **besonders** ausgezeichnet haben, weil sie in Bann kamen (Bd. III. S. 19. 83. 180). Er wurde über sie gelegt als über: „Defensores auxiliatorum et consiliatorum filiorum iniquitatum Barnabam et Halcatz de Vicecomitibus de Mediolano fratrum hostium et persecutorum manifestorum sanctae romanae ecclesiae." **Instr. im Stadtarchiv.**

versagt wird, zieht er ins Feld, unterstützt von seinem Oheim, von seinem Schwager dem König in England, von Franzosen und Niederländern, und rückt gegen das Elsaß. So groß war Leopolds Furcht oder Vorsicht, daß er mitten im Lande gelegene Burgen, wie das erst von ihm angekaufte 65) St. Andreas 66) befestigen ließ, und bey den Eidgenossen um Hülfe warb. Schwyz mahnte, sich mit Oesterreich in gar keine Unterhandlungen einzulassen. Zum zweytenmal, als Luzern und Zürich wankte, es seye dann, der Herzog entsage zuvor der Stadt und dem Amt Zug, und mache mit sämmtlichen Eidgenossen einen ewigen Frieden. Zürich und Bern unterhandelten für sich mit Leopold. Ueber diese Machenschaft wurde Schwyz besänftigt, als die beyden Städte bey dem Herzog vermittelten, daß der Friede 67) auf zehn Jahre verlängert ward.

1375 Unterdessen waren die Engländer unaufhaltsam über den Hauenstein gezogen; ihnen entgegen die von Zürich, Bern und Solothurn für Leopold; aus der

---

65) Bd. II. S. 71. Waren englische Streifparthien bis zu uns gezogen? Man sollte es aus einem Zeugenverhör wegen Notiken, Deiniken ꝛc. meinen. Der Zeuge Uli Zerhalden „gedenkt sich, daß die Englender im Land warent.“ Stadtarchiv.

66) Bd. II. S. 71. Note 10.

67) „Der Statt und Ampt Zug halb.“ Tschudi.

Stadt Luzern, dem Entlebuch und aus den Ländern; viele wider den Wille ihrer Obrigkeiten 68). Darum werden Stadt und Land die treffliche Ordnung gemacht haben, daß binnen zehn Jahren keine der vier Gemeinden, keine Gesellschaft, kein Einzelner angriffsweise ziehen soll, ohne des Ammans und der ihm beygeordneten 69) Rath und Wille.

Den Stillstand mit Oesterreich benutzt Stadt und Amt sich von fremdem Einfluß unabhängig zu machen. 1376 Wer aus dem Ort wegzieht 70) soll weder seine Obrigkeit noch einzelne vor kein fremd Gericht laden; schädigt so einer von dem Ort seines Aufenthalts her, so ist er verbannt, und sein Gut verfallen 71). Wird er ergriffen, soll man „zwei Stück us Im machen als über einen Todschlag 72).“

---

68) Bullinger und Rahn.

69) Aus der Stadt Dietrich Schad und Ulrich Landß; von Baar Joh. Frief „Weibel in den Tagen“; ab dem Berg Walter Gotschalk von Brämen und von Aegeri Burkard ab Mülischwand und Werner Hürni. Die Mehrheit entscheidet unter ihnen. Wenn sie sterben, sollen andere gewählt werden. Sie verbanden sich eidlich.

70) Zürich, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden sind vorbehalten.

71) 1/3 dem Ammann, der Stadt und dem Amt 2/3.

72) Instrument im Archiv.

Es sorgt ferner die kleine Haushaltung, daß alles 1370 bey einander bleibe. Darum wird verbothen „ligent „guot, Erb noch Eigen, Geld, Korn, noch Kern„gelds, Hub noch Hofstatt, so in der Statt und dem „Ampt gelegen einem der ußer dem Ampt sitzt, zu ver„kaufen“ 73). Alles bey 20 Pfunden Buße, die „der Stat ze Einung verfallen 74).“

König Wenzeslaus, Kaiser Karls unwürdiger 75) Sohn, bstätigt, was Stadt und Amt gemacht, wegen 1379 den fremden Gerichten. Wer gegen einen Zuger klagen will „soll es thuen vor dem Gericht und Rathe ze Zug.“ Wer die in der Stadt oder dem Amt angreift, soll auch darüber zu Zug antworten. Auch werden in dieser Urkunde „alle schuld, ladungen eysch„tungen, vorderungen, Ansprachen, Urtheil und die „Acht“ unter Strafe von 50 Mark Gold, die eine

---

73) „Es syen die Herrn von Cappel ald von Hüneberg“, dern Umgreifen wegen ihren vielen schon habenden Besitzungen am meisten zu besorgen war.

74) Urkunde im Archiv.

75) „Fœdis moribus et lubbidinibus . . . regni Germa„niæ urbes et dominia accepta peccunia abalienavit.“ Hartm. annales etc.

Hälfte zu Handen der Reichskammer, die andere Hälfte „den Burgern zc Zug 76).“

1379 Die auf diese Weise den Gemeinden vorgezogene und begünstigte Stadt 77) sucht Größe und Stärke. Sie kauft Walchwyl 78), verburgerrechtet sich mit rei-
1383 chem Adel 79) und dem Kloster Frauenthal 80), und nihmt Antheil am Kyburgerkrieg 81), der den Tag bey Sempach herbeyführte 82).

---

76) Die Urkunde a. a. O. Johann Hasfry, Landrichter im Kletgau für Graf Rudolf von Habsburg, ertheilt vor offenem Landgericht zu Langenstein (1386) dem darüber gefertigten Instrument das Vidimus. A. a. O.

77) Erst 1412 wird festgesetzt, daß die Bußen zu Handen der vier Gemeinden gezogen werden.

78) Bd. II. S. 209.

79) Hartmann von Wildenburg (aus der Familie von Hünenberg, der in dieser Zeit den Lehzehnden zu Zug und den kleinen Zehnden zu Aegeri hatte), wird Burger am Freytag vor Mariä Geburt „in Nutz und Pflicht.“ Soll einem Ammann schwören, und in seinen Ansprachen gegen Burger Recht gehalten werden. Keines von seinen und seines Vaters sel. (Gottfrid) Kindern sollen zu Burgern angenommen werden. Unter den nämlichen Bedingungen wird Heinrich von Ospenthal, der, und nicht Hartmann 1388 Ammann war, angenommen.

80) Bd. II. S. 36.

81) 200 von Zug halfen den Bernern Burgdorf belagern.

82) „Jacta semina“ sagt Hartmann in Annal. Herem. Deip. Dieser Krieg erhub sich schon 1372.

Leopolds Zweydeutigkeit im Kyburgerkriege entfremdete ihm die Gemüther der Eidgenossen. Von seiner Seite war kein Friede, vom leidenschaftlichen Wenzeslaus kein Recht zu erwarten. Also für Friede und Recht bildete sich — wie die Hansa in den Zeiten des großen Zwischenreichs — der schwäbische und rheinische Städtebund. Er suchte Verstärkung unter den Eidgenossen. Zürich, Bern, Luzern, Zug und Solothurn treten auf neun Jahre zu ihm. Die Länder, auf Anstiften der von Schwyz, nahmen keinen Theil. 1385

Herzog Leopold kam nach Zürich. Gar stattlich empfingen ihn die Boten der Eidgenossen bey gegenseitiger Spannung. Er wollte Aufhebung des neuen, für die Eidgenossen zwecklosen 83) Bundes. Sie die Abschaffung der neuen Zölle zu Baden, Lenzburg, Rotenburg und Rapperschwyl 84). Man schied mißvergnügt und mißtrauischer als je, so daß Leopolds redlichste, und von den Eidgenossen schon so lange ge-

---

83) Das hat die Schlacht bey Sempach bewiesen. Von allen 15 verbündeten Reichs- und Rheinstädten war kein Mann da. Aber die eidgenössischen Stände hatten einer frühern, wiederhohlten Mahnung auch nicht gefolgt.

84) Zölle und Geleit zu Rapperschwyl stellte Leopold auf die Bitte der Schwyzer ab, sie, als die gegen den reichsstädtischen Bund waren, in seiner Huld auszuzeichnen.

wünschte Anerbietungen 85) keinen Eingang mehr fanden. Das erbitterte ihn, und so blieben der Eidgenossen Bitten der neuen Zölle wegen vom Herzog unerhört.

1386 Darob ergrimmte der gemeine Mann 86) in der Stadt Luzern. Er wolle nun den Zoll abthun, und hielt in den Weihnachten nach seiner Weise, und nach seiner besten Ueberzeugung 87) Wort, wie im I. Bande (S. 76) erzählt ist. Sofort mit den Ländern vor Torbergs Veste zu Wohlhusen, die gebrochen und verbrennt wurde, worauf ihnen am Mittwoch nach Agnes der erste Absagbrief 88) zugestellt wurde.

---

85) Als er den Ausbruch des Krieges mit den Reichsstädten fürchtete, warb er um eidgenössische Hülfe; anerbott, sich mit ihnen zu verbünden, im Frieden sich mit ihnen zu verrichten, und die neuen Zölle aufzuheben. Tschudi setzt den Grund der Weigerung im Haß gegen Leopold wegen seiner Treulosigkeit im Kyburgerkriege, und in einem kleinlichen Aerger der Luzerner, daß der Herzog den Schwyzern die Zölle zu Rapperschwyl, und ihnen nicht auch die zu Rotenburg nachgelassen habe. Uns scheint der natürlichste Erklärungsgrund der, daß die Eidgenossen nicht wollten sich mit jemand gegen einen dritten verbinden, mit dem man schon verbündet ist.

86) „Das war der Erbarkeit zu Luzern widrig und leid." Tschudi.

87) Der Herzog habe den Frieden gebrochen. A. a. O.

88) Von den Grafen von Würtenberg, und ihren 21 Vasallen.

Die Luzerner und Zuger ruckten ins Feld, nahmen 1386 Meyenberg, und, nachdem sie dort durch muthmaßlichen Verrath der Bürger stark geschädigt waren, verbrannten sie den Ort. Die Zuger nahmen zum Wahrzeichen der That eine Glocke mit sich, die heute noch auf dem sogeheißenen Zeitthurm der Stadt hängt.

Zur Wiedervergeltung verbrannten die Oesterreicher Richensee 89). Die Reichsstädte brachten einen Stillstand zuwegen 90). Aber es war zu weit gekommen. Der Vernichtungskrieg angehoben. Das halbreife Korn wurde abgeschnitten und eingebracht. Die Eidgenossen, von mehr als 277 Herzogen, Grafen und Edlen 91) befehdet, und von einem Mitstand, der am wenigsten hätte vergessen sollen, daß zweymal ihn die Waldstätte erhalten, des gänzlichen verlassen, griffen an. Vor ihnen fielen in wenigen Tagen Städte, Dörfer und Burgen 92). Die letzten wurden verbrennt und

---

89) Bd. I. S. 89, wo die Jahrszahl zu berichtigen ist.

90) Soll dauern von St. Mathiastag bis den 22. Brachm.

91) Worunter die von Hus und Böckli für uns wichtig. Aus jener Familie waren unsere Ammänner von 1327 bis 1351. Aus dieser war ein Johann österreichischer Vogt zu Zug.

92) Die Zuger nahmen Wildenburg (Bd. III. S. 154 Note 51). St. Andres (Bd. II. S. 72. Tscharner will,

gebrochen. Das ganze Land ward Schlachtfeld und 1386 Brandstätte, der Krieg ein Kampf um die blutige Wette, ob die Eidgenossen oder Oesterreicher sich im Schädigen übertreffen 93). Ihm — alle Schrecken zu verleihen, mußte noch die Religion Grund und Titel geben 94). Leopold zog sein Heer im Aargau zusammen. Es wurde vermuthet, er werde Zürich angreifen. Darum legten sich am Tage nach St. Johann 1600 von den Eidgenossen 95) in die Stadt. Er aber schien Luzern, des Krieges Anlaß, sich zum Gegenstand seiner Lorbern oder seiner Rache gesetzt zu haben, und kam am 9. Heumonat wider alle Regel des Kriegs 96) nur von Leidenschaft getrieben 97) vor Sempach. Indessen wa-

die Zuger haben letztere allein eingenommen) und Chaam „das mußten sie in nachgendem Frieden wieder geben.“ Tschudi. Ist es in dieser Zeit verstört worden, wie die uralte Geßlerische Chronik will, die dafür die Zeiten Kaisers Wenzeslaus unrichtig angiebt?

93) Tschudi.

94) Bd I. S. 96 und Bd. II. S. 339.

95) Von Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus.

96) Einmal war es Umweg von mehreren Stunden; dann näherte er sich einem neuen, starken Feinde, den bey Willisau stehenden Bernern.

97) Die Oesterreicher waren über Sempach mehr als über andere Städte erbittert, weil da die ihrigen „mehr

ren die Waldstätte aus Zürich 98) auf kürzern Wegen 1386
mit ihm dort angelangt, warffen sich beym Anblick des
stolzen feindlichen Heers zur Erde in kurzem Gebeth,
dann in sein Gewühl, begeistert gleich von Gott Erhörte.
Wie der erste Luzerner, der in unsern Chroniken vorkommende 99) Petermann von Gundolfingen mit 60
Zeugen des ungleichen Kampfes fiel — wie Arnold
von Winkelried in nachgeahmter That 100) das

„dann in den rechten Haubstetten und Ländern gevexirt „und geplagt wurden.“ Aus einer (nach Cysat) auf dem Schlachtfelde aufgefundenen Klagschrift, in welcher auch den Zugern vorgeworffen wird, daß sie in den Waldungen Götz Müllers Erben 400 Eichen gefällt, und ihnen zwey Jahre lang, jedes Jahr 2 Mark Silber *) und 20 Gl. vorenthalten, und nichts folgen lassen wollen. Es hatte Sempach 1386 das Luzernerische Schirmburgerrecht angenommen.

*) Eine Mark Silber mag nach Balthasar so viel als 500 Gl. seyn.

98) Dreyzehnhundert aus den 4 Waldstätten waren an der Schlacht. Es blieben also die Zuger und Glarner als Besatzung im Land. Viele von beyden Orten nahmen auch Theil an der Schlacht. Tschudi u. Schmidts Geschichte von Ury.

99) Bd. II. S. 207. Note 15.

100) Gleiche Anordnung des Treffens, und ein Opfer, wie es Winkelried brachte — beyde in den kleinsten Umständen sich gleich — finden sich in der Schlacht der Berner vor ihrer Stadt gegen die Habsburger, ehe Rudolph

1386 Treffen wieder herstellte — wie, seiner hohen Abkunft würdig der fürstliche Jüngling 101) mit beynahe siebenhundert seines Geblütes 102) erschlagen wurde. Die Geschichte dieses Tages, an dem die Eidgenossen nicht zweyhundert Mann, die Oesterreicher über fünfthalb tausend verloren, gehört nicht hieher.

Die Reichsstätte vermittelten einen Frieden auf vierzehen Tage. Wohl meistens um ihrer willen 103).

König ward, erzählt von Joh. Vitoduran in seiner Chronicon S. 34 in accessionibus hist. G. Guil. Leibnitzii. Und gerade, so wie der bey Vitoduranus genannte „miles cordatus fidissimus" und wie Winkelried brach Wohlleb im Schwabenkriege die feindlichen Reihen. Daß niemand in Sinn gekommen, aus diesen Männern Fabelhelden zu machen, wie aus dem Tell, weil in Dänenmark auch ein Scherg lebte wie zu Altorf! Wenn einmahl unsern Nachkommen in Sinn kommt, das für Fabel zu halten, was nur Nachahmung oder Aehnlichkeit ist, so wird unsere Zeit eine wahrhafte Fabel- oder Affenzeit.

101) Er war 37 Jahre alt. Sein Panzer fiel bey der Beutetheilung einem Feer von Casteln zu (Mpta Waser.), und soll zu Luzern seyn.

102) Für uns sind merkwürdig Junker Peter von Buonas, Junker Melchior von Hünenberg, und Rudolph von Hünenberg. Mspt von Joh. Hürlimann, Pfarrer zu Lauis.

103) Sie mochten fürchten, von den Eidgenossen laut Bund gemahnt zu werden „aber diese vollfürend Iren Krieg

Der Krieg entzündt sich nach ihrem Ablaufe in alter 1386 Leidenschaft. Die Berner benutzen den Augenblick 104). Die Zürcher, die von Ury, Schwyz und Unterwalden machen den Glarnern Luft 105). Die Luzerner und Zuger ziehen vor Bremgarten um Michaelistag 106). Wie sie da nichts schafften, wurden sie im Heimzuge ab der Veste Aristau verlacht und beschimpft. Sogleich wird sie mit Sturm genommen. Die meisten Zusätzer über die Mauren gestürzt, die andern erstochen. Die Burg wurde so zerstört, daß heute keine Spur mehr von ihr zu sehen.

Wieder vermittelten die Reichsstädte zwischen Oester- 1387 reich und den Eidgenossen auf ein Jahr, von einer Lichtmeß bis zur andern. Ob gleich keine offene Thätlichkeiten vorfielen, hielten die Anhänger Oesterreichs den Frieden schlecht. Raub, Brand und Mord an einzelnen dauerten fort. Darum hieß man ihn den

---

für sich selbst, daß sie der Richstetten Hilf als Zuschub nie gebruchtend oder erfordertend." Tschudi.

104) Sie nahmen in wenigen Tagen 6 Burgen.

105) Indem sie Wesen nahmen.

106) Am Freytag nach diesem Tag nach Tschudi, am Freytag zuvor nach Schodeler. Jener erzählt, die Luzerner und Zuger seyen 3000 — dieser 4000 Mann stark gewesen. Nach jenem hat die Veste Aristau einem Walther, nach diesem einem Hartmann von Heydegg gehört.

bösen Frieden, und darum wurde er auch nach seinem Ablaufe nur um neun Täge verlängert.

1387 Das erste Meisterstück des Feindes war, daß er sechs Tage nach dem Stillstand die Stadt Wesen durch Verrath nahm. Die Glarner mahnten die Eidgenossen. Diese selbst überall vom Feinde umgeben, konnten sich auf einem Tage zu Pfeffikon zum Zuzug nicht vereinigen 107). Die Glarner leiteten mit dem Feinde Unterhandlungen ein. Sie zerschlugen sich ob dem ersten Artikel. Die Glarner, obgleich einzig auf sich selbst beschränkt, wollten dem Bund mit den Eidgenossen nicht entsagen. Einer Eidgenossenschaft, wo in solcher Noth solche Standhaftigkeit gefunden wird, kann der Dauer Ewigkeit nicht fehlen.

Nun beschloß Hans von Werdenberg mit seinem fünfzehntausend Mann starken Heer die Vernichtung der Glarner. Mit diesen zog er am neunten Aprill von Wesen aus gegen Näfels, sah — so feig jetzt als vorher übermüthig in Verwerffung billiger Anerbietnngen — von einer Anhöhe zu Beglingeu bey Mollis dem Untergang seines schönen Heeres zu, und floh dann über den Berg. Wesen wurde von den Glarnern verbrannt und gebrochen. (1388)

107) Darum ist irrig, wenn Schodeler 1387 Wesen durch die Eidgenossen, wobey auch die Zuger, einnehmen läßt.

Der Sieg bey Näfels brachten Friede und neuen Muth unter die Eidgenossen. Es zogen die Zürcher vor Rapperschwyl, zu ihnen viele Eidgenossen, auch die Zuger 108). Die Belagerung mußte nach drey Wochen aufgegeben werden.

1388 Nochmahl wollten die Zuger ihr Glück auf Bremgarten, dieser Oesterreich ergebenen, und wegen ihrer Lage für den Krieg wichtigen Stadt 109) versuchen. Sie mahnten dazu die Zürcher 110). Vierhundert zu Roß und Fuß eilen in die Stadt Zug, und zogen nun vereint am Sonntage vor Weihnachten auf Bremgarten. Die Zuger legten sich in Hinterhut zu Jonen, die Zürcher zu Lunkhofen. Die Besatzung herauszulocken, zogen fünfzig Zuger vor die Stadt, raubten Vieh, und trieben selbes vor sich her, werden aber von den ausgefallenen Zuzügern ereilt, ehe sie an den Hinterhut gelangten. Die Zuger bieten Stirn, weil die fernere Flucht unmöglich. In der großen Noth eilen die

108) A. a. O.

109) Besonders übel gewogen mögen dieser Stadt die Eidgenossen von Baden her gewesen seyn. Bd. I. S. 78.

110) Die Stadt Zürich war die Seele der Expedition nach Baden. Dort sammelten sich die Eidgenossen mit den Zugern. Von der Stadt Zug aus giengen die Unternehmungen auf Bremgarten. Darum kamen die Zürcher in treuer Dienstvergeltung hieher.

Zürcher herbey 111); es werden denen von Bremgarten vierzehn erschlagen, und der Raub in unsere Stadt getrieben. Ein einziger wurde verwundt.

Ungerächt blieb die Fehde nicht. In wenigen Tagen fiel die Besatzung zu Bremgarten in das Zugergebiet, und fuhrten großen Raub fort. Die Zuger waren die Sache zu spät inne geworden. Doch ereilten sie den Feind, und tödten zwanzig der seinigen.

1388 Am Ende dieses Jahrs unternahmen die binnen wenigen Tagen dreymahl gedemüthigten 112) Oesterreicher die Zuger zu züchtigen. Von allen Städten und Orten 113) sammelten sie ihr Volk und zogen das Aargau hinauf an die Todtenhalde. Die Geschichte dieses für uns denkwürdigen Tages ist (Bd. I. S. 78) beschrieben 114). Der Feinde mag seine Vortheile aus den gleichen Gründen, wie später der Dauphin bey Basel, nicht verfolgt haben.

---

111) Das Panner von Zug kam nicht zum Gefecht.

112) Das drittemahl zu Heisch. Bd. I. S. 78.

113) Tschudi.

114) Nur noch nachzubringen, daß auf diesem Zug die Oesterreicher das Kloster Frauenthal niederbrannten. Mspt bey Maler Landwing in hier.

Wieder stifteten die Reichsstädte einen Frieden (um was sich lange und umsonst die Aebte von Einsideln und Wettingen bemühten) auf acht Jahre. Ein einziger Stand — der bey Sempach — fehlte, und suchte ihn zu hintertreiben. Aber die andern Ort, die acht und fünfzig Wochen 115) die Waffen nie ablegten, und wenig 116) oder nichts 117) als der Nachwelt unvergängliche Bewunderung zogen — ob mehr über ihre Mannheit oder Genügsamkeit ist ungewiß — waren müde. Bey ihnen hörte der Zweck des Krieges auf, wenn man sie ruhig bey ihren wohlhergebrachten Freyheiten und Gewohnheiten ließ. Uebrigens blieben die Eidgenossen im Besitz aller Eroberungen. Der Herzog im Besitz seiner Einkünften 118). 1389

---

115) Tschudi und Schodeler.

116) Schwyz etwas in der March; Zug St. Andreas und Cham, das Oesterreich käuflich von einer Frau von Arberg, gebornen von Wohlhusen an sich gebracht. Sollten aber alles wieder im spätern Friedensschluß abtreten. Die Glarner behielten zwey geschleifte Schlösser und die Dörfer Bilten und Niderurnen.

117) Ury und Unterwalden. Aber mehr ist, die ganze Eidgenossenschaft wiederholt, als Büren und Nidau, und das Siebenthal, und Städte und Dörfen und Flecken, erobern.

118) Die Stadt und das Land Zug mußten ihm jährlich auf St. Martinistag 20 Mark Silber „zu Stür“ geben.

Nach solchen Zeiten sollte man meinen, seye in unserer Stadt des Lebens Noth am höchsten gestiegen. Nein. Den Krieg führte jeder auf seine Rechnung, und raubte und plünderte, bis er dabey bestand 119). Das macht erfinderisch und muthig. Darum finden wir in dieser Zeit 120) neben reichen Partikularen

---

Es war wenig. Der Zehnden im Grüth galt ungefähr allein so viel. Brief 1363.

119) Jetzt zahlt das Volk den Krieg, und der Herr nihmt den Gewinn. Darum hat aber auch der Soldat keinen Muth.

120) In welcher Oesterreich den Krieg diplomatisch — gefährlicher als an der Spitze seiner Söldnern — fortgesetzt. Wieder warb es nun einen Bund mit Zürich (1393). Er kam zu Stand, und sollte 20 Jahre gelten. Umsonst redten die Boten von Luzern, von den Ländern, von Zug und Glarus. Sie aber ließen sich die Mühe nicht verdrießen, eine Partheysache abzuthun (das Ding kam von Burgermeister und Rath nicht von der Gemeine), ritten wieder hin, machten vorerst eine Kriegsordnung (Sempacherbrief, wovon unten), dann wurde der österreichische Bund aufgehoben. Im Jahr darauf verlängerte Oesterreich mit den Eidgenossen den Frieden auf 20 Jahre, in kraft welchem die Stadt und das Amt Zug jährlich der Herrschaft auf den Martinistag 20 Mark Silber als „stür" geben soll. Außer ihren Marchen sollen die Zuger nichts zu gebieten haben und sollen die Veste St. Andreas dem abfolgen lassen, der dazu recht hat; sie soll aber ihnen wieder eingeräumt werden, wenn der Krieg wieder angeht rc. rc.

121) Spuren ihres zunehmenden Wohlstandes. Sie kaufte die Sust und das Fahrrecht über den See 122). 1399

Das Jahrhundert schließt, daß der zu Zürich verbürgerte Diethelm von Wohlhusen „fry und des Königs Hofrichter“ am nächsten Mittwoch vor Auffahrt in

---

121) Heinrich Engelhard kauft 1390 von der Wittwe Peters von Hünenberg „ein fach an der Lorenz zuo den rü„schene und des Keßuners Müli und die Fischenzen mit „demselben Fach die Lorzen unz in See mit Wasser, Was„serrunsen“ rc. um 13 Pfund Zürcherpfennig. Stadtarchiv. Heute noch wird die Fischerey in der Lorz von der Stadt verliehen. 1396 wird die Platzmühle (wozu das Recht von 1351) erbaut.

122) Um 450 Pfund von „Herrmann Ryschen Lantmann ze „Uri (nicht Fischer, Landammann rc. wie es in einem „Mspt von Leu in der Wasserkirche zu Zürich heißt.)“ Es gab um den Kauf etwas Stöß, worüber in den Einsiedlen Meyer, der Burgermeister von Zürich, Hans Moos Bürger zu Zug, und Ulrich Kupferschmid von Schwyz entschieden. Die Zahlung wurde auf zwey Terminen gestellt, und Bürgschaft geleistet. Aber im Herbst gleichen Jahrs war Ryschen schon bezahlt. Aus der darüber ausgestellten Quittung ergiebt sich, daß Sust und Fahr an ihn von der Stadt verpfändet worden in Geldverlegenheiten, die in so kriegerischen Läufen erklärlich werden. Wir werden weiter unten sehen, daß noch im XV. Sæc. das Fahrrecht über den See verliehen wurde, und nicht wie jetzt frey gegeben war.

Zürich „uff dem Hof an der Klos“ zu Gericht saß und im Name Wenzeslaus der Stadt und des Amts zu Zug Freyheiten in neuer Bestätigung bekräftigte 123). Auch wird festgesetzt, daß von Zeit zu Zeit die eidgenössischen Bünde erneuert werden sollen 124). Alles Unheil in der Schweiz ist vom Einschlaffen gekommen.

1300 Wir betrachten zuerst den Einfluß der Religion. Es lagern sich, wie an der Baarburg und andern einsamen Orten 1) um die uralte 2) Pfarrkirche St. Michael 3) und die Wohnung des Kaplans am Frauenaltar 4) in freywilliger Armuth ohne Ordensvorschrif-

---

123) Stadtarchiv.

124) Gedanken u. Fragmente des eidg. Rechts ꝛc.

1) Bd. III. S. 146 Nota 25.

2) Wahrscheinlich ist sie älter als die Stadt. Balthasar (histor. Merkwürdigkeiten des K. Luzern) thut ziemlich einleuchtend dar, daß, wo bey Städten Pfarrkirchen außerhalb ihren Mauern und Umfang seyen, eine solche Stadt spätern Datums als ihre Kirche seye.

3) Daß sie es war, erhellt aus dem Ablaßbriefe von 1335. Wer zum Verwahren das Sanctissimum und das heilige Oel begleitet, und für den Pfarrer bettet, erhält Ablaß.

4) Pfarrhelfer. In dieser Zeit hatte der Pfarrer drey Kapläne — den genannten, den Frühmesser, und den

ten Gott ergebene Weiber 5). Wo sollten so viele durch den Krieg verwittwete Frauen, wo vaterlose Töchtern, beym Mangel an allen Anstalten, die unserer Zeit zur Ehre gereichen, besser Schutz finden, als bey Anstalten und in Häusern, die gewöhnlich auch der roheste Feind ehrte. Sie lebten von gestifteten Allmosen 6), erhielten in der Folge durch die Güte einer ihrer vermöglichen Schwestern 7) „Hus 8), Hoffstatt und den Bömgarten nahe dem Gotßhuß sant

1317 bis 1357

---

auf der heil. Kreuzpfrund. Jahrzeitbuch. Darum sind diese Pfründen älter, als die Stiftsbriefe weisen. Diese sind nur Zeugen einer bereicherten und endlichen Fundation.

5) Wir setzen ihre Ansiedlung in den Anfang des XIII. Sæc., weil laut Jahrzeitbuch schon 1309 an sie gestiftet wurde.

6) Alles an Korn und Kernen. Die Stiftungen geschahen 1309, 1331, 1339, 1340, 1370, 1380, 1390 und 1393. Unter den 28 Stiftern ist die Ritterfamilie von Hünenenberg, von Hunwyl und ein Ritter Peter von Actuorum (?) merkwürdig. Jahrzeitbuch bey St. Michael.

7) Catharina von Luzern; darum das Gut in Urkunden die „Luzernerhofstatt" heißt.

8) Das sie von Ulrich Klein, Burger zu Zug, gekauft. Stadtarchiv. In dieser Zeit lebten im Hanse sie mit ihrer Tochter Berta, eine Mezzi von Aegeri, eine Ita Schnetzer und eine Richi von Oberwyl.

Michaele" in testamentarischer Verfügung 9). Ihr Bruder Arnold Gyßler von Schwyz laßt durch den österreichischen Vogt zu Zug 10) ratifizieren. Bald kam eine neue Niederlassung hinzu 11) durch die Schankung Mechthilds, einer Tochter des Heinrich Lendis. Endlich giengen auch Männer in diese Einsamkeit 12). Sie trugen wie die Weiber 13) einen braunen Rock, eine Kappe und Mantel. Der Stadtrath nahm die

---

9) Wenn eine stirbt, sollen sie eine andere „die nach dem Almusen gange" nehmen; in vorkommender Uneinigkeit soll „Ammtmann" und Rath mit der Schwestern Zuthun beylegen; was Katharina hinterläßt, soll des Hauses Erb und Eigen seyn; Amtmann und Rath soll sie schirmen gegen mäniglich. A. a. O.

10) Ritter Hans Bötlin. 1364.

11) 1348. Die dazu geschenkte „Hofstatt" lag ebenfalls „unter der Kilchen ze Sant Michel." Es zogen ein die „Frowen Gepun, Hemma Hünlium, Gerinin und Hemma." Ihre Regel befahl einzig, Gott zu dienen." Sollte eine Anführung „die wider Gott gethan wäre" dem Ammann oder Rath mißfallen, so soll die schädliche Schwester auf der „Hofstatt deheim (kein) Recht me haben" und für sie soll von den dreien eine andere genommen werden.

12) 1382 lebten hier, jeder in eigenem Hause, Bruder Hans von Richensee und Bruder Konrad Spiller.

13) „Congregatio devotorum et devotarum in monte prope „ecclesiam parochialem S. Michaelis" heißt es in der bischöflichen Confirmationsurkunde.

Gesellschaft unter Aufsicht, und setzte Ordnung 14). Das ist der Ursprung des Frauenklosters ob der Stadt 15). Ohne Vorsteherin waren seine ersten Bewohnerinnen der Obrigkeit gehorsam 16), arm und arbeitsam aus freyem Wille 17). Und das ist der Geist aller Klöster in den Zeiten ihrer Stiftung. Seine Ausar-

---

14) Keine oder Keiner soll aufgenommen werden „in die Häuser so sind, oder noch gebuwen werden" ohne Wissen des Raths. Ihm werden Fehlerhafte geleidet. Wenn sie in Folge Urtels das Haus verlassen müßen, dürffen sie nichts vom Eingebrachtem, als ihre Kleider mitnehmen. Das Urtel ist unapellabel vor geistlichen und weltlichen Gerichten. Von verstorbenen kann niemand erben. Dem eintretenden Bruder oder Schwester werden diese Satzungen vorgelesen. Er hat drey Monate Bedenkzeit, und kann, wenn es ihn gereut, mit all seinem Gut wieder ausziehen. Wer ferner zu derley geistlichen Uebungen Häuser bauen will, muß dazu von Ammann und Rath Erlaubniß haben. Stadtarchiv.

15) 1382 waren vier Schwestern *). Bis 1606 finden sich im Jahrzeitbuche bey St. Michael nur 19 Schwestern. Die erste, sogeheißene Frau Mutter Verena Huwiler, die 1612 starb, hatte nur acht bey sich „die in großer Armuth gelebt und sich mit Arbeiten erhalten."

*) Worunter eine Golpin Wille, deren Bruderstochter Helena die Bützen besaß. Von dieser Golpin kommt als Vergabung der Brunnen bey St. Michael. Instrument 1393.

16) Note 15.

17) Note 15.

tung finden wir vernehmlich in diesem Jahrhundert. Durch Käufe 18), Täusche 19) und Geschenke 20) werden sie immer reicher und mächtiger (mit Beybehalt des Scheins von Armuth 21), hin und wieder nicht ohne verdrüßliche Händel von außen 22), und auch von innen, weil die Klosterzucht litt 23). Selbst die

---

18) Bd. II. S. 21 u. 34. Bd. III. S. 82. 141. Note 15 und S. 174. Note 3. Es kauft das Kloster Seldenau von einer Wittwe zu Baar 1339. Zurlauben. 1348 Cappel zu Menzingen.

19) Bd. III. S. 193. Note 6.

20) Eine Urkunde auf der Sakristey der Chorherrn zu Zürich dat. 1306 zeigt, wie den Klöstern eigene Leute, Männer, Weiber und Jungfrauen geschenkt wurden. Die Bd. III. S. 140. Note 14 berührte Gült vergabt Peter von Hünenberg 1324 dem Kloster Cappel. S. ferner Bd. III. S. 168 u. 174. Note 3. Die Familie von Hünenberg 1369 vieles zu Baar und Richterschwyl.

21) Der Nutze ab gewissen Gütern ist den Conventualen zu Muri für den Unterhalt ihrer Kleider bestimmt. A. a. O. Auch Bd. II. S. 40. Note 35. Jede Nonne zu Seedorf erhielt jährlich für Kleider 10 Schl. Des Klosters vergament. Regelbüchlein von 1320.

22) Bd. III. S. 329 Note 7.

23) Mönche im Kloster Cappel setzen sich gewalthätig gegen den Abt. Der Pabst droht mit Bann. Zurlauben Monument. helv. Tug. T. V. Für strenge Zucht

Regierungen fiengen an ihr Umsichgreifen zu beschränken 24). Ansehen hatten sie wegen ihren heiligen Schätzen 25), ein verdienteres um den Unterricht der Jugend 26). Sie befestigten selbes durch Schirm der Großen 27), und Verburgerrechtungen 28).

---

waren die Klöster zu überfüllt. 1323 wurden in Engelberg 140 Töchtern eingekleidt. Catalogus Prælat. monasterii Engelb. auf der Wasserkirche zu Zürich. 1345 wieder 90. A. a. O. S. ferner Bd. II. S. 83. Note 5.

24) Daß kein Eingeborner an Fremde und Klöster Güter verkaufe. Landesgesetz zu Ury von 1360. Schmidts allgemeine Geschichte ꝛc.

25) Bey Felix und Regula Zähne dieser Heiligen in Krystall; der Daume Karls des Großen ꝛc. Instrument auf der Sakristey der Chorherrn zu Zürich.

26) „Rudolphus de Radegg rector puerorum in Einsidlen" Instrument 1327. Daß er Mönch war, schließen wir daraus, weil der Abt für ihn sigelte.

27) Herzog Albrechts Bestätigung des Dispositionsrechts über die Güter zu Baar für das Kloster Cappel ꝛc. 1337.

28) 1344 erhaltet Abt und Convent zu Cappel das Bürgerrecht zu Zug, und die Erlaubniß, eine Gült bey der Stadt um 10 — 12 Schl. zu kaufen. Dafür soll das Kloster für sein Haus in der Stadt — des Soders genannt — jährlich 10 Schl. Steuer bezahlen. Archiv des Klosters Cappel. Das war des Klosters Amt- nun unser Rathhaus, und von ihm schon (besage

Wie nach und nach die Mönche aus der Abgeschiedenheit ihrer armen Zellen nach den Gütern der Welt griffen, so auch die Weltgeistlichkeit. Die besten Pfründen, oft mehrere zugleich, hatten Priester von adelicher Abkunft; versahen aber keine 29). Darum, und weil sie ihrer Würde vergab 30), und unwissend

---

eines Fensterschildes) 1326 besessen *). In Folge dieses Bürgerrechts hatte Cappel in der Stadt freyen Kauf, und den Treib auf unsere Allmenden, dem allein das Kloster viel rechnen konnte. 1403 nahm es auch Bürgerrecht zu Zürich.

*) 1497 wurde selbes vom Abt Winkler neu erbaut, und 1517, 1617 und 1618 renovirt.

29) Ließen sie durch Vikarien, die sie „Leutpriester (plebani)" nannten, besorgen. Sie selbst nennten sich „Kilchherrn, Kilchmeyer (Rectores)." Für des Vikars Unterhalt war ein bestimmtes ausgeworfen; gewöhnlich 8 Mark Silber, was man congrua s. competens portio nannte. Diese Kompetenz war so allgemein üblich, daß sie den Namen Herrngült erhielt „octo markas argenti, qui vulgo Herrengült dicuntur" (Urbarium Rapperschwyl (1310). Urkunde 1374 bey Ab Arx Geschichte des Cant. St. Gallen rc. 1426 noch unterzeichneten die Pfarrherrn zu Baar und Chaam sich Vicarii. Urkund.

30) „Straff der Pfaffen zu Zürich, welche heimlich das „Sakrament geben." Documenta et Instr. publica Helv. in der Wasserkirche zu Zürich.

war 31), verlor das Ansehen der Geistlichkeit, mit ihm der Glaube an eine Kraft, vor welcher früher Monarchen sich beugten; nun nicht mehr Privatmänner 32). Indessen wurden Ablässe so eifrig gesucht, als freygebig ertheilt 33), Pfrüuden errichtet 34), große Glocken gegossen 35), und daß auf den Gräbern gebettet werde, große Stiftungen gesetzt 36).

Das bürgerliche Recht wurde meistens auf dem Wege der Vermittlung -- der würdigste unter freyen Leuten 37) — gesucht und erhalten. So vermittelte Zürich an

---

31) Leonhard Brun, der später Probst am Stift zum Münster war, wurde auf folgenden Bericht hin zum Priester geweiht: pro Cura examinatus bene legit, competenter exponit et sententiat; computum ignorat, male cantat, fiat admissio. L. Meister rc.

32) Bd. II. S. 303.

33) 1338 der Kirche zu Neuheim. Ertheilt von Avignon aus. Der Kirche zu Baar Bd. III. S. 179. Urban V. der Kirche St. Michael 1362.

34) 1348 die Pfrund im Städli. Bd. II. S. 69, und die Pfarr Rüti. Bd. I. S. 84.

35) 1372 die große in der Capelle.

36) Jahrzeitb. zu Baar. März 1388. Auch im Weinm.

37) Warum, ist Bd. II. S. 95 Note 14 gesagt. Daß sie frey waren, zeigt eine Urk. von 1331 wegen Finstersee, wo es heißt: „salvo jure hæreditario incolentium." Und Erbrecht hatten Leibeigene nicht.

der Eiolen den Grafen Eberhard von Habsburg mit den Schwyzern 38), worüber König Heinrich eine Urkunde ausgestellt. In Kirchensachen sprach die Geistlichkeit 39). Auf ihre Vermittlung ward nicht selten hoher Werth gesetzt 40). Geächtete fanden Aufnahme und Recht 41). Den Städten wurde Gelegenheit gegeben, groß und reich zu werden 42). Käufe wurden

---

38) 1310. Wegen Steinen, Sattel rc. rc. die sich vom Habsburger losgekauft.

39) Im Zehendenstreit zwischen der Kirche zu Baar und dem Pfarrer zu Mettmenstetten läßt der Offizial zu Konstanz 1360 Zeugenverhör aufnehmen und entscheiden. Archiv des Klosters Cappel.

40) So entließ Werner von Staufacher den gefangenen Marquard von Bächburg, Mönch in den Einsidlen, daß er zwischen diesem Kloster und Schwyz den Frieden vermittle. Urkunde. 1342.

41) Zu Zürich mit Erlaubniß Kaiser Karls 1365. Wenzeslaus und Sigmund erneuerten selbe 1379 und 1425 mit dem Zusatz, ihnen nachgesuchtes Recht zu halten. In Leu Verzeichniß der Schriften im zürcher. Staatsarchiv Thl. I.

42) Kaiser Karl erlaubt 1365 der Stadt Zürich drey Meilen rund um die Stadt fällige Reichslehen zu empfangen. A. a. O. Offenbar sind beyde diese im gleichen Jahr ertheilte Privilegien gegen die Herzogen von Oesterreich gerichtet. Aufnahm und Schutz ihren Feinden — und Mittel ihre Ländersucht zu beschränken. Wie sie diese bey jeder Gelegenheit zu befriedigen suchten, zeigt

obrigkeitlichlich gefertigt 43), auf daß niemand übervortheilt werde. Töchtern erbten viel weniger als Söhne 44). Wer nicht baar bezahlen konnte, gab Geiselschaft 45).

---

folgendes. Herzog Leopold war einem von Uzingen 40 Pfund schuldig. Uzingen ist gehalten, wenn Leopold zahlt, aus dem Geld ein Gut („Aigen") zu kaufen, und selbes dann von den Herzogen als Lehen zu empfangen. Datum Baden 1370.

43) Der Bd. III. S. 94 Note 3 bemerkte Kauf wird vom Ammann zu Zug gefertigt.

44) So bey den alten Deutschen. J. C. Strodtmann Uebereinstimmung der deutschen Alterthümmer ꝛc. 755. Jetzt noch nihmt der Sohn in der Stadtgemeinde 3/5 vom väterlichen Erbe. Auf dem Lande werden die Güter vom Vater dem Sohn so niedrig angeschlagen, daß es für die andere oft einer Enterbung gleich sieht.

45) Für die 1399 erkaufte Sust (siehe S. 127 Note 122) leisteten der Ammann Rudolph von Ospenthal, Hans Schreiber, Konrad Seiler, und Walter Grünzug, alle Bürger. Falls dem Verkäufer die Zahlung nicht geleistet würde, kann er sie nach Luzern an den Wirth manen, wo sie auf ihre Kosten leben müßen, bis bezahlt ist. Die nämlichen Stipulationen sind dem Kaufbriefe Niklaus von Winkel 1350 beygefügt. So mußte der zu Zug 1370 aus gefänglicher Haft entlassene Werner Walen um 500 Pfund Pfennig, als dem von Ammann nnd Rath gesetzten Preise seiner Freyheit 10 Bürgen stellen. ꝛc.

„in Stetten oder Ländern wohnhaft sind, die nit Bür-
„ger oder Landlüte 49), noch Eidgenossen sind, die söl-
„lend schwören, kein frömbdes Gerichte Geistliches noch
„Weltliches ze suchen noch zu tryben, gegen nieman,
„so in dieser vorgenämpten Stetten und Länder sind,
„söllend von jegklichem Recht nemmen, an den Stet-
„ten und vor dem Richter, da Er gesäßen ist, es wäre
„dann um ein Ee, oder umb Geistl. Sachen" schien
wie alle, Machtgebott der Zeit. Der Kardinal Guil-
lemus, Legat in unsern Landen 50), hatte vom Pabst
die ausgedehntesten, jede Landesherrlichkeit vernich-
tende Vollmachten 51). Probst Brun hob um einige
Gulden einen mit Unrecht ausgesprochenen Bann 52).

Diese stunden immen unter Landesgesetzen, wie erwiesen werden wird. Heute noch wird bey uns nicht einmahl ein Fastenindult verlesen ohne vorausgegangenes Vidimus der Regierung. Indessen gab es Pfarrer, die eigenes Gericht hatten, wie der zu Normos und Doppli-schwand. Businger rc. rc.

50) Bd. II. S. 339.

51) Das „Patrimonium beati Petri" in allen Kirchen, Ländern, Flecken und Städten zu verändern (alienatio), Prälaten einzusetzen und zu entsetzen, Bischofswahlen zu bestätigen rc.

52) „Minus juste ad solam suggestionem et assecutionem „aemutorum et inimicorum providorum et sapientum „virorum ministri etc. in Zug etc." Seine Aufhebung

St. Peters Kirche zu Zürich zahlte nach Rom Annaten 53).

Im peinlichen Recht galten die Prozeduren der vorigen Jahrhunderten. Die Tortur als Mittel auf die Wahrheit zu kommen. Die Todesstrafe nur auf absichtlichem Mord. Huren wurden die Haare abgeschnitten. Alles aus den Zeiten der alten Deutschen 54).

Einen kleinen Streitanstand mit denen von Baar, der Allmend wegen, abgerechnet 55), war im innern, und bey ziemlich bewegter Nachbarschaft 56) Stadt und Land ruhig. Dieses Glück zu verstören, waren die öster-

---

bewirkte „Petrus (Stork von Hünenberg?) incuratus Ecclesiæ in Zug."

53) 100 Pfund Stäbler (50 Pfund Anaster) dem Nuntius. 1373 bezog sie in seinem Name „Hainricus Dapifer de Diessenhofen, Doctor Decretorum, Canonicus Constanstantiensis, Succollector Cameræ apostolicæ. Urk. in der Sakristey der Chorherrn zu Zürich.

54) Gebau. Programma de supplicio adulterarum.

55) Werner Hans von Baar und Burger zu Zug wird um 12 Pfund Stäblerpfennig gestraft „als er den Brief half dichten wider uns von unserer Allmend wegen 1374." Stadtarchiv.

56) St. Peterskirche zu Zürich wird 1380 dem Spital einverleibt, weil er, der ehemahls 130 Menschen nährte,

reichischen Herzogen zu arm 57). Es stieg das Ansehen des Landes 58), geistlicher 59), und weltlicher 60) Herrn in der befestigten und nach und nach sich ordnenden Haushaltung 61). Weil die Kriege viel Volk

---

nun nicht mehr 20 zu erhalten im Stande war „propter tyrannorum et prædonum malitiam." Mspt in der Sakristey der Chorherrn. Händel dieser Stadt 1383 mit dem Konstanzerbischof, der denen Juden daselbst den neuen Kirchhof und die Schule nicht erlauben will. Beyde bleiben, weil Zürich das alte Herkommen zeigt. A. a. O. Händel der Luzerner mit Ury, in der Kapelle versöhnt 1379 ꝛc. ꝛc.

57) 1374 verpfänden sie Grüningen und Stäfen; verkaufen 1375 dem Pontaleon Brunner von Neuheim den Korn- und Weinzehnden bey der Stadt; verpfänden 1376 St. Andreas ꝛc. ꝛc.

58) In allen Urkunden dieses Jahrhunderts wird Zug den drey Ländern vorgesetzt.

59) 1377 erhaltet der Dekan zu Baar den Auftrag die über Frevler wegen Engelberg gefällte Exkommunikazion zu vollziehen.

60) Heinrich Waldmann war dabey, als Ury den Flülerzoll kaufte. Schmidts Geschichte ꝛc. ꝛc.

61) 1375 der Treib auf die Allmend bestimmt. Niemand soll mehr auftreiben „er si von der Statt, von Zwil, oder von Bar, als 4 Rinderhaubt, Füllen oder Kalb." Stadtarchiv. Spuren von Forstordnung Bd. III. S. 19. Zunft der Gerber und Schumacher. Ihre Innungsgesetze sollen nur so lange bestehen, als es Ammann, Rath und Bürger gut finden. Urk. 1398.

-frasen, wurde wie zu Luzern 62), das Bürgerrecht gern und leicht ertheilt. Im bürgerlichen Leben wurden Gebräuche der alten Deutschen 63) geübt; in der Kirche viele aus den Zeiten der Römer beybehalten 64).

Ein uraltes Tribunal 65), das sonderbarste in seiner Zusammensetzung 66), und sehr beschränkt in seiner

---

62) Es werden in dieser Stadt von 1357 — 1483 drey tausend neue Bürger angenommen. Businger schweiz. Bildergallerie 6 Tafel. Unter diesen die „Heyden von Hünenberg.“ Bürgerbuch daselbst. Zu Zürich waren im XIII. Sæc. mehr Häuser als 1780. Leonhard Meisters Gesch. von Zürich.

63) Daß Nastuchaustheilen bey Hochzeiten und das Aufwarten des Bräutigams kommt aus Westphalen. Strodtmann 2c. Bey uns jetzt noch.

64) Auf dem Grabe unverheiratheter Personen stand das Bild eines Mädchens mit einem Wassergefäß. Die Wandler unter Gräbern 2c. von D. Haßler. Aus diesen Zeiten kommen auch die Gelübdtafeln.

65) „Otho der duralt Cheiser (Baldt
„Gibet Zug) dem Groß Ratt Sölch gwalt
„Das sich Regierung viler läuten
„Sollten nämen zu Iren eigenen handen
„Nach ihm fridericus Ceisar gemacht
„Hat Söllich:es alls gar gut geacht.“

Schriften des großen Raths. Im Schatz.

66) Beamtete: „der Isengrind, das Hünerbrett, der Kolb, „das Hundpiel, der Bogen, das Leiterli, das Joch

Gewalt 67) war der große Rath. Er konstituirte sich 1335, indem er aufnahm, daß er 1. jährlich am schmutzigen Donnerstag auf dem Platz unter der Linden sich versammle, und sich „nach altem Gebrauch die „Lexion verlesen lasse.“ 2. Wurde aus freyer Wahl „ein frommer ehrlicher Schultheß“ gewählt. Die Umfrage hielt der Weibel bey seinem „Eymernapf.“ 3. Der Schultheß steht ans Schwert, und schlagt einen Schreiber vor „der Gülten und Zöll fürder aufschreibe 68), damit dem gemeinen Nutz nichts entzogen werde.“ 4. Diesen beyden gibt man den Eymernapf, daß sie nichts sollen verscheinen lassen, und setzt einen Pfarrer. 5. und 6. werden Statthalter und Seckelmeister erwählt.

„der Judenspieß ꝛc.“ A. a. O. Auch aus andern Kantonen wurden Mitglieder aufgenommen, konnten aber nie Beamtete werden.

67) „Das sy altzyt solltendt Rächen
„Die Mendtschen So Jr Ee thundt brächen
„Auch die so unrächt Glaubens dänckhent
„Den sollt man wüst körb anhenken.
„Und darin thun ein gar grülich gstank
„Uff das man Sy säch Im Glauben krank.“
A. a. O.

68) Vermuthlich nur vom Einkommen der Gesellschaft zu verstehen, oder eine jener Uebertreibungen, nach welcher beynahe gleichzeitig sich die versammelte Nachbarschaft im Staad Landesgemeine titulirte.

7. Nach dem Essen wird der Schultheß „zum Schlaf geführt“ und zahlt jährlich dafür 3 Gulden. Wenn diese Artikel abgelesen, werden die Räthe (40) und die Aemter besetzt, und des Schultheßen Einkommen 69) bestimmt.

Obgleich hie und da Spuren von der vollziehenden Gewalt dieses „großmächtigen Rathes“ vorkommen 70), und noch vorkommen werden, so möchten wir doch wesentlich zweifeln, ob er je ein hoheitliches Forum gebildet habe; möchten aus seinen Atributen 71), Aemtern, Wahlart und Wahltage vielmehr auf eine besondere Gesellschaft schliessen, der überlassen war, Thorheiten in auffallend lächerlicher Weise 72) zu züchti-

---

69) Er bezog ein paar Hosen von dem, der „außerthalb meiner hern Gricht und Gebiet Vogt oder Amtmann“ wird; ein paar Hosen von dem, der eine Frau nihmt, die 200 Pfund Geld hat; „welcher wybet und nicht so viel hat, giebt dem Schultheß ein paar Schue.“ A. a. O.

70) Der Schultheß sigelte die Verbürgerrechtung mit Cappel (S. 133 Note 28). Merkwürdig ist, daß sein Sigill — weiß mit rothem Querbalken — auch das Sigill des Grafen von Buchhein (S. 105) war.

71) Worunter das genannte Panner gehörte „entsprung von der thorrechten Welt.“ Vielleicht hat dieser Rath Panner und Namen heraegeben.

72) Geübt bis in die Hälfte des abgewichenen Jahrhunderts, wie die Verse (Note 67) es vorschrieben. Er zog auch

gen, von denen die Regierung wenig Notiz nahm — eine Gesellschaft, die ihre Paralellen an der gleichzeitig von einem Grafen von Cleve gestifteten Geckengesellschaft 73), und, so wie diese, uns auch noch die Abzeichen ihrer Existenz hinterlassen hat 74).

Die „Hochgeachten, Wol-Edlen, Gestrengen, Ehr, „undt Nothvesten, Frommen, Vorsichtigen, undt Wohl„Weisen H. Herrn Schultheiß, Statthalter undt Räht" der Nachbarschaft Staad 75) mögen gleichzeitig und um gleicher Zwecken willen 76) aufgekommen seyn; aus

in „die Häuser an Fasttägen frey, zu ersuchen was Kochet sey." Schriften d. großen Rathes 1645.

73) Man nehme nur das Wort nicht, wie es heute verstanden wird. War doch in diesen Tagen der erste Eidgenoß Vorsteher der Keßlergesellschaft.

74) Bd. II. S. 277 Note 35. Bd. III. S. 206 Note 10.

75) Libell u. Rechtlich Inhalt der Artiklen ꝛc. der Nachbarschaft Staad aufgesetzt und angenommen 1576 u. 1689 widerum bestätigt. Nebst den genannten 14 Würdeträgern hatte der Staad noch einen Weibel, einen Weibervogt, Schreiber, Pannerherr, Seckelmeister, Dolmetsch und Thürenwächter.

76) Dieser Rath bestrafte Scheltungen um 10 Schl. „wie hoch daß schältwort oder schmach ware ohne gnadt." Achter Artikel. Um den gleichen Frevel wurden

vielem zu urtheilen 77). Die Nachbarschaft Oberwyl hat geübt was der große Rath 78); vielleicht früher als er. Wenn diese Fora genannter, von der Stadt getrennter Nachbarschaften, nicht gleichzeitig nebeneinander bestanden haben, so hat der große Rath später

---

Fremde eingethürmt. Das Sodhaus wurde als Gefängniß gekauft. „Wan einer den andern in der Nach„barschaft ußen ladt, mit Ihme ein Unfuog anzuo„fahen, ist in 20 ß. zur buoß verfallen.“ So viel zahlen die Weiber, wenn sie einander hinausfordern. Wer an Festtagen Unfug treibt, zahlt 5 Batzen.

77) Als Lohn bezog der Schultheiß, von jedem oder jeder, welche in der Nachbarschaft wohnhaft, Verehelichten ein Kleid und ein neues paar Schuhe (vergl. Note 69 *). Auch hatte dieser Rath seine Insignien wie der große Rath. Ein „tapferer Jüngling aus der gewaltigen Vorstadt“ trug das Panner, worauf St. Niklaus; der Weibervogt einen großen übergoldten Schlüssel, Bürsten und Strähl.

*) So eine Hochzeit mag immer hoch zu stehen gekommen seyn. Der „vermögliche“ Bräutigam mußte alle Nachbarn zu einer „Mor„gensuppe“ laden, oder drey Gulden zahlen. Act. 1599.

78) Sie hatte einen Fahnen, worauf St. Niklaus, ein Schwein, ein Fisch, und viele gedörrte Birnen. Mit diesem Fahne wurde, wer sich gegen das sechste Gebott verfehlt, an einer hölzernen Kette zu dem Steinnawen hingeführt, und in Kraft Urtel der Oberwyler über Bord geworffen. Eine ähnliche hölzerne Kette vom großen Rathe her ist noch vorhanden.

in Aufhebung spezieller Gerichtsherrlichkeiten als Centralbehörde die Gewalten der Oberwyler und der Staader in sich zu vereinigen gewußt.

Im Anfang dieses Jahrhunderts entsetzliche Naturereignisse. Auf einen Comet verfinsterte sich die Sonne; in Blutfarbe leuchtete der Mond; Feuer fiel vom Himmel; dann kam Hunger und die Pest 79); zweymahl ein Schwarm unzähliger Heuschrecken 80), darauf tödliche Krankheit. Diese, nachdem Gewürm aus den Wolken fiel 1349 wieder aus den Häfen am Mittelmeer 81), nicht durch Vergiftung 82). 1372 und 1380 Erdbeben. Es schwollen die Wässer 83), worauf es

79) Alles 1313. Etterlin XXXI. Es brannten auch der Rennweg und die Strählgaß zu Zürich nieder; zu Winterthur die halbe Stadt mit 26 Menschen.

80) 1338 und 1350. So viele, daß sie den Tag verfinsterten; weßwegen man zu Zürich Sturm läutete. A. a. O. XLII.

81) Tscharner.

82) Der Quellen und Brünnen, worüber die Juden beschuldigt wurden, und weßwegen bey 100 Meilen Umkreis alle verbrannt wurden. Schodeler. Von Mariä Geburt bis heil. 3 Königen starben zu Engelberg 116 Nonnen. Einmahl 7, ein andermahl 6 an einem Tage. Mspt auf der Wasserkirche zu Zürich. Siehe ferner Bd. III. S. 82 Note 3.

83) 1385 besonders die Reuß. A. a. O.

stürmte, daß wenig Dächer ganz blieben 84). Unter hunderten sind drey einzige Jahre von den Chronikschreibern dieser Zeit als gute aufgezeichnet. Daß unsere Väter ihr nicht erlagen, zumahl in den Jahren des Sempacherkrieges „wo alle eßige Ding thür und gesüöchig warent 85)“, war weniger die Freyheit, als die Klöster schuldig, denen sie gröstentheils, wie wir im II. und III. Band gesehen, pflichtig waren. Einen diplomatischen Beweis davon haben wir (Bd. III. S. 104 Note 24) geliefert. Wegen einem Zehndenstreit zu Edlibach und Lüthartingen haben wir eine Urkunde von 1336, worinn es heißt: „were och, daz, devór Got si, „daz Hagel berlich schlüge, oder die Berglüte von Land„ürliches wegen ab dem Berg wichen müßten 86), so „söllend inne die vorgenannd Herren von Kapelle, als „gnädeklich town, als andern ir Zehnder, die „si an dem Berge habent.“ Darum verehren

84) 1387. A. a. O.

85) Zu Zürich galt 1 Mütt Kernen 3 Pfund Stäbler, oder Kolmarrappen (2 machten einen Pfennig. Urk. Wettingen 1362), das Malter Haber 4 Pfund, 1 Mütt Roggen 2 Pfund, 1 Mütt Gersten 30 Schl., 1 Viertel Erbsen 15 Schl. Schodeler.

86) Vermuthlich hatten sie früher weichen müßen, und darum könnte doch etwas am Symbolischen des Wappens seyn. Bd. III. S. 128 Note 115.

wir billig die Klöster wie friedliche Palmen, unter dern wohlthätigen Schatten die junge Freyheit heranwuchs und erstarkte. Einmahl für jeden Zuger, der diese Geschichten lißt, müssen die Klöster Einsidlen, St. Blasi, Muri, Cappel ꝛc. seiner geliebten Väter wegen in ewig dankbarer Erinnerung bleiben.

Die eidgenössische Geschichte dieses Jahrhunderts ist einzig unter allen Völkergeschichten. Muth und Tapferkeit haben unsere Väter mit hundert Völkerschaften gemein. Aber an Rechtlichkeit in Verträgen und Frömmigkeit — von Menschen nichts, von Gott alles zu erwarten — sind sie von keinem übertroffen. Alle Pfiffe und Ränke der fürstlichen Kabineter giengen zu Schanden vor der Geradheit ihrer Handlungsweise. In drey offenen Feldschlachten schlugen sie die mächtigsten Fürsten ihrer Zeit, und alle ihre Feinde in hundertjährigem Kampf, Raubfehden, Belagerungen und Mordnachten. Ihrem Hochsinn für Recht und Freyheit, und dem Glaube, der von den Zelten her zu ihnen herab mag gekommen seyn 87), Gott richte in Treffen, wie in Ordalien die Streitigkeiten der Völker, bahnten ihre Künsten 88) Krieg zu

---

87) Pelloutier älteste Geschichte der Zelten ꝛc.

88) „Das Spießgewehr war bey den den Römern und Grie„chen die Hauptwaffe. Man schreibt die Erneuerung

führen den Weg. Der Sempacherbrief (1393) brachte Subordination unter die Krieger 89), und sicherte vor ihrer Roheit Kirchen und Weiber. Diese „unser lieben Frow ze eren."

„seines Gebrauchs den Schweizern zu. Sie konnten ihren „Feinden den Oesterreichern nicht genug schwere Reiterei in welcher damahls die Stärke der Armeen bestuhnd, entgegensetzen. Sie hatten wenig Adel; daher „nahmen sie ihre Zuflucht zu der schweren, in dichten „und tiefen Bataillonen stehenden Infanterie, bewaffneten sie mit Picken, Helleparden ꝛc. Sie blieben mit „dieser Rüstung gegen deutsche und burgundische Lanzenier „Herrn vom Schlachtfeld, und hatten die Ehre ein Original zu seyn." Die Deutschen ꝛc. von Schulze II. Bd.

89) 1. Kein Eidgenoß soll den andern schädigen, sondern sollen einander zu Trost kommen. 2. Wann mit offenem Panner ausgezogen wird, soll alles bey einander halten. 3. So jemand vor des andern Haus lauft, und selbes schädigt, soll an Lib und Leben gestraft werden. 4. Kein Verwundeter soll aus dem Gefecht tretten, sondern bleiben, bis die Noth ein End hat. 5. Keiner darff plündern bis nach dem Streit. Die gemachte Beut soll dem Haubtmann eingeliefert, und jedem, der dabey war, davon sein Theil werden.

Das vierzehnte Jahrhundert.

Italienische Feldzüge. Die Konstanzerkirchenversammlung. Der Zürcherkrieg. Herzog Karl von Burgund. Der Schwabenkrieg.

1400 Einige Wochen vor seiner Absetzung 1) erwirbt von König Wenzeslaus Ammann, Räthe und Bürger „mit sampt den, die sie zu In us yrem Ampt in die „Stadt zu Zuge beruffend, beyde Todtschlege, Raub„mordt, Brant, Dyebstal, und alle andre Verlemtte „sachen, über schedliche Lüte, und über das Blute, „die in Irem Amten, Kreissen, Gebieten, Thwyngen „und Bennen gescheen“ zu richten. Am Erwerb so einer entschiedenen Oberherrlichkeit von einem Fürsten, der um Geld alles gab, und wodurch der Bundesbrief 2) so gut als vernichtet war, mögen, wie im Appenzellerlande aus gleichen Ursachen, die ersten Funken des zwischen der Stadt und den Gemeinden aus-

1) Die Urkunde ist datirt Prag an St. Johannestage, und am 20sten Augstmonat wurde Wenzeslaus zu Lonstein am Rhein abgesetzt. Es werden die Bürger „des Richs liebe, getrewe“ genennt.

2) „Weß man die Stadt wise, daß Si auch glicher Ge„stalt gehalten söltind werden.“ In dem, daß die Stadt Leute aus dem Amt zum Gericht in Kriminalsachen ziehen konnte, war nur Schein beybehalten.

gebrochenen Bürgerkrieges 3) gelegen seyn. Eben lag die Stadt mit ihren Klöstern 4) in Hader. Sie begehrten Theil an der Regierung, und waren von Schwyz kräftig 5) unterstützt. Diese Privatfehde, verwurzelt in Familienverhältnissen 6) mehr als in eigenem Interesse 7), mag nebst denen an seinem Ort bereits erzählten Gründen, vieles zur Theilnahme dieses Standes gegen die Stadt beygetragen haben. 1404

Nachdem die Bürgerschaft wegen St. Andreas bezahlt 8), ihre Fehden mit dem Abt in den Einsiedlen ehrenvoll ausgetragen 9), und Schwyz mit andern Eidgenossen der March wegen abgemahnt hatte, wurde sie und das Land in einen Krieg verwickelt, vor schnödem Ueberdrang ihre Eidgenossen in den Ländern zu schirmen. Dabey hätten unsere Väter bleiben sollen — bey den Grundsätzen, welche die Zürcher

---

3) Umständlich beschrieben in Bd. III. S. 210.

4) Wytenbachs Schweizerl. Er redt von dreyen. Und andere waren um diese Zeit noch keine als die bey St. Michael (S. 128).

5) Mit Hilfsversprechen.

6) Arnold Gyßler war von Schwyz (S. 130).

7) Die Klosterfrauen in der Au zu Steinen wollten etwas ähnliches wie die bey St. Michael.

8) Bd. II. S. 72 Note 12.

9) Bd. III. S. 97.

zu Domo d'Oscela gegen die Urner und Obwaldner ausgesprochen — die italienischen Kriege hätten mit dem Herzensblut der Eidgenossen nicht die Ruhe im Lande, seinen Bewohnern nicht, was mehr ist als beydes, den felsenfesten Karakter geraubt, und dafür neue Sünden und Leibesschäden — Trölen und Lustseuche — und das, was zwischen der Limmat und der Syl ersonnen wurde, gebracht.

Den Faden nicht zu verlieren erzählen wir die italienischen Kriege bis 1500 der Zeitfolge nach, nicht in ihren Ursachen und Zusammenhang, sonder nur das, des Buches Zweck gemäß, wobey die Zuger historisch erwisene Theilnehmer waren.

1402 Es zogen Landleute von Ury und Obwalden über den Berg nach Varese. Die Visconti waren tod. Johann Maria, so ruchlos als sein Vater, aber nicht so klug, hatte vergessen, was die Länder seinem Hause gewesen 10). Auf dem Weg nach diesem Markt nahmen Maria's Amtleute unter Zollvorwänden Ochsen und Pferde weg. Die leichte 11) Eroberung des Livinerthals rächte den Schimpf der Urner und Obwaldener.

---

10) Siehe S. 110.

11) Weil die Gibellinen und Guelfen in Italien alles verwirrten.

Während im Eschenthale Mayland und das Haus Rusconi sich in einem fort befehdeten, hatten die Länder Friede. Nicht lange. Die Parthey der Visconti raubten auf der Alp Sauenstein Hirten von Faido, dem Hauptort Livinens, viel Vieh. Das Ansuchen um Schadenersatz an ihre Schutzempfohlene ab Seite Ury und Obwalden wurde höhnisch erwidert, und schlechte Antwort erhielten auch die Eidgenossen, denen beyde Länder den Handel geklagt. Sofort auf. Zweytausend Urnern und Unterwaldnern folgten tausend Mann von Schwyz, Zug und Glarus, und von Zürich zweyhundert, „itel Schützen 12).“ Es erschracken darob die Herrn des Eschenthals. Sie getrauten sich nicht ins Feld. Das Land wurde von den Gräueln des Krieges gerettet, daß der kluge Brogno die Hauptstatt Domo öffnete. Es setzten nun Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden Zug und Glarus den Brogno zum Richter, und von den zwey letzten Ständen wurde im Name aller das Land in Pflicht genommmen 13). 1410

Die Eidgenossen waren kaum in ihrer Heimath angekommen, so war auch wieder Domo, Stadt und Vestung und das ganze Land verloren. Es wurde Rache beschlossen. Vierhundert Zürcher, die ersten in edler 1411

12) Schodeler. Abweichend mit Tschudi und Fuchs.
13) Schmidt allgem. Geschichte ꝛc. und Rhan.

Uneigennützigkeit, waren auch die ersten im Feld, mit ihnen die Zuger 14). Zu Bonmatt trafen sie die Schaaren der andern Kantone (nur Bern nicht). Nach Einnahme einiger festen Thürme 15) ward auch Domo wieder erobert und der Feldzug mit Raub und Brand beschlossen. Die Zürcher verloren daben nicht einen Mann, weil sie thaten „was sy ir Houbtmann „hieß, die andern Ort verloren by 20 Mann, daz kam „von Ungehorsam wegen 16)."

Es fielen die welschen Schlösser wider ab, sobald die Eidgenossen den Gotthard im Rücken hatten. Sie giengen wiederhohlt zurück. Zumahl 1414 17). Wovon

---

14) Miscell. Mscta bey Altrath Welkard. In diesem Jahr kommt in dem mit Luzern errichteten Landrecht Zug zuerst zwischen Unterwalden und Glarus vor. In allen ältern Urkunden nach Zürich und Luzern.

15) Die Zürcher und Zuger allein fällten einen Thurm. Man brauchte Pulver. Der Feind hatte Büchsen.

16) P. Etterlin LXI.

17) In welchem Jahr das erste Beyspiel vorkommt, daß Schweizer wider Schweizer dienten. Der Herzog von Savoyen nahm das Eschenthal durch einen Herr von Raron. Unter seinen Söldnern waren Zuger, die er 1418 entließ. Dafür ist in unserm Stadtarchiv ein Zeugniß ihrer guten Aufführung mit Empfehlungen. Namentlich werden genannt Ulrich in der Gruob, Hans Jakob,

wir aber, weil in diesen Fehden der Zuger keine Erwähnung geschieht, schweigen.

Ein neuer Streif der Zuger mit ihren Eidgenossen 1417 bis gegen Luggaris war ohne Folgen. Der Herzog hielt nirgends im Feld. Man nahm großen Raub, und zog wieder heim.

Um 1200 rheinische Gulden kaufte Ury und Obwalden von den Herrn von Masox die Stadt Bellenz und beyde Schlösser. Sie waren gesonnen, die Thäler von Oscela zu behaupten, wozu feste Plätz nöthig waren. Herzog Philipp von Mayland wiedersprach diesem Kauf, Stadt und Schlösser seyen sein väterliches Erb, von denen von Sax ihm abgestohlen. Die zwey Ort blieben bey dem Kauf, und schlugen den König Sigmund', der ihn bestätigt hatte, als Richter vor, und hielten auch denn fest daran, als die mayländischen Abgesandten auf einem Tage zu Luzern die andern Orte aufforderten, die Urner und Obwaldner gegen die zurückzubezahlende Kaufsumme zur Wiederabtretung der Stadt und Schlösser Bellenz zu vermögen. Umsonst.

Hans Küng und Heinrich Lüprecht. Er selbst nennt sich Gottschart (Guiscardus), Freyherr in Ensis (Einfischthal, Val d'Anniviers).

Der Herzog lauert anderthalb Jahre, Kräften zu rüsten, fürder das behaupten zu können, was durch Ueberraschung erworben werden sollte. Man wußte zu Zürich, daß er mit großem Volk ausgezogen seye, und 1422 bald darauf kam die bestimmte Nachricht, Bellenz seye am Charfreytage (an welchem heiligen Tage die Besatzung der Andacht gepflogen) überrumpelt und eingenommen worden. Auch Livinen gieng an den Herzog verloren. Die ausgezogenen zwey Ort vermochten die Landschaft gegen des Herzogen Macht nicht zu halten 18).

Auf der nächsten Tagsatzung zu Luzern sprach vom Gegenstande innig ergriffen der Gesandte der Urner von des Schweizernamens beschimpfter Ehre, von vergessener Bundestreue, und vergessenen Zeiten. In dieser Zeit durfte man nicht lange so sprechen. Luzern ermannte sich. Dann die andern Ort; nur Bern versagte Bundeshülfe.

Also unter dem Pannerherr Peter Kolin zogen die Zuger mit Ury, Luzern und Unterwalden 3000 stark über den Gotthard. Schwyz und Glarus waren um einen Tag zurück, die Zürcher zu erwarten. Man war

18) Und die Eidgenossen wollten sich mit diesem Krieg nicht befassen. Bellenz liege nicht im Bundeskreise. Bis an den Platifer werde man ziehen.

uneinig. Die vier Ort wollten Bellenz in Ueberra- 1412
schung nehmen. Die Schwyzer wollten mit gesamm-
ter Macht angreifen. Aus der Uneinigkeit kam klein-
lichter Eifer. Luzern, Ury, Unterwalden und Zug
stunden schon vor Bellenz, als Schwyz wie absichtlich
zögerend, zu Claro 19) liegen blieb. Der Graf Car-
magnola, tapfer, und in Künsten des Krieges wohl-
erfahren, 24000 Mann der besten Truppen befehligend,
sah die Vertheilung, und beschloß den Angriff. Er
sezte seine Truppen über die Moesa, welche aus dem
Thale Misocco zwischen Arbedo und Castiglione bey
Gorduno in Tessin fließt, nahm den vier Orten das
ihnen nachziehende Proviant mit den Säumern, und
schnitt sie indem er die Brücke abwarf, von ihren Bun-
desvölkern ab. Sechshundert wurden ausgeschickt, Le-
bensmittel einzuhohlen; die andern waren sorglos.

Auf St. Peter und Paulstag am $\frac{29}{30}$ Brachmonat
griff Carmagnola, durch Späher von der Unordnung
unterrichtet, an. In übermenschlicher Anstrengung 20)

---

19) Karte vom Kanton Tessin von P. P. Ghiringelli. Wir nehmen dieses für das von Tschudi und Fuchs bezeichnete Crara.

20) Intollerabilis Furor. A. Biolia. Den anrennenden Pferden wurden die Beine entzweygehauen. Sabellic. Zur Gegenwehr freye Hände zu haben, rollte der

1422 ward Bergolas Heranstürmen aufgehalten. Jeder soll zum Feldherrn werden, wo dieser, wie hier geschah, nicht einmahl zum Knecht tauglich wäre. Die übermannten Eidgenossen zogen, den Rücken frey zu gewinnen, an den Berg. Aber er war vom Feind besetzt. Nun war an nichts mehr zu denken, als sich zu ergeben, oder unbesiegt Namen und Vaterland als Blutzeugen zu ehren. Es geschah das letzte 21), weil in dieser Zeit Ehre und Eid für keine, alle Augenblick erlößbare Spielmarken, angesehen wurden. Es fiel der um sein Land hochverdiente 22) Landammann Hans Rodt von Uri und Pannerherr Heinrich Püntener von Brunberg. Zwischen zwey Söhnen starb unser Ammann und Pannerherr Kolin, mit einer Ermahnung, die die Nachkommen als Eid heiligten 23). Die Waisen schlossen an. Vom Vaterblut noch warm wehte das Panner in Rudolphs Hand — einen Augenblick, dann in der seines Bruders Johann. Schwer verwundt, sank er

---

Pannerherr der Luzerner das Stadtpanner zusamen, und stund darauf. Er warf nicht nur seine Feinde, sondern eroberte noch das Panner des heil. Ambrosius.

21) Wenn gleich der Anführer, Schultheiß Walker von Luzern nebst einigen sich gefangen geben wollten.

22) Er war fünfmal Landammann, und bey seinem Tod wirklich im Amt.

23) „Das Panner mit Darsetzung Leib und Lebens zu verfechten.“

nieder zu Vater und Bruder, riß das Panner von der 1422 Stange, und wand es um den Leib. Das und den erbleichenden jugendlichen Held sah Johann Landwing, eilte hinzu und rettete es 24). Es wäre aus Arbedo ein Thermopilas, oder unsere Väter Fabiussen geworden, wären nicht die 600 zurückgekommenen Freybeuter 25) dem Feinde in den Rücken gefallen. Carmagnola fand da nach achtstündigem Versuch nichts zu gewinnen. Er zog nach Bellenz zurück und gab Livinen verloren. Die Eidgenossen verloren 396 Mann, worunter 115 von Zug 26). Der Feind 9000 27). Bis auf

---

24) Es wurde bis 1798 als eine heilige Reliquie in eines jeweiligen Pannerherrn Hause aufbehalten. Der franz. General Jordi foderte selbe, und schämte sich nicht, den letzten und würdigsten Sprößling der Kolins bey Arbedo und den letzten Pannerherrn aus diesem nun erloschenen Geschlecht, Ammann Karl Kaspar, zu demüthigen, daß er sie persönlich abgeben mußte. Noch hat die Familie Peter Kolins blutgetränkte Feldbinde, und der Verfasser das Bruststück seines Harnischs.

25) Bey welchem, nach handschriftlichen Chroniken die meisten (400) Zuger waren; also die Schlacht entschieden.

26) Nach Leu Supplement 91. Nach andern 80. 82 ꝛc. Die Jahrzeitbücher (siehe Beylagen lit. B.) zählen 115. Also beynahe der Drittheil des ganzen Verlustes bestand aus Zugern.

27) Handschriftl. Chronik. Wenn diese Angabe zu hoch, so ist eine andere (1300) offenbar zu gering.

zwey waren alle Mitglieder des Stadtraths auf dem Schlachtfelde geblieben 28).

So lang Ehre nicht verloren, ist nichts verloren. Unterm Schmerz ist noch kein Mann erlegen. Ungerochen sollte der Tag bey Arbedo nicht in die Jahrbücher der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft fallen. So meinte Ury und Obwalden. Sie bestürmten ihre Mitstände zu einem neuen Krieg. Dagegen war am längsten das staatskluge Zürich, dafür am schnellsten Luzern — das unglücklichste nicht blos an Volksverlurst 29), sondern weil sein Schultheiß alles verschuldet haben sollte. Wieder blieb Bern unbeweglich. Alle andern zogen über den Berg. Am 7. Augstmonat 200 Zuger mit denen von Luzern, Ury und Unterwalden. Auf dem heiligen Boden an der Muesa rathschlagte man. Zürich, Schwyz, Zug und Glarus stimmten zum Heimzug, weil Bellenz seiner starken Besatzung wegen unbezwinglich. Herzog Philipps Bestechungen hatten Weg gefunden. Dafür wurde der Landammann Rodt von Ury, Sohn des zu Bellenz gefallenen, von seinem Volk gestraft 30).

1425

28) Der Rath bestund aus neun Mitgliedern.

29) Von 7 gefüllten Schiffen kamen 2 zurück. Bey hoher Strafe durfte niemand aus den Häusern den Ankommenden entgegen gehen. Man mußte ihrer warten. Etterlin LXX.

30) Vom Amt gestossen und aus dem Rodel seiner Vorfahrer getilgt. Leu.

Ob diesem dreywöchenlichen Feldzug tobte der gemeine Mann, besonders zu Schwyz, wo wegen der Schlacht zu Bellenz noch immer großes Mißvergnügen. Ihres Landes Ehre mit diesem Tage zu versöhnen, zogen unter Peter Rysi 300 von Schwyz, zu denen noch 200 andere Eidgenossen stiessen, ohne Wissen ihrer Obrigkeiten den Gotthard hinab, und besetzten in der Ueberraschung die Stadt und Schloß Domo. Herzog Philipp umstellte mit einem Heer die Stadt. Aber sie ergaben sich weder guten Worten noch Drohungen, die durch aufgestellte Galgen gewichtig werden sollten. 1425

Die Obrigkeit zu Schwyz nahm Theil an der Noth und am Muth der Ihrigen. Sie mahnte die Stände, und die ihrigen mit Ury brachen am ersten Wintermonat auf. Am sechsten — nun in der Stunde entschiedener Noth — Bern mit 5000 Mann. Am siebenten schon stoßen die Schaaren von Luzern, Unterwalden, Zug und Glarus zu Grat jenseits dem Valdösch auf die dort harrenden Urner und Schwyzer. Zwey und zwanzig tausend Eidgenossen stunden nun wie durch Zauberschlag auf welschem Boden, die Sache einer Handvoll muthiger, in Domo eingesperrter, mit Heldenmuth kämpfender Gesellen zur Sache des Gesammtvaterlandes zu machen 31).

31) Wie die Kundschafter die überausgroße Macht des Herzogs beschrieben, und wie der Paß über den Gräfisch

1425 Nicht die Kriegskünsten des Herzogs, und nicht das hohe Gebirg, das vor Domo wie ein unübersteigliches Bollwerk lag, vermochten, die Entsetzung zu wehren. Der Feind floh. Vergeblich warteten seiner die Eidgenossen vier Tage. Die 7 Orte (Bern entzog sich) nahmen Domo und das Eschenthal in Pflicht, und kehrten heim. Durch Unpartheiische wurden Unterhandlungen angeknüpft, mit welscher Feinheit 32) und muthmaßlichen Bestechungskünsten 33) so lang betrieben, bis die Helden von Arbedo und Domo d'Oscella im Feld nie überwunden, in Kabinetsstreichen allemahl, gegen einige Gulden 34) mit einem Federstrich um viel

---

stark besetzt seye, ergieng doch der einmüthige Schluss „si weltind zu den Iren (in Domo), es täte wohl „oder wee; oder all darum sterben."

32) Der Gesandte des Herzogs, Kammerherr Zoppo wußte die Verhandlungen zu theilen. Am 12. Heum. 1426 wurde er mit Zürich, Schwyz, Zug und Glarus fertig. Sie übergeben (Art. 2 des Friedensinstr.) dem Herzog die Grafschaft Leventina, Bellenz, Domo, Eschenthal ꝛc. um 17,141 1/2 Fl. Am 20. Heum. mit Luzern, Ury und Nidwalden um 10,001 Gl. Endlich mit den Obwaldnern.

33) Tschudi. Auf Zug scheint nichts gekommen zu seyn, denn seine Abgeordnete, Hans Seiler (im Stadtrathe) und Heinrich Heeß waren mit Obwalden und Glarus gegen die Abtretung.

34) 27,000 Gl. Zürich, Schwyz, Zug und Glarus erhalten davon 17,145 Gl. Tscharner.

mehr 35) als alles kamen, was sie jenseits dem Berg seit 1402 erkauft und erobert.

Wer viel fragt, wird weit gewiesen. Darum, ohne die Stände zu berichten, dern Zuzuges in der Gefahr, wie bey Domo, man sicher war, zog das Panner von Ury, wegen verweigertem Recht, über den Berg, und nahmen ihre alte Leventina, Stadt und Schloß Bellenz wieder ein. Im Gasthofe zum Schwert in Mayland, dann auf einem Tage zu Luzern halfen mit den Boten aller Ständen Ammann Jost Spiller und Hans Hüßler von Zug vermitteln. Der Austand wurde mit Geld ausgeglichen. 1440

Die unter dem Thiermenschen Galeazzo Sforza demoralisirte Regierung zu Mayland hielt das 1467 geschlossene Capitulat schlecht. Mayländische Unterthanen sprachen Waldungen und Weidgänge an; vom Vertrage kamen abweichende Abschriften zum Vorschein; ungestraft wurden schweizerische Handelsleute beleidigt, beraubt und rechtlos herumgezogen 36). Von

35) Weil sie an die Kriegskosten nichts erhielten.

36) Hans Kündig, Bürger von Zug, verkauft einem Georio 46 Ochsen um 550 rhein. Gulden. Georio zahlt nicht, und kommt darüber zu Mayland in Gefangenschaft. Auf Kaution wird er befreyt, und verspricht in Terminen die Schuld zu zahlen, und Kosten und Schaden zu ersetzen.

Mayland aus war Karl der Kühne unterstützt worden, und der Pabst arbeitete am Untergang der maylän-

---

Er erhaltet nichts, obgleich die Obrigkeit von Zug dem Herzog schrieb. Endlich wird die Schuld bezahlt, aber nichts an Schaden, der sich auf 588 rhein. Gulden belief. Kündig geht nach Mayland, erhaltet vom Potestas und Fürst leere Worte. Nun wird vom Kanton Zug der Fürst auf den 21. Heumonat 1469 auf Abiasco citirt, wo im Sinn der Kapitulaten Hans Seiler von Zug, dazu vom Statthalter (Vicarium) und Rath gewählt, zu Gericht saß. Der Fürst, dreymahl aufgefodert, erschien weder selbst, noch durch Bevollmächtigte, und wird zu Erlegung der 588 rhein. Gulden contumacialiter verfällt. Aber er zahlte nie. 1472 brachten zwey Männer von Art auf Geheiß des Herzogen 12 Sperber (accipitres) nach Mayland, einen um 1 Dukaten. Sie gefallen ihm nicht. Er will andere (sexus minoris. Kleinere oder Weibchen?) Sie gehen heim, bringen selbe, und er will sie wieder nicht, und zahlt für die Reise und Auslagen nichts. Die Arter lassen die Vögel fliegen. Im nämlichen Jahr bringt Tanzenbein von Ursern Käse in die Lombarden. Der Zollner nihmt sie weg. Tanzenbein erhält kein Recht, und verliert so 200 Dukaten. Bald darauf wird er in der Lombarden um falsches Zeugniß angesprochen. Er verweigert es, wird angegriffen, ihm ein Finger abgehauen und an mehreren Stellen verwundt. Kann kein Recht erhalten. Peter Studer von Luzern kommt 1473 mit 17 fetten Pferdten nach Claßy. Käufer sind genug. Der Fürst verbietet zu kaufen, bis er gekauft habe. Studer wartet 10 Tage. Die

dischen Dynastie. Die Schweizer sollten dazu dienen 37). Ury sah begierig nach der verlornen Leventina. Ohne Willen der Regierung griffen einzelne zu den Waffen und eilten über das Gebirg. Die Obrigkeiten wurden mitgerissen. Sämmtliche Schweizertruppen rückten gegen das Mayländische, aber eben sobald wieder auf den Rath 38) des verdächtigen

Käufer gehen fort und der Fürst kauft nicht. Von zwey Schwyzern kauft der Fürst Pferde. Sie werden hinkend. Er schickt sie, nach willkührlichem Abzug von der Kaufsumme, zurück. Der vorerwähnte Kündig in Zug kommt 1472 auf den Markt zu Varisi. Im Wirthshause wird ihm sein Geld und 2 Pferde gestohlen. Er klagt auf den Wirth. Unter Androhung von Folter muß er sagen, er habe alles verloren, und 70 Gl. zahlen, um aus dem Kerker zu kommen. Zurlauben Miscell. hist. T. III. in Mspt. Viele ähnliche Fälle müssen hier übergangen werden. Wie kommt nun Pirkheimer dazu, von Wohlthaten der mayländischen Regierung gegen die Schweizer zu reden?

37) Der in Zürich sich aufhaltende Nuntius Gentilis de Spoleto, Bischof von Anagni, that aus der Kirche gewöhnlichen Mittlen sein Möglichstes. Für Zug: Er theilt 1479 Ablaß für die Kirchen St. Michael und St. Oswald; erlaubt, daß denen Pilgern, die häufig St. Wolfgang besuchen, die Sakramente gespendet werden dürfen, und schließt für den Pabst in diesem Jahr das erste Bündniß mit den Schweizern.

38) Wegen Winter, Mangel an Lebensmitteln ꝛc. ꝛc.

39) Bürgermeisters von Zürich, Hans Waldmanns, in ihre Heimath. Nur der Paß bey Irnis (Giornico) wurde mit 600 Mann von Zürich, Luzern, Schwyz, Glarus und St. Gallen, mehr um guter Form, den schändlichen Heimzug zu decken, als eine Armee aufzuhalten, besetzt. Aber Männer wie Frischhans Theiling und Stanga kleben nicht an Formen. Aus denen 600 Schildwachen wurde ein Heer, eines Leonidas würdig.

1478 Darum der ewig unvergeßliche Tag bey Giornico, an welchem 15000 Feinde aus der Riviera hinausgejagt wurden. Unserm Plan getreu, von nichts zu reden, wo die Zuger nicht mit handelten 40), eilen wir — ungern — über die Begebenheiten dieses ewig denkwürdigen Tages hinweg. Es kam zu Luzern der Friede zu Stand.

1479 Ury behielt (Art. III.) Livinen als Lehen von Mayland; alle Eidgenossen 24,000 Gl. an die Kriegskosten. Dabey war für Zug der Ammann Hans Schäll, und Hans Schiffli.

In diesem Jahrhundert finden wir unsere Väter historisch nicht ferner in Italien. Unwissend, welchen

---

39) Er war Pensionär von Frankreich, das wegen Verwandtschaft an den Sforziaden hieng (Urk. 1478), und in Mayland gut angeschrieben. Helv. Kalender.

40) Einer handschriftl. Chronik, die die Zuger bey Giornico kämpfen laßt, glauben wir nicht, weil die Jahrzahl nebst vielem andern unrichtig.

Erfolg bey ihnen das Werben der Venetianer in ihrem Krieg gegen den Pabst 41), welchen Antheil sie an des 1483 französischen Königs Zug vor Neapel 42) und am Siege 1495 bey Fornova 43) hatten, übergehen wir gern eine Zeit, in welcher die Eidgenossenschaft nur Spiel und Opfer italienischer und französischer Intrigen waren, und kehren zum Besondern.

Die Stadt kauft, was Konrad Meyer zu Risch be- 1410 sessen 44), bewilligt dem Kaiser Sigmund Truppen ge- 1411 gen die Türken, und laßt einen Streit mit Luzern wegen Meyerskappel, und einen wegen dem Ammann 45) schiedrichterlich entscheiden 46).

---

41) Andreæ Navagiero p. 1189.

42) Es befehligte die Eidgenossen Engelbert, der Bruder des Herzogen von Cleve.

43) K. Franz Brandenberg Mspt.

44) Bd. II. S. 143.

45) Bd. III. S. 221.

46) Um daß die von Meyerskappel Steuer und Bräuche auf Güter legten, die Zug, als inner seinen Marchen, ansprach. Der Obmann Heinrich Meiß von Zürich urtheilte für Zug, und das Urtel wurde „weil kein Theil dem andern gichtig noch gevölgig ist gewesen“ von Zürich, Ury, Schwyz, Unterwalden und Glarus bestätigt. Stadtarchiv.

In diesen Tagen, als die Zuger mit Zürich, Schwyz und Glarus die Berner und Walliser auszusöhnen such-
1415 ten 47), entwickelten sich auf der Kirchenversammlung zu Konstanz Dinge vom größten Einfluß auf unsere vaterländische Angelegenheiten. Pabst Johann XXIII. wird von den daselbst versammelten Vätern des Pabstthums entsetzt 48). Der Herzog Friderich von Oesterreich nihmt sich des unglücklichen Freundes 49) an, und hilft ihm zur Flucht. König Sigmumd in alter Eifersucht mit Friderich entzweit, und Ruhe und Ordnung in der Kirche ernstlich wollend 50), belegte den vom Concilium bereits gebannten Herzog mit der

---

47) Luzern, Ury und Unterwalden hielten sichtbar zu den Wallisern. Sie drohten (1414) den Bernern ins Land zu fallen, wenn sie nicht eine Richtung annehmen (Etterlin. LXIX). Hingegegen die vier obgenannte Ort wollten, gereitzt, daß die Walliser vor dem angeschriebenen Rechtstage aufbrachen, zu Bern stehen, „die Trenung in den Cantonen wurde immer größer (Tscharner)", endlich 1419 auf Tagleistungen zu Bern u. Zug (Haller Thl. 4) ausgeglichen. Wallis war seit 1417 mit den Eidgenossen in Burg- und Landrecht.

48) Eigentlich resignirte er; aber nach Auffoderung der Väter.

49) Von Rotteck allgem. Gesch. rc. rc. Als Freund hatte er ihm sicheres Geleit nach Konstanz gegeben.

50) Seit 1378 standen immer zwey, selbst drey Päbste einander entgegen. Maimbourg hist. du grand schisme d'Occident.

Reichsacht, und foderte alle Nachbarn auf, seine Länder wegzunehmen. So eine schöne Gelegenheit, durch Ablaßspendungen 51) noch lockender gemacht, benutzten zuerst die schwäbischen Fürsten und Stände; dann die Berner.

Es zögerten die andern Kantone. Endlich auf des Königs nachdrückliche Befehle, nachdem sein Wohlwollen 52) wenig fruchtete, und nachdem die Kirchenversammlung mit ihrer Ungnade drohte, griffen auch sie zu gemeinschaftlichen 53) Waffen. Zuerst die

51) Allen denen, die den Herzog Fridrich bekriegen.

52) König Sigmund spricht die Zuger von allen Pflichten gegen das Haus Oesterreich frey. Normann geograph. stat. Darstellung :c. und verleiht dem „Ammann, Rate, Burgern und dem Ampte der statt „zu Zug" den Blutbann, und erklärt „jegliche Lande, „Lüte und Lehene, alle gülte, gütern, nuze und zinse" die Herzog Fridrich in der Stadt und zu Chaam gehabt hat, als Reichslehen, welche die Burger in Zukunft von ihm zu empfangen haben, und daß die Hülfe, die sie ihm gegen Friderich leisten werden, des Friedens wegen, den sie mit ihm haben „an Eren und Leymund Kein wort oder schaden brengen soll."

53) Nur Bern kriegete für sich. Eine ähnliche Abrede trafen Zürich und Luzern; kamen aber davon zurück. Mspt Waser.

1415 Luzerner (am 17. April). Am 21. ergab sich Mellingen, vor welcher Stadt auch die Zuger lagen; von da stießen sie zu den Zürchern vor Baden. In den Mitbesitz der Landschaft kamen sie durch Kauf 54), wohlfeiler zu dem Schirm über die Hünenberger 55).

---

54) Sigmund meinte, die Eidgenossen hätten den Herzog auf seine Rechnung überziehen sollen. Sie aber thatens auf die ihrige. Er schien Gewalt anwenden zu wollen, ließ sich aber hernach auf Unterhandlungen ein. Aus Geldmangel wollten sich die meisten Kantone mit dem Mannschaftsrecht begnügen. Aber Zürich stellte vor, was geschehen könnte, wenn ein Fremder die Gerichtsbarkeit über ihre Eroberungen kaufen würde. Also schickte Zürich zum König nach Basel, und nahm von ihm die Stadt und Vestung Baden, Bremgarten, Mellingen, sammt aller Rechtung und Herrlichkeit um 5000 (nicht 4500 nach Tscharner) rhein. Gulden zu Pfand. Wenn er wieder lösen will, soll er nebst dem Pfandschilling 6000 Gulden Kriegskosten zahlen. Daran zahlte Zug für seinen Antheil 760 rhein. Goldgulden, jährlich mit 43 Gl. zu verzinsen, bis das Kapital erlegt ist, und stellte dafür Geiseln, die, bis der Zins bezahlt ist, jeder mit 1 Pferd, auf Zürich an die Herberg gemahnt werden können. Aus einer Urkunde 1433 (Staatsarchiv zu Zürich) zu schließen, scheint Sigmund, indem er die dem Herzog abgenommenen Länder unter gemeine Eidgenossen theilt, auf Wiederlosung verzichtet zu haben.

55) Bd. I. S. 109.

Das ist der Krieg, in welchem bey ausländischen Schriftstellern, die Eidgenossen als friedbrüchige Leute um Eigennutzes willen und ihre Eroberungen als ungerecht, selbst bey vaterländischen Historikern als Raub, erscheinen — der Krieg, an dessen Ausbeute Ury keinen Theil haben wollte. Darüber mag Sigmund oder seine Nachfolger — der Pabst Martinus oder die römische Rota antworten, ob sie als Machthaber der bürgerlichen und kirchlichen Welt Fug und Recht hatten, Verträge und Verbindlichkeiten zu lösen oder nicht 56). Uebrigens haben die Eidgenossen ganz uneigennützig für Staat und Kirche das Schwert gezuckt. Was sie eroberten, haben sie vom König gekauft.

Dieser Krieg stiftete Unmuth unter den Eidgenossen. An der feyerlichen Bundeserneuerung 57) nahm das 1417

---

56) Ueber Herzog Friderichs Lebens- und Regierungsgeschichte, wie er „geistlich Personen, Klöster, Wittwen „und Weissen, mit seiner unrecht Gewalt, und frevלentlichem Uebermute wider Gott und alles recht beschwäret, getrungen und geleidiget, etwa mänige gefangen gesetzt, und gar vertriben hat“ wo zugleich als Beweise viele Fälle angeführt sind, gibt König Sigmunds Schreiben (dat. Konstanz am Montag nach misericordia) an Luzern, Zug, Ury, Schwyz, Unterwalden und Glarus wichtige Aufschlüsse. Vor einem Fürstengericht würde der Unglückliche auf diese rechtsbeständige Klagen auch heute noch enthront.

57) Der Kanton Luzern schickte Boten in alle Stände, diese

verhöhnte 58) Ury und Glarus keinen Theil. Endlich 1425 brachen offenbare Streitigkeiten aus. Der Stand Luzern will die Aemter Meyenberg, Richensee und Villmergen, die er allein eingenommen, auch allein behalten. Zug, so eben heimathlicher Händel erledigt 59), mit Zürich, Schwyz, Unterwalden und Glarus beziehen sich auf Abscheide, daß alles Eroberte gemeinschaftlich getheilt werden solle. Wie Luzern von diesen Verhandlungen seiner Gesandten nichts wissen will, wird von beyden Theilen der Schultheiß und Rath zu Bern als Richter angeruffen, und diese entscheiden für die fünf Orte 60).

Die Schuld an Zürich mag bald abgetragen worden seyn. Wir schließen das aus dem Wohlstande der

---

nach Luzern. Feyerlich wurden die Bundeseide erneuert. Balthasars Gedanken und Fragmente ꝛc.

58) Seine Uneigennützigkeit ward, besonders von Schwyz „als eine seltsame Schwachheit und thorrechte Red„lichkeit ausgelacht.“ Tscharner.

59) Bd. II. S. 151. 185. Wytenbach (Schweizerl.) setzt in diese Zeit das von König Sigmund den Zugern verliehene Recht, eigene Münzen zu prägen. Tscharner erzählt von einer Verordnung, laut welcher von den 7 Orten Zürich und Luzern ermächtigt worden, kleinere Münzen zu schlagen.

60) Mspta Waseriana in der Wasserkirche zu Zürich.

Stadt 61). Sie kauft 1427 den Kämmetersee und Güter 62), lößte in kraft schiedrichterlichen Spruchs die 12 Mütt Kernen auf der obern Mühle zu Chaam 63), und kauft Waldungen zu Ippiken 64). Mit Zürich aus einem verdrüßlichen Prozeß 65) getretten, erwirbt sie vom Kaiser Sigmund das Recht ihren Pfarrer 66)

1430

1433

---

61) Laut Seckelmeisterrechnung von 1428 hatte sie Vorschlag 628 Pfd. 3 Plappert. 1429 Pfd. 315.

62) Um 170 Gl. Stadtarchiv.

63) Bd. II. S. 72. Note 11. Das geschah, als dieser Gottfrid „die Herrschaft Chaam pfandweis von Oesterreich" inne hatte. Weil nun Chaam nach dem Spruch der Eidgenossen an die Stadt gefallen, behauptete sie das Losungsrecht. Ulrich von Hertenstein antwortete „er hette noch an keinem Brief verstanden, wie die „Herrschaft Cham an sy kommen were. Sy nicht, „Oestrich habe Losung." Der Obmann Maneß sprach, nach dem die Sätze zerfallen, der Stadt das Recht zu. Unter den Richtern ist Egloff Etterlin, Stadtschreiber zu Luzern, merkwürdig. Stadtarchiv.

64) Bd. II. S. 138.

65) A. a. O. S. 188.

66) „Zu Sand Michely vor der Statt-mur, die vor ziten „von Herzog Friderichen von Oesterrich zu Lehen rührte." Also war sie von jeher Pfarrkirche, und eine solche, angeblich St. Peterskirche ist (1435) nie in See versunken. Die heutige Kapelle heißt schon in einer Urkunde von 1430 „Kapell an der mittlern Gassen gelegen."

zu setzen, und die Beſtättigung aller Gefällen 67), und vom nämlichen im gleichen Jahr gemeinſchaftlich mit dem äußern Amt, das einige Jahre vorher mit dem Abt in dem Einſiedeln ins Reine gekommen 68), Bekräftigung aller „Freyheiten, Rechten und guten Gewohnheiten.“

Nach ſo vieljährigen Kriegen und innern Zerwürfniſſen hätte Ruhe dem gemeinen Weſen aufhelfen können 69). Statt ihren Segnungen kam nun ein entſetzliches Ereigniß.

1435 Am 4. März Nachmittag um 5 Uhr verſank nach vorausgegangener Warnung 70) die niedere Gaß. Inner

67) „in Zole, umgeld und das Kornhaus, genannt ſuſt, „dye ſy vor alters her Inne gehabt und redlich hergebracht haben.“ Inſtrument dat. Baſel 1433.

68) Bd. III. S. 100.

69) Es hatte 1434 laut Seckelamtsrechnung 800 Pfd. Vorſchlag. Vergleich damit S. 175. Note 61.

70) Die Erde ſoll Spälte geworfen haben, und die Einwohner fortgezogen ſeyn. Tradition. Ein Letter bewohnte den Frauenſtein, über deſſen Grund nun See; er zog mit vier Söhnen aus. Schriften der Familie Letter. Schodeler ſchreibt, etliche ſeyen umgekommen „die ustragen wollten, als es in mitte „der Gaſſen ſpielt; etlich aber, die ſich ſonſt zelang „geſumbt.“

wenig Minuten begrub der See nebst Thürmen und Mauern 26 Häuser 71) und 45 Menschen 72), worunter der Ammann Hans Kolin, und seine Gemahlin Agatha Stucki, die Gemahlin und Tochter Walter Hundschüpfers, in diesen Zeiten des Raths, und der Stadtschreiber Hans Weikard, dessen inschriftlich auf einem Stein am Zollhause gedacht wird. Die Wellen trieben eine Wiege gegen St. Niklaus 73). Das Kind war ein Weikard. Ein anderer Mann wurde am Ufer des Siechenhauses gerettet. Die Trauergeschichte mit den Namen der Umgekommenen nnd Hülfeleistenden 74)

71) Tschudi. Die ganze Stadt war in Gefahr. Der nämliche. Ohne den Thurm der Kapelle und Nro. 37 ist kein Haus mehr aus dieser Zeit. Die ältesten von 1519 bis 1611. Die meisten von 1519 bis 1528. Alles muß durch den Einsturz, und die damit verbundene Erdbewegung bau- und bodenlos gewesen seyn.

72) Ihre Namen in Jahrzeitbüchern.

73) Die Kapelle ist erst seit 1496. Die Familie Steiner hatte das Collaturrecht, nach ihrem Ableben kam es an die Müller im Lauried.

74) Was Aegeri, Menzingen, Baar, und unsere ehemaligen Unterthanen gethan, ist in den drey ersten Büchern erzählt. Zürich schickte vier Knecht mit Zügen auf eigene Kosten; Luzern den Zugern noch dankbar, wegen der neulichen Ausgleichung mit Weggis 3 Knechte und 10 Mütt Kernen; Schwyz 10 Knechte acht Tage lang,

wurde jährlich an der alten Faßnacht 75) ab der Kanzel verlesen.

In diesem Jahr noch kaufte die Stadt von der Abtissin zu Zürich um 300 rhein. Gulden und um einen Zürcherpfennig jährlichen Zinses das Kiemenholz 76). Die Wiederherstellung der Stadt machte diesen Kauf nöthig; aber wer so schnell an Wiederherstellung gedenkt, und Herr zu werden sucht 77), wo tausend stärkere dem Zorn des Geschicks erlegen wären, ist im Römersinn an seinem Heil nicht verzweifelt.

Neuer Krieg. Die ganze Eidgenossenschaft gegen einen einzigen Stand. Dieser mit der Macht Oesterreichs gegen alle. Zwey Männer — in allen andern

---

Bremgarten schenkte 8 Pfund Heller an Brod; Baden und Mellingen, jede Stadt einen Wagen mit Brod. Der Abt von Muri schickte 4 Mütt Kernen, das Kloster Frauenthal 3. Von allen Ständen und Ortschaften strömten die Boten der Eidgenossen herbey, das namenlose Elend zu beklagen und Hülfe anzubieten. Bürgerbuch.

75) Am Freytag vorher geschah der Einsturz. Wir reden über seine Veranlassung im nächsten Buche.

76) „Mit Feld, mit Wunn, mit Grad, mit Steg, mit „Weg und mit aller sin zugehört." Stadtarchiv.

77) Es kauft die Stadt das Gericht zu Steinhausen.

Dingen die ersten, nur hier nicht 78) — die Vernichtung der Bundesbrüder in Mord, Raub und Brand uneigennütziger Aussöhnung vorziehend, bis dieses schöne Werk nach dem Tod des einen und nach der Ermordung der schweizerischen Kerntruppen bey St. Jakob aus fremder Hand kommen mußte, erregten ihn; dieser 10jährige Krieg, der alte Zürcherkrieg geheißen, entzündete sich aus folgenden Ursachen 79).

Graf Friderich von Toggenburg, seine Vergrößerungspläne auf Kosten Herzog Friderichs von Oesterreich verwirklichen zu können, schloß mit Zürich ein Burgerrecht, das 5 Jahre über seinen Tod hinaus dauern soll, mit Schwyz auf eben so lange Zeit ein Landrecht, und mit Glarus einen Bund. Die Zürcher, vorzüglich der Bürgermeister Stüßi vernachläßigte den alterenden Herrn 80). Darob rächte er sich, daß er Schwyz mit den Grafschaften Toggenburg und Utznach in ewiges Landrecht ließ, und vor

---

78) Weil sie ihre Stadt und ihr Land mehr als das Ganze liebten. Hätten wir in unsern Tagen viele Stüßis und viele Redings, so hätten wir viele Kriege, weil die nämlichen Grundsätze bis jetzt leben und wirken.

79) Wir beschreiben nur die Hauptmomente, und die Vorfallenheiten, bey denen die Zuger waren. Sonst müßte man, nur aus dem Stoff, den Bullinger darbietet, ein grosses Buch schreiben.

80) Wegen einem Prozeß, den er zu Zürich hatte.

Zeugen erklärte, daß sein Landrecht mit Zürich und Schwyz nach Abfluß der bestimmten Zeit aufhören soll. Zürich foderte von ihm schon früher die Erklärung, wer sein rechter Erb seyn solle. Er wies auf 1436 seine Gemahlin, und starb nach einiger Zeit.

Zürich und Schwyz und des Grafen Unterthanen suchten die Umstände der Verwirrung, die der Tod eines so großen Erblassers zur Folge haben mußte, zu benutzen. Die Wittwe Elisabeth von Metsch suchte Hülfe bey Schwyz und Zürich 81), und in der festen Meinung sich mit beyden und beyde unter sich zu vereinigen, gab sie den Anlaß zu allem, was geschehen. Die Leute von Utznach sollten nun den Zürchern huldigen. Sie wollten nicht. Der hochfahrende, nie verzeihende Bürgermeister theilte seinen Unmuth den Zürchern mit. Er war glücklicher mit den Sarganserern, sie schworen das Bürgerrecht mit Zürich, Toggenburg und Utznach; die Gemeinden unter dem Wallensee, und Wesen das Landrecht mit Schwyz und Glarus. Zu Zürich weckte diese Verbindung allgemeine Erbitterung, besonders wegen Utznach 82). Der Krieg schien

81) Sie begünstigte die Verlandrechtung der Schwyzer mit Toggenburg und Utznach, und schenkte als Eigenthum den Zürchern Stadt und Schloß Utznach.

82) Worüber die Zürcher Herrn, die Schwyzer Beschützer zu seyn glaubten.

unvermeidlich. Die Zürcher legten Volk auf Pfeffikon, ins Kloster Rüti, und ins Fischenthale. Die Schwyzer zogen in die March, besetzten Lachen und Utznach. Die Orte verhinderten den Ausbruch durch Boten. Auf einem Tage zu Luzern sollte der Streit ausgeglichen werden. Stüßi und Ital Reding vertheidigten die Sachen ihrer Länder, jeder mit weniger Würde als persönlichem Eifer. Der Spruch der 19 Schiedmänner, unter welchen 2 von Zug, fiel zum Nachtheil der Zürcher aus. 1437

Indessen schwiegen sie, weil sie wegen Sargans in einem Krieg mit Oesterreich 83) verwickelt waren. Ueber ihre Eroberungen eifersüchtig, legten Schwyz und Glarus, als die Belagerung von Freudenberg begann, Völker an die Gränzen; Zürich auch. Die übrigen Kantone nöthigten beyde Theile, die Waffen niederzulegen.

Schwyz und Glarus vermehrten durch Kauf ihre Länder und ihre Macht, während dem die Zürcher in trotzigem Stolz, und darum unberathen über zwecklose

83) Bey dem ersten Angriff der Zürcher verlangt Herzog Fridrich von Oesterreich von den Ständen die Erklärung, ob sie den Frieden an ihm halten wollen. Alle versicherten ihn des besten Willens; nur Luzern und Zug antworteten, sie müssen voraus ihrem ältern Bunde mit Zürich genug thun.

Rache brüteten. Sie verboten die Ausfuhr des Getreides, und beschränkten den Kauf im Lande. Sie verachteten des Kaisers wiederhohlte Gebottbriefe, suchten einen Bruch mit Gewalt herbeyzuführen 84), und wollten nur den Kaiser als Richter anerkennen. Wegen dem letzten Spruch hatten die Eidgenossen ihr Zutrauen zu ihm verloren. Bern, Luzern, Ury, Unterwalden und
1438 Zug verhörten beyde Theile, gaben den Spruch in Form eines Gutachtens, das auf einem Tage zu Luzern ratifizirt werden sollte. Schwyz und Glarus ließen sich den angebottenen Vergleich gefallen. Zürich will keinen Richter, der von ihnen nicht erbetten ist, und protestiren gegen den Spruch. Aber die fünf Orte bestätigen ihre ausgesprochene Urtel, versprachen dem annehmenden Theile Schutz, dem Widerspänstigen drohen sie mit einer Behandlung wie gegen Friedensstöhrer.

1439 Nach abgeloffenem Stillstand griffen beyde Theile zu den Waffen. Stüßi wollte sich des Passes über den Ezel versichern 85). Nachdem das fehlschlug, eilte

---

84) Durch Oberholzers Einsperrung. Eine darüber im Sinn eidgenössischer Bünden in Einsiedlen abzuhaltende Unterredung schlug Zürich aus.

85) Auf den Sattel, und von da in Theilung auf Schwyz und Art zuziehen. Im Rückzuge soll man erst berathen, ob man Aegeri und die Gegend schädigen wolle oder nicht. Sakristey der Chorherren zu Zürich.

er wieder auf Zürich. Unerwartet 86) waren die Zuger mit 400 Mann auf Thalwyl, und die Toggenburger in die Grafschaft Kyburg gerückt. Ein neuer Anstand 87) setzt dem Krieg ein Ziel.

Den aber die Zürcher heimlich führten, indem sie den neuen Landleuten der Schwyzer allen Kauf verschlossen. Daran wollte Zürich, als von dem Recht im feilen Kaufe eigene Ordnungen machen zu dürfen, nicht abgehen. Unter diesem Rechtsvorbehalt wollen sie den Kaiser, oder die Eidgenossen mit oder ohne Zuzug der Reichsstädten als Richter anerkennen. Die Landesgemeine zu Schwyz beschließt, beym Buchstabe der Bünden bleiben zu wollen. Umsonst waren mehrere Tagleistungen, auch eine in der mit Zürich noch immer in guter Nachbarschaft 88) lebenden Stadt Zug.

---

86) Zürich traute Zug besser. Bullinger.

87) Vermittelt von allen Kantonen und einigen Reichsstädten. Das Instr. in der Sakristey der Chorh. zu Zürich. Vermuthlich auf König Albrechts Drohungen.

88) Einen Streit mit Klaus Kirsenmann von Kalb, der wegen „Spänen, Zweyung und Mißhellung" Rath und Bürgerschaft für das westphalische Gericht „nämlich für Heinigin von Fürnd" geladen hatte, entschieden von Bürgermeister und Rath zu Zürich geordnete Richter. Die Stadt Zug mußte dem Kirsenmann 40 rheinische Gulden geben „daran er guot Benügen gehabt hat." Stadtarchiv.

Worauf die Orte erklärten, daß kein Theil die eidgenössischen Bünde übertreten soll.

1440 Der Krieg fieng damit wieder an, daß beyde Theile sich den freyen Kauf abschlugen. Die Schwyzer und Glarner beschlossen an ihren Landsgemeinen, mit Gewalt Brod und Recht zu suchen. Kein Ausgleichungsmittel wurde ferner gefunden. Schwyz in überspannter Forderung 89) vereitelte jede Annäherung. Nun folgte, nach vergeblicher Mahnung der Stände Luzern, Unterwalden und Zug an Zürich 90) die beydseitige Kriegserklärung. Die Völker von Luzern, Ury Schwyz und Unterwalden zogen über Horgen bis Kirchberg; Zug mit seinem Panner in das zürchersche Freyamt 91). Bern lag zu Adlischwyl.

Die Unzufriedenheit des Landvolks, die erdrückende Macht der Eidgenossen, und die Unfälle im Kyburger-

89) 3000 Gl. zum voraus an die Kriegskosten, Aufgebung aller Ansprachen auf Sargans und Utznach ꝛc. ꝛc.

90) Nach den Bundesbriefen Bescheid zu geben, sonst sie sich genöthigt finden würden, die von Schwyz bey ihren Bünden zu schirmen und zu handhaben. Sakristey der Chorherrn zu Zürich. Das geschah im Hornung, und im Wintermonat noch mahnte Zürich alle Stände gegen Schwyz und Glarus. Zug wurde dreymahl gemahnt.

91) Nicht auf Thalwyl, wie Tscharner schreibt.

und Grüningeramt brachten die Zürcher auf Friedensgedanken. Sie versprachen Unterwerffung unter unbedingten Rechtsspruch. Dazu beredten auch die fünf Kantone die in ihren Forderungen unmäßigen Schwyzer. Am 18. Wintermonat wurde der Vergleich im Feld geschlossen, und am 1. Christm. zu Luzern verbriefet.

Aber der gemeine Mann zu Zürich erkannte in diesem Friede den Schimpf seiner Vaterstadt. Stüßi, der ihn nie, einmahl nicht so wollte, nährte den Funken. Laut wird die Forderung um Krieg und Rache, der wieder emporgehobene Stüßi 92) desto heimlicher. Er sucht Oesterreich zu gewinnen, schwört im Laufe der dießfälligen Unterhandlungen in äußerster Verstellung die Bundeseide 93), und macht den unversöhnlichen Feind der Eidgenossenschaft im Traktat vom 17. Brachmonat zu seinem Bundesgenossen gegen jeden, der die Zürcher innert dem bestimmten Bundeskreise 94) an-

1441

1442

92) Rathsherr Heinrich Effinger und der Stadtschreiber Rudolph von Chaam waren von der Friedensparthei.

93) Durch Erneuerung der Bünde suchten die Eidgenossen die Zürcher auf eine Erklärung zu bringen. So freundschaftlich schien alles wieder in sein Geleiß zu kommen, daß in diesem Jahr Zürich mit den Boten anderer Ständen einen Streit der Gemeinde Rüti mit Ulrich von Hertenstein schlichten half. Stadtarchiv.

94) Der die ganze damalige Schweiz umspannte.

greifen werde; öffnen ihm für alle Zeit ihre Stadt, und treten an ihn die Grafschaft Kyburg und ihren Antheil am Aargau ab. So war Friderich aufgesucht, an den Eidgenossen den Conciliumkrieg zu rächen! Der kommenden Dingen entschlossen erwartend, war Schwyz und Glarus ruhig. Sonst gerieth das Land in schwere Bewegungen. Indem die Kantone bey Friderich um Bestätigung ihrer Freyheiten nachwarben, sondirten sie seinen Sinn. Indem er das für Solothurn und Ury bewilligte, gab er in dem Dilemma seiner Gesandten über das Aargau seine fernere Entschlüsse zu erkennen.

1442 Nun kam er mit einem prächtigen Gefolge 95) selbst ins Land, und eingeladen und hochbegrüßt in das freudentrunkene Zürich, wo gegenseitig der Bund beschworen wurde. Obgleich darüber Schwyz und Glarus unwillig waren, vereinigten sie sich doch auf einem Tage zu Zug mit allen Ständen dahin, dem Kaiser auf seiner Reise durch die Kantone mit Ehrerbietung und ohne Schein von Mißtrauen zu begegnen.

Die Folgen der zürcherschen Verbindung mit Oester-1443 reich entwickelten sich. Rapperschwyl nahm oesterreichi-

95) Nebst vielen vom Adel hatte er seinen Bruder Herzog Albert und seinen Vetter den Herzog Sigmund mit mehr als 2000 Pferden bey sich.

sche Besatzung, die Stadt Zürich einen oesterreichischen Hauptmann auf. Das Feldzeichen der Eidgenossen, ein weisses Kreuz auf dem Rock wird um ein rothes nach oesterreichischer Manier vertauscht, die Schanzen und Gräben gegen Schwyz und Zug hergestellt, und von Wachen bezogen.

Wieder trachteten Luzern, Ury, Unterwalden und Zug den Ausbruch des Krieges zu verhindern 96); aber jeder Versuch scheitert, an der festen Erklärung der Zürcher, den Bund mit Oesterreich keinem schiedrichterlichen Ausspruche zu unterwerfen, weil sie sich in den eidgenössischen Bünden vorbehalten, neue, jenen ohne Nachtheil, schliessen zu dürfen.

Das Landvolk der Zürcher am See war schlagfertig. Stüßi selbst konnte es nicht zurückhalten. Es zog auf Horgen. In Eil, sich nicht überraschen zu lassen, brach das Panner von Schwyz ohne die Mitstände zu berathen, auf, legte sich an den Berg ob Pfeffikon, mahnte die Glarner, und erklärte den 1443

96) In dieser Absicht waren von Zug zu Zürich Ammann Jost Spiller und Altammann Niklaus Fläcklin, beyde Bürger. Bullinger. Hartmann (Annal. Herem.) gibt die Gründe, warum diese und alle folgende Vermittlungen fehl schlugen.

Zürchern und dem von Hochberg, der für Oesterreich da war, den Krieg 97).

Nachdem in den Gebirgen vernommen worden, wie die Schwyzer bey Freyenbach geschlagen und gesiegt, eilten zu ihrer Hülfe die Männer von Ury und Unterwalden Zug zu, auf welcher Seite des Feindes gröste Macht erwartet wurde. Hier vereinigten sie sich mit den Luzernern, und lagerten zu Baar. Die Zuger hüteten an den Gränzen. In der Nacht vom 23. May rückte das oesterreichisch-zürcherische Heer in zwey Abtheilungen aus Zürich. Bürgermeister Stüßi zog mit 6000 Mann über den Albis, vermuthlich den Ezel zu umgehen, und die Schwyzer in Rücken zu nehmen, während dem Markgraf von Hochberg gegen den Hirzel Mine machte, wahrscheinlich die nahen Schwyzer auf sich zu locken, Stüßis Bewegungen zu erleichtern. Stüßis Vortrab erschlug einige unvorbereitete Zuger 98).

1443

---

97) Mit Absagbriefen. Die Namen der Absager in den oesterreichischen waren erdichtet und adelich-grob, oder pöbelhaft, z. B. Hans Ungenannt, Benz Tusendtüfel, Caspar in der Hell, Hans Nienenbidermann ꝛc. ꝛc. Schodeler.

98) Weil die Vorhuten einen Sillstand geschlossen hatten. Die Namen der Erschlagenen aus dem Jahrzeitb. zu Baar siehe in Beyl. lit. C.

verbrannte Blickenstorf 99) und rückte an den Graben vor Baar. Wie er da der Schaaren von Luzern, Ury und Unterwalden ansichtig wurde, zog er sich zurück. Sie schickten Absagbriefe, und folgten ihm über den Albis 100). Abends traf sein Heer und auch der vom Hirzel zurückkehrende Markgraf wieder in Zürich ein.

Nun beschlossen die Eidgenossen zu Baar, sich mit denen Schwyzern und Glarnern zu vereinigen, und setzten bey Finstersee über die Syl. Die dortige Anhöhe war von den Zürchern mit Wall und Graben befestigt und beyde Ufer der Syl besetzt 101), aber gegen die Macht der Eidgenossen unverhältnißmäßig schwach Sie wurde mit Sturm eingenommen. Der 1443

---

99) Deßwegen sich die Zuger für Schwyz erklärt haben. J. H. Rahn Mspt. Wenn dem so ist, so wäre zu erklären, warum die Eidgenossen unser Land so stark besetzt hielten.

100) Auf die Obern (Jahrzeitbuch zu Baar), wo Stüßi liegen blieb, bis ihn der Markgraf zurück auf den Albis befehligte. Schreiben des von Hochberg an Ritter Stüßi, dat. an der Letze zu Horgen. Etterlin.

101) So schließen wir aus den in der Schwand umgekommenen Zugern Beyl. C. Oder sind sie am Hinüberschießen gefallen?

beydseitige Verlurst ist ungewiß 102). Die vier Kantone zogen über Horgen bis Kirchberg. Wie da nach zwey Tagen kein Feind sich sehen ließ, rückten sie ins Freyamt, sich huldigen zu lassen. Auf dem Wege brannten sie alle Dörfer und Häuser nieder. Das ist Bürgerkrieg.

Vor Bremgarten stießen Bern und Solothurn zu ihnen. Diese Stadt, und Mellingen und Baden 103) mit dem Lande, Kaiserstuhl, Klingnau und das Wagenthal schwor den sechs Orten. Es fiel die alte und und neue Regensberg, dann Grüningen, Stadt und Schloß. Die Dörfer wurden ausgeplündert, das Land verwüstet. Die Zuger verbrannten Münchaltdorf, oben an Greifensee gelegen 104).

1443 Da die Austro-Zürcher nicht im Feld erschienen, gieng das Heer der Kantone auseinander. Luzern, Bern und Solothurn über Baden, und die Glarner

---

102) Uebertrieben angegeben. Im Jahrzeitb. zu Baar heißt es, der Eidgenossen Todte, 39, seyen auf den Kirchhof zu Baar geführt worden. Viele sind namentlich bezeichnet. Ein Franz am Hering von Rotenburg hat ein daselbst von seiner Mutter gestiftetes Jahrzeit. Die bey diesem Angriff rc. umgekommenen Zuger siehe Beylage C.

103) Es muß, obgleich alle Schriftsteller schweigen, bey Baden Anstand gegeben haben. A. a. O.

104) Weil dort zwey der ihrigen erschlagen wurden.

über Utznach in ihre Heimath. Die drey Länder und 1443 die von Zug kehrten in den Klöstern Reuti und Wurmspach ein, raubten sie aus, haußten wie die neuesten Revolutionsmänner in den königlichen Gruften von S. Denis 105), und wallten dann 106) vor dem Heimzug zu der heil. Jungfrau in den Einsiedeln.

Nach dem Abzug der Eidgenossen unternahmen die Oesterreicher und Zürcher Streifzüge. Sie raubten im Aargau, und verbrannten 13 Dörfer. Wyl und Bremgarten sollten überrumpelt werden. Schnell rückten die Eidgenossen wieder ins Feld 107). Bern und Solothurn sollten die Oestereicher am Rhein beschäftigen. Die andern 6 Kantone zogen gerade 108) auf Zürich zu, und stellten sich, rechts an Uetliberg, und links an die Limmat gelehnt, über Albisrieden, Altstätten und Wiesen auf. Unordentlich zogen ihnen die Zürcher und Oesterreicher entgegen. Ihr Anführer, von Hallwyl, ahnte die Zukunft. Der Oesterreichische Hans von Rechberg zog mit seiner Reiterey über die Syl in die Vor-

---

105) Sie öffneten die Gräber des letzten Grafen von Toggenburg und des Grafen von Thierstein, der bey Näfels umkam, und warffen mit Spott ihr Gebein herum.

106) Die Zuger nicht.

107) Auf die Friedensvorschläge des Pabsts, und einiger Bischöfe nicht achtend.

108) Am Albis wenig aufgehalten.

1443 stadt, und rieth den Zürchern, wegen der Ueberzahl der Feinde, ein Gleiches. Daß das nicht geschehe, wandten sich die Eidgenossen 109) plötzlich gegen Wiedikon, den Feind von der Stadt abzuschneiden, und die Sonne in Rücken zu bekommen. Der Bürgermeister Stüßi stand, den entscheidenden Kampf erwartend, bey dem Siechenhause St. Jakob. Aber unter sein Volk kam Unordnung. Es wurde von den fliehenden oesterreichischen Reitern über die Sylbrücke mitgerissen, Freunde kannten sich nicht 110) und die Feinde drängten darüber. Das — die Einnahme der Vaterstadt, des einzigen Gegenstandes seiner Liebe und seiner Sorgen — wollte er nicht überleben, stellte sich dem andringenden Feinde, wie der Römer Horatius Cocles gegen die Etrusker, mit der Streitaxt entgegen. Die Art seines Todes ist zweifelhaft. Der Tod selbst so edel, so groß, daß man versucht ist, ihn den zürcherischen Winkelried zu nennen.

Hätte eine Frau, aus dem Geschlecht der Ziegler, das Schloßgitter nicht herunter gelassen, so wäre die

---

109) Auf Anrathen der Hauptleuten, worunter Ammann Jost Spiller, Bürger von Zug.

110) Die Eidgenossen hatten rothe Kreuze auf der Brust, am Rücken weiße. Bericht des Bürgermeisters und Rath der Stadt Zürich auf Montag nach St. Jakobstag.

Stadt verloren gewesen. Mit so heroischer Besonnenheit rettete einst die Chinzica Sismondi Pisa. Die Sieger 111) beschäftigten sich mit plündern, und Dingen, die lieber übergangen, als aufgetischt werden. Der Bischof Heinrich von Konstanz vermittlete einen Anstand. Er wurde schlecht gehalten. Aber vom Kaiser Friderich gut benutzt, den König von Frankreich, Karl VII. und den Herzog von Burgund für seine Sache zu gewinnen. Darum heißt er der faule Friede.

Diesen hätte Oesterreich, seiner Zwecken wegen gern verlängert. Aber die Eidgenossen, nach fruchtlos abgeloffener Tagleistung, zogen aus. Bern, Luzern und Solothurn fielen über Baden in das Gebiet der Zürcher, die drey Länder und Zug in das Grüningeramt, und legten sich vor Greifensee. Nach seiner, auch für uns nicht unblutigen 112), Eroberung wurde die brave Besatzung mit ihrem edlen Befehlshaber enthauptet. Redings Herz war der Gnade unzugänglich. Wir hätten diesen Tag mit jedem Rechtschaffenen zu betrauren, wenn nicht tröstete, daß der Hauptmann Ulrich Holzach von Menzingen gegen diesen Frevel stimmte. 1444

111) Die nur 12 todte haben sollen. Ist unwahrscheinlich, nur wegen dem, was Zug allein verlor. Beyl. lit. C.

112) A. a. O.

1444 Nachdem Greifensee verbrannt war, zog alles wieder heim, und sogleich wieder fort, als die Kunde kam, daß 1200 Reiter aus Zürich herumstreifen 113), und man beschloß, den Krieg mit der Einnahme von Zürich zu beendigen. Die Zuger lagen mit den Bernern vor dem Kloster Sellnau 114). Zürich hielt sich, würdig des alten Ruhms, in trefflicher Gegenwehr 115). Die Belagerung gieng langsam. Auf diesen Theil der Kriegskunst verstunden sich die Eidgenossen schlecht, wenn Stürmen nicht durchgriff. Indessen würde sie in die Länge nicht wiederstanden haben, wenn nicht die Allmacht des Zufalls oder die Kunst der Unterhandlungen ausgeholfen hätte.

Der französische König hatte ein unbeschäftigtes, und somit ein seinem Lande verderbliches Heer im Sold. Er überließ es unter Anführung des Kronprinzen den Oesterreichern gegen die Schweizer.

---

113) Auch gieng wieder ein österreichisch-zürcherisches Heer über den Albis. Die Eidgenossen trieben selbes zurück, und verwüsteten das Seeufer. L. Meisters helv. Geschichte.

114) Schodeler.

115) Ordnung und Anstalten sind handschriftlich in der Sakristey der Chorherrn aufgezeichnet. Sie könnten jetzt noch als Muster gelten.

Diese hielten inmittelst Zürich eng eingeschlossen, 1444 und belagerten Farnsberg 116), den Frevel, an Bruck verübt, zu züchtigen.

Ludwig näherte sich mit 50,000 Armagnacken, vom Volk Schnacken und Schinder geheißen 117) der Stadt Basel. Dem ungeheueren Heer, worunter 8000 Reuter, eilten von Zürich weg 300 Berner, und von jedem Kanton 50 Mann mit den Belagerern von Farnsberg, in allem nicht 1600 118) stark, entgegen, und lieferten am 26. Augstmonat die in der Geschichte vielleicht einzige Schlacht. Alle, bis auf 16 — von Zug gar alle 119) — starben neben 8000 Feinden, und 1100 Pferden. Viele sterbend noch neubeseelte Helden 120).

---

116) Wo auch Zuger umkamen.

117) Schodeler.

118) Nach Tschudi.

119) Beylagen lit. C. Thüring von Hallwyl (Bericht an Zürich) redt von 4000 „der besten und userlesnesten" von den Eidgenossen, die umgekommen seyen. Diese Zahl ist offenbar zu groß, 1600 zu klein, weil nach dem angegebenen Verhältniß diese Summe nicht erhalten wird und dadurch schon unrichtig ist, weil von Zug, laut Jahrzeitbüchern 89 umkamen.

120) Man weis, wie sie mit aus ihren Wunden gerissenen Pfeilen den Kampf erneuerten. Keiner foderte und keiner nahm Gnade an.

Viele unüberwunden unter dem Schutt der angezündeten Kirche — alle der Gegenstand unserer Bewunderung, so lange es eine Geschichte geben wird.

Das ganze Land erbebte ob der entsetzlichen Nachricht. Nur Zürich jubelte. Die Kantone nahmen den Rückzug. Luzern behielt Festigkeit; rieth zur Fortsetzung der Belagerung von Zürich, und erhielt die Eidgenossen noch 14 Tage im Feld. Wie alles auseinander gieng, ließ dieser Stand den Zugern 200 Mann Bedeckung zurück 121).

Kleine Neckerein dauerten fort. Mit Frankreich war Friede geschlossen. Der neue Feind, Graf Heinrich von Sargans, konnte nichts thun, als selben verzögern. Hans von Rechberg streifte raubend bis ins Zugergebiet, und verbrannte Steinhausen. Dafür zogen diese mit Luzern und Schwyz auf Horgen; wie das Dorf rein ausgeplündert war, fuhren sie über den Zürchersee, verbrannten Zolliken, und eilten wieder mit vielem Raub in ihr Heimath, und sogleich wieder fort; giengen in der strengsten Kälte über den Rhein, verbrannten Rankwyl und Feldkirch, und brandschatz-

1445

121) In einem Rechnungsrodel von 1444 heist es „die Bürger sollent von der soldner wegen 221 Pfund." Das ist die erste Spur gegebenen Kriegssoldes.

ten die Gegend um Dornbirn mit 3800 Gl. Zu Hause waren die Gränzen gut besetzt. Auf dem Zürchersee fuhren bemannte Flöße 122), die Ufer gelegenheitlich zu schädigen 123).

Hans von Rechberg versuchte einen Hauptstreich. Er griff von mehrern Seiten die Schwyzer bey Wollerau an. Ob sie gleich siegten 124), verloren sie die Herrschaft auf dem See. Ihre Schiffe und Flöße wurden verbrannt.

1446 Die Zürcher und Hochberg, ermuthigt ob vielen Vortheilen, erneuerten den Krieg. Während sie den Feldzug im Thurgau eröffneten, giengen 6000 Oesterreicher ob Ragatz über den Rhein. Zu Mels beschlossen die 1400 Mann starke 125) Eidgenossen den Angriff.

---

122) Die Gans und der Kiel genannt. Werkleute von Zug machten sie. Schodeler. Nach Tscharner, dem wir in Beschreibung dieses Kriegs gefolgt sind, hieß der eine Floß : Bär.

123) So fuhren sie eines Tages auf Ehrlibach, die Trauben zu lesen. Wurden abgetrieben. Beylagen lit. C.

124) Ein feindlicher Haufe, der „uff Gerützee" stand, floh so schnell, daß ihn die nacheilenden Zuger nicht mehr einzuhohlen vermochten. Schodeler.

125) Bey dieser Schlacht hatten die Schwyzer 300, Bern, Luzern, Ury, unterwalden und Zug 1060, das Sarganserland und Ragaz 60 Mann. A. a. O. Von Glarus niemand? Nach Tscharner waren dabey 100 von Zug.

1446 An St. Fridolinstage war die Schlacht bey Ragaz. Die Erinnerung, daß die Väter an diesem Tage zu Näfels schlugen, begeisterte zum Sieg. Er war vollkommen 126), aber konnte nicht benutzt werden.

Das ist die letzte Waffenthat in diesem Krieg. Die Väter der Kirchenversammlung zu Basel leiteten eine Unterredung ein. Beyde Theile waren müde. Die Bürgerschaft zu Zürich uneinig 127), ihr Gebiet eine Wüste, in der die fremden Völker und ihre verschuldeten Anführer 128) noch aufzehrten, was der Feind nicht nahm. Schwyz, Zug und Glarus, als beständig unter den Waffen, waren erschöpft — und Stüßi und Reding tod, und so wurde auf Verwendung des Pfalzgrafen Ludwig von Bayern zu Konstanz Friede

125) Die Eidgenossen verloren 12, die Oesterreicher 600 Mann.

127) Vor allen schwyzerisch gesinnt, war die Abtissin am Frauenmünster Anna von Höwen. Sie korrespondirte mit ihnen durch die Klosterfrauen in Einsidlen, und unterstützte sie mit Geld (Kundschaft über sie in der Sakristey der Chorherrn); dann ihr Liebhaber, Rathsherr Hans Meiß, der mit Ammann Hüßler zu Zug Briefe wechselte ꝛc. ꝛc. A. a. O. Aber auch zu Zug waren oesterreichisch gesinnte. Bd. III. S. 351.

128) Darüber gibt ein Brief des Pfarrer Notz, zürcherischen Agenten in Wien, wichtige Aufschlüsse.

gemacht 129). Es war die höchste Zeit. Im West der Eidgenossenschaft drohte blutiger Krieg 130).

Unter den Verbündeten litt unser Land am meisten; darum es an diesem Krieg keinen Theil nehmen wollte, bis selbes der Ueberfall ohne Absage, mit Oesterreich im 50 jährigen Friede, und der Brand von Blickenstorff fortriß. Den thätigen Antheil an wiederhohlten Zügen auf einem mehr als 50 Stunden langen Terrain 131), die wiederhohlten Ein- und Aus-

---

129) Am Donnerstag in der Fronfasten zu Pfingsten. Zuerst mit Oesterreich, der mehr eine künftige Auseinandersetzung, und Aufklärung gegenseitiger Ansprachen und Rechten heißen mag. Dann mit Zürich. In dieser Urkunde heißen Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug Hauptsächer. Bern, Solothurn, Glarus (?) und Appenzell Helfer. Auch dieser Friede ist eine bloße Bestimmung des Forums, die gegenseitigen Differenzen zu heben. Nach dem Friede dauerten die Neckereyen. Wie 50 Schwyzer von Zug aus ins Zürchergebiet streiften und von Vögeln verfolgt wurden, erzählt der leichtgläubige Hämmerlin.

130) Zwischen dem Herzog von Savoyen und Bern gegen die Freyburger. Es vermittelten die Eidgenossen mit dem König von Frankreich und dem Herzog von Burgund. Die Freyburger mußten dem Savoyer mit bloßen Häubtern und gebogenen Knien abbitten und Gnade begehren. Zürcherischer Abscheid.

131) Von Basel bis Ragatz.

fälle an den Gränzen, die von Frauenthal bis an den hohen Rohnen eine beständige Gränzwacht erheischten 132), war der Kanton, von dieser offenen Seite her Schwyz zu decken, von den Eidgenossen immer stark besetzt. An alle das — an 120 gefallene Männer (wie viele werden der verwundeten gewesen seyn?) und an 3 verbrannte Ortschaften 133), einzelne Häuser nicht gerechnet 134), bekam Zug nichts. Daher die Maßregeln von 1447. 135).

Nachdem die Stadt mit dem Herrn zu Buonas ins 1450 Reine gekommen 136), zieht sie mit ihren Eidgenossen den Nürnbergern wider den Markgraf von Brandenburg zu Hilf, so gut für sich 137) als für die Geschädigten, und kauft im Jahr darauf die Segesserischen Rechte zu Steinhausen 138).

---

132) Und an der Sylbrücke und zu Baar Wälle und Gräben.

133) Auch Finstersee ist verbrennt worden. Schreiben der Berner an Zürich 1442 am Tag nach Simon und Judas.

134) „Etwa wenig Huß angestoßen und verbranndt." Schodeler.

135) Bd. III. S. 223.

136) Bd. II. S. 125.

137) Weil dieser Markgraf sie um eines Appenzellers willen geächtet hatte.

138) Bd. II. S. 286.

Der König von Frankreich hatte die Eidgenossen kennen gelernt. Seinem in der Politik unübertroffenen Sohn entgieng nicht, was diese sich täglich mehrenden Nachbaren 139) als Freunde ihm nützen könnten, und darum mag er gern bewilligt haben 140), daß sie in seinem Reiche freyen Handel und Wandel üben, und daß kein Theil den andern schädigen soll. Das ist die erste diplomatische Berührung mit Frankreich. 1452

Kaum mit Oesterreich in Richtung, 141), und so eben vom gezüchtigten Konstanz 142) heimgekommen, bricht mit diesem Hause neuer Krieg aus.

---

139) Appenzell und die Stadt St. Gallen tratten 1452 dem Bunde der Eidgenossen bey. Jener Stand eigentlich schon 1411. 1454 folgt Schaffhausen.

140) Daß die Eidgenossen als Werber erscheinen, mag Hofetikette seyn.

141) Auf einer Tagsatzung zu Luzern (1454) wird beschlossen aus den eidgenössischen Bundesbriefen mit Zug den Vorbehalt der oestreichischen Rechte wegzulassen, und statt dessen künftig das römische Reich vorzubehalten.

142) 1460. Einer von Konstanz nannte auf einem Freyschiessen daselbst die Münze eines Luzerners: Kühplappert. Die Red kam in die Kantone. Diese nahmen das als Sache gekränkter Nationalehre, und sogleich brachen von Zürich, Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus 4000 Mann zur Rache auf, nahmen Weinfelden, dessen Vogt mit dem Beschimpfer zu Konstanz

Wegen einem von Herzog Sigmund gefangenen Bischof werden die Schweizer gegen ihn vom Pabst, der ihn gebannt hatte, aufgehetzt. Sogleich zogen Luzern
1459 und Unterwalden vor seine Stadt Winterthur, und erwarteten da den Zuzug der Zürcher. Diese aber hatten andere Interessen 143), und nahmen erst, nachdem andere und gewichtigere Titel 144) kamen, an diesem schwerlich zu rechtfertigenden Kriege theil, und rückten mit den Zugern 145) vor Winterthur, und binnen einem Jahr (1460) war ohne erhebliche Waffenthat, weil die Familie der oesterreichischen Prinzen unter sich selbst uneinig und im Kriege, das Thurgau von den 7. Orten 146) erobert, und in Pflicht genommen. Im ganzen Feldzug verloren vor Waldshut die Zuger 1 Mann 147).

---

verwandt war, und gaben es ihm erst wieder, als er 2000 Gl., und Konstanz 3000 Gl. zahlten. Es hatte der Bischof daselbst gemittelt, und gieng, solche Männer zu ehren oder zu brauchen, in den Bund der Eidgenossen.

143) „Sie hätten Winterthur selbst gern gehabt." Mspt bey Zurlauben.

144) Die Verburgerrechtung mit den Brüdern Gradler, die an Zürich Eglisau verkauften.

145) Sie waren die ersten bey den Zürchern. Hatten dem Herzog am 3. Weinmonat 1460 abgesagt.

146) Appenzell nicht.

147) S. Beylag lit. D.

Zum Türkenzug, der Lieblingsidee des Pabsts und des Kaisers, waren die Eidgenossen nicht zu bewegen, wollten auch kein Geld dazu geben; aber willig zogen die sieben alten Ort (Bern nicht) mit 2000 Mann unter Waldmanns Anführung dem Pfalzgrafen Friderich zu Hülfe, ob er gleich unter Acht und Bann lag, und erfochten ihm den entscheidenden Sieg bey Seckenheim. 1462

Wieder ob einigen Plapperten greifen alle Eidgenossen zu den Waffen. 1468 Ein Küfferknecht zu Mühlhausen hat an seinem Meister 6 Plappert (12 Schilling) zu fordern. Er klagt beym Bürgermeister über Nichtzahlung. Als er bey diesem nicht schnelles Recht erhaltet, verkauft der Knecht seine Ansprachen dem den Mühlhausern aufsätzigen Heinrich von Regensheim. Diesem hängt der Adel an. Die Mühlhauser treten in Bund mit den Eidgenossen. Diese — nach Tagleistungen zu Luzern und Zug, wo die innerliche Ruhe kaum hergestellt war 148) — zogen aus, sammelten sich auf dem Ochsenfelde (bey Dann), und zogen wieder dahin nach vielen verwüsteten Städten, Schlössern und Dörfern, den Wünschen ihrer adelichen Feinden zu entsprechen 149).

---

148) Bd. III. S. 224.

149) Welche die Eidgenossen in das weite Feld forderten. Stettler.

Wie niemand kam, zogen sie heim. Alle verloren 56 Mann 150). Das ist der sogeheißene Plappertkrieg.

1469 Enger verbinden sich die Schweizer mit dem Bischof von Konstanz und für Trutz und Schutz mit Würtenberg. Mittlerweile, und nach dem so eben in Waldshut geschlossenem Friede, sinnt Herzog Sigmund von Oesterreich auf den Untergang der Eidgenossen. Er sucht für sich alle Reichsstädte, den König von Frankreich, und den Herzog Karl von Burgund zu gewinnen. Dieser, nur für seines Hauses Vergrösserung lebend, leiht ihm, gegen Verschreibung aller oesterreichischen Länder 151) diejenigen 11,800 Gulden, die er laut Friedensartikel an die Eidgenossen und an

150) Von Zug kam einer um. Beylage lit. E. Eine handschriftliche Chronik sagt, er seye am 15. May vor Mühlhausen umgekommen. An diesem Tage waren die Eidgenossen noch nicht im Feld. Aber der Adel lag am genannten Tage vor dieser Stadt. Es mögen Freywillige den Mühlhausern zugeloffen seyn. An St. Peter und Paul 1468 lagen die Zuger zu Bremgarten. Schreiben des „Hobtman und Vendrich der Stadt und Amptes" an die Glarner, die zu Melingen waren.

151) Ueber die Länder und die Summen ist viel Ungewißheit. Einige reden nur vom Elsaß, Sundgau, Breisgau, und den vier Waldstädten, als den Schweizern, um sie empfindlich zu schädigen, am nächsten gelegen. Die Summe wird bis auf 80,000 Gl. angegeben.

Hans am Stad von Schaffhausen zu zahlen hatte. 1469
Das ist der erste Keim jenes Krieges, wegen welchem die Pensionen zuerst gekommen, und der zuerst gerade denjenigen erdrückt hätte, der um unsinniger Sachen willen sich dem gefürchtesten Fürsten seiner Zeit in die Arme warff, die Eidgenossen zu vernichten, und dern Heldenarm gerade er und seine Nachfolger, nach dem der Krieg so eine Richtung genommen, es zu danken haben, daß Oesterreich nicht aus der Reihe der regierenden Häuser und aus der Geschichte seit diesen Tagen verschwunden ist. Ohne Unterbrechung reden wir von dieser Zeit.

Zum Vogt über diese verpfändete Länder setzte Herzog Karl seinen Günstling 152) Peter von Hagenbach, einen verdorbenen Mann, ohne Gefühle. Er gab bald zu erkennen, wessen man sich seiner zu versehen habe 153).

Ludwig XI. eifersüchtig über die Machtzunahme des Herzogen von Burgund, und sich noch an Montlhery und Peronne erinnernd, suchte sich mit den Schweizern enger zu verbinden. Der mit seinem Vater 1452 gemachte und 1464 erneuerte Bund wird mit dem Zusatz 1470

---

152) Zur Ehre durch Verrath und Angebereyen gekommen. Rhan.

153) Durch Einziehen von ungewohnten Gebühren, Räubereien ꝛc. ꝛc.

bestätigt, daß kein Theil gegen dem andern dem Herzog Hülfe oder Vorschub geben soll. Ueberdas verspricht der König noch eine jährliche Pension von 20,000 Pfund 154). Im Innern der Schweiz immer noch tiefe Ruhe. Die Stadt Zug benutzt sie haushälterisch 155). An den Gränzen zieht sich das Gewitter zusammen.

1474 Karl kam mit 4000 Pferden in seine verpfändeten Herrschaften. Bey dieser Gelegenheit klagten ihm die Eidgenossen wegen Mühlhausen und Hagenbach. Er entließ sie übermüthig, und ließ für Hagenbach 800 Mann in Breisach. Das empörte die Stände der Provinz, sie drohten bey längerer Andauer eines solchen Zustandes mit Abfall von Oesterreich. Sigmund wendt sich an die Schweizer, von der Politik Ludwig XI. ihnen entgegengeführt, und schließt zu Konstanz den Erbverein 156), der in völlige Richtigkeit kam, als

---

154) Bey Comines, wie viel jeder Kanton erhalten, und wie viel Gnadengelder die Herrn. Der Kanzler zu Solothurn war mit 1400 Livres bestochen.

155) Bd. II. S. 84. 187. Bd. III. S. 102.

156) Die Eidgenossen versprachen dem Herzog um billigen Sold zu dienen, er bestätigt sie im Besitz, ihrer eroberten Landen, und offen sollen ihnen in Kriegszeiten die vier Waldstädte am Rhein seyn. Und wieder erklärt er sie frey von alten Pflichten gegen das Haus Oesterreich. Normann rc.

Karl Umstände macht, gegen die zu Basel hinterlegte 1474
Wiederlösungssumme dem Herzog Sigmund die verpfändeten Herrschaften herauszugeben. Dieser ratifizirt nun mit den Eidgenossen den Erbverein 157).

Auch nach Hagenbachs Hinrichtung noch sucht Karl in gutem Vernehmen zu bleiben; sey es, daß die Belagerung von Nuis ihn aufhielt, oder daß er sie von dem Bunde mit Frankreich abzuziehen suchte. Dieser kam zu Stand. Beyde Theile sollen einander gegen den Herzog von Burgund beystehen. Vom König erhält jeder Schweizersöldner monatlich 4 1/2 Gulden; sämmtliche Eidgenossen für jeden dreymonatlichen Feldzug in burgundischen Landen 20,000 Franken, und einige Stände „zum Unterhalt gegenseitiger Freundschaft" jährliche Pensionen. Auch mit dem Herzog Reinhard von Lothringen vereinigten sich die Eidgenossen.

Ludwig will, daß sein Geld verdient werde. Er rathet; den im doppelten Krieg begriffenen 158) Herzog anzugreifen. Es ward auf einem Tage zu Luzern der Krieg beschlossen, den für Ludwig XI. Karls Unvorsichtigkeit 159) wie gewünscht herbeygeruffen hatte.

---

157) Jedem Kanton werden jährlich 200 rhein. Gl versprochen.

158) Mit dem Herzog von Bretagne, und dem König in England.

159) Weil nach seinem Wille Hagenbachs Tod gerächt werden durfte, und die Burgunder ins Sundgau fielen.

1474 Am 25. Weinmonat erhielt Karl den Absagbrief. Es rückt die oesterreichisch-schweizerische Armee 160) ins Burgund und vor Elicourt. Der zum Entsatz herbeyeilende Graf von Romont wird mit großem Verlurst geschlagen und der Platz dem Herzog von Oesterreich abgetreten. Der Winter beschließt den Feldzug.

1475 Noch war der Schnee nicht geschmolzen, und die Eidgenossen erscheinen wieder im Feld. Pontarlier wird entsetzt, Granson belagert, und mit Sturm genommen. Eine Stadt nach der andern fiel den Eidgenossen in die Hände. Die Bundesgenossen des Herzog Karls waren beraubt. Er übte Gegenrecht am Herzog von Lothringen.

1476 Karl selbst — von Nancy her triumphirend — bewegt sich, nur der Rache, nicht was Klugheit gebott 161), Gehör gebend, in asiatischer Pracht mit 100,000 Mann und einigen hundert Stücken groben Geschützes gegen die Schweiz -- das gröste Heer dieser Zeit; aber in seiner bunten Zusamensetzung nicht gefürchtet 162). Sein

160) 10,000 Oesterreicher, und 8000 Eidgenossen. Jene hatten auch das Feldzeichen der Eidgenossen — ein weißes Kreuz — angenommen, und das rothe abgelegt.

161) Was er hätte thun sollen und werden können, ist im fünften Buche bey Comines.

162) Merkwürdig ist, was Waldmann darüber urtheilt. Denn (so viel wir wissen) bis dahin unbekannten Brief, der

Vortrab unter Romont hatte den Paß über Joigne er- 1476
zwungen. Am 19. Hornung legt sich die Armee vor Granson. Die Besatzung wird eingeschreckt 163), und in schändlicher Lüge zur Uebergabe verführt; dann im Neuenburgersee versäuft, die meisten (an die Beine) aufgeknüpft 164).

Unterdessen waren die Verbündeten 165) von Neuenburg her zum Entsatz herangerückt, und hatten sich in vortrefflicher Ordnung und auf das, was im Wallis begegnet 166), ermuthigt, zum Angriff gerüstet. Die Schwyzer und die von Thun zogen auf die Höhe bey dem Charthäuserkloster, des Feindes Stellung und Stärke zu erkennen, oder ihn aus seiner festen Lage und auf sich zu ziehen. Dieser lag von Natur und

---

zugleich in Waldmanns Seele einen tiefen Blick erlaubt, haben wir in Beylage lit. E beygefügt.

163) Die Eidgenossen können wegen Uneinigkeit ihr nicht zu Hilfe kommen rc. rc. Ob sie nicht etwas wußte, wie Jolanda mit den 7 Orten unterhandelte, sie von Bern zu trennen!

164) Mspt in der Bibl. der Herren von Müllinen.

165) Worunter 18/113 Eidgenossen. Mspta Waseriana.

166) Schon waren, dem Herzog zuzuziehen, 2000 Welsche über den Bernhard gegen Martigni hinabgestiegen, als die meisten von den Wallisern getödt wurden. Die Jahrzahl in Poßelts europ. Annalen Bd. IV. ist Druckfehler.

1476 Kunst verschanzt, an den See und an das Waldgebirg zwischen Granson und Vergelle gelehnt. Wie er die Eidgenossen auf der Anhöhe erblickt, hielt er sie für die Spitze ihrer Gesammtmacht, und, sie verachtend 167), verließ er alle Vortheile seines Lagers, rückt mit der einen Schlachtordnung unter Ludwig von Chatelguyon in einen engen Weg; die beyden andern werden unvermuthet von vorn und in der Seite angriffen. Im noch unentschiedenen Streit wird das Seitentreffen im Engwege von den Schwyzern und Thunern geworffen. Im dritten Treffen fallt der Anführer. Es weicht. Das mittlere befehligt der Herzog. Er sucht tapfer und besonnen, was er immer und nur in der Gefahr war, sich mit beyden Flügeln herzustellen. Die Burgunder nehmen das Manöver für Flucht. Sie wird bald allgemein.

Die Schweizer verloren 30 — 50 Mann 168). Der Feind 1000 — 2000 und all sein Feldgeräth. Die Beute war unermeßlich. Zum ewig denkwürdigen Sieg führten beyde Berner, Hans von Scharnachthal und Hans von Hallwyl. Von allen zeichnete sich aus unser Ammann

167) Ihm waren sie Hunde und Gesindel. Als er sie auf der Anhöhe vor dem Treffen bettend erblickte, meinte er, sie flehten um Gnade. Dadurch übereilt er den Angriff.

168) Die Namen der umgekommenen Zuger in Beylagen lit. F.

Hans Schwarzmaurer 169). Er wird nebst vielen andern auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen. 1476

Karl ermannte sich bald wieder; wie hergezaubert schuff sein rastloser Geist ein neues Heer, und schlug am 12. Brachmonat sein Lager vor Murten, das Adrian von Bubenberg, ein Berner mit Römerseele Bürger nnd Soldat, vertheidigte.

Das Volk aus allen Städten und Ländern der Eidgenossenschaft war nach dem Ruf der Berner auf dem Kampfplatz eingetroffen — eilig, daß an Murten die Gräuel zu Granson nicht wiederholt werden. Am Tage der zehntausend Ritter (22. Brachm.) rückten 30,000 Schweizer 170) in drey Abtheilungen 171) unter Hans von

169) „Als Offizier gewann er den ersten Ruhm" Fuchs ꝛc. aus einem Mspt in der Bibliothek der Herrn von Müllinen. Er wurde Ammann 1526. Sonst reden die Schriftsteller von einem Felix Schwarzmaurer, von Zürich herkömmlich. Aber das Geschlecht ist ursprünglich von Zug. Von daher kam Helena, die 1185 Lazarusritterin zu Seedorf war. Jahrzeitb. daselbst.

170) Wobey Oesterreicher, der Herzog von Lothringen, Straßburger ꝛc.

171) Der rechte Flügel über Salfennacht durch das Murtenerholz; das Centrum von Grißsach her gegen Münchenwyler und Binegareben; der linke Flügel gegen Clavaleyre. Ein starkes Korps stand westlich diesem Ort

1476 Hallwyl, Hans Waldmann 172), und Kaspar von Hertenstein den trefflich aufgestellten Burgundern 173) entgegen. Düsteres Gewölk deckte den Himmel. Das Heer der Eidgenossen fiel auf die Knie, für sich und die ihrigen, die dieser entscheidenden Stunde theilhaftig werden sollten, zu betten. Aus dem Gewölk tratt die Sonne. Hallwyl ergreift den großen Moment als Zeichen erhörter Bitte, und greift an. Bald ist der Sieg entschieden. 20,000 Burgunder blieben auf der

---

gegenüber, umgieng des Feindes rechten Flügel, und stellte sich in der Straße nach Wiflisburg auf, seine Flucht abzuschneiden. Daher des Feindes großer Verlurst, weil er gezwungen zu kämpfen, oder in See zu springen. Nach einem Plan der Schlacht und der Gegend dem Verfasser gefälligst mitgetheilt von D. Engelhard, Stadtarzt zu Murten.

172) Bd. III. S. 157.

173) Der linke Flügel stand über Burg in dem Ausschnitt des Murtenerwaldes. Das Mitteltreffen auf den Hügeln von Cran bis Corwolf. Der rechte Flügel zwischen den Beneggreben und Clavalevre. Ein starkes Korps unterhielt als Reserve bey Chantemerle die Verbindung des linken Flügels mit dem Centrnm; dieses und den rechten deckte der Herzog mit einer auf seinem Gezelthügel postirten auserlesenen Schaar. Der bey Ins von den Bauern und Weibern verjagte Graf von Romont blieb zu Beobachtung der Belagerten mit zwey Abtheilungen vor Murten. D. Engelhard.

Wahlstatt 174). In wenig Worte hat Haller zusa- 1476 mengepreßt 175), was sich über den unglücklichen Herzog und diesen glorreichen Tag menschenmögliches sagen läßt. Das vor wenigen Stunden noch 200,000 Mann starke Heer der Burgunder war auseinander gesprengt, und alles was sie bey sich hatten — Sachen, an Werth und Glanz von keinem Fürsten dieser Zeit besessen — Beute der Verbündeten. Von Karls rathloser Verlassenheit zeugen noch hie und da aufbewahrte Waffenstücke 176). Er floh in der ersten Betäubung nach Riviere in Burgund. Im Wintermonat

---

174) Wir haben den Verlurst der Eidgenossen nirgends bestimmt angegeben gefunden. Er mag gering gewesen seyn. Von Zug kam kein Mann um.

175) Deo Opt. Max.
Caroli, incliti et fortissimi ducis Burgundiæ
Exercitus, Muratum obsidens, ab Helvetiis cæsus
Hoc sui Monumentum reliquit.

Aufschrift auf der Kapelle, in welcher die Knochen der Burgunder aufgehäuft lagen, und Gegenstände zu mannigfaltigen Meubelarbeiten, besonders zu Messerheften (Mathison) abgaben. Sie wurden beym Einbruch der Franzosen verbrannt.

176) Es soll zu Bern sein Gezelt, und sein wunderschönes, mit Gold und Steinen eingelegtes Feuerrohr; zu Luzern sein goldenes Sigill und sein Fingerring seyn. Roberts Reisen ꝛc. Was in der Kirche zu Nisch

wird Ludwig XI. von schweizerischen Abgeordneten über den Ausgang dieses Kriegs berichtet 177).

Des Herzogs dritter und letzter Feldzug, in welchem der verrathene Fürst sein Leben verlor, ist für uns nur in sofern merkwürdig, als Hans Waldmann darinn einer der Hauptleuten war. Welchen Antheil Zug daran hatte, ist unbekannt.

1477 Burgund fiel nun nach dem Recht des Sieges an die Verbündeten. Sein Schicksal lag durch die Eifersucht der Oesterreicher und des Hauses Valois in den Händen der Kantone. Aber davon wollten die demokratischen, ungeachtet aller Vorstellungen von Seite der Berner, und der Wünschen der Burgunder

---

ist, siehe Bd. II. S. 168. Heinse (Reisen rc.) will zu Basel sein Panzerhemd und die Kopfrüstung seines Pferdes gesehen haben.

177) Waldmann war auch dabey; sie mußten mit dem König und seiner Familie speisen. „Ils firent à leurs souverains une relation très favorable du roi de France, „ce qui contribua beaucoup à raffermir le corps Helvétique dans l'alliance de ce Prince." May histoire militaire des Suisses etc. So machte man vergessen, wie der König statt der versprochenen Bundeshülfe zu Lyon dem Ausgang der Dingen bey Granson zusah, und aller Mahnungen ungeacht, die Söhne seiner Schwester nicht von der Theilnahme mit Karl abhielt!

selbst nichts wissen. Sie waren eifersüchtig gegen die 1477 Großen in aristokratischen Städten, und nahmen lieber Geld. Seit dieser Zeit macht Burgund einen Theil von Frankreich aus 178). Dieses glaubte nun die Schweiz vernachläßigen zu dürfen. An ihren Gesandten wurde der Muth gekühlt, daß man sich Oesterreich genähert. Der Erbverein wird erneuert.

In diesem Jahr hielten gute Gesellen aus verschienen Kantonen Faßnacht in der Stadt Zug 179). Sie sprachen wie Waffenbrüder zu thun pflegen, wenn der Wein das Herz geöffnet, von ihren Schlachten, von Granson und von Murten, von der Falschheit der Gräfin Jolanda und der Frechheit der Genfer 180). Und was

---

178) Weil für die burgundischen Stände der König die stipulirten 150,000 Gl. bezahlte. Die Kantone versprachen, ihn an der Besitznahme dieses Landes nicht zu hindern. Er bewilligte ihnen Salz um billigen Kauf. Anshelm Mspt.

179) In der Geißweide, da wo jetzt das Haus Nro. 168 steht. Der Verfasser hat noch im alten, 1795 abgebrannten Gebäude, das Zimmer gesehen, an dessen Mauern in Freßkogemälde das Trinkgelage und der Auszug abgebildet war.

180) Sie hatten die aus Frankreich heimkehrende Gesandten Jost Silenen und Niklaus Dießbach eingesperrt, und wurden deßwegen 1475 um 24,000 rhein. Gulden, daß ihre Stadt den darüber erbitterten Soldaten nicht preisgegeben werde, brandschatzt. Stadtarchiv.

1477 haben du und ich und wir alle, sprachen die Erhitzten, oder die, welchen das Ende der Faßnacht wegen Geldmangel zu frühe kam, für das, was wir am Leib und Blut an das Vaterland gesetzt? Wer frißt, was wir errungen, als die **Großhansen** und **Kronenfresser** 181). — Wer das Genfergeld? Das und daß Freyburg und Bern die deßwegen gestellten Geiseln entlassen, fuhr wie elektrische Erschütterung durch die Zechbrüder. Einhellig: Wir wollen das Geld hohlen. Sie melden sich bey ihrer Obrigkeit. Diese will zu diesem Vorhaben das Landespanner nicht geben. Die **tollen Brüder** 182) warfen nun selbst eines auf, malen darauf ein Schwein mit Jungen, denen ein Narr mit Schellenkappe und einem Kolben in der Hand Eicheln vorwirft 183). Es ziehen 700 auf das Abentheuer, und

181) A. a. O. „Haben sich gewärmt, und das Geld (20,000 Franken) nicht unter die Ort ausgetheilt."

182) So nannten sie sich selbst; das Ganze die **tolle Gesellschaft**. Alle Umstände erinnern unwillkührlich an den großen Rath (S. 143), entweder an seine unmittelbare Theilnahme (wo nicht gar Quelle) oder an seine Billigung, weil er die Fahne dieser Gesellschaft seit dieser Zeit herfals eines seiner Insignien aufbewahrte, und sich vortragen ließ?

183) Auf der einen Seite ist das Wappen von Zug und der Metzgerzunft, auf der andern das von Zug und Küßnacht. Es ist noch vorhanden.

lagern sich am Samstage nach der alten Faßnacht bey 1477 Burgdorf. Von da — durch die Anstalten der Berner nicht erschreckt 184) — zieht der Haufe auf Freyburg, wo er bis auf 3000 Mann anschwillt, und wo Gesandte der Genfer eintrafen. Hier wird vermittelt, daß diese sogleich jedem Gesellen 2 Gl. und dann noch später 8000 französische Thaler zahlen und dafür Geiselschaft 185) leisten sollen. Die Sache schien erledigt. Die Gesellen zogen jubelnd heim, und schickten bald „etliche der Tapfersten" auf Genf die 8000 Thaler einzuziehen. Geld war wenig da. Der Herzog mußte den unabtreiblichen und kühnen Männern Kostbarkeiten 186) geben. Sie brachten selbe auf Ury, von da kamen sie nach Bern, welche Stadt dafür das Geld hergab. Und damit waren nicht nur sie, sondern Savoyen und Genf und „eine ganze löbl. Eidgenossenschaft beruhigt 187)."

---

184) Die in ihre Stadt 3000 Mann ab dem Lande als Besatzung aufnahmen; endlich aber die Trupp durch die Stadt ließ „ir fründlich begegnete."

185) In die Ort Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug.

186) Eine Kron, ein goldenes Kreuz, ein goldenes Halsband, silberne Gefässe rc.

187) Aus dem — und daß die in Luzern versammelte Tagsatzung zu diesem Aufbruch schwieg, und aus dem Zerwürfniß, in welches nachher die demokratischen Stände mit den aristokratischen geriethen, meinen wir, diese

1477 Das wohl nicht. Die Unzufriedenheit und Spannung dauerte fort, bis auf dem Tage zu Stans 1481 ein Einziger, durch die Kraft, welche über Menschen Frömmigkeit, Weisheit und Vaterlandsliebe verleiht, die Entzweyten versöhnte. Wäre dieser Tag, und dieser Mann, und die Rathschläge 188) dieses hei-

---

Geschichte für etwas mehr als für das Treiben kühner und lebensfroher Menschen — für etwas in den demokratischen Kantonen verabredetes, in der Stadt Zug nur ausgereiftes halten zu dürfen. In den Manuscripten der Kantonsbibliothek zu Aarau ist eine Stelle, worinn vorkommt: Conjurationem sanciverunt plurimi Helvetii. Und warum waren Leute aus allen kleinen Kantonen, selbst von Zürich und Luzern dabey? Warum wollte sich Bern anfänglich wiedersetzen — warum geschah es nicht, und warum legte es schnell 2000 Mann in die Stadt Neuenburg (hiesiges Archiv) „den Grafen (Wilhelm, der gut burgundisch war) zu bewahren"? In den besten Erzählungen über dieses Ereigniß, zu welchen wir die von C. Vögelin (Gesch. der schweiz. Eidgenossenschaft 822) zählen, sind diese Fragen nicht gelößt. Zuverläßig zog Peter Amstaldens Empörung Nahrung und Entwicklung aus dem tollen Leben. In dem Treiben der Ansprecher finden wir beynahe seine Wiederhohlung. Was fehlte als die Kraft der Menschen des XIV. Jahrhunderts?

188) Neune. Unter andern: Die Eidgenossen sollen sich nicht mit fremden Sachen beladen, noch mit ausländischer

ligen Eidgenossen den Nachkommen unvergeßlich und 1477
ehrwürdig geblieben, was wäre alles nicht gekommen
wegen fremden Herrndienst, Pensionen und Glaubens-
sachen!

Was im Burgunderkriege erobert wurde und die
Pensionen 189), verwandte die Stadt zum Ankauf von
Kollaturrechten und Zehnten 190) und zum Tempelbau
von St. Oswald, ihrer Nachkommenschaft reichlich zu
ersetzen, was sie an des äußern Amts Ueberdrang an
Vorrechten eingebüßt 191).

Herrschaft verbinden — Sie sollen das Vaterland um
Mieth und Gaben willen nicht verkaufen, viel weniger den
eigenen und unredlichen Nutzen suchen — Sie sollen in
dem Glaube der lieben Alten beständig verharren, auch
keiner Neuerung, die bald folgen werde, gehorchen und
anhangen — Sie sollen keine fremde Schwärmer zu
Bürgern und Landleuten annehmen.

189) Der König schickt 80,000 Gl., und verlangt die bundes-
mäßige Hülfe von 6000 Mann. Maximilian, der Prinz
von Oranien, und die Burgunder hatten sich gegen ihn
verbunden.

190) Bd. II. S. 104 Note 31. Den Kauf bestätigt im
Name des Bischofs von Konstanz G. Understetter, Chor-
herr daselbst und „Executor concordiæ inter papam et
imperatorem." Stadtarchiv.

191) Bd. III. 226.

Der Bund mit Frankreich wird bekräftigt 192), gefährliche Weiterungen 193) beygelegt, und ein neuer
1478 Krieg in Italien, den Sixtus IV. anzettelte, durch Geld verhindert 194). Es verbinden sich die acht Ort mit Karl Emmanuel Herzog von Savoyen; dann mit
1479 Schaffhausen; selbst Mathias Corvinus, König in Ungarn, weiß ihre Freundschaft zu erwerben 195).

1481 In allen Städten, Flecken und Dörfern der Eidgenossenschaft ertönten, wie nach der Schlacht bey

192) Auf welches Ereigniß eine Medaille geprägt ist. Mit einer großen Säule, worauf eine Lilie, sind 7 kleine mit goldenen Ketten verbunden, mit dem Spruch: Septenam qui uno devinxit fædere gentem. De Bie Tab. XLV. Wenn sie auch (nach Haller) verdächtig ist, so ist sie doch für uns alle, die wir nun zurück sehen können, als symbolische und fürchterlich wahre Anspielung merkwürdig.

193)) Wegen Dole und Burgund.

194) Die Kantone erhielten, daß sie im Friede blieben, vom König in Frankreich 24,000 Gl. Zug war mit dem Panner schon aufgebrochen. Seckelmeisterrechnung.

195) Sie schliessen alle mit ihm einen eilfjährigen Vergleich, und versprachen ihm Volk, wenn ihn ein deutscher Fürst an seinen Unternehmungen gegen die Türken hindern sollte. 1481 verlangen auch die Reichsstände Hülfe gegen die Türken. Chron. helvet. auf der Wasserkirche zu Zürich.

Murten, die Glocken, die frohe Kunde zu verbreiten, daß es in Stans 196) gelungen, die Eidgenossenschaft zu vereinigen, und daß Freyburg und Solothurn — schon lange um den Schweizernamen hochverdient — im Bunde aufgenommen worden. Es wird eine Urkunde ausgestellt, und am Sonntage nach St. Verena auf einem Tage zu Zug als eidgenössisches Staatsrecht aufgestellt 197), was in seiner Einsamkeit der gottselige Niklaus von Flüe als frommen Rath gegeben.

Die Zuger hatten kaum einen Streit wegen Hochberg in Zürich austragen geholfen, als die Stadt im 1482

---

196) Welchen Tag Zug und Glarus zu Stand brachten. Sie schickten in alle Stände.

197) Niemand soll in Krieg laufen ohne Erlaubniß seiner Obern, und wie die Knecht, so in franz. Diensten sind, heimgebracht werden können (im Sinn seines 3 Raths). Die Eidgenossen sollen keinen Ausländer als Bürger annehmen, es geschehe dann mit gemeinem oder mehrerem Rathe (so sein 5 Rath). Daß über seinen dritten und vierten wegen fremden Herrn, und Mieth und Gaben geschwiegen wurde, daran mögen die kurz vorher in Bern angekommenen Maulthiere mit Geld, und Ludwigs Freygebigkeit, als er (1480) die Schweizer abdankt, und die in diesem Jahre angekommene Pension von 15,000 Gl. schuld gewesen seyn. Ferner wurde gesetzt, daß wer sich gegen die eidgenössische Stände oder Länder „vertrabe" von der Obrigkeit, wo er säßhaft ist,

1482 Geist der damaligen Zeit 198) mit einem Junker, Martin von Staufen 199) in ernstliche Privatfehde gerieth. Alle Kantone, selbst Oesterreich 200) eilten

---

gestraft werden soll. Keiner soll „besondere Gemeinden sammeln" ohne Wissen und Wille seiner Obern (für Zug Ammann und Rath) Dem Sempacherbrief (S. 151), soll, wo es heißt „wer mit Panner zücht" zugesetzt werden „und mit Vändlinen." Dieser und der Pfaffenbrief (S. 39) sollen bey Beschwörung der Bünden in allen Orten abgelesen werden. Niemand soll andere wider ihre Herrn aufweisen, sondern sie laut Bundesbrief; zum Gehorsam bringen helfen. Stadtarchiv.

198) So der Konstanzerzug; der Plappertkrieg; ein blutiger Handel, woran ein Schön von Hinterburg Theil hatte, und mehrere bey Tschudi.

199) Ein Kohler von Klingnau klagt zu Zug, daß er von ihm wider Recht gefangen und eingethürmt worden seye. Worauf die Burger „iren Läufer mit der Büchs hinabschickten." Auf dem Weg wurde von einigen Muthwilligen die Büchs genommen, und in Koth geworfen. „Solcher Schmachheit willen liessen die Zuger etliche „Knecht laufen; des Willens mit dem Panner nachzu„ziehen. Span und Aufrur, Unratt, Krieg und Wi„derwärtigkeit sind hievon erwachsen." Stadtarchiv.

200) Der Herzog „als ein Liebhaber und Fürst des Friedens" lieh dem M. von Staufen die 600 Gl., die er „Costens und Schadens wegen der Stadt Zug geben „mußte." A. a. O.

zur ehrenvollen Vermittlung 201). Unterdessen alle gegen Zürich wegen schlechter Münz 202) hadern, und alle gemeinschaftlich mit dem König in Frankreich den Traktat wegen freyer Handelschaft erneuern, kauft die Stadt um große Summen zu Steinhausen Zehnden 203) aus ihrem Antheile des Auskaufs der Berner und Freyburger 204), und auf neu eingebrachte Pensionen 205)

1483

1486

---

201) Die nicht vollends gelungen ist. Denn laut Abscheid zu Zug 1503 übernehmen die Vermittlung zwischen der Stadt und dem Junker Luzern, Ury, Schwyz und Unterwalden.

202) Vier Jahre später errichteten die Kantone einen zehnjährigen Münzfuß unter sich. L. Meisters helv. Geschichte rc.

203) Bd. II. S. 187.

204) Diese wollten die im Burgunderkriege eroberten Ort, Granson, Tscherlin, Verdey, Erlach, Ormund, Montanis, Murten, Jttingen rc. für sich behalten. Der Obmann Heinrich Göldi sprach am Samstage nach Exaudi 1484, daß sie den ansprechenden Orten Zürich, Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Solothurn 20,000 rhein. Gulden für ihre Ansprachen geben sollen. Collect. tig. auf der Wasserkirche daselbst.

205) 15,000 Gulden für alle Kantone, welche Abgeordnete von Zug und Freyburg brachten. Damahls schickten zur Abhohlung alle Stände gemeinschaftlich zwey Gesandte.

fast alles, was die Stadt bis 1798 zu Risch besessen, 206) und das Fahr zu Sins 207), das Lehen von Rüseck war 208).

Kaiser Maximilian I., obgleich im damahligen Staatensystem von Europa die Eidgenossen entschieden 209) 1488 sich für Frankreich erklärt hatten, bestätigte die Freyheiten der Stadt wegen ihren Jahrmärkten 210), Messen, Zöllen, Geleit, Umgeld, den Besitz ihrer Vogteyen, des Spitals, die Besetzung der Pfarrpfründen, und

---

206) Bd. II. S. 143.

207) „Und 2 Fachen Fischenzen ob dem Fahr und eine Weid „der Schachen genannt in miner Herrn von Zug gericht „gelegen um 361 rhein. Gulden." Stadtarchiv. Es ist darum, wenn die heutige Brücke steht, wo ehemals das Fahr war', die Bd. I. S. 227 ausgesprochene Behauptung unrichtig.

208) Stadtarchiv.

209) So entschieden, daß Kaiser Friderich, der mit fast allen Nachbarn im Streit lag (von Rotteck rc.) abgewiesen wurde, als er 1487 eine Beysteuer begehrte. Chron. helv. auf der Wasserkirche zu Zürich.

210) Laut darüber ausgefertigtem Instrument (dat. Antwerpen) waren in dieser Zeit nur zwey Jahrmärkte. Der eine währte vom Pfingstmontage an 8, der andere vom Tage nach Galli an 14 Täge. Wer an diesen Tägen auf dem Markt frevelte, wurde vom Stadtrathe gebüßt. Stadtarchiv.

wiederhohlt die Bestätigung der Freyheiten von Stadt 1489 und Amt 211) im nämlichen Jahr, in welchem zu Solothurn alle Kantone den Bund mit Frankreich erneuerten.

Seine Früchten reiften. Auf einer Tagsatzung zu Zug wurde geklagt „was in Ansehung des trefflichen Verlursts in Frankreich 212) an Leut und Gütern vorzunehmen seye" und vor allem bitter und hoch beklagten sich die Zuger über die Venediger, daß sie ihre Mannschaft, ohne den gehörigen Sold zu reichen, vertrieben, und ihr die dießfällig gehabten Sigille und Briefe wieder abgenommen haben 213). Es kam zu keinem allgemeingültigen Beschluß 214). Niklaus von der Flüe war vergessen. An der jungen Eidgenossen-

211) Wer sie dawider bekümmert, zahlt 40 Mark löthiges Gold, die Hälfte an die Reichskammer, die Hälfte an Stadt und Amt. Urkunde.

212) 1488 zogen 8000 Schweizer in Frankreich, und entschieden für den König gegen den Herzog von Bretagne die Schlacht bey St. Aubin. May histoire militaire des Suisses.

213) Vermuthlich nach der Einnahme von Mola durch die Venediger. Casp. Gantareni de respublica Venet. Also schon ehmahls dienten Schweizer gegen Schweizer.

214) Nur die Angehörigen der Luzerner, die dafür hielten, man habe ihr Blut feil, zwangen ihre Herrn den Pensionen fremder Fürsten zu entsagen. Tscharner rc.

1489 schaft, einem frühgereiften, in seiner Kraft sich fühlenden, von den Größten seiner Zeit geschmeichelten Jüngling gleich, giengen die Räthe eines alten Manns unbeachtet vorüber. Woher sollte auch für die Kraftmenschen dieser Zeit, die im Kriege wie in ihrem Element, auf ihren Bergen und Thälern mit fremden Geld überregnet, wie im Lande der Verheißung saßen, und von einem Krieg in den andern rannten, Zeit zur Besinnung kommen, um sich in ihrem Leichtsinn ein Bild der Zukunft gestalten können — zumahl immer zu nehmen war, und eine Begebenheit die andere drängte.

Ulrich VIII. stand in dieser Zeit der Abtey St. Gallen vor. Schlau, unternehmend, nachgiebig, wo zu gewinnen war, im Unglück unbiegsam, am päbstlichen und kaiserlichen Hof gut gelitten, und in besonderer Freundschaft mit des Stifts Schirmorten, hatte Vergrößerung und Macht zur Aufgabe seines Lebens gemacht. Besser bestunden im offenem Kampf die Appenzeller gegen Oesterreich als gegen die Waffen der Intrigue. Das erfuhren sie und die Stadt St. Gallen 1465, 1466 und 1479. Wegen einem neuen Klo-1489 sterbau zu Rorschach kam es zum Ausbruch. Sogleich zogen in unrühmlichen Krieg 215) die IV. Schirmort

215) Schreiben der Appenzeller an Bern, Ury, Unterwalden, Freyburg und Solothurn. Sie haben das angebottene

für den Abt; es folgten noch die von Ury, Unterwalden und Zug. Es mußten der Gewalt der braven Appenzeller, und die muthvolle Bürgerschaft der Stadt St. Gallen weichen. Die Abtrettung des Rheinthals war der Preis der Unterwerfung 216) und das Schicksal des edlen Fahrnbühls ein trauriges Denkmahl dieses Bürgerkriegs.

1490 Nur einige Jahre Ruhe. Die Stadt ordnet ihre Rechte 217), erwirbt neue Einkünften 218), wehrt

---

Recht annehmen wollen; die Gegenparthey nicht. Die Schirmort (Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus) liegen zu Goßau und schädigen „die armen Lüt, daß es „Gott erbarmen möcht in die Höhe des Himmels. Sie „betten um Abhilfe, oder sie werden versuchen durch „Gott und Maria und der lieben Heiligen, wie sie sich „unbilligen Hochmuths erweren mögen." Stettler.

216) Die Zuger wurden Mitregenten, weil sie mit dem Panner zuzogen, ehe diese Herrschaft von den Appenzellern abgetreten war. Act. zu Rorschach von Hauptleuten, Fändrichs rc. Stadtarchiv.

217) Bd. II. S. 154.

218) Sie kauft Zehnden „ab etlichen Aeckern zu Lindenchaam" von Junker Jakob von Hertenstein um 100 ℔ Zugerwährung, und schlägt sie zur Kirche St. Wolfgang. Es kaufte im Namen der Stadt Hans Seiler „Ambtmann der Capelle St. Wolfgang."

1491 sich am Rechten für ihr Eigenthum 219), hebt durch gegebene Privilegien ihren Markt 220) und schützt die Bürger sorgfältig gegen mögliche Uebervortheilnng habsüchtiger Menschen 221), als gerade um eines solchen

219) Bd. III. S. 23. Im Spruch kommt vor, daß der Roßberg, so lang, daß sich kein Mensch denken möge, der Stadt angehört habe. In diesem Jahr kommt die Stadt auch mit Zürich in Streit wegen der Horgerstraße. Jene behauptete, die Speditionswaaren von Zürich auf Luzern müßen über Horgen in die Sust zu Zug. Diese glaubten, der Nähe nach fahren zu dürfen. Es sprachen am Freytage vor Martini die Boten von Bern, Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden und Glarus „die von Zug sollen zu ewigen Ziten by ir Straß be„liben, und die von Zürich, von Horgen, und ab dem „Horgerberg von Horgen gegen Zug fahren, und sonst „in keine andre Sust." Merkwürdig ist, daß der Sachführer der Stadt Zug, Rathsherr Hans Stadlin, die Rechtsfrage größtentheils aus dem Stadtbuche von Zürich beantwortete. Stadtarchiv. Im Rüßschiessen wird 1493 mit den Maschwandern gemarchet. Diesen gehörte die Nutzung, der Stadt die hohen und niedern Gerichte.

220) Denen im Amt Meyenberg wird erlaubt, das Fahr zu Eins um den halben Lohn gebrauchen zu dürfen für Waaren, die sie auf den Markt bringen, oder an Bürger verkaufen. Urkunde.

221) Dem Besitzer der Sägenmühle im Platz wird jeder Schnitt taxiert (16 Schuhe um 1 Kreuzer, 20 um 5

wegen neuer Kriegslärm und neue Zweyung unter denen frisch verbundenen Eidgenossen 222) entsteht.

1495 Um schändlichen Wuchers willen wurden vor einiger Zeit die Juden aus der Eidgenossenschaft vertrieben. Nun hielten sie sich an den Gränzen auf. Eine zu Konstanz, Sara geheißen, hatte im Thurgau viel zu fodern. Der dortige Vogt, Landweibel Hans Muheim von Ury, befahl den Gläubigern, daß sie daß Geld nicht der Jüdin, sondern ihm geben sollen. Die Obrigkeit zu Konstanz hielt der Sara strenges Recht 223).

Angster ꝛc.). Er soll dem gemeinen Wesen zuerst sägen; dann dem Bürger, Hintersaß, Fremden. Soll sägen und nicht malen, oder es seye Wasser genug für beydes. Soll wegen dem Lohn mit niemand streiten, sondern darüber des Raths Erkanntnuß gewärtigen. Die (Platz-) Mühle wurde später gebaut. Sie stund früher „im Loch an unser lieben Frauen Capell." Wenn die Mühle der Stadt Schaden bringt, kann sie abgethan werden. Später wurde die Sägmühle an Aabach versetzt. Urkunde 1493.

222) 1491 schwuren die XII. ersten Ort den Bund mit großem Frohlocken und Abwechslung der Gesandtschaft in jedes Ort auf einen bestimmten Tag. Msvt K. Franz Müller.

223) Einer wurde eingekerkert, ein anderer kam der Einsperrung mit Geld vor, ein dritter konnte entfliehen. Stadtarchiv.

1495 Muheim eilt vor seine Gemeine. Diese beschließt den Aufbruch; auch Unterwalden, und beyder Orten Volk kommt auf Zug, wo Muheim „bätten wurde den Handel bescheidentlich zu führen." Er tragt ihn der Gemeine vor, und sogleich stoßen 500 zu seiner Schaar. Alle über Winterthur und Frauenfeld, wo sie von Thurgauern verstärkt wurden, nähern sich der Stadt Konstanz. Diese berichtet in die Ort mit der Bitte, durch Boten die Gefahr abzuwenden. Es kamen von Zürich, Luzern und Schwyz. Muheim vereitelte, daß sie nicht zum Volk sprechen konnten 224). Die Abgeordneten von Ury, Unterwalden und Zug tratten zu ihren Leuten über 225). Zürich, Bern, Luzern, Schwyz und Glarus beschlossen gegen die Ungehorsamen mit Gewalt auszuziehen. Der Bürgerkrieg ward nur vermieden, daß Konstanz sich bequemmte denen 3 Orten 4000 Gl. zu zahlen, weil es vorzog mit wenigen, als mit vielen zu unterhandlen 226). Ueber diesen Vorfall hat der Bund der Eidge-

---

224) Muheim ließ sie einsperren. Abscheid Luzern und Zürich.

225) „Das Thurgau gehöre nicht allein den IV. Orten. „Selbe können nun auch vor der Thüre stehen, wie „sie im St. Gallerhandel."

226) Woher der Verfasser der Fragmenten wichtiger Schweizerscenen rc. die Erzählung habe, daß der Zug auf Konstanz durch gegenseitigen Haß und Eifersucht, veranlaßt durch das Kammergericht und seine

nossen, so lang er Bund ist, zu trauern. Es gieng 1495
für ihn die Stadt Konstanz verloren. Sie, die gern
schweizerisch geworden wäre, tratt nun 1498 dem St.
Jörgenbund bey.

In diesem Jahr verliert Hünenberg seine Freyheiten 227). Auf einem Tage zu Luzern erklären die
Eidgenossen 228) „sich aller ausländischen Herrn, was
„Staats oder Wesens die auch immer seyn möchten,
„ganz und in allweg zu entschlagen, von denen weder
„Pensionen, noch Mieth noch Gaben nimmermehr anzu-
„nehmen noch in ihren Sold zu ziehen.“ Und im Jahr
darauf erneueren Luzern, Unterwalden ob dem Wald,
Zug 229), Glarus, Freyburg und Solothurn den

Visitationen, bewirkt, die Stadt Konstanz gebrandschatzt, und ihr Burgermeister gefänglich angehalten
worden seye, wissen wir nicht. Aber sie ist Fabel,
oder nur in soweit wahr, daß die wieder hohlten Prätensionen des Kammergerichts an die Eidgenossen Spannung und Erbitterung vermehrten.

227) Bd. I. S. 119.

228) „Damit wir länger in ewig verbündeter Liebe und
„Treue und Freundschaft miteinander leben mögen.“
Abscheid Samstag vor Magdalena.

229) Gewiß nur um Geld zu bekommen. Die Stadt unterhandlete mit Ulrich Trinkler, Abt zu Cappel wegen
Reuti, und erhielt 1498 von dem erarmten Kloster das

1495 Bund mit dem König von Frankreich. Bern, Schwyz und Unterwalden nid dem Wald verbanden sich mit seinem Feind Ludwig Moro, dem Herzog von Mayland.

Diese auseinandergehenden Interessen vereinigten sich bald in einem — in der Erhaltung des Gesammtvaterlandes, das vom Kaiser bedroht wurde.

Kaiser Maximilian, weise, kräftig, vor allem Ordnung liebend, brachte auf dem Reichstage zu Worms 1495 das unter seinem Vorgänger schon projektirte Kammergericht und den ewigen Landfrieden zu Stande. Er beabsichtigte damit Herstellung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit, und statt eigenmächtiger Rechtverschaffung 230) einen geregelten Gerichtshof. Mit diesem schwäbischen Bunde hatte sich der ältere von St. Jörgen vereinigt. Beyder Ziel war Aufrechthaltung des Landfriedens 231). Zu diesem Bund

Patronat daselbst, die niedern Gerichte und Zehnten um den Spottpreis von 100 rhein. Gulden. Urkunde.

230) Von welcher dieses Jahrhundert viele Beyspiele hat (S. 222 Note 198, 199). Im neuesten Andenken waren dem Kaiser das wegen dem von Hohenberg gedemüthigte Straßburg und die Geschichte Möttelins.

231) Kaiser Maximilians Absicht war rein und gut. Tscharner und Stumpf unterlegen ihm Absichten, die er anfänglich, als er die schöne Idee seines Vaters ins Leben treten ließ, wohl schwerlich haben mochte.

wurden auch die Eidgenossen, als die sich Glieder des Reichs schrieben, eingeladen 232). Wie sie das ausschlugen 233), kamen Drohungen, endlich Zumuthungen der Gewalt.

Nebenumstände 234) und gegenseitige Reden in Spott und Erbitterung überreitzten die Gemüther. Der schwäbische Bund stund in Massa 235) schlagfertig. Er bedrohte Graubündten. Gefahren und Unglück verbinden Menschen und Staaten. Zu gemeinsamer Hülfe vereinigen sich auf ewig mit ihm die alten Ort 236), im 1497 Jahr darauf mit dem Gottshausbunde.

---

232) Zuerst auf Innsbruck, wo alle Kantone, nur Ury und Zug nicht, sich einfanden. **Fragmente wichtiger Schweizerszenen** ꝛc. Dann auf Lindau, wo der Bischof von Mainz sich sehr unklug benahm.

233) Rechtlich. Weil ihre kaiserliche Freyheitsbriefe sie von fremden Gerichten, wie bezüglich auf sie das Kammergericht eines war. Politisch. Zwischen dem großen italienischen und deutschen Bunde neutral zu seyn.

234) Der vom Kaiser geächtete und von den Eidgenossen (welche ihm 1460 die Grafschaft abgekauft) aufgenommene Graf Jörg von Sargans ꝛc. ꝛc., und daß die Eidgenossen sich nicht wider Frankreich gebrauchen lassen wollten.

235) Er hatte bey Friedenszeiten 10,000 Mann im Sold. Im Krieg konnte diese Macht verdoppelt werden.

236) Nur Bern nicht. Aber gewiß nicht aus selbstsüchtiger Politik, die als das Wesen der alten Bernerregierung

Die Kaiserlichen eröffneten den Krieg mit einem Einfall ins bündtnerische Münsterthal. Sogleich zogen die Völker aller Kantone ins Feld. 1100 Mann 1499 Dissentis zu. Die von Glarus, Sargans und Appenzell setzten sich am Schollenberg, den Luziensteig zu beobachten. Luzern, Schwyz, Unterwalden und Zug 237) lagerten zu Rheineck. Die Zürcher besetzten Stein, Diessenhofen, Hohenklingen und andere Plätze am Rhein. In Schaffhausen und Koblenz Truppen aus allen Kantonen. Den Paß im Schwaderloch hüteten Thurgauer. Die Schaaren von Bern, Freyburg und Solothurn lagen an der Aar. Tausend Zürcher standen in Reserve, sich dahin, wo die gröste Gefahr, schnell zu bewegen. Das oesterreichische Heer bedrohte Bündten von Tyrol aus, das des schwäbischen Bundes die nordöstliche Schweiz von Lindau und Feldkirch her.

---

bezeichnet wird. Hätte sie nur solchen Eingebungen Gehör gegeben, sie hätte um Kleines von Maximilian die Grafschaft Welschneuburg erhalten können. Statt dessen schloß sie sich an seinen Feind Hochberg an, und machte mit den Eidgenossen gemeinschaftliche Sache, sobald, wie in Welschland, ruhig prüfende Klugheit, des alten Berns Regententugend, den Frieden nicht mehr erhalten konnte.

237) Unter Vogt Haßler. „Ein berühmter gar mannlicher Eidgenoß." Handsch. Chronik bey Rathsh. Moos.

Von dem, was auf dieser beynahe 100 Stunden 1499
langen Vertheidigungslinie begegnete, erzählen wir unserm Zweck zufolg, nur die Ereignisse, an denen die Zuger unmittelbaren Antheil gehabt.

Nachdem die Oesterreicher die Stadt Meyenfeld erobert (10. Hornung), besetzten sie den Paß am Luziensteig. Schnell wurden die Bündtner mit 1000 Mann 238) verstärkt, der Luziensteig am folgenden Tage mit Sturm genommen. Es watete von Spott geneckt 239), der Vortrab der Eidgenossen, Zürcher und Zuger im Angesicht des aufgestellten feindlichen Heers durch den Rhein, schlagen solches 240), verbrennen Treisea und das Schloß Baduz, und schicken den Inhaber, Ludwig von Brandis, gefangen nach Rapperschwyl. Das ganze Wallgau (Montafuner- und Klosterthal) wird in Huldigung genommen.

Straßburg, Kolmar, Schlettstatt, die Grafen von Thierstein und der Graf von Sulz erklärten sich, nach vergeblich versuchter Vermittlung, gegen die Eidge-

238) Hauptleute von Luzern, Zug und Glarus an Zürich. Nach Bullinger hatten die Zuger am Sturm Theil.

239) Die Kaiserlichen loffen auf Händen, saßen aufeinander, schruen „Kühgbier ꝛc. ꝛc." Anselm.

240) Die Kaiserlichen verloren 300 Mann.

1499 nossen. Darob blähte sich den Adel im Heggau. Man beschloß ihn wegen seinen Schimpfereien und Drohungen zu züchtigen. Zwölftausend Schweizer überschwemten sein Land. Vor Stockach wollten sie den Feind in die Ebene und zu einem Treffen locken. Die Anführer wurden uneinig. Man zog, nachdem die Plätze am Rhein besetzt 241), heim. Die Absicht der Tagsatzung 242) blieb unerreicht.

Nach einigen Wochen öffneten die Eidgenossen wieder die Offensiv — nach ihrer Weise. Achttausend lagen zu Rankwyl, bey Rheineck 243) über den Rhein zu gehen. Da vernahmen sie, daß der Feind, 10,000 stark, zwischen Bregenz und Fußach — bey Hard — stehe. Sie suchen ihn auf. Am Johannesberg stoßen die Vorposten 244) aufeinander. Kaum erblickten die

---

241) Zuger lagen in Schaffhausen und Diessenhofen.

242) Ueberlingen zu nehmen. Der zweydeutige Bischof von Konstanz würde sich dann anders erklärt haben, als in der Folge geschehen ist.

243) Hinten im Hornung. Ob es früher oder später geschehen, als die schwäbischen Truppen Rheineck überfielen, und 70 Eidgenossen erschlugen, wissen wir nicht. Unter den Erschlagenen waren 11 von Zug. Siehe Beylagen lit. G.

244) Worunter Zuger waren. Mspt bey Anton Acklin.

Eidgenossen — 400 stark — den hinter einem Morast 1499
in Schlachtordnung aufgestellten Feind — so treten
sie ihm, eingehohlt vom Gewalthaufe der ihrigen, unter die Augen, knieen nieder zum Gebett, und bald
war die Hälfte der oesterreichischen Armee vernichtet.
In den ersten Minuten der Schlacht hatten heranstürmende Freywillige den Oesterreichern das grobe Geschütz genommen.

Das Wallgau fiel wieder ab, vereinigte sich mit
den Etschländern, und legte sich mit Kaiserlichen verstärkt an die Ill. Von ihren Schanzen aus schädigten sie das Gebiet des Abts von St. Gallen. In der
Eidgenossenschaft brannten die Sturmfeuer. Achttausend Mann setzten über den Rhein, und rückten vor
Vaduz, die Kaiserlichen zum Entsatz von Guttenberg
zu reitzen. Sie kamen nicht.

Aber rückten am 18. April 18,000 stark von Konstanz und der Reichenau aus auf Ermattingen, und
hieben 73 Gemeine mit ihrem Hauptmann von Zürich
nieder 245). Vor der Uebermacht zogen die Hauptleute von Bern, Luzern und Unterwalden zurück,
sich mit den ihrigen im Schwaderloch zu vereinigen. Durch ganz Thurgau tönten die Sturmglocken,

245) S. Beylagen lit. G.

1499 Fünfzehnhundert greifen den sorglosen und zerstreuten Feind an, und schlugen ihn in die Flucht. Er hinterließ 1400 Todte und 15 Kanonen 246).

Kaum vernahmen die Eidgenossen am obern Rhein, was ihre Waffenbrüder am Bodensee gethan, so beschlossen sie die Schwäbischen aus ihren Verschanzungen bey Frastenz zu treiben. Heinrich Wohlleb von Ury war die Seele des gefährlichen Unternehmens. Den Feind in Rücken zu nehmen, setzte er mit 2000 Mann in ungläublichen Schwierigkeiten über den Lanzengasterberg, überrumpelte die Vorwache, hiebe über 2500 der besten Soldaten (der stählerne Haufe geheißen) nieder, drückte durch Verhacke und Schanzen, auf den hinter einer dreyfachen Linie von Geschütz stehenden Feind. Wie Winkelried, unsterblichen Andenkens, ergreift Wohlleb die Spieße seiner Feinde, ruft: eilt zum Angriffe — der Sieg kann eüch nicht mehr fehlen — dafür sey Gott gedankt — und drückt sie nieder. Die Eidgenossen durch die Gasse. Der erstaunte Feind flieht, und läßt 10 Kanonen, und 500 Feuergewehr auf der Wahlstadt. Das geschah am 20. April. Am Sieg hatten 200 Zuger Theil 247).

---

246) S. a. a. O.
247) S. a. a. O.

Die öftern Ausfälle der Besatzung in Konstanz be- 1499
stimmten die Schweizer 248) zur Wiedervergeltung. Das Heggau wurde verwüstet, seine Städte und Schlösser ausgeraubt und verbrennt.

Aus Niederlanden hinauf kam der Kaiser zur muthlosen Armee. Leben und Muth in sie zu bringen, mahnte er alle Reichsstände gegen dieses „abtrünnige „Baurenvolk". Er verkleinerte in seinem Manifest die Siege der Schweizer 249). Völkerrecht und Ehre Gottes waren die Zauberwörter, seine Schwaben gegen die sieggewohnten Eidgenossen zu entflammen.

Seine große Macht zog der Kaiser um Konstanz zusammen. Das Thurgau war bedroht. Ihn davon abzuziehen, beschlossen die Eidgenossen an drey Orten anzugreifen. Bern, Freyburg und Solothurn sollten

---

248) Zürich, Bern, Luzern, Zug, Freyburg und Solothurn. Aus einer Seckelmeisterrechnung von 1501 erhellt, daß die Zuger aus den Brandschatzungen ihre Söldner zahlten, den Ueberrest heimbrachten.

249) Aber zu seinen Truppen sprach er anders: „Was sie in „offenem Feld ausrichten wollen, die sich nicht einmahl „hinter Verschanzungen halten können"? Daß er recht hatte, bewieß der 22. May auf der Malserheide, wo auch etliche von Zug gewesen seyn sollen. **Mspt bey Anton Aeklin.**

1499 gegen das Elsaß wirken. Die innern Kantone an der West- und Nordseite des Bodensees die Kaiserlichen überziehen, die Glarner, Bündtner und Sarganser sollen im Oberlande stehen.

Unterdessen kamen Friedensgedanken. Das Land war erschöpft 250). Die Eidgenossen uneinig 251). Der Kaiser müde 252). Aus eigennützigen Absichten arbeiteten an Vermittlung der König von Frankreich 253) und der Herzog von Mailand 254).

Endlich wurde Friede, nachdem der Kaiser sich nach der Geschichte bey Rorschach und nach dem Tag bey Dornach überzeugt hatte, was für Truppen er befehlige, und daß weder diese noch seine Manifeste die Schweizer schlagen.

---

250) So, daß Kinder zum Gras essen auf die Weide getrieben wurden.

251) Gegen Bern Mißtrauen. Schwyz erklärt sich für den Friede.

252) Seine Truppen wollten nicht ferner „die Ehre ihrer Waffen gegen den Schweizerpöbel auf das Spiel setzen."

253) Damit er wieder Volk erhalte und als Bundesgenoß nichts thun müsse. Erst jetzt schickte er als Bundeshülfe einige Artillerie, und 80,000 Franken Hülfsgelder. An dem Tage, da man zu Dornach schlug, kam die Artillerie in Solothurn an.

254) Der den Kaiser wieder Frankreich brauchen wollte.

Von der letzten Schlacht in diesem Krieg, wo Luzern und Zug doppelt 255) den Sieg entschieden. 1499

Der Kaiser hatte beschlossen, an drey Orten anzugreifen. Er befahl daher dem Graf Heinrich von Fürstenberg, der unter sich die Völker aus den Niederlanden, Burgund und den Reichstädten, eine Armee von 15000 Mann, hatte, über Basel einzudringen. Dieser lagert sich bey Dornach, sorglos, ohne Kriegszucht 256); an diese vergeblich, ernsthaft erinnert. Die Solothurner davon unterrichtet, berichten an ihre Verbündeten. 400 Zürcher und 3000 Berner rücken heran, und beschließen am 22. Heumonat, anzugreifen. Der Schultheiß von Solothurn wirft sich auf die Leibwache. Sie zieht sich zurück. Der Schultheiß, ihr nach, wird gegen Arlesheim gedrückt, abgeschnitten.

---

255) Weil auf Ammann Steiners Zureden die Eidgenossen, die auseinander gehen wollten, beysamen blieben. Daniel Babenberg an Schultheiß und Rath zu Solothurn. Dieser sah den Ammann Steiner „mit viel redlichen Lüten" zu Aarau am Tage vor der Schlacht.

256) Man kann, ohne die Sittlichkeit zu beleidigen, die Lasterworte nicht wiederhohlen, die diese Krieger sich gegen die Schweizer und ihre Erfurcht gegen die Religion erlaubten. Karl Witte (Szenen aus meinen Reisen rc. 804) hat sie aufgefrischt.

1499 Unordnung. Die Kaiserlichen stellen sich an der Birs in Schlachtordnung auf. Umsonst ist die übermenschliche Anstrengung der drey Kantone. Das feindliche Geschütz, ihre Reiterey, endlich die Ueberzahl scheinen das zweytemal in gänzlicher Niederlage der Eidgenossen die Ufer der Birs verewigen zu wollen, als in schwarzem Mantel, und weißem Kreuz auf der Brust, ein Priester heransprengte, zum Kampf ermunterte, selbst mitkämpfte, und von Hülfsvölkern sprach 257). Das war unser Stadtpfarrer, Hans Schönbrunner, ein Sohn Peters und der Anna Kolin. Ihm auf den Fuß nach stürzen 800 Luzerner und 400 Zuger unter ihrem Ammann Werner Steiner, und dem Pannerherrn Hans Kolin, auf den Feind, beleben ihre hofnungslosen Bundesgenossen mit neuem Muthe; der Feind wankt, flieht, und vollendet an der Birsbrücke seine Niderlage. Ein und zwanzig Kanonen, alle Bagage, mehrere Fähnen waren die Früchte des Sieges. Der Graf von Fürstenberg, nebst vielem Adel 258)

---

257) „Liebe Eidgenossen sind dapfer: dann meine Herrn von „Luzern und Zug sind mit ihrem Volk zugegen, euch „zu helfen." M. Haltmeyer histor. Beschreibung der Stadt St. Gallen ꝛc.

258) Zwey von Thierstein verkauften, in einem Rebhäuslein verborgen und verdeckt, um ihr Geschmeid und Geld Leben und Freyheit. Alpenrosen 1814.

lagen unter 3000 der Ihrigen. Die Schweizer verlo- 1499
ren 150 Mann 259).

An St. Morizentage wird durch Vermittlung von Frankreich, Mayland und dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg 260) der Friede geschlossen. Für sechs gewonnene Feldschlachten erhielten die Eidgenossen gar nichts 261), und nichts der Kaiser und die Schwaben, als eine dem Adelstolz wohlthuende Etiquete 262). Schwyz und Zug konnten sich lange nicht entschliessen, so einem Frieden anzunehmen 263).

---

259) Wovon die meisten aus dem Treffen geflohene von den Luzernern und Zugern niedergemacht wurden. S. Beylagen lit. G.

260) Seit dieser Zeit unterhaltet Preußen freundschaftliche Verhältnisse mit der Schweiz.

261) Der Erwerb des Landgerichts über das Thurgau kann für nichts gelten, weil die VII. Kantone mit der Landvogtey Frauenfeld die Oberherrschaft über das Thurgau schon besaßen. S. 202).

262) Den Entscheid wegen dem thurgauischen Landgericht soll vom mayländischen Herzog abhangen. Den Eidgenossen sprach es denn auch in seinem Name Galeazo Visconti zu, wie selbes die Stadt Konstanz, als Pfand vom Kaiser besessen. Um 20,000 Fl. mögen er oder seine Nachfolger selbes wieder an das Reich lösen. Stadtarchiv.

263) R. Glutz-Blozheim rc rc.

Wie es mit einem Volk, daß volle hundert Jahre — wenig unterbrochen — in Waffen stund, wie es mit Menschen, die in felsenfestem Muth durchsetzen zu müssen glaubten, was sie als Recht erkannten, für dieses Recht kein Urtel als ihre innere Ueberzeugung und ihren Heldenarm achteten; im Unglück, unter dem tausend Bessere unserer Zeit erliegen würden, wie verjüngt, zu Thaten der Unsterblichkeit erglühten — wie es mit so einem Volk, dessen Land zum ungeheuern, von Sturmfeuern fast beständig erleuchteten, und von Sturmglocken durchtönten Feldlager, worinn niedergebrannte Dörfer und Wohnungen nicht höher angeschlagen wurden, als etwa heute einige zerstörte Baracken im Feldlager eines Fürsten, und wie es um Religiosität, Gesetzgebung, bürgerliche Einrichtungen, Künsten und Wissenschaften ausgesehen haben mag, wäre so ziemlich, ohne die Daten der Geschichte, zu errathen.

Im XIV. Jahrhundert stand die Eidgenossenschaft auf dem Scheitelpunkt ihrer Größe. Nach nicht vollen 200 Jahren lagen vor den Nachkommen der Männer im Grütli gedemüthigt die Fürsten ihrer Zeit, alle ihnen zinsbar 1). Auf den Sätigungspunkten erfolgt Scheidung. Dem im Waffengeräusche erzogenen Krieger konnte die Bearbeitung seines armen Bodens, der stille Fleiß im Handel, Künsten und Wissenschaften nicht

1) Nichts anders ist ein Pensionengeber.

zusagen. Er zog in Krieg (Reislaufen). Die Herrn brachten fremde Gelder ins Land. Von jenem kam Verwilderung und Unsittlichkeit. An diesen gieng die Freyheit unter. In beyden wurzelt die Zeit des politischen und religiosen Zerfalls. Anderswo muß man die Ursachen nicht suchen. Es hat so kommen müssen.

Von zunehmender Sittenlosigkeit der Geistlichen, wie sie an andern Orten vorkam 2), findt man in dieser Zeit zu Zug keine Spuren. Die ersten aus ihnen übten Handarbeit 3). Das Volk war fromm; darum wurde viel an die Armen 4) gestiftet; vieles an und für Pfründen 5). Vergeblich sucht der Konstanzerbi-

---

2) Zu Bern wurde den Pfaffen 1405 fortgebotten, und welche nicht giengen, aufgefangen, und in Kebythurm gelegt. Sie sind nicht ohne Verdacht, daß durch sie 52 Häuser abgebrannt. Schodeler. Zu Zürich verbott 1433 der Rath den Pfaffen das nächtliche Herumziehen in Narrenkleidern. Es schwärmten so selbst die Abtissin am Frauenmünster, die ihrem Liebhaber ein Kind gebahr (S. 198 Note 127) mit ihrer Magd Ursula. Wie die Nonnen zu Engelberg lebten, beschreibt Hämmerlin in seinen Dialogen.

3) M. Eberhard selbst verfertigte Meßkleidungen.

4) Bey St. Michael (S. 128). Die Stiftungen geschahen alle an Kernen.

5) 1403 ein Pfd. Pfenning an die Pfrund bey St. Michael. Stadtarchiv. 1425 wird die Frühmesserpfrund (die

schof, der von Pfründen Annaten zog 6), die Geistlichkeit vom Staat unabhängig zu machen 7). Den

Frühmeß selbst ist älter. Bd. III. 160 Note 16) aus Allmosen und Steuern gestiftet. Dazu wird der Altar auf der linken Seite eingerichtet, und eingeweiht. Bey Eiden mußte der Frühmesser versprechen, sein Haus (Nro. 43) zu bewohnen, und nebst seiner Messe täglich die Horas canonicas zu singen „nisi fuerit impeditus, „quod potius necessitati quam voluptati fuerit adscri„bendum." Soll Beicht hören, wenn es der Pfarrer verlangt „wenn es aber dessen Will nicht wär, soll er sich nit einmischen." 1595 ist diese Pfrund eingegangen, und ihre Einkünften sind zur Erbauung des Capuziner-Klosters verwendt worden. 1455 stiftete Rath und Burgerschaft die heil. Kreuzpfrund, und warfen dafür aus den Zehnden zu Oberwyl (den sie um 150 Gl. gekauft), jährlich 52 Pfd. Pfenning, und 5 Mütt, weniger 1 Viertel Kernen. 1473 stiftete Welti Trinkler von Lüthartingen die St. Annapfrund. Hans Schäll giebt das Haus dazu. Es wird aus dem Grüt hinabgeführt. Rath und Bürgerschaft vermehren 1520 die Einkünften der Pfrund, und lassen sie vom Bischof confirmiren.

6) Von Baar, Beinwyl, Neuheim rc. Quittung darüber von 1412. Archiv des Klosters Cappel.

7) Als der Kaiser 1421 von den Zürchern Hilfe gegen die Hußiten verlangte, begehrten sie Beysteuer von der Geistlichkeit. Der Bischof will, daß sie unter seinem Name gefodert werde. Das wollen die Zürcher nicht. Der Bischof giebt nach, und Zürich schickt 90 Mann nach Böhmen. L. Meister rc. rc. Auf eine neue ablaßreiche

Nachkommen die Thaten ihrer Väter zu vergegenwärtigen, und den Krieger selbst nach dem Tod über seine Zukunft zu trösten werden Schlachtjahrzeiten gestiftet 8), und an ihrer Feyer die Namen der Umgekommenen verlesen.

Das in Konstanz versammelte Concilium hat gewiß nicht vortheilhaft auf die Sittlichkeit der Schweizer gewirkt. Von dem nicht zu reden, daß die laut geführte Klage seiner Repräsentanten deutscher Nation über „Indulgenzen und Sündenkram, Annaten, Spo„lien 9) und zwar vorzüglich über die zur Ungebühr

Bulle schicken 1429 die Zürcher wieder 200 Mann gegen die Hußiten. A. a. O.

8) An das Jahrzeit der zu Bellenz erschlagenen steuert die Bürgerschaft 9 Gl., und eine von Hans Kilchmann in Zürich gekaufte Kernengült. Wegen dem Sieg bey Murten wird befohlen, im ganzen Kanton das Fest der 10,000 Ritter zu feyern. Jahrzeitbuch zu Baar.

9) Das nennt der ehrwürdige Johann Gerson (de modo reformandi ecclesiam) rapinas, furta etc. etc. Er war persönlich auf der Kirchenversammlung. Als 1492 der Bischof unter Vorwand apostolischer Gewaltsbriefen von allen Stiften, Klöstern und Kirchen seiner Diöces eine Steuer fodert, versammelten sich sogleich alle Geistliche des Bisthums „synodaliter" und erklärten ihm schriftlich, daß sie geneigt seyen, noch zu den gewohnten Abgaben ein „subsidium charitativum secun-

„angemaßte Gerichtsbarkeit des päbstlichen Hofes in „weltlichen Sachen 10)" wenig Erfolg hatte 11), so waren da Dinge zu sehen 12), die auch das profanste Aug ärgern — das Ehrwürdigste unter den Pöbel hinabziehen mußten. Beyspiele wirken ansteckend. Am Zür-

---

dum antiquam taxam" zu geben. Wo er sie aber mit beschwerlichen Auflagen nicht verschone, werden sie Recht suchen, und bestellten dafür Syn[illegible] und Procuratores. Sonderbar ist, daß vom Kanton Zug, kein Kloster, Dekan, Pfarrer rc. unterzeichnet hat. (Zurl. Monum. helv. tug. T. VI). Es gelang zu Stein am Rhein ein Vergleich durch Gesandte von Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden und Zug (Werner Steiner). Hottinger hist. eccles. T. VIII., und aus einer Quittung von 1498 erhellt, daß das Kapitel (Zug und) Bremgarten 100 Pfd. als „subsidium charitativum" wirklich gegeben habe.

10) Herrmann von der Hardt T. IV.

11) Weil nicht in Vollziebung kam, was in der 39 Sitzung beschlossen war.

12) Man lese die Briefe von Schultheß, die Schriften des F. Hämmerlin, und das (Note 9 S. 247) citirte Buch von Johann Gerson, und wie des Conciliums Protektor, Kaiser Sigmund, die ganze Welt für sein Harem ansah, und neben sich eine ehebrecherische und in allen viehischen Wohllüsten sich herumwälzende Gattin litt. Ueber den Geist und die Folgen der Reformation rc., als ein Seitenstück zu Villers rc.

chersee war der Concubinat der Priester 13) erlaubt, und durch gesetzliche Verträge begünstigt 14). Unkeuschheit das herrschende Laster aller Ständen 15). Die Klöster 16) selbst, durch Visitationen mehr im oekonomischen beaufsichtigt 17), deckten sich nicht mit dem Geheimniß. Dem Uebel standen nur fromme Wünsche

---

13) Amstetter, Probst zu Zürich, hinterließ 1 Sohn und 3 Töchtern. Man sollte meinen, er seye verehelicht gewesen (vielleicht vor der Weihe). Hämmerlin (Passionale)! sagt von seinem Tod „liberis et uxoribus quasi desperans." Probst Manz hatte ebenfalls Kinder. Brief Pfarrer Vögelins an den Verfasser.

14) Dafür sind Urkunden in Hottingers handschriftl. Thesaurus. Er scheint auch im Capitel Zug und Bremgarten Eingang gefunden zu haben. 1498 erlaubt der Bischof denen Dekanen dieses Capitels, den Geistlichen „a concubinatu et criminibus publicis et oc„cultis" loszusprechen „dummodo tamen quis irregu„laritate ad hoc divina celebrando non contaminaverit."

15) F. Hämmerlin macht davon in seinem Buche de Matrimonio die fürchterlichste Beschreibung.

16) Abt Ulrich Trinkler zu Cappel macht ein Frauenkloster zum Serail. Hottinger hist. eccles. T. IX. Schlimmeres noch von diesem Trinkler hat L. Meister ꝛc. Wie ungescheut die Aebte zu Engelberg, Johann VI. und Heinrich der IV. der Venus Vulgivaga opferten, ist in der Wasserkirche in Zürich zu finden.

17) Bd. II. S. 42.

entgegen 18). Auch der beste und kräftigste Wille der zu Basel versammelten Kirchenväter gieng an der römischen Politik unter 19). Ohne bischöflichen Einfluß 20) setzen Rath und Bürgerschaft die Pflichten ihres Pfarrherrn 21) fest, zwingen ihn an des Bischofs

---

18) In einem damahls aufgesetzten, wenig bekannten Buche, der Tröster genannt, vorgetragen. Zu Zürich nahm 1487 der Rath der zweyhundert die Sache vor der Hand: „wer einer Tochter ir Mägdthum nimbt, soll gerechtfer„tigt werden vor dem rat der CC, nicht vor dem geist„lichen Gericht." Rathsmanual daselbst. II. S.6.

19) Wie Bullen verfälscht und mit 4000 rhein. Gulden die Häupter des deutschen Reichs gegen das Concilium bestochen waren, erzählt Aeneas Sylvius, der geistreiche Ueberläufer von der Sache des Conciliums zu der des Pabsts, und der selbst als des Kaisers Geheimschreiber dieses unrühmliche Geschäft besorgte, in Kochii Sanct. Pragm. Germ. illustr. p. 307.

20) Ein von ihm Abgeordneter (M. Johann Stephan von Zürich) war nur Zeuge der Uebereinkunft. 1434 geschahe es nicht mehr ohne des Bischofs Wille, das Kircheneinkünften verkauft worden. Rath und Bürgerschaft fürchtete sich, das „per ordinariam auctoritatem exercere." Urkunde.

21) 1426. Es scheinen Reibungen, aus dem Inhalt des Instruments zu urtheilen, zwischen dem Pfarrer und der Bürgerschaft vorausgegangen zu seyn. Es wird ihm gebotten, sein Haus bey St. Michael zu bewohnen — sein Einkommen festgesetzt — wenn und wo er Meß lesen müsse,

„Recht und Nutzen 22)" die Hälfte zu zahlen, und stiften mit Beyhülfe zweyer Gutthäter 23) die Kaplaney (Pfarrhelfer-) Pfrund bey St. Michael 24), und geben daran 2 Matten 25).

Gern ruht der Blick in diesem Jahrhundert auf unserm Lande und unsern Nachbarn in den Waldstätten 26) bey umsichgreifenden Sittenverderbniß in den

---

vorgeschrieben — ihm der Unterhalt des Chors in Anschaffung der Paramenten überbunden — wenn er abwesend ist, soll er einen stellen, der dem Volk gefallt — wenn das Volk in Prozessionen zugehen gut findt, soll er selbes begleiten ꝛc. Dabey soll er bleiben, bis ihm besseres (pinguior fortuna) Glück zu Theil wird. Urkunde.

22) „Die man nempt consolationes und des Erzpriesters „recht, die man nempt bannales und von den andern „zufallenden Subsidia und stür." So sprach als Richter in der Sache 1428 Bischof Otto, da doch 2 Jahre früher festgesetzt war, daß der Pfarrer das alles allein zahlen müsse.

23) Walter Klein und Heinrich von Hünenberg, Götzens Sohn. 1429.

24) Die Dotationen geschahen für das Altar auf rechter Seite.

25) Dern Anstöße im lateinischen Stiftbriefe angegeben sind.

26) Ury, Schwyz und Unterwalden. In Luzern war nach des Dechants von Bonstetten Zeugniß wenig Ehrbarkeit. Es mußte befohlen werden, Kleider „in „sommlichen Maaß zu macheu, daß sie hinten und vor „die Schamm decken." Ordonnanz von 1484.

Niederungen der Schweiz 27). Bey, durch gestiftete Pfründen, wohlunterhaltenen und unterrichteten 28) Geistlichen 29), wurde das Volk, ohne eigentliche Verbindung mit Rom 30), in frommem Glaube erhalten.

---

27) Davon sind alle Chroniken voll. Wie es an unsern Gränzen gieng, darüber lese man Waldmanns Lebensgeschichte von Füßli, und, wie florealischen Priesterinnen gleich, die Nonnen, Mönche und Priester, in den Bädern zu Baden lebten, berichtet Poggius und Aeneas Sylvius im 425 Briefe.

28) Sie wurden für die Seelsorge geprüft. Ein Beyspiel Bd. II. 254.

29) Diese, im Kapitel Zug und Bremgarten unter sich vereinigt, errichteten 1470 Statuten, was nicht wenig zur Disziplin wird beygetragen haben.

30) Es hielt sich nicht an die Kirchenfastengebothe. Die Leute aßen an allen Tagen gegen das Verboth Butter und Milchspeisen. „Was sie schon lang gewohnt waren" erlaubt Pabst Calix 1456 den Luzernern, Schwyzern und Zugern, als Bewohnern von Bergen und Thälern „in quibus olivæ non crescunt, nec oleum olivarum „commode haberi potest." Der 1460 von Pius II. abgesandte Nuntius D. Beldersheim mag wie sein Vorgänger M. Servatius mehr diplomatische als kirchliche Mission gehabt haben. Man weiß die damahligen Verhältnisse des römischen Hofs zu den italienischen Angelegenheiten. So kam 1475 der Bischof von Catana, Gentilis von Spoleto, mit Ablässen und einem geweihten Panner. Sein Nachfolger, der Bischof zu Castelli

Es verbindt sich in heilige Bruderschaften 31), wallt jährlich zur Mutter des Herrn nach Einsidlen 32), erhält von seinen eigenen Priestern Losssprechung von allen Sünden 33), freut sich über erhaltene Abläsße 34), baut schöner und prächtiger wieder den niedergebrannten Tempel bey St. Michael 35), die Kirche

---

nahm zuerst den Titel eines legati a latere und oratoris an, was den Eidgenossen nicht gefiel. Businger hist. Gemälde 2c. 2c.

31) 1446 die Gürtelbruderschaft zu Baar. Die Hirtenbruderschaft zu Aegeri ist aus dem XIII. Sæc. 1480 die St. Antonsbruderschaft. 1492 die St. Sebastiansbruderschaft. Die älteste ist die Bruderschaft der Fischer.

32) Obligationes et jura Parochi 1426.

33) 1480 gab Sixtus IV. für die VIII Ort und Chur, Sitten und St. Gallen sein Vorrecht der casus reservati nach „exceptis criminibus bullæ cœnæ domini." Auch Gelübde und Eide durfte der Beichtvater lösen. 1480.

34) 1456 für die Capelle, wer an Frauentagen sie besucht, und am Samstage dem Salve regina beywohnt.

35) Er verbrann mit der in diesem Jahr zu Zürich gegossenen Glocke 1457 am 20. May. Daß die Hostienkapsel im Gluthaufe unversehrt geblieben, ward als Wunder durch eigene Weihung des Hochaltars verehrt. Schon am 16. April 1469 wurde die neue Kirche mit Altären eingeweiht. In dieser Zeit waren die Zuger mit allen Eidgenossen auf Herzog Sigmunds Betreiben im Bann. Uebrigens muß die Kirche schon damahls ein großes

zu Oberwyl 36), und hilft denen von Meyerskappel zu Errichtung der heutigen Pfarrpfründe 37).

Mit Recht wird die Kirche bey St. Oswald von jedem Kenner als Meisterstück der Baukunst bewundert. Im vorherrschenden gothischen Geschmack 38)

Vermögen besessen haben. Denn der Kirchmeyer blieb ihr (Rechnung von 1467) 65 Mütt Kernen schuldig.

36) 1467 auf Kosten der Oberwyler. Den Gutthätern solle auf St. Jörgentag Jahrzeit gehalten werden. Am 17. April 1469 wird sie von dem zum Bruder Klaus reisenden Bischof Thomas eingesegnet.

37) „Cum auxilio providi ministri et consulum oppidi Zug." Bischöfliche Konfirmationsurkunde 1472.

38) Doch ist sie wegen den vielen und hohen Fenstern sehr hell, und, obgleich ganz mit Quadern gebaut, in der Ausführung eine solche Leichtigkeit, daß das kaum 5 Zoll dicke Gewölb (ein opus reticulatum) eher zu schweben, als auf den baumartig auslaufenden Pfeilern zu ruhen scheint. Weder die linke noch die rechte Seite ist, wie einige meinen, später angebaut. Wie die Idee nun ausgeführt ist, war sie ursprünglich aufgefaßt. Aber in der langen Zeit (1545 wurde noch gebaut. Die Jahrzahl ist am Gibel der Kirche) arbeiteten verschiedene Meister. Man sieht das am Chor, den ein Meister Frank um 310 Gl. machte, und am Unterschied des Gurtwerks an beyden Seitengewölben. Meister Hans und Meister Töni brachten 1544 das mittlere Gewölb zu Ende. Es kostete 882 Gl.

ist römischer Styl 39) und griechisches Verhältniß 40) nicht zuverkennen. Der Baumeister hieß Hans Felder 41); er baute zu gleicher Zeit die Wasserkirche zu Zürich, die Pfarrkirche zu Menzingen, und die zu St. Wolfgang 42); aber daß das herrliche Werk zu Stand kam, verdanken wir dem damahligen Stadtpfarrer M. Johann Eberhart. Was er geopfert und gethan, wie er daran all sein Vermögen, das Einkommen

---

39) Das Bogenwerk (Vitruv. lib. 6) und drey Navaten wie der Friedenstempel zu Rom und Balbeck. J. Winkelmann Anmerkungen über die Baukunst der Alten ꝛc. ꝛc.

40) Wo sich die Länge = 2: 1 verhielt. Die Kirche St. Oswald ist genau 120 franz. Schuhe lang und 60 breit.

41) Wir wissen des trefflichen Manns Vaterland nicht. Ist er aus dem ausgestorbenem Geschlecht der Felder von Zürich?

42) 1473 an St. Lorenztag wird der erste Stein gelegt. An Ort und Stelle soll ein frommer Pilger das Bild des heil. Wolfgangs an eine Tanne gehängt haben. Wegen den vielen der verübten Wundern, und erfolgtem Zulauf seye der Kirchenbau veranlaßt worden. An der Decke ist das Wappen der Catharina von Zimmern, die 1496 Abtissin zu Zürich war. Die Bd. II. S. 82 erzählte Sage ist glaubwürdiger als die Historie vom Pilger. Woher (Stiftungen finden wir keine) sollte die Kirche so schnell fundirt wonden seyn, daß bis 1617 zwey Kapläne gewesen? und warum zwey Kapläne bey einigen Häusern, und in der Nähe vieler Pfarrherrn?

zweyer Pfründen, und seine ganze Zeit gesetzt, und von seinem Leben als Bürger und Priester reden wir im letzten Band.

In der Pfingstwoche 1478 wurde auf der Stelle, wo die alte Kirche 43) gestanden, der erste Stein gelegt 44). Im vierten Jahr wurde Gottesdienst, darin gehalten. Es kostete der Bau nicht volle 4000 Gl. 45); die Stadt gab 1140 Gl., Ziegel, Holz und andere Materialien; das meiste erhob Eberhard aus Steuern 46). Das Ehrfurchtsvolle des Tempels wurde

---

43) Sie soll zu einer Pestzeit errichtet worden seyn. St. Oswald war in der Stadt schon lang verehrt. 1433 und 1453 werden für diesen Tag 2 Mütt Kernen gestiftet. Vier Jahr vor dem angehobenen Bau giebt M. Eberhart „vill und guote Büocher zu St. Oswald in die libery."

44) Im Name Sigmunds des Herzogen von Oesterreich, und Reinhards Herzog von Lothringen von Hans Keller, Dekan.

45) Jedes der steinernen Bilder von außen um den Chor kostete 6 Gl.; die große Glocke von Peter Füßlin in Zürich 360 Gl. Hans Acklin von Luzern goß eine, drey Zentner schwer, den Zentner um 12 Gl. ꝛc. ꝛc.

46) Er hat sorgfältig in einem noch vorhandenen Rodel jeden Gutthäter und auch die geringste Gabe aufgezeichnet. Es gab unter andern der König in Frankreich 200 Pfd., und wieder 25 Dukaten, die der beym König

durch Reliquien 47), mehr noch durch den Kirchengesang der Priester 48) und der Gemeine 49) erhöht.

---

um seiner Grundsätzen willen wohl gelittene Schultheiß von Bern, Wilhelm von Dießbach, ausmittelte; der Herzog Sigmund von Oesterreich 300 Gl.; der Herzog Reinhard aus Lothringen 40 rhein. Gl.; Luzern an Schild und Fenster 10 Gl.; Unterwalden ob dem Wald 3 Gl.; nid dem Wald 2 Gl.; die zu Stanz versammelten Eidgenossen 12 Gl.; Baar 5 Gl.; „der from Ehrbar Man Niclaus uß dem Ranft 1 Gl. an Geld"; so viel sein Sohn, der Landammann; der Legat Gentilis de Spoleto gab „so viel applas, als er zu geben hat."

47) Ein Arter wird 1481 nach England geschickt. Er brachte ein Tüchlein heim mit St. Oswalds Blut benetzt. Im Kloster de Burgo, Sprengel Lincolm, liegen unversehrt die Reliquien des rechten Arms dieses Heiligen, der ihm von Penda, dem König der Mauren, in der Schlacht abgehauen worden. Stadtarchiv. Ammann und Schreiber ritten auf Weingarten, von St. Oswald und St. Vintan, König der Schotten, Heiligthümmer zu erhalten. Von jenem gab Wettingen einen Finger, Schafhausen etwas vom Schädel. Von St. Verena gab Zurzach.

48) Diese mußten in der Stunde, in der man jetzt nur noch leeres Geläut hört, die Tagzeiten singen. Installations-Urkunden.

49) Was wir daraus entnehmen, weil M. Eberhard 1200 Pergamenthäute „für Gesangbücher" kaufte.

Vortheilhaft beweisen dergleichen neuerbaute Tempel, wie St. Michael und St. Oswald, und so viele gestiftete Pfründen für die Frömmigkeit unserer Väter in einem Jahrhundert, in welchem Europa, und unsere nächsten Umgebungen unaufhaltsam ihrem sittlichen Verderben zueilten. Es ist dieses für unser kleines Land das Jahrhundert der Frömmigkeit, wie es sonst das Sæculum synodale 50), die Zeit unzähliger und unglücklicher Versuchen, den Glauben der Menschen zu bessern oder zu erhalten genannt wird.

In den Anfang dieses oder in die letzten Jahre des abgewichenen Säculums muß die Abfassung des Gesetzbuches der Hünenberger 51), unseres sogeheißenen Bürgerbuches, und die Festsetzung einer Norm in bürgerlichen und peinlichen Gerichten gesetzt werden. Wir bringen sie im letzten Bande mit den neuern und neuesten Gesetzen, Verordnungen und Verfassungen.

Den Uebermuth, sich im Staat mit Bestechungen Stellen zu erwerben, und den Hang, in Besetzung der Aemter Geld zu nehmen, suchte man durch Gesetze zu beschränken 52). Die Obrigkeit verschafte sich Anse-

50) Cave Script. Eccles. hist. literar. Vol. II.

51) Bd. I. S. 21.

52) Jeder Landvogt, der auf die Regierung gelassen wurde, mußte den regierenden Orten mit Vorweisung eines

hen, und dem Lande vor Privatfehden Sicherheit, daß sie neben oder über sich kein fremdes Gericht anerkannte 53). Güter und Gülten durften nicht an Fremde verkauft werden 54), damit der Bürger und Landmann nicht Fremden zinsbar, des Vaterlandes theuerer Boden nicht dem Meistbiethenden erständlich seye, und daß Feudallasten nicht in fremde Hände kommen 55). Mit allen eidgenössischen Orten

---

autentischen Scheins, und mit einem Eide genugsam beglaubigen, daß er durch keine Mieth und Gaben zu solcher Stelle gelangt seye. 1400. J. H. Rahn Gegenschrift auf das entlarvte Schweizerland.

53) Stadt und Amt sprachen (1407) „daß, so einer bußfällig sein Urtheil an ander — geistlich oder weltlich „Gericht — beziehen wollte, der soll treulos und meyneidig geachtet werden, und all sein Gut — 1 Theil „der Stadt und 2 Theil dem Amt verfallen seyn — ausgenommen die von Zürich, Luzern, Ury Schwyz und „Unterwalden. Bey diesem soll es laut Verträgen „bleiben." Stadtarchiv.

54) Bey Straf von 60 Pfd. Wer in einem Jahr nicht zahlt, dessen Güter sind verfallen. Erkanntniß der vier Gemeinden 1412. Die gleiche Verordnung war in allen Ständen der Eidgenossenschaft. Msta helv. Waseriana

55) Die in Note 104 S. 272 genannten Güter waren „fällig und galten alle Jahre 5 Stück an Korn und an Haber." Der Zugerberg war (Urk. 1412) dem Hause Oesterreich

und dem Auslande setzen sie sich in rechtliche Beziehung 56), überlaßen das Münzwesen den Ständen Zürich

steuerbar für 16 1/2 Pfd. Pfenning. Zu Oberwyl war fällig „wer 7 Schuhe lang und breit hatte, und soll alle Jahre ein Tagwen thun." Stadtarchiv. Bd. I. S. 55 damit zu vergleichen. 1491 noch war ein oesterreichischer Vogt, der für den Herzog die Gefälle einzog. „Der Bischoff von Buochs, der was da „Landvogt der Herrschaft von Oestrich, dem schwur „die Gmeind Zuge, und Ir der von Heydegg, der do „Zug Vogt ward." Kundschaftrodel auf dem Stadtarchiv. Sie schwuren nur insofern der Herrschaft Oesterreich, als der damahlige Kaiser (Maximilian) aus diesem Hause war. Wir haben den citirten Rodel nur in Abschrift gesehen, und vermuthen, daß die Jahrzahl und des Bischofs Name falsch seyen. Wenn für 1491 die Jahrzahl 1391, und für Buchs Gurk gelesen wird, wird alles klar. Dieser Bischof unterhandelte viel für Oesterreich in unsern Landen, und ein Heydegg war in dieser Zeit oesterreichischer Vogt von Windegg und Gaster, früher vielleicht zu Zug, weßwegen die Zuger Groll über Aristau (S. 121) gehabt haben mögen.

56) Verein verschiedener Fürsten in Deutschland, mit ihnen die Eidgenossen, jeden bey sich Recht finden zu lassen; aber auch durch alle Mittel zu verhindern, daß solches niemand in Westphalen bey dem heimlichen Gericht suche. 1461. Conversationslexikon. Art. Vehmgericht. Ein Beyspiel angedrohter Vehme ist S. 183 Note 88.

und Luzern 57), und steueren der Entvölkerung nach so langen Kriegen durch Bürgerrechtsertheilungen 58).

Wenn ein Geistlicher auf eine Pfründe kam, wurde er vom Stadtrathe in Pflicht genommen 59) und von ihm, wenn er starb, beerbt 60). Darum stifteten sie viel. Geistliche, hatten kein besonderes Forum. In Rechten und Pflichten dem Bürger gleich, nahmen sie die obrigkeitlichen Verordnungen und Abänderungen in ihren geistlichen Verrichtungen an 61). In

57) Alle Stände nur Bern nicht. Normann rc.

58) „Wer zu einem Bürger empfangen wird, der soll geben „dem Ammann zwo Maas Wein, und dem Schreiber „zwo Maas Wein, undt jedlichem Weibel ein Maas „Wein, undt darzu der Statt zwantzig Pfundt Pfennig „guter Zuger Wertschaft, und ein guot neu Armbrost; „das zweyer guter rheinischer Guldi wohl wärtt sey." Bürgerbuch. Die meisten lebenden und ausgestorbenen bürgerlichen Geschlechter kommen aus diesem Jahrhundert. So zu Luzern und Zürich, welche Stadt nach L. Meister hierinfalls „allzuleichtsinnig" war.

59) „Zimmlich erlich und priesterlich zu leben, und das Recht „vor Ammann und Rath zu suchen und zu nehmen." Obligat. des Kaplans bey St. Michael. 1480.

60) Jus Spolii. Konnten sich aber auskaufen. Bd. II. S. 271 Note 16.

61) In welcher Ordnung die Messen gelesen, wie täglich die 7 Tagzeiten gesungen werden sollen, und des Opfers halb, ist eine Ordnung von 1490.

Kirchensachen, auch in den geringfügigsten 62), wurde des Bischofs Gewalt erkennt. Es übte die Stadt ohne Einmischung der Landesregierung über die ihrigen hohe Gerichtsbarkeit 63). Nie kam Zug in Fall das eidgenössische Recht im Sinn der Bundesbriefen zu suchen. Es trug seine Weiterungen mit Eidgenossen immer in selbstgewählten Schiedgerichten aus. So mit Luzern 64).

Daß in beynahe zweyhundertjährigem, wenig unterbrochenem Krieg die Eidgenossen gleichsam gebohrne Soldaten waren, und ihr Uebergewicht in den Waffen über alle Truppen ihrer Zeit nicht bloß ungestümmer Tapferkeit zugerechnet werden kann, leuchtet ein. Vieles trug unstreitig zu ihren Siegen heroische Begeisterung der Anführer im entscheidenden Augenblick, ihr Beyspiel, Kenntniß und Benutzung des Bodens, die ab-

---

62) 1497 erlaubt der Bischof, die Körper der Hingerichteten in geweihter Erde zu begraben. Aber sie mußten Katholiken seyn, und gebeichtet haben.

63) Weil Heini Löppacher „grob und ungewöhnlich geschworen" wird er gethürmt, muß Urfehde schwören, und mit 100 Gl. verbürgen. Stadtarchiv.

64) 1426 und 1494. Wegen Landmarchen. Nach Balthasar (hist rc. Merkwürdigk. des C. Luzern) geschah erstere in Folge der zugerischen Ansprüchen auf Gisikon und Honau, die von Götz von Hünenberg an die Familie von Moos kamen. Die Gründe sind unbekannt.

gehärteten Krieger 65), das Hochgefühl von Ehre 66) und die unbegreifliche Verachtung, in der sie bey ihren Feinden stunden 67), bey; aber ohne Kriegszucht, und dem daraus entspringenden Esprit de Corps würden ihre Schaaren unbehülfliche Massen gewesen seyn, die regellos geopfert worden wären. Jeder Kanton hatte militärische Gesetze und Verordnungen 68). Die Tagherrn waren durch die Dauer des Feldzugs beständig versammelt 69). Die Krieger beschlossen in Feldgemeinen

65) Ehe sie das Geld kennen lernten. Dazu kamen sie erst in den Burgunderkriegen. Als 1406 die Appenzeller Hohenembs plünderten, theilten sie unter sich den gefundenen Pfeffer und Hausgeräthe, und Silberzeug verbrannten sie. Tscharner.

66) Der Soldat mußte Ehrenmann seyn. Frevler wurden von ihren Obrigkeiten (ehr= und) wehrlos erkennt. Aus dieser uralten Kriminalprozedur mag am einfachsten erklärt werden, warum denen Banditen am Morgarten (Bd. III. S. 59) nicht erlaubt wurde, am Gefecht Theil zu nehmen.

67) Bey Morgarten, Sempach, Murten rc. 1406 erbeuteten die Appenzeller eine Fahne, worauf viele Teufel abgebildet, mit der Umschrift: Hunderttausend Teufel sollen unser warten, wenn wir nicht alle diese Bauern zu tod schlagen. Karl der Kühne nannte die Schweizer nur Bettler. B. Pirkheimer bell. helv.

68) Schmidts allgem. Geschichte rc. rc.

69) Einmahl während dem Schwabenkrieg.

70) — um die Hauptleute und das Panner im Kreise stehend — den Angriff und Art und Weise. Plündern durfte keiner als nach der Schlacht 71). Mehl für 14 Tage und ein paar neue Schuhe trug jeder bey sich 72). Gefangene nahmen sie keine. Wie bey Dornach sich zutrug, durfte ohne Untersuch, wer die Flucht nahm, erschlagen werden. Kam er heim, hatte er das Land verwirkt. Persönliche Tapferkeit und Verdienst wurden ausgezeichnet 73).

Die Schweizer maßen ihre Schritte nach der Trommel und Blasinstrumenten, jedes Ort bey seinem Fahne. Die Kleider waren kurz zugeschnitten und vielfarbig, am Leib wohlanpassend 74), auf dem Hut ein Feder-

---

70) Wie die alten Deutschen und Franken in ihren Versammlungen auf dem Märzfeld. Dunod hist. critique etc. etc.

71) Dieses Gesetz ward am wenigsten beobachtet. Es folgten dem Heer Plünderungswägen. Zürcherhauptleute an Zürich 28. April 1499.

72) Pirkheimer,

73) 1460 im Thurgauerkriege erhält Niklaus von Flüe als Rottmeister eine goldene Schaumünze. Businger hist. Gemälde rc. rc.

74) Harnische trugen nur die Anführer und die im ersten Gliede.

busch, ihre Waffen kurze Degen 75), lange Spieße und Morgensterne. Jedes tausend Fußgänger war mit 100 Schützen beflügelt, die früher Pfeile, nun aus Schießgewehren steinerne und bleierne Kugeln schossen. Beynahe der vierte Theil war mit Hallparden bewaffnet. Sie zeichneten sich durch ihre Kopfzierde, glänzende Waffen und Riesengestalten weit aus 76).

Ohne Absagbriefe geschah kein Angriff 77). Sie wurden an einer hohen Stange gewöhnlich von einem Reuter getragen 78). Der Feind wurde sorgfältig ausgespähet, dann in geschlossenen Gliedern nach auf den Knieen vollendetem Gebett im Sturmmarsch 79), und in tiefem Schweigen, damit die Hauptleute verstanden

---

75) Die großen Streitschwerter sind älter und wurden abgeschaft. Tscharner.

76) J. Fuchs ꝛc.

77) Darum die Zuger bey dem Ueberfall der Zürcher (S. 89) doch nicht angriffen, bis sie abgesagt.

78) Darum wollten die Zürcher einen Boten von Lachen ermorden „das er den Brief nit an einem Stecken trug." Er verantwortete sich, die Zürcher haben früher auch einen geschickt, der den Brief „in einer Täsche" hatte. Schodeler.

79) Phalange et hastarum violentia. B. Pirkheimer. Noch bedienten sich die Deutschen der Schilde, die die Schweizer schon lange beyseits gelegt.

werden 80), angegriffen; war der Sieg entschieden, wurde wieder gebettet. Nach dem Treffen brachte man drey Tage auf dem Schlachtfelde zu, ob der Feind den Schimpf rächen wolle. Den Verwandten des Feindes 81), wenn solche kamen, wurde erlaubt, ihre Todten zu beerdigen. Wer sich gefangen geben wollte 82), wandte die Hallparde, und steckte sie in Boden.

So bewunderungswürdig der Krieger in Folgsamkeit, Ausdauer 83), und im Gewühl der Schlacht war, so tief — so gar auf der untersten Stufe der Menschheit — erscheint er nach derselben. Nicht von Raub, der doch etwas eintrug 84), nicht von Brennen und

80) A. a. O.

81) Im Zürcherkriege nach der Schlacht bey Wollerau, kamen über 100 Frauen von Zürich, denen man Geleit gab, die Todten zu nehmen. A. a. O.

82) Was selten geschehen seyn mochte. „Sie zogen einen „ehrenvollen Tod einer schändlichen Flucht und der „Gefangenschaft vor.“ A. a. O.

83) Man weis, daß sie im Schwabenkriege 2 Stunden im eistreibenden Rhein bis über die Hälfte des Körpers standen. Ohne erhaltene Kunde über den Feind wollten sie nicht vorrücken. Und ohne den Feind gesehen zu haben, hielten sie für Schande, zurückzugehen.

84) Weil jeder auf seine Kosten in Krieg zog, war er, den Krieg durch den Krieg zu bestreiten, nach seinen Gesetzen

Freveln an todten Körpern 85), was durch in solchen Naturmenschen ungezügelte Leidenschaft der Rache sich erklären läßt, zureden, so erlaubten sie sich Dinge, die wegen ihrer schändlichen, sakrilegischen Zwecklosigkeit 86) die Geschichte mit Nacht und Vergessenheit decken soll.

War Waffenruhe, so loffen sie in Sold kriegführender Fürsten. Im Kriege zwischen Karl von Burgund und Ludwig XI. dienten 1465 im Lager des erstern 800 schweizerische Reisläufer 87). Diesen Auswanderungen setzten die Kapitulationen mit Ludwig ein Ziel. Der Menschenhandel begann regelmäßig. Zu tausenden 88) kaufte er nnd seine Nachfolger den schweizerischen Regierungen ein Angehörige ab, für ihre Interesse

---

gerechtfertigt. Erst in den Burgunderkriegen das erstemahl scheint Sold gegeben worden zu seyn. Einmahl kommt diese Rubrik in unsern ältesten Seckelamtsrechnungen erst 1476 vor.

85) Wie vor Zürich am Held Stüßi rc. rc.

86) Im Zürcherkriege mit Handlungen in den Kirchen zu Embrach, Richterschwyl und Horgen am Sakrament, heil. Oehl rc. Mspt bey Hr. Altrath Weikard.

87) Comines lib. I.

88) Ludwig XI. lebte bis 1483. Ihm dienten 12,000 Schweizer; seinem Sohn Karl VIII., der 1498 starb, 57,000; Ludwig dem XII. 48,000. Businger hist. Gemälde.

sie abzuschlachten 89). Die Kaufsumme war gut angewandt. Das Land hätten die Franzosen mit andern Waffen nicht abhängig gemacht 90), und politisch wie sittlich vernichtet 91). Hochsinnige Patrioten, wie Niklaus von Flüe, sahen Uebel und Folgen richtig ein. Sie warnten. Vor und nach schauerhaften Erfahrungen 92)

---

89) Man rechnet, daß von 1480 bis 1715 siebenmal hunderttausend Schweizer ihr Blut für Frankreich verkauften. Rede, gehalten vor der helv. Gesellschaft in Aarau (1796) von F. B. Meyer v. Schauensee.

90) Autrement on ne leur scauroit nuire . . . . et crois, qu'à la fin on leur (den Schweizern) fera dommage. Car ils ont tant accoustumé l'argent etc. etc. qu'ils ont esté fort prets à se diviser entr'eux. Comines T. I.

91) Das soll sich in diesem Buche zeigen. Der Verfasser wird, wenn ihm Muße und Gesundheit bleibt, die Geschichten der Schweizer in fremden Diensten, und des Unwesens, das von Pensionen, Gnaden- Verehr- und Salzgeldern kam, beschreiben; alles aus Urkunden, Originalien und Privatkorrespondenzen. Die Subscribenten auf vorliegendes Werk werden das Buch gratis erhalten, damit der Verfasser hier desto kürzer seyn darf.

92) Als 1480 viele Schweizer, die in franz. Diensten gestanden, abgedankt wurden, nahmen Raub und Todschläge so überhand, daß sämmtliche Ort auf einer Tagsatzung erkannten, daß der, welcher stehle, so viel ein Strick werth seye, das Leben verwirkt haben soll, und so wurden in kurzem 1500 hingerichtet. Appenzellerkronik.

wurden fremde Herrn und ihre Gelder feyerlich auf Tagsatzungen aufgegeben. Aber was half das, wenn Partikularen erlaubt war, sich bestechen zulassen 93), und dann diese wieder mit ihrem Gelde auf den gemeinen Mann wirkten?

Daß Zug nicht mit dem Strohm der allgemeinen Sittenlosigkeit fortgerissen wurde, daran ist vorzüglich die hohe Bildung der Stadtgeistlichkeit, im Vergleich der Klerisey anderer Orten 94), und die davon herkommende wahre Religiosität schuldig. Pfarrer Hürlimann, Brenner und Eberhard waren Schriftsteller. Bücher waren hochgeschätzt 95); Bibliotheken wurden angelegt 96), und um großes Geld die Erstlinge der Buchdruckerkunst angeschaft 97). Wir haben unsere Väter

93) Waldmann ꝛc. von H. H. Füßli.

94) Die ordinirt wurde auf Zeugniß: potest latine legere, et etiam aliquid intelligere. In Luzern war die Bildung so sehr vernachläßigt, daß von 1178 bis 1524 nur einer aus der Burgerschaft Pfarrer war. R. Cysats Anfang ꝛc. des Jesuiterkollegiums. Mspt.

95) Sie wurden dem Nachfolger auf einer Pfründe feyerlich übergeben. Stiftbrief der Pfarrhelferpfrund 1429. Dem Kaplan auf der heil. Kreuzpfrund 1476.

96) 1474. „M. Eberhard gibt vill und gute Bücher in die liberey." Sie wird 1491 mit vielen Büchern vermehrt.

97) Die Decreta Gratiani. Ed. Basileæ. 1474. Zurlauben Monum. helv. tug. T. IV.

im Feld — im Unglück nach Feuer, und im See versenkten Wohnungen 98), in ihrem Rechtszustande, und in ihrem frommen Sinn gesehen, suchen wir sie nun auch zu Hause auf.

Die öffentlichen und auch einige aus dieser Zeit noch vorhandene Privatgebäude, wurden, selbst mit denen aus der ersten Stadt der Eidgenossenschaft ver-

---

98) Wozu noch die (meteorologisch-) schlimmsten Zeiten zu rechnen. Man entwerfe sich von diesen Zeiten ein Bild aus folgenden Daten: 1400 ein Komet gegen Niedergang. Drüsen und böse Blattern unter Vieh und Menschen. „Es war erbärmlich; niemand konnte helfen; dauerte 12 Jahre." Etterlin. 1408 nie erlebte Kälte und Eisgang. 1413 fremde Vögel, daß die Luft sich verfinstert. Sie saßen bey Bremgarten ab. 1419 große Hitze. 1427 Sterbend. 1432 Theuerung, Hungersnoth. Die Zürcher kauften hier Holzapfel (U. Riegner Chronik Mspt). 1434 Pest. 1437 Hagel und Theuerung. 1439 Pest. 1444 Theuerung. 1445 Pest. Wölfe im Lande. 1450 Pest. 1456 Erdbeben und schreckliche Zeichen am Himmel. 1460 auf trockenen Sommer Pestilenz. 1478 Theuerung. 1480 großer Tod. 1482 Theuerung. 1484 Erdbeben. 1485 verbrann des Statthalter Schällen Haus mit vielen Kanzleysachen. 1496 böse Blattern. Keine andere Hilfe als Absönderung; die Angesteckten waren aufgegeben. Abscheid Luzern 25. May.

glichen 99) mit einem Aufwand und Pracht erbaut 100), der Erstaunen erregt, und wovon wir uns, jene Zeiten betrachtet, und das Verhältniß der Mittel zum Zweck, nach unserer Staatslebensweise durchaus keinen Begriff machen können. Doch hatte das gemeine Wesen immer gefüllte Kassen 101), baute, nahm Pfänder 102), und kaufte 103). Privatmänner besaßen

---

99) Zürich; wo noch wenig Häuser von Stein waren; das 1402 noch hölzerne Rathhaus erhielt erst im XV. Sæc. Fenster (vorher waren sie von Tuch. M. Eberhard ließ für St. Oswalds Kirche gläserne machen. 1405).

100) Ohne die genanntenn Kirchen, das Rathhaus, der Spital, die Stadtmauer (angefangen 1498), 1480 der Zeitthurm ꝛc. 1455 — also bloß 15 Jahre später als Zürich im Rennweg den ersten Brunnen baute — wird das Wasser von der Löbern, dahin, wo jetzt der Kronenbrunnen steht, geleitet. Später erhielt das Wasser eine Badstube, wo der heutige Hirschen.

101) Seit 1427 kommt in Seckelmeisterrechnungen häufig vor „item us min Herrn turn genommen" und „item eingelegt ꝛc." Am meisten wurde eingelegt 1427 nnd 1465. Thurm und „Stock" scheinen verschiedene, und dieser die gefülltere Kasse gewesen zu seyn.

102) 1402 von Ulrich von Schwarzenberg um 200 Goldgulden viele um die Stadt gelegene und in der Urkunde genannte Güter. Stadtarchiv.

103) 1400 — 1417 hatte die Stadt schon viele Zehnden zu St. Andreas, Kilchbühl, Aeniken, Linden- und Frießlichaam,

ungeheuern Reichthum 104). Jene wurden gefüllt aus gekauften und wieder verliehenen Lehen 105),

---

Rumeltiken gekauft (Pergamentener Rodel in der Kanzley); 1434 den Wald Mönschenloh zu Hünenberg (Bd. I. S. 112); 1498 die Kollatur und den Zehnten zu Rüti vom Abt Trinkler zu Cappel um 100 Gl. rhein. Stadtarchiv.

104) Walter Klein, der Grund und Boden hergab zu unserm Spital, kauft 1401 von Hans von Heydegg und Rudolph von Hünenberg „von ir Notdurfft wegen die „Huob ze Oberwyl, gibt jahrlich 10 Viertel Kernen, „10 Mütt Haber, 15 Schl. Pfennig, 50 Fisch und „5 Hühner alles Lehen der Herrschaft." Stadtarchiv. Die Bürger Walter Grunz und Uli Will kauften 1406 von Pantaleon Brunner den (oesterreichischen) Lehzehnden in der Stadt um 140 Goldgulden und 72 Gl. 20 Plappert auf 1 Gl. A. a. O. Aus Friderichs Bestätigungsurkunde erhellt, daß der Zehnten in Wein und Korn bestand.

105) „Das fahr zu Chaam mit dem Farth dem Roschlin in Chaam verlehnt. Soll jährlich 6 Mütt Kernen „geben und ein Viertel, und für den Zoll 20 Plappert. Soll vertgen um den alten Lon und in guten „Schiffen" 1459. Stadtarchiv. 1460 den See zu Dersbach verliehen um jährliche 10 Pfd. Pfennig. Die Fische sollen auf den Markt gebracht werden. A. a. O. Die Lorze verlieh Stadt und Amt vom See aufwärts bis an den „flüe- (zimbeler) stäg." 1459. A. a. O.

aus einem sehr gut eingerichteten Abgabensystem 106), Zöllen 107) und den Vogteyen 108), und weil die Früchten des Krieges 109), und die Pensionen

---

106) Ohmgeld. Von jedem Saum Wein 2 Maaß, werde er in Faßen oder bey der Maaß verkauft — von jedem Stück Tuch, welcherley Stoff es seye, 2 Angster — vom „Määß" Salz 2 Angster, en gros 1 A. — von einem verschnittenen Zieger 2 Angster, vom ganzen 1 Angster — vom Zentner Eisen, Stahl, Blech, Zinn, Kupfer 2 Angster — vom Zentner Unschlitt, Schmär, Schmalz, Anken 4 Angster — von jedem Pfund Federgewand 2 Angster — für sammthaft verkaufte lebende oder dürre Fische 2 Angster. Es trug das Umgeld 1462 Pf. 85.

107) Sie sind nebst der Sustordnung im Bürgerbuche spezificirt. 1450 wurde denen von Baar der Zoll für Zuchtschweine und Zieger, aber beyde nur für ihren Hausgebrauch, nachgelassen. Die andern Zölle sollen sie geben „als vom altem herkommen ist." Stadtarchiv.

108) Rudolph Keiser soll wegen Steinhausen 128 Pfd. Zinsrodel von 1458. Vogt Schäll brachte 1427 von Chaam 28 Pfd. Rechnungsrodel.

109) „Item aber hand die Bürger noch vorhanden das von „lampten (Lombardey) her 143 Comergulden, des er„stenmals 77 Dukaten, aber 21 reinisch Gl., aber 355 „Dukaten. Item desselben Geldes ist ingeantwortet dem „alten Ammann und dem Eberhart 422 Dugaten; aber 24 „reinisch Gl.; aber 57 Comer Gl.; aber 47 1/2 Pfd. hlr." Seckelm. Rechnung von 1427. „1476 in Turn „geleit 195 Dugaten (die Dukate an 1 Gl. 13 Schl. „2 A.) und 228 1/2 Gulden an Gold und an Silber."

110) zusammengelegt wurden. Seit Austheilung der letztern auf den Kopf, hat die Stadt in nichts mehr zugenommen als im wilden Leben der Trölereyen, und Familienkriegen über die Frage, wer Recht, Fug und Gewalt haben soll, gesetzliche Freyheit und öffentliche Moralität zu verderben. Der Bürger wurde reich durch den Krieg und den Handel 111), den Fleiß seiner Händen 112), und an der täglich zunehmenden Armuth der Adelichen. Unter die Aermern wird Allmendland ausgetheilt 113), gegen eine kleine Abgabe sömmerte das Vieh auf Allmend und Alpen. Die Zuchtstieren schaffte

---

110) „Wir hant in Turn geleit der Burger Theil die pen„sion des Königs von Frankreich, ze erst 168 rinische „Guldin, und 33 utischer Gulden ꝛc.“ Seckelm. Rechnung 1477.

111) Bürger besuchten die Frankfurtermesse. M. Eberhard.

112) 1407 Anfang der Bruderschaft der Gerber, Sattler, Schumacher und Seckler (sie laßt 1662 bey St. Michael einen eigenen Altar bauen). 1408 der der Handelsleuten, Schneider und Tuchscherer. Von ihr ist der Dreyfaltigkeitaltar 1659 um 59 Kronen. Aelter und geregelter als alle scheint die Fischerbruderschaft zu seyn. Sie hatte eine Zunftstube.

113) 1433 zwey und fünfzig Jucharten. Wieder 1436, 1437, 1484. Stadtarchiv. Daß etwas daran bezahlt werden mußte (der höchste Lehpreis 8 Plappert), läßt vermuthen, daß man das Wohl des Bürgers mit den Bedürfnissen der Gemeinde zu vereinigen gesucht habe.

die Gemeinde an. Für den Unterhalt aller in angelegten Magazinen (Seckela. Rechnung 1466) und sonst polizeylich gesorgt 114). Es waren 1485 sieben Metzgerbänke und acht Bäcker. Alle unter Aufsicht. Von Einrichtung und Zweck des Spitals (Note 100 S. 271) ist nichts bekannt. Aber der Name deutet auf einen menschenfreundlichen Zweck. Eine fromme Frau ist die erste Begründerinn des Siechenhauses 115).

Neben dem Krieg überließ sich die Jugend dem Lebensgenuß; am liebsten auf Schießen, wie auf Besuchtagen in innigster Freude. In diesem Gefühl wurde ankommenden Boten 116), ausgezeichneten Eidgenossen 117),

---

114) Die Fischer mußten an der alten Faßnacht schwören, alle Fische, die sie bis Ostern fangen, auf dem Markt feil zu halten — länger als eine Nacht keine im Behälter zu haben. Nur dem Bürger, der ihrer bedürftig, dürfen sie auf dem See verkaufen. Stadtarchiv.

115) Anna Singerin, des Bürgers Hans Trayers Frau (Bd. II. S. 209 Note 21) giebt 1435 ihr Vermögen und Haus am „Staad gelegen den armen Lüten ußer der Stadt." Stadtarchiv.

116) Dem Läufer des Königs von Frankreich 1448 (Stadtarchiv), und den Boten von Luzern und Schwyz.

117) Im nämlichen Jahr dem Ammann Reding 3 mahl, dem Schultheiß von Luzern, dem Dietrich an der Halden, Albrecht von Rinach, dem Bürgermeister von Zürich,

und fremden Herrn 118) der Wein verehrt 119). Wechselweise in der Eidgenossenschaft Freyschießen 120).

---

dem von St. Gallen, dem Ammann Ulrich von Küßnacht, dem Ammann Heinzli von Unterwalden, dem Ammann von Ury, dem Schultheiß von Rapperschwyl, 2 mahl dem Schultheiß von Solothurn, dem von Bremgarten, dem Effinger von Zürich. A. a. O.

118) Zu gleicher Zeit Konventualen von Cappel, dem Weihbischof. A. a. O. Die in den Bädern zu Baden sich aufhaltende Gemahlin Herzog Sigmunds wird 1474 von gesammter Eidgenossenschaft mit Ochsen, Schafen, Wein, Anken ꝛc. bey 70 Gl. an Werth beschenkt. Meisters kleine Reisen ꝛc.

119) Das Maximum 4, das Minimum 2 Maaß. 1 Maaß Elsaßer kostete 8 — 9 Angster; 1 Maaß Landwein 1/2 Schl.; 1 Maaß Breisgauer 1 Schl. A. a. O.

120) 1452 ein Schiessen zu Sursee den Glarnern gegeben mit dem Armbrust; Schußweite 120 Schritt. Die Schießordnung beynahe wie heute noch. Tschudi. 1456 Schießen zu Straßburg, wobey sehr viele Eidgenossen. Die Zürcher fuhren in einem Schiff hinunter, nahmen einen gekochten Hirsbrey mit, der bey ihrer Ankunft zu Straßburg noch warm war. Der Tag wird jährlich zu Zürich begangen (Ursprung des Hirsmontags?). 1465 einer zu Zürich. 1485 waren die Zuger in einer Faßnacht zu Stanz. 1468 die Zürcher zu Ury; wurden zu Schwyz und Zug gastfrey gehalten. 1488 giengen die Zuger und Schwyzer in die Faßnacht nach Zürich. „Wurden erlich und gastfrey gehalten." F. Müller

Aber alle Freud zu Hause und aller Muth im Feld entsank, wenn ein Komet am Himmel erschien. Er war Zeichen der erzürnten und strafenden Vorsehung. Sie suchten Hülfe in den Geheimnissen der Magie 121) oder im Gebett, wenn des unglücklichen Landpflegers Geist, durch Profane im See seines Namens beunruhiget, im Krienzerbache gegen Luzern tobte, und ließen sich gern ihre Zukunft in den Lineamenten der Händen deuten 122).

Mspt. Laut Seckelm. Rechnung von 1463 gab das gemeine Wesen denen „Gesellen" das Geld zu den Faßnachtbesuchen.

121) Balthasar (hist. rc. Merkwürdigk. rc.) hat Beyspiele.

122) Vom Glaube an die Kraft der Zauberey war die Abtissin zu Zürich, Anna von Höwen, nicht frey. Sie übte selbe im Zürcherkriege. Mspt bey Hr. Altrath Weikard. Anna Vögtlin will mit dem Sakrament zu Ettiswyl die Erdfrüchten verderben. Relatio H. Rüsek domini de Büren. Der Glaube an Zauberkräften erscheint in unsern Landen erst mit der Ankunft der Zigeuner 1418 — erst mit ihnen der Name Hexe, von Hecke, weil dieses wunderbare Nomadenvolk in Wildnissen und Gesträuchen lebte (Spat Stammbuch der deutschen Sprache rc.) und alte Weiber gern um sich hatte (Cervantes la Bohèmienne). Die ächten Zigeuner in der Schweiz sind aber gewiß ältern Ursprungs (Bd. II. S. 221. Bd. III. S. 144 Note 21) als das 1418 bey 15,000 stark an-

Mit der Bildung und durch die Bekanntschaften mit dem Auslande, wird die Kunst. Der theueren Zeiten ungeachtet 123) kommt die Uhr auf den Thurm der Stadt 124), es wird bey St. Oswald eine Orgel gebaut 125), und öffentliches Schauspiel

---

gekommene Gesindel. Noch hat die Geschichte nichts als dunkle Muthmaßungen über ihre wahre Abkunft. Grellmanns Versuch ꝛc. Die Innauroliten der Grönländer sind in Gestalt und Künsten, was unsere Bergmännleins. F. Mayer mytholog. Taschenbuch 1. Jahrg. und vergl. damit Dio Cass. hist. rom. lib. 68. 69 in Exc. und Eusebii hist. Eccles. lib. IV, C. 26.

123) Darüber klagt M. Eberhard. 1480 kostete ein Roß mit Sattel 8 Gl. und 8 Ellen rothen Sammet; 10 Malter Korn 11 Gl. 31 Schl.; 1 Eimer Wein 1 Gl.; 1 guter Käß 9 Schl.; eine Reise nach England 42 Gl.; 1 Maaß Veltliner 2 Schl.; 1 Pfd. Rindfleisch 1/2 Schl.; 1600 dörre Fische 2 Gl., 100 Ziegel 8 Schl. Um 1 Gl. erhielt man 4 Viertel Nüsse, 3 Viertel gedörrte Birnen, 1 Viertel Apfel und 1 Viertel Birnen. Für eine Bulle von Rom wurden 5 und für die Weihe des Friedhofs 6 Gl. bezahlt. Das Geld war selten.

124) 1400. Mspt K. F. Müller.

125) Gemacht vom Priester M. Jakob; kostet 180 Gl. und seiner „Jungfrow zu vertrinken 3 Pfd. 5 ß." Sie stund, wo nun das Choralpult. Aus ihren Pfeifen sind die Lampen im Chor gemacht worden.

gegeben 126). Spuren der Arzneykunde und Gesundheitspflege 127).

Das gefürchteteste Volk der dermaligen Welt, in der Geschichte neben Griechenland und Rom das erste, und die ersten Soldaten 128), in der Weisheit der Regierungen 129) von keinem übertroffen, unüberwindlich im Glaube an die Vorsehung und auf eigene Kraft, in freywilligem Gehorsam 130) Muster, in angestamm-

---

126) Es ist noch in Mspt vorhanden, und nach den drey aristotelischen Regeln abgefaßt.

127) M. Eberhard redt in seinem Baurodel von „Schäreren und Badstuben."

128) Alle Deutsche nahmen ihre Kriegszucht und ihre Waffen an. B. Pirkheimer etc.

129) Bürgerkriege zu verhindern, in schnellen schiedrichterlichen Untersuchungen Fehden auszugleichen, und ausgebrochene vergessen zu machen. Wie geeignet waren — den vermeintlichen Feind den alten Genossen ewiger Bünden wieder in die versöhnten Arme zu führen, die wechselweisen Faßnachtbesuche — wie groß und einzig das Mittel, die Bünde im Herz des Volks heilig und ehrwürdig zu erhalten, ihr feyerliches Beschwören durch Wechselung der Gesandtschaft von einem Ort ins andere vor dem ganzen Volk! Das ist abgekommen, und darum hat es auch einem Luzerner geglückt, die Geschichten fast aller Tagsatzungen seit dieser Zeiten in zwey Verse zusamenzudrängen.

130) Das wird von ihren Feinden an ihnen bewundert. A. a. O.

ter Armuth ehrwürdig — dieses Volk, das seinen Nachkommen einen glücklichen Staat 131) würde hinterlassen haben, hätte es sich nicht in Fürstenhändel gemischt, wird nun leihweise Spiel der Intrige, Opfer armer, verkaufter oder habsüchtiger Herrn. Um Geld, woher es kam 132), drehte sich die Politik der Regierungen, das Sinnen und Denken der Vorsteher der

---

131) „Si après avoir repoussé leurs ennemis et donné une „forme à leur république, les Suisses eussent pris le parti „de rester chez eux, sans se mêler des affaires étran„gères, ils laissaient à leurs descendans un état heureux, „qui trouvait dans ses propres forces et dans sa situa„tion une entière sûreté. Mais la dépouille du duc de „Bourgogne les amorca, les libéralités de Louis XI. „leur firent entrevoir une aisance, que leurs pères ne „connoissaient point, et ils se pretèrent aux intri„gues de diverses puissances, qui recherchaient leurs „troupes comme la meilleure infanterie de l'Europe." Zurlauben histoire militaire des Suisses. So unwiederstehlich ist Gefühl für Wahrheit, daß ein Mann so reden muß, dessen Familie über 200 Jahre von Frankreich erhalten und bezahlt, und dessen ganzes politisches Leben nichts als Dienst für Frankreich und Kriecherey um seine Ambassadoren war. Das zeigt sein Briefwechsel, der auf der Kantonsbibliothek in Aarau zu lesen.

132) Laut Seckelm. Rechnung von 1481 bezog Zug gleichzeitig von Frankreich und Mayland, damahls gegeneinander im Krieg, Pensionen.

Nation. Jeder Stand krämerte für sich. Die Eidgenossenschaft war in den abscheulichsten Föderalismus 133) aufgelößt; nun die ewigen Bünde, die in ihrer Einfachheit unsern Ahnen, so lange es eine Geschichte geben wird, die Glorie der Unsterblichkeit zusicherten, Uebungsaufgaben rabulistischer Polemik 134) — mit dem erloschenen, oder von außen gewaltsam erdrückten Sinn für sie, der sichersten Garantie eines einzigen, untheilbaren 135) Vaterlandes, war dieses Vaterland selbst aufgegeben, oder für seine Vorsteher nur insofern noch da, als etwas damit gegen spekulirende Fürsten zu verdienen war. Von obenherab kommt Glück oder Unglück, der Segen oder der Ruin eines Volkes. Wie der Herr dieses Volk brauchte und bearbeitete, im Rath oder auf Tagen Berührungspunkte mit dem großen Menschenhandel zu gewinnen, so war hinfüro selbem, das ohne Liebe und Sinn für Landbau, Künsten und Wissenschaften war, die gewaltige Herrschaft unentberlich, zu Hause die Ueppigkeit des Feldlebens fortzuführen. Daraus Bestechungen, Trölereyen, an Gemeinen künstliche Majoritäten, Vernichtung des Ehrgefühls und damit Ertö-

---

133) Man lese die ital. Feldzüge des folgenden Jahrhunderts.

134) Am deutlichsten in den Akten des Zürcherkrieges erkennbar.

135) Nicht in neufränkisch - helvetischen Manieren.

dung aller bürgerlichen Tugenden. So weit hat Fürstendienst geführt!

Wie endlich das Maaß menschenmöglicher Verirrungen und Verdorbenheit voll war, schien von der Elbe und der Limmat her Dämmerungsschein schöner Hoffnungen aufzugehen. Schien! Es war ein Komet in scheitelrechter Bahn mit uns, der nur das Land der Eidgenossen noch vollends zu vernichten drohte. Nicht ohne Schüchternheit und Mißtrauen 136) erzählen wir von dieser dreyhundert Jahre alten Zeit.

---

136) Mehr mit diesem als mit jenem. Es müßte wunderlich gehen, wenn das Buch nicht von Zeloten beyder Konfessionen verkezert würde; darüber darf aber sein Verfasser ruhig seyn, weil er mit seiner Maxime: vitam impendere vero, wo es seye, und wer sich ihm bekenne, nichts geschrieben, als historischstreng erweisliche Thatsachen und für Lieblingsmeinungen seinen Lesern absichtlich weder Licht- noch Schattenseite zugekehrt hat. Aber der Mangel archivalisch-diplomatischer Arbeiten über Ursprung, Fortgang, Wirkungen und Folgen der schweizerischen Reformazion (wir haben kaum etwas mehr als den abgeschriebenen und kommentirten Hottinger und Bullinger. Und welche Schätze müssen noch in Zürich und in Klöstern liegen?), und der Mangel an Schriften, deren Urheber, als wären sie Indifferentisten in Glaubensdingen, ruhig und kalt die Erscheinungen prüfen, die der Versumpfung des Zeit-

Fünfzehntes Jahrhundert.

Italienische Feldzüge. Die Zeiten und Menschen. Glaubensänderung. Cappel.

Italien, das Land der Verheissung, war der Gegenstand der eifer- und habsüchtigen Politik Maximilians und des französischen Königs. Von beyden waren die Eidgenossen ausersehen als Mittel zum Zweck; darum wie allemahl geschieht, mißbraucht.

Der vertriebene Herzog Sforza hielt sich zu Innsbruck auf. In seinen Ländern und im genuesischen herrschten die Franzosen unter ihrem königl. Statthalter Trivulcio. Kaum vernahm Sforza die Unzufriedenheit der Mayländer mit dieser neuen Regierung, als er mit in aller Eile zusamengerafften 1500 Miethtruppen 1) in Blitzesschnelle vor Como erschien.

---

alters entstiegen, nun die Würde gewonnen, selbstständig und kraftvoll neben ihrer Mutter fortzubestehen — das macht auf eigene Arbeit mistrauisch. Wie leicht ist's, bey Benutzung der Arbeiten von Zeitgenossen, deren keiner unparteiisch war, gerade in den Fehler zu verfallen, den man vermeiden wollte?

1) Eidgenossen (zwar ohne Bewilligung), Burgunder, Landsknechte, viele Walliser.

1500 Sogleich Mayland für ihn. Auf seinen dürftigen Vetter 2) konnte er nicht zählen. Er eilte die Eroberung des Herzogthums zu vollenden, rechtfertigte sich vor den Eidgenossen 3), gieng über den Ticinello und den Po, und nahm Novarra.

Aber dem in Regierungskünsten bis jetzt noch unübertroffenen Ludwig blieben Sforzas Umtriebe nicht verborgen. Durch den Bailli von Dijon, seiner rechten Hand in der Schweiz, erhielt er 20,000 Eidgenossen, schloß damit den umsonst gewarnten Sforza 4), in Novarra ein, verführte die dem Unglücklichen ergebenen Schweizer und Landsknechte 5), und fand unter jenen einen Verräther 6), der den unbedingt Vertrauenden seinem Todesfeinde auslieferte. An diesem Schandfleck unserer vaterländischen Geschichten, den zu vertilgen umsonst alle Schreibekünsten versucht worden,

2) Den Kaiser, von seiner Gemahlin her.

3) Er wollte sie als Schiedrichter zwischen ihm und Ludwig XII. erkennen. Sie wollten vermitteln. Vergeblich.

4) Von eidgenössischen Offiziers. Leu.

5) Mit diesem unterhandelte der König; jene weigerten gegen ihre Landleute zu streiten.

6) Rudolph Turmann von Ury um 100 Thaler erkauft. Er wurde deßwegen zu Altdorf hingerichtet, trotz der Empfehlung und Rechtfertigung des Bailli von Dijon.

hatten die Zuger keinen Theil. Sie lagen mit dem 1500 zweyten Auszug am Naulio 7) nach den Befehlen ihrer Obrigkeiten still.

Die Franzosen drückten hohen Jubel in Münzen auf ihren Feldherrn Trivulzio aus 8). Sie entblödeten sich nicht auf dem Gepräg, die Eidgenossen zu schimpfen, welche ihnen die Lombarden nun zum zweytenmahl nehmen halfen, und für sie in Neapel an neuen Krankheiten starben 9).

Die drey Länder benutzten die Zeit, und ließen sich Bellenz huldigen. Sämmtliche Ort legten einen Zusatz in diesen Schlüssel Italiens mit Aufträgen 10), die den auf Neapel und Venedig sinnenden König von Unternehmungen gegen sie abhielten.

---

7) Zu Ivrea und Vercelli. Tschudi.

8) Köhlers Münzbelustigungen.

9) Von mehr als anderthalbtausend Mann Besatzungstruppen kamen 1500 nur 150 mit einem Hauptmann und einer Krankheit, die, so lange die Welt steht, an die Franzosen erinnern wird, wann es einer so alten und eckelhaften Erinnerung noch ferner bedürfte.

10) „Wenn der Küng stillsteht, auch stillzustehen, und der „Tagsatzung losen; so ver aber der Küng nit still„steht, sollend sy tun, als der Noturfft erfodert.“ Abscheid Luzern.

Die Besitznahme von Bellenz erregte indeß zwischen dem französischen König und der Eidgenossenschaft große Spannung. Der Kaiser benutzte sie. Er erneuert den Erbverein, bestätigt alte Freyheitsbriefe 11), zahlt die rückständigen Brandschatzungen der Wallgauer 12). Dagegen erhaltet er 6000 Mann gegen die Türken 13), und erwarb durch das Ansehen seiner Gesandtschaften, und die Kraft ihres Vortrags, die nur der Wahrheit eigen ist, daß die Eidgenossen auf ihre einzige und wahre Politik 14) zurückgeführt, das Reislaufen, Pensionen, Gnadengelder, Mieth und Gaben bey Verlurst Ehre, Leib und Guts verbotten, und aufnahmen, daß kein Ort, so wenig als der Einzelne Gewalt haben soll, ohne Wille des Mehrtheils gemeiner Eidgenossen auszuziehen, oder sich mit fremden Sachen und Ansprachen zu beladen. Durch eine Bottschaft soll der König abgemahnt werden, unsere Knechte aufzuwiglen. Welcher Hauptmann 15) Knechte in fremden Dienst

1501

11) Den für Zug zu Langenstein.

12) 10,000 Gl. Bullinger.

13) Businger hist. Gemälde. Zug erlaubte keinen Mann.

14) Bis auf diese Zeit hatten die Eidgenossen in französischen Diensten bey 30,000 Mann verloren. Tscharner.

15) „Die der Küng bestellt, unsre Knechten anzunemmen „hinder uns Eydgenossen, ihm dieselben hinzuführen.“

führt, den soll man „ze stund an nemmen und vom Leben zum Tod an Gnad richten." Dem Abt von Muri soll befohlen werden, sein Korn und Haber nicht außert die Eidgenossenschaft zu verkaufen. Die Ansprecher soll man befriedigen 16). 1501

Obgleich diese Verordnung allgemein, somit auch gegen den Kaiser 17) gerichtet war, so hatte er doch bewirkt, die Schweizer von Frankreich abzuziehen.

---

16) Abscheid Zug am Mondtag vor Auffahrt. An Maria Magdalena Abend 1503 wurde er von allen Orten ratifizirt, und darüber eine Urkunde ausgestellt. Ob die dem Churfürst von Brandenburg, Joachim I. bewilligten 2000 Mann gegen Nürnberg (Businger hist. Gemälde ꝛc.) vor oder nach Auffahrt fallen, wissen wir nicht.

17) Gegen den die gesammte Eidgenossenschaft verdächtig worden, daß sie ihm Gift beygebracht habe „in Clausen Ringen sach." Sie ließe ihm durch ein eigens abgeordnete Gesandtschaft verdeuten, daß der Graf Mätsch und sein Anhang solches erdacht und zu verantworten habe. (Abscheid Zug 1502). Ob es darinn gleich heißt „der Fürst von Oesterreich ꝛc. ꝛc." und 1471 ein Hans von Mätsch wegen dem Prettigau ꝛc. unterhandelte, so meinen wir doch, es seye hier der Kaiser selbst, als Fürst von Oesterreich, gemeint, weil sonst keiner lebte. Im gleichen Jahre giengen wieder Boten an ihn, daß er die vier Städte am Rhein und den Schwarzwald ein offen Schloß heiße, oder man wolle die Briefe hinaus.

1501 Mehr vermochte sein Geldmangel nicht. Noch in diesem Jahr wurden die Knecht aus Frankreich heimgemahnt 18), gegen Werbung im Lande polizeylich gesorgt 19), und durch Gesandte von Zürich, Luzern, Zug und Glarus im Name aller Eidgenossen mit dem König für die Ansprecher unterhandelt. Feierlich wurde in allen Kirchen des ganzen Landes fremder Herrn Dienst und Pensionen abgeschworen. Wie vieles wäre anders gekommen 20), wenn diese Gesinnungen Regel der Politik unserer Vorväter geblieben wären, zu einer Zeit, wo ihnen der Rhein von Basel bis Schaffhausen zur Gränze ward 21)! „Aber die Tagherrn „und Kriegsleute waren verführt; wo mehr und gewis„seres Geld, da war mehr und besseres Recht, ja

18) 1503 am Palmtage noch lagen Zuger in Mayland. Am Mittwoche vor diesem Tage wurden ihnen 50 Sonnenkronen zugeschickt. Seckelm. Rechnung. Andere zogen auf Bellenz im gleichen Jahre, wofür 100 Sonnenkronen verrechnet wurden. A. a. O.

19) Wir meinen die an einem Tage zu Zürich „abgestellten „päbstlichen Ablässe und Romfart (zu Luzern?) in „Ansehung dieser ungetreuen Läuffen." Zurlauben Mon. helv. tug. T. II.

20) Das verkaufte Blut nicht zu rechnen, dessen doch von 1522 inner 38 — 40 Jahren mehr als von 1315 bis 1522 geflossen ist. Msta helv. Waseriana.

21) Basel und Schaffhausen kommen dieses Jahr in Bund.

„Dienst 22).“ Das wußte Ludwig XII. 23); sein Nachfolger hat theuer bezahlt, daß er das vergessen oder verachtet.

1502 Zu Hause wurde ein Streit der Stadt mit dem Junker zu Buonas 24) und einer wegen dem Kiemen 25) beygelegt; sie und Luzern verbürgerte sich mit dem

---

22) J. Fuchs mayländische Feldzüge rc. aus Anselm.

23) Er zahlte und man nahm die Pensionen fleißig, als wäre am Vorabend St. Magdalena darüber nie eine Salbe gewechselt worden. Man legte in der Stadt 330 Kronen Jahrgelder in den Thurm, die der Hasfurter (ein Sohn des hinkenden wegen Hagenbach bekannten?) von Luzern gebracht. Seckelm. Rechnung von 1502. 1503 wieder 800 Sonnenkronen, die der nämliche als „Pension“ gebracht, in Schatz gelegt. A. a. O. 1504 ferner 353 Kronen als Pension aus Frankreich. A. a. O. 1506 in Thurm gelegt 403 Kronen Pensionsgelder. A. a. O. Das wird freylich unter dem Titel rückständiger Gelder gegeben und genommen worden seyn. Aber des Königs Politik muß man gelten lassen, den Verdruß wegen Bellenz und der offenen Erklärung gegen ihn wegen fremden Dienst und Geld verschlucken zu können, um unter einem ostensiblen Gerechtigkeitsakt den Metallreitz, und damit sein Andenken unterhalten zu können.

24) Bd. II. S. 156.

25) Die hohen Gerichte bis über den halben See gegen Lotenbach mit sammt der Wildbahn denen von Luzern,

1503 Kloster Kreuzlingen. Es errichtet der Kanton mit Lu-
1504 zern, Schwyz und Unterwalden nid dem Walde auf 25 Jahre einen Münzfuß 26), und tritt mit allen Ständen gegen Zürich ins Recht wegen der Mannschaft und dem Landgericht zu Spannheim, Weinfelden, Nußbaumen, Bürglen, und was von Stein hie-
1505 seits dem Rhein liegt. Ein Anstand mit Schwyz wegen den Marchen von Haupisee bis in die Altmatt wurde auf einem Tage zu Baden zur Ausgleichung in Minne oder im Recht den Ständen Luzern, Ury und Glarus überlassen 27).

Pabst Julius II. schlau, kriegerischer als Maximilian und Ludwig, glaubte in diesem politischen Chaos Italiens seine Zeit gefunden zu haben. Auch er sucht die Schweizer für sich zu gewinnen, traut ihrer Bewachung das Köstlichste — seinen Leib und den Vatikan — an 28), und spendet Indulgenzen und Fähnen 29).

---

die kleinen bis auf 6 Pfd. den Bürgern zu Zug durch den Obmann Rudolph Schreiber von Art zugesprochen. Stadtarchiv.

26) Der rhein. Goldgulden auf 45 Schl. ꝛc. Stadtarchiv.

27) Sie sprachen 1506.

28) Abscheid Zürich. Von dieser Zeit her kommen die Gardeknecht von Bologna, Ferrara, Ravenna u. Pesaro.

29) Der Kanton Zug erhält 1509 (1512?) brevetirte Erlaubniß das (von ihm gewünschte) Bild der Ablösung vom Kreuz am Panner führen zu dürffen.

Aber neben den französischen Kronen hätten diese Mittel schwerlich aufkommen mögen, hätte der Zufall nicht dem heiligen Vater einen Menschen zugeführt, der mehr als eine Armee werth war — den talentvollen, unermüdeten Mathäus Schinner, Todfeind des französischen Königs, von dem er früher vernachläßigt war. Mit Hülfe der Schweizer hatte Ludwig das aufrührische Genua gedemüthigt. Von den Schaaren der Eidgenossen, durch Trug und List 30) über das Gebirg 31) gebracht, nahmen siebenzehnhundert 32) die aufs äußerste vertheidigte Stadt, und darinn 40,000 Genueser. 1507

Ganz Deutschland war entrüstet, die Eidgenossen wieder im französischen Sold zu sehen. Am trägen Maximilian hetzten der Pabst und die Venediger. Es sprachen seine Boten zu Schafhausen mit Feuereifer für deutsche Ehre und Freyheit und gegen gallischem Unterjochungsgeist. Es fiel in Abscheid, auf des Kaisers Begehren

---

30) Vergleiche man den III. Art. des Tages zu Luzern am 15. Hornung, mit dem was Bullinger und Schwizer sagen.

31) 6000 sammelten sich im Flecken Varese, worunter von Zug 250. Zum zweytenmal, als der Betrug kund wurde, wurden sie heimgemahnt. Aber der französische Obrist Chaumont hatte gewichtigere Gründe.

32) Von 50,000 zuschauenden Franzosen nahmen nur 600 Theil am Sturm.

die den Franzosen zugelaufene Knechte heimzurufen. Unterdessen zerfielen die Orte 33). Die Reichsstände laueten für ihren König, als der Franzos nach der Eroberung von Genua die Waffen niederlegte. Der hochausgeposaunte Tag zu Konstanz 34) vergieng in schönen Reden, Komplimenten, und Täuschungen 35). Es wurde bemerkt, daß des Kaisers vorgegebene Römerzug nur Maske für das Mayländische seye. Der Kaiser erhielt nichts, weil er zu viel und nur alles für sein Interesse, und zu wohlfeil 36) wollte.

Zu Hause entscheidt die Stadt Zug in der Person ihres Abgeordneten Hieronimus Stocker zwischen Luzern und Gersau wegen Marchen und Alpen 37), und wird nun 1508 selbst in Minne mit denen im Grüth 38) ausgetragen.

---

33) Zug, Luzern und Glarus wollten nichts von dem Römerzug wissen. Anselm. Zu Zürich waren Konstaffel, Zünften und die Landschaft, denen das Projekt vorgelegt wurde, uneinig. Die Majorität sichtbar französisch. Msta helv. Waseriana.

34) Von Zug war Abgeordneter Heinrich Zeller von Baar.

35) Man versprach dem Kaiser 6000 Mann, woran Zug 250 geben sollte. Und er versprach mehr, als er halten konnte. Beyden war es nicht ernst.

36) Um 18,000 Gl. jährliche Pension 12,000 Mann.

37) Balthasar hist. rc. Merkw. des Kant. Luzern.

38) Bd. III. S. 170.

Indessen hatte der Tag zu Konstanz und der projektirte Römerzug den französischen Hof, die Republikaner in den Lagunen, selbst den Pabst, dessen Fund durch Schinner doch das Ganze war, aufgeschreckt. Ludwig schickte eine glänzende Gesandtschaft nach Zürich; auch der Kaiser und die Städte des Reichs, und entblödeten nicht, die bessere Sache ihrer Herrn wie vor einem gnädigen Richter zu vertheidigen. Die Tagherrn benahmen sich würdevoll 39). In dieser Stadt zum zweytenmal 40); sonst wäre durch die schamlosen Künsten des Bischofs von Rieux und Roquebertes 41) das Vaterland an seinen Abgrund gekommen. 1508

Müde sich gegenseitig aufzureiben ohne größere Ergebnisse, vereinigten sich Maximilian und Ludwig mit Hülfe des Pabsts und des Königs von Arragonien einen Dritten, die Venediger, zu plündern. Sie in Kraft heiligen Bundes 42) beschlossen die Theilung der

39) „Lassen Reden Reden seyn, betrachten beyde als eifersüchtige, unruhige, gefährliche Nachbarn, deren keines Zorn zu reitzen, auch keinem zu trauen seye 2c. 2c."

40) Neutralitätserklärung zwischen beyden Monarchen. Der römische Kaiser solle das mayländische nicht angreifen. Aus franz. Dienst wollen sie die ihrigen heimruffen.

41) Wir unterlassen ihre Erzählung — deßwegen, weil kein gesitteter Mensch sie glauben würde.

42) Geschlossen zu Cambray in den Niederlanden.

Republik 43). Die Schweizer sollten das Volk dazu hergeben. Darum warben Pabst und Kaiser. Aber Ludwig XII. meinte in der Quadrupelallianz stark genug zu
1509 seyn, oder sich prätiöser zu machen, sagte den Eidgenossen Bund und Jahrgelder auf 44). Wie sie das gleichgültig aufnahmen, suchte er schnell wieder anzuknüpfen 45). Umsonst. Die öffentliche Meinung war wider ihn und den Kaiser, und beyde verdächtig, als wollen sie gemeinschaftliche Sache gegen die Eidnossenschaft machen. Nun erschien der Gesandte der bedrängten Venetianer 46), in beweglichen Vorstellungen und lockenden Versprechungen Hülfe zu suchen. Aber die Regierungen der Eidgenossen waren auf sich bedacht. Es wurde streng verbotten, einem kriegführenden Theil zuzuziehen 47). Warnung und Ordnung kam

---

43) Jeder hatte sich seine Portion ausersehen. Das Stück ist in den neuesten Zeiten wiederhohlt worden.

44) Und ließ höhnende Münzen auf sie prägen. Niklaus von Flüe, Paracelsus, Schinner und Pabst Julius sind auf der einen, und auf der andern Seite die Worte: Perdam Babilonis nomen. Köhlers hist. Münzbelustigung.

45) Durch den Bischof von Lausanne.

46) Hieronimus Suvorginia, nachheriger Doge.

47) Und doch wußte Ludwig 6000 Schweizer zu verführen und zu verkaufen, und schlug damit die Venediger zu Agnadel. Dann schickte er sie heim; viele unbezahlt.

von Bern, und das Beyspiel rücksichtloser Strenge gegen Uebertreter.

Der heilige Bund war für lange Dauer aus zu feindseligen Elementen zusammengesetzt. Ludwig arbeitete mit dem Kaiser einverstanden heimlich aus Rache an des Pabsten Enthronung; dieser unbiegsam und nie nachgebend an des Königs Vernichtung in Italien. Er verbündet sich heimlich mit Venedig, und mit den Eidgenossen durch den Kardinal Schinner, der mit Bullen, Briefen und Säcken voll Dukaten 48) auf den Tag nach Schwyz gekommen war. Der Bund soll 5 Jahre bestehen, die Eidgenossen 6000 Mann in päbstlichen Sold geben, und sonst mit keiner Macht sich verbinden. Dagegen versprach der Pabst auch seine Waffen 49) gegen jeden Schweizerfeind zu kehren, und jedem Kanton jährlich 1000 Gulden zu bezahlen 50). 1510

Man hieß sie coqnins, vilains, vachiers, und bey (Fuchs). Henken an die Füße war ihnen aus dem mayländischen gebotten. Beynahe 800 Berner dienten Venedig. Wider Erlaubniß und Wille. Denn ihre Regierung hatte ihre Angehörigen zum drittenmahl auf die Verwandtschaft des Schicksals von Venedig und der Eidgenossen aufmerksam gemacht. Anselm.

48) Bullinger.

49) Den Bann.

50) Das in diesen Jahr von der Stadt gekaufte Niederwyl (Bd. II. S. 84) läßt Anwendung dieses Gelds vermuthen.

1510 Ludwig sah das nahe Ungewitter. Er zog Volk zusammen, besetzte die Päſſe des Mayländischen, und verdächtigte den Dreybund des heiligen Vaters bey Kaiser und Reich.

Aber Schinner rastet nicht. Die kapitulirten 6000 Schweizer 51) eilten in 14 Tagen ohne Rücksicht auf des Königs bedenkliches Abmahnungsschreiben „zum Schutz der heiligen Mutter-Kirche und ihres Oberhaupts" dem Gotthard zu. Die Gefahr für das Mayländische schreckt auch den Kaiser auf. Spanien sichert ihm Hülfe zu. Es droht unerwartete Kriegsgefahr von deutscher Gränze 52.)

Aber der Vatikan, rastlos dem Ziel zutreibend und an Mitteln unerschöpflich drängt den französi-

51) 300 von Zug.

52) Hatte Konstanz die Schrecknisse und das Waffenübergewicht der Eidgenossen aus den Zeiten des Schwabenkrieges noch im Auge, daß es in diesem Jahr die Aufnahm in den eidgenössischen Bund suchte? L. Meister (Geschichte von Zürich) giebt der Eifersucht der demokratischen Kantone Schuld, daß es nicht geschehen. Robertson (Reisen in die 13 Kantone ꝛc.) sagt, Konstanz habe zu übertriebene Forderungen gemacht. Nach einer handschriftl. Chronik neigte erst 1512 Konstanz zum Schweizerbund; aber die dortige Fischerzunft habe es gehindert.

schen König vom Kabinet aus seinem Untergang zu. 1510
Er stärkt den Muth der Venediger gegen den Kaiser, macht den spanischen König von Kaiser und Frankreich abwendig, reitzt den jungen König der Engländer gegen die Franzosen 53), und den Herzog von Ferrara zum Friedensbruch mit ihnen, verleitet die Genueser zur Empörung, und spornt die Schweizer zum Angriff aufs Mayländische.

Drohend mahnte der Kaiser ab. Die Eidgenossen befahlen den ihrigen still zu stehen, wo der Befehl sie treffe. Auf einem Tage zu Zürich drückten sich Maximilians Boten so aus, als wäre es ihrem Herrn mit der Drohung schlechter Ernst; es blickte durch, daß er nur in aufgegebener Rolle theatralisch zörne 54). Der Kardinal Schinner wußte alles zu vereiteln. Die Tagherrn suchten den Pabst mit dem König auszusöhnen.

Die Schweizer eröffneten den Feldzug. Sie zogen auf Bellenz. Der französische General wich jedes Treffen mit ihnen sorgfältig aus. Er zog ihnen stäts zur Seite und schnitt alle Lebensmittel ab. Zu Chiasso kam

53) Haller schreibt 1761 an Zurlauben, England habe 1516 die Schweizer überreden wollen, ihm 50,000 Mann gegen Frankreich zu überlassen.

54) „Was der Kaiser des Königs in Frankreich halben thue, „müsse er thun." Fuchs ꝛc.

1510 Befehl heimzukehren. Das geschah ohne national- und moralische Ehre 55). Bestechungen mögen das ihrige gethan haben. Von Luzern aus wurde an den Pabst über des Rückzugs Gründe 56) in starken Ausdrücken ein Schreiben geschickt, und von ihm zornig und im Gefühl beleidigten Stolzes beantwortet 57). Der Anblick -- im Dienst des Pabstes -- unbezahlter, erarmter und zerlumpter Krieger füllte das Land mit Unwille. Darüber werden an den Pabst Boten geschickt. Ihre Klagen, weil sie aus dem Erzählten hervorgehen, die Antwort des Pabstes, der noch viel foderte, und das darüber aufgestellte sonderbare Gericht, und wie sich der Pabst von zwey Kardinälen lossprechen ließ, den Schweizern nichts zu zahlen 58), müssen hier übergangen werden.

55) Wegen Plündereyen. **Abscheid Zürich vom** 20. **Herbstmonat.**

56) Des Pabsten Falschheit, Krieger gegen die Franzosen und das Mayländische zu gebrauchen, die nur zum Schutz des heil. Stuhl bestimmt waren. Auf diesem merkwürdigen Tage half zum Schluß des Rückzugs und zur Redaction dieses Schreibens Seckelmeister und Rathsherr Kaspar Schäll.

57) Der Brief seye übermüthig, ohne schuldige Ehrfurcht; es seye frech, ihn zu ermahnen, ohne Hinterlist und friedlich zu handeln; er könne sich mit dem franz. König aussöhnen, und die Schweizer als treulose, eidbrüchige, abtrünnige der heiligen römischen Kirche richten.

58) **Simleri Valesia** etc.

Immer hieng Ludwig seiner Lieblingsidee an, den Pabst als treulosen, meineidigen Mann 59) zu entsetzen. Er verband sich darum näher mit dem Kaiser. Aber Julius, der gröste Regent seiner Zeit, vernichtete Absicht und Zweck. Schnell söhnte er sich mit dem Kaiser aus, und schleuderte auf Ludwig den Bann. Scheu traten nun die Schweizer von ihm zurück 60). Schinner war thätig, er verbündete sie nun mittelbar mit seinem Herrn, daß er dazu half, die Erbvereinigung mit Oesterreich und Burgund zu stande zu bringen 61). 1511

---

59) Anselm.

60) Nur Zürich, Bern und Zug hatten Gewalt zu losen. Fuchs ꝛc.

61) Für Burgund wegen dem jungen Karl (nachherigem Kaiser) als Grafen von Burgund. Diese Vereinigung bestimmt sichern Handel und Wandel ohne Zollerhöhung. Kein Theil soll für die Gegner des andern ziehen ꝛc. Gegenseitige Anstände sollen von dem Bischof zu Konstanz und Basel ausgemacht werden. Der Kaiser verheißt ein jährliches Geschenk von 200 Gl. für jeden Kanton. Es werden in diesem Jahr 50 rhein. Gl. in Schatz gelegt „kömmt von unserem Herrn Kaiser." Vom nämlichen wieder 168 rhein. Gl. „da wir in mailand sind zogen; ward uns so viel von den 16,000 Gl." Seckelm. Rechnung. Also gab der Kaiser Geld zum Krieg.

1511 Unerwartet und nach so eben beseitigtem ärgerlichen Handel mit Savoyen 62) erglühte der Krieg gegen die Franzosen, weil ihr Landvogt zu Lauis drey eidgenössische Staatsläufer aufheben und gegen alles Völkerrecht mit ihnen verfuhr 63). Schwyz übernahm zuerst die Ehre der Nation zu rächen, mahnte die Urner und Unterwaldner. Das staatskluge Bern und Freyburg bahnte Rechtswege an. Es wurde Genugthuung gefordert. Das gieng denen von Schwyz und dem Kardinal Schinner zu langsam. Sie ziehen am 15. Wintermonat mit 1500 Mann unter ihrem Landespanner dem Gotthard zu 64).

---

62) Wegen dem Betrüger Furno. Zürich, Zug und Glarus saßen nicht, als sich sämmtliche Ort (Abscheid Zug vom 7. Jänner) für ihn erklärten. Zürich warnte vor Ehrverletzung. Aber das Volk in den Demokratien zwang den Herzog 300,000 Gl. zu zahlen, vor Waffengewalt verschont zu bleiben. Die in Thurm gelegten 543 Goldgulden, ferner 50 Sonnenkronen vom Herzog von Savoyen (Seckelm. Rechnung) werden der Antheil der Stadt an diesem Geld gewesen seyn. Es mag sich die Parthey noch erinnert haben, wie er im Jahr vorher den Durchzug durch das Thal Aosta verweigert hatte.

63) Einer wurde erstochen, einer vertränkt, der dritte entkam nach sechs monatlicher Gefangenschaft.

64) Es werden für den Feldzug 65 Gl. aus dem Schatz genommen. Seckelm. Rechnung.

1511 Es folgten nach einem zu Zürich genommenen Beschluß die andern Ort. Jedes für sich sagt der mayländischen Regierung ab 65). Schwyz hatte „Italien von den untreuen Franzosen zu erlösen" mit Venedig ein Offensivtraktat abgeschlossen. An der Etsch sollten beyde Heere zusamenstoßen. Die Eidgenossen, von einem päbstlichen Abgeordneten begrüßt, rückten auf Varesa; dann nach dem Glück bey Valeran bey 10,000 stark unter die Mauern der von Trivulzio bevestigten Stadt Mayland, von dem französischen Feldherr mehr beobachtet, als bedroht. Er führte den gefährlichsten Krieg, indem er die Lebensmittel abschnitt. Indessen rüsteten sich die Eidgenossen die Hauptstadt zu stürmen 66). Es unterblieb. Der Pabst und Venedig thaten nichts. Der französische Feldherr Gaston de Foix baute darauf Unterhandlungen. Fünfzigtausend anerbottene Gulden, aus dem Feld zu ziehen, wurden als Spottpreis angesehen. Nun legten sich die Schaaren aufs plündern. Es begann der mordbrennerische Rückzug 67.) Wilde

65) Mit Recht hat Fuchs in der Absag von Bern hohe Gesittung bewundert.

66) Sie streiften schon in die Vorstädte.

67) Ausschweifungen „an Wib, Kind, Alt, Arm, kranken „Lütten, Priestern, Klosterfrauen, Klöstern, Kilchen, „Sakramenten." Anselm. Ueber 8000 Gebäude niedergebrannt — von Mayland bis Bellenz ein Feuer-meer —

Thiere würden ärger nicht hausen, als diese losgebundene Krieger thaten. Zu hause wurde Rache an Unschuldigen ausgelassen 68). Unser Kanton hatte zwey Mann verloren 69).

Es wird von denen vom Pabst, und den Venedigern betrogenen, mit Frankreich gebrochenen Eidgenossen 1512 des Kaisers Freundschaft gesucht. Er, der auf die Reichsfürsten, deren jeder Kaiser zu seyn vermeinte 70), wenig zählen konnte, baute auf diese Freundschaft seine schönern Hoffnungen. Auch Frankreich nähert sich der Schweiz. Sein König ist zu karg 71); die Kantons zu überspannt. Wie am Blitz entzündt stieg am Spott der Gallier 72), des Volkes Unwille. Seine

---

der Rauch den Himmel verfinsternd. O der Früchten von Fürsten Verbindungen!

68) An dem wackern Hauptmann Stapfer von Zürich, der um Geld und Vaterlandes Verlurst gebüßt wurde. Er schrieb in Zug, wo er Aufenthalt fand, 1512 seine Vertheidigung. Msta. helv. Waseriana,

69) Beylagen lit. A.

70) C. Tubing. de Max. bellis i. Italia etc.

71) Er wollte aus „besonderer Freundschaft (Abscheid Zürich)" nur 8000 Gl. geben; die Schweizer weniger nicht als 200,000 nehmen.

72) Die Landesknechte ersetzen die Schweizer; ob sie lieber Geld als Hungertod wollen ꝛc.

Regierungen beschlossen den Krieg 73). Der Kaiser 1512 auf dem Reichstage zu Speier versprach die thätigste Mitwirkung, eben so der in Italien neugeschaffene heilige Bund 74); der Pabst gab Geld 75) und wenig kostende, aber im Glaube hochgewerthete Dinge 76). Es zeigte Venedig aufrichtige und herzliche Freundschaft.

Ennius Philonardus, Bischof zu Veroli, kommt als päbstlicher Legat in die Schweiz, mit gewohnten Mitteln das Volk für seinen Herrn und seine Sache auf die bevorstehende Tagsatzung zu bearbeiten 77). Sie, gegen den französischen König seiner Kargheit wegen, die auf Aufgeblasenheit ob dem Sieg zu Ravenna fußte, gereizt, wurde durch den Kaiser, und die Venediger und durch 20,000 Gl. 78) ermuntert,

73) Zu Zürich. Von Zug war Gesandter der Stadtschreiber und Pannerherr Bartli Kolin.

74) Zwischen Rom, Venedig und Spanien.

75) Die rückständigen Pensionen.

76) Einen Fürstenhut und ein Schwert, als Denkmahl seiner Liebe, aber auch mit dem Fluch des Himmels begleitet, wenn Untreue sie zu Verbindungen mit den gebannten Franzosen führen sollte. Fuchs 2c.

77) Mit Ablässen und Jubiläums. Das daraus erlößte große Geld soll unter die Stifter dieses Feldzugs ausgetheilt worden seyn. Fuchs 2c.

78) Die der Freyherr von Hohensax gab.

1512 meistens aber aus religiösen Gründen 79) zum Beschluß begeistert, Ludwig XII. zu bekriegen. In 6 Tagen stand ein eidgenössisches Heer von 24,000 Mann schlagfertig. Es zog über Chur und Trient; alle Pässe waren offen, überall Lebensmittel genug, und herzlicher Empfang. Ueber die Gemüther herrscht nur die Religion, oder ihre Vorwände.

Das schönste Heer, das Italien je gesehen, lag zu Verona, erwartend, was nun der heilige Bund thun werde. Es ergriff Unmuth die an allem entblößten Truppen, als von allen Versprechungen keine erfüllt wurde. Aber auf ernstliche Vorstellungen zahlte Venedig. Der wieder frey athmende Pabst 80) schickte durch Schinner 20,000 Dukaten. Alles war froh und einmüthig im Feld, zu Hause auch 81). Wiederhohlt feßelte der Kardinal Schinner die gläubigen Krieger mit frommen Geschenken 82) an das päbstliche Intresse.

---

79) Der aufgeklärte Zwingli selbst sah die Sache so an.

80) Das bloße Gerücht von dem eidgenössischen Aufbruch befreyte sein Romanien von den Franzosen.

81) Bern und Solothurn schienen Friedensgedanken zu haben; da tagten Luzern, Ury Schwyz, Unterwalden und Zug zu Beckenried. Bald waren beyde Städte wieder für die gemeinschaftliche Sache gewonnen. Der franz. Gesandte mußte das Gebiet der Berner meiden.

82) Ein Schwert, einen Hut, zwey Panner.

Bey Villa Franca im Veronischen stießen die Truppen des Pabsts und der Venediger zu den Eidgenossen. Die schwache, muthlose französische Armee stellte sich hinter dem Mincio auf. La Palice konnte im offenen Felde nicht aushalten. Er beschloß nach dem Unfall von Pontevico sich in die festen Plätze zu werffen, und seinen Feind, was zweymahl schon geglückt, durch Hunger aufzureiben. Dieser von allem entblößt, sammelt sich zwischen dem Serio und der Adda. Rasche eidgenössische Jünglinge verjagen ihn von da; er verschließt sich in Pavia. Es fielen Cremona, Lodi, Parma und Piazenza. Vieles noch 83). Im Mayländischen war kein Franzos mehr 84). Das eidgenössisch-päbstlich-venetianische Heer rückte nun vor Pavia. Die Schweizer, nackt, setzten über den Po, erstiegen die Bollwerke, und besetzten die von den Franzosen verlassene Stadt. 1512

Einem wegen Nachläßigkeit der Zahlungen unter den Schweizertruppen zu Pavia ausgebrochenen Auf-

83) Die Bündtner eigneten sich das Veltlin und die Grafschaft Cleve zu; die Eidgenossen ließen sich Valmagio, Lauis und Luggarus huldigen; Bern, Luzern, Freyburg und Solothurn besetzten Welschneuenburg, weil es einem französischen Vasall diente; unter gleichem Vorwand die Solothurner die Grafschaft Thierstein.

84) Die Besatzungen der Schlösser Cremona und Mayland ausgenommen.

1512 ruhr 85) stillte der Ernst der Hauptleute und der angekommene Sold. Castelnuovo, Tortona und Alexandria ergaben sich. Mayland schickte den Siegern Abgeordnete entgegen. Am 11. Brachmonat hielt der Kardinal Schinner feyerlichen Einzug. Ganz Italien erkannte die Schweizer als seine Befreyer 86). Man verehrte in ihnen das Volk Gottes, der Pabst die Beschirmer der Freyheiten der heiligen Kirche 87). Alle Kontributionen der Städte fielen zu ihrem Sold 88). Mit Ende Heumonats tratt das Heer den Rückweg ins Vaterland an. Mayland hatte Besatzung. Im Name des heiligen Bundes lag nun Cisalpinien in den Händen der Schweizer, bis die große Frage entschieden, wer darüber in Zukunft herrschen soll.

Das Schauspiel ist historisch einzig in seiner Art, als auf wiederhohlten Tagen von den Abgeordneten

85) Dessen Chef der Hauptmann Heinrich Schönbrunner, in unsern Kirchenrödeln wegen Vergabungen als der frömste Mann, in öffentlichen Akten als der erste Partheyname, im Allgemeinen (durch sein Tagbuch) als denkender Mann bekannt, gewesen ist.

86) Es wurde Italien mit Griechenland verglichen, als selbes T. Quintius befreyte.

87) Bulle vom 5. Heumonat.

88) 200,000 Dukaten.

der kleinen Hirtennation Gesandte des Pabsten, des 1512 Kaisers, des Königs von Spanien, des Königs von Frankreich, des Königs von England, des Herzogs Lauretanus, der Republik Venedig, des Herzogs von Savoyen, des jungen Herzogs Sforza, der Stadt Mayland, der Fürsten von Oranien und Neuenburg erschienen, und alle Redekünsten, und die der Politik erschöpften, die Interessen und Ansprüche ihrer Herrn durchzusetzen. Noch nicht vollen 200 Jahren geschah nun, daß die Enkel der Sieger am Morgarten über die grösten Monarchen des Abendlandes zu Gericht saßen. Nach dem Wunsch des Pabsts, des Kaisers und der Mehrheit der Mayländer und nach den Eingebungen des Rechts und einer weisen Politik 89) entschieden unter gemäßigten Bedingungen 90) die Tagherrn für den

89) Daß sie keinen mächtigen Nachbar erhalten. In einer Seckelm. Rechnung der Stadt Zug von 1511 lesen wir „ferner in Schaz gelegt 835 Gl. an Gold ist vom Herzog von Mayland." Nun aber waren seit 11 Jahren die Sforziaden nicht mehr Herzogen von Mayland. Es scheint also, der junge Maximilian habe in dieser Zeit durch Geld, für das was geschehen ist, zu gewinnen gesucht.

90) Von den Eidgenossen selbst herabgesetzten. Sie nahmen 150,000 Dukaten für die Kosten des Kriegs. Ihnen soll Lauis, Luggarus, Domo und Eschenthal bleiben ꝛc.

1512 jungen Maximilian Sforza, dem Sohn des letzten mayländischen Herzogen Ludwigs, der in Bonn sich aufhielt. Enger verbanden sie sich mit Venedig und Savoyen 91). Vor der feyerlichen Einsetzung Maximilians giengen von allen Orten Boten nach der Hauptstadt der Christenheit. Julius empfieng die Represen-tanten der Beschirmer der Kirchenfreyheit mit ungewohnter Auszeichnung. Das war aber auch alles, was sie erhielten 92). Der hoffärtige Mann wollte durch dieses diplomatische Spektakel nur sich auszeichnen, die in bittender Stellung vor sich zusehen, vor welchen erst noch die grösten Herrscher gekrochen.

Ludwig der XII. hatte sich nun überzeugt, was ihm die verlorne Freundschaft des Schweizervolks geschaden. Diese sollte um jeden Preis wieder gewonnen werden. Er ließ durch den grauen Bund antragen, die Schweizer möchten ihn mit dem Pabst aussöhnen. Dem verführerischen, und schmeichelhaften Antrag kam Schinner mit Erfolg entgegen. Endlich gelang es Bern, dem Herzog von Savoyen und Lothringen, den französischen Gesandten, Geleitsbriefe unter schimpflichen

91) Jenes zahlte jährlich jedem Ort 1000 Gl.; der Herzog 100.

92) Nichts vom rückständigen Sold des Piafferzugs, nichts von Parma und Piazenza, nicht die Befreyung ihrer Pfarren von römischen Kourtisanen 2c.

Bedingungen 93) auszuwirken. Sie wurden auf dem 1512
Tage zu Luzern mit wegwerffender Verachtung 94)
behandelt, und nach übermüthigen Forderungen 95)
zurückgeschickt.

Unter unbeschreiblichem Jubel, nach einer Reihe
sich drängender Festlichkeiten, kommt der junge Herzog
zu Mayland an. Alles eifert, sich ihm wichtig zu machen,
vor allen der Kaiser durch den Bischof von Gurk
96). Aber die Eidgenossen, die sich als die mächtigen
Schöpfer dieses politischen Ereignisses fühlten, die bisdahin
gleichgültig zugesehen, wer ihn abhohlte, und
welche und wie die Monarchen ihm hofirten, bestunden

93) Es mußten dafür 22,000 Kronen bezahlt, und das erste Verhör mit Abtrettung der Schlösser Lauis und Luggarus erkauft werden.

94) Die 2 Gesandten, der Prinz von Clamont und der Bischof von Marseille, mußten an dem einen Ende der Stadt, der 80 jährige Feldobrist Trivulzio an dem andern wohnen, daß sie nicht miteinander reden konnten. Sie mußten geschehen lassen, daß einer ihres Gefolgs aufgeknüpft wurde, weil er sich am Wappen der Berner vergriff.

95) Das Anerbieten von 120,000 Franken wurde gar nicht beachtet, und vor allem gefodert, daß die Messe von Lion auf Genf verlegt, und alle Ansprachen des Königs auf Asti und Mayland aufgegeben werden müssen.

96) Der die Schweizer zu verdächtigen suchte.

1512 fest darauf, er müsse einzig durch sie eingesetzt werden; nicht einmahl wollten sie dem neuen Herrscher vor die Stadt entgegen gehen. Unter dem Thor warteten seiner die vier Häupter der eidgenössischen Orte. Der Ammann Hans Schwarzmaurer 97) empfieng ihn am 29sten Christmonat in lateinischer Rede 98), Felix Schmid, der Zürcher Bürgermeister, übergab ihm die Schlüssel der Thore. Aufrichtig dankte der junge Fürst seinen Vätern, so nannte er die Eidgenossen.

1513 Der König in Frankreich söhnte sich mit den Venedigern aus, und so stellte sich in der Nachbarschaft neuerdings der stärkste und erbitterteste Feind dem wankenden Thron Maximilian Sforzas 99) gegenüber.

---

97) Aus der Stadt Zug, in dern Gebiet (zu St. Wolfgang) am 15. April die muthwillige, kriegslustige Jugend diesen Krieg beschloß, und die ganze Eidgenossenschaft mit sich fortriß. Wie sonderbar, daß Schwarzmaurer beruffen war, einer glorreichen Unternehmung die Krone aufzusetzen, dern erste Elemente aus seiner Vatergemeinde hervorgiengen!

98) „Kostlich und gut." Babenberg in einem Schreiben an Solothurn.

99) Weil er auf ausgesaugtem Grund und Boden stund, wo Ordnung, Kraft und Gesetzlichkeit fehlten, weil die Befehle des Fürsten, der Schweizer, des Kaisers und des Kardinals sich durchkreuzten, mit eiteln und

Auch starb seine felsenfeste Stütze, Pabst Julius II. 1513
Leo der X., sein Nachfolger, verfolgte zwar die gleichen Grundsätze 100); aber es fehlte ihnen das Rasche und Durchgreifende der Leidenschaft, womit sein Vorgänger die Seele der Angelegenheiten seines Zeitalters wurde. Wie er die Verbindung der Franzosen mit Venedig sahe, suchte er die Gunst der Schweizer festzuhalten, und ließ ihnen unter dem Titel von Rückständen 24,000 Dukaten zahlen 101).

Die Venetianer und Franzosen beginnen den Feldzug. Jene drangen unter Bartholomäus von Alvanio mit 10,000 Mann gegen Verna, diese nach einem Waffenstillstand mit dem König von Spanien unter Latremoille mit 16,000 Mann gegen Asti vor. Der in seiner eigenen Stadt belagerte Herzog 102) hatte aus Mistrauen 103) in der großen ihm nicht gewogenen

unwissenden Kreaturen der junge Herrscher umgeben war, und der Vergeudung alle Erpressungen und Abgaben nicht steuern mochten. Arluni.

100) Vielleicht auch die seines Hauses. Die Medicis konnten den Franzosen nicht günstig seyn.

101) Guicciardini. L. XI.

102) Er war vor den Schüssen aus dem Citadell kaum in seinem Pallast sicher.

103) Man möchte ihn, wie seinen Vater, an die Franzosen verkaufen.

1513 Bürgerschaft 104) nur 100 Schweizer zu seinem Schirm. Aber bald eilten 8000 aus ihrer Heimath dem Mayländischen zu, in der stolzen Zuversicht „das Herzogthum Mayland gegen alle Welt zu beschützen 105).“

Und hielten Wort. Obgleich gewaltig und siegreich die Franzosen überall vorrückten, die Spanier ihn schändlich verließen 106), er selbst, von den Mayländern, nur von den ihm folgenden Eidgenossen nicht aufgegeben, kaum noch nach Novarra (ohne Como den einzigen ihm noch übrigen Ort) entrinnen konnte — allen diesen traurigen Perspektiven ungeachtet — rettete die Heldenschaar den besorgten Sohn 107) gerade da, wo sie vor 13 Jahren den Vater schändlich verrathen hatte 108).

Die Franzosen eröffneten die Belagerung mit einem mörderischen Feuer. Spottend gaben die Schweizer den

---

104) Sie erklärte, für den Sieger zu seyn, wenn seine Verbündeten im Felde nicht aushalten.

105) Antwort an den Vicekönig in Neapel.

106) Sacromoro Visconti, der die Belagerung des Schlosses leitete, versah selbes eidbrüchig mit Lebensmitteln.

107) „Temendo un simile bruto giuco da quella Nazion venale. Fleuranges.

108) Von den gleichen Befehlhabern. Robert Glutz-Blozheim rc.

Belagerern den Rath, ihr Pulver zu schonen, indem 1513
sie schon Mauern einreißen wollen, wenn zum Stürmen die bereits geschossene Lücke nicht weit genug seye. Die Thore ließen sie offen. Nach 48stündiger Beschiessung lagen Thürme und Mauern. Ein lebendiger Wall standen die unsterblichen weder der Furcht noch Verführung 109) zugänglichen Männer. Endlich schwieg das Geschütz. Der Feind begann die Belagerung aufzuheben. Er war von der Ankunft der herbeyeilenden Schweizer unterrichtet. Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden stiegen über den Gotthard; Bern, Freyburg, Basel und die Walliser über den Simplon. Alle warteten auf die durch angeschwollene Wasser aufgehaltenen Zürcher. Das vereinte Heer rückte vor Novarra. Der Feind hatte eine halbe Stund von der Stadt vortheilhafte Stellungen eingenommen.

Der Kriegsrath war unschlüssig. Es waren viele Gründe gegen den Angriff. Da sprach ein Gemeiner aus dem Livinerthale, Jakob Motti, von unsterblicher Ehre, die geübtesten, stärksten Truppen in ihrem Vortheile anzugreifen, und zu überwinden, ohne ihre nachrückenden Brüder abzuwarten. Der Haufe jauchzte ihm

---

109) Trivulzio's Anerbietung für die Auslieferung des Herzogs, die er und Tremoille Tags vorher dem König als unfehlbar voraussagten, beantworteten sie mit einem Ausfall.

1513 Beyfall zu. Die Ohnmacht hat die Regel für sich, die Kraft den Erfolg.

Der kaum tagende sechste Brachmonat sah die Eidgenossen auf den Knieen, nach rührender Sitte in heißem Gebett; fielen dann, ohne Ordnung, den Herzog in ihrer Mitte, 9000 stark in den Feind, der 19,000 Fußgänger, 1500 Reuter, und eine treffliche Artillerie, alles unter den ersten Feldherrn dieser Zeit, zählte. Die ungestümm anrennenden Freywilligen werden von Latremoille geworffen. Die Schweizer theilen sich. Ein Haufe stürmt in die Seite des Feindes; ein zweyter greift in der Fronte an; der dritte beobachtet die Reuterey. Unter dem Donner des Geschützes entfaltet der Feind seine Ordnung, seine Reiter, furchtbar schön im Wiederschein der Sonne, sprengten an. In diesem entscheidenden Augenblick mahnt Hans Keller von Bülach an Vaterland, Ahnen und Ehre, und der wankende Sieg 110) entschied bey den großen Erinnerungen der Vorzeit in verhängnißvoller Stunde 111) für die Eidgenossen.

---

110) Bey 500 Knechte loffen Anfangs davon. Das Gesträuch hatte die Ordnungen, die feindlichen Reuter ihre Reihen getrennt.

111) Die Ueberzeugung war allgemein, keiner werde jemahls Weib und Kinder, seine Freunde wieder sehen. Jovius, Mezeray.

Der Seitenangriff entschied. Die Artillerie wurde ero- 1513
bert. Robert von der Mark vermochte mit der Reiterey die völlige Flucht weder zu verhindern noch zu decken. Mehr als 8000 Todte verlor der Feind, die Schweizer ungefähr 1500, meistens durch das grobe Geschütz 112).

Das siegende Heer der Eidgenossen verfolgte seinen Sieg nicht. Es riß unter ihm Unordnung ein, weil an allem Mangel war. Der Herzog konnte den Sold nicht zahlen. Die Brandschatzungen 113) giengen schlecht ein, weil der Landmann geflohen. Darum ward nach Zurücklassung von 1000 Mann zum Schirm des Herzogthums die Rückkehr ins Vaterland beschlossen. Dort waren Unruhen ausgebrochen.

Der Verlurst in dieser Schlacht war, verglichen mit denen in andern Kriegen erlittenen, ungeheuer groß. „Daran seye Verrath der Deutschen, Franzosen und „Kronenfresser schuldig. Schweizer gegen Schweizer „führen sie dem König Volk zu 114)." Die drey Gemeinden ziehen vor das Rathhaus der Stadt. Man hat keine

112) S. Beylagen lit. A.

113) Im Montferrat und Piemont. Mayland mußte 200,000 Dukaten zahlen.

114) Was geschehen ist, vorzüglich zu Bern, wo der Aufruhr am wildesten war.

1513 Nachrichten von Gewaltanwendung, wie zu Bern 115) und Luzern geschehen, in welchen Städten Hinrichtungen vorfielen. Diese einheimische, vom Kardinal Schinner genährte Fehde wurde der Zwibelnkrieg 116) geheißen. Neuerdings schwor man den Pensionen ab. Alle Franzosen mußten die Schweiz verlassen. Das Ungewitter mußte abgeleitet, den Führern Geld 117), dem Landmann Besänftigung werden. Da unternahm man den Zug nach Dijon mit 30,000 Mann auf Anstiften des Kaisers. Unser Land mag daran wenig Antheil gehabt haben, weil es wenig abzuleiten hatte 118). Billig wird darum dieser Krieg, der den französischen König demüthigte (er mußte den Frieden um 400,000 Kronen erkaufen) mit seiner Schändlichkeit 119) hier übergangen.

---

115) Zug mit andern Orten suchte umsonst zu vermittlen.

116) Weil die die Stadt Luzern belagernden Bauern einige Tage nichts anderes als Nüsse und Zwibeln genossen.

117) Anselm.

118) In den Demokratien scheint um diese Zeit das Pensionen- und Bestechungssystem noch am wenigsten organisirt gewesen zu seyn. Sie waren ruhig, als darum in den Aristokratien Aufruhr und Krieg war, und Schaffote erbaut wurden. Sie wurden zu Mittlern gebraucht, und dämpften mit den Waffen, wo sie in dieser Eigenschaft nicht auslangten, wie zu Luzern im Jänner 1514.

119) Sogar Gräber wurden geöffnet, in der Meinung darinn Geld anzutreffen, Kirchengefäße geraubt, und das Sakrament weggeworffen ꝛc.

In diesem Jahr wird Appenzell als der dreyzehnte Kanton, und Mühlhausen und Rotwyl als zugewandte Ort aufgenommen.

1515 Ludwig XII. starb, mit den Eidgenossen unversöhnt. Es folgt Franz I. mit Eigenschaften aus den Zeiten der Chevalerie. Es ließ schon diese einzige Seite seines schönen Karakters — das beynahe schwärmerische Hochgefühl für Ehre — erwarten, er werde den Tag bey Novarra zu rächen, und seines Vorgängers unausgetragene Fehde 120) mit den Eidgenossen je bälder je lieber auszufechten suchen.

Nicht zu gedenken des anarchischen Zustandes 121) im Lande selbst, war seine politische Lage trüber als je. Der Kaiser alterte. Seit dem Dijonerzug, wo er der angeführte war, kam merkliche Spannung. Der Pabst, ob er gleich voriges Jahr die alten Bündnisse erneuert hatte 122), unterhandelte mit dem französischen

120) Der Dijoner Friede wurde vom König nie ratifizirt. Er war ein betrügerisches Machwerk des französischen Feldherrn, aus der Noth zu kommen.

121) Es waren im Kanton Bern und Luzern zum zweytenmal Unruhen ausgebrochen. Zu allen Monarchen loffen Knechte in Sold. In der Pikardie dienten 3000.

122) Auch versprach er, nebst jeder geistlichen Hilfe, zu Luzern jährlich 40,000 Dukaten abzulegen. Businger ꝛc.

1515 König. Der Herzog von Savoyen, Onkel des jungen Königs, und ihm aus Grundsätzen ergeben, unterhielt nur Scheinfreundschaft aus Furcht 123). Der Herzog von Mayland, verschuldet, verhaßt, wahnsinnig, vegetirte nur noch auf seinem Posten in der Achtung des Schweizernamens. Sein schönes Land, der unverrückte Gegenstand deutscher und französischer Politik, lag wüst und dem ersten besten offen. Neuer blutiger Krieg war so unvermeidlich als nahe.

Der junge König rüstete, nachdem er sich von Seite Englands und des Erzherzog Karls der Ruhe versichert hatte 124). Der Pabst durchdrang seine Absicht, stiftete den Bund zwischen ihm, dem Kaiser, dem König von Spanien und den Eidgenossen 125). Diese allein sollten ins Feld ziehen, die übrigen alle das Geld

123) Wie Sforza hatte er an seinem Hofe schweizerische Botschafter unter dem Name Rathgeber, einen von Bern, und einen bald aus dem, bald aus diesem Ort. Zug hatte den ersten.

124) Er hatte versucht, mit den Eidgenossen zu unterhandeln. Er wurde mündlich und kurz abgefertigt „wolle „er den zu Dijon geschlossenen Frieden halten, so sey „es gut; wo nicht, so bedürfe es keiner fernerer Unter„handlungen.“ Abscheid Zürich.

125) Wieder wurde er der heilige genannt, zur Vertheidigung der Freyheit von Italien. Schwyz und Zug wollten davon nichts wissen. Sie hatten über diese

hergeben. Blut gegen Geld war die damalige Politik 1515 unserer Vorväter. Mit allen ihren Nachbarn standen sie in offener Rechnung für ausgegebenes Blut und einzuziehendes Geld. Die Kourrentpreisen waren nach der Größe der Gefahr oder der Stärke des Feindes berechnet. Gewinn aus fremden Dienst war ihr einziger Staatskalkul.

Viertausend Schweizer eilten auf Mayland, sich dieser Stadt zu versichern. 15,000 kamen nach. Nach einigem Mißhell über Art und Weise des Angriffs wurde beschlossen, in Vercelli Posto zu fassen, die Pässe des Berges Cenis gegen Susa zu verwahren. Aber der König, bey ihm die Blüte des Adels und des Ruhms 126), die schönste und gröste französische Armee, die Italien noch betreten 127), mit Kriegswerkzeugen im Ueberfluß versehen 128), rückte zwischen dem Po und dem Vraita in die Ebenen von Saluzzo vor.

Heiligkeit und ihre Früchten bittere Erfahrungen. Endlich willigten sie ein.

126) Bayard, Lautreck rc.

127) 3000 Lanzen, beynahe lauter Adeliche, 1500 leichte Pferde, 31,000 Landsknechte (und ihr Herr war Mitglied des heiligen Bundes!), 19,000 französische Fußgänger — beynahe 60,000 Mann — von einem Fürsten angeführt, der seinen Geist allen mitzutheilen wußte.

128) 80 Kanonen, mehrere tausend Schanzgräber rc.

1515 Bald waren die Eidgenossen davon unterrichtet. Würden sie einig gewesen seyn, die Franzosen wären im Anrücken vernichtet worden. Die Zweytracht vereitelte alles. Mehrere Kantone unterhandelten mit dem König; es kam die Uebereinkunft zu Galera in Stand. Die großen Kantone zogen heim 129).

Es blieben die Länder, entschlossen, was es koste, den Herzog zu beschützen. Mit ihnen vereinigten sich 10,000 so eben über den Gotthard angekommene, zu siegen oder zu sterben. Der König stellte sich bey Marignano auf, und bott die Schlacht an.

Der Kardinal Schinner benutzte den letzten Augenblick 130). Er stiftete den Hauptmann Arnold von Winkelried zum Angriff. Unwiederstehlich — von Ammann Werner Steiner von Zug, einem Sohn Ulis, des Helden bey Granson, zum Tod eingeweiht 131) — dringt

129) Nicht als solche (es kamen viele Berner um), aber der gröſte Theil ihres Volks.

130) Die Zürcher waren auch schon abgezogen; kehrten aber nach geschehenem Angriff zurück.

131) Er ließ sich drey Erdschollen geben, warf sie zerdruckt über die Köpfe der Krieger und sprach: „Im Name Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. „Hier soll unser Kirchhof seyn. Fromme, treue, liebe „Eidgenossen, seyd männlich und unverzagt; vergeßt die

dieser über den Wall, wirft des entsetzlichen Feuer- 1515
regens ungeachtet Gaßkonier, Basken, Abentheuerer
und Landesknechte auf einen Haufen, und erobert etli-
che Kanonen. Vier und zwanzig tausend Eidgenossen
dringen in die Lücken. Die feindliche Reiterei ist so
gut als vernichtet; der König mehrere mahl dem Tode
nahe. Es sinkt neben ihm tödlich verwundt Franz von
Bourbon, der tapfere Imbercourt, der Graf Sancerre.
Trivulzio ist gefangen, und Bayard der Ritter verlor
in hastiger Flucht die Ehre seines Namens 132). Der
Sieg hatte sich auf die Seite der Schweizer geneigt,
da machte die einbrechende Nacht dem Kampf ein Ende.

In furchtbarer Erwartung des kommenden Tages
blieb jeder auf seinem Platz. Es standen durcheinander
Freunde und Feinde. In den Mitternachtstunden ord-
nete der König die Wiederhohlnng der Schlacht. Nichts
wollten die Eidgenossen vom Rückzug hören, den jetzt
der Kardinal und Vogt Heinrich Haßler von Aegeri
„Alters halber großen Ansehens" anrieth. Es graute
kaum der 14. Herbstmonat, als die Harsthörner der
Länder zum Angriff ertönten.

„Heimath, denkt nur auf Lob und Ehre, die wir heute
„mit Gottes Hilfe erlangen wollen. Wir wollen darum
„betten." Schodeler.

132) Man hieß ihn den Ritter ohne Furcht und Tadel, und er
ließ in der Flucht Pferd, Helm und Beinschienen zurück.

1515 Den gewissen Tod im Aug, das geliebte Heimath vergessen, mit blutiger Rache im Herzen stürmte das eidgenössische Heer an den Feind. Es fiel der Fürst von Tallmont, des französischen Feldherrn einziger Sohn an 62 Wunden, der Graf von Guise lag zusamengetretten. Das französische Heer kam in Unordnung 133). Es stieg der Muth der Schweizer zur Begeisterung am Beyspiele ihrer Vorsteher. Der Landammann von Ury sank von Pfeilen und Spießen durchbohrt, Landammann Kätzi von Schwyz kämpfte und mahnte, mit mehrern Pfeilen in der Brust 134) tödlich verwundt; Hauptmann Imhof von Ury fiel mit seinem Sohn. Neben seinem Sohn starb von Zug der Altammann Kaspar Iten. Zwey Söhne verlor der Ammann Werner, einen sein Bruder, der Ammann Leonhard. So gab Werner zur Weihe des unvergeßlichen schweizerischen Kirchhofes (S. 320 Note 131) die theuerest'n Opfer.

Aber um Mittag kamen die mit den Franzosen verbündeten Venetianer, und griffen die Schweizer im

133) Durch den Seiten- und Rückangriff der Schweizer, den mit andern Rudolph Signer von Menzingen anrieth und ausführen half. Cysat und Leu.

134) Sie konnten nicht mehr herausgezogen werden, weil sie Widerhacken hatten. Brief Seckelm. Balthasar an Zurlauben.

Rücken an. Das entschied. Sie nahmen ihr Geschütz 1515
in die Mitte, die Verwundeten auf die Achsel, und
tratten in geviertem Haufe langsam, fest und stolz mit
verborten Büchsen, Fahnen und Pferden den Rückzug
an. Der König verfolgte sie nicht. Die Eidgenossen hatten 5000 Todte 135).

Nach dieser in der Kriegsgeschichte aller Völker
ausgezeichneten Schlacht 136), in welcher sich der
junge König den Ritterspορn und großen Ruhm erwarb 137), eilten die Schweizer heim. Da waren
die Gemüther muthlos und getrennt. Die Länder wollten den Kampf erneuern in gerechter Erinnerung, einen Krieg, der wegen einigen Läuferbotten angefanden worden, nun nicht nach so vielen tausend Geopferten aufgeben zu wollen. Allein nichts kam zu Stande.
Sforza wurde aufgegeben 138) und erkennt, die alten

135) S. Beylage lit. A.

136) Der im Feld ergraute General Trivulzio verglich die Schlacht mit 18, denen er beygewohnt, wie man Kinderspiele mit Riesenkämpfen vergleichen kann.

137) Im königl. Münzkabinet zu Paris wurde eine Münz gegossen, auf welcher des Königs Bild und die Schrift: Primus Domitor Elvetiorum. Sie ist sehr selten; abgebildet bey de Limiers Annales de la Monarchie francaise.

138) Gegen Abtretung des Herzogthums verhies man ihm einen Gehalt von 30,000 Dukaten und den Kardinal-

1515 Verordnungen gegen Jahrgelder und Reislaufen einzusehen. Nun brach der allgemeine Unwille aus, besonders zu Zürich 139) beym Anblick so vieler tausend Wittwen und Waisen, beym Jammer so vieler schwerverwundter, unter fluchenden Verwünschungen sterbender Krieger, und bey dem Luxus und Pracht, in welchem einige Große in den Aristokratien — dem allgemeinen Elend gegenüber — aus in dieser Zeit erworbenem Geld prahlten und prangten. Der Bürgerkrieg schien unverhinderlich. Da wurde zu Genf mit Frankreich Friede verabredet 140).

Der Kaiser, England und der Kardinal Schinner suchten seinen Abschluß zu hintertreiben. Man verband sich mit Spanien 141). Immer wilder toßte der Aufruhr. Man glaubte ihn zu beschwichtigen, wenn man den kühnsten Redner hinrichte 142). Das Volk wurde aufgebrachter. Einige der Bestechungen schuldige wurden mit Entsetzung von ihren Aemtern gestraft; aber bald wieder eingesetzt. Der Betrug wurde straflos, weil er zu weit verzweigte. Die Schaamlosig-

---

Hut. Oeffentlich wurde geprediget, die Eidgenossen haben den alten Herzog verrathen, und den jetzigen verkauft.

139) Stumpf.

140) Dem Ury, Schwyz und Zug nicht beytratten.

141) Businger rc.

142) Bächli von Wädenschwyl.

kelt wurde so weit getrieben, daß zu Bern das erste Jahrgeld für die in den französischen Friede einstimmenden Kantone unter Trompetenschall eingeführt wurde 143), während dem aus den andern Kantonen dem Kaiser 15,000 Mann zuzogen, das Herzogthum Mayland wieder zu erobern. Nun trennte sich die Schweiz förmlich. Sie versammelte sich in zwey Tagsatzungen. Die fünf nicht französisch gesinnten Ort mahnten die andern vor ihnen zu erscheinen. Diese antworteten heftig und bitter. Endlich söhnte sich der Kaiser mit Frankreich aus, und überredete alle, die Uebereinkunft in Genf anzunehmen. Am 22. Wintermonat wurde zu Freyburg der ewige Friede geschlossen 144). Das Friedensinstrument wurde am königlichen Hofe feyerlich besiegelt 145).

1516

---

143) Wursteisen.

144) Bestätigung der alten schweizerischen Handelsfreyheit in Frankreich. 70,000 Kronen Kriegskosten. Jedem Kanton 2000 Franken Jahrgeld — Abtrettung von Bellenz, Veltlin, Cleve, Lauis, Luggarus, Mendris und Meythal oder 300,000 Kronen. Zu diesem letzten Punkt nöthigten die fünf Kantone den König.

145) Dazu verordnete Gesandte waren Peter Falk von Freyburg (für die acht französischen) und Ammann Schwarzmaurer (für die fünf nicht französischen Kantons), der den Sforza zu Mayland (S. 310) bewillkommte. Beyde sollen am Gift gestorben seyn. Stettler. Aus

1517 Sultan Selims Siege in Asien erschreckten die Christenheit. Der Pabst mahnte zu den Waffen. Die Eidgenossenschaft versprach 10,000 Mann, wenn man sie mit Geld versehe; wären die nicht genug „wolle man noch 2000 Pfaffen laufen lassen 146)." Aber kräftiger wirkte
1519 gegen den verherenden Strom der Osmanen Karl, der so eben den Thron der Deutschen bestieg. Umsonst intrigirten Frankreich und der Pabst. Das Reich erklärte sich für ihn. Der einzige Herzog von Wirtenberg wollte sich mit einem angeworbenen eidgenössischen Heer gegen den schwäbischen Bund erhalten 147). Er wurde vertrieben, und fand Aufnahme und Schutz in denen mit ihm verbürgerrechteten Städten Luzern und Solothurn.

Karl war kaum zum Kaiser gekrönt worden, als Spannung mit Frankreich entstand. Sie kam von jungen Gemüthern und einem geistvollen Menschen natürlichen Wetteifer; auch von Feindschaft 148). Es war keine kleine Aufgabe für den Pabst, für welchen sich zu erklären. Allen dreyen loffen schweizerische Knechte in Menge zu „woraus große Zwytracht, Uneinigkeit, Auf-

---

Neid, daß der König sie so glänzend empfieng und fürstlich beschenkte?

146) Chronicon helv. in der Wasserkirche zu Zürich.

147) Zug gab ihm Volk. Handschriftl. Chronik bey A. Acklin.

148) Weil Franz I. auch um die Kaiserkrone warb.

ruhr, Neid und Haß entstanden 149)." In Dienst des 1521 Pabsten zogen 6000 Mann bis Loretto. Nichts zeichnet diesen Feldzug aus, als seine Weichlichkeit 150). Im May wurden sie abgedankt. Der König von Frankreich verbündet sich enger mit den Eidgenossen 151). Es werden ihm zum Schutz seiner Staaten willkührliche Werbungen erlaubt 152). Auch er übernihmt, die Schweizer gegen ihre Feinde zu vertheidigen. Es werden in diesem Bund Sold 153), Kriegskosten 154) und Jahrgelder 155) genau bestimmt.

So war nun die Schweiz ein französisches Militärarrondissement. Die Zeit kam bald, an der die schönen Früchten reiften.

---

149) Mspt K. Franz Müller.

150) Er wird darum der Leinlachenkrieg geheißen.

151) Zürich nahm keinen Theil. Vieles mag daran der dort wohnende Kardinal Schinner und U. Zwingli Schuld gewesen seyn. Umsonst suchte die Tagsatzung zu Luzern, die Landschaft gegen die Ueberzeugung der Stadt zu überreden. Mspta helv. Waseriana. Schwyz schlug die im Bunde bedungenen Jahrgelder aus.

152) Nie minder als 6000, und ohne ausdrückliche Erlaubniß nie mehr als 16,000 Mann.

153) Alle Monat 4 1/2 rhein. Gl. Wenn sie aufbrechen drey Monate vorzuzahlen.

154) Monatlich 25,000 Kronen.

155) Für jeden Kanton 3000 Franken.

1521 Kaiser Karl V. fiel in die Pikardie und ins Mayländische unter Begünstigung des Pabsts, dem der Kardinal Schinner 12,000 Schweizer zugeführt hatte 156). Etwa 10,000 Mann zogen dem König, viele dem Kaiser selbst zu. Es war an dem, daß die Schweizer für fremde Zwecke und Geld sich selber erwürgen sollten 157), als von den Tagherrn beyden Armeen der Befehl zukam, heimzukehren. Der Kardinal, von allem unterrichtet, bestach den für die kaiserlich-päbstliche Armee bestimmten Bote. Den an den französischen General Lautrec ließ er gehen 158). Nun verließen die Schweizer seine Armee; die bey den Allirten blieben 159), weil sie

156) Robertsons Geschichte der Regierung Kaiser Karls V. &c.

157) Aus den Kantonen Bern, Basel, Freyburg und Solothurn waren 8000 in französischen und 6000 Mann in kaiserlichen Diensten.

158) Darum halten wir die Nachricht für falsch, daß am Ende dieses Jahrs Lautrec Parma mit 14000 Schweizern entsetzt habe.

159) Aber hielten an den Befehlen, keine Feindseligkeiten gegen die Franzosen auszuüben. Es erklärte der Befehlhaber von Zürich „wenn diese Zelten und alles, „was darine ist, Gold wären, so nähmen wir es nicht „an, wofern wir dafür die beschwornen Ordonanzen hint„ansetzen solten.“ Umsonst suchten in diesem Gefühl die Zürcher, die im französischen Dienste stehenden Eidgenossen zum Rückzug zu bewegen. Sie schlugen

den Befehl nicht erhielten. Das und die Rache eines 1521 beleidigten und verschmäheten Weibes 160) waren Ursache, daß das Mayländische für die Franzosen verloren und an die Kaiserlichen übergieng. Keine Waffenthat bezeichnete diesen sechs Wochen dauerenden Feldzug 161).

Der französische König durch die kaiserliche Besetzung des Mayländischen nun in seinen Staaten angegriffen, foderte die bundesmäßigen 16,000 Mann. Er besiegte ihren Unwille durch die schmeichelhafte Auszeichnung, daß er durch sie seinen Sohn aus der Taufe heben ließ 162), und ihnen erlaubte, die Hauptleute selbst zu ernennen 163). Wieder stunden Schweizer 1522

sich mit einem Haufe Zuger und eidgenössischen Ueberläufern mit Gewalt durch. S. Meisters helv. Geschichte rc. rc. auch seine Geschichte von Zürich.

160) Louise von Savoyen, Mutter des Königs. Sie beraubte ihn der Ehre das Mayländische glücklich vertheidiget zu haben, indem sie die dafür bestimmten 300,000 Kronen zurück- und für sich behielt. Robertson rc. rc.

161) Wulflins Tagebuch.

162) Durch Gesandte von Uri und Luzern. Jeder Kanton steuerte 20 Dukaten an zwey goldene Pfenning, die dem Prinzen eingebunden wurden. Zurl. hist. milit. E. Haller hat keine Beschreibung davon gefunden.

163) Was sonst laut Bund dem König vorbehalten war.

1522 gegen Schweizer 164). Der Französische Feldherr näherte sich den Städten Mayland und Pavia. Daß er keine angreifen durfte und zuließ, daß durch Sforza 165) die Kaiserlichen verstärkt wurden, machten ihn den Schweizern verächtlich. Sie foderten ihren rückständigen Sold, und daß man sie den folgenden Tag ins Treffen führe.

Umsonst stellte Lautrec die verwegene Thorheit dieses Entschlusses vor, einen an Zahl weit überlegenen Feind anzugreifen, der hinter hohen Schanzen, tiefen und breiten Wassergräben in unüberwindlicher Stellung lag. Sie bestanden darauf, und rückten auf die feindliche Front, während dem Lautrec durch Wegnahme einer Brücke in die Seite fallen sollte, was er nicht that. Es geschah der blutige und unglückliche Streit zu Biccoca, eine Stunde von Mayland, an einem Sonntag, den 27. April. Bald waren 3000 Eidgenossen 166) und 17 ihrer Anführer durch das Feuer

---

164) 2700 Zürcher dienten dem Pabst. Sie wurden, wegen grossem Unwille, der daraus entstand, von ihrer Regierung heimberufen. Ihren rückständigen Sold erhielten sie nie, obgleich der Pabst bey „Pabstparole" in 2 Terminen zu zahlen versprach. Msta helv. Waseriana.

165) Des letzten Herzogen Maximilians Brudersſohn, der von den Kaiserlichen wieder eingesetzt war.

166) S. Beylagen L. A.

der kaiserlichen Artillerie unter Prosper Colonna und 1522 der spanischen Schützen 167) hingestreckt. Zum Handgemenge kamen sie nicht. Die Wälle waren unersteiglich. Durch Natur und Kunst bezwungen 168), zogen sie in bester Ordnung 169) nach Monna, endlich heim. Wieder wollte man nach so bittern und blutigen Erfahrungen aus der Vereinigung, und fremde Herrn und Fürsten müßig gehen 170). Und über dritthalbhundert Jahre noch verblieb man in der unseligen Blindheit!

---

167) Die hier das erstemahl nach der heutigen Kriegskunst (das vordere Glied auf dem Knie, wenn das zweyte feuert) ihre Büchsen losschossen.

168) Nicht durch Kraft, die hier sich nicht messen konnte; darum ist die Medaille, die der Kaiser auf dieses Ereigniß — sich neben Lorbeerästen, und als „Domitor Francorum et Helvetorum" vorstellend, eitle Praleren.

169) Keiner floh. Grossgerichtsprotokoll des K. Zug von 1555 bey Anlaß einer Zulage, die einem Rütitiner der Flucht halber gemacht wurde. Aus dem Kundschaftsverhör ergiebt sich, daß eine Schanz mit dem Panner von Zug erstiegen war „der huffen aber nicht hinzugethrückht." Bartli Kolin war Pannerherr.

170) H. Grob Zwinglis Leben und Tod in Mst. Zürich leitete gegen einen Rathsherr Grebel, der vom Pabst, vom Kaiser, vom König in Frankreich Geld nahm, den Prozeß ein. Er wurde, 66 Jahre alt, enthauptet.

1522 Darum vermochten nichts die Vorwürfe der Reformatoren, nichts die nachläßige Bezahlung des Soldes, am wenigsten die Erfahrungen und das zunehmende Elend des Landes. Franz I. wollte den Tag bey Biccoca rächen, und der Herzog von Bourbon wünschte in der ersten Hitze seiner Empörung durch wichtige Dienste gegen seinen neuen Herrn 171) die Reue des 1523 ältern zu verdienen. 12,000 Eidgenossen helfen dem französischen König Pavia belagern. Vergeblich den 1524 ganzen Winter und unrühmlich 172). Im Frühling des folgendes Jahrs überzog der König neuerdings Italien, man sagt wegen einer jener Intrigen, die schon zu oft das Schicksal der Völker bestimmt haben 173). In zwey Aufbrüchen folgten ihm — Bern gab Veranlassung und Beyspiel — 54,000 Schweizer. Das Mayländische wurde wieder erobert, Pavia ausgenommen. Es wäre das Unglück an der Seßia nicht begeg-

171) Den Kaiser, in dessen Dienste er getretten war.

172) Auf die schändlichste Weise sollen die Schweizer ihre Posten verlassen haben. Robertson ꝛc. ꝛc.

173) Der Feldherr Bonnivet, soll sich im letzten Winter heftig in eine mailändische Dame verliebt, und um sie wieder zu sehen, den König zum Feldzug überredet haben. Der König, in erotischen Dingen leicht Feuer fangend, theilte mit seinem Günstling sogleich das Verlangen, diese wunderschöne Frau zu sehen ꝛc. Oeuvres de Brantome etc.

net 174) und das des folgenden Jahrs nicht, hätte 1524
Franz aus Sparsamkeit nicht die meisten eidgenössischen
Völker wieder abgedankt.

Obgleich im heimathlichen Boden religiöse und staatsrechtliche Dinge verhängnißvoll zum Ausbruch reiften 175), zogen doch neuerdings dem französischen König zu tausendenweise eidgenössische Söldner zu. Er unternimmt damit die Belagerung von Pavia. Die Kaiserlichen eilen zum Entsatz herbey. An einem Freytag, 1525 den 24. Hornung geschah die Schlacht, in welcher der König alles, nur die Ehre nicht, die Schweizer 3000

174) Wo viele, vorzüglich Hauptleute umkamen. Hernach kam eine Krankheit, daß von 12,000 Schweizern kaum 4000 wieder heimkamen.

175) Zu Baden schlugen sich die Tagherren blutig. Amann Leonhard Steiner von Zug besänftigte die Gemüther. L. Meisters helv. Geschichte rc. Zu Zug und Frauenfeld waren Berathungen, zu Stein und Stammhein ausgebrochenen Aufruhr mit Waffengewalt zu dämpfen. Schwyz und Unterwalden n. d. Wald forderte die Vereinigung mit den Franzosen heraus, und verbott den ihrigen, selben zuzuziehen. Zürich, Bern, Basel erklärten sich unpartheiisch. Uri, Zug und Schaffhausen erlaubten die ihrigen den Franzosen öffentlich. Luzern, Solothurn und Freyburg wollten erst bezahlt seyn. „Es ist nüt als große Confussion und Zertrennung.“ Relation des kais. Gesandten an seinem Hof.

1525 Todte 176) und 4000 Gefangene verloren. „Ich," sprach der König zu seinen Feinden, als er vorbeygeführt wurde, wo seine treue Schweizergarde, unter ihr unser Konrad Zurlauben 177) tod auf und neben einander lag, „wäre nicht euer Gefangene, wohl aber ihr die „meinige, hätten meine Soldaten alle ihre Pflicht ge„than, wie diese braven Männer."

1527 Neuerdings verewigten die Eidgenossen auf italiäschem Boden zumahl vor 178) und in Rom 179) ihren Ruhm, aber nun auch ihr eigen Unglück, weil es nicht mehr zu heilen seyn wird 180). Es kam aus allgemeiner Quelle; kein Theil war daran mehr Schuld

---

176) S. Beylage Lit. A.

177) Nach Tscharner. Leu sagt, er wäre nur schwer verwundet gewesen.

178) Viele Schweizer dienten unter Urbino, der Rom entsetzen wollte. Robertson 2c. 2c.

179) „Mit einem Muth der Kriegern anstund, denen die Vertheidigung der edelsten Stadt in der Welt anvertraut war." A. a. O.

180) Von 10,000 den Franzosen bewilligten Söldnern, kamen kaum 400 nach Hause. Die meisten starben im Königreich Neapel an pestartigen Krankheiten. May hist. militaire des Suisses etc. Und wie diese bedauerungswürdigen Ueberbleibsel, wandernden, mit Lumpen ärmlich bedeckten Skeleten gleich, im Land herumzogen — Gegenstände christlicher Barmherzigkeit oder des Fluchs gegen Regierungen, die um Geld an

als der andere. Es hat nothwendig so kommen müssen. Ein einzelner ruft so etwas nicht herbey; er greift nur mehr oder weniger in das große Weltereigniß ein. Diese Ansicht, in der *Reformation* nicht das Werk eines oder mehrerer Individuen, nicht das Treiben und Streben einiger Gemeinden, Orten und Landschaften verehren oder verabscheuen, sondern sie als *nothwendiges Produkt der Zeit* ansehen zu müssen, ermuthigt nun zu ihrer Beschreibung.

Zuerst vom Jahrhundert. Keines wird mit ihm verglichen werden können. In dem einen sind Monarchien gekommen und verschwunden; andere haben in weltberühmten Schlachten oder Kabinetspraktiken und in großen Männern und schönen Thaten fulgurirt; aber keines hat dauernder und kräftiger auf die Gesammtheit der Menschen, so lange als es solche geben wird, gewirkt, als das fünfzehnte, nicht durch die Reformation, die nur sein Niederschlag ist, sondern was diese Reformation selbst erzeugt und zu Tage gefördert hat.

Wie aus langem Schlafe erwachte die Menschheit nach Erfindung der Buchdruckerkunst. Was vorher mühesam,

---

Land und Leuten so handlen — da kannten die Reformatoren weder Maas noch Ziel; aber auch die nicht, denen ihr Feuereifer galt, weil sie wußten, was zu verlieren seye an Geld und Gut, wenn die Nation zur Ueberzeugung kommen sollte.

langweilig, und nur mit vielen Kosten abgeschrieben wurde, also nur in wenigen Händen seyn konnte, ward nun in willkührlicher Zahl in tausend und tausend Kopien in sehr kurzer Zeit, und sehr wohlfeil, und dauernd verbreitet. Nun hatte das Geisterreich der Sterblichen Bahn gebrochen. Indem jede Idee des einsamen Denkers zum Gemeingut aller Menschen, und ihre Leiden und Freuden und Handlungen zum Gemeingefühl wurden, zerstob vorerst religiöser und politischer Nimbus wie Nebel vor Sonnenwärme, und ein Weltgericht wurde aufgestellt, vor dem Kronen und Eroberer, irrdische Gottheiten wie die Aschen verbrannter Sünder zu erscheinen hatten; dann umschlang, so weit die Welt gieng, die Bessern aller Nationen im Reiche des Guten, Wahren und Schönen nur ein Band, innert dem eine unsichtbare Macht sich ausbildete, welcher — man verzage nicht — die Pforten der Hölle bis ans Ende der Tagen nichts anhaben werden. Diesen Durchbruch des Geistes durch die rohe, leblose Materie begünstigte die Entdeckung von Amerika. Eine neue Welt, ein Paradies mit unaussprechlichen Schätzen, lag der Habsucht der Europäer offen. Die Betriebsamkeit leitete den Handel in alle Welt 181); es kamen neue Bedürfnisse,

181) Aus einem Schreiben von Basel in Fritschi's Geschichte 1508 scheint ersichtlich, daß schon fremde Tücher in der Schweiz waren.

Verfeinerungen des Lebens und neue Lebensplagen, Künsten und Wissenschaften. Hatten die zwey Entdeckungen im weltbürgerlichen- und im Privatleben der Europeer eine vollkommene Revolution bewirkt, so vollendete nun eine dritte, beynahe gleichzeitige, die Art und Weise, wie Völker ihre Händel abthun; wir meinen die Entdeckung des Schießpulvers. Der Entscheid der Schlachten hieng nun ferner nicht mehr von körperlicher Stärke und persönlicher Tapferkeit, er hieng vom kunstkennerischen Gebrauche des Feuermaterials ab. In zwey mörderischen Treffen in der Nähe von Mayland haben einzig deßwegen unsere Väter die Ehre des Sieges und mehr als 6000 Menschen verloren.

Daß früher oder später nach Erfindung der Buchdruckerkunst, bey angebahnter freyer Untersuchung nun allgemein verbreiteter Ansichten an den Götzen der Meinungen und des Herkommens gerüttelt werden mußte, das liegt erwiesen im Wesen der immer fortschreitenden Menschheit. Es bedurfte nur des Impulses.

In dieser Zeit saß auf dem Thron der Deutschen Karl V. Die Franzosen regierte Franz I. Als Väter der christlichen Welt wurde Leo X. verehrt. Diese drey außerordentliche Menschen, ausgezeichnet an Vorzügen des Kopfs und des Herzens, wie später ähnliche nie mehr gleichzeitig auf Thronen sind bemerkt worden,

182) und ganz dazu geschaffen, die ihnen anvertrauten Völker zu beglücken, thaten, wie abgeredt, sie religiös und politisch an ihren Abgrund zu führen. Karl opferte sein ganzes rastloses Leben dem Gedanken der Universalmonarchie, Franz der hohen Idee von Ehre, in neuen Kriegen die Pflicht verehrend, eine verlorene Schlacht zu rächen. Leo der X., schön, jung, geistreich, wissenschaftlich gebildeter Freund der Gelehrten und schönen Geister, Liebhaber des Vergnügens 183), Verschwender aus Liebe zu seiner Schwester und im Verdacht, kein sonderlicher Verehrer der christlichen Lehre zu seyn 184), verfolgte das System seiner Vorfahrer, aus den Händlen der Nebenbuhler in Italien für den heil. Stuhle Vortheile zu ziehen, und dann am System der Hierachie, so wie es an ihn gekommen, fest und unerschütterlich zu halten 185).

---

182) Noch einmahl in diesem Jahrhundert in Heinrich IV., dem Pabst Sixtus V. und der Königin Elisabeth?

183) Voyage d'une francaise en Suisse etc. aus Bayle.

184) A. a. O. Einige hielten ihn für einen Atheisten.

185) Mit allen seinen schreienden Mißbräuchen. Nicht konnten die Eidgenossen erwerben, daß die gratiæ exspectativæ, dieses Futter der römischen Blutsauger (Richer. hist. Concil.) abgeschaft wurden. Die Pfründen waren mit Kreaturen besetzt, die zu Rom schmeichelten und krochen, woher man sie Kourtisanen (Lustigmacher, Hofnarren, Aufwärter nennte). Endlich

Mit der Idee von Alleinherrschaft hatte Karl Deutschland, Franz mit seiner ritterlichen Frankreich, der Pabst mit der vom Hause adoptirten die ganze christliche Welt verderbt. Diesen Hausgrundsätzen zufolge war die Kirchenversammlung zu Konstanz ohne die beabsichtigte Wirkung, die lauten und gerechten Klagen über Verfall der Kirchenzucht ohne Erfolg geblieben. Huß und Hieronimus waren gerichtet; aber es bedurfte bey nur oberflächlicher Ansicht des christlichen und weltlichen Regiments eben keines prophetischen Geists, um vorauszusagen, daß aus dieser Asche ein Phönix kräftiger wieder aufleben werde. Von nicht viel größerm Erfolg war die Kirchenversammlung zu Trient. Rom stemmte sich allen Verbesserungsversuchen beharrlich entgegen 186), und seine Legaten hatten die bestimmteste Weisung, über die Dogmen 187) hinaus sich in

---

wurden alle diese geistliche Kourtisanen nach gemeinem Rath 1520 aus der Eidgenossenschaft verbannt, und beschlossen, die in Säken zu ertränken, welche diesem Gewerbe nachziehen. Balthasar hist. ꝛc. Denkw. des Kantons Luzern ꝛc. und Stettler. Für die Stadt Zug kann das Gesagte nicht wahr seyn, weil schon 1516 der Pabst dem Ammann und Rath erlaubte, die Pfründen zu besetzen.

186) Schweiz. Museum. I. Jahrgang.

187) „qui étaient infiniment au dessus des vertus morales." Schreiben der Kardinäle Maffue und Farnese an die

nichts einzulassen. Also Abhilfe war von daher nicht zu erwarten 188).

Unterdessen lagen Staat und Kirche im rathlosem Zustand. Jener, wie er liegen konnte und mußte

---

Legaten zu Trient. Fleury hist. Eccles. T. 29. Man that aber auch weltlicher seits alles, die besten Absichten des Concilium's unnütz zu machen, und seine Arbeiten zu verdächtigen. Die Schweizer selbst wollten nur Glaubenslehren annehmen, und ließen dem Pabst durch Walther Roll von Uri, der als Abgeordneter der Eidgenossen die Kirchenversammlung besuchte, erklären, daß sie die Kirchenverordnungen nur dann zu befolgen gedächten, wenn die übrigen Mächte Europens es auch thun, und erst dennoch unter Vorbehalt ihrer Freyheiten und Rechtsamen. Schweizerisches Museum 1. Jahrgang. Was konnte unter solchen Verklausulierungen herauskommen? wurde damit nicht der Versammlung, die man bis dahin so oft und sogar lieblos beurtheilte, die Hände gebunden? Alles Gute sollte von Rom kommen; nur die Regierungen sollten sich von dem, was sie als ihr Recht erkennten, nichts vergeben? Wie wenig Zutrauen das Concilium besaß, erhellt daraus, daß die Tagherrn ihren von Roll instruirten, wie es der franz. Gesandte Morlot gut fand. Fragmente wichtiger Schweizerscenen rc. rc.

188) Der auf den Reichstag zu Nürnberg 1522 abgesandte Nuntius Cheregato gestand redlich und offen, daß die

189), von Regenten zusammengehalten, dern Weisheit und Patriotismns einzig um Geld sich drehte, 190) und aus Bürgern zusamengesetzt, die im Sodoma des Feldlebens geboren und erzogen, über sich kein anderes Gesetz als das der Stärke und Willkühr erkannten, an der Religion nur einige Gebräuche, und im Glaube nur die Priestermacht der Ablässen und der Absolution für ein in lauter Barbareyen und Abscheulichkeiten aufgebrauchtes Leben verehrten. Dazu half die hohe und niedere Geistlichkeit. Land auf Land ab reisten päbstliche Agenten, verkauften 191) den rohen Menschen, was sie nöthig hatten,

---

Verderbnisse des römischen Hofes die Quellen seyen, aus denen alles Unglück der Kirche komme. Robertson &c.

189) Es versteht sich, daß wir nun von der Schweiz reden.

190) In dieser Zeit müssen die Fundamente des Sanktuariums aufgesucht werden, die der verdorbenste Mensch unserer Tagen, S. Just, mit allem Recht in die Schweiz versetzt hat.

191) Offenbar wird aber diese Beschuldigung zu hoch angesetzt. Erwiesen ließ der Pabst (1518) für den Krieg gegen die Türken Geld sammeln, später für den Bau der Peterskirche. Hier kann über Fug und Recht und Titel nicht geredet werden, weil wir nur die Geschichte der Reformation und nicht ihre Beurtheilung schreiben. Aber das scheint uns zu weit, zueinseitig, zuleidenschaftlich geschlossen zu seyn, dem römischen Hof anzu-

in Ablässen vollkommene Beruhigung für die Ewigkeit, was sie auch immer gethan; im Lande selbst wetteiferten gleichsam Prälaten 192) und Klöster 193)

---

rechnen, in was seine schmutzigen und habsüchtigen Agenten übertrieben, und nur ihn so laut und so ungerecht eines Frevels zu beschuldigen, der vom weltlichen Arm mit seinen Freyheiten und Rechtsamen so leicht (wie zu Zürich geschehen) hätte hintertrieben werden können. Aber diesem Arm mochte eben so viel daran liegen, das Volk über seine Sünden, die er geschaffen, eingelullt zu sehen, als dem Papst an den Summen, die er damit einbrachte.

192) Wie der Nuntius die Sitten verdarb, ist in Hottingers handschriftl. Thesaurus; und Bullinger erzählt, wie unsittlich sich 1512 das legatische Gefolge aufführte, daß einige davon auf dem Scheiterhaufe büßten.

193) Wie der Abt Trinkler zu Cappel haußte ist bekannt. Und doch schämte er sich nicht „subsidia charitativa" zu ziehen. Frauenthal gab ihm 8 fl. Quittung 1506. Vom Leben im Kloster zu Stein erzählt Kirchhofer (helv. Kirchengeschichte ꝛc. ꝛc.), von dem im Dominikanerkloster zu Bern Stettler. Die 1514 streng angeordneten Visitationen kamen zu spät. Sie waren „in spiritualibus et in temporalibus" zerfallen. Wörtlicher Eingang des Auftrags. Kaum 2 Jahre hernach ertheilt der Nuntius dem Abt zu Wettigen das Recht, Mönche, die Kinder erzeugt, zu rehabilitiren. L. Meisters kleine Reisen. Ueber Frauenthal s. Bd. II. 43.

und gemeine Priester 194) im Sittenverderbniß voranzugehen.

So wurde der gesellschaftliche Zustand der abscheulichste in der Welt. Die Pensionen, und Gnadengelder langten nicht aus, daheim ein Schlaraffenleben zu

194) Fra Paolo (Gesch. der trid. Kirchenversammlung rc. rc.) erwähnt eines eidg. Edikts vermöge welcher, zur Sicherstellung der ehrbaren Weiber, jeder Priester verpflichtet war, eine Konkubine („Hübschfrau") zu halten. Nicht nur hatten die Geistlichen offenliche Beyschläferinnen und Kinder, sondern griffen in ungezähmter Gier selbst ehrbare Frauen an. Glutz Blotzheim in schweiz. Museum. Die „Pfaffen „sollen bis Lichtmeß ihre Metzen hinweg fertigen, oder „in ein Halseisen gesteckt werden." Solothurnerrathsprotokoll vom 5. März 1525. Im Brachmonat hatten die Priester, „ihnen doch wieder ihre Jungfrauen zu vergönnen." A. a. O. Zu Zug mußten die auf Pfründen kommenden unter anderem anloben nicht nach Wyb und Kindt und Töchtern zu stellen, und zu beschissen." Rathsprotokoll von 1531. Es kam 1519 ein Priester vor Stadtrath, und trug vor „wie er uneliche Kinder hab by Syner „Junkfrowen und mögent im ouch wohl mer werden rc. rc. Rathtsprotokoll. Wider den Golddurst der Priester erließen die in Luzern versammelten Gesandten von 9 Kantonen strenge Gesetze. Hottinger hist. eccles. etc.

führen; darum loff wer laufen konnte in Krieg; die Regierung übersah (oder wollte nicht), den Regierten eine neue Art Thätigkeitstrieb einzuimpfen. Auf Tagen wurde nichts ausgemacht, nur hin und hergezogen 195). Die Vögte handelten mit ihren Unterthanen wie „die „Vogler mit den Vöglen, daß sy selbige auff den Klo„ben mögent bringen, und ist das gemein thun nur Geld „här 196).“ Aus dem Krieg kamen Hochmuth und fremde Sitten; Eidgenossen, Franzosen und Spanier waren voneinander nicht mehr gekannt 197). Fehden wurden nicht mehr nach Eid und Bünden geschlichtet; die Waffen sollten entscheiden „es ist da nichts anders dann mit Kopf oben aus und nienen an 198).“ Handlung und Feldbau lagen verödet. Der Staat war moralisch und oekonomisch bankerott 199). Da sah man im Hintergrunde Stiftungen, Klöster 200) . . . . . .

---

195) Schodeler.

196) A. a. O.

197) A. a. O.

198) A. a. O.

199) Mit keinem Kanton war dies vielleicht so sehr der Fall als mit Zürich, dessen Gebiet 10 Jahre lang der Schauplatz des blutigsten Krieges war.

200) L'origine de la réformation en Suisse, fut moins commandée par la religion, que par des vues d'intérêt et de puissance. J. J. Cart. de la Suisse etc. etc. Er, leidenschaftlich und einseitig, sieht in der Re-

Am Neujahrstage in den achtziger Jahren des vierzehnten Säkulums erblickte Ulrich Zwingli im Wildhause im obern Toggenburg das Licht der Welt. Am Knabe schon wurde bewundert der schnelle Verstand, die Beredtsamkeit, der liebenswürdige und gewürzte Scherz, seine Schlauheit und Emsigkeit. Aus dem Auge blickte Klugheit 201). Mit Leidenschaft und Auszeichnung verlegte er sich auf Ton- und Dichtkunst, wurde der Liebling des schönen Geschlechts, zu Wien im 19

---

formation nichts, als Selbstbefreyung von Herrschaftslasten. Aber vieles mag doch diese Politik, dieser vielleicht einzige Rettungsbalke, diejenigen geleitet haben, welche die Reformation unterstützten. In mehrern Stellen drückt Schiller (Geschichte des 30 jährigen Kriegs) die gleiche Ueberzeugung aus. Sie gewinnt diplomatische Stärke, wenn man liest (Msta. helv. Waser.), was darauf bezüglich 1551 zu Zürich die Diener der Kirche dem Rath und Bürgern vortrugen.

201) Nach dem Bericht seines Zeitgenossen des Gerichtschreibers Johann Salats. Ueber Zwinglis geistige und körperliche Vorzüge ist nur eine Stimme. Aber die moralische Seite seines Lebens hat noch keinen Biographen vom Standpunkt des reinen Verstandes aus, wo alle Gemüthseinmischung fremd bleiben soll — wie ihn Cäsar Borgia in dem Fürsten hat — gefunden. Wo die Parthey zu schnell und offenbar erkennt wird, zu welcher der Schreiber gehört, ist der Beschriebene oder das Beschriebene gewiß eine Mißgeburt.

Jahr Meister der Philosophie, und bald in Redekunst, Historie und Kenntniß der alten Sprachen, am wenigsten in theologischen Dingen 202), vollendeter Gelehrter. Einem solchen Kopf konnte die Welt, wie er sie gefunden, nicht zusagen. Sein unruhiger Neuerungsgeist offenbarte sich schon zu Einsideln in Kleinigkeiten, und in Kleinigkeiten zu Zürich 203), dazumahl noch ohne Absicht, sie ins Große zu treiben 204). Er kam durch Freunde, von Wien her, zur Bekanntschaft mit Luthers Schriften und nach und nach mit allen freyheitslustigen 205) Reformatoren in Verbindung.

---

202) Die Disputation zu Zürich Ark. Ketzertaufe und Verehrung der Heiligen beweißt das, oder die große Ueberlegenheit des Vikars von Konstanz. In seinem Buche de Canone duldet er die Meßkleidung „als Anzeugung des Lydens Christi", in der Disputation verwirft er sie.

203) Wo er sich nicht mehr an die Abtheilung der Evangelien auf die Sonn- und Feyertage hielt, den Text nicht lateinisch vortrug ꝛc. ꝛc.

204) In den italiänischen Feldzügen, denen er als Feldprediger beywohnte, war er noch treuer Anhänger der römischen Kirche, von dern Vorsteher er Pensionen bezog.

205) Wie die französischen Freyheitsmänner ihre Schriften und Briefe mit liberté, égalité et fraternité stempelten, so schrieben die Reformatoren statt des Eingangs und Grußes: libertas. Schmidts Geschichte der Deutschen ꝛc. ꝛc.

An den Erscheinungen der Zeit — Ablaßkram und Pensionen — entzündt, tratt er 206) in Predigten öffentlich dagegen auf 207), und brachte durch rücksichtlose Festigkeit 208) zuwegen, daß zu Zürich Räthe und Burger einen Eid schwuren, von fremden Herrn weder Geschenke noch Pensionen 209) mehr zu nehmen. Nachdem ihm so glücklich die politische Reformation gelungen, gieng er — fruchtlos gewarnt 210) — an die kirchliche. Im Leben der Päbste, lag für ihn die Schlußfolge ihrer Nichtigkeit 211), für seine frühern 212)

206) Und seine Freunde. Wir halten nur darum an ihn, weil ihn die Geschichte bis dahin als die Hauptperson in der schweizerischen Reformation aufgestellt, ob vielleicht gleich andere, namenlich Leo Jud, mehr als er, zu ihrer Verbreitung beygetragen.

207) Er warnte auch den Kanton Schwyz vor dem Bund mit Frankreich. Msta Waseriana.

208) Wir meinen damit, wie er sich gegen den Unterschreiber von Greuth benahm. Nachhuotz. von Zwingli.

209) Er war nicht gegen Verbindungen mit Fürsten, und wollte 1530 den mit Franz. I. befördern, wozu er selbst Artikel gestellt. Msta Waseriana.

210) Von Valent. Tschudi. Fasciculus viror. illustrium, auf der Wasserkirche zu Zürich.

211) Sein anonymes Schreiben an den deutschen Reichstag. 1523.

212) Wegen dem Genuß der Fleischspeisen. 1522.

und spätern 213) Behauptungen folgerecht zu seyn, Kirchenverordnungen seyen eben so nichtig. Vergeblich bemühte sich der Pabst, ihn wieder für die Kirche zu gewinnen 214). Er sah in diesem Schritt nur römische Unterhandlungskunst, machte nun in 67 Punkten seine Lehre bekannt, worauf nach darüber abgehaltener Disputation 215) die Obrigkeit zu Zürich beschloß, daß ferner in ihrer Stadt und Landschaft nichts gelehrt werden soll, als was aus der heiligen Schrift bewiesen werden kann. Auf die Theorie kommt die Praxis. Die Prediger des Evangeliums bestiegen nun in Pelzrock und Degen 216) die Kanzeln; die Messe wurde abgeschaft, und die ehrwürdigen, heil. Vorstellungen unseres Erlösers, seiner Mutter, seiner Jünger, und aller um den anderthalbtausend jährigen Glauben hochverdienter Männer als Götzen aus der Kirche geworffen 217).

213) Wegen dem Bibellesen.

214) Durch ein Breve vom 23. Jänner 1523.

215) Schaffhausen ausgenommen nahm kein Kanton Theil daran. Auch an einer spätern nicht.

216) Der Antistes Bullinger selbst. Luther wirft vor, daß nicht die geringste Vorschrift für die Kleidertracht der Kirchendiener war. Festpostill an St. Johann des Täufers Tag §. 2.

217) Zwingli selbst hat gewünscht „der Handel mit den Götzen beschehen, wäre erspart worden." Akten der Zürcherdisputation.

Heute noch 218) wird bedauert, daß die Tempel ihres ehrwürdigen Schmuckes beraubt, in ihrer Nacktheit auch der Stoffe zum ernsten Nachdenken und gemüthlichen Anregung entbehren, und heute und zuverläßig immer mehr wird bedauert werden, daß in Preisgebung geistlicher Wahrheiten an jedermanns Urtheil, in dem jeglichem zugestandenen Recht, die Bibel zu erklären, geschehen wird, was Zwingli früher selbst geahndet 219), und nun hie und da in furchtbarer Wahrheit hervortritt, so viele Sekten zu haben, als es Liebhaber zum Auslegen giebt.

Nach und nach loffen nun auch Mönche und Nonnen 220) auseinander. Diese wurden von Priestern nach

---

218) „Zu weit gieng der damahlige Eifer. Man vergriff sich „an der edlen Nettigkeit und Zierlichkeit. Unsere Kirchen „könnten etwas mehr anständige Schönheit erhalten „haben." Kleine Chronik für Schweizer. Bern 795.

219) „So wir nun solcher Gevar erwarten müssend von de„nen, die nüts dann den bleßen Buchstaben könnend, „so ist nöter weder vormals je, daß wir etlich habend, „die den eygentlichen Sinn ouch us dem Buchstaben „mögind beschirmen; oder aber, so es im Anfang so „viel seltsamme Meinungen giebt, wie wurd ihm erst „nach der Zeit werden?" Seine Abhandlung von dem Predigamt. Zürich bey Froschauer.

220) Welche giengen, erhielten 150 Pfund Aussteuer. Sakristey der Chorherrn zu Zürich.

Luthers Beyspiele gern zu Weibern genommen. Mit einem Ungestümm, der an manchen Orten dem Aufruhr glich, wurde durch ausgesandte Apostel der neue Glaube ausgebreitet 221). Was von Luther gesagt ist 222), gilt auch von Zwingli. Er hatte den Pabst enthront, sich aber selbst zum eigensinnigsten und herschsüchtigsten Monarchen seiner Kirche aufgeworffen. Er hat die Unfehlbarkeit der römischen Kirche bekämpft, dafür aber die Untrüglichkeit seiner Konfession substituirt. So lösen sich Worte ab. Wie die Reformation in Mühlhausen, Basel, St. Gallen, Appenzell und Schaffhausen um sich griff, gehört nicht hieher. Wir reden von Zug.

Was zu Zürich den ersten Anlaß zur Reformation gab, und warum der Stadtpfarrer zu Bremgarten, Bullinger, in Bann kam 223), geschah auch in der Stadt Zug. Es kam von Mayland der Franziskaner Samson 224) mit ausgedehnten Vollmachten gegen

221) L. Meisters Geschichte der Stadt Zürich.

222) Ueber d'en Geist und die Folgen der Reformation rc., als ein Seitenstück zu Völlers rc.

223) „Il s'en moqua." Ruchat histoire de la réformation de la Suisse etc.

224) „Bernardino sancon ord. Fratrum min. regularis de „observantia."

Geld von Sünden aller Art 225) loszusprechen. Kein Ordinarius durfte Abbruch thun 226). Die Lossprechung war so schmeichelhaft 227), daß der Zulauf zum aufgerichteten Kreuz — nebenbey die Geldkiste — binnen drey Tägen so groß war, daß es Mühe hielt, sich zur Kiste zuzudrängen. „Auch die Bestgesinnten beleidigte die dabey geführte Sprache der Simonie 228)."

---

225) Selbst von Eiden und Kontrakten, auch von denen, die nur dem Pabst in der Bulla Coena Domini vorbehalten sind. Nur waren vorbehalten, Sünden gegen die Sicherheit des Pabsten und der Bischöfe, Verfälschung der Bullen, Klostergelübde, Ablieferung von Waffen an Ungläubige. Er erlaubte auch an allen Tagen zu essen, was man will.

226) Unter Androhung des Banns und 500 Dukaten Buße.

227) . . . Te absolvo ab omnibus peccatis, delictis et excessibus, quantumcunque enormibus, hactenus per te commissis, quomodolibet incursis, etiam sedi apostolicæ reservatis, in quantum mihi facultas conceditur, et in integrum remitto per plenariam indulgentiam omnem pænam in purgatorio tibi debitam pro praemissis, ac restituo te illi innocentiæ ac puritati, quam in Baptismo accepisti. Itaque decedenti tibi ab hoc saeculo clausae sint portae paenarum, et apertae januae deliciarum Paradisi; et si hac vice non morieris, salva tibi sit nihilominus ista gratia, cum alias fueris in articulo mortis. In nomine patris etc. etc.

228) Beym großen Zudrang rief nämlich ein Diener: Ich bitte, seyd auch nicht beschwärlich. Kommen nur zu-

Darum neigte, ob gleich geistliche Gnadenbezeugungen reichlich gespendet 229), Heiliggebein abgehohlt 230), und sonst vorgebaut wurde 231), Stadt und Land zur Reformation 232), durch allgemeine Ursachen

erst die, welche Geld haben, die Armen wird man hernach beachten. Hottinger hist. eccles. etc. An andern Orten wurde um Ablaß in Schenken geloset. Bayle.

229) 1500 Ablaß für St. Michael von zwölf Kardinälen. 1502 und 1517 Ablaß zu St. Wolfgang von Bischof Salazar. „Galliæ et Germaniæ Primas." 1308 Ablaß der Kirche zu Chaam von Kardinal Raimond. 1514 von dem bekannten Ennius 100 Täge Ablaß für das Abbetten von 5 Vaterunser ꝛc. 1520 erlaubt der Pabst, hingerichtete Uebelthäter in geweihter Erde begraben zu dürfen.

230) Zu St. Gallen 1509 etwas vom Arm des heil. Magnus. Dekan Schönbrunner und Altammann Werner Steiner wurden deßwegen abgeschickt. 1515 aus Savoyen etwas von der hl. Anna. 1519 ein Agnus Dei von Jerusalem, durch dorthin pilgernde Zuger hergebracht. Im gleichen Jahr ein Zahn vom Martyrer Stephan.

231) Der 1522 gewählte Kaplan Bartli Stocker muß anloben „kheine Nüwerung" anzufangen, und sich „des Luttiners (Luthers?) zu entziehen." Rathsprotokoll.

232) Wulflin (Tagbuch ꝛc.) hat Data, wie laut geredt wurde, es wäre besser lutherisch zu seyn; nicht wir, die Zürcher haben den rechten Glauben ꝛc. ꝛc.

233) wie an andern Orten sattsam dazu vorbereitet. Durch besondere vorzüglich.

Werner Steiner, aus einer hochverdienten Familie 234), fromm 235), gegen die Armen gütig 236), wissenschaftlich gebildet 237), wegen großem Reichthum und Ehre 238) angesehen, hatte die italienischen Feldzüge mitgemacht, war Augenzeuge aller Ruchlosigkeiten seiner verkauften Landesleuten, der Bestochenen, und der Agenten der sich bekriegenden Fürsten, er hörte Zwinglis Feldpredigten einige Tage vor der Schlacht bey Marignano, die — für das Vaterland zwecklos — unter 246 todte Kantonsbürger, worunter des Landes

---

233) So groß war in der Stadt das Sittenverderbniß, daß in einer Rathssitzung 7 Männer und Weiber ihrer unehelichen Geburt wegen rehabilitirt wurden. Rathsprotokoll von 1531.

234) Sein Großvater starb bey Granson, sein Vater befehligte zu Dornach, 3 Brüder und sein Vetter, Michael Steiner starben in des Papsten Interesse.

235) Bey St. Oswald stiftete er den Altar zum Oelberg nach seiner Heimkunft von Jerusalem, einen Monstranz, Kelche ꝛc.

236) Der Urfond unseres Armenhauses ist von ihm.

237) Er war Mag. der freyen Künsten, und schrieb ein Tagbuch.

238) Prothonotarius apost. und Chorherr zu Münster. Wir werden im letzten Bande all das Angeführte ausführlich beschreiben.

Vorsteher und sein Sohn, zwey geliebte Brüder warff. So blutig und so schmerzlich dokumentirte Beweise hafteten in Werners Seele. Aus Zwinglis Freund wurde er bald Verehrer seiner Grundsätzen. Wie dieser wiederrieth er Fürstenverbindungen und Fürstengeld, dringend, als in einem Auflaufe Bürger sich zu erwürgen drohten 239); wie er, trug er das Wort Gottes nur aus der Bibel vor 240), auf dern Lesen er sich so eben 241) verlegt hatte, nachdem er gesehen, wie wenig Macht menschliche und kirchliche Satzungen über beschützte Bösewichter haben 242). Aber die Bolsinger

---

239) Als in einem Faßnachtumzug 1523 für Frankreich geworbene Knechte unter Hauptmann Heinrich Schönbrunner und Jakob Stocker auf dem Platz zu Zug einer Rotte begegnete, die Hauptm. Hans Bolsinger von Menzingen für den Pabst gedungen hatte, rüsteten sie sich zu gegenseitigem Angriff. Alles dreystündige Zureden war vergeblich. Es würde Bürgerblut geflossen seyn, wäre nicht ein Priester mit dem Hochwürdigen dazwischen getretten. Vor dem Gott der Liebe und des Friedens fielen die 400 ergrimmten Krieger auf die Knie, und begleiteten ihn nun gemeinschaftlich in die Kirche zurück.

240) Oeffentlich zu Zug. Handschrift von Zurlauben L. 57 in der Wasserkirche zu Zürich.

241) Er hatte sie in Venedig auf der Heimkehr von Jerusalem gekauft. W. Steiner Tug. Historia.

242) Thomas Stocker hatte einen Geistlichen umgebracht. Zug kommt in Kirchenbann. Er und sein Bruder

243) und Schönbrunner und Stocker 244) vereinigten sich bald, weil sie im Prediger gegen Pensionen ihren gemeinschaftlichen Feind erblickten. Der Pöbel, der in fürstlicher Beerdigung des Ammann Hans Schwarzmaurers und im plumpen Possenspiel mit einem Lichtstock zu erkennen gegeben, wer seine Leute seyen, war bald im Harnisch, als Werner zu den Priestern hielt, welche die Aufhebung des Cölibats verlangten 245), und Zwinglis Apologie an den Bischof zu Konstanz unterzeichnen half. Was er deßwegen litt, und, fernern Verfolgungen zu entgehen, fortzog, erzählen wir an einem andern Ort.

Hauptmann Jakob, beyde auf der französischen Parthey, trozten und verlachten diese geistlichen Waffen, so daß sie in den Kirchen erschienen, wenn der Priester auf dem Altar war, das Vergnügen zu haben, ihn wieder, vor ihnen als Geächteten, abziehen zu sehen. Der wackere Pfarrer Schönbrunner wiedersetzte sich vergebens dem frechen Unfug; verließ, als beschlossen wurde keinen Pfarrer mehr zu nehmen, der aus der Stadt gebürtig, aus Unmuth seine Pfarrgemeinde, und blieb bis 1531 in Zürich.

243) Der Hauptmann Hans trug zum Angriff bey Cappel das Meiste bey.

244) Diese drey berühmten Geschlechter sind größtentheils in französischen Diensten auf den Schlachtfeldern ausgestorben. S. die Beylage A. von 1562 bis 1569.

245) Hulderich Grob Leben Zwinglis in Mst.

Es versuchten ferner zu Zug die Reformation zu verbreiten, der auf der Hochschule zu Paris gebildete Peter Kolin 246), Jost Müller, der Pfarrer zu Chaam 247) und Bartli Stocker 248), es predigte der Pfarrer Thomas Nägelin zu Baar zwinglische Grundsätze 249), der Kaplan auch 250); derselben verdächtig war der Stadtpfarrer Hans Hürlimann 251), mehrere Räthe. Aber das Volk hieng am Glaube seiner Väter; an der Verehrung würdiger Vorbilder in Religion und

---

246) Ueber seine schriftstellerischen Arbeiten, und seine Niederlassung zu Zürich an einem andern Ort.

247) Bd. II. S. 271.

248) Noch ist ein lateinischer Brief von ihm an Niklaus von Wattenwyl vorhanden, worinn er schreibt, Christus habe ihm schon vor etlichen Jahren das Evangelium eröffnet; aber er seye in babylonischer Gefangenschaft, was er mit Daniel immer beweine ꝛc. ꝛc. Fasciculus epist. virorum illustr. in der Wasserkirche zu Zürich.

249) Bd. III. S. 352. Note. 12.

250) „Sig glich, als wen einer von fürsten und herren „gålt nåmy und von gålts wegen Rath und that duth, „daß das Christlich bluth vergoßen werdy und siny „Kindt ins landt schickhy und Wittwen und weisen „mache, der seige böser denn Judas" Die Predigt wurde an einem Charfreytag gehalten. Er wurde gethürmt und verbannt, meuchelmörderisch verwundt ꝛc. Wulflins Tagbuch.

251) Er mußte sich zu Konstanz verantworten.

Leben, wovon das Gegentheil unnatürlich scheint; an der täglichen Vergegenwärtigung der Leiden seines Heilandes in der Messe, dieser großen Handlung durch Versinnlichung in das Gemüth Eingang zu verschaffen 252); an der Beicht, die im Leben und im Tode beruhigt, und verachtete heurathende Pfaffen als gelübdbrüchige, sinnliche Menschen. Die Großen und ihr Anhang 253) waren gegen die Neuerung aus Privatabsichten 254); fast alles, weil die Reformatoren untereinander sich selbst

252) Darum wollte es auch den Philipp Glutz von Solothurn nicht als seinen Pfarrer, der nach Schönbrunners Abgang vorgeschlagen war, weil er gegen die Messe gepredigt hatte. Kaplan Landwing Mspt.

253) Nicht alle. „Im Cappelerkrieg sind nit mehr denn 4 oder 5 miner Herren gutt gsin." Bergicht vor Stadt- und Amtrath 1556.

254) Ueber die Stimmung des Kantons Zug in dieser Zeit giebt ein in Beylagen sub Lit. B. abgedruckter Brief die beste Auskunft. War diese Stimmung noch 1556, nachdem die Waffen der Reformirten zu Cappel und auf dem Gubel so unglücklich waren, wie viel eher wird sie es, und um wie viel stärker wird sie 30 — 40 Jahre früher gewesen seyn? Wenn auch der Schreiber im frommen Eifer hie und da übertreibt, so erhellt doch deutlich aus diesem Schreiben, und aus der Bibelverbrennungs-Geschichte (Bd. III. S. 232), wie sehr eine gewisse Parthey bemüht war, alles sogleich und kräftig niederzuschlagen, was nach Neuerung roch, d. h. was

255) verkezerten, und, weil die Art und Weise, wie die Aenderung in der Nachbarschaft durchgesetzt wurde 256), und die politische Kunst 257) empörte. Dem wankenden Zustand 258) half der Tag bey Cappel ab. Wir kommen wieder aufs Allgemeine.

---

nach ihrer Unterstellung den Grundsätzen der Zürcher über Fürstendienst und Fürstengelder nähern konnte. Und doch — was gegen das allgemeine Urtheil und gegen den zitirten Briefschreiber Zweifel erregen kann — waren des Kriegers Hauptsächer, die Eifrigsten dafür im Rathe, die Kräftigsten im Felde, arm. Des Amman Toßen Tochter, Anna, wurde als Pfründerinn in Spital aufgenommen. Sie hatte nur 28 Pfund zu zahlen. Junker Leodegar Golder von Luzern gab den Rest (20 Gl.). Rathsprotokoll 1554.

255) Brief Luthers an Froschauer in Zürich 1543.

256) Dahin gehört die Verbindung der Zürcher mit den Glarnern, die Abtey St. Gallen nach Abt Geißbergers Tode zu säkularisieren, und die Verburgerrechtung der Zürcher und Berner, kraft welcher den gemeineidgenössischen Unterthanen erlaubt seyn sollte, in ihren Kirchspielen nach Mehrheit der Stimmen zwischen beyden Religionen zu wählen. L. Meisters Gesch. der Stadt Zürich.

257) Wegen Nichtmehrzehnden. Darüber giebt ein sehr selten gewordenes Buch: Christenlich Anzeugung ꝛc. von Joachim von Greuth. Tübingen 1520 Auskunft.

258) Viele Zuger besuchten die Predigten zu Cappel. 1524 wurden einige deßwegen mit 5 Pfund gestraft. K. Fr. Brandenberg Mst.

Nachdem die Zürcher und andere die Unfehlbarkeit ihrer Lehre und Entschlüssen auf zwey Disputationen gründeten, so schrieben nun auch die fünf Ort 259) mit Einwilligung der übrigen Kantone 260) eine Disputation nach Baden 261) aus, sich durch gleiche Mittel das Recht auf ein gleiches Zeugniß zu erwerben, oder dadurch diesen Titel ihrer Gegner zu entkräften. Da stritten für die römisch-katholische Religion D. Hans Meyer von Eck, Kanzler der Hochschule Ingolstadt, in den Künsten der Polemik gut erfahren, und so grob als Luther 262), und der gelehrte 263) Barfüsser, Thomas Murner von Luzern. Die Reformation vertheidigten der sanfte und gründliche Oekolompad

1526

259) Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug. Wir reden in Folgendem unter diesem Name von ihnen.

260) „Da der oberste Hirt schweige und schlaffe, wo er wa„chen sollte." Schweiz. Museum ꝛc.

261) Von Zug wohnte bey Seckelm. Kaspar Schäll.

262) Wir besitzen von ihm einen Brief an Zwingli (dat. Ingolstadt 15. Christm. 1527), worinn er in den derbsten Ausdrücken auf Winkel-Disputationen zu erscheinen sich weigert, aber nach Bern oder Zürich kommen wolle, wenn gemeine Eidgenossen es verlangen.

263) Gelehrt sind seine Institutiones juris und die aus dem Hebräischen ins Latein übersetzte, Paschatis celebrandi ritus et preces, quæ Hebræis in usu sunt.

1526 264), und der kalte, bedächtliche Berchtold Haller 265). In Zwinglis Charakter ist und bleibt es Fleck, daß er nicht erschienen. Alle 10 darüber vorgebrachten Gründe 266) sind unstatthaft, nur Furcht und Verdacht ausdrückend, was sich ein Mann, der seinem Zeitalter vorglänzen wollte, nie hätte zu Schulden kommen lassen sollen, und hätte er Hußens Schicksal vor sich gesehen. Der Ausgang dieses Streits war folgenlos. Nur die gegenseitige Erbitterung stieg 267). Es vermehrte selbe der Ittinger Handel 268), das Umsichgreifen der Reformation 269), die Verbindungen der fünf

264) Wie sehr er beydes war, zeigen seine Acta disputationis Badensis.

265) „Il n'y mit point assez de chaleur." Voyage d'une Française en Suisse etc. etc.

266) „Instruction uff M. N. Thumisen" ꝛc. Weil Zürich mit Ausschreibung dieser Disputation unter allen Kantonen allein nicht zufrieden war, selbe auch nicht besuchte, so möchte Zwinglis Abwesenheit am glücklichsten mit Etiquette zu entschuldigen seyn.

267) Beyde Partheyen schrieben sich den Sieg zu. Den Katholiken wurde vorgeworffen, die badische Unterredung verfälscht bekannt zu haben ꝛc. ꝛc. Bullinger.

268) Der katholische Landvogt ließ einen evang. Pfarrer wegführen. Dafür plünderten reformirte Bauern das Kloster. Basel, Schaffhausen und Appenzell legten den Handel in den Einsiedeln bey. 1527.

269) Im Thurgau, wo der Landvogt Jakob Stocker von Zug sogleich heimritt, als er hörte, wie Bern dem

Orten 270) und ihre durchgreifende Maaßregeln 271), 1526 völkerrechtswidriges Blutvergiessen 272), und der von

---

Gesandten von Unterwalden begegnete, und mit Zürich den evangelischen daselbst versprach „lyb und guot an sie zu setzen." 1528 auf St. Andreas Tag. Am stärksten stieg der Unwille, als auch Bern vom alten Glauben fiel, bey dem zu bleiben es 1526 schriftlich versprochen hatte. Das Versprechen kam vom Rath; die Reformation aber vom Volk, das den Rath beherrschte. Das Kloster Wettingen schaffte Meß und Bilder ab. Es wird zwinglisch der Kommandeur des deutschen Ritterordens zu Hitzkirch. Mst. auf der Wasserk. zu Zürich. Die Ritterhäuser Hohenrein und Reiden wurden Schulden- und Religionshalber verlassen. Balthasars hist. rc. Merkwürdigk. des K. Luzern.

270) Mit König Ferdinand, des Kaisers Bruder (Conversations-Lexikon), mit Wallis und dem Pabst. Dieser Bund soll allen frühern vorgehen. Schweiz. Museum. „Der Franzosen hilf hattend sy sich wenig zu trösten." Cysat.

271) Sie erklärten mit keinem Kanton die Bünde zu erneuern, der nicht zur katholischen Religion zurücktrete; neben den Zürchern auf Tagen nicht mehr zu sitzen, wenn sie der zwinglischen Sekte nicht abschwören. Sie drohten, die Bernerregierung beym Volk zu verklagen, selbem zu demokratischen Freyheiten zu helfen rc.

272) Die Zürcher griffen einen Werli von Frauenfeld, der die Farbe von Unterwalden trug, und ließen ihn als beschuldigten Verläumder foltern und hinrichten. Da-

1528 der Unterwaldnern begünstigte Aufruhr im Grindelwalde. Zürich legte Volk nach Cappel 273).

Die Regierung von Zürich, aufs äußerste bemüht, ihre Anhänger, wo sie seyen, zu schirmen, stiftete, die Unterwaldner wegen ihrem Zug ins Berneroberland zu züchtigen, und schlugen unter anderm auch vor, daß 1529 sie keinen Landvogt mehr setzen sollen 274). Die Unterwaldner drohten den neugewählten Vogt nach Baden mit bewaffneter Bedeckung aufzuführen. Darob erschracken die evangelischen Freyämter. Zu ihrer Sicherheit besetzten nun die Zürcher das Kloster Muri mit 800 Mann, verstärkten ihr Volk bey Cappel bis auf viertausend, legten Truppen an den Ezel, ins Gaster und Thurgau, und erklärten nachdem auch 10,000 Berner und die von Basel, Mühlhausen, St. Gallen und Biel ins Feld gerückt waren, den 5 Orten den Krieg. Diese besetzten Rapperschwyl, und lagerten sich, die Berner Hauptmacht im Auge, oder ihre Vereinigung mit den Zürchern zu verhindern, verstärkt mit 1500 Wallisern vor Muri. Glarus, Freyburg, Solo-

---

gegen hoben die Schwyzer den evangelischen Prediger Keiser auf, und verbrannten ihn.

273) Bullinger. Cappel hatte besonders von Luzern (Archiv daselbst), und von allen 5 Orten wegen seinen frühern Reformationsschritten zu fürchten (Bd. II. S. 44.)

274) 4ter Artikel einer darüber ertheilten Instruktion. A.a.O.

thurn, Schaffhausen und Appenzell legten sich in's Mittel. Aber die Zürcher bey Cappel brachen zum Angriff auf gegen die zu Baar gelegenen Truppen der Katholiken. Die Schlacht schien unvermeidlich. Da ritt der Landammann Hans Aebli von Glarus dazwischen. Er bath, beschwor, drohte. Man verstand sich, und der Friede wurde abgeschlossen 275). Kein Theil konnte damit vergnügt seyn, am wenigsten die Zürcher, ob er gleich ehrenvoller für sie scheint. Sie mußten abstehen, daß die Reformation in den fünf Orten geprediget werden dürfe; mußten also, was sie bisher nie gethan, ihre dort vorhandene treue und zahlreiche Anhänger und Freunde aufgeben, und mußten abgehen, daß die Katholiken auf Pensionen

1529

275) Jedem Kanton wurde eingeräumt, die Religion seines Landes zu bestimmen — inner den gemeinschaftlichen Vogteyen wird der Gottesdienst nach Mehrheit der Stimmen eingerichtet — das Bündniß der 5 Orten mit dem römischen König ist null — in gemeineidgenössischen Geschäften sollen keine besondere Tagsatzungen gehalten und in den gemeinschaftlichen Vogteyen ohne Wissen aller mitregierenden Orten nichts vorgenohmen werden. Noch verpflichteten sich Luzern, den Barfüßer Murner wegen verfälschten Disputationsakten zur Verantwortung zu stellen; Schwyz, die Erben des hingerichteten Keisers zu entschädigen; Unterwalden, den Bernern die Kriegskosten zu zahlen; Zug, ihren Landvogt aus dem Thurgau abzuruffen rc. rc.

1529 fremder Fürsten verzichten. Die anderen Artikel sind Kleinigkeiten; aber im letzten, daß über die Kriegskosten die Schiedrichter innert 14 Tagen entscheiden sollen, oder die sechs Städte seyen befugt, den fünf Orten den feilen Kauf abzuschlagen, lag der Keim zu neuen Klagen.

Daß die Reformirten diesen Frieden gaben, machte sie übermüthig, und suchten, als er nicht nach Wunsch ausfiel, ihn je eher je lieber zu brechen 276). Sie
1531 fuhren fort im Klostergut zu St. Gallen 277) eigenmächtig zu schalten und zu walten. Dem neuen Landeshauptmann von Luzern versagte man die Huldigung, der ausgediente von Zürich blieb und unterstützte den Ungehorsam. Wider die Bedingnisse des Friedens hielten die Reformirten Separattagsatzungen, und schlugen, als die fünf Ort über die Verletzung des Landfriedens 278) drohend klagten, wider alles Einreden

276) Zürich. Bern war gegen alle gewaltsame Maßregeln, richtig urtheilend, die Gunst des Friedens fürdere die Reformation besser.

277) Den vertriebenen Abt wollten sie nur dann wieder einsetzen, wenn er aus der hl. Schrift beweise, daß ein Geistlicher weltlicher Herrscher seyn dürffe!! R. Glutz-Blotzheim Darstellung des Versuches rc. rc

278) Aus gesagten Gründen, und weil sie den 5 Orten aufdringen wollten, daß sie in ihren Landen das Lesen

und Vorschläge ihrer besten Freunde 279) und unpar- 1531
theiischer Kantone und aus so geringen Gründen 280), daß der Krieg gesucht erschien, freyen Handel und Wandel ab 281).

Das nahmen die fünf Ort als Kriegserklärung, als unmenschlichen Ueberdrang, sie durch Aushungerung um den Glauben ihrer Väter zu bringen. Gerade allen Erwartungen der Reformirten entgegengesetzt, wirkte

---

der hl. Schriften und Reformationspredigten gestatten sollen. Wursteisen rc. rc.

279) Selbst Zwingli war dagegen, auch gegen den Krieg. Er stellte vor, wenn die Sperre verhängt bleibe, so werden die Katholiken Titel und Recht zum Krieg haben; werde sie aufgehoben, so werden sie durch diese Nachgiebigkeit nur trotziger. L. Meisters Gesch. der Stadt Zürich.

280) Nichts konnte („Zürichs Bottschaft in die Bürgerstett" bey Bullinger) gegen die 5 Ort vorgebracht werden, als wie sie schmähen und schimpfen, Tannäste (das Feldzeichen der Katholiken) auf die Hüte stecken rc. rc. Wichtiger war, daß der Zugerische Landvogt in den freyen Aemtern denen von Bremgarten Salz auffangen und nach Zug bringen ließ, und auf dem Zürchersee von Schwytzern ein Schiff ausgeplündert wurde.

281) Daß die Noth nicht aufs höchste steige, wurden in der Stadt Zug die Brodpreise obrigkeitlich bestimmt. Rathsprotokoll.

1531 dieser Zwang. Es stieg Erbitterung und Enthusiasmus. Auf Bergen und Thälern vom Gotthart bis an die Obern der Baarer, und von den Gränzen der Entlebucher bis an Miesern ertönte wildes Kriegsgeschrey. Es brannten die Nothfeuer. Immer noch suchten die Regierungen die Zürcher und Berner auf gemäßigtere Gesinnungen zurückzubringen. Dagegen erließen diese ein Manifest. Die fünf Orte foderten den Bundesbrief zurück. Am Tage zu Bremgarten, wo der letzte Versuch gütlicher Vereinigung vorgenommen wurde, sprach umsonst der gütige Schultheiß Golder von Luzern, und wie barbarisch im Lande der Eidgenossen durch die Sperre gegen Kranke, Alte, Weiber und Kinder, nicht gegen Männer der Krieg geführte werde, umsonst der kräftige Landammann Marquard Zelger von Unterwalden. Zürich bestand, daß das Wort Gottes überall frey geprediget werden soll. Worauf die Ort zu Brunnen den Krieg erklärten, und muthig in eigener Kraft 282),

282) Die um Hülfe ersuchten Kaiser Karl und sein Bruder Ferdinand entschuldigten sich durch eigene Gefahr von Seite des schmalkaldischen Bundes. Frankreich that nicht nur nichts, sondern hielt die Pensionen und Gnadengelder zurück. Sein Ambassador, ein Hugenott, unterhandelte mit den Reformirten. Der Kaiser aus Absichten für sein Hause mochte die traurige Trennung gern sehen, und in dieser Zeit wirkte Bern mehr auf Frankreich als alle übrigen Eidgenossen.

auf Gott vertrauend 283) am nämlichen Tage 284) 1531 noch ins Feld rückten.. Beynahe 285) die ganze Eidgenossenschaft nahm Theil an der Fehde. Zu denen von Zürich und Bern stunden Basel, Solothurn, Schafhausen, St. Gallen, die Stadt und Leute des Gottshauses, das Rheinthal, die Stadt Biel, Mühlhausen, die abgefallenen Thurgauer und Toggenburger, das freye Amt (Meyenberg nicht), vorzüglich Bremgarten und Mellingen, die Stadt und Grafschaft Baden, Klingnau, Wesen, Gaster und die Bündtner

---

283) Zu Hause betteten Greise, Weib und Kinder. Tag und Nacht waren die Kirchen gefüllt, Tanz und Spiel wurde abgestellt, die prächtigen Kleider abgelegt rc. Mit Wasser und Brod wallfahrte man zu der hl. Jungfrau in den Einsiedeln, 18 bestellte Weiber betteten in in ihrer hl. Capelle, so lange der Krieg dauerte.

284) Am 9. Weinmonat.

285) Das Sarganserland auf den Rath des von 5 Orten wohlgewogenen Valentin Tschudis saß still; neutral blieben Lauis, Luggarus, das Meythal und Mendris; die March war verdächtig, und hatte denen im Gaster und Toggenburg zu hüten. Die den Katholiken in geheim treuen Städte Baden und Klingnau, die Pfarre Lüggern und die Grafschaft Utznacht, von Reformierten umgeben, konnten den 5 Orten nicht zuziehen. Die von Glarus, Freyburg und Appenzell, im Lande selbst entzweyt, begnügten sich, zu vermitteln. Rapperschwyl schloß beyden kriegführenden Theilen die Thore.

1531 286). Die 5 Orte hatten nur sich selbst dem siebenmahl stärkern Feinde entgegenzustellen 287). Aber es ersetzten die Zahl Muth und Schnelligkeit, Eigenschaften, die bey dem Feind gänzlich fehlten. Zu Zürich und auf dem Lande gerieth alles in die größte Bestürzung, als der Aufbruch der fünf Kantone vernohmen wurde. Zwingli ahnte das Unglück, das abzuwehren er so lange vergeblich sich mühte, und dessen unmittelbare Ursache zu seyn, er sich doch schmerzhaft vorwerffen mußte. In nächtlichen Stunden flammte ein Komet. Er, von Natur furchtsam, deutete ihn auf sich, und verlangte seine Entlassung. Dieser Geist theilte sich allen Ständen mit. Schlüsse und Maaßregeln drängten und wiedersprachen sich. Mit den Bundesgenossen war

---

286) In Glaubenssachen ebenfalls getrennt, aber gegen die Zürcher in großer Verpflichtung wegen dem Müsserkrieg beschränkten sich, ihnen Volk doch nur zur Vertheidigung ihres Landes zu schicken.

287) 1000 Walliser und 1000 Schützen, die der Edle mit Luzern verburgerrechtete Baptista de Insulis aus den welschen Vogteyen zuführte, kamen erst nach der Schlacht zu Cappel. 200 Rothwyler rückten bis Waldshut, wo ihnen der Durchpaß verwehrt wurde. Nur 400 Meyenberger nahmen thätigen Antheil, auch Freywillige von Rapperschwyl, aus dem Haslethale, aus der Stadt Wyl ꝛc. ꝛc. Die katholischen Glarner schickten Salz und Proviant.

kein Zusammenhang 288); man verließ sich auf Kleinigkeiten 289); die Verwirrung allgemein; da kam die Nachricht 290), ein Heer der Katholiken habe die Freyämterbauern zurückgedrängt, das stärkere seye über Zug im Marsch gegen Cappel. 1531

Am 9. Weinmonat zogen 600 Luzerner, unter Hauptmann Hug mit 6 Kanonen und aus jeglichem der Orten Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 50 Mann über Hochdorf, wo sich 400 aus dem Meyenbergeramt mit ihnen vereinigten 291), auf Hitzkirch. Es floh der Comthur 292), alle Waffenfähige. Am Abend lagerte die Schaar zu Boswyl 293), die Berner zu beobachten, oder die Operationen des Hauptkorps von der Seite zu unterstützen.

---

288) Zürich fand nicht gut, mit Bern einen gemeinsamen Kriegsplan abzureden. Bullinger.

289) Das Spionenwesen wurde dem Abt zu Cappel aufgetragen. Archiv des Klosters Cappel. Man wartete auf Briefe von guten Freunden in Zug über den Ausmarsch. Daß in dieser Stadt Verbindungen mit Zürich unterhalten wurden, hat Wulflin, wo er erzählt, daß in einer Nacht die Thorschlüssel entwendet waren.

290) In die Rathssitzung vom Pfarrer zu Niferschwyl.

291) Sie erhielten einen eigenen Fahnen.

292) Er war kurz vorher zur Reformation übertretten.

293) Sie wurd Tags darauf mit 1800 Mann verstärkt.

1531 In der Stadt wohnten vormittags den 11. Weinmonat sämmtliche Truppen dem feyerlichen Gottesdienst in der Kirche St. Oswald bey, nahmen die Mahlzeit, beschworen auf der Allmend die Ordonnanz, und wählten Hauptleute 294). Diese tratten in Ring, sprachen von den großen Sünden, und den Strafen, die sie alle verdient haben. Wenn sie sich aber beßern, so werde Gott sie heute nicht verlassen; er werde bey und mit ihnen, wie bey ihren Vätern in der Stunde des Sieges seyn 295). Reuig des vorigen Lebens wurde für die Zukunft frommer Wandel versprochen, darauf zum Gebett gekniet, und der Absagbrief auf Cappel geschickt.

Hier lagen die Zürcher und ihre Verbündete in einer Stellung, die ungeschickter nicht hätte genommen 296), oder nachläßiger nicht hätte vertheidigt

294) Für Zug den Ammmnn Oswald Tooß; zum Panner den Wolfgang Kolin.

295) Als gutes Zeichen deutete das katholische Heer, daß wenige Stunden vorher unter heftigen Erderschütterungen der Komet am Himmel verschwand.

296) Das wird erhellen aus einer nächstens vom Verfasser herauszugebenden Beschreibung des Cappelerkriegs in militärisch-topographischer Hinsicht mit einer lithographirten Charte, worauf die Stellungen und Bewegungen beyderseitiger Völker genau angegeben sind.

werden können. Zwischen Uneinigkeit, Mißtrauen 1531 und Furcht wankte die kleine Schaar. Die klügste Meinung 297) wurde verworffen. Gott werde entscheiden. „Da mus der Kilchhoff syn 298).“

Von des Feindes Lage genau unterrichtet 299) rückten die Panner der 5 Orte „schön, wohlgerüstet, gewaltig und stark“ 300) von der Schönenbüelallmend auf die Straße; dann durch den Wald gleichen Namens, aus dem Haselholz 301) und über Goldisbrunnen in trefflicher Ordnung vor, verjagten die zürcherischen Vorwachen, und setzten sich auf der Anhöhe,

297) Sich zurückzuziehen und dem herbeyeilenden Stadtpanner zu näheren.

298) Worte Rudi Gallmanns

299) Durch Hans Andereseu, den Heinrich Schönbrunner v. Zug um eine Krone gewann. Er galt im Land für einen thorrechten Mensch, warum man ihn überall ungehindert ziehen ließ. Nach Bullinger war er ein Zürcher; das Geschlecht war in der Stadt Zug schon im XIV. Jahrhundert verburgerrechtet. Rudolph Weingartner von Zürich, von Kindheit auf im Kloster Cappel erzogen, in diesen Tagen Stadtpfarrer zu Zug, der ganzen Gegend kundig, diente den 5 Orten als Wegweiser.

300) Bericht eines Zürchers in der Widerlegung von Salats Tannarotze. Alle hatten Tannäste auf ihren eisernen Hauben, um den Hals einen Rosenkranz rc. rc.

301) Die Zuger.

1531 die man heißt den Ifelsperg, schickten einige Kanonenschüße auf Schüren, wo ihnen gegenüber die zahlreiche Artillerie der Zürcher aufgepflanzt war.

Schon dämmerte der Abend heran. Darum, und weil es der Tag der unschuldigen Kinder, an dem nach der Weise der frommen Vorväter kein Blut fließen soll, setzte der Kriegsrath den Angriff auf den morgigen Tag.

Unterdessen spähte Hans Jauch von Ury, dessen Vater bey Marignano gestorben, die Lage der Zürcher. Wie er sah, daß der Kalkofen 302) von ihnen nicht besetzt war, sie selbst alle sorgenlos, erkannte er den rechten Augenblick, mit ihm Rudolph Haas, der Fähndrich von Luzern. Sie rafften in Eil 300 Schützen zusammen, und zogen unter dem Kloster über die Lehmatt in den Kalkofenwald. Vierhundert mit Spießen und Hellparden wurden angewiesen in die Weite zu rücken und einen Frontangriff zu drohen. Noch hieß er einhalten, ritt auf den Ifelsperg zurück, berichtete den Kriegsrath von seinem Anschlag, sprach von der Gefahr in der Zögerung 303), und daß man vor den jüdischen, die unschuldigen Weiber und Kin-

302) Ein Hügel worauf ein Wald. Am Fuß dieses Hügels lagen die Zürcher.

303) Immer erhielten die Zürcher Verstärkung. So eben war ihr Panner mit 2000 Mann angelangt, mit ihm

der zu Hause betrachten soll 304). Der Rath, unter 1531
sich selbst uneinig 305), saß zusammen; Jauch reitet zu
den Seinigen, und, wie Männer seinesgleichen zu
thun gewohnt, nur Rath von sich und der Gunst der
Umstände empfangend, laßt unter die Zürcher feuern.
Wie der Kriegsrath den Angriff sah und hörte, schickte
er den Landammann der Schwyzer, Gilg Richmuth,
Bürger zu Zug, die Angreifer bey Ehr und Eid
von Fortsetzung der Thätlichkeiten abzumahnen. Aber
an Ort und Stelle kaum angelangt, überzeugte er sich,
daß der Feind izt oder nie verloren seye, verschwieg
seinen Auftrag, ließ sein Pferd laufen, und stand zu
den Schützen. Noch hatten sie nicht dreymal geschossen,
als die 400, so die Zürcher über den wahren Angriff
irre machen sollten, sich vom Eifer hinreißen ließen,

Ulrich Zwingli, als gienge er in gewissen Tod. Früher erschreckte ihn der Komet, nun das sich bäumende Pferd, welches ihn den Katholiken entgegen tragen sollte.

304) Jauchs wörtlicher Vortrag. Nach Mst bey Anton Acklin hielt der Riethmann (ein Geschlecht gleichen Namens war in der Stadt Zug) den Fürtrag.

305) Wider den Angriff war Landammann Troger von Uri, Gevater von Hans Jauch; dafür der Ritter Kaspar Göldi, bey Frastenz und Dornach der Zürcher verehrter Hauptmann. Er verließ um der Religion willen seine Vaterstadt Zürich, ließ sich zu Luzern nieder und ist zu Rapperschwyl begraben. Dorsteler.

1531 und über den Mühlegraben, der Zürcher festeste Seite, heranstürmten.

Nun brach auch der Heerhaufe der fünf Orten vom Jfelsperg auf, dem Wißlingerholz vorbey, über die Hagenweid an den Mahlenstein auf die Ebertschwyler Höhe zukommen. Mit unsäglicher Mühe wurden über den mosigen Grund die schweren Büchsen geschleppt. Sie versanken mehrmal. Das Volk gieng zerstreut. Wäre in diesem Augenblick der gegebene Rath 306) befolgt, und die 5 Ort auf ihrem Marsch angegriffen worden, sie wären, nach ihrem eigenen Geständniß, verloren gewesen. Allein die Zürcher blieben im Moos wie durch einen bösen Geist gebannt, wandten ihre Kanonen auf Schüren gegen den Kalkofenwald 307), und führten die auf dem Mönchbüel, von wo aus der Rückzug trefflich hätte gedeckt werden können, mit der Mannschaft ab. Das war das Signal zur Flucht 308), in einem Augenblick, wo der Sieg unentschieden

306) Von Rudolph Schinz, Rudolph Ballmann und Hans Huber gegeben.

307) „Daß merklich est ab den beumen fielen."

308) Dafür hielt es der gemeine Mann. Ein Oswald Kuffer von Baar, unter den Zürchern versteckt, half dazu, indem er schrie „fliehend frommen Zürcher, fliehend ir sind verradten, üwers gebeins kumpt nütt davon."

war 309). Es mahnte umsonst Joseph Brennwald 1531 von Zürich, umsonst stellte sich der Pannerherr Schwyzer an die Spitze, vergeblich stritten und verbluteten die ersten der Stadt Zürich, Geistliche 310) und Weltliche 311). Es erblaßte Zwingli 312), ob Leonhard Burkhards unzeitigen Vorwürfen, und ob der Kunde, die Katholiken haben den Graben erstürmt. Die Flucht geschah allgemein, und so regellos 313), daß das Panner der Stadt Zürich nur durch Anstrengungen außerordentlicher Tapferkeit gerettet werden konnte 314).

---

309) Zweymahl waren die Angreifenden mit Verlurst zurückgeschlagen.

310) Ohne Zwingli, der von Geroldseck, vormaliger Administrator zu Einsiedlen; der Komthur zu Küßnacht M. Konrad Schmid; der seiner Güte wegen auch von den Zugern sehr bedauerte Abt zu Cappel, Wolfgang Joner; Johann Haller; der Pfarrer zu Bülach; der Pfarrer zu Regensperg rc. rc.

311) 7 vom kleinen, und 19 vom großen Rath.

312) Man zeigt die Stelle, wo er vor der Schlacht zu den Seinigen gesprochen haben soll. Kein gleichzeitiger Schriftsteller meldt davon.

313) Die meisten über den Albis, viele über die Hauserallmend und Wald dem Schnabel zu, andere gegen Riferschwyl rc. rc. „Ein jeder thatt, wie er mocht."

314) Nicht ohne Mühe entriß selbes dem sterbenden Pannerherr Schwyzer sein Vortrager Hans Kambli. Einem,

1531 Der Sieg war für die 5 Orte durch Jauch entschieden, ehe ihre Schaaren zum Treffen kamen. Mehr als die Hälfte der Zürcher 315) lagen tod auf der Wahlstatt, viele wurden auf der Flucht erschlagen 316). Kaum 50 Umgekommene hatten die Katholiken zu betrauern 317).

---

der es fassen wollte, spaltete Adam Näf von Vollenweid den Kopf (wir haben das Schwert bey seinen Nachkommen gesehen); Kambli eilt fort, schwer verwundet; ihn verfolgen Michael Keiser von Zug und ein Faßbind von Schwyz. Er gewinnt Vorsprung (indem diese, leichter zu laufen, die Harnische ausziehen), und kommt jenseits Hirsch an einen Zaun. Da, vom Kampf, und Laufen und Blutverlust abgemattet, schwinden seine Sinne. Er fällt, sieht den Keiser und Faßbind vor sich, erstarkt augenblicklich zu neuem Leben, und wirft das Panner über den Zaun. Es ergreift selbes Ulrich Dänzler von Nänikon, und bringt es auf den Albis. Kambli wird gefangen und in Zug an seinen Wunden geheilt.

315) Zuverläßig ist die Angabe von 500 Todten zu gering. Man denke, es feuern 300 Scharfschützen in sicherer Stellung in eine zusammen gedrängte Menschenmenge ab einer Anhöhe in Zielschußesweite — wie groß da der Verlurst seyn muß? Unser Gewährsmann, der 1612 umgekommene Zürcher angiebt, sagt, die Schützen „schüssent wie in einen Tätsch." Die zu Luzern und Zug an ihren Wunden gestorben, sind nicht an Bailen gezählt worden.

316) Weil Hausen von den fünf Orten schon besetzt war.

317) Den Verlurst der Zuger s. Beyl. Lit. A. Die Todten der fünf Orten wurden alle zu Baar begraben.

Am gleichen Abend noch rückten die Sieger auf 1531 die Hauseralllmend und Kleinalbis, dann zurück auf das Schlachtfeld, plünderten Cappel 318), dankten Gott für den erhaltenen Sieg, befahlen, daß kein Gefangener 319) getödet werden soll, und setzten am folgenden Tage ein Kriegsgericht, über Zwinglis Leiche 320) zu richten. Das Urtel — Viertheilung und Verbrennung — findet Erklärung und Entschuldigung aus der Wuth, mit welcher Bürgerkriege geführt, und von den Ersten des Volks oft nicht besänftigt werden kann 321). Die Gefühle des „alten Forsters auf dem Zugerberg 322)" und unseres Stadtpfarrers Schönbrunner auf dem Schlachtfeld öffentlich und unter Thränen

318) Schriften und Silber retteten Peter Simmler.

319) Alle wurden auf Zug und Luzern geführt.

320) Zwingli lag tödlich verwundt neben den Seinigen. Aufgezogen und erkennt, wird er von Hauptmann Fuckinger von Unterwalden erstochen, weil er ob Zumuthungen gegen seine Ueberzeugungen den Kopf schüttelte. Andere wollen, er seye auf der Flucht erstochen worden. Fragmente wichtiger Schweizerszenen ꝛc. ꝛc.

321) Amman Tooß von Zug wollte den Gräuel verhindern „man soll die Todten ruoen lassen" (H. Grob Leben Zwinglis Mit) im Sinn der Sapho:

— Cede tandem mortuo,
Nec punge perditum. Quid illud obsecro
Est fortitudinis, necare mortuum?

322) Bullinger.

1531 abgelegtes Zeugniß 323) werden die Gefühle und die Urtheile der Gebildeten aller Zeiten seyn. Zwingli wollte das Gute redlich 324), wie es ein Mann von seinem Geiste und seinem Herzen unter seinen verdorbenen Zeitgenossen wollen mußte. Daß es weiter gekommen 325), als es zum Frommen der Sache hätte kommen sollen, lag in der Natur aller Revolutionen, der religiösen wie der politischen. Aber gewiß ist, hätte man nach seinem Rath 326) die gewaltsamen,

---

223) „Wie du ouch gloubens halben gsin, so weis ich, daß „du ein redlicher Eidtgenoß gsin bist" Bullinger u. J. H. Tschudi Beschreibung etc. v. Glarus.

324) So redlich, daß er öffentlich lehrte (Art. 42), man dürffe Obrigkeiten entsetzen, wenn sie treulos gegen die Lehre Christi verfahren.

325) Weil er von der hohen Bestimmung, wozu ihm Herz und Kopf gleiche Rechte gaben, das christliche Volk aufzuklären und zu besseren, zum Werkzeug kalkulierender Politiker herabsank. In dem Buche: De veris seditionum auctoribus mag er seine Confessions niedergeschrieben haben. Hr. v. Wessenberg hat das Verdienst, in seinem Geist des itzigen Zeitalters dieses seltene und klassische Buch in freyer Copie wieder gegeben zu haben.

326) Er war unter allen Predigern der sanfteste und gemäßigste. Sonst hetzte am heftigsten die Geistlichkeit in Zürich zum Krieg. Fürtrag des Raths zu Zürich vom 27. Juni 1532 nach Leos wüthender Predigt.

mit nichts zu entschuldigenden Maaßregeln gegen die 1531 Luzerner, Urner, Schwyzer, Unterwaldner und Zuger unterlassen, der Genius der Menschheit hätte auf dem Rüteli 327) und an dem Mühlebach zu Cappel nie sein Anlitz verhüllt. Friede mit seiner Asche! 328)

Nachdem die Beute 329) getheilt und abgeführt war, zogen die 5 Ort am 14. Weinmonat auf Ottenbach, die von Aarau aufgebrochenen Berner zu beobachten. Diese Diversion hielt vom Nachsetzen ab, und bewirkte, daß die blutige und ruhmvolle 330)

327) Hanfländer hinter dem Sennhaus zu Cappel, wo Zwingli verbrennt worden.

328) Die sorgfältig gesammelt wurde. Fr. Müller Mst.

329) 3 Fähnen (den einen eroberte Jakob Meyenberg von Baar. Er brachte selben der Obrigkeit, die ihm 100 Pf. gab. Aus dem sub 16 April 1532 darüber ausgestellten schriftlichen Zeugniß erhellt, daß Ziegler Oswald Zurlauben Obristwachtmeister und Heinrich Schönbrunner Fourier bey den Zugern war) 18 größere und 30 kleinere Kanonen, Pulver, Bley und Zelte 2c. 2c.

330) Entstellt wird der Hergang, wenn er als Ueberfall eines viermal stärkern Feindes erzählt wird. Es kamen nicht mehr als 700 Katholiken ins Treffen. Dieses war entschieden, als die Hauptmacht der 5 Orte anlangte. Hätten diese gleich nach dem Angriff über den Mahlenstein, hinter dem Kalkofen durch, die Landstraße zu Hausen besetzt, ohne Schwertstreich wäre das zürcherische

1531 Schlacht zu Cappel in nichts entschied. Hans Steiner, herkömmlich von Niederchaam, der Müller genannt, Herr zu Pfungen und Wulflingen 331), sammelte auf dem Albis die Flüchtlinge ab dem Schlachtfeld, und die, welche aus der Stadt dem Kloster Cappel zueilen wollten. Indem also die Zürcher ihren Schaden wieder schnell und gewaltig ersetzten, rückten auf Mahnung 332) die Berner über Villmergen hinauf, und drückten die zu Boswyl gelegenen Luzerner und Meyenberger, denen ein Angriff auf Bremgarten mißlang, auf Muri zurück 333). So retteten die Berner nicht bloß das im ersten Schreck gefährlich bedrohte Zürich, und gaben ihm Zeit, neue Kräfte

---

Corps, das in Anordnung und Stellung nach unserm Dafürhalten das Opfer des schwärzesten Verraths oder der gröbsten Unwissenheit war, gefangen genommen worden.

331) „Arbeitend darneben wie andere lüt, und bauend die „Güter." Stumpf.

332) Merkwürdig ist in dieser Mahnung die Erinnerung der Zürcher, daß sie den Bernern „zugefallen, sich bewegen lassen, die Abstrickung des Proviants an die Hand „zenemmen." Hier ist Wiederspruch mit der Darstellung in der kleinen Kronik für Schweizer.

333) Katholische Schriftsteller geben diesen Rückzug als absichtlich an, das Fahr bey Müllau zu decken. Aber man deckt nicht, was so weit hinter dem Rücken liegt. Natürlicher ist der Grund des Rückzuges, sich dem in Ottenbach liegenden Heerhaufe zu näheren.

zu sammeln, sondern hatten am vierten Tage nach der 1531
Schlacht die Gestalt des Feldzuges so verändert, daß
das Schicksal der 5 Orten mißlicher als je erschien.

Die Berner hatten sich zu Bremgarten, Oberwyl,
Lunkofen und Zufiken mit den Zürchern vereinigt. Es
strömten aus allen reformirten Orten 334) Hülfsvölker
zu 335), daß ihre Armee in wenigen Tagen zu
30,000 Mann heranschwoll. Es sollte noch fremde
Hülfe kommen 336). Von Ottenbach her drohten die
Zürcher Zug, die Berner auf der Merischwanderstraße
Luzern zu überfallen. Das Panner dieser Stadt besetzte
sofort Hohenrein, den Auszug der Meyenberger
ließ man im Amt. Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug
eilten Baar zu, und nachdem vernommen worden, daß

---

334) Der Versuch schlug fehl, durch Drohungen und Lockungen die Wädenschwyler, Horger rc. zur Untreue an Zürich zu verleiten.

335) Aus Bündten, Toggenburg, Thurgau, Basel, Solothurn, Schaffhausen, Mühlhausen, Biel, Neuenburg, Gaster rc. rc. und was unter Hauptmann Frey von St. Gallen zu Wädenschwyl lag (1400 — 1500), die Höfe zu überziehen.

336) Philipp Landgraf zu Heßen und die Stadt Straßburg anerbiethen 4000 Mann. Der Befehlhaber auf Hohentwyl hatte vom Herzog zu Würtenberg Befehl, den Zürchern Geschoß zu übergeben. Msta helv. Waseriana.

1531 die Reformirten nach dem ausgeplünderten Muri und Merischwand 337) sich zu Cappel sammeln, das Zugergebieth zu überziehen, kam auch der Altschultheiß Hans Hug und der Pannerherr Niklaus von Meggen mit dem Landsturm von Luzern. So mußten die 5 Orte überall wehren 338), daß sie den Zürchern und ihren Verbündeten kaum 10,000 Mann 339) entgegen zu stellen hatten. Darum mieden sie das weite Feld, als die Zürcher und Berner von Cappel auf die Obern rückten, und sich mit zahlreicher Artillerie über Tann ausbreiteten, und verschanzten sich am Zugerberg. Die unangreifbare Stellung 340) war mit 44 Feuerschlünden geschirmt, mit Gräben und Werken gedeckt. Dieser Zeitgewinn von einigen Tagen rettete die 5 Ort und die Stadt Zug. Die Landstraße war beherrscht,

---

337) Doch war Brennen bey Lebensstraf verbothen.

338) Die Bündtner, Toggenburger, und die aus dem Gaster lagen vor der March und in den Höfen. Die Luzerner mußten zu St. Urban, die Unterwaldner auf dem Brünig den Bernern hüten ꝛc. ꝛc.

339) Worunter 1000 Walliser, und 1000 Welsche. Diese sollen in päbstlichen Sold gestanden seyn.

340) Zu Inwyl. Die ganze Anhöhe vom Pulverthurm weg über das Himmelreich, Geißbühl, Rain und Moos bis an den untern Thalacker war Lager, es erstreckte sich über die Schnüperten, den Kastenrein, Zinggwald, Unterwald, Langmoos ꝛc. und lehnte an die Lorz.

die Armee bis an die Zähne verschanzt, sicher, und 1531
doch nach jeder bedrohten Stelle beweglich. Umsonst versuchten 7 Fahnen der Berner durch einen Marsch auf Chaam für Luzern Besorgnisse zu wecken; vergeblich raubten und plünderten sie daselbst, zu Steinhausen und zu Blickenstorf. Ohne Folge war ein Manöver über die Sylbrücke im Rücken des Lagers. Wie eingegraben saßen die Panner der Katholiken in stolzer, zuversichtlicher 341) Haltung. Nun beschloß man im Kriegsrath auf der Obern nach fehlgeschlagenem Friedensversuch 342) sie zu umgeben, und durch der Mannschaft Ueberzahl einzusperren 343).

Gemäß diesem Anschlag zogen am 23. Weinmonat 400 Zürcher, 350 von Basel, 345 von Schaffhausen, 200 von St. Gallen, 80 von Mühlhausen, 60 von Bischofzell, 130 von Dießenhofen, 1600 Thurgauer mit 2 Fahnen, von den Gottshausleuten 1500 und 600

341) Weil gute Zucht war, und täglicher Gottesdienst gehalten wurde. Bey den Reformirten klagten die Prediger über Mangel an Treue, Ernst und Redlichkeit. Man besorgte „grossen Unfaal."

342) Von Appenzell und Neuenburg. Zürich wollte keine Vorschläge anhören. Bern schien nicht abgeneigt.

343) „Sind zuo bar all ingethan." Schreiben der Zürcher an die 3 Bünde am Tage der 11000 Jungfrauen.

1531 Toggenburger, in allem 11 Fähnen mit 12 Kanonen und etlichen Falkoneten — ein imponierender Heerhaufe 344) — der Sylbrücke zu, drückten die Hut der Katholiken auf der Kreuzegg zurück, raubten und plünderten zu Neuheim, Schönbrunnen und Menzingen Kirchen- und Privatgut, daß muthwilligerer Frevel in vaterländischen Geschichten nie gelesen worden 345), und kamen auf den Gubel. Hier legte sich eine Abtheilung. Die andere lagerte zwischen Fürschwand und Schneit in einer Weid, die Schweize genannt. Unterdessen, diesen Flankenmarsch zu decken, rückte das Heer der Reformirten von der Obern hinab, und stellte sich vor den 5 Orten in Schlachtordnung. Diese nahmen den angebottenen Kampf nicht an; aber befehligten, nachdem der Feind wieder auf die Obern gewichen war, nicht ohne vielen Wiederspruch, und erst auf wiederholtes dringliches Vorstellen der Ge-

---

344) „So schön und wolgerüst, daß ouch die, die Krieg „vil gebrucht, sagend, sie hättend schönere Huffen nie „gesähen."

345) Darum ist historisch einseitig, was (Kampf und Untergang 2c. 2c. von Zschokke) behauptet wird, die Katholiken haben durch „unerhörte Grausamkeiten und ruchlose Thaten" den Frieden erzwungen. Man weiß von ihnen kein Beyspiel eines muthwilligen, zwecklosen Mords, wie von Reformirten zu Muri einer verübt worden.

schädigten 346) am Zugerberg, 1500 Mann 347) 1531
unter dem Hauptmann Hug von Luzern und Jakob Stocker von Zug, Hauptmann bey den Spießen, den Feind zu beobachten 348). Hug lagerte am nämlichen Abend zu Allenwinden, dem Gubel gegenüber, und wählte 120 des Berges kundige, die Lage und Stärke des Feindes auszuspähen; diese mehrten sich auf 632, zu des Hauptmanns großem Unwillen, dessen eigener Sohn Hans auch zog 349), eilten Wylaegeri zu, betteten bey der Kapelle 350),

346) Eigenmächtig loffen die Zuger dem Berg zu. Dazu beredten sie noch viele. Nun erhielt Hug vom Kriegsrath Ordre, die Leute zusammenzuhalten.

347) 500 Walliser, ein Fähnlein Welsche, einige von Luzern, Uri und Schwyz. Zuger die meisten.

348) Hitzige und oft wiederhohlte Vorpostengefechte täuschten die Zürcher über den Abgang.

349) Einige von Luzern und Unterwalden, 20 aus dem Wallis, 30 von Uri, 80 von Livinen, 20 von Schwyz, 12 welsche Schützen; die andern Zuger, von Menzingen und Aegeri fast alle. „Was keiner sin lebenlang nie „ein Vogt, kein Hauptmann, noch keines Namhaften „gewalts der Emptern weder im Krieg noch sonst nie „gewesen."

350) Außer Wylaegeri. Sie liegt eingestürzt. Beat Jakob Zurlauben lies in selbe 1705 die Schlacht und Verse malen. Wirklich wird an ihrer Wiederherstellung gearbeitet, nicht daß sie da stehe als versteinertes Te

1531 wo Christian Iten 351) durch den Gatter, der den Weg über Ehrliberg schließt, seine Leute zählte, bey welcher das Losungswort gegeben 352), und wo über die Harnische weiße Hemder 353), sich im nächtlichen Kampf zu unterscheiden, angezogen wurden.

Deum einer traurigen Vergangenheit, sondern als historisches Denkmal unbezwinglicher Tapferkeit hochverehrter Vorväter, als „feyerlicher Erinnerungsort der „vaterländischen Geschichte, immer nahe dem Herz, im„mer wichtig dem Verstand, reitzend für den Dichter, „dem Helden ein stäter Schauplatz vergangener Größe, „dem Weisen ein Aufenthalt hoher Betrachtung, und „jeder fühlenden Seele ein Wohnplatz der Begeisterung, „wo das Bild der Tugend allgegenwärtig, wie das Da„seyn einer Gottheit zu schweben scheint." Materialien für Denker von Regierungsarchivar Beck. In diesem Sinn unternahm die Wiederherstellung Blasius Utinger, Pfarrer zu Wylaegeri und in diesem Sinn unterstützt seine Bemühungen ein mit Einmuth abgefaßter Schluß seiner Pfarrgemeine, viele Klöster, Partikularen, und hochherzig die Regierung des Kantons Schwyz.

351) Seine Enkel heute noch des Amman Christes geheißen.

352) Maria, Mutter Gottes.

353) Oder sonst leinen Zeug, um den Kopf oder Leib gewunden. „Die Wiber gaben herfür alle Hämpter, linlachen, und was sy wysses linwaty gewants hatten." Wo Weiberthränen über den möglichen Verlurst von Vater, Sohn, Gatte und den geliebten Jüngling nicht

Auf dem Berg lagen die Reformirten ohne Ord- 1531
nung und Zucht. Die Hauptleute machten sich wechselseitige Vorwürffe; einer, gebürtig von Schwyz, aber verbürgert zu Zürich, wurde verdächtigt. Unter den Kriegern war kein Gehorsam, sie verloffen im Muthwille, oder lagen vom strengen Wege ermüdet, viele berauscht, sorglos umher — so sorglos war alles, daß Lerm zu schlagen unterlassen wurde, als schon gewisse Nachricht kam, man sehe Mannschaft mit weißen Hemden den Berg heranziehen. Wie entsetzlich muß die Ueberraschung im rath- und sorglosen Haufen gewesen seyn, als am 24. Weinmonat in der zweyten Stunde Nachmitternacht wie ergrimmte Löwen 354) unter fürchterlichem Geschrey, das die Stille der Nacht erhöhte, die riesenmäßigen Männer aus dem Schneitwald hervor 355) mit Schwertern, Mordaxten, Hallparden,

---

mehr fließen, und der schönen Hände Arbeit Weihe zum Todeskampf wird, ist der Enthusiasmus eines Volks für Recht und Freyheit, und sein Wunsch zu siegen oder zu sterben, streng erwiesen.

354) Ob dem gestrigen Frevel an ihren Kirchen, Eigenthum, Weibern und Kindern, und weil sie meinten, des Feindes Zug gelte der hl. Jungfrau in den Einsideln rc. rc.

355) Gemeinwald, voran steht eine Schlachtkapelle. Laut Tradition haben in diesem Walde die 632 gemeindet, (woher des Waldes Name), was räthlicher, anzugrei-

1531 und Morgensternen einbrachen, in offenen Lücken die Menschen wie Rohr niederschlugen, nach kurzem Widerstand 356) den ersten Haufe von Schweize und Fürschwand auf den zweyten am Gubel — endlich beyde durch Risenen und Abgründe den Berg hinunter drückten, wo sie vereinzelt in Wäldern und Töblern den ergrimmten Landleuten, endlich dem nachjagenden Haufe im Grüt 357) in die Hände fielen. In 3 Gruben wurden 1300 Reformirte begraben 358),

---

fen, oder des Hauptmanns Befehlen gemäß, zurückzukehren. Die Majorität stimmte für den Angriff, und schritt sogleich zur That. Die zurückgebliebene Minorität folgte nach, als sie das Wagstück sah. Der Feind fürchtete Verstärkung, und floh. Mit Bullinger verglichen erhält die Sache Beglaubigung.

356) Nachdem der Angriff von allen Seiten geschehen.

357) Bullinger. Es ist auch aus Lage und Umständen nicht zu zweifeln, daß die im Grüt Gelagerten nicht Theil am Treffen genommen haben sollen, obschon sie später mit Vorwürffen, als hätten sie sich nur gütlich gethan (Krapfen geessen), überhäuft worden sind — Vorwürffe, die zu solcher Erbitterung führten, daß sie obrigkeitlich verbotten werden mußten.

358) Und 800 fielen im Nachjagen. Tschudi. Beyde Zahlen mögen zu hoch seyn, nach einem Vers, den Ludwig Edlibach (Eidg. Chronik in der Wasserkirche zu Zürich) aufbehalten hat, und der an der Kapelle auf dem Gubel angeschrieben, aber auf Bitte des Raths

mit ihnen das Opfer aller menschenmöglichen Sorglosigkeit der Obrist Jakob Frey, des berühmten Arzten Konrad Geßners Vater, der fromme Marx Rusinger von Basel, und der gelehrte D. Hieronimus von da, Andreas Egg von St. Gallen, seiner großen Bildung wegen betrauert ꝛc. ꝛc. Es hinterließen die Besiegten alles Kriegsgeräth 359), alle Baarschaft 360), und 4 Fähnen 361). Viele Gefangene wurden nach Luzern und Zug geführt 362). Die Katholiken hatten wenig 1531

---

zu Zürich wieder durchgestrichen wurde. Da heißt es von den erschlagenen Reformirten „Nün hundert Mann es felt nütt wyt ꝛc. ꝛc."

359) 12 Kanonen ꝛc.

360) Ein Sack mit vielem Geld ist auf der Flucht gefunden worden; er wurde größtentheils von den Findern an unsere liebe Frau zu Neuheim verwendt. Jahrzeitbuch daselbst.

361) Der Fahne der Stadt Zürich, das Panner der Mühlhauser, dessen Trager Ulrich Spieß es um den Arm wand, und starb. Die Fahnen von Frauenfeld und Weinfelden.

362) Die meisten von Schaffhausen. Sie wurden mit 167 Gl. gelöst. So wohl war der Zunftmeister daselbst, Hans Mägis, mit dem, der ihn gefangen, zufrieden, daß er ihm jährlich (25 Jahre lang) einen Saum des besten Schaffhauserweins zugeschickt hat (nicht müssen, wie Leu schreibt). Moriz Tschächer von Steckborn, Fähndrich, mußte über Abtrag der Kosten und Zehrung 100 Kronen Losung geben.

1531 Todte 363). Sie zogen jubelnd ins Lager zu Inwyl, wo der Sieg mit Kanonendonner gefeyert wurde. Die Geschlagenen flohen zu den ihrigen auf die Obern „mit „zerrißenen blutigen fenlinen und elend wie sy moch„tend, da leid und truren was."

Und bittere Vorwürffe fielen. Obgleich Rath und Burgerschaft zu Zürich weder muthlos noch nachgiebiger wurden 364), so wurden sie doch, weniger durch die Waffen, als durch Verumständungen, die gewöhnlich des Unglücks Gefährten sind, zum Friede gezwungen. Ihre Freunde verließen sie 365). Es zogen die Toggenburger 366) und Grüninger heim, das Heer der Zürcher zurück auf den Hirzel, das der Berner nach Bremgarten, das angebahnte Vermittlungsgeschäft zu erleichtern 367). Die Landschaft Zürich war des

363) Tschudi sagt „nit 10 Mann." Aber es starben allein von Zug 27 Mann (S. Beylage Lit. A.), und aus dem Sattel 20 ꝛc. ꝛc.

364) Sie wollten den Winter im Feld bleiben.

365) Die Glarner. Sie waren schon ausgezogen, da kam die Nachricht vom Gubel.

366) Es wurde durch Gefangene mit ihnen unterhandelt.

367) Die 5 Orte wollten von keinen Aufträgen der Schiedboten (es waren eidgenössische und französische und aus den Reichsstädten da) hören, der Feind habe denn zuerst das Gebiet des Kantons Zug verlassen. Kräftig

Krieges, der nur auf ihr lag, müde, besonders nach dem Ueberfall am Hirzel 368.) Sie ließ sich in Unterhandlungen ein, erklärte am 11. Wintermonat durch einen Landmann von Morschwand, Suter, ihren ernsten Wille zum Frieden, auch abgesöndert von der Stadt, wenn diese nicht wolle. Konnte sie — von allen Bundsgenossen geopfert, von den eigenen Angehörigen aufgegeben — mit demoralisirten Truppen 369) und einem großen Theil zur katholischen Religion wieder neigenden Bürgerschaft 370) noch einen Wille haben? Darum kamen Abgeordnete von beyden Theilen

1531

hinderte Bern die Fortsetzung der Feindseligkeiten. Es erklärte nämlich, als die Katholiken auf der Baarburg Geschütz aufführten, der Zürcher Lager zu beschießen, daß so viele Häuser abgebrennt werden sollen, als Schüße fallen. Ist darum Blickenstorff verbrennt?

368) Einige hundert Katholiken zogen am 7. Wintermonat auf Menzingen, giengen über die Sol, verjagten die am Hirzel postirten Zürcher, rückten auf Horgen hinab, wo einer von Steinen eine Glocke aus dem Thurm hohlte, die jetzt noch zu Steinen im Beinhause seyn soll, plünderten die ganze Gegend bis Rüschlikon, setzten alles in Schrecken und Verzweiflung. In der Stadt erwartete man einen allgemeinen Angriff. Schreiben der Zürcher an die Bündtner am 7. Wintermonat Abends um 10 Uhr

369) Sie entsetzten ihre Hauptleute, und wählten andere.

370) Bullinger.

1531 zusamen auf der Bühne, zu Deiniken, unter offenem Himmel; die 5 Orte legten die Friedensbedingnisse vor. Es frugen die Zürcher, ob sie sonst nichts wollen. Schultheiß Golder von Luzern 371) antwortet: nein. Da sprach Hans Escher, der Zürcher Abgeordnete „Da„für sy Gott gelobt, daß ich üch widerumb unsere liebe „Eidgenossen nennen soll.“ Herzlich grüßte er nun nach eidgenössischer Sitte 372), und bott jedem die Hand. „Allen lüffen die Augen über.“ Das geschah am 16. Wintermonat 373).

371) Lange und eifrig wollte man katholischer Seits als Hauptbedingniß des Friedens, die Rückkehr zum alten Glauben festsetzen. Nur um eine Stimme verlor diese Meinung. Schultheiß Golder, Ammann Troger und Ammann Toß werden heute noch beschuldigt, Ursache gewesen zu seyn, daß die Zürcher nicht wieder katholisch seyen, deßwegen seyen alle bald gestorben. Einer könne gar nicht zur Ruhe kommen. (S. Bd. III. S. 166).

372) Liebe, getreue.

373) Von Zug waren dabey Ammann und Hauptmann Oswald Toß, Pannerherr Wolfgang Kolin, Götschi zum Hag von Baar, Christian Iten von Aegeri, Ulrich Staub von Menzingen. Die Artikel des Friedens sind: 1) Gegenseitige religiöse Duldung. 2) und 3) der diplomatisch-politische Zustand ab antea. 4) Entsagung auswärtiger Verbindungen. 5) Rückerstattung der im Landesfrieden stipulirten 2500 Kronen. Das Kloster Wettingen soll die früher dem Kanton Schwyz überbun-

Von allen Reformirten waren nur noch die Berner 1531 im Feld. Die 5 Orte rückten ihnen entgegen. Nirgends hielt der Feind, kein Schuß geschah; bis Aarau war Ein- und Fortziehen wie abgeredt 374). Beyde Theile scheinen sich verstanden zu haben, für den zu Aarau am 22. abgeredten und am 24. Wintermonat zu Bremgarten abgeschlossenen Friede 375) ehrenvollen Grund und Titel zu finden 376).

---

denen 100 Kronen für die Kinder des hingerichteten Keisers zahlen. Die Zürcher sollen die Kirchen Neuheim, Menzingen und Schönbrunnen herstellen. Wenn Zug damit sich nicht begnügen will, so werden die vier Ort darüber entscheiden. Ueber die Kriegskosten soll nach allgemein erfolgtem Friede geredt, und, wenn die Güte mißlingt, durch das eidgenößische Recht entschieden werden. 6) in allen Streitigkeiten soll dieses Recht gesucht und angenommen werden. Die Gefangenen sollen gegen einander ausgewechselt, der Ueberschuß von den Zürchern ranzionirt werden rc. rc.

374) Dießbach, General der Berner, tratt nach einigen Jahren zur katholischen Religion über.

375) Unter den eilf Punkten ist für unsere Spezialgeschichte merkwürdig, daß die Berner an den zu Baar, Chaam, Steinhausen, Blickenstorf rc. verursachten Schaden 3000 Kronen zu zahlen sich, und ihren Antheil von denen im Landfrieden bestimmten 2500 Kronen wieder herauszugeben verpflichteten.

376) Wie nach der heutigen Manier ein General nicht ehrenvoll

1531 Ob in diesem Kriege mehr die heldenmäßige Römerseele 377) des zürcherschen Senats 378), bis er von allen verlassen, nur noch allein war — oder die Politik der Berner, den Streit ohne Blut zu entscheiden 379), Zürich zu retten, ohne die 5 Ort zu verderben 380), und durch ihre Truppenzahl den Frieden zu erzwingen 381) — oder aber der 5 Orten altschweizerische, nur Gott über sich erkennende Tapferkeit, Schnelligkeit und Kriegskunst 382) — welche von diesen drey Haupterscheinungen für den Historiker vorzüglich aufzufassen, wagen wir nicht zu entscheiden. Das scheint uns gewiß, wäre im Friedensschluß die edle Standhaftigkeit der Zürcher und ihr großes Unglück von den Siegern würdiger beachtet worden, und hätte

---

findt, die Vestung zu übergeben, es geschehen dann ein paar Schüße an die Mauern. Dann ist die Ehre gerettet.

377) De salute patriæ non desperare.

378) Er verwarff mehrere Friedensprojekte bis der Schlag auf dem Hirzel erfolgte.

379) Nach der Schlacht bey Cappel lähmte Bern die Katholiken durch ihren Marsch auf Villmergen; das Geschütz auf Baarburg machte es durch Drohungen schweigen 2c.

380) Unmittelbar gegen diese agierte Bern gar nie.

381) Indem am Gubel gestritten wurde, rückten einige 1000 Berner mit vieler Artillerie auf Zofingen, gegen Rußwyl, an den Brünig und gegen die Walliser.

382) Das war das Lager zu Inwyl.

Bern zu diesem Zweck nicht so offenbar die Hand ab- 1531
gezogen 383); oder hätten die Vorsteher der 5 Orten
ihren Künsten der Diplomatik 384) durch Edelmuth
gegen einen Niedergetrettenen 385) die Krone aufgesetzt,
man müßte jetzt nicht sagen, daß auf der Bühne
nur ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, und daß
die Kriege von 1656 und 1712 nur Fortsetzungen des
Cappelerkrieges gewesen seyen.

Nun zog alles heim. Zu Baar hielten die Zuger
still und nahmen an einer Feldgemeine auf, daß der,
welcher wider den alten christlichen Glaube oder seinen
Kultus predige oder handle, bis „ein gemein Christen-

---

383) Bestimmt wurde die Bitte abgeschlagen, von Bremgarten aufzubrechen.

384) Durch diese Künsten hielten sie die Glarner zurück, äfften die Bündtner, trennten die Toggenburger, und wigelten die Landschaft Zürich auf, und durch diese Künsten schlossen sie nur Separattraktate, die Feinde zu vereinzeln.

385) Mit welchen Empfindungen mag Zürich den ersten Artikel angenommen und unterzeichnet haben, in welchem sie das Geständniß ablegten, ihre Religion seye Irrthum! Wie mag geschmerzt haben, daß die Freyämter, Rapperschwyler, Toggenburger 2c. ausgeschlossen, der Rache preis gegeben wurden, und sie ein Instrument unterschreiben mußten, in welchem stund, Schlosser seye „mit Rächt" gerichtet worden!

1531 „lich Renormation und Concilium, so von einer gan„tzen Christlichen Oberkeitt angsähen wird, eswas bes„sers erfindt", malefitzisch gestraft werden soll. Wie die Männer sollen die Frauen 386) gehalten werden. Wer über die von Zürich und Bern rc. schmäht und schimpft, daß Uneinigheit und Zweytracht daraus entstehen könnte, soll an Leib und Leben, Ehr und Gut gestraft werden 387).

Obgleich durch den Krieg äußerst hinuntergekommen 388), und ohne Kredit 389), eilten die Zürcher zu zahlen, was wegen denen Kirchen in der Gemeinde Menzingen 390) und wegen den Kriegskosten 391)

---

386) „Dern Vil sältzammer sind, denen der Glauben nienen „khan rächt syn."

387) Noch werden diese Artikel alle Jahre an der Landesgemeine abgelesen. Dem Dritten ist in Zug streng nachgelebt woren. Großgerichtsprotokoll 1563.

388) Bullinger berechnet den Kriegsaufwand an 53,000 Pfund.

389) Basel und Straßburg wollten kein Geld anleihen.

390) 200 Pfund. Nach einer andern Handschrift 100 Gl.

391) 2500 Kronen, die in zwey Terminen erlegt wurden. Bullinger. Woher hat Andre (Denkwürd. rc. rc.), daß die katholischen Ort nichts an die Kriegskosten erhielten?

gesprochen worden, so auch Bern, Basel rc. rc. 392). 1531
Die Freyämter wurden hart angelegt und wegen ihrer Anhänglichkeit an die Reformirten schimpflich behandelt 393); ehrenvoll die von Meyenberg, Muri und Bettwyl 394).

Nach Beschreibung dieser traurigen Zeit, die den Landmann verarmet 395), und das Schweizerland in zwey feindselig sich beobachtende Eidgenossenschaften 396)

---

392) Die Solothurner hatten die Wahl 800 Kronen zu zahlen, oder den reformirten Prediger zu entlassen. Sie thaten das letzte, obgleich Bern Vermittlung antrug. R. Glutz-Blotzheim Versuch rc. rc.

393) Der Fahne wurde ihnen abgenommen, willkührliche Geldbußen verhängt, sie ehrlos und meinidig erkennt. Daß sie in Anreden und Zuschriften nicht mehr „ehrlose und meineidige lüt und angehörige" genennt werden, wurde ihnen 1568 auf großes Bitten nachgelassen. „Sollen fleißig in die Kirche gehen" was sie in einem vom Abt zu Muri besiegelten Instrument versprachen. Stadtarchiv.

394) Mit einem Fahne beehrt, in schmeichelhafter Zuschrift ausgezeichnet.

395) Nur an Heuschaden gab Baar 2000 Kronen ein; Menzingen 1063 (es wurden ihnen 1560 Käß geplündert); die Stadt 4307. Daran erhielten sie nichts, als von Uri 100 und von Schwyz 80 Kronen.

396) Es verbanden sich die Katholiken genauer, woher später der goldene Bund. Ein Gleiches thaten die Reformirten.

getheilt, fahren wir fort zu erzählen. Es entwickeln sich nun die Früchten des Sieges zu Kappel und am Zugerberg — unbändiges Laufen in Dienst fremder Herrn um Mieth und Gaben.

1533 Der Bund mit dem Pabst 397) und Spaniens Werbung 398) mag wenig abgeworffen haben; darum loffen Freywillige zu tausenden 399) dem franz. König zu. Sie dienten ihm gegen den Herzog von Savoyen, gegen den Kaiser in den Niederlanden, in der Pikardie und in der Provence, und bewachten Avignon. Neun Solde wurden vorausbezahlt. Sie mußten sich überall, nur nicht gegen Eidgenossen brauchen lassen; waren auf Kriegsdauer angeworben; durften ohne Urlaub des Königs nicht austreten, und mußten ihm gehorsamen „wie ander sines Hußgesindt oder Hoff." Ohne Wissen und Theilnahme der Regierungen waren diese Traktaten von einzelnen Hauptleuten geschlossen, und das Volk fortgeführt. Darüber erzürnten Bürger, Berg-, Thal- und Gemeindleute des Kantons Zug, und zwangen den

1536

397) Klemens VII. erneuert den Bund mit Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freyburg. Businger rc. 69 Tafel. Ein 1532 von ihm begehrter Volkszuzug wird wegen heimathlichen Kriegen abgeschlagen. Chron. helv. auf der Wasserkirche.

398) Erlaubniß für 400 Mann. Businger rc. 70 Tafel.

399) 14,000.

Rath 400), die Sache zu untersuchen. Am Donnerstag vor Simon und Juda urtheilt dieser, Ritter Hauptmann Heinrich Schönbrunner 401), Hauptmann Senn und der Rathsherr Michael Schäll haben ihre Ehre verwirkt; dem Schönbrunner wird nebst einer Buß von 1000 Kronen das Schloß im Städtli abgenommen 402), und er 2 Täge und Nächte in Thurm erkennt; auch Senn wird gethürmt und um 50 Kronen gestraft; Michael Schäll, wie Schönbrunner, des Raths entsetzt, gethürmt und um Geld gebüßt, jeder Lieutenant, Fähndrich und Gemeine mußte nach Verhältniß des erhaltenen Soldes Geldstrafen entrichten 403). Wer sich 1536

400) „Zweyfach versampt." Ein alter Gebrauch, außerordentlich Bürger und Landleute dem Rath beyzuordnen, wenn an seinem Wille, oder seiner Kraft gezweifelt wurde.

401) Ein übrigens frommer Eiferer. Nebst vielen Stiftungen hatte er auch das Verdienst, einen Knochen des hl. Beats, den 1528 die Berner in Thunersee warffen, hieher zu bringen. Er ertrug nicht lange den Wechsel von Gnade (Bd. II. S. 73) und Unglück, und starb bald nach gefälltem Urtel.

402) S. Bd. II. S. 74.

403) Oder soll so viele Nächte in Thurm, als er Pfenninge Strafgeld schuldig ist. Zurlauben (Anecdotes alphabéthiques) nennt noch einen Hauptmann Marx Boßard, als Theilnehmer am erzählten Reislaufen. In den Akten des Prozesses kommt er nicht vor.

1536 weigert, soll an Leib, an Ehr, Hab und Gut gestraft werden. So handelte das Volk gegen gewissenlose Menschen, die „seinen höchsten und grösten Verbotten „zuwider weggezogen 404), daß fromm Vaterlandt in „große Gefahr hätte khommen können."

Weil wir nicht wissen, welchen Antheil die Zuger an den häufigen schweizerischen Truppenerlassungen an Frankreich 405) hatten, übergeben wir die Geschichten dieses Menschenhandels 406), der nun fast ausschliessend 407) mit Frankreich getrieben wurde. Nachdem sie mit andern Eidgenossen ihre Bundesstadt Roth-
1540 wyl gegen den Uebermuth eines von Breitenlandenberg

---

404) „Daß eine große schwäre sach ist gegen Gott und der „Welt." Eingang des Urtels.

405) 1537 acht tausend Mann in die Provence. 1538 trugen 15000 Schweizer das Meiste zur Eroberung von Piemont bey. May hist. milit. des Suisses etc. 1542 halfen 14000 Perpignan belagern, und dienten in der Pikardie, während dem 8000 in Piemont stunden. A. a. O.

406) Den wir beschrieben haben und herausgeben werden unter dem Titel: Geschichten des schweizerischen Fürstendienstes außer Land, und was seine Früchten ins Land gebracht und darinn angerichtet. Aus Aktenstücken.

407) Der König von Ungarn fand 1538 kein Gehör. Chron. helv. auf der Wasserkirche.

haben schützen geholfen, und vom Kaiser 408) alle 1540 Freyheiten und Rechte der Stadt zu Regensburg neuerdings bestätiget waren, zogen sie mit den katholischen 1541 Ständen ebenfalls in den Dienst des Pabsten 409) und 1542 besetzten unter Hauptmann Lätter Ancona. Aus dieser Zeit sind die päbstlichen Garden 410). Indem unsere Hauptleute mit ihren Soldaten neben ihren Eidgenossen unter dem französischen König in der Pikardie 411),

---

408) Der die Schweizer zu gewinnen suchte. Aber er, der unklug zur Zeit der Reformation die Berner als Glieder des Reichs behandelte, und unter nichtigen Vorwänden die Katholiken verließ, konnte kein Vertrauen gewinnen, darum wurde die von ihm 1542 nachgesuchte Hülfleistung abgeschlagen. A. a. O.

409) Er verlangte schon 1537 Volk. Wird ungleich verstanden. A. a. O. In dem angeführten Aufbruch war Jakob Feiß aus der Stadt Fähndrich.

410) Rom, Florenz, Bononia und Ancona. An jedem dieser Orten 150 Mann; Jeder hatte monatlich 4 Kronen, und des Jahrs 2 Kleider. Stumpf.

411) 1543 unter den Hauptleuten Ammann Stocker und Ammann Staub. Sie kamen im Christmonat heim, und zogen im folgenden Jahr an St. Ulrichstage wieder fort. Wieder 1549 und 1552 unter Jörg Schönbrunner und Ammann Heinrich. Als 1553 zehntausend Schweizer ziehen, hatte Zug 4 Compagnien, wurden im Lager zu Corbin gemustert, und brachten den Kaiser zum Rückzug. Auf Philipp und Jakobi brachen unter Stocker und Hans Burkard wieder 2 Compagnien auf.

1542 in den Niederlanden 412), vor Perpignan, in Piemont 413), selbst im fernen Schottland 414), Ruhm 415) und Geld 416) verdienten, und obendrein der blutigen Diensten wegen das ganze Land französische Komplimente erhielt 417), veränderte der Kanton das

---

412) Sie entsetzten und verproviantirten 1543 Landreci; wurden dann nach des Kaisers Abzug beurlaubt, und wohnten 1552 den Belagerungen von Dammilliers und Montmedy bey.

413) In der Schlacht bey Cerisola (Bemunderschlacht) am 11. April 1544, wo 6000 Schweizer für den Herzog von Enghien den Sieg entschieden. Er erhielt im Jahr darauf wieder 6000 Mann, und 1546 wieder 10,000. May hist. milit. etc. 1554 führten Kolin und Lätter 2 Fähnlein ins Piemont.

414) Obrist Schnürenberger, Burger zu Zug, früher Kaiser Karls V. Fähndrich, dann in Diensten des Pabsts, wegen der Schlacht bey Cerisola hochgeachtet, führte für Heinrich III. 15,000 Landesknechte nach Schottland gegen die dort gelandeten Spanier. Altes Gemälde auf hiesigem Schützenhause.

415) Man hielt die Schweizer für unüberwindlich Robertson rc. rc.

416) Von 1544 — 1552 fielen zu Luzern an Pensionen 57,870 Franken. J. Andre politische Denkwürdigkeiten rc. rc.

417) 1548 hoben die Eidgenossen eine französische Prinzessinn aus der Taufe. Jeder der 4 zu dieser Handlung Abgeordneten erhielt eine Medaille an einer Kette werth 800

alte Regiment 418), versöhnt sich mit Luzern wegen 1543
dem Junker zu Buonas 419), ist mit andern Stän- 1546
den für die Neutralität im Krieg des Schmalkaldischen
Bundes gegen den Kaiser 420), und verbündet sich zu 1549
Solothurn mit Heinrich II. König von Frankreich 421).

Kronen, von der Königinn eine für 200 Kronen. Auf dem A. sind die 13 Kantone mit Lilien unter sich verbunden; auf dem R. heißt es: Si Deus nobiscum, quis contra nos. Wir haben sie bey Buchhändler Ziegler in Zürich gesehen. Als der König 1522 die Belagerung von Straßburg, für dern Bürgerschaft nebst vielen Fürsten auch die Schweizer ihre Bitten eingelegt hatten, aufheben mußte (wegen Mangel an Lebensmitteln, und den Rüstungen der Königin von Ungarn), erklärte er, er habe diesen Entschluß aus Gefälligkeit keit gegen die Fürbitt der Schweizer ergriffen. Sleidan und Brantome. Tom. 7.

418) Bd. III. S. 230.

419) Es war zu besorg n „großer Kumber, Kost, Müy und „Unrath." Stadtarchiv. Die Boten der Urstände legten bey. Das ist der Streit, der im Bd. II. S. 157 angedeutet ist.

420) Sleidan. 392. sagt, die Schweiz seye voll Spionen gewesen.

421) Nebst allen Ständen, nur Zürich und Bern nicht, die auch keine der darüber angestellten Konferenzen besuchten. Msta Waser. auf der Wasserkirche. Zug erhielt jährliche Bundesgelder. Wulflin 1552.

1554 Zur Fortsetzung des Kriegs erhielt Frankreich frische Völker, mehr als es verlangte 422), theils unter Fröhlich von Solothurn 423), dem Helden bey Cerisola, theils unter Lußi, der lauter Katholiken, 10 Kompagnien 424), befehligte. Sie wurden dem Pabst, der sich des Wohlwollens der Schweizer zu versichern wußte 425), dafür aber auch ihren frömmsten und bescheidensten Wünschen im mindesten nicht entgegen kam 426), überlassen. Er führte sie

422) Zug schien vom Ambassador vergessen zu seyn. Daran erinnert, sprach er: er hätti sunst venlinen genug. Wulflin ꝛc.

423) Eigentlich von Zürich. Unter ihm dienten 1557 von Zug die Hauptleute Jakob Feiß, Nußbaumer, Zurlauben und Klämi.

424) Von Zug die Kompagnien Stocker und Burkard.

425) Nach seiner Erhebung (1556) schickte Paul IV. den Bischoff Terracino auf die Badische Jahrrechnung, die Schweizer seines väterlichen Willens zu versichern. „Die Worte waren so süß" daß die sieben katholischen Ort sich entschlossen, durch eine Gesandtschaft den neuen Pabst zu beglückwünschen „was unsere Väter nie gethan." Fragmente wichtiger Schweizerszenen ꝛc. ꝛc.

426) Als nämlich die katholischen Kantone ein eigenes Presbiterat (man war mit Konstanz uneinig, und hatte Einsiedeln im Auge) errichten wollten. Der Gedanke wurde schon dem Pabst Julius III. vorgelegt. J. Merk Chronik des Bistums Konstanz.

427) gegen die vereinte spanische-kaiserliche Armee ins Neapolitanische, wo sie bey Polignano an der Küste Terra di Bari in einem in militärischer Ehre verdächtigen 428) Treffen geschlagen wurden. 1557

Zug 429) blieb ruhig und gleichgültig, als darüber Schwyz und Unterwalden in die heftigsten Bewegungen gerieth 430). Es ließ die habsüchtigen Hauptleute werben, und laufen 431), um die Ehre 1558

---

427) Von Zug zogen 1556 die Hauptleute Lätter und Heinrich Kläwi. Am 9. Brachmonat der Hauptmann Schönbrunner, und Tags darauf der Hauptmann Zehnder.

428) Der Hauptmann Jörg Schönbrunner wird Verräther und Schelm gescholten. Großgerichtsprotokoll von 1558. Hauptmann Zehnder seye feldflüchtig geworden, nicht ehrlich heimgekommen. A. a. O. Ein darüber abgefaßtes Lied wurde bey hoher Strafe zu singen verbothen. St. u. A. Rathsprot. 1561.

429) In dieser Zeit, auch mit Venedig in Verbindung, woher viel Geld kam. Wulflin.

430) Zu Schwyz wurden aller Fürbitten der Gesandten von Luzern, Uri, Unterwalden und Zug ungeachtet 30 Vorsteher ihrer Ehren und Würden entsetzt. Einige sollten enthauptet werden ꝛc. ꝛc. Die Boten der genannten Orte brachten an einer am 20. März 1558 abgehaltenen außerordentlichen Landesgemeinde die Sache wieder ins vorige Geleis. Balthasar Gedanken ꝛc. ꝛc.

431) Die Hauptleute Stocker, Zurlauben, Ulimann, Kläwi, Schönbrunner, Zehnder, Feiß und Nußbaumer.

die römisch-katholischen Religion auch auf französischem Boden zu verfechten, als gegen den gebeugten Kaiser 432) nichts mehr zu thun war. Bey Dreux 433) stieß die königlich-schweizerische Armee 434) unter dem

1562 Herzog von Guise am 19. Christmonat so gewaltig auf die Hugenotten unter Conde, daß sie nach einem mehrstündigen Gefecht einer der vollständigsten aber auch — zumahl für die Zuger 435) — einen der theuersten Siegen erkämpfte. Die übriggebliebenen Hauptleute 436) errichteten unter sich einen Orden 437), diesen Tag und ihre Freundschaft zu verewigen.

---

432) So, daß in einem Traktat mit ihm (1561) wegen Zollerhöhung auf schweizerische Waaren zum Behuf des Türkenkriegs die Ausdrücke „aus christlichem Mitleid „erlaubt" gebraucht werden durften. Chron. helv. auf der Wasserkirche.

433) In MSten heißt es gewöhnlich Blavilla, Boweilen.

434) Die Schweizer kommandirte Pfiffer, der Retter bey Meaux ꝛc. ꝛc. Wie seine Verdienste bezahlt wurden von Franzosen und Spaniern, hat Andre (Denkwürdigkeiten ꝛc.).

435) S. Beylage Lit. A.

436) 14 — 16 sind umgekommen. Leu.

437) Jedes Mitglied trug eine Medaille auf dern A. der knieende Thomas, der einen Finger in die Seitenwunde des Heilands legt. Auf dern R. die Aufschrift: Superstites helveticæ legionis duces superatis in vigilia D.

Solche Opfer für die Sache der römischen Kirche mußten ihren Vätern gefallen. Darum wurde auf dem zu Trient versammelten Concilium der Abgeordnete der katholischen Schweiz, Ritter Melk Lußi von Unterwalden, mit hoher Auszeichnung empfangen, die Thaten der katholischen Stände rühmlich herausgehoben 438) und ihnen das Wohl gesammter Christenheit empfohlen 439). Nach einer so öffentlichen und schmeichelhaften Huldigung der heiligen Versammlung war das Unglück bey Dreux bald vergessen, zumahl Karl IX. der Zeit französischer König 900,000 Franken zahlte, und einen neuen Bund schloß. Zürich 440) und Bern

1562

1564

Thomæ apud Druidas hostibus hanc societatem instituerunt. An. 1567. Es soll im Hause d'Affry noch eine seyn, die Ludwig, Generallieut. bey dieser Gelegenheit erhielt (Anecdot. helv. 130). E. Haller hat sie abgebildet.

438) „Daß sie den verfluchten Feind der Kirche, Zwinglium, „umgebracht nnd seinen Leichnam zu Asche verbrennt, „und wider diese andere Ort einen unversöhnlichen Krieg „führen wollen, so lang sie außer der Kirche seyen." Msta helv. Waser. auf der Wasserkirche.

439) „Sie von der Schelmerey und Zerrüttung der Gottlosen „zu verretten." Mst. Der Gesandtschaftsbericht von Lußi soll auf der Bibliothek der Jesuiten in Luzern aufbehalten seyn. Pallavic. hist. concil. trid.

440) Es wolle den ewigen Frieden treulich halten. Msta. helv. Waser.

nahmen daran keinen Theil. Die reformirten Eidgenossen hatten nach einem neulichen Vorfall 441) mehr als einen Grund zu gerechtem Mißtrauen.

Ununterbrochen dauerten die Kreuzzüge der katholischen Kantone für die Ligue. Zu mehrerer Sicherheit für das entvölkerte Land schloß man Verträge mit 1565 dem Pabst 442) und der Republik Venedig 443), fahrt im hohen Ton gegen die Reformirten und rechtlichen 444) Eidgenossen 445) fort, und verhindert einen

---

441) Zu Mayland wurde (1564) ein Religionsmandat erlassen, jeden Ketzer den Gerichten zu übergeben. Ein deßwegen gethürmter Zanino konnte entweichen. Worauf die Reformirten alle mayländische Waaren mit Arrest belegten, bis er entschädigt seye. Der Streit dauerte 6 Jahre.

442) Es wird darinn der päbstl. Garden und der Hauptmannsstelle in Rom gedacht, und von beständigen Nuntiaturen geredt. Man weigerte sich den Legat anders, als ad visitandas provincias anzuerkennen. Businger rc. 69 Tafel.

443) 1567. A. a. O. 70 Tafel.

444) Ein Frick ab Utenberg hatte die Regierung von Zug gescholten. Zürich leistete schnelle Genugthuung. Stadtarchiv.

445) Gegen Bern 1566 wegen gehinderter Wallfahrt zur Höhle des hl. Beats. Zurlauben.

Volksaufbruch für Burgund 446), das geliebte und 1565 in leidenschaftlicher Wuth verfolgte Ziel der Ausrottung der Hugenotten oder des Geldverdienstes dieser blutigen Absicht wegen desto eher erreichen zu können. Die reformirten Stände sahen dem Trauerspiel zu; in thätlicher Unterstützung nicht seinen zweyten Theil — Krieg gegen Miteidgenossen zu liefern — oder aus Furcht, oder aus kleinen Rücksichten 447). Bey Mirabio 448), Jarnak 449) und Moncontour werden die Truppen der Ligue geschlagen. Die blutigen Siege sind über ihren 1569 Werth bezahlt 450). Davon wurde öffentlich geredt 451).

---

446) Auf Begehren des spanischen Ambassadors, des Markgrafen von Anguisola. Es seye im Erbverein von keinem Sold, mithin auch von keiner thätigen Hülfsleistung die Rede.

447) So schlugen sie dem edeln Prinz von Oranien, der gegen Alba und seines Herrn Grundsätze kämpfte, ein Geldanleihen ab. Und doch verfloß kurze Zeit als für Maximilian, Landgrafen zu Stuelingen, wenn er Hohewiel einsetzte, Geld genug da war, und Geld genug für Gustav Adolphs Unterhändler, den Ritter Rasch. Msta. helv. Waser.

448) So in Msten. Den Ort können wir weder auf Charten noch in geographischen Lexikons finden. Ist es der feste Paß Miraboc in Piemont unweit Pignerol?

449) Wo Conde umkam.

450) Den Verlurst der Zuger in Beyl. Lit. A.

451) Grossgerichtsprotokoll 1568.

Kaum hatte die Stadt Zug ihren Zehntenstreit mit Meyerskappel zu ihren Gunsten ins Reine gebracht, das Amt Rotenburg mit dem früher spröden 452) Lu-
1570 zern aussöhnen geholfen, und einen Zehndenanstand 453) beseitigt, als wieder aus Frankreich, wohin so eben 26 Fahnen aufgebrochen waren, die Kunde eines
1577 blutigen, und verlornen Treffens 454) gegen die Hugenotten, und die Nachricht des Verlurstes vieler der ihrigen kam 455), und daß sie abgedankt seyen. Darüber und über das Laufen in alle Welt 456) schien man die Augen öffnen zu wollen 457), aber in kleiner

---

452) Die in dem Zwist zwischen Schultheiß Amlen und Altschultheiß Pfiffer von Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug angebottene Vermittlung wird „in spröden Ausdrücken“ abschlagen. Balthasar Fragmente ꝛc. ꝛc.

453) Wegen dem Hof Wyßthal zu Rüti. Stadtarchiv.

454) Zu Die im Dauphiné. Sie waren schon unglücklich in der Belagerung von Livron.

455) S. Beylage Lit. A.

456) Ritter Lußi führt 1573 der Republik Venedig 3000 Mann zu. Er wirbt der König in Spanien 4000 an. Von 1573 bis 1716 hatte Venedig 27,990 Eidgenossen im Sold. Businger ꝛc. 70 Tafel.

457) Auf der Jahrrechnung 1573 wird beschlossen, daß auswärtige Gesandte nicht in Kantonen unterhandlen, sondern ihre Aufträge der Tagsatzung vorlegen sollen. Jeder zeige sein Kreditiv, und führe sich, wo er wohnt

Zeit kam die alte Politik 458). Man bewilligte Päſſe 1577 für auswärtige Dienſte 459), vereinigte ſich mit Savoyen 460), dem Biſchof von Baſel, hatte friſche Truppen in den Niederlanden 461) und im Dauphine 462), 1581 es laufen Freywillige Berner ihren unterdrückten Glaubensbrüdern in Frankreich zu Hülfe 463), und feyerlich wird der erneuerte Bund beſchworen 464), feyerlicher, weil nun auch Bern beygetretten 465).

„gleillich" auf. Ueberſieht er das, ſo ſoll man ihn an Leib und Gut ſtraffen.

458) Was 1578 die unruhige Landesgemeine zu Uri veranlaßt haben mag. Luzern, Schwyz, Unterwalden und Zug vermittelten durch Abgeordnete. Balthaſar Gedanken ꝛc. ꝛc.

459) Rathsprotokoll.

460) Standesarchiv.

461) 3400 unter dem Bruder des Königs.

462) 8 Fahnen von Luzern, Zug, Glarus, Freyburg und Solothurn.

463) Ohne Wille der Obrigkeit; wurden daher zurückberuffen und abgeſtraft.

464) Durch Boten aus allen Ständen. Zürich fehlte. Der König und die Königinn ließen Denkmünzen ſchlagen. Jene iſt bey Luck, dieſe in den Tableaux topographiques de la Suisse abgebildet.

465) Es ſchließt das ihm von Savoien abgetrettene Land ein, und erhält in Beybriefen das Verſprechen in Religionsunruhen nie dienen zu müſſen, und ſeine Knechte

In dieser Zeit war der Zustand der katholischen Eidgenossenschaft kein erfreulicher. Ihre Vorsteher waren Frankreichs ergebene Menschen ohne Sorge und ohne Kummer für das an vielen Uebeln darniederliegende Vaterland. Der gemeine Mann zog in Krieg, und kam verwildert und sittenlos heim. Locker und unwissend lebte die Geistlichkeit. Die Reformirten hingegen hatten sich in ihrer Neutralität an den französischen Religionshändlen erhohlt, ihre Obrigkeiten, nun ohne Pensionen und Gnadengelder und Fürstendienste, waren dem Volk zurückgegeben; es blühten unter ihnen Künsten und Wissenschaften. Wie leicht hätte die Zeit unmittelbar vor dem Cappelerkrieg wieder kommen können; sie mußte wegen eingegangenen Verbindungen 466) vermuthet; wegen Berns Beytritt zum französischen Bund, der nun die mächtigste Stütze schwächte und wegen dem Zürnen der Zürcher um nichts 467) als gesuchter Anlaß gefürchtet werden.

heimrufen zu dürfen, auch daß es dem Pabst den Titel Heiligkeit nicht geben müsse. Msta helv. Waser.

466) Mit der Republik der 7 vereinigten Provinzen. Businger ꝛc. 70 Tafel.

467) Auf dem Gubel wurde Gebein ausgegraben, und ausgegeben ihr Verlurst verhalte sich zu dem der Katholiken = 1 : 49. „Es wollte fast zum Krieg kommen.“ Zug gab Genugthuung, daß der Thäter, Fähndrich Jakob Trinkler um 50 Pfund gestraft und ehr- und wehr-

Es konnte dem hl. Stuhl nicht gleichgültig seyn, daß seine tapfersten und treuesten Söhne nicht enger mit ihm verbunden vor den Gefahren sicher gestellt werden, welche verführerische Lehren und Beyspiele in ihrem Gefolge haben.

Den Päbsten schien das geeigneteste Mittel diese Naturmenschen bey dem alten Glaube und für ihre Absichten zu erhalten, wenn sie unter unmittelbare Aufsicht gestellt werden. Wiederhohlte Versuche 468) waren mißlungen. Indessen hatte man sich durch neue diplomatische Manieren 469) genähert.

Am 2. Weinmonat 1538 wurde Karl, Graf von Borromeo, ein Sohn Gilberts und Margareth von

---

los gemacht wurde lebenlänglich. Er soll ferner außer dem Hause keinen Wein trinken, „und so er das über-„sieht soll ihn der Henker thun, wohin er gehört. Wer „für ihn bittet, ist in 50 Pfund Strafe gefallen, und „wird 2 Jahre ehr- und wehrlos." Stadt- und Amtrathsprotokoll vom 7 Weinmonat 1583.

468) S. S. 408 Note 412). Man kam 1572 wieder darauf zurück. Die Tagherrn zu Luzern wollten nichts davon wissen. Businger ꝛc. 69 Tafel.

469) S. S. 404 Note 425). 1572 ließ man dem neuen Pabst durch Ritter Lußi ebenfalls gratuliren, sprach verächtlich von Zwingli ꝛc. und both Gehorsam an. Leu Collect. Tigur. auf der Wasserkirche.

Medicis gebohren. In seinem drey- und zwanzigsten Lebensjahre erhob ihn sein Onkel zum Erzbisthum in Mayland, dann zum Kardinal. Auf diesem erhabenen Posten bereitete sich der fromme, gütige, sanfte Jüngling vor, der Apostel der katholischen Eidgenossenschaft zu werden, von der er neben Niklaus von Flüe wegen seinem Leben und Wirken, Tugenden und Verdiensten, so lange es eine Anerkennung giebt, als heilig 470) mit Recht verehrt werden wird. Ihm verdankt das Livinerthal das Seminarium zu Polegio, und alle katholischen Kantons die Errichtung des 1579 Seminariums zu Mailand 471). Ihm gelang die Er-

470) 1654 am 12 Brachmonat befahl Stadt- und Amtrath, daß sein Namenstag gefeyert werde.

471) 1576 unternimmt Pabst Gregor XIII. auf Betreiben des Kardinals den Bau des Collegiums, und leiht ihm zwey, jährlich 300 Dukaten abwerffende, Probsteyen ein in Kraft der Bulle: Pro munere nostro etc. Dat. Tuscul. 5 Cal. Oct. Bis selbes hinlänglich dotirt seyn wird, soll das mayländische Seminarium 9 eidgenöss. Studenten aufnehmen. Die päbstliche Bulle von 1579 Dum amplas helvetiorum ꝛc. ꝛc. setzt den Unterricht im Collegium (Alte Sprachen, Logik, Physik, Theologie ꝛc.), den Zweck der Stiftung und die Anzahl der kathol. schweizerischen Zöglinge (50) fest. Der Kardinal Michael Alex. vergabet daran seine Probstey zum hl. Geist in Mayland, der Pabst jährlich 2040 Scudi in Gold, die Probstey St.

richtung einer beständigen Nuntiatur nicht ohne Bedenklichkeiten 472). Er führte Jesuiten und Kapuziner

---

Crucis zu Novarra mit jährlich 1000 Dukaten, ordnet titulos mensæ, daß Arme ohne Patrim. Priester werden können, erlaubt (1580) ihre Weihung durch den Bischof von Mayland, erläßt dem Kollegium alle Zehnten und Abgaben, und schenkt ihm 1581 die jährlich 200 Dukaten eintragende Probstey Mira sole b. Mariæ, die der Kardinal Sittikus v. Embs inne hatte, weßwegen seither 14 Schwabenstudenten im Collegium Aufnahme fanden. Zug hatte immer 2 Studenten im Stift. Auch im Colleg. nobilium hatten Schweizer Zutritt, nur durften sie nicht von Handelsleuten oder Krämern abstammen. Nach einer vom Stadtschreiber zu Luzern 1604 abgelegtem Bericht hatte der Bau des Kollegiums 7000 Kronen gekostet, und es hatte an jährlichen Einkünften 8000 Kronen. Es wurde seine Einrichtung gerühmt, auf jährliche Beaugenscheinung angetragen, und um Aufnahme der Walliserstudenten mit dem Pabst unterhandelt.

472) Die der erste Nuntius Bonom nur zu sehr rechtfertigte. Jussan. vita. S. Caroli Borom. Sein diplomatischer Karakter war 1586 in der Person des Bischofen Santorio vollgültig anerkannt, als der die Güter der Geistlichen gegen die Weltlichen in Schutz nahm, darüber Aufsicht hatte, und sich zum Sittenzensor der Geistlichen aufwarf. Die Aufführung des Nuntius Paravicini *) (was Sixtus V. ihm darüber schrieb, hat das schweiz. Museum aufgenommen) rechtfertigte die

*) Worüber das Luzernerrathsbuch Bescheid giebt.

ein; bereiste dann selbst die katholische Schweiz, dieses Land seiner zärtlichsten Sorgen, weil er aus der Geschichte erkennt, was sie dem Pabst gewesen, und legte den Grund zum später erfolgten goldenen Bund 473) den zarten Keim seiner religiösen Aus-

---

Bedenklichkeiten der Eidgenossen. Aber sie wurden mit schon approbirten Mitteln („munera --- opiparæ mensæ" Glusian. de vita et gestis S. Car. Boromæi und Scotti in Helvetia sacra) beschwichtigt. Vor allem mußte die Gemüther der bedeutendesten Staatsmänner der päbstl. Gesandte, Bischof Johann Graf v. Thurn zu feßeln, als die von Uri die Nepoten des Nuntius Gantano verhafteten, weil der Pabst die schuldigen Werbungsgelder zu zahlen zögerte. Vieles gieng durch den bekannten Melk Lußi. Schweizerisches Museum. 1 Jahrg.

473) 1586 zwischen den VII. kathol. Orten zu Luzern. Sie tituliren sich 1. alte katholische Religionsverwandte und Brüder, versprechen sich bey diesem Glauben wechselseitig zu schützen und zu erhalten, Aufwiegler zu strafen, und so eines abgewichen wäre, zur Rückkehr zu zwingen; 2. einander beyzustehen bey Angriffen von nichtkatholischen Feinden; 3. schnell zuzuziehen, wenn das eine oder andere Ort den Krieg anfangen muß, ohne alte und neue Bünde und Verträge vorschirmen zu dürfen. Im Name von Zug wurde er beschworen von dem Rathherr Heinrich Elsener von Menzingen. So war nun ein Staat im Staat aufgestellt, und alle alten Verträge so gut als vernichtet!

saat in starken Verbindungen zu sichern. In die Klöster suchte er die alte Zucht zu bringen 474).

Unmerklich und von Jahr zu Jahr war in der Stadt Zug der Unwille der Bürgerschaft gegen ihren Rath gestiegen. Er, größtentheils besetzt mit Männern, die in Frankreichs Diensten gestanden, und nun von Gnadengeldern lebten, hatte ein Ansehen gewonnen, wie in Aristokratien, ohne vielleicht dieses Verhältniß zum Bürger beabsichtigen zu wollen. Es wird ihm vieles zur Last gelegt 475), und seine Demüthigung auf ein von ihm herrührendes Gesetz gegründet 476), nach welchem an der Gemeine nichts vorgetragen werden soll, es seye dann der Rath vorher darüber in Kenntniß gesetzt. Bald reuete die Bürger, das eingegangen zu haben. Die Gemeinen waren nun bloße Wahlversammlungen,

---

474) Z. B. bey den Franziskanern in Luzern. Balthasar.

475) Unterdrückung, Verachtung der Burger, Sucht nach Alleinherrschaft, Uebermuth ꝛc. Wir haben für diesen Handel 2 Manuscripte benutzt, dern jedes für seine Parthey geschrieben ist. Doch ist das Wahre leicht zu finden. Der Stoff all unserer Händel liegt in der Opposition eines freysinnigen Volks gegen willkührliches Rathsherrnregiment. Der Handel ist ausgebildet, wer diesen Stoff zu formen vermag.

476) Es mochte ungefähr 20 Jahre alt seyn.

oder für einen in Berathung genommenen Gegenstand eine künstliche Majorität schon so bearbeitet, oder der Vorschlag selbst so viel und allseitig gedrehet, daß er nothwendig, wenn er den Beyfall der Rathsherrn nicht hatte, durchfallen mußte. Die Unzufriedenheit 477) gieng in dumpfe Gährung über. Es bedurfte nur eines Anlasses, und eines kühnen, klugen Kopfs, den Funken zur Flamme anzublasen.

Adam Bachmann, von der Farbe seiner Haaren der Rothe geheißen, aus guter Familie 478) und in großer Verwandschaft, beredt, kühn 479), sorgfältig erzogen 480), freygebig 481) und prachtliebend

477) Bachmanns eifrigster Anhänger war Michael Weber, der Funk. Schon 1569 (Rathsprot.) werden ihm politische Umtriebe und „gefährliche Gastereyen" vorgeworfen. Er und seine Kinder wurden deßwegen vom Bürgerrecht gethan, und das der Kinder wegen ungerechte Urtel zu spät (1581) gemildert.

478) Sein Vater Jakob war im Rath.

479) Ein „frävens Ding mit Wortten und Werckhen"

480) „Gar lieb" im Kloster Einsiedeln studirte er.

481) „Gab viel Mieth und Gaben uß, mehrer dann er zuo „bezahlen" Statthalter Schäll, sein Schwager, und seine nächsten Verwandten und Freunde waren an das gemeine Wesen verschuldet. Rodel des ausgelehnten Geldes von 1593.

482), war arm 483), aber redlich 484), beym Volk der erzählten Eigenschaften wegen beliebt, und verstand die Landessachen 485). Nun trug sich zu, daß der 1585 Stadtschreiber Müller mit Tod abgieng. Als der Rath merkte, daß er sich um diese Stelle bewarb, eilte er mit ihrer Besetzung vor der gesetzlichen Zeit 486). Bachmann protestirte gegen das willkührliche und gesetzwidrige Verfahren. Das Volk erkennte im Unterdruckten

---

482) „Stellt sich einem Edelmann gleich mit Kleidung, „Essen und Trinckhen, zum Wein zgan, hohe schöne „Rooß zuo reiten."

483) „Hat eine reiche Schwieger, setzt ihm vill für." Er selbst hatte „lützell Guoth."

484) „Hielt sich wohl genuog."

485) Er war Landschreiber 1581. Dann Landvogt zu Locarno.

486) Es war üblich die Stelle vor dem 30sten Tag nicht zu vergeben. Bachmanns Freunde sagen, der Rath habe geeilt, weil voraus zu sehen war, daß zwey Vacante Rathssitze mit Bachmanns ergebenen Freunden besetzt werden; er also dann die Mehrheit haben würde. Die Vertheidiger des Raths erzählen, der Rath habe vor der Zeit die Wahl vorgenommen, um Bachmanns Umtriebe und Trölereyen abzukürzen, und behaupten, Bachmann habe neben Müller konkurirt. Wenn das wahr ist, so hat Bachmann das Wahlrecht des Raths anerkennt, und seine folgenden Schritte sind nur Wirkungen der Rache (nachdem ihm gegen Kolin die Landschreiberey entgangen) und der Selbstsucht. Die andern Quellen schweigen darüber.

1585 sein eigenes Schicksal. Es stellte ihn voran 487). Er opferte sich 488) ihm — viel um sein willen 489).

Am 11. May kamen einige Bürger vor Rath und verlangten eine Gemeine nach alter Uebung 490), daran soll der Antrag gemacht werden, das Gesetz aufzuheben, daß einer nicht anrathen und vorschlagen dürfe, was er wolle, wenn er glaube sein Rath fürdere den Nutzen des gemeinen Wesens, und wende seinen Schaden 491); ferner sollen die Freyheiten und Rechtsamen im Bürgerbuche verzeichnet, an dieser Gemeine abgelesen, und endlich soll an selbiger der Rathsschreiber erwählt werden, oder der Stadtrath könne zeigen, daß er das Wahlrecht habe.

---

487) „Soll sein Vormunder seyn" Eigentlich verband er sich nur mit dem Haupt der funkischen Parthie, dem Weber, einem äußerst gallsüchtigen, rachbegierigen, bösen aber reichen Bauern, dem nichts recht war, was von den Herrn kam.

488) „Hat Lib und Guot für die Fryheit dargestrekht"

489) „Sy wellen ihn mit der Schreiberey auch nit lassen."

490) Wenn so viele Geschlechter, als Rathsherrn sind, eine Gemeine verlangen, so muß der Rath sie erlauben. Zu jeder Zeit.

491) Davon ausgenohmen seye der Rath den „Schatz, Holtz „und Feldt, rennt unndt Güldt oder Gmeinwerch" zu theilen. Denienigen, der so etwas anrathet „soll man mit dem Strickch fachen."

Wiederrechtlich wurde die außerordentliche Gemeineversammlung vom Rath verweigert. Aber als eine abgehalten ward, zwey Rathsstellen zu besetzen, weigerte sich die Bürgerschaft einzutreten, es seye dann zuerst über ihr Begehren entschieden. Der Rath schlug Recht vor, zog ab, und mahnte die drey Gemeinden zu treuem Aufsehen, als er vernahm, daß die Bürger über seine Entsetzung oder über Klage vor Stadt- und Amtrath berathschlagten. Die Bürger vereinigten sich, den Handel den drey Gemeinden schriftlich mitzutheilen. 1585

Der in bürgerlichen Dingen unwissende 492) Rath nahm das Bürgerbuch zur Hand, zu sehen, warum Bachmann die Ablesung seiner Artikel verlange. Es wurde gefunden, daß Räth und Bürger den Schreiber an einer Gemeine nehmen sollen.

Den Fehler wollten die Herrn nicht mehr gut machen. Sie hätten dadurch ein offenes Geständniß ihrer diplomatischen Unwissenheit oder ihrer Partheilichkeit abgelegt. Sie schlugen den Weg der Intrigue ein, den gefürchteten Bachmann zu stürzen.

Mittelbar. Oswald Bengg, sein Schwager, wird verklagt, er habe, zur Rathsherrnstelle zu gelangen, Mieth und Gaben gespendet 493). Dagegen seye ein

---

492) „Handt nüth gwüst.“

493) „Hüeth und Baretli.“

1585 seye ein Gesetz 494). Bachmann merkte den Streich, als ihm zugedacht 495), und am Tage, an welchem der Stadt- und Amtrath über Bengg richten sollte, begleiteten ihn eine Menge entschlossener Bürger auf das Rathhaus, tratten mit ihm in die Rathsstube, und vertheidigten ihn mit Wärme. Bengg betheuerte eidlich, nie Trölereyen geübt zu haben und wurde entlassen. Das Fündlein hatte übel gefehlt.

Nun saß das äußere Amt 496), von beyden Theilen erbetten, über den Handel zu Gericht. Der Rath trug vor, „uß langer Besitzung werde ein Recht"; er habe bey Mannsgedenken den Schreiber gesetzt; hoffe also, es ferner thun zu können. Es soll an einer Gemeine nie gerathen weeden, der Burger Gut 497)

---

494) Auch er hatte die gewöhnlichen Mittel gebraucht, sich des Volks zu versichern. Wäre Bengg gebüßt, ehr- und wehrlos (die gesetzte Strafe) gemacht worden, so wäre auch Bachmanns bürgerlicher Tod erfolgt.

495) „So einer ußgeben wurdt Mieth und Gaben auf die „Aembter hin, es sey Ammannschafft, Rathsherren-„Ambt, Vogteyen, auf Tagsatzungen, wer das von „einem wüst, soll jeder den anderen darumb leiden bey „seinem geschwornen Eydt, da soll man einen straffen, „wie es auff- und angenommen ist."

496) Vier aus jeder Gemeinde. Amann Schmid war Obmann, Hans Kolin, der Landschreiber führte das Protokoll.

497) Den Schatz, Gülten, Pensionen, Holz und Feld.

zu theilen. Kein Burger soll an der Gemeine Vorschläge thun, sie seyen dann dem Rath vorher mitgetheilt und haben seine Billigung. Endlich sollen drey oder vier Burger ohne Zufriedenheit des Raths keine ausserordentliche Gemeineversammlung verlangen können. Dazu seyen 10 erfordert. Denn müsse die Gemeine zusammenberufen werden. 1585

Darauf antworteten die Bürger, sie bleiben bey ihren Rechten. Wenn die Wahl des Schreibers seit einiger Zeit den Herrn vertraut worden, begründe das kein Privilegium. Das Bürgergut begehren sie nicht zu theilen. Was die Gemeine aufgenommen, könne sie auch wieder abthun. Da seye keine Freyheit, wo man nicht reden könne, was einem gut und nützlich dünke. Endlich habe der Rath schon lange nicht mehr gehalten, daß die gesetzliche Zahl Bürger eine Gemeine verlangen könne.

Die Richter entschieden, der itzige Stadtschreiber Melk Müller soll bis Weihnachten bleiben; dann soll die Stelle an einer Gemeine besetzt werden. Wer anrathet, das Gemeingut zu theilen, soll vom Bürgerrecht seyn. Wenn 10 Bürger eine Gemeine verlangen, so müße sie versammelt werden. Wenn 3 oder 4 auf ihre Versammlung dringen, so kann selbe der Rath verweigern. An einer Gemeine soll kein Burger Freyheit

1585 und Recht haben, etwas anzurathen, es seye dann der Rath darüber in Kenntniß gesetzt.

Ueber diesen letzten Artikel des Urtels ergrimmte der gemeine Mann, und erklärte „ehnder Lib und Leben zu geben" als die Unabhängigkeit seiner Meinung an Bürgerversammlungen. Nun wandte sich der erschrockene Rath 498) an Luzern, Uri, Schwyz, und Unterwalden.

Jedes dieser Orte schickte einen Boten in die Stadt Zug. An einer Gemeine sprachen sie von ihrem Auftrag. Durch das Mehr wurde erkennt, daß sie Richter in dieser Sache seyn sollten. Am 30 Brachmonat stellten sie eine Urkunde aus, die in allem das Urtel der drey Gemeinden bestätigte, und verfügte, daß alle aufgeloffenen Kosten aus dem Stadtseckel bezahlt werden sollen.

498) Auf der Tagsatzung zu Luzern war in Abscheid gefallen, Bachmann soll über die Vogtey Luggarus Rechnung ablegen. Er weigerte sich, bis über anhängig gemachte Appellationen entschieden seye, und verlangte daher von Stadt- und Amtrath schriftliche Empfehlung an die Jahrrechnung. Dieser fand nicht räthlich gegen einen Tagsatzungsbeschluß Empfehlungen im entgegengesetzten Sinn zu geben. Da drang Bachmann mit vielen Männern tumultuarisch in die Rathsstube, und zwang den Rath, daß er die Empfehlung ausstellte.

Hatte Bachmann und sein Anhang den Spruch des äußern Amts verworffen, so that er auch hier. Er sah in dem Artikel, an einer Gemeine nichts vorschlagen zu können, die Herrn seyen dann daraus berichtet, eine Bevogtung, den Untergang bürgerlicher Freyheit 499), und verlangte Aufrechthaltung alter Uebungen und Rechten, wie sie im Bürgerbuche verzeichnet, und Abschaffung gefährlicher Neuerungen 500). 1585

Daran hielt er fest troz allem Hohn 501) und allen Intrigen 502). Und an ihm hieng die Bürgerschaft 503). Umsonst waren, als zu besorgen stand,

499) Man könnte in Zukunft, hieß es, bald nicht mehr einen Rathsherrn, Schreiber oder Weibel entsezen, ohne es vorher dem Rath anzuzeigen.

500) Dafür hielt man, daß auf bloßen Argwohn hin Leute beeidigt wurden, zu reden, was sie wissen. Das seye ein gezwungener Eid, somit Gott leid; wem der Eid zu vertrauen, der werde sonst reden, was er wisse; durch Nachsuchungen auf Argwohn können ganze Geschlechter geschändet werden ꝛc. ꝛc. Ob diese Herrn dafür Artikel haben? Man wolle keine Neuerungen.

501) Die Gesandten der Waldstätte wollten ihn nicht neben sich sitzen lassen.

502) Man suchte ihn mit diesen Gesandten, über die er geschimpft haben sollte, in einen Prozeß zu verflechten.

503) „So sie ihn schädigen thönnten, würde unsere vor„maur fehlen ..... Wir sind steiff gesinnt, Ehr,

1585 es werde Blut fließen, und kein Recht geachtet war 504), die Vermittlungsversuche des Bischofen von Konstanz. Die Bürger erkannten den 4 Waldstätter-Brief „ganz und gar nüdt 505)", entsetzten an einer von 10 Bürgern geforderten Gemeine zwey Räthe „zu zeigen, daß sie Macht und Gewalt dazu haben." Die übrigen zogen ab, als gedroht wurde, dem schiedrichterlichen Spruch 506) das Siegel abzunehmen.

Nun suchte der Rath wieder Hülfe in den 3 Gemeinden. Ihre Abgeordneten wurden an der Gemeine gehöhnt 507). Jezt schickte er auf Luzern, wo der Schultheiß auf den 15. Weinmonat eine fünförtische Tagsatzung ausschrieb.

Auf diesen Tag wurde von Zug geschickt Vogt Bachmann 508) und Ammann Gotthard Schmid.

„Lib, Hab, Guoth und Bluoth für ihn zuo setzen, „ehnder als er sich entgelden soll."

504) In Rogenmosers Sachen 2c. 2c.

505) Vorzüglich tadelten die Burger, daß die Kosten gemeinschaftlich getragen werden sollen. Wer am Handel Ursache seye, soll zahlen.

506) „Die Orth handt uns nüth' zuo regieren undt zuo „herrschen .... Wer hats ihnen kundt gethan, das „hätt man wohl mögen entberen."

507) „Mit bösen Worten, daß ein Ellendt ist."

508) Er wollte an einer unruhigen Gemeine durchsetzen, daß

Jener wurde als Urheber des Handels bezichtigt. 1585
Nichts wurde vorgenohmen. Die 4 schiedrichterlichen Ort verlangten von Stadt- und Amtrath einen unpartheiischen Richter über die Klage, wie ihren Gesandten „wider Gott und alle Billigkeit, unverdient und undankbahrer Weiß zuogeredt worden seye.“

Am 30. Weinmonat — einige Tage später als die drey Gemeinden die Entsetzung eines Rathsherrn 509) mißbilligten 510), und keine Gemeine erlaubt worden — versammelte sich das nachgesuchte Gericht 511). Bachmann wurde überwiesen, die Gesandten von Zug gescholten zu haben, und verurtheilt, in den Kirchen der 4 Gemeinden öffentliche Ehrenerklärung 512) zu thun; er soll ferner in Mgghh. höchste Buße verfallen seyn, die Kosten zahlen, und den Gesandten der 4 Ständen dieses Urtel abschriftlich zustellen.

---

ihm schriftlich bezeugt werde, er seye nicht Ursache dieser bürgerlichen Unruhen. Darüber wollte der Ammann keine Umfrage halten.

509) Statthalter Schäll.

510) „Haben keinen Gewalt einen Bidermann aus dem rath „zuo thun, ders nit mit Unehren verschulten hätt.“

511) 16 von Aegeri, 15 von Menzingen, 10 von Baar unter dem Vorsitz des Amman Gotthard Schmid von Baar.

512) „Habe schandtlich und lesterlich gelogen, und Gwalt „und Unrecht gethan.“

1585 Nun schien die Sache leicht. Aber eine mehrstündige Unterredung der Gesandten aus den Kantonen und aus den Gemeinden mit den Bürgern hatte nicht den mindesten Erfolg, einen eben so geringen das persönliche Zureden des Bischofen von Konstanz, und seine Predig in der Pfarrkirche. Bachmann war und blieb wie vor ihr Abgott 513) und über die Artikel ihres Bürgerbuches wollten sie keinen Spruch erkennen; eben so fruchtlos war die drohende Stellung die nun diplomatisch gegen sie genommen wurde, als das äußere Amt 514) sich mit den 4 Ständen vereinigte, an den Unruhigen das Verkomniß, zu Stanz aufgerichtet 515), auszuüben. Nun nahmen die Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen auch Theil. Sie begehrten, vor Stadt- und Amtrath zu erscheinen. Sogleich schrieb Luzern wieder eine fünförtliche Tagsatzung aus, die aufforderte, man möchte an Vereinigung arbeiten und Milderung in Bachmanns Urtel hoffen ließ.

Inzwischen arbeitete aus Auftrag der Regierung eine aus dem äußern Amt niedergesetzte Commission von 15 Männern wiederhohlt an Vereinigung, auch

---

513) Bey allen Unterhandlungen bestanden sie vor allem darauf, daß ihm seine Ehre wieder zurückgegeben werde.

514) Menzingen allein neigte mehr zu Versuchen gütlicher Ausgleichung. Art. II. Wegen gefährlichen Gemeinen rc.

515) Art. II. Wegen gefährlichen Gemeinen rc.

Schultheiß Pfyffer in Luzern 516). Unbeweglich blie- 1585
ben die Bürger, sie wollen beym Bürgerbuch beschützt
seyn 517), weiter nichts. Der Kommission wurde mit
Troß und Verachtung begegnet. Auch die Bemühun-
gen der Gesandtschaft der 4 evangelischen Städten
waren fruchtlos.

Luzern antwortete nicht mehr auf die Vorstellungen
der Regierung. Die Unordnung war auf's Höchste ge-
stiegen. Es war keine Sicherheit mehr in den Häu-
sern, keine mehr auf den Gassen 518). Das traue-
rigste war zu besorgen. Aber es ritten die Gesandten
von Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen auf Lu-
zern. Am 10. Christmonat wurde eine 5 örtliche Tag-
satzung eröffnet, auf Zug Vermittler gesandt, und am
15. tönten die Glocken bey St. Oswald zum feyerli-
chen Te Deum. Laut dem beyderseitig angenommenen
Spruch soll 1. das Bürgerbuch in seinen Kräften
bleiben. Die Räthe sollen im Maymonat gewählt,
können aber auch im Laufe des Jahrs entsetzt werden,
wenn die Mehrheit der Bürger Ursache dazu zuhaben
vermeint. 2. Bürgergut, Gülten, Pensionen, Holz

516) Er beschied vor sich die Häupter beyder Partheien.

517) So sprach Bachmann, als man ihm Aufhebung seines Urtels zusagte, ihn von den Seinigen abzuziehen.

518) Wo Wachen aufgestellt waren. Rathsprotokoll.

1585 und Feld soll nie getheilt werden. Wer das vorschlagt, soll mit Kindern und Nachkommen vom Bürgerrecht seyn. 3. Kommt es dieser Artikel wegen zu Stößen, so sollen die Partheyen das Recht nach alten Gebräuchen nehmen. 4. Kein Rath soll gehalten werden, es seye dann allen Räthen gebotten. 5. Alle Gebräuche und Herkommen sollen „getreulich, wahr und stät" gegeneinander gehalten werden. 6. Alle Reden gegen Ehre und anderes sollen tod und ab seyn; jeder soll sich wohl verantwortet haben, und keiner dem andern vorwerffen in dieser Sache mehreres Recht gehabt zuhaben, bey Strafe 24 stündiger Einsperrung. 7. Die Kosten sollen aus dem Stadtseckel bezahlt werden, und die Räthe der Mehrheit der Bürger so viel zahlen, als sie selbst Kosten gehabt haben 519).

Das allseitig besiegelte Instrument wurde von Luzern aus Auftrag von Uri, Schwyz und Unterwalden dem Vogt Bachmann 520) zu Handen aller übersandt. An nächster Gemeine wurde ihm die Stadtschreiberey, und das Wochengericht 521) übertragen; dann gieng

519) Act. Zug 16. Christmonat. Dem zufolge zahlten sie 748 Gl. 11 Schl.

520) „Damit man säche, daß sein Handel gegen die Vier „Waldtstett todt und abseye, und er sich wohl verant„wortet habe, als ehrlicher Bidermann ꝛc. ꝛc."

521) Da doch „ein Stattschreiber gar nit zuo demselbigen Amt brucht werden soll, und zuvor nie geschehen war."

er auf Tagsatzungen. Statthalter Schäll und Martin Brandenberg wurden des Raths entsetzt 522). An des erstern Stelle kam Wolfgang Schuemacher, Bachmanns Schwager. Es gieng noch lange, bis die Bürgerschaft ihren Schwerpunkt fand 523). Erst als die Herrn nach verunglücktem Versuch 524), weil er Gewaltstreich

1585

522) Nun machten noch 8 Mienen auszutretten. Als darüber die Bürgerschaft gleichgültig war, als über eine Sache, die zu ersetzen ist, blieben sie. Auch der Stadtpfarrer wollte resigniren, und blieb auch wieder.

523) Es setzten an nächster außerordentlichen Gemeine die Bürger Untervögte ab, dern Wahl früher nur Vorrecht des Raths war. Sie mehrten Groß- und Unterweibel weg. Als der Rath einen Richter entsetzte, ließen sie wieder an eine Gemeine läuten, und setzten einen ihnen gefälligen, und erkennten, daß fürderhin keine Gemeine mehr „vor dem Morgenbrod seyn soll." Sie erzwangen, daß der Rathsseckelmeister auch Abgeordneten von ihnen Rechnung gebe. Sie stritten das Wahlrecht des Raths der Pfarr Chaam an (Bd. II. S. 274), wollten zu Frauenthal die Abtissinn setzen A. a. O. S. 51.). „Minen Herrn zuo grossem Verdruß und Trotz" erwählten sie einen Bannwart (sonst der Rath), setzten den Bettelvogt ab, und nahmen einen von ihrem Anhang. Es wurde ermehret, daß auch Bürger Schatzschlüssel haben sollen.

524) Sie wandten sich wieder an Luzern, die Unordnung vorstellend, und Hülfe begehrend. Erhielten kurze Antwort. Natürlich. Der in einer Winkelversammlung

1585 war 525), sich überzeugten, daß sie nur Verwalter des Gemeindgutes, und weiter gar nichts seyen, und daß in der Lebensfülle der Demokratien eben so gut Ruhe seyn könne, als in den Grabesschauern kleiner und großer Despoten, wenn sie neben Geld und Gülten, Holz und Feld, auch das Köstlichste verwalten, wie es auf uns gekommen, und in Urkunden aufgezeichnet ist — die Freyheit 226). Für diese hat Bachmann das Aeußerste gewagt. Darum zeichneten ihn die vermittelnden Stände schmeichelhaft aus, und darum wird sein Name bey unsern kommenden Geschlechtern so lange verehrt bleiben, als lange sie sich selbst zu ehren verstehen.

Die Geschichten unseres besondern Vaterlandes tretten nun wieder unter die des allgemeinen. Es theilt

---

beym Ochsen genommene Beschluß war schnurstracks gegen den §. 4. der Vermittlung. Am 11. May 1586 sprachen Abgeordnete der vier kathol. Urständen an der Gemeine von den Segnungen des Friedens. Es war eine starke Minorität sie nicht vorzulassen.

525) Mit was man sich in der Verkehrtheit zu halten gedenkt. Eigens ritten Herren auf Luzern, wegen einigen unvorsichtigen Worten über Michael Weber, genannt Funk, ihren wärmsten und thätigsten Gegner, Kundschaft aufzunehmen, um ihn zu stürzen.

526) S. Bd. III. Vorrede S. VI. Note 4.

den Unwillen der katholischen Stände gegen die von 1586 Mühlhausen 527), und sendt mit ihnen Boten zum Pabst 528); hilft auf dem Tage zu Baden mit allen eidgenössischen Orten gute Ordnungen treffen in den gemeinen Vogteien 529), und hebt gemeinschaftlich mit

527) Sie sagen ihnen den Bund auf. Es wird der Bundesbrief mit abgerissenen Siegeln zurückgeschickt. Miscell. helv. auf der Wasserkirche zu Zürich. Das unvorsichtige und anstößige Betragen der Bürgerschaft gegen die Gesandten (von Uri und Schwyz) ausgenommen, waren die Klagen der Katholiken ziemmlich unerheblich, und in Mißtrauen ꝛc. ꝛc. der Religionspartheyen gegründet. Balthasar Gedanken und Fragmente ꝛc. ꝛc. S. über Balthasars Meinung die folgende Note.

528) Non solo per bacciare il piede et rendere ubbidienza al novo Pontifice; ma ancora per informar la corte del loro stato calamitoso et pericoloso, rispetto alla vicinanza degli altri Cantoni protestanti, che si andavono de giorono in giorono sempre piu avanzando et multiplicandosi nel numero et nelle forze. G. Leti vita di Sisto. Aber statt ihnen zu helfen, wußte er sie für sich zu gebrauchen. Noch in gleichem Jahr schloß sein Hausmeister Santorio zu Luzern einen Bund mit den VII. kathol. Orten, die guisische und spanische Faktion zu unterstützen. Busingers histor. Gemälde 63 Tafel.

529) „Damit das ungöttlich Rechterkouffen sich nit mehr so „unverschambtlichen wie ein Zyt her mit Verkleinerung „gemeiner löbl. Eidgenossenschaft geschehen“ aufhöre.

allen den Erstgebohrnen des franz. Gesandten 530) aus der Taufe.

Dergleichen Schmeicheleien giengen gewöhnlich wichtigen Werbungen voran. Der Bürgerkrieg in Frankreich, dem die Religion Decke und Grund gab, dauerte zwischen beyden Heinrichen mit zunehmender Erbitterung. Wiederhohlt mißbraucht — abgedankt 531), wenn man ihrer ferner nicht bedurfte, ströhmten doch, sobald der Ruf kam, Schaaren Schweizer den Franzosen zu; die Reformirten — durch Rath und Predigten

---

Ein Gesandter, oder Vogt, der sich dessen schuldig macht, soll an Ehr und Gut gestraft werden. Alle 2 Jahre soll den Unterthanen angezeigt werden, daß man von ihnen unter keinem Titel andere Auflagen fodern werde, als die alten, üblichen. Zivilsachen kommen vor den Landvogt, dann vor die Tagsatzung; das Laufen von Ort zu Ort soll aufhören. Die Gesandten können über keine Todschläge richten ꝛc. Abscheid Baden.

530) Fleury. Es wurde eine Medaille geschlagen, worauf die Wappen der XIII. Kantone, und die emaillirten Schilde der Gesandten mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen. Von Zug hat Zurlauben den Ammann Gotthard Schmid und Heinrich Elsener erkennt. Werdmüller 210.

531) 1585. Wieder 1587. Die Abdankung versüßte ein ehrenhafter Schaupfennig. De Fontenelle in der Bibliotheque britannique.

des berühmten Theodors von Beza ermuntert 532) — dem König von Navarra 533), die Katholiken zu Heinrich III. 534). Jene, auf daß Landleute sich nicht selbst zerfleischen, zogen bald aus dem Feld, unterhielten aber den Krieg heimlich 535); die Regimenter der katholischen Orte verschafften ihrem König den Sieg bey Auneau, und befreyten ihn aus der Barrikade der Ligisten, aus fast unausweichlicher Gefangenschaft. Nach Heinrichs III. Tod erklärten sich die schweiz. Kriegsvölker für Heinrich IV. 536), und bahnten ihm nach dem Tag bey Arques den Weg zum Thron. Ohne die Eidgenossen würde in den Geschichten der franz. Nation kein

1587

1588

1588

---

532) Leti vita di Sisto V.

533) Mit 52 Fahnen, und 12 Fahnen von Biel und Neuenburg. Sie kamen bis Etampes im Gastinois, woher der Name Tampiskrieg.

534) 20 Fahnen, worunter von Zug ein Fahne unter Beat Jakob Zurlauben, und einer unter Peter Weikard. Zurlauben Mst.

535) Von 1570 bis 1603 liehen Bern und Zürich der Ligue 336/400 Fl. 1773 noch hatten Zürich und Bern an Straßburg Subsidienrückstände für 1588 und 1590 zu bezahlen. Mst auf der Sakristey der Chorherrn in Zürich.

536) Größtentheils. 1591 trieb der Pabst wieder 6000 Mann aus den katholischen Ständen für den Dienst der Ligue auf. Zug befahl den ihrigen still zu sitzen. Stadt- und Amtraths-Protokoll.

1588 Heinrich IV. glänzen 537). Er wußte, was er ohne sie wäre 538), und hat ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen 539); doch hatte auch er den königlichen Uebermuth mit seinen Vorgängern und Nachfolgern getheilt 540), sobald er ihrer nicht mehr zu bedürfen glaubte.

---

537) Öffentlich verdankte er ihnen seine Existenz. Er hatte bey seiner Thronbesteigung nur 1000 Pferde, 3000 Fußgänger und 2 Regimenter Eidgenossen. Diese versprachen ihm, 2 Monate lang ohne Sold zu dienen. „Wären sie fort, so hätte sich auch der Adel verloffen." Chronic. helv. auf der Wasserk. zu Zürich.

538) Ohne die Schweizer glaubten die Franzosen nicht siegen zu können. Der Fürst von Machiavelli.

539) Die Regimenter Pfyfer und Beroldingen kämpften am 23. März 1590 bey Yvri noch gegen ihn, als die Truppen der Ligue schon gänzlich geschlagen waren. „Sie sind, ganz verlassen ab irem Schlachtplatz nit ge-„wichen, noch ir Ordnung zerbrochen, noch einige „Glichenschaft erzeigt, daß sie fliehen wellen, noch ire „Weer verlassen, bis wir ihnen zu wissen than, sie „zu Gnaden uffnehmen, wie dann nach Kriegsrecht sie „vermögen, wyl sie entblößt von allem bestandt und die „Macht unsers Veldhufens noch ganz war, und bereit sie anzugreifen." Schreiben des Königs auf hiesiger Stadtkanzley. Er entließ sie mit ihren (24) Fahnen, selbe heim ihren Obrigkeiten als ein königliches Geschenk zu bringen.

540) Die Beweise sind in der trefflichen Rede, die Staatsrath von Uffleger am 22. Hornung 1816 im großen Rath

Philipp II. König in Spanien war wegen zunehmender Stärke der Reformirten in Frankreich und der Schweiz um Savoyen, gegen welches Land Bern und Genf kriegten, und um sein Mayland und Burgund besorgt. Er 541) schloß mit den Katholischen einen Bund zur Erhaltung der Religion, und der Länder beyder kontrahirender Theile. Den Widerwillen besiegten ungeheure Geldsummen. Als die Portion der Zuger zum Thore einzog, stürzte die Mauer 542) ein. Man erkannte darinn eine böse Vorbedeutung 543). 1588

---

zu Freyburg hielt. Was Heinrich 1597 versprach, und wie er es versprach, war weiter nichts als französische Artigkeit. Chronic. helv.

541) In der Person Antonio Pomeio de Cruce. Auf der Bibliothek zu Zürich ist eine Medaille, die er auf dieses Ereigniß schlagen ließ.

542) Mit auf der Wasserkirche.

543) Bæticus ut fauces vidit speculator et alpes
Helvetiæ, et muris oppida cincta suis,
Vidit ut invictasque manus, invictaque gentis
Robora, et invictos, Martia corda, viros,
Murorumque moras, faucesque irrisit et alpes,
Armatusque auri pondere Iberg *) ait:
Ergo non vinci potis est armisque virisque?
Vincam auro, si auro vincitur Helvetia.

*) Kaspar, Landammann, bekannt wegen seinem Eifer zu Rotwyl rc. Er war Philipps II. rechte Hand in der Schweiz.

Die Schweiz war der Markt 544) des europeischen Menschenhandels, des Volkes Vorsteher die großen Handelsmänner, der Tummelplatz ihrer Politik Frankreich. Von diesem Lande aus, je nach der Entwicklung des Handels zwischen der Ligue und dem Thron, sollte entschieden werden, welche der beyden Eidgenossenschaften in der Schweiz, die reformirte oder katholische die andere erdrücken könne. Ohne Heinrichs IV. ausdrückliche Erklärung wegen Genf, wäre der Bürgerkrieg in der Schweiz ausgebrochen, weil die katholischen Kantone den Herzog von Savoyen unter-

---

At subito mulos agit auro Hispanus onustos,
Quique jugum Helvetiæ perniciemque ferant *).
Exitium in foribusque Tuginis mænibus aurum
Cum subit, extemplo moenia lapsa ruunt.
O ferale omen. Pereant Hispanus et aurum,
Ut victrix auri floreat Helvetia.

Gab. Gerbelius ad Heinricum Heinzelium patronum suum. Tiguri 5. Oct. 1588. Also war dieser gelehrte Chorherr früher in Zürich als Leu angiebt.

*) Anspielung auf Philipp den Mazedonier, der frug, als man ihm berichtete, das belagerte Schloß sey nirgends zugänglich, ob denn nicht ein mit Geld beladener Esel hinein möge. Plutarch.

544) 14 Mahl holte Hans Wulflin von 1536 bis 1549 zu Lion die Pension und „miner Herrn Geld 3000 Fr." Das waren die Verehrgelder. Dessen Tagebuch.

stützten 545). Vor der Reformation war es nur Geld, warum man in Fürstendienst zog; diesem oder jenem zahlreicher und lieber, je nachdem er mehr bott, öffenlich oder heimlich. Seit der Reformation beförderte nun den auswärtigen Dienst der Haß, die Verfolgung, der Rachegeist, die unselige Trennung der Gemüther im Innern. Das Krieglaufen nahm nun eine bestimmte Richtung. Jeder Theil loff zu dem Fürsten, der seines Glaubens war. Aber das war nur Parthensache, die Religion hatte daran keinen Theil. Daß es um diese nicht zu thun war, zeigt, daß kein Katholik unter den Eidgenossen Lust hatte, gegen die Türken zu ziehen, als der Kaiser dringend dazu foderte. Zum zweytenmahl. Alles was er von der Eidgenossenschaft erhalten konnte, waren 250 Zentner Pulver 546). Seine Empfindlichkeit hat er denen Zürchern und Bernern wegen Mühlhausen in achtwöchenlichem Herumziehen in den Antichambres zu Prag merken lassen 547).

1591 und 1595 1597 1599

545) Von 1593 bis 1597, in welchem Jahr er sich mit einer Leibwache von 200 Schweitzern umgab. Businger ꝛc. 70 Tafel.

546) Meisters helv. Geschichte. Nach Chronic. helv. 239, woran der Kant. Zug 9 Zentner gab.

547) Documenta et Instrum. publ. helv. in der Wasserkirche zu Zürich.

Es verendet dieses Jahrhundert mit der Vergünstigung, daß katholische Schweizer des Maltheserordens Ritter werden können 548).

Wir haben in einigen Zügen das Leben beschrieben, das der Reformation Bahn gebrochen, und selbe nothwendig gemacht hat. Manches mag noch aus dem folgenden verständlicher werden.

Immer mehr wich der ursprüngliche Klostergeist durch Pracht, Verschwendung, Unwissenheit, und Sittenverderbniß 1). Darum geschah, daß großer Reich-

---

548) Das lat. Instrument ist in Zurlaubens Mon. helv. Tug. T. III.

1) Wie die Nonnen zu Rathhausen lebten, und die Franziskaner zu Luzern mit ihren Aufwärterinnen, hat Balthasar in seinen historisch ꝛc. ꝛc. Denkwürdigkeiten des K. Luzern. Abt Joachim stellt 1544 in Einsiedeln die Klausur wieder her, weil er erfahren, daß die Mönche außer dem Kloster sich nicht anders verhalten als ein Fisch ausser dem Wasser. H. Annales ꝛc. Die uneheliche Tochter des Abts von St. Blasi wird aus einem Heurathskontrakt bekannt. Manusc. helv. Was. Wegen Frauenthal enthaltet unser Großgerichts- und Stadtrathsprotokoll von 1571 eine ärgerliche Geschichte. Daß Räthe und Hundert zu Luzern 1581 eine Ahndung an alle in ihrem Gebiete gelegenen Klöster ergeben ließen, sich „eingezogen, still und

thum nicht mehr auslangte 2), und der Glanz früher schwärmerisch verehrter Heiligkeit der Klöster an weltlichen Verfügungen erbleichte 3). Genau bestimmte der Rath der Stadt Zug, was eine Tochter für Aufnahme ins Kloster Frauenthal zu zahlen habe 4). Seine Ober-

„züchtig" zu halten, mag ein Beleg zur Geschichte ihres sittlichen Zustandes abgeben. Balthasar hist. ꝛc. ꝛc. Merkw. des Kant. Luzern. 1590 verbott der Rath zu Luzern denen Nonnen, andere männliche Besuche, als von den Beichtvätern und Visitatoren anzunehmen. Rathsbuch daselbst. Dem Hans Krämer, Kaplan zu St. Wolfgang wird verbotten, das Kloster Frauenthal zu besuchen, oder der Dekan schicke ihn. Rathsprotokoll 1591. Dieses Verbott wird 1595 unter Entsetzungs-Androhung wiederholt. A. a. O.

2) Was das Kloster Cappel 1500 an Grundzinsen auf der Mühle zu Baar, Büsiken, Baarsickenen (?), Bibersee und Blickenstorff besaß, hat sein Archiv (nun in Zürich) T. III. 582. Und einige Jahre später nahm es bedeutende Summen von Hans Roos und Verena Brandenberg auf. A. a. O. Auch Frauenthal lieh 1584 vom Stadtrathe 400 Pfund. Rathsprotokoll.

3) Sie sollen Steuern und Lasten tragen, oder Holz und Feld meiden; es soll ihnen niemand Grundstücke zu kaufen geben, oder testamentarisch zueignen bey 5 Pfund Buß. Schwyzer Landbuch T. I.

4) 50 Gl. und 1 Bett, Hafen ꝛc. ꝛc. Geht sie nach einem Jahr wieder heraus, so zahlt sie 10 Gl für die Kost. Rathsp. 1554. Der Pfleger bey St. Oswald be-

herrlichkeit mußte der erarmte Konvent durch jährliche Darreichung des Lebkuchens 5) anerkennen.

Der Krieg war die Hauptbeschäftigung 6), darinn übertrafen die Schweizer auch die besten Soldaten der damahligen Welt 7), weil er und Ehre — Bürger und Soldat — völlig gleiche Begriffe waren 8). Wir haben gesehen, wie sie ob einer verachteten Münze, ob einer Wucherin ihre Panner wehen ließen. Es wird versichert, daß nur das nachgeahmte Gebrüll einer Kuhe, das Aufstecken einer Pfauenfeder 9) — der Oesterreicher

sorgte die Rechnungen des Klosters. Pflegerrechnung von 1591.

5) Rathsprotokoll 1562.

6) Darum kommen in den ältesten Schriften unserer Stadt so viele Aerzte, Büchsenmacher und Messerschmide vor. Von 1564 ist eine Verordnung, daß ein Messerschmidlehrjung drey Jahre lernen soll. Wulflin.

7) L'armée française n'avoit pas grande confiance dans son infanterie, parcequ'elle n'étoit pas exercée comme celle des Suisses (im Kriege zwischen Ludwig und Moro). Guicciardini.

8) Darum der Ehrlose auch wehrlos gemacht wurde. Gründlich ist der Zusammenhang von Wehrstand und Ehrgefühl vom Bernerobersten. K. Koch in einer vortrefflichen Abhandlung über die Kriegsverfassung des K. Bern 1823 entwickelt worden.

9) Die Großen nahmen das nicht so ernstlich. Der von Erzherzog Ferdinand 1526 geadelte Hans Kolin nahm eine

Feldzeichen — sie unter die Waffen trieb 10). Gefangen gab sich keiner; welche sie nahmen, wurden getödt 11).

Die Mannschaft im Schießen zu üben, gaben die Obrigkeiten Gaben. Man zog von Ort zu Ort. Unter einem aufgerichteten „Meyen“ war des Schützen Stand 12). Daß Erinnerung an Kriegsruhm lebendig bleibe und zur Nachfolge reitze, wurden verdienten Kriegern Statuen gebaut 13), die Namen aller erschlagenen in Jahrzeitbücher eingetragen, dem Volk jährlich ab der

---

Pfauenfeder in das neue Wappen auf. Aber seine Nachkommen begnügten sich mit dem alten, das an andere Dinge erinnert, als an Fürstengunst und Fürstenadel.

10) Wimphelii soliloquium etc. Mit Stumpf, aber nicht mit der Geschichte im Widerspruch.

11) A. a. O. Doch wissen wir bey Murten vom Gegentheil. In dem Reformationskrieg war diese Grausamkeit nicht mehr geübt.

12) Abschied Zürich 1500. 1519 gab man zu Zürich ein Schützenspiel, woran aus den meisten Ständen, und von Zug „viele" waren, alle sehr schön gekleidt, von Rathsherren und Musikanten begleitet mit der Städte silbernen Wappenschilden. „Sie erzeigen auch, „daß sie mehr um Freundschaft zu stiften, dann anderer „Sachen halber gekommen sind.“ Bullinger in Balthasars Neujahrsgeschenk.

13) Tradition, daß das Bild auf dem Lindenbrunnen den Pannerherrn Hans Kolin (S. 442 Note 9), das

Kanzel gelesen, und ihr Andenken in solemnischer Todtenfeyer verehrt. Hatte unsern Soldaten schon das hohe Selbstgefühl den Krieg, den er jetzt mitmachte um Religion und Vaterland willen, an Landesgemeinen selbst beschlossen und im Ring um das hochverehrte Panner Art und Weise des Angriffs selbst berathen zu haben, zum sich fühlenden Mann erhoben, so entflammte ihn nun die Gewißheit, daß er nicht bloß bestimmt seye im Schlachtbericht unter Zahlenreihen eine Stelle einzunehmen und dann den Todten zugeworffen zu werden, sondern daß er nach dem Tode unvergessen in den Kirchenbüchern seines Vaterlandes aufbehalten, und Jahrhunderte hinab von frommen Nachkommen in religiösem Andenken gefeyert werde, vollends zum Helden. Daß der feldflüchtige ein gescholtener Mann war 14), konnte auch den Muthlosen für seine Pflichten erhalten.

Gar wohl wurde erkennt, daß das wilde Leben seine Beschränkung nur an der bürgerlichen Gesetzgebung

---

auf dem Kronenbrunnen den Ammann Hans Schwarzmaurer vorstelle. Wir meinen immer, jenes soll an den Helden von Arbedo, Peter Kolin, und nicht an seinen Enkel erinnern, der um unser Vaterland keine (bekannte) Verdienste hatte, um Oesterreich recht viele gehabt haben mag.

14) Beyspiele im ältesten Großgerichtsprotokoll.

finde. Das Recht war für Priester und Layen gleich 15). Was für Leib und Seele, für die Gnaden Gottes, für die Mitwirkung seiner Mutter und seiner Heiligen, für Zeit und Ewigkeit, für den, der amtlich aufgefodert, nicht Wahrheit redt, zu fürchten ist, wird in den feyerlichsten Ausdrücken in die Eidesformel gedrängt; wer den Frieden brach in Werken oder mit Worten 16) mußte seinen Degen 2 Jahre

15) 1555 wurden 2 Priester friedbrüchig erkennt, ihnen die Wirthshäuser verbotten, und beyde um Geld gebüßt. Dem, der die Buß auszuweichen entflieht „soll sein Plunder in Haft gelegt" und die Strafe daraus enthoben werden. Stadt- u. Amtrathsp. 1557 wird wegen Friedbruch um 20 Pfund gestraft „der Pfaff in „Dietwyl, dieweil er ein Priester ist, lat man ihm „sin ehr und gwer." A. a. O. Einer mußte vor Stadtrath (1558) Scheltworte zurückzunehmen. Wegen solchen Worten standen (1560 und 1565) 2 Priester vor Großgericht, 1560 vor Stadt- und Amtrath. Einem Geistlichen von Baar verbott er 1561 den Wein, und strafte ihn um 20 Pfund. Ein ähnliches Urtel erhielt 1546 der Pfarrer zu Aegeri. Einer wurde 1576 bey Wasser und Brod gethürmt. Stadt- u. Amtrathsp. Das Kapitel selbst mußte bey der Regierung um Erlaubniß einkommen, unter sich eine Cassa zuerrichten. Wulflin 1555.

16) Schlägereyen ꝛc. waren Friedbrüche mit Werken, Scheltungen in Worten. Die Protokolle des Großgerichts

auf dem Rathhause lassen, durfte keine Gemeine und kein Wirthshaus besuchen, kein Zeugniß ablegen, und gegen niemand gültige Klage führen. Friedbrüchige Fremde mußten des Recht vertrösten. Die Menzinger errichten das Bergrecht 17), die Regierung das Stadt- und Amtbuch 18). Es wird, dem Wucher vorzukommen 19) der Zinsfuß bestimmt und der Rechtstrieb geordnet 20). Testamentiren durfte nur, wer des

---

und des Stadt- und Amtrathes dieses Sæc. sind voll von dergleichen Urteln, so daß das darauf bezügliche Forum willkührlich gewählt werden konnte. Man hat Beyspiele, daß auch der Stadtrath in Friedbruch erkannte. Er erstreckte sich nicht über Weiber, weil sie dem Ammann nicht geschworen. Doch nahm man ihnen Eide ab. Stadt- u. Amtrathsprot. 1559. 1576.

17) Bd. III. S. 112.

18) Es wird im letzten Bande abgedruckt.

19) Es war verbotten, Gelder, in andern Kantonen aufgenommen, wieder auszuleihen. Stadt- und Amtrathsprot. 1596. Streng wird der Vorkauf verbotten (Rathsprot. 1571) und den Wirthen vorgeschrieben, wie viel Gewinn sie vom Wein ziehen dürfen (1 Schl. von der Maaß). A. a. O. 1577.

20) Der Weibel soll 1/3 mehr Pfand nehmen; es soll 14 Tage stehen ꝛc. Stadt- u. Amtrathsp. Der alte Brauch, an der jungen Faßnacht nicht pfänden zu dürfen, wurde aufgehoben. Wulflin 1554. In der Osterzeit war Rechtsstillstand.

Ammanns Erlaubniß hatte 21). Streitigkeiten mit andern Kantonen wurden durch eidgenössische Schiedrichter ausgetragen 22). Was das Thun der heimlichen Räthen war, ist uns unbekannt geblieben 23). Ueberhaupt ist aus den Protokollen die Kompetenz der verschiedenen Tribunalien nicht zu entheben. Fälle, die heute ein Gemeinrath abthat, wurden morgen vor Stadt und Amt gezogen, und umgekehrt 24).

Wir haben kein Beyspiel gefunden, daß uneheliche Zeugung 25) geahndet worden seye. Der Stadtrath legimirte solche Kinder um eine gewisse

21) Wulflin. Dann wurden aber dergleichen Machenschaften so kräftig gehandhabt, daß jeder, der ihnen gegenüber unerweisliche Erbansprüche machte, um Geld gebüßt wurde. Großgerichtsprot. 1563.

22) So ein Marchenstreit mit Schwyz. Der Landammann von Unterwalden nid dem Wald sprach für Zug.

23) Wir finden davon die erste Spur im Großgerichtsprotokoll von 1582.

24) So urtheilte der Stadtrath über Friedbrüche, Scheltungen (Rathsprot. 1561, 1562 rc.), Schlägereyen, (wo der Rath bestimmte, ob der Geschlagene in Leistung zu erkennen seye 1563), er machte ehr- und wehrlos (1568) rc. rc.

25) Aus dem Stadtrathsprotokoll scheint zu erhellen (1539), daß unehelich Gebährende über Paternität beeidigt wurden.

Taxe 26), und setzte sie dadurch zu rechten Miterben der väterlichen Hinterlassenschaft ein. Die Behauptung aus neuerer Zeit, was an einer Gemeine auflaufe, müsse an selber wieder ablaufen, findet einmal für die Landes- und Bürger- und Menzinger- 27) Gemeine keine Bestätigung; aber das Gegentheil. Drey Tage bey Wasser und Brod eingethürmt ward einer, und um Geld gebüßt, und ehr- und wehrlos gemacht, weil er an der Landesgemeine „etliches Unwort ausgestoßen 28)." Der Stadt- und Amtrath 29) dessen Verhandlungen sehr geheim 30) war die vollziehende Gewalt, das höchste Tribunal, und doch kam er selbst in Fall einem

---

26) Bartli Stocker mußte 20 Gl. zahlen. 1526 ein Doßwald 5 Pfund Pfenning. 1544 ein Kaspar Frey 8 Gl. rc. Rathsprotokoll.

27) Auch Baar laut Großgerichtsprot. von 1565.

28) Stadt- und Amtrathsprotokoll 1556. 1557 mußte einer vor Großgericht über an der Bürgergemeine geführte Reden Ehrenerklärung thun. 1561 einer von Menzingen. Stadt- u. Amtrathsprot.

29) Bestehend aus Rathsgliedern der Stadt und der 3 Gemeinden unter des Ammanns Vorsitz. Auch war der Stadtschreiber Mitglied. Zettel in dem ältesten Stadt- und Amtrathsprot.

30) Welcher aus dem Rathe schwatzt, soll 2 Jahre ehr- und wehrlos seyn und nicht mehr in Rath gehen. Stadt- und Amtrathsprot. 1583.

Privatmann vor Gericht zu antworten 31). Im Burger und Landmann war ein Theil der Gesetzgebung 32) verehrt, und die Freyheit und das Recht aller nur in Freyheiten und Rechtsamen einzelner erkennt. Unter freyem Himmel wurde das Blutgericht gehalten 33),

31) 1551. Wulflin.

32) Jeder Burger und Landmann hatte das Recht der Landesgemeine Gesetzesvorschläge zu machen; aber nur durch den Stadt- und Amtrath. Die Landesgemeine selbst konnte nichts vorschlagen, sondern annehmen oder verwerffen. Der Regel nach befaßte sie sich nur mit den Wahlen des Ammanns, des Schreibers und des Gesandten.

33) „Unter der Linde am Rindermarkt ausser der alten „Stadt." Wir haben seine Form von 1525. Die Freundschaft des Ermordeten (Jakob Lüthold) trug den Handel durch einen Fürsprech vor. Erste Umfrage. Der Weibel soll gefragt werden, ob er dem Mörder (Heinrich Utiger) den Rechtstag verkündt habe. Er bejahet es, Utiger seye die That gichtig. Seine anwesenden Freunde erklärten, das Urtel annehmen zu wollen. Zweyte Umfrage. Den Ring an 3 Orten zu öffnen, dadurch 3 Straffen zu machen, durch die der Weibel 3 mal rufen soll, daß der Klage geantwortet werde. Dritte Umfrage. Er seye des Todschlages schuldig, soll in Unfrieden erkennt, und sein Leib der Familie Lüthold verfallen seyn. Vierte Umfrage. Utiger soll in allen 4 Kirchen verrufen

auch Zivilgerichte 34). Von Advokaten wußte man nichts 35). Wenn 10 Bürger eine Gemeine verlangten, wurde ihre Versammlung durch ein stündiges Geläut aller Glocken verkündigt. An die Gemeine zu gehen war des Burgers gröster Stolz 36); seine höchste Straf wenn ihr Besuch ihm verbotten wurde 37). Sonst waren die Strafen in kleinern Polizeyvergehen Einthürmen bey Wasser und Brod, Geldbußen, Weinverbotte, Beichten und davon ein Zeugniß bringen (gewöhnlich von Einsiedeln). Man suchte durch die Religion zu wirken. Kein Fall ist in den Kanzleybüchern dieser Zeit aufgezeichnet, der mit Prügeln und Pranger abgethan wurde. Erhaltung der Ehre, des Schaam-

---

werden. „Wer ihn huset oder hofet, soll in siner „Schuld und Banden syn" (nur am Leben nicht). Stadtarchiv. Weiber wurden nicht mit dem Schwert rc. gerichtet, sondern, wie zu Luzern, in einen Sack geschoben und ertränkt. Wulflin.

34) Das zu Chaam auf Befehl des Stadtraths. Rathsbuch 1537. Merkwürdig ist, daß im Großgericht nie einer von Menzingen saß.

35) Jeder Theil erbatt einen Richter zu seinem Fürsprech. Der Gebrauch ist geblieben.

36) Früher gar. Nur ihm leistete die Obrigkeit den Eid der Treue. Daß er auch ihr schwören mußte, wurde erst 1551 eingeführt. Rathsprot.

37) Nebst Friedensbrüchen geschah das, wenn einer verfallene Bußen nicht bezahlte. Rathsprot. 1550.

gefühls war das leitende Prinzip der Obrigkeiten. Frevler, die für den Verlurst des Lebens zu wenig, für genannte Strafen zuviel gethan hatten, wurden verbannt. Der Gescholtene wie der Schelter blieben bey Ehren, wenn dieser Ehrenerklärung ablegte. Zeugen wurden in Gegenwart beyder Streittheilen abgehört 38). Gestraft wurde, wer ohne Beweise jemanden anklagte 39).

Obgleich nun auch Druckereyen in der Schweiz waren 40), sind doch wenig Spuren zunehmender Aufklärung zu bemerken. Der Hang zum Wunderbaren fand bey uns Adepten geheimer Künsten 41). Das Theater wurde für religiöse Farçen mißbraucht 42). Drey

38) Diese Verordnung ist von 1556. Stadt- und Rathsprotokoll.

39) A. a. O. 1584.

40) Die älteste vielleicht zu Sursee. Da wurden die Gedichte von Schradin gedruckt, die Haller auf der Bibliothek zu Bern entdeckt.

41) Der Kaplan zu St. Wolfgang Alchimist. Rathsprotokoll 1540.

42) 1540 wird zu Luzern das jüngste Gericht gegeben. Christus verdammt einen üblen Pabst, der zufällig des göttlichen Richters Vater war. Mst auf der Wasserkirche in Zürich. Es war vermuthlich die Comedie, von der Andre rc. rc. erzählt, sie habe 2000 Gl. gekostet. 1598 spielten die Bürger zu Zug die Erfindung

Pfarrer des Kantons verstunden nicht ein ihnen von der Regierung zugestelltes Buch zu beurtheilen "das seye für Gelehrte 43)." Vielleicht wollten sie nicht, um nicht rechtfertigen zu müssen, was später geschah 44). Wer nichtorthodoxe Bücher las, wurde gestraft 45). Doch gieng die Kalenderreform (1583) ohne Widerstand durch. So wenig verlegten sich die Bürgerssöhne auf Studien, daß die erträglichsten Pfründen mit Fremden besetzt waren 46), oder solchen gegeben wurden, die die priesterliche Weihe noch nicht hatten 47). Dieses und daß selbst die nöthigsten Handwerker durch allerley Begünstigungen 48) herbeygebracht werden mußten, zeugt von der kriegerischen Rohheit dieser Zeiten.

---

und Erhöhung des hl. Kreuzes in deutschen Versen, verfaßt von ihrem Organist, einem Stapfer von Solothurn. Zurlauben Mst.

43) Wulflin 1552.

44) Bd. III. S. 232. und 233.

45) Stadt- und Amtrathsp. 1575. Das verdächtige Buch nahm der Weihbischof.

46) Die Kaplaney im Städtli 1569 mit einem Mönch von Einsiedeln, die S. Jakobs und die Annapfrund 1573 mit Freyburgern, 1576 die Caplaney bey St. Wolfgang mit einem von Muri ꝛc. ꝛc.

47) Rathsprot. 1572.

48) A. a. O. 1586 1588 ꝛc.

Das freyeste Volk ist auch gewiß das frömste 49), weil es keine Gewalt zwischen ihm und Gott erkennt, nur ihn im Unglück, nur von ihm Sieg und Niederlagen kommen sieht. Darum beurkunden fortdauernd Rath und Burgerschaft der Stadt Zug ihren frommen Sinn in Verbesserung 50) und Stiftung von Pfründen 51). Aber sie als rechte Lehenherrn 52) begeben sich des Rechts nicht, in Vorschreibung von Pflichten 53)

49 Aus seinen schönsten Zeiten hat Italien die St. Markuskirche zu Venedig, und den Dom zu Pisa!

50) 1501 wird die Kaplaney bey St. Wolfgang verbessert. Rathsprotokoll.

51) 1523 vollzieht Sigmund Schwarzmaurer den Willen seines Bruders Hans und stiftet die Pfrund gleichen Namens. Würde sie erledigt, oder nicht versehen, so sollen ihre Einkünften dem Spital anheim fallen. Gericht und Recht soll der Verpfründte von Stadt und Amt nehmen rc. Stiftbrief in welchem auch der Ausdruck „verbannt Feyertäge" (abgeschafte) vorkommt.

52) Alle Pfründen wurden auf 1 Jahr und auf Wohlverhalt geliehen. Die Traktaten darüber waren so verschieden als die Zeiten. Aeltestes Rathsprotokoll. Von der Erblehgerechtigkeit (S. 261) konnten sich die Geistlichen loskaufen. Rathsp. 1565. Das erste Beyspiel, einem Priester das ganze Pfrundeinkommen zu lassen, treffen wir 1576. A. a. O.

53) Und Besserungsregeln. Das erfuhr 1576 und 1591 der Pfarrer zu Chaam und 1589 der zu Zug. Rathsprot.

über die zu verfügen, welche sie genießen 54) wie über andere Bürger, denen Aemter und Bedienungen anvertraut waren 55), ohne Pabst, oder Nunzius oder Bischof 56) zu fragen. Im nämlichen Sinn verherrlichen sie ihre Tempel 57), dern Schmuck früher einzig

---

54) Revers eines Stadtpfarrers 1514. Er soll in der alten Stadt wohnen — einen Helfer auf seine Kosten halten — den Meeßwein und den an St. Johannestag anschaffen — ein Meeßgewand geben, und den Chor und seine Dachung unterhalten — an Kreuzgängen mit seinem Helfer in eigenen Kosten gehen — er muß fragen, wenn er eine Reise machen will — alle päbstliche, kaiserliche, königliche und bischöfliche Kirchensteuern tragen — in seinen Streitigkeiten mit den Kirchengenossen werden ihm Ammann und Rath als Richter angewiesen; in Fällen, wo diese nicht zu richten haben, hat er den Richter zu nehmen, welchen Ammann und Rath vorschlagen — was der Rath verordnen wird, soll er halten — er und die Helfer sollen die Frühmette singen oder lesen, und die Begräbniß, wer solche verlangt, bey St. Oswald zulassen ꝛc.

55) Jeder Geißliche mußte beym Antritt seiner Pfrund versprechen, das Recht nirgends als bey meinen Herrn zu nehmen.

56) Der übrigens in der größten Achtung stund. Daß die Schaale, worinn sein Suffragan 1593 die Hände wusch, nicht profanirt werde, wurde sie in See versenkt. Rathsprotokoll.

57) 1516 gießt Meister Hans von Schaffhausen die große

das Werk der Geistlichkeit gewesen zu seyn scheint 58). Der Weihbischof wird von Ammann, Rath und Dekan in lateinischer Rede empfangen, in Prozeßion eingehohlt, und auf gemeine Kosten bewirthet 59). Die Burgerschaft verordnet neue Festtage 60), und verbietet, daß an ihnen, so wie an allen heil. Tagen 61)

Glocke bey St. Oswald. Rathsprot. Es wird 1513 das Beinhaus bey St. Michael gebaut. 1512 die kleine Glocke bey St. Michael gegossen.

58) Dazu half die bürgerliche Einrichtung. Kein verpfründeter Geißlicher konnte von seinen nächsten Verwandten beerbt werden. Was er hinterließ, war der Stadt fiskalisch verfallen. Daher kam, daß er flott lebte, oder alles an Kirchen und fromme Stiftungen verwandte. Später ließ der Rath sich auskaufen. Hans Bucher, der Kaplan bey St. Wolfgang zahlte 5 Gl Rathsprot. 1534. Im nämlichen Jahr der im Städtli 10 Gl. A. a. O.

59) Man zahlte dem Wirth 63 Gl. 4 Schl. Jedem bischöflichen Diener schenkte man 8 Kronen. Wulflin 1548.

60) „St. Joder als Apostelta g" Jahrzeitbuch bey St. Michael. 1550. Der Charfreytag soll wie ein hohes Fest gefeyert werden. A. a. O. 1564.

61) Auch war verbotten an Sonn- und Feyertagen nach der Bettglocke mahlen, mühlefahren, röllen und fischen, ausgenommen mit der Angelruthe für eigenen Gebrauch. Stadt- und Amtrathsprot. 1555. Die Metzger bedurften eines ausdrücklichen Erlaubens an Festtagen zu schlachten. Wulflin 1563.

und in der Fasten nicht gespielt werde; an Feyertagen durften in unserm Lande auch die Zürcher weder fahren noch säumen 62). Die Zünften errichteten religiöse Bruderschaften 63), der Stadtrath eigene Jahrszeiten 64). Es wird das Mittagläuten eingeführt, daß man gegen Ueberdrang der Türken bette 65). Ob der Rath gleich über langes Predigen wiederhohlt sein Mißbelieben zeigt und selbes verbietet 66), will er doch, daß Sonn- und Feyertage allgemein schon an ihren Vorabenden geheiliget werden 67). Zur Verherrlichung des Fronleichnamsfestes, und des heil. Oswaldstages werden auf gemeine Kosten wohlriechende Blumen gekauft 68). Es bleibt bey so großer Religiosität unerklärbar, warum Tempel als Zufluchtsörter von Mördern und Verbrechern aller Art 69) betrachtet

62) 1551. Wulflin.

63) 1550 die Metzger. Jahrzeitb. bey St. Michael. 1590 die Fischer.

64) 1590. Sollen auf St. Sebastian begangen werden. Jahrzeitbuch.

65) 1592. Ueberall in der Schweiz. Hafner.

66) Rathsprot. von 1576 und 1592.

67) Das Verbott (S. 455. N. 61.) soll sich über alle Handwerker ohne Ausnahme erstrecken. Rathsprot. 1598.

68) Nelken und Rosmarin zu Kränzen. Rechnung des Pflegers bey St. Oswald von 1593.

69) Nach einem Gesetz Kaiser Karls (Leg. longobard.

wurden. Freylich war das Beyspiel alt, allgemein, und im Pabstenlande die gröste Praxis.

Es nimmt bey guter Verwaltung 70) der Reichthum der Stadt und der einzelnen Bürger 71) täglich

---

etc.) durfte kein in die Kirche geflohener Mörder herausgenommen, aber ihm auch keine Lebensmittel gereicht werden.

70) Nur ab der Lehmühle zu Chaam zog sie 1501 zwey und zwanzig Mütt Kernen, und 1 Gl. Zins. Ab dem Roßberg 61 Pfund; zäunen mußten die, welche Vieh trieben. Rathsprot. 1515. Von Lehegärten 28 Pfund. Von dem Fahr an der Reuß 18 Gl. Rathsprot. 1513. Von Einzügen — welcher Kantonsburger in der Stadt sich niederließ, mußte 10 — 12 Gl. zahlen (Rathsprot. 1561). Selbst Bürger mußten wieder Einzug zahlen, wenn sie nach längerer Abwesenheit zurückkehrten (Rathsprot.). Von da kommt das spätere Erneuern des Burgerrechts. Fremde mußten das Mannrecht (ein Zeugniß ihrer Heimath und Sitten) bringen. Rathsprot. 1561. Man duldete auch Reformirte. A. a. O. 1563. Alle Streue und Farn ab den Allmenden wurde im Platz an den Meistbiethenden überlassen. Rathsprot. 1561. Fall und Ehrschatz brachten große Summen (von jenem wurden am Samstag nach Gall 1565 59 Gl. und von diesem 1571 am Samstag nach M. Verkündig. 65 Gl.) verrechnet.

71) 1550 wird der größte Theil der neuen Stadt erbaut. J. Leu Mst. Aufzuhelfen und zu unterstützen theilte

zu 72). In und außer dem Lande legt sie Kapitalien an 73), erwirbt Rechtsamen 74) und Eigen-

man den Kernen lieber aus, als daß man ihn aufhäufte. Jeder Burger bekam jährlich 1 Mütt Kernen und Haber; Hintersaßen, Wittwen und solche, die vom Burgerrecht gekommen 1 Viertel, Ledige nichts. „Etliche" Priester auch 1 Mütt. Wer ein Haus bauete, erhielt Holz, Kalk und Steine, welche die Obrigkeit brechen ließ. Wulflin 1556. Daß jeder Landmann Streue genug habe, wurde 1559 verbotten, mehr als einen Theil zu kaufen. A. a. O.

72) 1503 übergab der Seckelmeister 2935 Pfund; der Kirchmeyer blieb schuldig 83 Mütt Kernen und 252 Pfund Geld. 1504 hatte der Seckelmeister Vorschlag 3331 Pfund; der Pfleger bey St. Wolfgang 141 Pfund und 181 Mütt Kernen; der Spitalmeister 405 Pfund; S. Oswald 266 Pfund. In der Kassa waren vorräthig 6135 Pfund. A. a. O. 1512 brachte der Ankenwäger 67 Pfund; der Standenmeister 11 Pfund; der Einiger 62 Pfund; der Bannwart 11 Pfund; der Nawen 8 Pfund; der Vogt zu Waldwyl 5 1/2, der von Steinhausen 254, der von Risch 105 Pfund. A. a. O. Der Kanton selbst war arm. Er blieb 1562 dem Seckelmeister über 3000 Pfund schuldig. Wulflin.

73) Alle Gemeinden des Kantons, auch Frauenthal, waren schon 1512 an sie verschuldet. Ferner Meilen, Wädenschwyl, Knonau, die Stadt St. Gallen (2000 Gl.), der Spital daselbst (1500 Gl.), und das Kloster (1000 Gl.), Mellingen, der Junker Lanz von Kreuzlingen,

thum 75), kauft sich von Feudallasten los 76), sucht alle Abzüge gegen andere Kantone aufzuheben 77), Vermögen ins Land zu bringen. Die Pensionen fielen in die Staatskassa 78), was zur Emporbringung der bürgerlichen Haushaltung noch einigermaßen ihre Annahme

---

Schwyz, Einsiedeln und Steinen. In das gemeine Wesen war die Burgerschaft nur 1100 Gl. schuldig. A. a. O. Der Herzog von Savoyen zinsete jährlich 40 Sonnenkronen. Pergamentener Zinsrodel von 1509. Laut einem Zinsrodel von 1522 hatte die Stadt 1000 Gl. auf der Herrschaft Altstädten, 800 Gl. an Bern, 2000 Gl. an Bündten, 400 Gl. am Kloster Pfeffers, 800 Gl. an Kyburg rc. rc. zu fordern. 1560 lehnte die Stadt über 8000 Gl. aus und legte mehr als 1000 Pf. in Thurn. Wulflin.

74) Das Zugrecht am Fahr und die Fischerey am Reußgestade im Aistall. Revers Hans Sidlers (1509), der beydes vom Kloster Eschenbach gekauft.

75) 1510 kauft sie Niederwyl (Bd. II. S. 84.), 1537 den Wald zu Buonas. Rathsprotok. 1552 wieder zwey Wälder jenseits dem See. Wulflin.

76) 1553 den der Pfarr schuldigen kleinen Zehnten.

77) 1518 mit Luzern. 1535 mit Zürich. 1539 mit Basel und Muri. 1564 mit Frauenfeld rc. rc.

78) Wer antragt, das Burgergut zu theilen, es seye Gült, Feld, Zins, Matt, Allmend oder Pension, der soll mit seinen Kindern vom Burgerrecht seyn. Gemeinschluß von 1519.

entschuldigen kann. Es wird Geld geprägt 79), unvermögliche oder gebrechliche 80) Bürger und Bürgerinnen um weniges 81) in Spital aufgenommen, damit sie nicht allen zur Last fallen 82), wenn nichts mehr da ist. Für Aussätzige und andere war das Sie-

---

79) 1526 Groschen (Schrot 120, Korn 7 Loth, 17 Gran). 1553 Thaler, Dicken, Kreuzer, Angster, Heller. E. v. Haller schweiz. Münz- und Medaillen-Kabinet. Die 1564 und 1565 geschlagenen Thaler (15⁹⁄₆₄ Loth) sind vom Kanton geprägt. Der in der Nummographia Holl. N. 3875 verzeichnete Zugerdiken mag aus dieser Zeit seyn. 1564 wurden wieder Dicken zu 14 Schl. geschlagen. In schlechtem Ruf war das Zugergeld und der Münzmeister Vogt. Laufers Beschreib. helv. Gesch. X. Thl. Die Weißenbachs (von 1590 — 1718) brachten Kredit in das Münzwesen. Sie prägten 17 franz. Livresstück, 1/4 Dukaten, und ganze Dukaten, die überall giengen. E. Haller schweiz. Münz- u. Medaillen-Kabinet.

80) So vielleicht der Baumeister Keiser um 900 Gl. Wulflin 1560.

81) 40 — 50 Gl. nebst einem Bett, Hafen ꝛc. Rathsprot. 1530. Hatten aber keinen Nutzen in Holz und Feld. A. a. O. 1560. 1599 schon 200 Gl. A. a. O.

82) Sehr selten sind die Beyspiele, daß arme Bürger vom Rathe unterstützt wurden. Es wurde ihnen erlaubt „dem allmusen nachzugan“ (Rathsprot. 1590); 1589 erhielten die „fünf armen Schuoler“ (die heutigen Partisen) vom Rathe neue Kleider. A. a. O.

chenhaus, selbst für Nichtbürger 83). Gegen Gassenbettel scharfe Verordnungen 84). Sorgsam wird über das Eigenthum der Gemeinde, für was auch Pfründen gehalten wurden 85), gewachet 86); sorgsam über Waldungen 87). Den Wochenmarkt zu heben, war alles

83) 1537 wird eine von Holzhüsern um 25 Gl. aufgenohmen. 1548 eine von Walchwyl. Rathsprot.

84) Bey 5 Pf. Buß keinen länger als eine Nacht zu beherbergen. Rathsprot. 1563.

85) Man betrachtete sie als Lehen, gab viel oder wenig, alles in Form von Akkorden, wovon die Einsetzung des Pfarrers in Meyerskappel (Rathsprot. 1562) ein Beyspiel ist. Alle Jahre war das Lehen aus.

86) Denen von Baar und Inwyl wird angezeigt, daß sie in Zukunft nur 2 Stück, ihre Bey- und Hintersäßen gar keines *), auf die Zugerallmend treiben sollen. Rathsprot. 1540. Keiner durffte Lehvieh treiben. A. a. O. 1550. Wer zuviel trieb, verlor das Weidrecht A. a. O. 1572.

*) Erst 1557 wird ihnen das erlaubt. Wulflin.

87) Weder dürres noch grünes Holz soll gehauen werden. Für Schindeln, Stecken 2c. 2c. ist der Mühlibach angewiesen. A. a. O. 1541. Frevler wurden gewöhnlich um 1 Pf. und mit 24stündiger Einthürmung auch mit Verlurst des Burgerrechts (1568) gestraft. Für nöthigen Bedarff erhielt der Burger Holz. Rathsp. 1566. Wer Bauholz verlangte, mußte für seine Verwendung Bürgen stellen. A. a. O. 1577. 1590 wurden die Bannwarte abgeschaft und heimliche Aufseher bestellt. Rathsprotokoll.

zollfrey, was die von Steinhausen und von Chaam auf selben bringen 88). Alle Fische mußten auf dem Markt verkauft werden 89). Eine Meßordnung wird festgesetzt 90).

Der zweyte Band hat gezeigt, wie gütig die Stadt ihre Vogteien regierte. Die mildeste Regierung ist die weiseste. Wenn 1555 denen im Städtli erlaubt wurde, daß jeder auf dem Seinigen bauen könne, was er wolle, hat sie ihr Eigenthum auf Kosten anderer verschönert; wenn sie im gleichen Jahr die Frühmeßpfrund in Walchwyl verbesserte, hat sie es für sich gethan, weil die Walchwyler ihre Pfarrgenossen waren.

Es konnte der Stadt an Achtung und Zutrauen nicht fehlen. Ihr übergaben zum Entscheid Zürich und Rapperschwyl den Streit wegen dem Seezoll 91); viele Geschlechter flohen hieher 92), als Zürich seinen Glauben änderte, und erhielten das Burgerrecht, weil man (besser als die Spießbürger der neuesten Zeit) das Gedeihen des gemeinen Wesens in gesunder, von kraftvollen, thätigen, einsichtigen Männern unterhal-

88) Rathsprot. 1544.
89) A. a. O. 1561.
90) A. a. O. 1570.
91) Stadtarchiv. 1510.
92) Aklin, Blunschi, Boßard, Speck 2c. 2c.

tener Bevölkerung erkannte. In diesen Zeiten anhaltender Fehden gab das Burgerrecht wenig Vortheile; es foderte tägliche Opfer — jetzt noch, wer seine Pflichten versteht 93) — und war deswegen nicht sehr gesucht 94). Sein Werth fieng an zu steigen, als von allen Seiten her Geld kam, und der Noth und Gefahr weniger wurde. Man erhöhte selben zuerst durch Beschränkung der Hintersaßen 95), dann verbott man gänzlich, neue Bürger anzunehmen 96).

Aber unsere Väter hiengen nicht an eitler und dummer Plusmacherey. Sie legten in wahrhaft

93) Und nicht meint, er seye nur für die Allmend und den Holzhau rc. rc. da.

94) Darum nahm Hans Winkler, der 1516 die Decke im Beinhause bey S. Michael machte, lieber die akkordirten 30 Gl., als das ihm dafür versprochene Burgerrecht. 1536 war man schon genauer (Bd. I. S. 122), und 1538 wurde dem Stadtpfarrer Weingartner (ehemals Conventual zu Cappel) auf sein Anhalten erklärt, er seye nur Burger, so lange er Pfarrer sey, er dürffe aber weder mindern noch mehren. Rathsprot.

95) Jeder Burger soll zu von ihnen erkauften Gütern das Zugrecht haben, und sollen kein Gewerb damit treiben. Gemeinschluß 1538. Welcher fortgeht soll nicht mehr einziehen dürfen. Rathsprot. 1583.

96) 1539. 1541 rc. rc. Wer nicht erneuert, soll davon seyn. Rathsprot. 1576.

großem Styl öffentliche Gebäude an 97) und Straßen 98); silbernes Geräth zur Bewirthung angesehener Männer wird angeschaft, und auf dem Rathhause

97) 1501 an den Bau des Kornhauses gelegt 70 Gl. Seckelmeisterrechnung. Der Hechtbrunnen war schon 1513; die jetzige Jahrzahl am Stock ist von seiner Renovation zu verstehen. 1519 Anfang des Baues der Stadtmauern und der Thürmen, über den mit Recht eine vernünftige Frau (Brandenberg) zu den Baumeistern sprach: Umsonst verwendt ihr die Kosten. Thätet ihr wie euere Vorväter, und wäret ihr freundlich und einig mit euern Nachbarn von Zürich, so wären diese euere Vormauer, besser als diese, die keinem ernstlichen Angriff widersteht. Bullinger. Der Schanzgraben wird 1530 geöffnet wegen Abschlag des feilen Kaufes. 1540 wird der Brunnen unter der Linde gemacht, er kostet 1688 Pf. Rathsprotokoll. 1548 der Kronenbrunnen, kostet ohne die Statue 144 Gl. Wulflin. 1555 wird das Schützenhaus gebauen; St. Oswaldskirche mit einer Mauer umfangen, und der Zeitthurm und seine künstliche Uhr renovirt (A. a. O.), ihm 1557 der Helm und 1558 der Helm auf den Thurm bey St. Oswald gesetzt. A. a. O. 1560 wird der Dorfbrunnen gemacht. A. a. O. 1579 das Ankenhaus erbaut; 1580 das Zeughaus; 1581 das eine Helferhaus in der alten Stadt; das Zollhaus 1584.

98) 1540 die Straße über den Sumpf. K. F. Müller Mst. 1561 verlängert. Bd. II. S. 109.

bewahrt 99); sie unterstützten verunglückte Miteidgenossen 100); amtlich durchziehende Magistratspersonen wurden stattlich beschenkt 101). Es werden Schulen angelegt 102), der See abgegraben 103). Am Ort, wo lieblicher Gesang wie von Geistern einer bessern Welt gehört wurde (Sage), wird nicht ohne Widerspruch der Gemeine 104) am 26. Wintermonat 1595 der Eckstein zum Kloster der Kapuziner gelegt, und der Bau auf Unkosten

---

99) Es wird 1522 inventirt. Unter mehrern noch vorräthigen Stücken (alle aus dem 16 Jahrh.) zeichnet sich wegen künstlicher Arbeit ein silberner Becher mit Deckel aus, auf dessen Innenfläche ein Emailgemälde, die drey Tellen vorstellend, das vielleicht seinesgleichen nicht hat. Laut Inventarium von 1765 war dergleichen Silberzeug auf dem Rathhause 2870 Loth. Das meiste ist in der Franzosenzeit verkauft worden.

100) 1560 an die Brunst zu Appenzell 200 Kronen. Wulflin. Mehrere ähnliche Hülfsleistungen im ältesten Rathsprotokoll.

101) So erhielt der 1562 auf Lauis reitende Zürcherische Landvogt 20, der ins Thurgau ziehende Sonnenberg von Luzern 10 Kronen. Wulflin.

102) 1575 zwey Lehrer angestellt. Sie wohnten im Kornmagazin. Kapl. Landtwing Mst. 1549 hatte die Stadt nur einen „Schulmeister." Rathsprot.

103) Bd. II. S. 111.

104) Weil da Gemeindsgärten waren.

der Burgerschaft 105) und aus Beysteuren frommer Menschen in einem Jahr vollendet.

Die Stadt bezahlte ihre Beamteten nach Maaßgabe des Geldwerths dieser Zeit reichlich 106). Nur Staabführer und Räthe dienten unentgeldlich 107), auch die Richter 108). Darum führte nur ein Re-

105) Unter anderm wurden auch die Einkünften der Frühmeßpfrund daran verwendt, und die Lesung dieser Meß denen Vätern überbunden.

106) Der Seckelmeister hatte jährlich 25, der St. Oswaldspfleger 10, der Ankenwäger 8, der Zoller 20, der Umgeldner 18, der Sustmeister 6, der Ymmenek 20, der Standenmeister 5, der Einiger 8, der Bannwart 2, der Nawenmeister 1, der Vogt zu Walchwyl 2, der zu Steinhausen 10, und der zu Risch 8 Pfund zum Lohn. Seckelmeisterrechnung von 1512. Der Stadtziegler hatte alle Wochen 1 Pfd. Brod, und 1 Pfd. Pfennig an Geld, und 4 Gl. für ein Kleid. Sein war der Nutze von der Matte; aber er mußte die Gebäude, Hütte, den Ofen und die Modelle unterhalten ꝛc. Rathsprotok. 1512. Der Schreiber, die Weibel und Läufer bezogen für jede Rathsbedienung 2 Batzen. A. a O. 1599.

107) Was sie zogen, waren Straf- und Sitzgelder, die um 1/3 der Ammann einkassiren mußte. Auch hatten sie Aussichten auf Landvogteyen, Jahrsrechnungen; hatten größern Theil an Pensionen ꝛc. ꝛc.

108) Erst 1567 wurde gemacht, daß ein zum Landgericht (Landtag) Verordneter täglich 5 Batzen, der Zivilrichter 20

publiken nützlicher Ehrgeiz, oder sich aufopfernde Vaterlandesliebe an die ersten Stellen, und darum wußte man im Lande nichts von Auflagen und Abgaben, von denen arme Herrn der Regel nach das meiste ziehen. Die Bedienungen 109) trugen die Farbe der Stadt auf dem Mantel, oder auf gefalteten Hosen.

Die Zeiten waren so. 1502 viel Hagel und Donner. 1504, 1505, 1506 wohlfeil. 1515 unerhörter Hunger 110). 1517 fiel 17 Mahl der Reif. Wie das Ungeheuer im See es ahnden ließ 111), kam schreckliche

---

Schl. zu ziehen habe. Ein Gesandter erhielt täglich 1 Franken. Stadt- und Amtrathsprotok. 1598.

109) Die fünf Untervögte, die Weibel, der Stadttambour, der Pfeifer, Ziegler, Spitalknecht, alle Sigristen, die Wächter, der Scharfrichter (1596 der erste eigens angestellte. Früher wurde er aus andern Kantonen berufen) der Ammann zu Rüti (1542 Rathsprotokoll) der Fährmann an der Reuß, wo über den Strohm zu setzen, ein Seil gespannt war (A. a. O. 1573), der Stadttrompeter, der Uhrenaufzieher, was ein jeweiliger Sigrist in der Capelle rc. rc.

110) Aase wurden genossen, und Menschen griffen auf den Gassen sich an. Daher das Chronologicon: ECCe CVCVLLVM. Hafner.

111) Wenn Krieg, Theuerung oder Tod vorsteht, lasse sich ein Fisch, wie ein Eichbaum, sehen. Das habe man schon

Theuerung. Von dieser Zeit an wurden mit andern Orten auf gemeine Kosten der hl. Jungfrau in den Einsiedeln große Kerzen angezündt 112). 1519 großer Tod. 1525 schlägt der Blitz in den Thurm der Geißweid. Es verbrennen etliche Häuser 113); dann kommen gefährliche Wassergüsse 114); 1527 Theuerung 115); 1529 der englische Schweiß. 1531 Theuerung. 1534 große Kälte. 1540 laufen die Bergwässer an 116); der Sommer wird trocken 117), und alles

---

von den Vordern gehört (heute noch). Cysat aus Dippold Schillings Chronik.

112) Kostet 7 Batzen weniger als 10 Kronen. 1557. F. Brandenberg Mst.

113) Wurden im folgendem Jahr wieder aufgebaut.

114) Die Reuß nahm jenseits dem Landungsplatz Gestad hinweg. Der Besitzer, Wolfgang Senn, genannt Utiger, wollte Ersatz, oder nicht ferner Landung und Weg geben. Man kam überein, daß er und seine Nachfolger keinen Fuhrlohn über die Reuß geben sollen. Stadtarchiv.

115) Ein Stier, der bis dahin 14 — 15 Gl. gegolten, wurde um 25 — 26 Kronen verkauft. Die Zürcher hohlten Ochsen und Schaafe aus Ungarn. Varia Manusc. auf der Wasserkirche zu Zürich.

116) Ein Roß, mit 1000 Thalern aeladen, wird weggespühlt, und von Fischern 11 Klafter tief aus dem Zugersee gezogen. Maler Landwing Mspt.

117) Der Hirs wurde gesäet und geschnitten, ohne daß es den ganzen Sommer auf ihn regnete. Der Rhein war so

wohlfeil 118). 1542 Wolkenbruch. Der Schleifibach trieb so, daß man den Untergang der Stadt besorgte. Kostete über 1500 Pf. 119). 1544 Hagelschlag. 1548 heißer Sommer, und Hagelwetter dreymahl nach einander, daß von Wein, Korn und Heu nichts mehr gewonnen ward 120). 1550 Theuerung 121). 1551 tiefer Schnee. 1552 Weinjahr. 1559 warm und früh. 1560 furchtbares Wetter; schädigte nach Wulflin mehr als um 10,000 Gl. 122). 1561 Theuerung, daß im Kauffhause Spreu (das Viertel um 1 Bz.) ausgemessen wurde. 1562 Anlauf der Wässer. Unsere

---

dünn, daß die Fische darinn starben. Schuhbreite Spälte hatte der Boden. Verse in Mspt.

118) Ein Eimer Wein galt 12 Batzen; so viel das Faß. Der Mütt Kernen 1 Gl.; das Viertel Haber 1 Batzen. A. a. O.

119) Wulflin. Es ertrank eine Frau. Die Hülfeleistung der Gemeinden wird sehr gerühmt.

120) Es fielen Körner wie Eyer. Der letzte Schlag verderbte binnen einer Stunde alle Fenster. K. F. Müller Mspt.

121) So schließen wir aus der Verfügung von 1550, daß auf einen Mütt Kernen Ablosung 20 Gl. gesetzt waren. Die Verordnung traf nur Burger und die aus den Vogteien, und meinte nur Kernengülten, die unter 1/2 Mütt, und Geldgülten, die unter drey Pfund waren. Wulflin.

122) In der an der Straße nach St. Michael 1616 erbauten Kapelle ist ein Stein eingemauert. Darauf ist zu lesen: Oswald Fry kam um 31 May 1560 - - - - - Wätter.

Sylbrücke und die zu Adlischwyl wurden weggerissen mit Menschen und Vieh. Dann kam Hagel, Theuerung und Hunger. 1564 herrschten tödliche Krankheiten. Nur in unserer Gemeinde starben 636 Menschen. 1565 Kälte. 1571 Theuerung. 1575 zu Zürich Hagel und Pest 123). 1586 verbrannten etliche Häuser, unter andern des Statthalter Schällen Haus, mit welchem viele Schriften zu Grunde giengen. 1587 Tod unter Menschen und Vieh 124). Theuerung 125). 1590 fruchtbares Jahr. 1591 grosses Sterben 126). Ungefähr um diese Zeit mag der Pfarrhof zu Chaam abgebrennt seyn 127).

Die Burgerschaft hatte eigene Polizey. Ein eigenes Gericht von 16 Bürgern, unabhängig von der Kantons-Regierung, sprach über Streitigkeiten innert den

---

123) Darum wahrscheinlich hier alles Spielen auf 5 Jahre lang verbotten wurde. Rathsprot. 1579.

124) Jahrzeitbuch zu Walchwyl.

125) 1 Mütt Kernen galt 155 und 1 Malter Haber 160 Batzen; 1 Maaß Elsaßerwein 11 Schl. Landschr. Kolin Mst.

126) Knopflin Mst. über das Seeabgraben.

127) Laut Vertrag v. 1593 mußte der damahlige Pfarrer zu Chaam „jährlich 50 Gl. an die Brunst geben, und den Plunder ersetzen." Oder galt der Beytrag der Brunst von 1586?

Mauern der Stadt; der Einiger schlichtete Hauszwiste und konnte kleine Bußen auflegen; die Werkstatt der Gerwer gehörte der Stadt; so die Fleischbank 128), und die Fischerstellen 129). Die Waldungen waren durch Bannwarte beaufsichtigt, das Getränk durch den Ohmgeldner 130), die Feuerheerden durch Feuerschauer 131). Gute Ordnung war im Korn- und Ankenhause 132). Ein eigenes großes Schiff (Nawen) war für Holz- und Steinlasten zu jedermanns

---

128) Die Fleischspeisen wurden von 4 Schätzern bestimmt. Rathsprot. 1565. Fleischschatzung von 1539. Das Kalbfleisch um 5 Angster. Kein Kalb, das nicht drey Wochen alt, soll gemetzget werden. A. a. O.

129) Die Gerber zahlten 4 Pf.; die Metzger (8) 2 Pf. jeder; von einer Fischerstelle 1 Gl. Jeder Bäck 1 Pf. Seckelmeisterrechnung 1512. Müller und Bäcker mußten anloben, von auf unserm Markt gekauftem Kernen das Immi zu geben. 1535. Die erste Fischerordnung ist von 1550. Aus dieser Zeit ist der heutige Hechtbrunnen, wo noch das Größemaaß für die zu verkaufenden Fische zu sehen.

130) Ohne ihm anzuzeigen und Rechnung davon zu geben durfte kein Wirth Wein anstechen. A. a. O. 1537.

131) Jede Nachbarschaft hatte einen eigenen. Rathsprot. 1531. Löschwerkzeuge angeschaft. Bauamtsrechnung. 1593.

132) In jenem sollen weder hiesige noch Fremde vor 9 Uhr

Gebrauche. Es war genau bestimmt, wie theuer der Stadtziegler Kalk 133) und Ziegel 134) geben dürfe, und zu was er verpflichtet seye 135). Jeder sich niederlassende Fremde mußte Schriften über seinen Stand und seine Herkunft aufweisen 136). Er gab 5 Gl. Einzug; Schirmgeld wurde keines gefodert.

Aber nicht nur hatte die Stadt Polizeyaufsicht in eigenen Dingen; sie übte unabhängig von der Regierung kleinere und größere Gerichtsherrlichkeit. Wir haben das bereits bey Legitimirung von unehelichen Kindern (S. 447) und mit dem sechszehner Gericht gesehen. So verwies der Rath einen Kreditor zur Geduld, als der Schuldner erklärte, daß er nicht

---

kaufen, niemand auf Kredit. Für dergleichen Schulden wurde kein Recht gehalten. Der Markt im Ankenhause soll für Händler erst um 8 Uhr anfangen. Niemand durfte bey 5 Pf. Buße vorläufige Bestellungen machen. A. a. O. 1545.

133) 1 Malter Kalk um 10 Schl., denen welche außer dem Bürgerrecht sitzen um 15 Schl. „den Fremden wie er kann und mag." Rathsprot. 1512.

134) 1000 um 2 Gl., 1 Firstziegel um 1 Schl. A. a. O.

135) Für Ziegel und Kalk mußte er gut stehen, und voraus den Bürgern verabfolgen lassen. A. a. O.

136) 1535. A. a. O. In einer Urkunde von 1598 sind die Formen.

zahlen könne 137), urtheilte über Schlaghändel 138) und anderes 139).

Alles Leid und Unglück das vom Krieg, bürgerlichen Unruhen, und Fehljahren kam, wurde auf fröhlichen Tagen bald vergessen. Nicht beschränkte sich das lustige Leben auf eine Kirchweihe, ein Schießen, eine Freudigkeit im Lande. Wie der Bund alle durchdrang im Krieg, so in den Freuden der Verbündeten. Es hohlten die Baseler (1508) in munterem Scherz den Fritschi zu Luzern. Diese zogen mit ihren

137) 1528. Rathsprot.

138) 1534. „Mgghhr. hand den Schaden vor Rath selbst besichtiget und den Arztet dabey gehebt." Rathsprot.

139) 1538 wird ein unfriedliches Weib ins „Toubhüßli" im Spital gefangen gelegt bis Mitte Winters. Dann soll sie und der Mann das Land räumen. Ueber einen gegen seine Frau klagenden Twerenbold von Rumeltiken wird erkennt, daß er sie mit sammt dem Zugebrachten der Freundschaft wieder zustelle. Wenn er dann „Mgg. „Hilf und Rath gegen den Bischof von Konstanz old „sust bedörffe, wellen sie ihr bestes thun." A. a. O. Ueber einen Streit zwischen dem Pfarrer von Mettmenstetten und dem Zugerkapitel entschied zu des letztern Nachtheil der Stadtrath. Wulflin. Das Rathsprotokoll von 1540 ist voll ähnlicher Fällen. Mehrere Geistliche kommen vor, die vor Stadtrath Ehrenerklärungen thun mußten.

Eidgenossen von Zug 140) hinab, und erlösten ihn wieder. Mit ihrem Ammann Schwarzmaurer und Pannermeister Heinrich Schnurenberger 141) reißten 172 „schöne Mannen von Zug auf Glarus in die Visite" 142).

Den Muth, die Entschlossenheit, und die Kraft unserer Väter im Felde haben wir kennen gelernt. Geborne und nie entlassene 143) Soldaten übertrugen sie auch in's häusliche Leben die Sitten des Lagers. Jede noch so kleine öffentliche Handlung, auch religiöse Feste 144), wurde mit Schmausereyen angefangen oder

140) Balthasars Neujahrsgeschenk.

141) Tschudi (Glarnerkronik) hat Schönberger. Wir kennen kein burgerliches Geschlecht dieses Namens, auch keinen Pannermeister. Daß sein Bild auf hiesigem Schützenhause ist, mag er Schützenfähndrich und in der Gesellschaft mit Ammann Schwarzmaurer der Mann gewesen seyn, von welchem S. 402 Note 414 erzählt ist.

142) „Wurden mit großer Ehre und Freundschaft empfangen." Die Fußknecht sind im Heimwege die Linth hinab bis auf Schmerikon geführt worden.

143) Keiner durfte seinen Panzer außer unser Gebiet verkaufen. Stadt- und Amtrathsprot. 1557.

144) St. Oswaldsfest. Die Mahlzeit wechselte bey den Wirten. Wulflin. Sie kostete 1552 für 900 Maaß Milch und acht Viertel Nüße 122 Gl. 1563 speißten an diesem Tage mit dem „giger" 250 Männer und 47 Weiber. Wulflin. Am lustigsten lebte man bey Kindstaufen

beendigt 145). In der Faßnacht bestellte der Rath Spielleute 146). Dabey 147) konnte bey so kräftigen

(in den enetseeischen Gemeinden heute noch), was aus dem Stadt- und Amtrathsprot. von 1559 zu schließen.

145) Den Feuerschauern wurde ein Trischenmahl gegeben. 1531 abgeschaft, und dafür jedem 1 Pfund zum Lohn gereicht. Gemeinschluß. Wenn die Vogteyen in die Stadt an Schwörtag kamen, war beynahe allgemeines Zechfest. An Kirchweihen wurde „schier mehr verzehrt als die Vogteyen, minen Herren ertragen." 1536 wieß der Rath eine gewisse Summe an, die an solchen Tagen in den Vogteyen verbraucht werden durfte. Wen aber „frönderen lüt an die Kolbi kommen" so soll es der Vogt dem Rath anzeigen, der dann nach nach Umständen handlen wird. Rathsprotokoll. Bey Vogtrechnungen wurde ebenfalls nöthig gefunden zu bestimmen, wer an Tisch gezogen werden soll. 1560 brachte der Großweibel wegen obrigkeitlichen Schmausereien 900 Pf. in Rechnung. Wulflin. Jeder Geistliche mußte beym Antritt einer Pfründe „nach altem bruch" dem Rathe eine Mahlzeit geben. Rathsprot. 1561. War ein neues Gebäude unter Weisung des Meisters von Freunden und Nachbarn unter Dach gebracht, und unter Sing und Sang daran die schönste Tanne im Lande (der "Mayen") aufgericht, so gab der Hauspatron vollen Tisch „Krähan" Bauamtsrechnung von 1543 wegen des Scharfrichters Haus an der Stadtmauer.

146) Durch die zwey jüngsten Rathsherrn. „Kein anders Spill söll nebet disem erloubt sin." A. a. O.

147) Die Saufgelage mag noch das Verbott begünstigt haben,

Naturen die Sittlichkeit nicht gewinnen. Bey eingebrochener Nacht sammelten sich die überfüllten Köpfe mit Keßeln, Häfen, und andern Küchengeräthschaften, zogen vor das Haus eines von ihnen Gehaßten, und dann davon weg durch alle Gassen unter entsetzlichem Lerm 148). Das war die zugerische Mazze 149), die gern Gemeinversammlungen vorangieng, und die dem Bezeichneten zu erkennen gab, was er zu erwarten habe. Oft kam es dabey zu tödlichen Schlägereyen, die nun ernsthafter als bis dahin geahndet wurden 150). Viele büßten mit dem Schwert 151).

---

daß nach dem Feyerabendläuten niemand mehr arbeiten durfte. A. a. O.

148) 1534 bey 5 Pfund Buß verbotten. Rathsprotok.

149) Etwas ähnliches war, über einen „wigglen." Großgerichtsprotokoll 1584.

150) Todschläge wurden gemeiniglich um Geld ausgeglichen (Beyspiele in den drey ersten Bänden) und dann war der Thäter „ein frommer, ehrlicher Gesell." Stadt- und Amtrathsprotokoll 1551.

151) Von 1530 bis 1564 wurden 26 hingerichtet. Wulflin. Die meisten mögen herumstreifendes Diebsgesindel gewesen seyn (1536 wurde bey „Eydt, Ehr, Leib und Guoth" verbotten, Dolche bey sich zu tragen, und 1555 einer gethürmt, weil er gegen jemand sein Schwert zog. St. und Amtrathsprotok.). 1536 wurden bey St. Michael alle Kelche gestohlen. Wieder 1547. Den Monstranz, ließen sie stehen. 1565 wird auch dieser gestohlen.

Die Protokolle geben kein erfreuliches Zeugniß vom bürgerlich-sittlichen Zustande dieser Zeiten. Die strengsten Gesetze vermochten wenig gegen das Stellen nach Aemtern und Ehren, weil sie von den Ersten gebrochen wurden 152); Verordnungen, ganz geeignet die Heiligkeit des Rechts zu schützen, waren kaum erlassen, und schon wieder aufgehoben 153), weil das Volk nicht wollte. Zur Beicht mußte es gezwungen werden 154); gebottene Fasttäge wurden ärgerlich übersehen 155). Das älteste Regierungsprotokoll (1551) enthaltet fast nichts als Friedbrüche, Strafurtel wegen Schwüren, Falschspielen, Spuren von Sodomi-

152) Wer um Ammenschaft oder Vogteien trölt, wird betrachtet, als habe er den Frieden mit Werken gebrochen. Stadtarchiv 1539. Gemeine Tröler wurden um Geld und mit Verbannung gestraft. 1551. Wulflin. 1590 wurde das sogeheißene Trölmandat abgefaßt.

153) An Gerichtstagen soll keiner dem andern auf Gutgehen hin etwas abtrinken. A. a. O. 1539. Ist aberkennt worden. Wulflin. Der von ihm erzählte Fall (aus dem Jahr 1551) mag Ursache gewesen seyn.

154) Gefängnißstrafe, wer des Jahrs nur einmal beichtet. G. Pfisters Sohn kam deßwegen in Thurm, sonst niemand „er muß liden, wie fill ir doch was." A. a. O. 1551. 1565 ein ähnlicher Handel. St. und Amtrathsprot.

155) 1566 wurden deßwegen 10 Männer, viele Frauen und Töchtern gestraft. A. a. O.

terey (1555), Blutschande (1583), Unglauben (1455, 1557, 1561, 1563, 1571, 1579, 1586), Spielen (1556), Diebstähle (1561) — Privatchroniken (Wulflin) Erzählungen von Völlerey 156), Schlaghändeln, Raub und Brennen, Kirchendiebstähle, und die Rathsbücher der Stadt (1552 ꝛc.) falsche Eidschwüre, Hurereyen (1554) 157), Mißhandlungen an Aeltern (1564). Alles dieses, und Reden, wie sie (1566) ein Weib führte, über die heilige Jungfrau, über Wallfahrten, über ihren Seelsorger, mehrere falsche Eidschwörer in einem Jahr (1567 und 1581) — Dinge, wie sie 1586 öffenlich an des Pfarrhelfers Magd verübt worden, Mordanschläge auf einen Altammann ꝛc. ꝛc. zeugen, daß so eine Zeit nicht mehr bestehen konnte. Aber wie hätte es auch anders seyn können, bey dem Beyspiel das von oben kam. Die Priester lebten in öffentlichem Konkubinat 158),

---

156) Doch war man so streng, daß einer um 5 Pf. gestraft wurde, der obgleich dazu veranlaßt, im Wirthshause ein Trinkgeschirr zerbrach. Wulflin. 1552.

157) So gemein war sie, daß darüber nur gescherzt wurde. „Sie hat ein Eisen abgeloffen.“ Großgerichtsprot. 1554. Ueber eine Magd, die geredt, sie seve „wenn sie schon ein Kind nebenfür gehabt, so gut als Haupt„mann Kolis Frau“ erkennt, diese Reden sollen ihr an Ehren nichts schaden. A. a. O. 1554.

158) S. S. 219. So 1534 der Kaplan bey St. Wolfgang.

und ihre Dirnen in frecher Ausgelassenheit 159), darum waren sie so wenig geehrt und beschützt, daß einer, der seinen Pfarrer 160) biß und schlug, nur auf einige Stunden in Thurm gelegt 161), und einer der (1561) die ganze Priesterschaft gescholten, nur um 5 Pf. gebüßt und bey Ehren erhalten wurde. Daß der Staat den ersten Stand der Bürger so wenig achtete, verursachte, daß sich ihm niemand mehr widmen wollte 162). Den meisten wurden auf Wohlver-

---

Rathsprotokoll. Aus einem Handel zwischen zwey Geißlichen (1539) sollte man auf heimliche Priesterehen schliessen dürfen. A. a. O. Wer das Leben der Geistlichen im Kanton Luzern aus dieser Zeit kennen will, lese Andre's Denkwürdigkeiten.

159) „Der Pfaffenkellerinn und der Beklungerin" bey 5 Pf. Buß das Jagen verbothen. A. a. O.

160) Leichten Gehalts. Ihm spricht 1538 der Rath zu, daß er sich „geschicklichen und ordentlichen halte es sig mit „Mes han, Bredigen und anderm, so einem Priester „zimpt." Rathsprot.

161) Tags darauf gerieth nun auch das Weib des Schlägers an des Pfarrers Köchin auf dem Kirchhof. Wenn dadurch, sprach der Rath, der Kirchhof entweiht ist, so soll des Sächers Gut haften, bis der Weihbischof zufrieden gestellt ist. A. a. O.

162) Wegen Mangel an Priestern war zu Meyerskappel nur je den vierten Sonntag Gottesdienst.

halten hin Pfründen anvertraut 163), weil nebst anderm viele sich Reden und Handlungen gegen die herrschende Religion schuldig gemacht 164).

Wie hätte es ferner anders seyn können, bey der Verdächtigung in die öffentlich der Rath kam 165), und als er anfieng, die Burgerschaft zu demoralisiren 166). Wie anders seyn können im fortdauernden Kampf der Meinungen 167) über dessen moralische Kraft kein

---

163) 1540 die Kaplaney zu St. Wolfgang. „Eine Frohnfasten mit ihm zu versuchen." A. a. O.

164) Deßwegen wird 1552 ein Oswald Disteli verbannt. Wulflin. 1552. Der Pfarrer zu Zug soll „Ketzerwerch," gepredigt haben. Rathsprot. 1552.

165) Rathsprot. 1556 u. 1577. Wie man von den Standeshäuptern dachte, und wer die Vornehmern waren ist a. a. O. in den Jahren 1560, 1563, 1592 und im Großgerichtsprotokoll. 1561. So viel wurde den Rathsherren (1554) vertraut, daß erkennt wurde, daß an Mahlzeiten auf dem Rathhause keiner hinausgehe, er habe dann vorerst seine Zeche bezahlt.

166) In einem Pensionsrodel von 1557 und 1568 finden wir die ersten Spuren der ungleichen Austheilung von Verehrgeldern. Darum wurde laut geredt „mine Her„ren nehmen Gelt, und verkhouffen das Kind im „Mutterlib uff den Fleischbank" Stadt- und Amtrathsprot. 1558.

167) Stadt- und Amtrathsprot. 1563.

Cappel und kein Gubel entscheiden konnte, selbst für den Canton Zug nicht entschieden hatten 168).

Die Regierung war auf ernstliche Hülfe bedacht. Sie verständigte sich 1568 mit den katholischen Orten, eine Schule und Seminarium zu errichten. Man wurde über den Ort 169) und mit dem Pabst über die Mittel 170) nicht einig. Dieser betrieb die Aufnahme der Jesuiten 171). Unsern Nonnen werden

168) Die Protokolle dieser Zeiten sind voll von Klagen ketzerischer Reden, lutherischer Predigten ꝛc. Man lese das Rathsprotokoll von 1556 u. 1557. Aus vielem möchte man meinen, die David'sche Sekte hätte von Basel bis hieher verzweiget.

169) Die Stände schlugen Rapperschwyl oder Freyburg vor; der Bischof wollte die Stadt Konstanz. Die Eidgenossen meinten, er seye ohnehin laut Beschlüssen des trid. Conciliums zur Errichtung eines Seminariums verpflichtet.

170) Er wollte nicht zugeben, daß die Einkünften der Probsteien des aufgehobenen Ordens Humiliatorum in Lauis und Luggarus zu diesem Behuf verwendt werden dürffen. Dem Kardinal Borromeo war die Ausführung vorbehalten.

171) Die in Luzern durch ein Breve vom 20. März 1574 zu Stande kam. Zu Schwyz war man ihnen so abgeneigt, daß das Anerbieten eines dortigen Herrn, jedem Landmann einen Kronenthaler zu geben, wenn sie ein „Jesuiterkoloninchen" aufnehmen würden, nicht nur einmüthig verworfen, sondern an der Lan-

Regeln 172) und Obere 173) gegeben. Alle bisdahin zerstreut lebenden (8) (S. 128) in ein eigenes Haus gesammelt. Einer strengen Aufsicht unterliegen die Nonnen im Bruch zu Luzern 174). Alle diese Disziplinarreformen scheinen das Werk des Kardinal Borromäo, der in dieser Zeit die Schweiz bereiste 175), zu seyn.

---

desgemeine erkennt wurde, daß wer in Zukunft einen ähnlichen Antrag bringe, jedem Landmann einen Kronenthaler zahlen solle. Afffprungs Reise durch einige Kantone ꝛc. ꝛc. Aus einem Schreiben des Pabst an Luzern 1657 Jän. 27. erhellt, daß die Jesuiteraufnahme auch in dieser Stadt großen Wiederstand fand. Er sagt von ihr „res maximis difficultatibus impedita hactenus ac frustra alias tentata."

172) Die von Franz von Assisi, dem Barfüßer. Die Kleidung war aschgrau. Schriften des hiesigen Frauenklosters. 1570.

173) Die Barfüßer zu Luzern. A. a. O.

174) „Wegen Schand und Aergernißen, indem uß dem gottseligen Ort ein offen- oder gemein Schandort geworden zu höchster Aergerniß der Welt", werden sie in die Stadt in ein Haus, unter dem Brunnen genannt, verordnet. R. Cysats Anfang des Jesuitenkolleg. Mst. 1574.

175) Er war 1570 in Einsidlen, zu Luzern. Zurl. Monum. helv. Tug. T. V. In Zug beym Ochsen zeigt man noch das Zimmer, worinn er übernachtet haben soll. Auch wird behauptet, die am See gelegene St. Karls Kapelle stehe da, wo der Kardinal sich ausgeschifft habe.

Er betrieb die Aufnahme der Kapuziner 176). Diesen und den Jesuiten verdankt die katholische Schweiz die Reformation 177) geistlicher und weltlicher Obern und der Sitten. Mehr als die versuchte Inquisition 178), mehr als das gleichzeitige Jubiläum, mehr als die beyspiellose Strenge, mit der die Regierung anfieng auch die geringsten Polizeyvergehen zu rügen, und mehr als die gepriesenen Reformatoren unserer Nachbarschaft je vermochten 179), wirkten die Orden der Kapuziner und die Jesuiter auf die wirklichen und kommenden

176) 1581 kommen 4 in die Schweiz, und siedlen sich zuerst in Altdorf an. Chron. helv.

177) Aber schwerlich denen Mitteln, die Leti (Vita di Sisto V.) angiebt.

178) Sie zuerst in den enetbürgischen Landen einzuführen, mühete sich 1582 der Nuntius Ringuarda. Die evangelischen Stände hintertrieben das Vorhaben „Sie haben dort für Fehlbare einen Landvogt," Abscheid.

179) Wie es am Ende des XV. Jahrhundert zu Zürich um die Sittlichkeit gestanden ist, erhellt aus einer Supplikation der dortigen Kirchendiener an die Obrigkeit, daß sie die einreißende Laster und Sünden „Hurerey, „Ehebruch, Jungfernschänden, Blutschanden, da mehr „als einer by liblichen Schwöstern gelegen, Nothzwang, „daß Wiber sich den Hunden darstellten, Fluchen und „Schwören, Zeugen an Gott" strafe. Miscell. helv. Lit. L. Nro. 88 in der Wasserkirche zu Zürich.

Geschlechter. Jene auf die wirklichen durch die Strenge ihrer Lebensweise, durch das ihnen übertragene Predigeramt, und durch die Heiligkeit ihres Wandels, verglichen mit dem moralischen Zerfall der andern Orden. Diese, die Jesuiten, indem sie ihre Zeitgenossen, als unheilbar aufgegeben, bemächtigten sich des Jugendunterrichts, in der Nachkommenschaft eine neue Welt zu gestalten. Mit allen Wissenschaften gründlich und innig vertraut, Menschenkenner, wie es ähnliche nie gegeben, und in der Kunst vollestem Besitz, die Gemüther ihrer Zöglinge zu beherrschen, haben sie Jahrhunderte über ihre schmähliche Vernichtung hinaus gewirkt. Wie die beschriebenen Zeiten waren, was hätte da anderes gerettet, als das Beyspiel der Strenge in Wort und Werk, der hohen Selbstverläugnung, des Nimbus der Heiligkeit an den sich schnell und weit verbreitenden 180) Jüngern des hl. Franziskus, und das überwiegende unübertroffene Talent der Loyoliten für den Zweck die Mittel zu finden? Beyde Orden hatten vor dem ältern Clerus den Doppelvorzug des blinden Feuereifers und der Jugendkraft einer neuen Anstalt voraus. Die Wirkungen sind gekommen. Nicht

180) 1761 hatte der Kapuzinerorden 64 Provinzen. In der Schweizerprovinz waren 24 Klöster, 21 Novitiate, 8 Studierörter, 9 Mißionen, 324 Prediger, 93 Priester, 40 Kleriker, 101 Layen, 558 Individuen. Rom in der Druckerey der Chracas.

nur nicht nahm die sittliche Verschlimmerung zu. Unter Geistlichen, Regenten und Volk bekam bald alles eine andere Gestalt. Und wenn auch wilde Ausbrüche sinnlicher und starker Naturen noch oft vorkommen, so erscheinen sie nun als verabscheuete Ausnahmen, da sie früher an der Tagesordnung waren. Das zeigen die Protokolle von dem letzten Drittheil des fünfzehnten Jahrhunderts an, verglichen mit den frühern. Wer da meint, das seye nicht durch sie geschehen, gebe aus den Historien einen andern Grund, und wer meint, es wäre anders möglich geworden, frage die Erfahrung, wer auf die Menge mehr und dauerhafter wirkt, ein in Feuerrede von der Bühne herab eifernder Mißionär, oder ein grübelnder Exegetiker im Experiment den Glaube und die Sittlichkeit in der Reinheit der ersten Christenzeit nach anderthalb tausendjähriger Verwilderung wieder herzustellen. Freylich waren diese Potenzen kaum mehr und anders als jene von Kraftmännern in der ältesten und neuen Zeit geübten, in ausserordentlichen und nur durch die Umstände gerechtfertigten Maaßregeln dem sonst unaufhaltsamen Einsturz zuvorzukommen. Ist diese Gefahr beseitigt, knüpft sich an die gesicherte Festigkeit ein anderer Geist, so sollen sich mit diesem die Maximen befreunden, sonst treibt dieser darüber hinaus, und jene bleiben höchstens Gemeingut der Ammen- und Kinderstuben. Beyde Orden haben sich nun überlebt.

Von dem herrlichen was sie erkämpften, zog Rom die Vortheile. Schon wird empfunden, was die Welt gewonnen oder verloren, daß es denen genannten Orden, und den Dominikanern gelangen, die Aristokratie der Kirche in unumschränkten Despotismus umzuschaffen 181), und seit ihrer Entstehung der Religion der Liebe vermög einem in ihren frühern Zeiten unbekannten Schreckenssystem 182) in Verfolgungen, Kerkern und Scheiterhaufen Menschenopfer zu bringen, und in unruhigen, von allen Seiten gequälten Gewissen dem Gott des Zorns und der Rache seinen Flammenthron zu errichten. Die Revolution war vollständig. Mit Glück drangen Jesuiten und die Bettelorden die Herrschaft einer finstern, menschenfeindlichen Theologie Menschen auf, die einige Jahre vorher ihre Geistlichen gemeinen Bürgern gleich, die Pfründen als Lehen, das ganze Kirchenwesen ihres Staats, als ihnen untergeordnet, mit Uebermuth betrachteten. Die große schöne Aufgabe — wechselweise Durchdringung des Geistigen mit der Materie — geist-

---

181) Indem sie sich ihrem Gehorsamsgelübde, und dem Geist, den ihnen ihre Stifter eingeblasen, fügten, unterwarfen sie die Bischöffe und Weltgeistlichkeit der päbstlichen Gewalt. S. Sismondi Gesch. des ital. Freystaaten. 3 Thl.

182) Vor allem auf der Lehre der Dämonologie fußend.

liche und weltliche Obern im Staat zur Einheit indifferenzirt, ist noch nicht gelößt. So gut sind die neuesten Bibelreligionen centrifugal, als es die kochem'schen und busenbaumische Grundsätze sind.

Eine rührende Gutmüthigkeit war Charakterzug unserer Väter. Wie 1529 Freunde und Feinde auf dem Schlachtfelde aus gemeinschaftlicher Schüssel aßen, so erkannten sie sich wieder nach ausgefochtener Fehde als Brüder in Zutrauen und Wohlwollen 183). Auch gegen die im Lande 184). Wegen dieser Gutmüthig-

183) 1533 bitten die Zehntenpflichtigen zu Maschwanden wegen Mißwachs um Nachsicht bis zur Erndte. Zugegeben. Einer 1535 austrettenden Nonne zu Frauenthal, Barbara Mörikofer von Frauenfeld, wird auf Vorstellungen von Zürich und des Schultheißen von Winterthur um 20 Gl. alles Eingebrachte Gut zurückgestellt. Rathsprotokoll.

184) Es wird 1534 den Walchwylern erlaubt, von ihren Leuten ein vom Rath bestimmtes Treibgeld zu nehmen. Wer das nicht zahlt, dem sollen sie das Vieh nicht anbrennen. Im gleichen Jahre wird denen von Steinhausen vergönnt, von Fremden Einzugsgeld nehmen zu dürffen. Daß die im Städtli nicht um ihre Allmend kommen, wird 1536 verbotten, daß sie nicht davon verkaufen dürffen. 1544 wird dem armen und kranken Kaplan zu Walchwyl Geld und Kernen gegeben, 1545

keit hatten Unglückliche und Arme 185) Schutz und Aufenthalt im Lande. Vor allem die kunstreichen und gefälligen 186) Zigeuner, die Zeinenmacher aus dem Thale Galanka in Bündten, die Kaminfeger aus Valle Vegetia (Kaminfegerthal) bey Luggarus, und die Spießmacher und Schüßlendreher, die bey der Alp Grew im Eschenthale wohnten 187). Von denen kam wahrscheinlich das Inelltspiel 188), wenn das Spielen mit Karten nicht früherer Bekanntschaft mit Italien zuzuschreiben ist. Sonst spielte man mit Würfeln, Kegeln, Platten und hurnußte 189). Am meisten und

---

der Stadtpfarrer wegen Hagelschlag entschädigt, 1551 den Zehentpflichtigen 1/3 Zehnden nachgelassen rc. rc.

185) Fremden armen Kranken wurde im Spital Fleisch und Wein gegeben. Spitalrechnung von 1590. Mit Fleisch und Wein sollen daselbst fremde Wöchnerinnen 3 Wochen lang verpflichtet werden. A. a. O.

186) S. B. II. S. 221. Bd. III. S. 144. Viele zogen auch mit den Zugern in Cappelerkrieg. Ueber sie „als „böse Buben" kam 1539 ein Klagschreiben von Zürich, mit der Anzeige, daß man sie dort einfange und abstrafe. Wulflin. Des 1547 bey St. Michael verübten Diebstahls (S. 176 Note 115) waren sie verdächtigt.

187) Stumpf.

188) Grossgerichtsprotokoll 1552.

189) Wulflin 1553. Ist das das in Walchwyl noch übliche Hornigglen?

lustigsten an Kirchweihen, und an der alten Faßnacht 190).

Von Gesundheitsanstalten sind wenig Spuren aufzufinden 191). Krankheiten unter Menschen und Vieh betrachtete man als Straffe Gottes, die einmal verhängt, vollzogen werden müsse, was auch der Mensch dagegen meine oder mache. Man stellte bey dergleichen öffentlichem Unglück Bettgänge an, und läutete mit den Glocken bey drohendem Donnerwetter 192). Nur die Ansteckung durch Umgang mit Siechen war gefürchtet 193).

---

190) An diesem Tage wurden denen im Spital, des Lebens sich zu freuen 31 Pfund geschenkt. Spitalrechnung 1590.

191) Etwa die 1540 gelegten Dollen, in der Stadt, die Unreinigkeiten auszuführen, und Bäder ausgenohmen. Es kommen in Protokollen und Gülten viele Badstuben vor. Aussätzige wurden eingesperrt, oder ins Siechenhaus gethan (St. und Amtrathsprot. 1560), auf Reinlichkeit der Brunnen gehalten (Rathsp. 1540), und verbotten, Kälber zu schlachten, die nicht 3 Wochen alt sind. A. a. O. 1571.

192) Der bey St. Oswald soll läuten, wenn die andern Sigristen es auch thun. Rathsprot. 1534.

193) Sie von weitem zu kennen, mußten sie einen grauen Mantel tragen, durften nicht zu den Leuten gehen, auch die Eingekauften nicht (der Einkauf ins Siechen-

Es war die barbarische Sitte des Kindervertrinkens, nach welcher, wie heute noch in unsern überseeischen Gemeinden nach der Taufhandlung die Pathen, zuweilen der Pfarrer mit ihnen, den ganzen Tag schmausen, und das Kind in einem Winkel ohne Muttermilch liegen lassen, allgemein geübt 194). Diese barbarische Sitte hat sich noch erhalten. Die heutige medizinische Polizey ist — leere Formen und papierene Verordnungen abgerechnet — um kein Haar besser als die vor 300 Jahren. Ja, man findt in jener Zeit Vorsorgen für mögliches Unglück, dern Aufnahme, dem besten Buche, was je darüber geschrieben worden 195), Ehre gemacht haben würde 196).

Ueberhaupt liegen im fünfzehnten Jahrhundert die wirklichen Zeiten vorbereitet im Krämergeist 197),

---

haus, der auch Fremden gestattet war, kostete der Regel nach 100 Gl. und etwas Hausrath) Rathsprot. von 1564.

194) Großgerichtsprot. 1553.

195) Franks med. Polizey &c.

196) Alle Stege über Bäche &c. mußte der Baumeister vom Schnee reinigen. Bauamtsrechnung 1598.

197) „Jtzt ligend alle Stätt, Flecken, Straßen und Tabernen voll Kaufleut, voll frömds Wyns, voll ausländischen Geschläck, Gewürz und frömder Wahr." Stumpf, der 1566 gestorben.

Luxus 198), Sittlichkeit, Krankheiten 199), und Hexenglauben 200). Böser ist des Volkes Charakter auch nicht geworden. Im gemeinen Volk ist heute noch unversehrt anzutreffen die Hinterlassenschaft der

---

198) „Es ist izt in Helvetien nit mehr wol geläbt, wo man „nit seltsame welsche Trachten, und Essen fürträgt. „Kein Land ist der Eydgenossenschaft in Kostlichkeit der „Kleidern zu vergleichen. Gold, Silber, Sammet und „Seiden ist bey allen Ständen eine gemeine Tracht. Man „hat Lib und Läben gewagt um fremde Wyn, Speze„rey, sammet, seyden, fädern, fätzen, lumpen, bar„rett und allerhand wybischer Waar."

199) „Die Kriegslüt bringend alle Zyt etwas neuer Sitten „aus frömden Kriegen, und auch gewöhnlich etwas „neuwer Plagen und Lastern als böse Blattern, Bräu„ne, Gotteslästern, zusauffen, Kleiderzerhauen, müs„siggon" rc. A. a. O.

200) Stadt- u. Amtrathsprot. 1552 und 1566 wegen Verknüpfen. Ferner 1517. Die Gespenster auf dem Schützenhause (1574). Brief Joh. Simmlers an Pythoneus in Paris. Merkwürdig wird dieser im schweiz. Museum abgedruckte Brief, durch eine ausführliche Erzählung dieser Gespenstergeschichten in J. Hallers Chronik (Buch 39 Theil 9 Mst.) bestätigt, der Gründen wegen, aus welchen diesen Geisterspuck der gemeine Mann erklärte. Es seyen diese Geister die Seelen der Gewaltigen „welche nach und „nach die besten Stück von der Zugerallmend, welche „vor Zyten bis an die Stadtmur fry und gänzlich

Väter 201) — Gastfreyheit, Freundlichkeit, Offenheit, fester Muth und eine Liebe zur Freyheit, so warm und so treu als die unserer Vorväter. Daß wir von Tag zu Tage schlimmer und verdorbener werden, ist eben so gut Kanzeltirade, als das ungemessene Lob, unseren Vorvätern ertheilt. Wer diese Geschichten aufmerksam gelesen und dann seine Zeit beobachtet, wird urtheilen können. Wir werden Parallellen im letzten Bande ziehen.

„gmein gsy, an sich zogen, und ihnen die selbst zugeeignet. Das sye ein Straff der Sünd, die sie an einer „ganzen Gmeind und fürus an den Armen begangen. „Ander sagend, es syend ihre Pensioner, so den gemeinen Mann in Krieg und in demselbigen um Seel, „Lyb, Ehr und Gut bracht habend."

201) „Das Volk ist fründlich und friedsam, schimpfig, „zürnet nicht leicht. Unrüwigen Lüthen sind sie feyend; „Haderer und Balger leiden sie nit unter ihnen. Kein „Hochfertiger und übermüthiger Frömdling grunet un„ter ihnen. Wer sich demüthigt, kommt für, und „wird lieb gehalten. Mit Böse laßt sich das Volk „nichts abträuen; dem gütigen kan es nichts versagen. „Den frönden und Gesten ist es fründlich, kostfrey und „wägwysig und den Armen beherbergen sy gern; also, „daß arme, dürftige Lüt in diesem Land mehr eßen, „trinken und guts gemachs habend, denn etlicher Län„der landsässen." A. a. O.

Sechszehntes Jahrhundert.

Bund mit Frankreich und Spanien. Die französische und spanische Faktion. Der Protestantismus in Deutschland. Der Kaiser und die Schweden. Die gedoppelte Eidgenossenschaft. Die Nikodemiten zu Art. Villmergen. Händel im Thurgau. Im Defensional der letzte, gefehlte Versuch um Nationalstärke.

Vertaget mehr, als ausgeglichen lagen die vielseitigen Religionsstreitigkeiten in der Schweiz 1).

---

1) Die im Appenzellerlande 1599 — Die zu Glarus 1600, wo Zug unter den vermittelenden Ständen war — Die 1602 durch das Kloster Fahr zu kathol. Proseliten gemachten Einwohner zu Weiningen und Eustringen, 63 an der Zahl. Daß keine Artergeschichte daraus wurde, mag man mehr dem Kanzler des Klosters in den Einsiedeln, als denen vorgenohmenen Zwangmitteln verdanken — Im Wallis gab es (1600) kathol. Ueberläufer. Die aufgebrachten kathol. Kantone werden von den reformirten Ständen eben so würdig als zutraulich beruhigt — Endlich verschmerzen auch jene die vielverbreitete massive Arbeit des königl. Schriftstellers in England über das Pabstthum, weil sie als Aequivalent angesehen wurde, was zu Freyburg gedruckt und geprediget wurde. Man vereinigte sich wie 1602 im

Rings um sie waren alle Fürsten in Hader. Oesterreich gegen die Türken, nach vielem Gerede 2) von den Eidgenossen doch nur mit Worten und Pulver unterstützt, darum mit diesem Hause in bedenklicher Spannung 3). Frankreich gegen Savoyen und Spanien;

Verbott alles Schmähens zur Aufrechthaltung des Landfriedens. Chronic. helv. Mst. auf der Wasserkirche zu Zürich.

2) 1597 ermahnten die Eidgenossen die Könige von Frankreich und Spanien zum Frieden, oder in gemeinschaftlichen Waffen zum Krieg gegen die Türken. Zürich suchte für dieses Zusammenwirken den Kaiser, Luzern den hl. Vater zu gewinnen. Als 1601 der Kaiser auf einem Tage für diesen Zweck Geld und Volk verlangt, wollten die Tagherren die Wahl des Feldobristen über ihre Völker und einen kaiserlichen Zahlmeister. Etliche Ort meinten, daß Handhabung des Reichs- und Religionsfriedens so wichtig als der Türkenstreit seye „auf „daß man nit minder Fryheit als unter den Türken „selbst haben hete." A. a. O.

3) Wegen Mühlhausen. Es fodert 1601 der Kaiser die XIII alten Orte auf, sich des Bundes mit dieser Stadt zu begeben, in Kraft Erbvereinigung, die 11 Jahre älter als der Mühlhauser-Bund seye. Die Weigerung werde er für einen Bruch ansehen. Auf der nächsten Zusammenkunft, sagten sich die 7 kathol. Orte von diesem Bunde los. Die Reformirten blieben fest an ihm, weil er älter (seit 1466), als der Kaiser belehrt, seye. A. a. O.

gegen letzteres auf den Rath der schönen Gabriele, der Geliebten des Königs 4). In diesen Krieg suchte Heinrich die Kantone zu verwickeln. Auf der Tagleistung sprach in seinem Name der Marschal Biron, neben dem die Eidgenossen oft gestritten. Schöne Reden 5) begleiteten eine Million und das Versprechen mit jährlicher Erlegung von 400,000 Kronen, die alten Rückstände zu tilgen. Sogleich sagten 11 Kantone zu. Bald auch Bern 6). Zürich sah für seine Jugend mehr Glück auf dem schönen heimathlichen Boden, und im Handelserwerb. Darüber hatte sie sein Burgermeister aufgeklärt 7), und darum fanden die freundschaftlichen Einladungen seiner Mitständen 8) kein Gehör 9).

1602

4) Die schon in Gedanken Hochburgund zwischen ihrem Sohn und den Kantonen getheilt hatte. L. Meisters helv. Geschichte rc.

5) Der tapferste König wolle nur die tapferste Nation zu seiner Bundesgenossinn rc. rc. A. a. O.

6) Nachdem ihm der König seine, Savoyen entrissenen Lande, garantirt hatte.

7) R. Rahn „Discours und Bericht“ rc. rc.

8) Bern, Basel, Schaffhausen und St Gallen. Collect. tigur. Mst. auf der Wasserkirche.

9) 1614 tratt auch dieser Kanton durch einen Beybrief (lettre annexe) dem Bunde mit Frankreich bey. May hist. milit. d. Suisses etc.

1602 Also reißten 42 Eidgenossen 10) den Bund zu beschwören oder vielmehr zu erneuern 11) nach Paris. Mit edler Liberalität 12) und natürlicher Gutmüthigkeit 13) empfieng sie Heinrich. Schöne Sachen wurden versprochen 14), den katholischen Ständen in Beybriefen Erklärungen über ihre Bündnisse mit Spanien

---

10) Von Zug Stadtschreiber Konrad Zurlauben, Kaspar Heinrich und Landvogt Hans Trinkler.

11) Den von 1582.

12) Jeder Gesandte erhielt nebst allen Reisekosten eine goldene Kette 1200 Fr. (die Boten der Zugewandten 600) werth, woran eine Medaille, auf dern A: RegIs saCra fæDera MagnI. Auf dem R: Ex auro Francigena anno fæderis feliciter renovati effosso. Groening hist. numis. critic. 123. Das Gold dieser Medaillen kam aus der erst entdeckten Grube bey St. Martin. Soloth. Schauplatz

13) Er selbst kam zu Tisch und zeigte „a l'œil la franchise et la gentilesse de son humeur" Chron. helv. Mst. etc.

14) Pensionen, Unterhalt von Stipendiaten auf französischen Hochschulen, Freyheit des Handels (worüber der Zolleinnehmer zu Versey strenge Aufträge erhielt, weil Bern und Genf klagten „die Franzosen wollen „das Geld, so sie den Schweizern geben, durch Zoll„neckereyen wieder erhalten"), das Niederlassungsrecht in Frankreich gleich Eingebornen ꝛc. ꝛc. Chron. helv. Mst.

und Savoyen gegeben. Aber die gewünschten Geldsummen floßen nicht 15), und ehe ein Jahr vergangen, hatten die Tagherren sich überzeugt, daß all die schönen versprochenen Sachen Luftstreiche der Tuillerien seyen 16). Nicht ohne Ursache. Obgleich 6000 Mann für den königlichen Dienst aufgebrochen waren, 17) hielten doch die katholischen Kantone — der an Genf verübte Frevel und der Berner ernsthaftes Benehmen — hielt nicht ab, an Savoyen 18), und was

15) Die Gesandten verlangten noch 4000 Kronen über die versprochene Million in Gold. Der König schützte Unmöglichkeit vor. A. a. O.

16) „Wo man sich um dieß Versprechen und aller Abhand„lungen erinnert, befindt sich, daß die Franzosen „sölchem irem fürgeben bey dem wenigsten nitt statt „gethan. Wegen den 400,000 Kronen, die sie schuldig, „habe man die Eidgenossen in der letzten Austheilung „spötlich und schimpflich abgefertigt. Indem man an„dere Münzsorten gegeben, habe man alle Fünd und „List zu unserm Verderben gebraucht ꝛc.“ Abscheid Baden im Jänner 1603.

17) May. hist. milit. etc. Nach J. Leu kam der Aufbruch wegen entdeckter Verrätherey nicht zu Stande.

18) Nebst den Pensionen (die 1603 ein Graf von Tournon, nebenbey noch beauftragt, seinen Herrn wegen Genf zu entschuldigen, den katholischen Orten selbst brachte), erhielten noch Studierende jährlich 40 Kronen Unterstützung. Stadt- und Amtrathsprot. von 1603.

unbegreiflich schiene 19), wenn fanatischer Religionseifer 20) nicht Aufschluß ertheilte, an Spanien. Gegen diese Krone unterstützte Frankreich die Graubündtner, und somit die Reformirten. Das geschah im Hornung. Und im April schon warffen sich die katholischen Stände in die Hände des spanischen Königs Philipp III., und erneuern den Bund von 1585. Schon die Unterhandlungen erzeugten Spannung und Mißtrauen. Sie waren gegen die Bündtner gerichtet, dern Händel zu schlichten die reformirten Kantone übernohmen hatten. Das ganze Land war durch Fuentes Gewaltstreiche in die spanische und französische Faktion getheilt. Auf beyden Seiten Rüstungen zum Bürgerkrieg. Nach der fünförtischen Konferenz zu Gersau besetzen die Zuger, selbst im größten Zerwürfniß, das je unter ihnen stand fand 21), ihre Gränzen gegen Zürich; große Kosten nicht achtend, mustern sie ihr Volk in Feuerübungen 22). Es war aufs höchste gekommen, als vernohmen wurde, 20,000 Spanier ziehen durch die Schweiz in die Niederlande. Der französische Gesandte mißtrauisch gegen die katho-

1604

19) Weil alle Kantone mit Spanien unzufrieden waren, wegen dem Festungsbau am Comersee. Chron. helv. Mst. etc.

20) L. Meisters helv. Gesch. rc. S. 319.

21) Bd. III. S. 239. und 255.

22) Seckelmeisterrechnung v. 1605.

lischen Stände 23) unterhielt die Erbitterung 24). Dazu kamen noch Geschichten aus dem Thurgau 25), und Religionsunruhen im Wallis 26), das Uebergewicht der spanischen Parthei wegen der Schlechtigkeit des französischen Dienstes 27), und der goldenen Aussichten in Philipps Diensten 28). 1605

---

23) Obgleich Uri, Unterwalden und Zug 1605 erklärten, den Bund aufrecht halten zu wollen. Zurl. Hist. milit. etc. Es hatte im Jahr vorher Frankreich für Offiziere und Kaufleute vieles versprochen. Chronic. helv. Mst. etc.

24) Die durchziehenden Spanier werden gegen Zürich, Bern ꝛc. ꝛc. gebraucht. A. a. O. Sie kamen nicht, weil diese Stände sich kräftig widersetzten, und dadurch einer Anleihungsnegotiazion der Niederlande auswichen.

25) Es tagten die kathol. Orte zu Luzern, weil ein reformirter Pfarrer das Vater unser und den englischen Gruß nicht mehr von der Kanzel „wie von altem her gebräuchlich" abbetten lasse. Chron. helv.

26) Die der französische Gesandte beylegte. Stettler.

27) Es foderte die Schweiz noch 36 Millionen Pfunde Rückstand (J. Leu), 6000 angeworbene Mann wurden nach dem 1 Monat dauernden Eyerkrieg, (spottweise so geheißen, weil kein Feind im Feld erschien) wieder entlassen. Selbst Zürich gab dazu 400 Mann, ob es gleich mit Frankreich keine Traktaten hatte. Mst. Waseriana auf der Wasserkirche zu Zürich.

28) 1607 kamen 100,000 Kronen Baargeld. Darauf zogen

Pabst Paul V., empfindlich gereitzt, daß die reformirten Eidgenossen, gegen die er manches trieb 29), den von ihm beabsichtigten Sturz der Venediger aufzuhalten suchten, nahm vor, einen Religionskrieg zu organisiren 30). Aber sey es das besonnene Zurückkehren der Tagherren auf das wahre Interesse des Vaterlandes 31) oder der nun alles beschwichtigende 32) Sieg der französischen Faktion 33) —

1607

3000 Mann unter dem Oberst Lußi von Uri, wurden in der mayländischen Landschaft Lomellina einquartiert, und kamen nach 7 Wochen wieder heim. Hafners Chronik.

29) „Praktiquen." Es machte denen zufolge Savoyen Mine auf die Waadt; Oesterreich und Spanien wurden in's Interesse gezogen. Jenes fand Stoff im Südwest, dieses im Nordost der Schweiz. Chronic. helv. etc.

30) Indem er vorgab, die reform. Bündtener wollen des Churerbischofs Rechte und Güter usurpiren. Zurl. Mst.

31) Alle Kantone halfen nun 1607 die Bündtnerunruhen durch Gesandtschaften, und gemeinschaftliche Waffen beylegen. Chronic. helv. etc.

32) S. Note 29. Einem Stand, der Frankreich 122,000 Kronen geliehen hatte, mag zu Folge der darüber aufgerichteten schriftlichen Gedächniß viel daran gelegen gewesen seyn. A. a. O.

33) 1610 gehen unter dem Glarner Oberst Galati 6000

nicht er, nicht die gefährlichen Weiterungen wegen Mühlhausen 34), und nicht der Vorfall zu Sach-

Mann nach Frankreich (es hatte auf der Konferenz zu Solothurn der König 10,000 verlangt), 1611 wieder 6000, gegen Savoyen zu gebrauchen, das wiederhohlt verrätherische Versuche auf Genf unternohmen; 1613 wieder 2 Regimenter. Es tratt nun auch Zürich, das bereits Volk in französischen Diensten hatte, in den Bund. „Der Fürtrag geschah auff Constaffel (3. Weinmonat 1613)." Der König versprach der Religion halber alles Gute, wolle Genf in seinen Schutz nehmen, entsprechen in Geld und alten Anleihen, habe in der Mühlhauserhändeln gute Dienste geleistet ꝛc. ꝛc. Msta helv. Waseriana. Es ließ deßwegen Ludwig XIII. eine Denkmünze schlagen. Sie ist bey De Limiers III. abgebildet. Auf dem R. steht die sinnige Inschrift: Gallorum in cuspide fides.

34) Der Verbannten aus dieser Stadt nehmen sich (ohne Luzern) die kathol. Kantone an, und gaben ihnen Empfehlungsschreiben an die vorderösterreichische Regierung (1608), die nun mühlhausische Waaren konfiszirt. Als die reform. Stände dem auf der Jahrrechnung zu Baden drohenden und von den kathol. Orten unterstützten österr. Gesandten erklärten „was geschehen, „seye unwiderrufflich, und wenn man gegen die Mühl„hauser Gewalt brauchen wolle, werden sie sich auch „zu verhalten wissen" erlag der Handel und es wurden mit dem Kaiser im Zollvertrage von 1613 die freundschaftlichen Verhältniße hergestellt. Chron. helv.

nang 35) vermochten die Eintracht der Eidgenossen zu trüben. Darauf ritten ihre Boten in die Feldlager der Oesterreicher und der Reichsfürsten und stellten den Frieden her. Von niemanden wird er lieber angenommen, als von dem, der große Beyspiele aufopferender Versöhnlichkeit giebt.

Hätten die Schweizer ihrer unseeligen politischen Trennung — Tagsatzungen der Reformirten und Katholischen — wozu der Edelste seiner Zeit 36) rieth, entsagt, und in einer Eidgenossenschaft ihre Stärke und ihre Wohlfahrt gesucht, es wäre — der Sinn dafür war da 37) — der Tag bey Villmergen nie gekommen. Aber zunehmend vermehrte sich das beyd-

35) Stettler Thl. II. Es erklärten die fünf kath. Orte neben Zürich nicht mehr zu tagen, bis ihnen Genugthuung geschehen. (Schreiben von Zürich bey Altrath Weikhard). Bern veranstaltete einen Entscheid durch die unpartheiischen Stände.

36) Jost Pfändler, Altlandammann zu Glarus. Chronic. helv.

37) Denen Hitzkirchern wird Ehre und Fahne wieder zurückgestellt. Abscheid Luzern 1610. Die rheinthalische Handlung 1612. Chronic. helv. Die freundschaftliche Unterhandlung auf einer Tagsatzung zu Zug (1518) wegen der freyen Religionsübung einiger nach Rheinau pfärrigen von St. Niklausen. Zürch. Abscheide bey Hr. Altrath Weikhard.

seitige Mißtrauen 38). Die Händel in unserm Kanton sind an seinem Ort erzählt 39).

Es verliert sich in diesem Jahrhundert die Geschichte des Kantons und der Stadt Zug beynahe ganz unter den Geschichten ihrer Miteidgenossen, und diese sind so demüthigend, so ruhmlos, so ohne Paralelle bey irgend einem Volk der alten und neuen Welt, daß unwillkührlich das Aug des Forschers und des denkenden Lesers den Blick erhebt, in dem ewigen und gütigen Wille, der von der Vorsehung, Gründe und Erklärung zu finden, wie es möglich war, daß dieses von sich selbst aufgegebene 40), seinen Todfeind unter Brüdern, seine Freunde unter Fremden, und seine Herrlichkeit im Vornehmthun gegen Untergebene 41)

---

38) In der Erneuerung des Bundesschwurs mit Wallis 1611 und in dem 1614 von kath. Orten eingeleiteten Prozeß gegen einen reformirten Landvogt. Zürcherische Abscheide bey Hrn. Altrath Weikhard.

39) Bd. III. S. 261.

40) Weil die Bünde vergessen waren.

41) So der Abt in Engelberg mit seinen Unterthanen, weßwegen 1620 eine Tagsatzung zu Luzern. Zurl. Mst. So der Landvogt im Thurgau 1641. M.s ta helv. Waser. So der Stadtrath von Zug. Bd. I. S. 132. Viel von daher der Aufruhr der 10 Aemter des Kantons Luzern gegen ihre Obrigkeit (Salzaufschlag, Zoll-

aufsuchende, verhandelte und verkaufte 42) Volk seinen Enkeln noch, die so theuer erkämpften Marchen,

---

steigerungen, unbekannte Auflagen, landenbergisch-vögtischer Uebermuth ꝛc. ꝛc. Zurl. Monum. helv. tug. T. IV. Stadt- und Amtrathsprot. von 17. April 1653. Obgleich die Zuger 300 Mann der bedrohten Stadt Luzern zur Hülfe schickten, verlangten sie nicht Waffenentscheid, sondern rechtlichen Untersuch (Stadt- u. Amtrathsprot. vom 25. Hornung 1653), unterzeichneten deßwegen das gegen die Bauern erlassene Manifest nicht, wünschten, daß die Stadt nachgiebig seyn möchte. A. a. O. 6. und 17. Weinmonat 1653. Endlich kam durch den Stanzerspruch alles in Ordnung. Worüber nicht gesprochen, wirkten die Bajonette, und die Werdmüllerschen Kontributionen. Wir haben Familien, die wegen denen in dieser Zeit geleisteten Diensten das Bürgerrecht der Stadt Luzern erhielten. Ueber diesen Bürgerkrieg enthält unser Standesarchiv Notizen, die, so abgerissen sie sind, ihn in Ursachen, Art und Weise lehrreicher aufhellen, als es der Pfarrer von Schüpfen (Gesch. der Entlibucher) 1781 gethan. Eine der Haupttriebfedern dieses Aufstandes (Aufreitzungen von Frankreich. Msta helv. Waser.) werden in ihren Wirkungen der Geschichte unbekannt bleiben.

42) In dem Hof des Marschalls Retz hieng das Portrait des Schultheiß Pfyffers von Luzern. An seinem Gürtel hiengen 3 Taschen, voll Batzen, mit den drey Wappen von Frankreich, Spanien und Savoyen, und der

Ehre und Name hinterlassen konnte, und nun wir nicht nach monarchischen Versöhnungs-Transaktionen in den Registern der Departemental- oder Kriegsverwaltungen fortzuvegetiren haben.

Dieses Volk war der Spillball der europäischen Politik, und diese war so. Frankreich über einige Mißvergnügte so eben beruhigt 43), richtete seine Blicke nach Italien, wo der Herzog von Savoyen sich auszubreiten suchte 44). Spanien widersetzte sich, weil Emanuel sein Reich östlich in das Mayländische rücken könnte. Venedig war gegen beyde; mehr gegen Spanien wegen der gefährlichen Nachbarschaft, darum verband es sich mit Bündten. Kaiser Ferdinand II. den böhmischen Aufruhr in der neuen Lehre erkennend, und Pflicht und Ruhm in Unterdrückung der evangelischen Konfessionen, darum auch in Erhaltung und Wiederherstellung der Klostergüter suchend,

---

Ueberschrift: Dieser verkauft die Freyheit, welche seine Vorfahren mit großer Mühe und Arbeit überkommen haben. Msta. helv. Waser. So verächtlich und schimpflich betrachteten selbst die den Menschenhandel, die davon Nutzen zogen!

43) Wozu 6000 Eidgenossen gebraucht wurden. Lescarbot tableau de la Suisse.

44) Nach dem Tod des Herzogs von Mantua in kraft alter Ansprüchen.

tratt zu Spanien. Auch der Pabst 45). Einer der edelsten Monarchen, der je eine Krone trug, sah in seiner Stadt an der Ostsee seine 46) und die Gefahr seiner Glaubensgenossen in Deutschland. Er war für sie, was Ferdinand für die Katholiken. Fanatiker vielleicht beyde, oder Martyrer. Einzig um Religion; keine Politik wirkte auf ihre Entschlüsse. Frankreich verbündete sich mit Schweden, das deutsche Kaiserhaus zu demüthigen.

An den Interessen und Absichten der sich bekämpfenden Fürstenhäuser nahmen augenblicklich die Schweizer Theil. Der Katholische hielt zu Spanien und

---

45) Es mag richtig seyn, daß er selbst in diese Händel sich nie unmittelbar gemischt habe. (Meisters helv. Gesch.), desto fleißiger mittelbar, z. B. in der Schweiz die kathol. Stände (spanisch-österr. Parthey) gegen die Reformirten (französische und französisch-schwedische) zu bearbeiten. Deßwegen des Nuntius Unterhandlungen auf der 7 örtl. Konferenz zu Luzern 1616 wegen Religionssachen im Wallis, Thurgau. und gemeinen Herrschaften. 1619 erhalten von Rom Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden Geldunterstützung. Zürcherische Abscheide bey Hr. Altrath Weißhard. 1621 überlaßt er den Katholischen, bey Gelegenheit einer Mahnung an sie, in Bündten zuziehen, durch eine Bulle die Ernennung der Chorherrn in Bischofzell.

46) Conversationslexikon Art. Gustav.

Oesterreich; der Reformirte zu Frankreich 47), zu seinen Glaubensgenossen in Deutschland und Schweden. Alle politischen Bewegungen in Meinung und im Werk erhielten ihren Stoß von außen. Die gedoppelte Eidgenossenschaft war gegen sich so gut im Kriegszustande, als die Monarchen. Wer Folgendes liest, wird das S. 503 Ausgesprochene wahr finden, weil nichts mehr da war — von altem Gemeingeist, Patriotismus, Edelsinn — was verhindert hätte, daß das Vaterland nicht das Hackeldama seiner Freyheit und seiner Bürger geworden wäre 48)..

Nachdrücklich für die Reformirten der 3 Bünden zu wirken, verbanden sich Zürich und Bern mit Venedig, und wollten dahin Truppen senden. Auf Spaniens Betrieb erklärten die 6 katholischen Orte auf einem Tage zu Weggis, dem Durchzug mit „Gut und Blut" Gewalt entgegen zu setzen. Diese aber ließen ihr

1615

---

47) Nämlich zu ihren Glaubensgenossen daselbst. Darum zog Bern die Compagnie Dießbach zurück, als sie gegen den Prinzen Condé marschieren sollte. Le Grain hist. de la minorité de Louis XIII.

48) Wer in gegenseitiger Eifersucht unserer Nachbarn die Garantie unserer Existenz, etwa wie die von Tunis ꝛc. ist, findt, denke an Pohlen. Dergleichen Pigmeen-grundsätze schläfern ein, und machen verächtlich.

Volk, wohin ihm gelüstete, laufen 49). Gegen Spanien verbinden sich mit dem versöhnten 50) Savoyen und mit andern protestantischen Fürsten 51) die re-
1619 formirten Kantone. Gegen sie rüsten sich die 5 Orte zum Krieg, und suchen dazu auswärtige Hülfe. Offenbar waren die Händel in der Bündt der Grund dazu. Dort geschahen Dinge, die zum Glück in Form und Wesen in der Schweizergeschichte einzig sind. Die spanische Parthei hatte gesiegt. Die Edelsten der Reformirten kamen an die Folter, wurden verstümmelt,
1620 und martervoll getödt — 179 in wenig Tagen, unter ihnen Greisen, Kinder, Weiber 52). Diesem Gräuel wollten die reformirten Stände durch Truppen zuvorkommen. Sie mußten selbe geschehen lassen, oder

---

49) Zürcherische Abscheide bey Hr. Altrath Weikhard. Meistens nach Frankreich 1616 unter Greder, der 6000 Mann geworben. Es wird daraus das Garderegiment gebildet, worunter Konrad Zurlauben als Obrist angestellt wurde.

50) Wie heillos kurz vorher Emanuel die Eidgenossen behandelte, erzählt L. Meister und Waser (Mst. auf der Wasserkirche in Zürich).

51) Klage der 8 katholischen Orten 1618 in Zürcherischen Abscheiden bey Hr. Altrath Weikhard. Einmahl der Markgraf von Baden erhielt von Zürich Volk. Landorp. Acta publ. T. I.

52) Chron. helvet. etc. etc.

die Gegend von Uznach zum Schlachtfeld machen 53). Unterdessen wurde die Parthei der Planta's von den katholischen Kantonen kriegerisch 54) unterstützt. Auch der Herzog von Savoyen 55). So groß schätzten Zürich und Bern die Gefahr für häusliche Sicherheit, daß diese Stadt sich mit Werken, die heute noch sind, umgab 56), und die nämliche Vorsicht in Zürich räthlich gefunden wurde 57).

Deutschlands evangelische Stände hatten zu den Waffen gegriffen. An ihrer Spitze Ernst Graf von Manns-

---

53) Dort wehrte Schwyz den Durchzug, ließ stürmen und das Landsfähnlein aufbrechen, als die Reformirten den Paß mit Gewalt zu öffnen suchten. A. a. O. Auch lagerten Schwyzer und Urner bey Wollerau in der Ebene von Löhlismühle; weswegen eine Tagsatzung zu Zug. Oswald Weikhard Mst.

54) Unter Hauptmann Brandenberg zogen die Zuger mit 200 Mann in die Bündt. K. F. Müller Mst.

55) Zug gab drey Kompagnien.

56) Der berühmte D'Aubigne entwarf den Plan, auch für Basel. Er musterte die Truppen der Berner, lehnte aber die angebottene Befehlshaberstelle ab, die nun der Graf de la Suze übernahm. Voyage d'une Française en Suisse etc.

57) Merkwürdig sind die 15 dagegen gemachten Einwürffe in Mst. helv. Waser.

feld, seinen Namen zu adeln 58). Er durchzieht sieg- reich die österreichischen Lande, und fällt, rücksichts- los auf der Eidgenossen Gesandtschaft 59), ins Elsaß.
1622 In dieser Noth verlangt Erzherzog Leopold, Bruder des Kaisers, 5 Fähnlein Volk; so laute der Erb- verein. Nicht von thätiger Hülfe meinten die Refor- mirten. Die Katholischen zu Luzern 60) versammelt, bewilligten den Aufbruch, und wiederhohlt Volk gegen die Hugenotten in Frankreich 61) und gegen das Velt-
1628 lin 62). Dafür errichtet Gustav Adolph zwey reformirte

58) Er, früher in spanischen Diensten, wurde von seinem Herrn und Oesterreich verachtet, weil er ein Kind der Liebe. Er hat diesen Abderitengeist gerächt, wie der große Eugen, gleicher Abkunft.

59) 1621. Er soll das Elsaß und Rottwyl unangefochten lassen. Nach gefallenen Drohungen verspricht er, den König zu berichten. Docum. et instrum. public. auf der Wasserkirche zu Zürich.

60) „Sich über die schweren und betrübten Läufe zu be- „rathen" (Bd. III. S. 252. Note 114). 1624 tag- ten sie in gleicher Stadt wegen den zerstörten Gottes- häusern zu Mels und Wallenstadt.

61) 1652 May hist. 1627 von Zug 2 Compagnien unter Weikhard und Hegglin. Zurl. Mon. helv. Tug. T. IV. 1630 dem Marschall von Baßompierre 6000 Mann. May hist. milit.

62) Ammann Konrad Zurlauben führte 1626 dahin ein Re- giment Schweizer, dessen Obrister er war. (Zurl.

Schweizer-Regimenter 63). Jene verewigten ihre Dienste am gaskonischen Meere durch die Einnahme von Rochelle, diese bey Nördlingen und Lüzen. Aber so eine Verewigung ist alles Rühmlichen entkleidet, weil das Vaterland nur darüber zu traueren hat. Im Innern dauert anhaltend der Religionsstreit 64), am stärksten, wegen fremden Einmischungen in die Bündt 65). Daß die Stadt Zürich allen entloffenen Kapuzinern und Pfaffen das Bürgerrecht ertheilte, war nicht geeignet, das gute Vernehmen herzustellen.

Gustav Adolph war auf deutschem Boden angekommen. Von Pillau im Samlande schickte er seinen Geheimschreiber Sadler zu den Eidgenossen, sie mit seinem großen Vorhaben bekannt zu machen. Zwey Jahre später hatte bestimmtere 66) Aufträge des Königs 1629

hist. milit. des Suisses Tom. I.), auch war er daselbst für die Angelegenheiten der kathol. Stände bevollmächtigt.

63) 3500 Mann. Busingers hist. Gemälde. 70. Taf.

64) 1623 zu Basel. Zurl. Mst. 1628 im Wallis, unterhalten durch den vom Pabst protegirten Bischof Hildebrand, weßwegen zu Luzern seine Entsetzung zur Sprache kam.

65) Wohin von Zug eine Kompagnie unter Hauptmann Heinrich abgieng. K. F. Müller Mst.

66) „Confédération et liason." Le mercure Suisse. 634.

Staatsrath, der Ritter Rache. Als die Tagherren nicht entsprachen, unterhandelte er mit den reformirten Kantonen. Herzog Leopold von Oesterreich ließ 1630 auf einem Tag zu Baden mit drohendem Ernst 67) warnen. Darauf erklärten die Eidgenossen, neutral bleiben zu wollen 68), erneuerten ihre Bünde, und beschworen selbe 69).

Daß die Umtriebe des Abts von St. Gallen erfolgelos waren, eine Rechtsform für die Herrscherorte 1631 in den gemeinschaftlichen Vogteyen eingeführt wurde, aufrichtiges Zusammenwirken im Innern 70), treuer

---

67) Der Kaiser hatte zu Regensburg mit Frankreich Friede geschlossen, und ließ nun seine in Italien gestandenen Corps zur Armee in Deutschland stoßen. Auf diesen Friedensschluß (nicht auf einen eidg. Bund mit Frankreich) ist die Denkmünze, die de Bie Tab. 127 abgebildet hat. Ist dieser Marsch der kaiserlichen Truppen verdächtiger Absichten wegen schuld, daß „in höchster Jl" 400 Mann von Ury, Schwyz nnd Unterwalden, zu denen 200 Zuger stießen, gegen Bellenz aufbrachen. Rathsprot.

68) Wozu Frankreich rieth, und was die verwittwete Herzogin von Oesterreich, Claudia, auch für ihre 4 Waldstätte ausgedehnt wissen wollte.

69) Le mercure Suisse..

70) So Luzern und Zug 1631 wegen einem Zehntenstreit zu Meyerskappel. Aus einem dißfälligen Schreiben von

Bundessinn im Äußern 71), wie verjüngt, auf durch Eintracht gesegnetem Boden sproßten, war der einmüthigen Rückkehr zum Wesen der Eidgenossenschaft, zur Einigkeit, zuzuschreiben.

1633 Durch unglücklichen Zufall brannte im Hof zu Luzern der herrliche Tempel nieder 72). Die entsetzliche Flamme wurde vom Volk als Zeichen des Himmels 73) erkennt, darinn des Vaterlandes allgemeine Entzündung zu sehen. Die Schweden besetzten die 4 österreichischen Waldstädte. Klagend und Hülfe suchend in Kraft Erbvereins kamen Oesterreichs Gesandte auf den

---

Luzern erhellt, daß auch Weinzehnten gegeben wurde, und daß auch die Höfe Lendischwyl und Laupach (laut Kaufbrief von 1461) zehntenpflichtig seyen. So die Mordscene bey der Clause (1632) zwischen Bern und Solothurn. Diese half unser Ammann Beat Zurlanden vermitteln.

71) So verwandte sich Zürich, edel Religionsunterschied vergessend, bey den schwedischen Befehlhabern für Rheinau, und andere Klösterbesitzungen, für ihre Nachbarn die Klettgauer, für Lothstetten, alle Kantone für das unglückliche, nicht zu erhaltende Rothwyl.

72) Drr Schaden wurde auf 60,000 Thaler geschätzt. Le Mercure Suisse.

73) „Comme un avantcourreur de nouveaux malheurs en „Suisse." A. a. O.

1633 Tag zu Baden; für die unirten Schweden der Landgraf von Stühlingen mit Entschuldigungen. Noch zogen sich die Eidgenossen durch richtige Deutung des Artikels 74) aus dem schwierigen Handel. Aber als Horn, der schwedische Marschall, unvermuthet und blizschnell über die Brücke zu Stein 75) auf Thurgauerboden zog, das gegen die Schweizerseite schwach

---

74) Der nur von treuem Aufsehen, nicht von thätiger Hülfe redt.

75) Letter, der handschriftlich den Aufbruch der Zuger als Augenzeuge hinterlassen hat, behauptet die Zürcher haben die Schweden durchgelassen. Es kann verstanden werden, sie haben Truppen da gehabt, die ihre Pflicht nicht gethan, oder der Uebergang seye mit Wissen ihrer Regierung geschehen. Keines. Es waren, die Kosten eines großen Kordons zu ersparen, eidgenössische Kommissarien da, bey annahender Gefahr das Volk der Nachbarschaft aufzubieten. So war einer (v. Schwyz) an der linken Seite des Untersees zu Eschenz, ein Luzerner im Kloster Feldbach bey Steckborn, Ermatingen, Emmishofen rc. rc. Horn zeigte von Stockach aus (26 Augstm. 1633) dem Magistrat von Stein seinen Willen an, und dieser saß noch, als ein schwedischer Obrist an der Thür des Saals klopfte, ihn auseinander gehen hieß, und zu erkennen gab, daß bey dem geringsten Widerstand seine Leute die Thorschlüssel mit sich bringen werden. Sogleich enschuldigte sich Horn bey den Zürchern in einem hochachtungsvollen Schreiben. Mercure Suisse.

befestigte und schwach vertheidigte 76) Konstanz zu be- 1633 lagern, griffen die katholischen Stände Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug (Luzern nicht 77) im Sinn ihrer Vorväter, einen solchen völkerrechtwidrigen Frevel, der in ihrem Lande noch nie erlebt worden, nicht zu dulden, und diplomatisch zu verdauen, zu den Waffen; und beschloßen, die Schweden ab eidgenössischem Boden zu vertreiben. Umsonst schlug Zürich den Weg der Unterhandlungen vor. Sie berichteten am 13 Herbstmonat über ihren Entschluß den König von Frankreich. Auch seine Mahnungen (28. Herbstmonat), durch Aufreitzung der Reformierten den Bürgerkrieg nicht anzufachen, blieben fruchtlos, folgenlos der Beschluß der Tagsatzung, mit Horn schriftlich zu unterhandeln, vergeblich alle Vorstellungen des französischen Ambassadors, der Stände Zürich, Bern und Schaffhausen — sie, nur des Vaterlandes Ehre im Auge, vielleicht auch gehetzt von Spanien und Oesterreich — zeigten den

76) Melk Bruhi von Menzingen (Bd. III. S. 302 Note 3) vom österreichischen General dazu befehligt, führte 400 Mann zu, wovon 200 die Insul Reichenau besetzten, die andern wieder nach Kempten zogen. A. a. O.

77) Von wo Hans an der Allmend in dieser Zeit Landvogt im Thurgau war. Auch dieser that nichts, die Territorialverletzung zu hintertreiben. Luzern konnte seinen Beamten nur dadurch rechtfertigen, daß es nicht auszog, selbe zu rächen.

1633 heldenmüthigen Vertheidigern der Stadt Konstanz an, daß sie dem schwedischen Ueberfall abzuhelfen gesonnen seyen — und hielten Wort. Zuerst ein Manifest 78), ihm folgten 2600 Krieger 79), zogen durch das Toggenburg 80) an den aufgestellten Truppen der Zürcher vorbey 81). Zu Lichtensteg hielten die Zuger Kriegsrath, und beschlossen den Angriff. Obrist Beroldingen von Uri und sein Staab lag zu Rickenbach. Lieutenant Hans Kaspar Letter, und Lieutenant Hans Kaspar Iten von Aegeri brachten den Entschluß der Zuger „das Volk seye frisch, man wolle nicht vergebens ausgezogen seyn, Zeit und Kosten gehen darauf ꝛc. ꝛc." Beroldingen las ihnen den Befehl der Tagherrn zu Baden vor, nicht weiter vorzurücken, und bestimmte ihnen die Zeit eines zu haltenden Kriegs-

---

78) Verfertigt von Beat Jakob Zurlauben. Zurl. Mst.

79) 600 von Uri, 1000 von Schwyz, 600 von Unterwalden, und 400 von Zug mit 2 Kanonen unter Hauptmann Paul Bengg.

80) Am 22. Herbstm. kamen die Zuger auf Einsiedeln, wo sie die Unterwaldner antrafen, dann über Rapperschwyl auf Schmärikon, am 28. Herbstmonat auf Lichtensteg. Letter Mst.

81) 2000 lagen an den Gränzen der March und des Gasters „den Marsch der 4 Kantone zu beobachten, und ihnen „im Fall fremden Einbruchs beyzustehen." Mercure Suisse.

raths von Hauptleuten aller 4 Orten, ob man aus den Abt St. Gallischen Landen in das Thurgau rücken wolle oder nicht, und erzählte die schlimme Lage der Dingen 82). Am 2. Weinmonat, am Tage des Zusammenkommens der Kriegsräthe, wird bekannt gemacht, daß die Schweden von Konstanz „abgetrieben seyen" 83). Dringend mahnten nun (8. Weinmonat) 1633

82) Wenn sie ins Thurgau rücken (habe Ambassador Rohan gedroht) werden das Gleiche 2000 Zürcher thun; auf Hilfe vom Abt zu St. Gallen könne man nicht zählen, Horn habe ihm mit Landesverwüstung gedroht, wenn er mit seinem Volk anschließe; der Abt habe sich in französischen Schutz begeben, und diese Macht wolle den Fall von Konstanz; Rohan habe die an Horn mit Briefen abgeordneten Strickler und Reding zu Weinfelden mit Vorwürffen überhäuft, und an Oberst Beroldingen den „Mokading" (Mollondin, franz. Dollmetscher in der Schweiz) geschickt, daß sie aus dem Feld sollen, und „in Sonders das Zuger Fendli hinter sich halten und manen" Letter Mst.

83) Letter Mst. Was richtig ist. Am Heldenmuth der Besatzung und an der edeln Begeisterung der Burgerschaft scheiterte die Tapferkeit der Schweden und Horns Feldherrntalent. Darum ists französische Windmacherey, was unterm 3. Weinm. Rohan denen Kantonen glauben machen will, als habe Horn auf seine Vorstellungen die Belagerung aufgehoben. Wer die franz. Politik in diesem Krieg kennt, weiß, was an der Pralerey ist, als hätte Frankreichs Dazwischenkunft die

1633 der innern Ruhe willen der französische Ambassador beyde Theile aus dem Feld. Dazu war Zürich bereit. Aber nach Befreyung der Stadt Konstanz, weil sie auch Theil daran zu haben vermeinten 84), erhoben die ausgezogenen katholischen Orte die Sprache, und verhehlten weder in Worten 85) noch Werken 86), wie sie gegen Zürich, das sie mit Schweden einverstanden ausgaben 87), gesinnt seyen. Sie wollten den Krieg; aus nichts anderm kann die Handlung 88) an Kilian

---

Evacuation des Schweizerbodens bewirkt. Vergleich. S. 517 Note 82.

84) Durch Operiren im Rücken des Feindes. Mercure Suisse.

85) Mercure Suisse. Lieder gegen Zürich und Schaffhausen wurden ausgetheilt. A. a. O.

86) Weil sie die Ausfälle der Garnison in Konstanz und ihre Räubereien im mindesten nicht hinderten. Hierin sahen sie keine Neutralitätsverletzung. So weit geht die Blendung der Leidenschaft!

87) Dafür sprach der Schein. Der Obrist Schmid von Zürich war täglich bey Horn und Rohan, und bey beyden in großem Ansehen (Letter Mst.); auch ließ das ein zu Dortrecht aufgefangener Brief und ein von Frankreich projektierter Bund zwischen den reformirten Ständen und den Schweden befürchten. In Folge dieses Bundes sollten jene Breisach, Konstanz und Lindau besetzen.

88) Er wird zu Wyl von den 4 Orten, bey denen er wegen den Verwüstungen des Thurgaus Rath einholen

Keßelring 89) erklärt werden. Die Allmacht der Unschuld und ein Vertrauen zum Himmel bis zur Begeisterung siegte über wiederhohlt angewandte, unmenschliche 90) Folter, sein Einverständniß mit den Schweden zu erpreßen. Das Blutgericht schenkte ihm das Leben, nachdem es ihn um 24,000 Gl. gestraft hatte 91). Das höchst entrüstete Zürich 92) sprach ein Gegenurtel. Bern verhinderte den Ausbruch des Kriegs 93). Es sah weiter, weil es ohne Leidenschaft. 1633

---

wollte, arretirt. Umsonst verlangte Zürich seine Loslaßung, umsonst wurde eidgenössisches Recht vorgeschlagen, vergebens trug Bern seine Vermittlung an 2c. Er wird, von langem Foltern an den Armen gequetscht, auf ein Pferd gesetzt, und nach Schwyz geführt.

89) Er war Burger zu Zürich, und hatte die Katholischen gegen sich aufgebracht, weil durch ihn diese Stadt in den Besitz von Pfyn und Weinfelden, also zu vergrößertem Einfluß in thurgauische Angelegenheiten, kam. Wir glauben dem L. Meister. Der Mercure Suisse erzählt abweichend.

90) Es rissen die Stricke, der Unglückliche stürzte hinab. Man wiederhohlte. L. Meisters helv. Geschichte.

91) 18,000 Gl. an die Kosten, 6000 die Strafe. A. a. O.

92) Wegen Arrestirung von Kesselrings Hab und Gut in Bußnang, die auf zürcherische Protestation gegen das zu Schwyz gefällte Urtel folgte.

93) Indem es vorschlug, das Gegenurtel von den unpartheiischen reformirten Kantonen prüfen zu lassen.

1633 Mit 26,000 Mann lag der kaiserliche Feldherr Altringer vor Schaffhausen. Einige Dörfer dieses Kantons wurden von seinen Freybeutern ausgeplündert. Die 5 Ort noch im Feld und in naher Nachbarschaft mußten geschmeichelt, und Keßelrings Rache dringenderer Gefahr geopfert werden. Endlich als die Kaiserlichen sich gegen die Waldstätte hinabließen, wurden auch sie am 7. Wintermonat heimberufen. Dieser kurze Feldzug kostete die Stadt 3439 Gl. 94), soviel, weil ihre Soldaten auf eigene Rechnung lebten 95).

1634 Auf Frauenfeld wird ein Tag ausgeschrieben, die verwickelten Angelegenheiten zu entwirren. Die Stühle der Gesandten von Uri und Unterwalden sind unbesetzt, ohne Anzeige eines so befremdenden Ausbleibens. Die Ursache wurde vermuthet 96). Die unvollstän-

---

94) Letter Mst. Der gemeine Mann erhielt wochentlich 25 Batzen.

95) Vom 14. Weinmonat bis 6. Wintermonat zog Uri aus der Carthaus Ittingen 3724 Maaß Wein; Schwyz 1 Fuder à 174 Maas, und 21 Mütt Haber; Unterwalden 1920 Maas, und 10 1/2 Mütt Haber. „Haben Zug nützit geben." Rechnung von F. Bruno, Pater in Ittingen.

96) Zeit zu gewinnen, und die Operationen der Kaiserlichen und Spanier als die Setzwage ihres politischen Benehmens zu betrachten. Mercure Suisse.

dige, sich feindselig mißtrauende Versammlung verzankt 1634 sich in Vorwürffen, vorzüglich wegen Kesselring, der vor ein Gericht unpartheiischer Orten gehöre. Davon wollen Schwyz und Zug nichts wissen. Eine zweyte Tagsatzung zu Baden, wo Frankreich und die uninteressierten Stände 97), mit Wärme und Ernst zum Frieden redten, mußte eben so fruchtlos 98) ausfallen wegen gefährlichen Verbindungen. Der Abt von St. Gallen, Pius Reher, ein Schwab, bigotter Eiferer gegen die Reformirten in seinen Landen, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Appenzell Innerrhoden und Freyburg verbanden sich in gefährlicher Konsequenz 99) mit Spanien 100), ohne Achtung für die mit Frankreich bestehende Traktaten 101), und ohne mit ihm zu brechen 102); dann mit Wallis und Savoyen.

---

97) Die Kantone Basel und Schaffhausen übernahmen die Reformirten, Freyburg und Solothurn die Katholischen zu bereden. A. a. O.

98) Weil in der Vermittlung Kesselrings Geschäft vorgeschoben wurde. A. a. O.

99) Weil in der Verpflichtung, Hochburgund und Mayland zu schützen, Verflechtung in fremde Händel unausweichlich war.

100) Obgleich der franz. Botschafter de Vialard auf einige Zeit die Ratifikation verhindern konnte. A. a. O.

101) Revers von Heinrich IV. 1577 u. 1587.

102) Durch eigene Gesandschaft (Heinrich Reding v. Biberegg

Hoch zürnten die reformirten Stände 103), aber ließen sich in keine Verbindung mit Auswärtigen ein 104).

Ein überraschendes Ereigniß that mehr als Menschen möglich war; es machte die Zänkereyen und Leidenschaften der Tagherren verstummen. Zwischen 1635 Spanien und Frankreich brach der Krieg aus. Jenem die Verbindung mit Oesterreich abzuschneiden, schreitet ein französisches Heer unter dem Herzog von Rohan bey Basel — so tief 105) war die Schweiz

---

und Beat Jakob Zurlauben) ließen sie den König ihrer Ergebenheit versichern. Zurl. Mst.

103) In einem offenen Ausschreiben, das ausführlich enthielt, was sie seit 1529 bis 1634 von den Katholischen erlitten. Msta. helv. Waser.

104) Wozu sie von den 4 konföderirten Kreisen eingeladen waren. A. a. O.

105) Dazu nehme man noch das gleichzeitige Ereigniß, als 4 Comp. des Garderegiments, gestützt auf die Befehle ihrer Obrigkeiten und ihre Verbindungen mit Oesterreich den Rhein nicht passieren wollten. Da ließ der Kardinal de la Valette die Armee unters Gewehr tretten, und drohte das Regiment in Stücken zu hauen, wenn es nicht sogleich Folge leiste. Was denn auch geschah. Auch dazu schwiegen die Regierungen der Eidgenossen. Zurl. hist. milit. des Suisses. T. II. Gerade so drohte 1672 der Prinz von Conde dem Bernerregiment von Erlach, als es weigerte bey Kaiserswerth über den Rhein zu gehen. Basnage; Annales des Provinces Unies.

gesunken, daß darüber gar nicht unterhandelt wurde 1535
— über die Gränzen, setzt durch das Bernergebiet über die Aar, lenkt gegen die Reuß, zieht über den Zürcherboden ins Toggenburg. Erst izt vernahmen die Tagherrn, daß die Besetzung des Veltlins beabsichtigt seye. Frankreich und die Schweizer müssen als gemeinschaftliche Bundesgenossen die Graubündtner wieder in den Besitz des Veltlins und der Grafschaften Cleve nnd Worms setzen, sie sollen dem König auf seine Kosten die Werbung gestatten. Beynahe alle Stände willigten freudig ein, ohne auf den kaiserlichen Gesandten zu achten 106). In Eile waren 12,000 Mann 107) bereit. Zug gab 600. Auf Bürgschaft lieh die Stadt 400 Spieße. Bald gewann wegen Ausbleiben der versprochenen französischen Geldern 108) in Graubündten die spanische Parthei wieder die Oberhand, nach und nach auch in der Schweiz. Es 1637 wurde auf einer Tagleistung die Abtreibung der französischen Truppen von allen Päßen und die Behauptung der Neutralität in Burgund 109) beschlossen.

---

106) Der vortrug „daß der Kaiser gnädig befehle, ihn gehorsam anzuhören." L. Meisters helv. Gesch.

107) May histoire etc.

108) Worüber auch zu Zug geklagt wurde. Stadt- und Amtrathsprotokoll. vom 29. Augstm.

109) Welches Condé mit 30,000 Mann angegriffen, und wohin nun auch die Kaiserlichen den Kriegsschauplatz versetzten.

Weder der Pabst noch der Kaiser wurde gehört 110). Nun dankte Frankreich drey Schweizerregimenter ab. Das vierte bedeckte sich mit Ruhm bey den Bela-
1638 gerungen von St. Omer 111) und Xent 112). Die Pensionen wurden fortbezahlt 113), aber so schlecht, daß laute Klagen erhoben wurden 114). Als der Herzog von Savoyen viel versprach, erhielt er

110) Jener forderte sie auf, Spanien mit Frankreich auszusöhnen, dieser wollte sie von Frankreich trennen.

111) Wo Hauptmann Beat Knopflin von Zug mit einer halben Kompagnie war. Hafner Solothurner-kronik.

112) Von Zug war die Kompagnie Knopflin dabey. 1639 waren es auch die Schweizertruppen, welche die Vestungen Ponj und Hesdin zur Uebergabe an die Franzosen nöthigten. Vor letzter diente die Kompagnie Zurlauben.

113) 1637 zu Menzingen 600 Franken, zu Aegeri 500 und zu Baar 500 Pfund. Es gab solche die 15, andere die 120 Pfund erhielten, je nachdem einer zu dieser oder jener Parthie gezählt wurde. Pensionsrödel.

114) An einer Landesgemeine zu Schwyz fiel das Mehr, daß die Hauptleute, wenn die Fürsten nicht zahlen, auch ihre Soldaten nicht zahlen sollen. Zug hielt das für unbillig und unzuläßig (Stadt- und Amtrathsprot. vom 7. Brachm.), darum verfällt es auch 1642 die Hauptleute Utinger und Männer, daß sie ihren Soldaten 19 Monatsolde zahlen sollen. Zurl. anecdot. alphabethiques T. 13.

2000 Mann 115); sonst waren die Werbungen verbotten 116).

Als in benachbarten Kantonen 117) wegen nöthig gewordenen Auflagen Zweytracht und Empörung erglühte, hatte auch die Stadt Zug einigen Anstand. Wie er gehoben wurde, ist (Bd. I. S. 131) erzählt. Sie, gleich den übrigen Eidgenossen beleidigt, daß der französische König, nach dem, was die Schweizer für ihn bey Arras nnd vor Collioure gethan 118), die Neutralität wegen Hochburgund so wenig achtete, versagten ihm jede neue Werbung, und bewilligte nun 1642 zwey Compagnien 119) dem König von Spanien.

---

115) A. a. O. 24. Brachm.

116) A. a. O. 9. April. Darum wurde dem außerordentlichen spanischen Botschafter Don Diego di Saavreda 1639 zu Baden ein verlangter Volksaufbruch abgeschlagen, aus Gründen, die 1568 und 1597 galten. Aber Frankreich erhielt (May hist. etc.) 1639, 1641 u. 1642. Im letzten Jahr aus den 3 Gemeinden 2 Comp. Müller Mst.

117) Zürich und Bern.

118) 1640. Extr. des G. Picard vol. VI. et VII.

119) Eine unter Kaspar Brandenberg auf der Burg, und eine unter Karl Brandenberg und Wolfgang Weikhard. Das Regiment hatte in den fünf kathol. Kantonen Lußi von Unterwalden errichtet.

1642 Kaum sah Frankreich die Neigung der Eidgenossen auf die spanische Seite, so suchte es eifrig, wieder selbe an sich zu ziehen. Anna, die Königinn Mutter, war Regentinn während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. An glänzenden Versprechungen fehlte es auch ihr nicht. Aber einwilligen wollte sie nie in das, was die Eidgenossen gegen Deutschland und Frankreich hätte beruhigen können 120), und ihre 20,500 Schweizersoldaten 121), von treulosen Hauptleuten 122) befehligt, waren, der hohen königlichen Versprechungen ungeachtet, allem menschenmöglichen Elend preisgegeben 123).

---

120) Die Neutralität von Konstanz und Hochburgund.

121) Etat der Schweizertruppen vom 14. May 1643. May histoire.

122) Es wurden die Hauptleute Speck, Knopflin, Zurlauben, Schön und Bachmann 1644 im Herbstm., Meyenberg im Winterm. 1645 von Stadt- und Amtrath gestraft, weil sie mit ihren Truppen über die Linie gezogen.

123) So, daß sie ihr Leben zu fristen auf öffentlichen Landstraßen raubten und stahlen. Und doch waren, nach dem Gesandtschaftsbericht des Schultheißen Rudolph Weck, die schweizerischen Hauptleute treulos genug, Frankreichs Minister zur Verwerffung der von den eidgenössischen Abgeordneten vorgetragenen billigen Foderungen zu ermuntern. Schweiz. Museum 1. Jahrgang. Zu dieser Treulosigkeit mag sie die Furcht bewogen haben, ihre Forderungen (Hauptmann Schön von Menzingen foderte für sich 32,635 Pf. Für einen

Den gierigen Blick beständig nach aussen gerichtet, und die Hände in allen Welthändeln, konnten in der Eidgenossenschaft innere Bewegungen sich nicht ausbilden. Darum haben wir von diesen nur einige Spuren 124). Lebendig war der Antheil, den die katholischen Orte an dem Hader des Pabsts, an den sie Abgeordnete sandten 125), mit Venedig 126) nahmen. Als seine gehorsamen Diener 127) bewilligten sie wie-

---

Theil waren ihm königl. Kleinode eingesetzt. Zurl. Acta helv. gall. germ. etc. T. XL.), und ihre großen Rückstände zu verlieren. Diese Furcht und die Hoffnung entschädigt zu werden, wird 1653 zur Bundeserneuerung bewogen haben. Zug einmal instruirte auf Baden, drey Pensionen zu fordern. Stadt- und Amtsrathsp. vom 17. Jänner l. J.

124) 1642 war eine 5 örtische Konferenz zu Luzern, welcher der kaiserliche Resident, der franz. und spanische Botschafter beywohnten, „wegen seltsamen Kriegsvorbereitungen." War das wegen den Streithändeln zu Davos und stehen damit die Rüstungen der Zürcher 1645 (Msta helv. Waseriana) in Verbindung? Oder legten diese, von Uri unterstützt, so großes Gewicht auf ihren Streit wegen dem Kirchenbau zu Utweil?

125) Von Zug Fähnrich Bengg. Rathsp. 1645.

126) Und schon 1646 erlauben sie wieder dieser Republik den Durchzug durch ihr Land; aber nur gegen die Türken.

127) Sie leisteten Innozenz X. „Obedienz." Der zu diesem Akt von Zug Abgeordnete Hauptmann Hans Bengg

1643 verhohlt Volk 128). Ohne Ruhm blieben seine kur-
und zen Dienste 129). In Katalonien war damahls der
1645 Schauplatz schweizerischen Waffenruhms 130). Auch
Franz, der Herzog von Modena 131), und der Groß-
herzog von Florenz 132) erhalten einige Kompagnien.

---

wird von ihm zum Ritter geschlagen. Müller Mst. Luzern blieb nicht lang in dieser Rolle. Schon 1650 wollte es keinen Nuntius mehr cum protestate seu annexo titulo legati a latere anerkennen, sondern in seiner Person nur den Gesandten eines Fürsten verehren. Businger hist. Gemälde, 69ste Tafel.

128) 1643 eine Kompagnie unter Karl Weißenbach. A. a. O.

129) In einem Duell kam 1645 um Fähnrich Peter Heinrich von Aegeri. Zurl. Mon. helv. tug. T. IV.

130) Gazette de France 1645, 1646 rc.

131) Von Zug die 2 Compagnien Muos und Trinkler. Müller Mst. Jener wird von Stadt nnd Amt im Jänner 1648 um 80, dieser um 50 Dublonen gestraft, weil sie ihr Volk ins Mayländische geführt. Trinkler soll die Rathsstube nicht betretten, und Muos ehr- und wehrlos seyn, bis die Strafe bezahlt ist; beyde sollen ihre Leute bey Verlurst des Vaterlandes, Leben und Gut heimführen.

132) Von Zug 3 Compagnien. Beat Jakob Zurlauben war Obristwachmeister. A. a. O. Laut Großweibelrechnungen sollen, was beynahe unglaublich ist, in diesem Dienst 900 Zuger unter 9 Hauptleuten gestanden seyn. „Sind fast alle in Armuth gerathen. Das Volk „war unwillig." Zurl. Mon. helv. tug. T. IV.

Im Lande selbst stieg die Noth 133); aber der Bundschwur zu Luzern war „stattlich, ja fürstlich und königlich" 134). So übertüncht man Gräber!

Jahrhunderte hatte nun die Eidgenossenschaft bestanden. Mit den meisten europäischen Fürsten in Traktaten verbunden, war sie doch nicht in den großen europäischen Staatenbund eingetretten, war als Staat gar nicht anerkannt. Welche Sprache gegen sie der Kaiser führte, haben wir (S. 523 Note 106.) gesehen. Das römische Reich betrachtete sie als einen selbes integrirenden Theil 135). Nothgedrungen 136) — sonst hätte sie sich vielleicht nicht darum bekümmert — mußte sie sich es nun angelegen seyn lassen, im Staats-

133) So schließen wir aus einem vom Stadtrathe beschlossenen Abgabensystem, in Kopfgeld und Handelspatenten bestehend. Rathsp. 1643.

134) A. a. O.

135) Bericht der Reichsstände, eingegeben zu Osnabrück. Mst. helv. Waser.

136) 20 Jahre lang wurden die Baseler von dem Kammergericht zu Speyer mit Citationen, Sentenzen, Mandaten rc. angefochten, ihre Waaren (1648) mit Arrest belegt und weggenohmen. Karl Mieg, der erste von diesem Geschlecht in Basel, erhielt die Waaren wieder, als er dem Churfürst in der Pfalz im Name der reformirten Kantone ein Kind aus der Taufe hob. A. a. O.

recht der Völker einen ihre Selbstständigkeit und Unab-
1646 hängigkeit garantirenden Artikel zu besitzen. Das gelang
bis zu Osnabrück dem Bürgermeister der Baseler, Hans
1651 Rudolph Wettstein 137). Der sechste Artikel des west-
phälischen Friedens — das Werk seiner Geschicklich-
keit und seines Eifers — und das was er uns allen
1656 war, sichert ihm mit Recht die Dauer eines
dankbaren, ruhmvollen Andenkens 138).

1647 Betroffen vernahm man, daß der schwedische Feld-
herr Wrangel Bregenz besetzt habe, und daß ein fran-
zösisches Heer sich den Schweizergrenzen nahe. Auf
ausweichende Antworten bey Wrangel und Türenne
über Sicherstellung des Handels und Wandels, zogen
die Panner aller Eidgenossen an die Pässe. Am 1.
Jänner von Zug 300 Mann mit 2 Kanonen 139).
Welcher, Schwed oder Franzos, die Gränze betrat,

---

137) Vielleicht wirkte auch viel die Güte der Zürcher in Geld-
anleihen an Reichsstädte, oder dieser Städten Noth 1649.
Collect. tig. Mst auf der Wasserkirche in Zürich.

138) Ihn zuehren, mag die auf diesen Friede geprägte
Münze das Bild der Stadt Basel tragen. Sie ist
bey Madai 4638 abgebildet, wiegt in Gold 10 Dukaten,
in Silber 1 56/64 Loth.

139) Unter Hauptm. Hans Speck. Die Stadt gab jedem
Mann wochentlich 2 Gl. Am 30. Jänner kamen sie
wieder heim. Gleichzeitiges Mst.

wurde getödt 140). Darauf erhielten sie Zusicherung der Neutralität, und die fremden Truppen verließen die Gränzen. Hätte man 14 Jahre früher mit dieser Einigkeit 141) und Kraft gehandelt, die Schande im Thurgau wäre nicht erlebt worden. 1647

Die Geschichten einiger Jahren sind nun die Geschichten des Bauernaufstandes in einem großen Theile der Schweiz. Die Unterthanen der Stadt Zug genossen aller Segnungen des Friedens, und einer väterlichen Regierung; darum für den Zweck des Buches die wenigen Worte genug sind, die S. 503 Note 41 geschrieben wurden, über eine Erscheinung, die der Stadt Zug ganz fremd 142) geblieben wäre, hätte sie

140) Das geschah etlichen, die den seichten Rhein übersetzten. A. a. O.

141) Aus allen Orten wurden Kriegsräthe ernennt, die den 16. Jänner zu Wyl seyn sollen. A. a. O. Der Abscheid daselbst enthält den ersten Plan eines eidg. Defensionals im Fall eines feindlichen Angriffs (1668, 1673 und 1702 hat dieser Plan Veränderungen und Bestätigungen erhalten). Auf 13,400 Mann gab Zug 400. Zwey Auszüge, jeder zu 30,000 Mann sollen noch in Bereitschaft gehalten werden. Später hielt Zug seinen Antheil zu hoch, und nahm dem Vertrag das Sigill ab.

142) Die Daten im Rathsprotokoll (8. März, 24. Heum., u. 2. Augstm. 1653) sind wohl nur Ausbrüche einiger Raisonneurs, denen auch das Beste nicht recht ist.

und der Kanton durch bundespflichtige Hülfleistung nicht an Beylegung Theil nehmen müssen.

Zwey Dinge, neben Neckereyen aller Art 143), freisten nun in der Zeit, an welcher der Trauertag bey Villmergen ausreifte. Der französische Dienst 144) und die religiösen Angelegenheiten, zumahl im Nord der Schweiz. Auf die Klage, daß die französischen Hauptleute die bundesmäßigen Schranken überziehen, 1653 beruft Zug sein Volk aus Frankreich heim 145), und

143) Ammann Trinkler von Zug soll in Rußwyl die Rebellen gestärkt und ihnen gerathen haben, die Städte nicht, selbst die Stadt Zug nicht, (gegen die er Groll gehabt haben mag. Rathsprot. 8. März 1653), sondern die demokratischen Kantone zu Richtern anzunehmen. Zurl. Mst. Zug klagt über ungebührliche Zollerhöhung im Kanton Schwyz. A. a. O. 20. Wintermonat 2c. 2c.

144) In der Histoire abrégée des Officiers Suisses par Fr. Girard, Tom. III. kommen Spuren vom zürcherisch-venetianischen Dienst gegen die Türken vor.

145) Bey Straf an Leib, Ehr, Gut und Vaterland. Stadt- und Amtrathsprot. vom 12. Christm. Deßwegen wurden Hauptm. Zurlauben und Knöpflin, jeder um 400 Gl. am 6. Wintermonat 1651 gestraft. A. a. O. Am 20. Wintermoat wurde die nämliche ernsthafte Heimmahnung wiederhohlt. A. a. O.

mahnt zu gleichem Uri, Schwyz und Unterwalden 146). Den Luzernern wird verwiesen, daß sie für sich einzeln mit Frankreich sich verbündet 147), und Jahr darauf — sie theilten die Bedenklichkeiten der Zürcher 148) nicht — thaten diese 4 Stände und Freyburg ein Gleiches 149). In den gemeineidgenöss- 1654

---

146) Der Beschluß kam nie in Vollziehung. Aber darauf beharrte unser Kanton gegen den franz. Botschafter in Solothurn wiederhohlt, daß sein Volk kein anderes Land soll schirmen helfen, als was 1602 Heinrich IV. inne gehabt; daß das Haus Burgund der alten Neutralität theilhaftig, und in Geschenken jeder Ortsbote gleich gehalten werde. A. a. O. 11. Christm.

147) Instruktion auf die IV. örtliche Tagleistung nach Brunnen. A. a. O.

148) Pensionen seyen Blutgeld, daß den eidgenössischen Kaufleuten durch erhöhte Auflagen wieder abgenohmen werde; es seye von Frankreich die Schweiz in Titulaturen zu wenig ehrenvoll behandelt; die Verheißungen sollen kautionirt werden. Mst helv. Was.

149) Es werden versprochen 1) jährliche Pensionen, 2) jährliche 40,000 Thaler, bis alle Ansprachen getilgt sind, 3) zwey Stipendien von 200 Fr. 4) wird nicht gehalten, können die Bundesverpflichtungen als erloschen betrachtet werden. Der über diese Machenschaft entstandene Widerwille wurde beschwichtigt, daß sogleich eine Pension erlegt, und jedem Landmann eine halbe Dublone gegeben wurde. Zurl. Mon. helv. tug. T. IV.

1654 sischen Unterthanenlanden lebte die Unruhe fort, wie die Hyder der Fabelzeit. Aus der unermeßlichen Kluft, die die Religionstrennung zwischen ihren Bewohnern, und das gegenseitige Mißtrauen der Herrscherkantone 150) eröffnet hat, qualmten von Zeit zu Zeit schwarze Wolken wie aus Feuerbergen, Vorzeichen — wie in diesen — der ausbrechenden Lava. Am verpesteten und gesengten Rand kamen auch gute Dinge nicht auf 151), weil Rechthaberey für Recht 152).

1655 erhielt der Kanton 3000 Fr. (Stadt- und Amtrathsprotokoll vom 12. März); aber die Kleinode (S. folg. Note) waren noch nicht gelößt. A. a. O. 27. Heum.

150) Instruirt Zug seinen Gesandten, daß die von der Königinn in Frankreich in Zürich als Sicherheit für Zahlung der eidgen. Obrißen hinterlegten Kleinode in unpartheiische Hände gelegt werden sollen. A. a. O. am nämlichen Tage.

151) Einschränkung der Prozeßsucht, und Herabsetzung der neuen Zölle. Stadt- und Amtrathsprot. am 8. Augstm. 1653. Die abzustrafen, welche wider den Landesfrieden gehandelt. A. a. O. am 19. Jänner 1654. Verbott gegen Wucher, und daß kein Wirth Untervogt seye. A. a. O. 3. Heumonat

152) Die reform. Stände schlugen (1654) eine systematische Einrichtung der Bünden vor (nach dem Stanzerverkommniß sollten sie alle 5 Jahre erneuert werden). Der gutgemeinte Vorschlag fiel durch, weil man nur

Zug schreibt dem Landvogt im Rheinthale, Sebastian 1654
Muheim von Uri, daß den „Neuglaubigen" der Titel katholisch nicht mehr gestattet werden soll 153). Die Klagen des Klosters Wettingen gegen Zürich werden geheimnißvoll berathen 154), und ihm und Rheinau Unterstützung zugesagt 155). Den katholischen Thurgauern wird Bestätigung ihrer Rechtsamen versprochen 156), die Bußen von den Reformirten mit Härte eingezogen 157), und mit dem Bischof von Basel ein Religionsbündniß eingegangen. In gegenseitigen

an den kathol. Ständen, als wenn nur diese fehlten, verbessern zu müssen glaubte. Balthasars Gedanken rc. zur Geschichte des gemeineidgenössischen Rechts. Vom Vorort ausgeschriebene Tage wurden nicht mehr besucht. Die kathol. Stände kamen so häufig in Berathungen zusamen, daß in diesem Sæc. 36 ihrer bekannt gewordenen Privatkonferenzen gezählt werden.

153) A. a. O. Unter gleichem Datum.

154) Im Kapuzinerkloster zu Zug (wo die Tagsatzung war) von den kathol. Ständen. A. a. O. 3. Heum.

155) A. a. O. 12. Brachm., 3. Heum. u. im Jänner 1655. Doch soll man am Landesfrieden halten.

156) Wenn Uri und Schwyz auch zufrieden. A. a. O. 3. Heumonat.

157) Instruktion auf die IV. örtliche Tagsatzung zu Brunnen. Stadt- und Amtrathsp. 5. Jänner 1655.

1654 schriftlichen 158) und mündlichen Schmähungen 159), besorglichen Umtrieben 160) ob den neuesten Dingen in Piemont, und was Pell und Duräus 161) wollten, wurden die Gemüther erbittert, erhitzt und vorbereitet. Was den Ausschlag gab, kam 162).

---

158) Die Zürcherzeitung spottete des verstorbenen Pabsts. Stadt- und Amtrathsp. vom 20. Hornung.

159) Die Katholiken thaten groß auf einen gewissen, nach der Schlacht bey Cappel herausgegebenen Brief. Das erklärt Luzern, wo dieser Brief liegen sollte, in einem eigenen Manifest als Lüge. Miscell. Mst bey Hr. Altrath Weikhard.

160) Dern Quelle zu Rom. Darob fürchteten die Berner, und sahen deßwegen in einem von Landschreiber Zurlauben ausgehöhlten Weg für Wildschweine im Rietenberg bey Villmergen, Ueberfallsvorbereitungen. B. J. Zurl. Mst über diesen Krieg. Uebrigens waren die vom Pabst versprochenen 30,000 Kronen 1657 noch nicht bezahlt. Stadt- und Amtrathsp. 16. März. Da für nichts kostende Schmeicheleyen. Der Legat Borromeo macht den Helden zu Villmergen Jakob Zurlauben zum Ritter (auratæ militiæ). Mst. bey Hr. Altrath Weikhard.

161) Color. Hist. Duræi. Wittemb. etc. und aus einem Schreiben des Amtmanns in Cappel (1633) zu schließen. Miscell. helv.

162) Man darf nur „das Contramanifest oder öffentlichen Gegenbericht ꝛc. ꝛc." der V. Orten lesen, um sich zu

Zu Art lebten 7 Familien 163) nach den Vor- 1654
schriften des hl. Evangeliums im Geist der Reformation 164). Die Regierung von Schwyz litt nicht, daß jeder das Recht habe, am Glauben wie an einem Kleide zu bessern, daß im Kanton eine Religionsmosaik werde, und meinte Fug zu haben, Irrende auch mit Gewalt zu Grundsätzen, die nach dem Dogma allein selig machen können, zurückführen zu dürfen.

überzeugen, das wegen dem Arterhandel allein kein Krieg entstanden. Aus diesem Aktenstück, aus den Abscheiden zu Baden (1531, Art. 10), Frauenfeld (1532, Art. 19), Sargans (1532 am letzten May), aus dem Vergleiche mit dem Bischof von Konstanz (1532), aus einem Spruch von 1540 (zwischen Zürich, Schwyz u. Glarus), und aus der 1656 eingelegten Triplick der Reformirten kann die rechtliche Seite dieses Krieges gefunden werden.

163) Sechs von 21 Männern u. 14 Weiber, die siebente ein Hausvater. Der angesehenste unter ihnen war Sebastian Hospenthal und sein Tochtermann Alexander Auna.

164) Sie nannten sich Nikodemiten. Sie erhielten Unterricht von reform. Geistlichen, die in Metzgerkleidern zu ihnen auf Art kamen. Zurl. Mon. helv. etc. T. IV. Sie kamen in der Humelmatt zusamen. Wie Nikodemus aus Furcht vor den Juden heimlicher Anhänger Jesu war, so hießen auch die Arter wegen den Verfolgungen ihrer Landleuten Heimlich-evangelische (Nikodemiten).

1655 Vielleicht wirkten da noch ander Dinge 165). Die Kerker dieses Kantons füllten sich, ein Folter löste das andere ab, mehrere wurden hingerichtet. Die andern flohen über Zug 166) nach Zürich 167), wo sie vor Rath kehrten und baten, er möchte helfen, daß Schwyz ihr Vermögen herausgebe. Er war dazu willig, und ließ die dißfällige Forderung in Schreiben und durch Gesandte wiederhohlen. Mit ihm andere reformirte Kantone. Schwyz konfiszirte die Güter der Ausgewanderten, und schlug das eidgenössische Recht ab. „In ihrem Lande seye niemand über sie als Gott."

---

165) „Lehrer, Rathgeber und Beförderer" der Sektirer war Keßelring, Pfarrer zu Hausen. Mst. auf der Wasserkirche zu Zürich. Konnte nicht vermuthet werden, sein kritlischer Eifer berge nur die Absicht, sich in Komplotten rc. an einer Regierung zu rächen, die von ihm als die Quelle aller Leiden seines Onkels (S. 518) angesehen werden mußte?

166) Eilig — aus dem auf dem Tische hinterlassenen Silber, und was sie auf dem Wege verloren, zu schließen. Zurl. Mon. helv. etc. T. VI. Ihre Rettung durch die Flucht ist dem Dekan Hafner in Zug zu verdanken (Mst. auf der Wasserkirche in Zürich), wo sie überhaupt Anhang gehabt zu haben scheinen. Bericht, warum die Evang. von Art fortgezogen von R. v. Hospital Mst.

167) Wo am 7. April 1664 drey das Bürgerrecht erhielten. Alexander Auna und seine drey Söhne zogen nach Win-

Dieser Ansicht huldigten sogleich Luzern, Uri, Unterwalden und Zug 168). Es hatten die ersten zwey Orte ihren Hader beygelegt 169). Und alle suchten nun den Grundsatz der Schwyzer auch auf die gemeinschaftlichen Vogteyen auszudehnen 170). Emsig wird Weiterung der Fehde gesucht 171), in

1655

---

terthur, einer nach Frankreich, zwey ins Haslithal, mehrere in die Pfalz. Chron. helv. etc.

168) Den Schwyzern „tapfern und ernstlichen Beystand" zu versprechen; das Gut nicht folgen lassen; die Urheber sollen an Gut, Leben und Ehr gestraft werden. Instruktion von Zug auf die 7 örtl. Tagsatzung nach Luzern. 3. Winterm. 1655. Sebastian Schumachers Tochter auf der Egg im Grüt sammt ihren Kindern, die von Art zum Vater Zuflucht nahmen, sollen eingekerkert werden. Stadt- und Amtrathsprot. 10. Winterm.

169) Wegen denen in letzten Unruhen entflohenen Rütimann und Bircher, die Uri nicht ausliefern wollte.

170) „Wer aus kath. Vogteien abfällig oder lutherisch wird, „dem soll sein Gut nicht nachgelassen werden, sonder„bar in freyen Aemtern." Instr. von Zug auf Baden am letzten Heum.

171) Dem Bischof von Chur wird erlaubt, seine Beschwerden (wegen Einführung der Kapuziner?) vorzubringen, auf Rom eine Gesandtschaft geschickt. Instr. von Zug auf die kathol. Tagsatzung zu Luzern am 7. Brachm.

1655 geheim 172) der Krieg vorbereitet, und öffentlich in nie gesehener Feyer in Luzern der katholische Bundschwur erneuert 173). Bald werden die Päße verlegt 174), die katholischen Nachbarn aufmerksam gemacht 175), und den Landvögten, daß sie wachbar seyen, befohlen 176).

Seinen Forderungen an den Schwyzern glaubte nun Zürich 177) mit den Waffen Nachdruck geben zu müssen. Zu ihm tratten Bern, Basel, Schaffhausen, und die Reformirten zu Glarus und Appenzell 178); die in der Bündt werden zur Mitwirkung aufgefordert 179).

---

172) Stadt- und Amtrathsprot. vom 1. Weinm.

173) „Solemniter." Die kathol. Glarner und Appenzeller auch dazu einzuladen. Instr. auf den Tag zu Luzern vom 25. Herbstm.

174) Meyenberg, die Sinserbrücke, Mellingen und Baden. A. a. O. 3. Winterm.

175) Konstanz und Rothwyl. A. a. O.

176) A. a. O.

177) Das drey Jahre früher den seinigen selbst verbott, sich an pabistischen Orten niederzulassen. Collectanea tig. auf der Wasserkirche.

178) Manifest vom 27. Christm.

179) Collectanea tig. Msta. Auch von den 5 Orten. Kriegsrath 10. Winterm.

Im Wintermonat sprach mit Wärme und Eifer 180) der französische Gesandte auf einer Tagsatzung zu Baden von der Nothwendigkeit des Friedens. Es werden Unterhandlungen eingeleitet, als plötzlich die Kunde kam, die Zürcher haben das Kloster Rheinau überfallen, der Pässen am Rhein sich bemächtigt, Kaiserstuhl, Zurzach und Klingnau besetzt, und nach einem abgetriebenen Landungsversuch zu Pfeffikon 181), wo die Kriegsräthe der 5 Orten sich befanden, vor Rapperschwyl Geschütz aufgeführt 182), und vieles noch von Raub und Mißhandlungen 183). Zu gleicher Zeit 1655

180) „Im Predigerton." Zurl. Res tug. T. I.

181) Unter Werdmüller mit 600 Mann. Er verlor den Hauptmann Maurer (J. P. Dietrich Beschreibung der Belagerung der Stadt Rapperschwyl), und den Hauptmann Hofmeister, der die Wollerauer überfallen wollte, als sie Sonntags des Gottesdienstes pflogen. „Die Zürcher hätten lieber ihren Generaloberst Werdmüller verloren." Zurl. Mon. helv. tug. T. IV. Seine Lorbern sollten erst später vor Luxenburg und Philippsburg blühen.

182) Jakob Billeter und Weibel Müller, beyde von Aegeri lagen in der Stadt, und sahen den Werdmüllerschen Zuzug. Den Belagerten gab die Stadt Zug Munition und Vieh. J. P. Dietrich rc.

183) An Klöstern und Geistlichen; der Landvogt, Jakob Weikhard von Zug, seye gefänglich auf Zürich geführt worden. Müller Mst.

1655 proklamirte der Feldherr der Berner im untern Aargau, Rudolph May von Rüod, an die Freyämter 184).

In gewohnter Eile brachen die 5 Orte auf 185). Den Besatzungen zu Baden, Mellingen und Bremgarten werden Kommandanten gegeben 186), in Rapperschwyl Volk geworfen, die Vogteyen aufgefordert 187), bey den verbündeten Fürsten Hülfe gesucht 188), alle katholischen Orte aufgemahnt. So eifrig 189) sonst Zug an Schwyz hieng 190), und in dieser Sache die

184) Sollen ruhig seyn, wenn ihr Land nicht der Verheerung preis gegeben werden solle. Miscell. Msta. bey Hr. Altrath Weikhard.

185) In die March 600, ins Gaster und Uznach 1000; nach Wollerau und Pfeffikon, Rapperschwyl und der Ufnau zu hüten 700 Mann. A. a. O.

186) Zu Mellingen ein Luzerner, zu Bremgarten Schultheiß Honegger daselbst, (Kriegsrath am 16. Wintermonat), über das ganze Freyamt der Landvogt Pündtener, und Landschreiber Zurlauben. Instr. auf die V. örtl. Tags. nach Luzern 11. Christm.

187) Die enetbirgischen und das Freyamt. Kriegsrath vom 16. Winterm.

188 Zumahl beym Kaiser. „Oberst Caspar zu Bregenz" soll mit 4000 Mann zu Hülfe ziehen. A. a. O.

189) „Ewre langmüttigkeit macht uns große Unglägheit" Schreiben an Schwyz. 16. Winterm.

190) Mit „behilflichem Beysprung und Rath, daß sie mit „Execution der ihrigen, mit Enthauptung fortgefahren

Religion gefährdet erblickte 191), so that es doch 1655
noch alles, den völligen Bruch zu verhindern 192),
sorgsam für eigene Sicherheit 193), für sich zu spät das
Wahre an der Sache erkennend 194), und trauerend

„sind. Sollen den Flüchtigen nit das Mindeste von „Haab und Gut hinauslassen.“ Instr. auf die XIII. örtl. Tags. zu Luzern. 11. Christm.

191) A. a. O. Freye Religionsübung (selbst auf Zumuthung des französischen Gesandten) nicht zuzugeben. Instr. auf die V. ört. Tags. zu Luzern. 11. Christm.

192) Alle „Schmütz und Schmähwort" sollen in der Kirche verbotten werden; auf Luzern zusehen, ob die von Zürich ausgeschriebene Tagsatzung besucht werden soll; doch „ist man allhier dazu nit lustig." A. a. O. Es war willig, die niedergesetzten 6 Schiedrichter anzuhören, ließ Erbgüter folgen ꝛc. Instr. auf die V. örtl. Tags. nach Luzern. 11. Christm.

193) Bey allen Kantonen wurde angefragt, was sie für sein zuerst ausgesetztes Land thun wollen, gute Spåher werden unterhalten. A. a. O. Ammann Heinrich wird gestraft, weil er das Volk hinterhalten auf Zug zu kommen, und sonst ruhestörende Reden geführt. Stadt- und Amtrathsprot. 7. Christm. Am 24. Christmonat kamen 150 Mann von Aegeri in die Stadt, am 30. brannten die Hochfeuer; worauf alles zu den Waffen griff.

194) Sich noch zu keiner Parthey zuschlagen; der Streit seye nur zwischen Zürich und Schwyz; Feindseligkeiten, besonders gegen Zürich, zuverhüten.

darüber 195). Zürich schien den Krieg zu wünschen, weil es in zwecklosen Neckereyen 196) und absichtlich alles gethan, ihn herbeyzuführen. Obgleich verabscheidet worden, aufhören zu schanzen und zu wachen, fuhren sie in beyden fort 197). Die Stadt Rapperschwyl wird aus 58 Kanonen unaufhörlich beschossen und wiederhohlt bestürmt. 2000 Zürcher beziehen in Oberwyl bey Bremgarten ein Lager, Diversion zu machen. Aber das Heer der Katholiken bleibt auf dem Baarerboden 198), die Gefahr von Cappel her erwartend, und

1656

195) „Uns ist leid, daß die Sache so weit gekommen; sie „wird nicht mehr zu hintertreiben seyn." Stadt- und Amtrathsprot. vom 14. Christm.

196) An unserm Rathsherrn Schuemacher zu Zürich, unserm Standesläufer zu Cappel rc. rc. verübt, die Lärmereyen an unsern Gränzen (Stadt- und Amtrathsprot. vom 15. Christm.) und die nächtliche Aufhebung einiger Konventualen zu Wettingen. A. a. O. 25. Christm.

197) Darum wollten die Zuger den ausgeschriebenen Tag nach Baden nicht besuchen. A. a. O. 25. Christm.

198) Auf der Obern und im Schönenbüel. Mit den Zugern', die von Uri und Unterwalden (A. a. O. 2. Jänner), welche am 12. Jänner Maschwanden „lustig etwas anzugreifen und etwas Raubs zu bekriegen", überfielen, aber vom Kriegsrathe zurückberufen wurden. Zurlauben Mst.

zusehend, welchen Ausgang die Werbungen im Osten 1656 nehmen 199).

Mit köstlichem Kriegszeug 200) schreitet das bernerische Heer, das größte, das dieser Kanton je aufgestellt 201), am 20. Jänner über die Grenzen, angeführt von Männern großen Namens 202) und Kriegserfahrenheit 203), und legte sich auf Meyengrün, von wo Zurlauben und Sonnenberg vertrieben wurden; jener aber von der Höhe bey Hägglingen, wo sie hingewichen, wieder umkehrte 204), und im Angesicht des Feindes ohne Widerstand die Brücke über die Bünz abwarf 205).

Zu Muri lag mit seinen Luzernern Ludwig von Sonnenberg, Verstärkung erwartend 206). Wie diese

---

199) Mit Obrist Caspar in Bregenz, mit Bündten ꝛc. ꝛc. A. a. O. 15. Jänner.

200) Daß „nach ihrer Aussag kein Potentat so köstlich „könte zu Veldt ziehen." Zurl. Mst. Die ganze Erzählung ist nach ihm, der Augenzeuge und einer der Befehlshaber am Tage der Schlacht war.

201) 14,000 Mann Infanterie und 2 Compagnien Reuter.

202) Sigmund von Erlach.

203) Johann Rudolph May von Rüed.

204) Mit 50 Reutern und 100 Fußgängern.

205) Bey der Mühle Diebfahrt.

206) Er hatte in allem nicht über 5000 Mann und 100 Dragoner zu befehligen, darum er dem Wirz und Zurlauben anzugreifen verbott.

1656 ausblieb, die Gefahren und Vorstellungen 207) dringender wurden, vereinigte er sich zu Boswyl mit einer Abtheilung der Luzerner, mit Wirz von Unterwalden und Zurlauben, der die Freyämter befehligte. Nachdem alle gebettet, und sich mit den Sakramenten zum Tod gestärkt 208), entbrannte das Gefecht um 3 Uhr Nachmittag am 25. Jänner (Pauli Bekehrung) auf der Höhe zu Villmergen 209). Die Berner hielten den Angriff durch Plänkler auf, und bildeten die Ordnung, und nachdem sie über Asp und Dietikon, Villmergen in der Mitte, aufmarschirten, schien der unblutige Sieg versichert 210). Aber es batt und beschwor die Geistlichkeit 211), der großen Stunde zu gedenken. Die Offiziers 212) beschloßen zu stürmen.

---

207) Vom Kriegsrath in Boswyl, dem Pfarrer zu Wolen, Hans Jakob Läter von Zug, und dem Leutpriester zu Luzern, Jakob Bißlig „man müße wie die Altvordern auf Gott vertrauen."

208) Müller Mst.

209) Wo die Hauptwache der Berner.

210) Schon zogen sich 6 Luzerner- und Freyämterkanonen zurück. Viele Feige, „die, so Spieß und Hellepar„ten tragtent, betteten an einem Schirmort den „hl. Rosenkranz." Welcher Zuger erinnert sich hier nicht der Trüsselmannen von 1798 in der Nachbarschaft von Villmergen!

211) Vor allen der obgenannte (Note 207) Bißlig.

212) „Hatten großen Willen und Begird."

Zurlauben und Hauptmann Jost Pfyffer kamen durch einen Engpaß 213) an das Lager der Berner; Aurelius Zurgilgen, und Walther an der Allmend brachen aus dem Bärholz, Wirz bemächtigte sich des Dorfs Villmergen, und schnitt dadurch beyde Angriffskolonnen von einander. Dieses Manövre, von Zurlauben vor der Schlacht schon angerathen, die seltene, immer in Begeisterung erhaltene 214) Entschlossenheit der Krieger 215) und die Treulosigkeit eines Bernerhauptmanns 216) entschieden. Die Ordnung der Berner war nicht mehr herzustellen. Rathlose Furcht 217)

1656

213) Von Zurlauben, der ein Jäger war, gut gekennt. Vieles kann beygetragen haben, was sie von denen im Schloß Hilfikon gefangenen Bernern vernohmen.

214) Zwey Kapuziner mit Kreuz und Mariabildern giengen den Kämpfern voran. Müller Mst.

215) Viele in der Gaß (Note 213) Marschirende sprangen über die Hecke, jeder an seinen Mann. A. a. O.

216) Der mit 8 Fähnen auf der Höhe ob der Kirche zu Villmergen gelegen, gar keinen Theil am Gefecht nahm, und deßwegen zu Bern kaum der verdienten Hinrichtung entgieng. Stadtschr. Spillmann (Mst.) beschuldigt mehrere des Verraths.

217) So daß die Bernerofffizier nach dem Versuch eines Angriffs mit eigenen Leuten (als wären sie Katholische) ihre Truppen nicht mehr zum stehen bringen konnten. „Ein rauschend Laub erschreckte sie." Spillmann a. a. O.

1656 hatte ihr Heer ergriffen. Drey Stunden hatte der Streit gedauert. Die Sieger zählten 36 Todte 218), ihr Feind 1500 219). Jener überließ sich nun der Plünderung und Mishandlungen an Todten, die nur als Widervergeltung des Brandes zu Villmergen, Häggslingen, Dottikon 220) ꝛc. und räuberischer Entheiligung der Kirchen einigermaßen entschuldiget, aber nie gerechtfertigt werden können. Die Beute war groß 221). Ander hier vorgefallen seyn sollende Dinge gehören nicht hieher 222).

Die Katholischen verfolgten den Sieg nicht 223). Darum war der Kriegsaufruhr stärker als

---

218) 30 nach dem Jahrzeitbuch zu Menzingen.

219) Die Mittelzahl aus handschriftl. Chroniken, Bernerberichten und dern Jahrzeitbuche zu Triengen. Unter ihnen waren Offiziers vom ersten Rang, die meisten aus dem Waadtlande.

220) Es soll nicht mit Vorsatz geschehen seyn. Stadtschreiber Spillmann von Brugg. Mst.

221) 10 Kanonen, 10 Fahnen, dern 2 Zurlauben und Jost Pfyffer selbst nahmen, die Kanzley, Flaschenzüge, Schanzzeug ꝛc. ꝛc.

222) Sie sind erzählt in Hottingers helv. Kirchengeschichte und in der Schatzkammer des Rosenkranzes.

223) Durch einen Einfall ins Zürchergebiet. Daß sie von Verfolgung der Berner abließen, worüber geklagt wurde

je 224). Zürich neigte nicht zum Frieden 225). Die fünf Orte blieben unter den Waffen 226). In Unterhandlungen wurden Spitzfindigkeiten gelegt 227), die Freyheit der Religionsübung, und die Vermittlungsanträge des Kantons Schaffhausen 228) von den kathol. Ständen beharrlich verworfen 229), und auf individuelle 230) Abstraffung der Unterthanen gedrungen. „Wenn zwey „Ort keinen spötlichen Frieden wollen, soll unser Ort „das dritte seyn" erklärte die Regierung von Zug 231). Solche Gesinnungen entzündeten sich am Brand zu

1656

(in einem Privatbriefe eines Läters, der Augenzeuge gewesen zu seyn scheint) scheinen gute Gründe vorhanden gewesen zu seyn.

224) Kurzgefaßte Geschichte des Freystaats Gersau. 1817.

225) Sie trugen ihre Schanzen und Werke nicht ab. Instr. von Zug auf die Tagl. zu Luzern. 10. Horn.

226) A. a. O.

227) Ueber die Worte Souverainität u. Judikatur. Stadt- und Amtrathsp. vom 21. Hornung.

228) A. a. O. Einige Tage früher war Zug nicht dieser Meinung.

229) Instruk. von Zug auf die Tags. zu Baden 23. Hornung.

230) Jeder nach Verdienen. A. a. O.

231) A. a. O. und 13 Tage früher „es wäre das best, daß „man von dem reden sollt, wie der Krieg zu führen, „nit vom Friden."

1656 Notikon und Büsikon ꝛc. 232); darum mahnte sie ihr Volk aus Frankreich heim 233). Umsonst sprachen von Aussöhnung der Legat, und der Botschafter des Herzogs von Savoyen 234). Aus dem Lager zu Baar zogen (am 31. Jänner) 800 Mann über Lachen, Rapperschwyl zu entsetzen. Der Fehler des Versuchs wurde theuer bezahlt 235). Aber die 4 Mittlerort 236)

---

232) S. Note 235.

233) Bey Verlurst des Lebens und der Ehre. Stadt- u. Amtrathsp. 26. Horn. Es kam nicht nur nicht, sondern der französische Gesandte verlangte noch mehreres „wenn er zuvor zalt, was er schuldig ist" war ihre Antwort. A. a. O. 15 April.

234) A. a. O.

235) Im Rückzug stürmten sie Schanzen auf der Bellen, Esel ꝛc., tödten und raubten; und überließen sich am Abend zu Baar sorglosem Vertrauen. Da kamen in der Stille die Zürcher, verbrennen die Lölismühle, Notikon (und 1 alten Mann Jakob Steiner), Büsikon, die Häuser zum dürren Ast und eine Scheuer zu Frauenthal, wo an drey Orten Feuer angelegt worden. Todtenbuch daselbst. Nach Dietrichs Beschreibung ꝛc. geschah dieser Ueberfall am 11. Hornung. Mit diesem Streife scheint als verabredet, der Ausfall der zu Mellingen gelegenen Italiener, ihr Brennen und Plündern zu Othmarsingen und das Aufheben der Wache zu Bruck in Verbindung gestanden zu seyn.

236) Basel, Freyburg, Solothurn und Schaffhausen.

fuhren unverdroßen im Werk fort. Es gelang. Zug nahm 1656 der Frieden unwillig 237) und schüchtern 238), wie Uri 239), publizierte ihn 240), und glaubte nicht

---

237) „Wir können nicht vollkommen einwilligen, müssen es „Gott befehlen, können uns von den mehrern Orten „nicht söndern, müssen alles wider unsern Willen ge„schehen lassen." Schreiben der Regierung an den Gesandten zu Baden.

238) Die Berathung über Frieden wurde nicht an die Gemeinen gebracht, und die ordentliche Landesgemeine nicht abgehalten. Stadt- und Amtrathsp. vom 2. May. Daß alle obrigkeitliche Schreiben durch einen Schluß gutgeheißen, und so ihre Verfertiger in amtlichen Schutz gestellt wurden (A. a. O. 29. May), zeigt von der öffentlichen Stimmung.

239) Das über Friedensunterhandlungen auch nichts an die Gemeine brachte. Was Uri für Ursachen haben mochte, seinen Landmann, den Oberst Sebastian Zweyer, der Verrätherey in diesem Krieg angeklagt, nicht nur zu schützen, sondern ihn zu ehren (er wird 1657 Landammann), ist uns unbekannt. Am 7. April wird er an einem Tage zu Baden angeklagt, auf mangelnde Genugthuung wiederholt erklärt, auf Tagen nicht mehr neben ihm zu sitzen, weil er wider Versprechen zu Zug sich nicht verantworten wollte. Darüber „war eine sol„che Zerwürfniß, dergleichen in der Eidgenossenschaft „nie gewesen" Schwyz, Unterwalden und Zug erklärten den bey „Kaiser, Königen, Fürsten und Herren wohlangesehenen Mann" vogelfrey (1657). Im Todtbett

1656 an seine Dauer 241); aber that alles, die gute Nachbarschaft wieder herzustellen 242). Wegen Differenzen der Kosten 243) zögerten unsere Väter die Friedensurkunde zu siegeln 244); aber geben neuen Aufreitzungen kein Gehör 245), und so legten beyde

schloff er in eine Kapuzinerkutte, stirbt in Betheuerung seiner Unschuld, und wird mit Pomp beerdigt. War er auch unschuldig, so handelte er doch zuverläßig sehr unklug, daß er 1656 für sein Schloß Hilfikon eine bernersche Schutzwache annahm.

240) Am 10. März. Am 26. Hornung ward er geschlossen.

241) Weil die Zürcher an der Sylbrücke den Stillstand brachen (A. a. O. 20. Horn.), und die Schanzen nicht schleiften (A. a. O. 15. April), darum auch die Werke zu Rapperschwyl blieben. A. a. O. 29. May und 19. Heum.

242) Alle Schmähungen, und das Schießen bey einbrechender Nacht wurden verbotten (A. a. O. 15. März), alle Anstalten zu Einreißung der Schanzen getroffen (A. a. O. 27. März), der Durchzug durchs Zürichergebiet entschuldigt (A. a. O. 7. April).

243) Woran nie etwas bezahlt wurde. J. Andre Denkwürdigkeiten rc.

244) A. a. O. 14. u. 29. Christmonat.

245) Schwyz ließ durch 4 Gesandte am 5. Augstmonat vor Stadt- und Amtrath mehrere Bedenklichkeiten vortragen, das pergamentene und das papierne Instr. seyen nicht gleichlautend rc. rc. Stadt- u. Amtrahsp. Auch Zürich nahm den Faden neuen Haders nicht auf,

Theile, gegenseitig erschöpft, die blutigen Waffen nieder. Dreissigtausen Eidgenossen waren in Mitte des Winters einander gegenüber unter den Waffen auf einem 12 Stunden langen Schlachtfelde. Die Stärkern verloren wegen Sorglosigkeit, Unordnung und schlechter Kriegszucht 246). Im Lager der 5 örtischen wurde dem Gottesdienste wie zu Hause gewartet 247). Nun war Friede im Lande ohne Friedlichkeit 248). Trennung im Gemüth und Grundsätzen hebt der Gewehrkolbe und Pulver nicht. Darum im März wieder 1657 Kriegslärm 249), und wieder greifen Luzern, Uri,

---

den der Pfarrer J. J. Lavater bey Anlaß des Aufrits unseres Landvogts Weikhard in Frauenfeld anzuknüpfen suchte. Miscell. Mst. bey Hrn. Altrath Weikhard. Der Verfasser: De Christo patiente etc. hatte zu Zürich seinen Kredit verloren.

246) Norrmann geog. hist. ꝛc. Handbuch. Wie gegen Villmergen die Schlachthaufen der Kathol. anruckten, waren die Berner mit Küchlein backen beschäftigt, und ihr General, mit seinen Offiziers an köstlicher Tafel, floh ohne Hut, ohne Pferd, und ohne Feldbinde. Müller Mst.

247) Man bettete den Rosenkranz, und hielt Meß auf den Wachposten Schönenbüel, Notiken, Silbrücke und Finstersee. Zurl. mon. helv. etc. T. IV.

248) H. Zschokke d. Schweizerlandes Geschichten.

249) Auf Warnung von Schwyz wegen zürch. Drohungen

1557 Schwyz, Unterwalden und Zug zu den Waffen 250), wahrscheinlich mehr ihre Kostenansprachen kräftig zu unterstützen 251), als einen Ausbruch zu wünschen; sonst hätten sie nicht ihr Volk schaarenweise nach Frank-

---

versieht sich Stadt und Land mit Waffen und Munition (Stadt- u. Amtrathsp. vom 3. März); um Hülfe soll bey Oesterreich, dem Fürst zu Bruntrut, im Wallis ꝛc. geworben werden. Instr. v. Zug auf die V. örtl. Tags. nach Luzern. 5. März. Zürich war mißvergnügt über die Ausbebung der franz. Gardekompagnie (Collectanea tig. miscell. Mst.), nnd über den Gang des zweyerischen Prozesses (S. 551 Note 239), als von Zug der Antrag kam (Stadt- u. Amtrathsp. v. 13. May 1658) die Kosten an dem dem verbannten Zweyer gehörigen Schloß Hilfikon zu suchen, und auf seinen Leib große Summen zu setzen. Gerechten Unmuth werden die Reformirten getragen haben, ob dem, was Vogt Stockmann im Reinthale trieb (Msta. helv. Waser.), und was im Glarnerlande begegnet. Zurl. mon. helv. etc. T. IV,

250) Man solle das Volk in 3 Haufen theilen; gegen Bremgarten, Cappel und Rapperschwyl agieren ꝛc. Fortsetzung der Instr. am 16. März.

251) Die 4 Sätze waren zerfallen. „Sie sollen sich vereinigen, oder um einen Obmann schauen.“ Instr. von Zug auf die V. örtl. Tags. nach zu Luzern 1. Brachm.

reich 252) und für Spanien 253) ziehen lassen. Zug 1658 suchte eifrig und aufrichtig die Freundschaft der Zürcher 254), weil es am herbsten erfahren, was ein Land ohne gute Nachbarschaft. Mit diesem Geist fieng man an, Dinge gleichgültig zu betrachten, die früher alles unter die Waffen getrieben hätten 255).

---

252) Hauptm. Beat Jakob Knopflin zeichnete sich aus in der Schlacht bey den Dünen, wo er das zweyte Bataillon der Schweizergarde kommandirte. Zurl. hist. milit. des Suisses. T. II.

253) Am 30. Brachm. giengen von Zug 200 Mann unter Hauptmann Andermatt, Melk Müller z. Ochsen, und Franz Sidler ins Mayländische, und kamen am 18. Wintermonat wieder zurück; von allen noch 17. Hauptmann Sidler liegt im Dom zu Mayland begraben. Dafür erhielt unser Kanton 3000 Gl. Stadt- u. Amtrathsp. v. 1. Brachm. Es heißt in Handschriften dieser Zug der „Frößgeröller Krieg" vom Ort Frescaruolo in der Lumellina.

254) Für die Geschädigten zu Notikon und Büsikon wegen ausstehenden Grundzinsen Nachsicht begehrend (Archiv des Klosters Kappel). Sie wird erhalten worden seyn; denn die Begünstigung, daß die zu Cappel in Auffalsrechten gleich den Zugern gehalten werden sollen (A. a. O), wird dankbare Erkenntlichkeit seyn.

255) Der Uebertritt so vieler Mönchen zur reform. Religion 1658 — 59 (Billeters Tagbuch), und die Mißhandlungen, die 1659 der Legat bey der Brücke zu Glarus und bey Hütten erfahren. Zurl. Mon. helv.

1660 Der französische Botschafter de la Barde versammelt die Gesandten aller Kantone nach Solothurn, und verlangt Erneuerung eines gleichförmigen 256) Bundes.

1663 Er kommt zu Stande; die 4 Beybriefe sind Zeugen seiner Gleichförmigkeit, weil in dieser Zeit alles zu Stande kam, was dem Pöbel Geld und müssiges Leben, und den Grossen Stellen und Auszeichnung verhieß 257). Wieder werden goldene Berge gezeigt. Das

---

tug. T. IV. Indeß war man zu Zug nicht ohne Besorgniß eines Ausbruchs, weil vor der Stadt geschanzt wurde, wobey auch die Priester „gutwillig" halfen. Rathsprot. 1659.

256) Es war ihm von den kathol. Orten schon zugesagt.

257) Darum durfte der Pabst, mit dessen Legat die Katholiken gar nicht zufrieden waren (Stadt- u. Amtrathsp. v. 18. März 1658) 1600 Mann fordern. Darum rennten 1664 wieder 6000 Schweizer nach Spanien, gegen Portugal gebraucht zu werden, von denen an der Musterung zu Badajox 1666 noch 863 Mann übrig waren. Hauptm. Beat Jakob Moos zog 200 Mann von Zug fort, von denen die meisten auf der Hinreise gestorben. Moos und sein Sohn liegen zu Lerida begraben. Alle wurden so übel behandelt, daß deßwegen die Eidgenossen einen Gesandten nach Madrid schickten. Er wird mit diplomatischer Auszeichnung empfangen, mit Ketten (2000 Kronen werth) überhängt, und mit Geld (6000 Kronen) überhäuft. Aber drey Monatsolde blieben aus, daß viele ihre Pferde und anders verkauften, aus Mangel nicht zu sterben. Müller

Gesandtschaftskorps 258) nach Paris vermehrt von Zug 1663 Ulrich Schön aus der Stadt und Melk Heinrich von Aegeri. Das Zeremoniel des Empfangs und die köstliche und höfische Bewirthung hat umständlich L. Meister beschrieben. Unsere Gesandten kamen mit Ketten und Zeichen 259) zurück, die auf 1112 Gl. geschätzt wurden 260), und waren doch nicht zufrieden 261). Gepräng und Reden und Schaustücke waren kaum vorüber, so kamen wieder die alten Klagen 262). Viel-

---

Mst und Chron. helv. In Zürich wurde aufs Meer geworben (Collect. tig. Miscell.); der Kaiser begehrt Volk und Munizion. Er erhaltet 1000 Zentner Pulver, woran Zug 16 Zentner gab. 1664.

258) 238 Personen.

259) 18 Dublonen schwer. Die Abbildung ist bey Martiniere (Histoire de Louis XIV. T. III.). Die bey Menetrier (hist. des medailles de Louis XIV.) ist nur Jetton.

260) Zurl. Mon. helv. etc. T. IV.

261) „Hätten lieber mehr empfangen." A. a. O.

262) Ohne die Rückstände seit 1602 hatte die Schweiz nur für die Jahre 1664 und 1665 800,000 Fr. zu fordern. 1666 erhielt sie davon die Hälfte, an Salzkontrakt nichts. Chron. helv. Das Mehrere über die schlechten Bundesfrüchten in Rahn's eidg. Geschichte. Dekade III. Mst. in der Wasserkirche zu Zürich. 1663 legte die Stadt Zug 1001 Gl. vom Pensionsgeld im Schatz. Rathsprot.

1663 leicht hätten die Eidgenossen mit Frankreich gebrochen, ob des französischen Residenten bis dahin ungeübten Machenschaften 263). Aber diese Macht mußte, besonders von Zürich, wegen Oesterreichs Ansprüchen 264) geschont werden.

Doch gefährlicher als das — weil innere Unruhen immer böser sind, als ein Feind von aussen — waren neue Unruhen zu Art (wegen Ketzerey. Darum Torturen und Verbannungen) und im Thurgau aufgegangen. Zuerst Peter Cappelers religiöse Ueberläuferey, und 1664 was daraus erfolgte; dann die Geschichte zu Wigoldingen, von einem Weibe erregt 265). Daß die katho-

---

263) Ohne obrigkeitliche Erlaubniß ertheilte er Privatpersonen Patente zur Errichtung von Freykompagnien. Einmüthig wird das auf der Tagsatzung zu Baden 1666 untersagt. Abscheid.

264) Wasers Thesaurus ꝛc. Mst. auf der Wasserkirche zu Zürich.

165) Ein Luzernerwerber zieht mit 40 spanischen Rekruten durchs Thurgau. Als die Reformirten das Pfingstfest feyerten, kamen sie nach Wigoldingen. Nun wird unterschiedlich erzählt. Nach den einen (Zurl. Mon. helv. etc. T. IV.) machte Anna Gilgin Lärm über fremde Soldaten, ihrem Rauben und Stehlen ꝛc. nach den andern (was aber erst 1822 aus unangezeigten Quellen behauptet wurde) haben diese Soldaten wirklichen Unfug und Lärmen getrieben.

lischen Kantone die Hauptlärmer vor ein Blutgericht 1664 zogen, und auf keine Fürbitt hörten, empfand Zürich wie billig und natürlich sehr tief, und daß die Zürcher nnd Thurgauer diesen Tag gewaltsam hintertrieben, nahmen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug für eine Kriegserklärung 266), besetzten Bremgarten, Kaiserstuhl und Mellingen. Der Generalmajor Heinrich Zurlauben wird von seiner Regierung aus Frankreich heimberuffen 267), ihr Volk 268) zu befehligen. Zürich bewaffnet sein ganzes Land 269), und sucht Hülfe von außen 270). Als auf dem Schnabelberg das Lärmzeichen durch Zufall im Feuer aufgieng, tönten die Sturmglocken durch das ganze Land. Aber die unpartheiischen Kantone hinderten den völligen Ausbruch. Es sank die Fehde in sich selbst zusamen. Der eine Theil war mit Stillschwei-

---

266) Abscheid Luzern 5. Augstm.

267) Zurl. Mst.

268) Das zu Baar lag, die Schwyzer zu Wollerau, 700 Urner zu Einsiedeln. Zurlauben Mon. helv. tug. T. IV.

269) Nachdem es den Vorschlag, von den Tagherrn zu Baden ihm gemacht, verworfen.

270) Bey Churpfalz, Hessenkassel, den Generalstaaten, und vorzüglich bey Würtenberg. Instr. auf J. Heinrich Hottinger, Theolog. Doct.

gen 271), der andere im erhaltenen Recht zufrieden 272).

Aber das Böse gebährt sich selbst in ewiger Zeugung. All diese Sühnungen seit 1531 kamen nicht aus dem Herz. Sie waren politische Exorzismen, die so lange verehrt werden, als Glaube dafür da ist. Darum war man auch über die Massen erfinderisch, und arbeitsam, auch dem Besten den Hemmschuh zu legen; je nachdem sein Ursprung visirt war. Und so geschah, daß die Idee einer allgemeineidgenössischen Wehranstalt, in einer Nothstunde aufgefaßt (S. 531 Note 141), nun zur Ehre und Sicherheit der Eid-
1668 genossen verwirklichet, weniger an den Umtrieben Friderichs Schorno von Schwyz, als deßwegen durchfiel, weil viele Stände das Vaterland nur innert ihren Marchsteinen, ihre Freyheiten nur in Verklausulirungen, beyde nicht in den heiligen uralten Bünden gesammter Eidgenossen suchten. Wäre das Defensional eidgenössisches Reglement geworden, so hätte die Schweiz mit ihrer Macht eben so schnell als kräftig

271) Daß die nicht gestraft wurden, welche den Fortgang des Blutgerichts hinderten.

272) Hinrichtungen, Pranger, Verweisungen, Geldbußen ꝛc. Homer hat einen Vers über die gestraften Griechen, dessen sieben erste Füße Marginalien zur Wigoldingerhistorie sind.

imponirt 273), es wäre fürder die Nationalehre 1668 nicht so muthwillig gefährdet 274), Einheit in die Operationen gebracht 275) und verhindert worden, daß eidgenössische Krieger leben und handlen mußten wie Flibustier's 276). Aber die Uneinigkeit, wie sie Voltaire gezeichnet 277), vielleicht auch französische Politik 278), begeiferte das schöne Werk. Es seye wider die katholische Religion 279), wider die Bünde 280), wider

273) Art. 4, 8, 12 u. 14. Der erste Auszug 13,400 Mann, wozu Zug 400, und 1 Kanone. Der 2te und 3te Auszug sollen fertig seyn.

274) Art. 10.

275) Art. 16

276) Ordonnanz.

277) L'Henriade Chant quatrième.

278) Wie hätte sie sonst ihre Absichten auf Burgund ausführen dürfen?

279) Gerichtliches Zeugniß. „Altammann Andermatt „habe an der Gemeine geredt, die, wo mit dem Defensional umgangen und solches gemacht, und darby „gsyn seyen, die von hinnen, habe der Teufel mit „Leib und Seel, und die noch leben, denen sitze er auf „der Achsel, sey ein fuls Kezerwerch ꝛc. ꝛc." (Damit vergleiche, wem daran gelegen, die in dieser Geschichte handelnden Zuger kennen zu lernen, das Stadt- und Amtrathsprotokoll vom 1sten März 1708). Ungefähr so dachten die 3 Länder. Es scheint auch, der Pabst habe Hände im Spiel gehabt.

1668 das Ansehen der Obrigkeiten 281), und tauge nicht, im Fall eines Kriegs mit den Reformirten 282). Die drey Urkantone entzogen sich; endlich auch Zug 283). So weise und so staatsklug hatten die Ereignisse vergangener Zeiten gemacht!

Nun war die Schweiz entwaffnet, und mußte zusehen, daß aller Erbvereinigung zu Trotz und mit

---

Denn bey Gelegenheit, als ihm die Zuger 400 Mann überließen, dispensirte der Legat vom Eid „so man vor „Jahren gethan, bey den angenommenen Artikeln zu „bleiben" und bevollmächtigte den Dekan, darüber zu absolviren. Rathsp. 1666. Oder war es der Eid wegen Fürstendienst?

280) Der 12. Art. weil er schon von Gefahr, die Bünde aber nur vom wirklichen Angriff reden.

281) Wider den Sempacherbrief entziehe ihnen der 16. Art. die Justiz.

282) Wegen der Dislokation der Magazinen.

283) Während einer dißfälligen Rathssitzung stürmte eine Rotte des äußern Amts (Aegeri und Menzingen) das Rathhaus. Die Bürger verjagten sie. Baar hielt mit der Stadt am Defensional (1677 noch. Abscheid Gersau). Endlich laßt auch diese Gemeinde ab. Die Stadt bleibt; will allein an Volk und Munition die Hälfte (Zurl. Acta helv. gall. germ. T. XI.), endlich das Ganze des Kantonalkontingents stellen.

offenbarer Verletzung der Neutralität der französische 1668 König Hochburgund besetzte 284). An solcher Schwäche 285) erstarkte die Sprache der Tuillerien. Es wird die Vertheidigung der 4 Waldstätten als wider den ewigen Frieden, und praletisch die grossen Summen vorgeworffen, die die Schweiz aus Frankreich ziehe 286), die Schweizertruppen wie Miethlinge gebraucht, wo man ihrer nöthig hatte (Note 284), und erklärt, die Eidgenossen seyen ohne des Königs Wille nicht befugt, mit irgend einem Fürsten Bündnisse einzugehen (S. Note 287). Diese Sprache wird

(Rathsprot. 1679). 1682 war alles vergessen. Müller Mst.

284) Und dazu noch Schweizertruppen brauchte. Deßwegen das Mißfallen zu bezeugen, wird ein Kourier an den König und an den Grafen von Soißon geschickt; den schweizerischen Obristen und Hauptleuten wird die Ungnade ihrer Obrigkeiten, und ein strenges Verbott für die Zukunft kund gemacht. Das verdroß den König, und statt solche, ihm ergebene Menschen zu schützen, dankte er mehrere davon ab.

285) Künstliche. Allgemeine und Privatpensionen werden versprochen, die schweizerische Leibwache auf den alten Fuß gesetzt rc. rc.

286) Der König gebe jährlich an 100,000 Fr., und den eidg. Kaufleuten so viele Freyheiten, daß ihr Interesse jährlich an 100,000 Fr. zu berechnen; von Oestreich haben sie wenig Nutzen rc. Mst. helv. Waser.

1671 gerügt 287). Zürich handelt würdig, weil offen 288), so Uri, Glarus und Schaffhausen 289). Die andern 290) unterhandlen. Basel läßt 3 Kompagnien laufen. Willfährig sind auch Bern und Luzern. Wie Frankreich durch Bestechungen seinen Einfluß auf die Tagherrn behauptete, ist bekannt 291). Dem Beyspiele folgten die Befehlshaber der Schweizerregimenter 292).

---

287) 1668. Als im folgenden Jahr der franz. Resident den Bund so ausdehnen wollte, als dürften die Eidgenossen ohne Erlaubniß seines Königs mit keinem Fürsten Bündnisse eingehen, und Moulier, der Resident, darüber keine Erklärung annahm, sondern abreißte, wurde Genugthuung verlangt. A. a. O.

288) Als es Frankreichs Werbungen seinen Mitständen anzeigte, und dem Obrist Lochmann das Rekrutiren, und dem Stouppa (1672) untersagte. Drey Jahre früher lehnte es eine Allianz mit England, Schweden und Holland und viel anderes ab. A. a. O.

289) Bey Abscheiden und verabredeten Dingen zu bleiben.

290) Schwyz, Unterwalden und Zug.

291) Puffendorfs Brandenb. Gesch. Bd. 10 und 11. Basnage Annales des provinces unies etc. Helvetia von Balthasar. 1823. 1. Heft.

292) Stuppa, Erlach 2c. 2c. Ausnahmen der vortreffliche Rahn von Zürich, dem Türenne vergeblich mit Tod drohte, und Dachselhofer von Bern, der seine Pike zerbrach, vier Söhne und die Kompagnie heimführte. Es ließe sich ein eigenes Buch über die Bestechungsmanieren dieser Zeit schreiben. So gabete 1668 der savoi-

Im Achener Friedensschluß war Hochburgund an Spanien zurückgefallen. Aber Frankreich besetzte sel- 1673. bes wieder 293), als es in Krieg mit Spanien, dem Kaiser und Holland kam, wirbt um Truppen, verspricht 294) und droht 295) nach seiner Weise. Es blieb die Wirkung nicht aus.

---

sche Ambassador einen Ornat in unsere Pfarrkirche mit dem Wappen seines Herzogs, und 1672 schon zieht Beat Kaspar Zurlauben mit einer Kompagnie in seine Dienste.

293) Aus einem Schreiben des franz. Ambassadors vom 27. April 1674 an Ammann und Rath, sollte man meinen, er habe Zug wegen der burgundischen Neutralität zum Unterhändler zwischen seinem König und den eidgenössischen Kantonen auserkohren. Zug habe ein Projekt gemacht (heißt es darinn), der König habe die Wirkungen der Unterhandlungen erwarten wollen, als der Kaiser rc. gegen das Franchcomte sich gewendt, von wo aus der Weg nach Lyon oder Paris offen stehe. Nun habe er nothgedrungen, eigener Sicherheit wegen, seinen Plan auf Flandern aufgeben müssen rc.

294) Es wolle das Salz, wenn die Stadt Salins erobert werde, 1/3 wohlfeiler als die Spanier geben, und wie diese an gewisse Kantone Salzgratifikationen. Wenn die Spanier am Durchzug in Burgund gehindert würden, liege in Solothurn eine Pension rc. rc. A. a. O.

295) Widersetzt man sich den Spaniern nicht, dann — spricht de S. Romain „je ne pourrois pas vous donner aucune pension." A. a. O. Solche Drohungen fanden ihre Rechtfertigung in der gänzlichen Ergebenheit einiger

Indessen legt sich ein schweizerischer Zusatz in die
1674 Stadt Basel 296), der verstärkt wurde, als Türenne
1676 das Elsaß eroberte. Vor ihren Wällen lag nun links
das französische Heer unter Marschall von Luxenburg,
das kaiserliche unter dem Herzog von Lothringen 297).
Aber beyde ehrten die Gränze, als sie den Willen
vernahmen, gegen jedermann Gewalt mit Gewalt ab-
zutreiben. Es ist diese Kraftentwickelung in ihrer
Einheit um so merkwürdiger, als vielleicht die poli-
tischen Ansichten der Eidgenossen noch nie weiter aus-
einander gegangen 298).

---

katholischen Kantone für das spanische Interesse. So
kamen 1675 über 1300 Mann ins Mayländische, von
denen alle bis auf 70 „wie die Hünly und ellendigklich
„umgekommen und draufgangen." Der Pfarrer zu
Gachnang, J. J. Lavater entriß ruhmvoll denen Haupt-
leuten Weikhard und Andermatt, die für so eine Bestim-
mung geworbene Thurgauerrekruten. Miscell. Mst.
bey Altrath Weikhard.

296) Seine militärische Ordnung und die Strenge der Neu-
tralität wird gerühmt. Den Kriegern beyder Heeren
waren die Märkte offen. Collect. tig. Die treffli-
che Mannszucht mag Wirkung des neubesiegelten (1673)
Defensionals gewesen seyn. Leu Collect. tig.

297) Dessen Kroaten vor dem Paß zu Augst lagen. Joh.
Rahn Gegenschrift ꝛc. ꝛc. Mst.

298) Die Katholiken für Spanien (S. 565 Note 295) und
Frankreich: die Reformirten für Holland (die erste

Es hatte die Gefahr, welche aus dem Krieg zweyer der größten Monarchen in Europa, und zwar dicht an unsere Gränzen kam, diese Eintracht hervorgebracht 299). Darum waren Streitigkeiten im Lande 300), und Neckereyen 301), die des Föderalismus nothwendige Uebel sind, und Freundschaften zur Unzeit geschlossen 302), ohne weitere Folgen; glücklicherweise

---

Werbung. 1676. Busingers histor. Gemälde 70. Tafel), und für das deutsche Reich (in Geldanleihen). Collect. tig.

299) Zu Basel lagen 5000 Eidgenossen.

300) Schwyz mit Einsiedeln 1677. Religionsunruhen zu Glarus. Von Zug halfen Ammann Beat Jakob Zurlauben und Ammann Kaspar Custer (1683) vermitteln. Zurl. Mst. Was zu andern Zeiten alles in Harnisch gejagt hätte, der schalkhafte Brief des Stadtschreibers in Schaffhausen über Betten, Fasten und Bußthun, erfahrt ungeahndet und ungerochen, das nämliche Schicksal, wie irgendwo in neuesten Zeiten die Helvetiorum jura circa sacra. Zurl. Mon. helv. etc. T. II. Eben so erstikte der Streit zwischen Bern ꝛc. gegen Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug (1684) wegen den landesherrlichen Untersuchungen im Thurgau, und was im Sarganserlande (1679), im Toggenburg (1681) und zu Genf (1685) begegnet.

301) Zürich verbietet den Seinigen in Zugermühlen malen zu lassen (ausgenohmen die Mühle zu Frauenthal und an der Sylbrücke). Archiv des Klosters Cappel.

302) So eine Freundschaft war 1681 die Verbündung des



1678 auch die Handlung der reformirt-schweizerischen Besatzung in Straßburg 303). Frankreich konnte das wegen Wichtigerm übersehen 304), und in Kleinigkeiten, die aber bey Höfen zum Erstaunen wichtig sind 305), ward ihm so nachgegeben, daß selbst seine kühnsten Wünsche erfüllt wurden 306). Endlich entschied der Friede von Nimwegen für Burgund zu Gunsten Frankreichs.

Aber nicht nur Gefahren von außen ließen keine häusliche Zwiste erstarken. Sobald jene vorüberzogen und diese beseitigt waren 307), drängte das alte System

---

Wallis mit den VII. kath. Orten, weil alle speziellen Verbindungen in einem Bundesstaat gegen den gerichtet sind, der in ihnen ausgeschloßen ist. Von Zug gieng Ammann Zurlauben mit „einem Edelmann und zwey Dienern." Rathsprot.

303) Als sie französische Proviantschiffe versenken half.

304) Weil es Volk erhielt.

305) Besage der Rangfehde zwischen dem österr. und franz. Botschafter auf einer Tagsatzung von 1678.

306) Die schweiz. Abgesandten zogen auf Colberts Zumuthung vor dem Bruder des Königs, wie vor dem König selbst die Hüte ab; sie, die im von 1514 im Rang durch Vertrag über alle Fürsten Italiens gesetzt waren. Man verglich damals mit dieser Herabsetzung das Betragen des holländischen Gesandten (1679).

307 In Graubündten 1684 — 1686. Und der (im Bd. III. weitläufig beschriebene) Riedhandel im Kanton Zug.

bey Herrn und Volk hervor — Fürstendienst 1684 308) — Die einen ziehen nach Spanien 309), dem Kaiser giebt man Pulver 310), den Venedigern Volk 311) gegen die gehaßten 312) Türken, mit Sa-

308) Der — nur für Zug — 1690 12,063 Pf. abwarf. Pensionsrechnung.

309) Von Zug Hauptmann Knopflin mit 200 Mann. Nach zwey Monaten wurden sie abgedankt.

310) 1000 Zentner. Daran giebt unser Kanton 28.

311) 1688 auf Vorstellung des Nuntius Cantelemi. Der „fromme Jüngling„ Peregrin Schmid von Uri befehligt die 2800 Mann von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Solothurn, Freyburg und dem Abt von St. Gallen. Von diesen 2800 Menschen starben in kurzer Zeit alle bis auf 178 in den Laufgräben vor Negropont an Seuchen und am Heimweh (zu Venedig wurden „sie unter andere Völker gestoßen, was allen das „Herz nahm." Billeter Mst.), die Offizier alle bis auf zwey „die sich zeitlich und mit List herauspraktizierten." Von denen 200 „schönster Mannschaft" die am 11. März unter Beat Franz Zurlauben fortgezogen, brachte der tapfere (Bd. I. S. 137. Note 101. Mit 50 Mann trieb er den tripolitanischen Kaper von 30 Kanonen und 400 Soldaten ab. Muos selbst wurde am Schenkel verwundet) Obristwachmeister Johann Jakob Muos am 2. Winterm. 1691 noch 19 Mann, und die beschädigten Fahnen heim, worüber bey St. Oswald eine feyerliche Messe gehalten wurde.

312) 1688 befahl der Rath die Abhaltung zweyer feyerlichen

voyen werden die Bünde erneuert 313). Nach Frankreich eilen Schaaren über Schaaren 314). Darum es nachgiebig 315), und doch hielt man an bewaffneter Neutralität 316). Bey diesem beständig und gierig

Messen und einer Prozession, als die Nachricht kam, die Kaiserlichen haben Belgrad erobert. Rathsp.

313) Zurl. Mst. Bestechungen verhinderten, daß dieser Fürst kein Volk erhielt. Pensionsrechnung.

314) 1687 Hauptmann Beat Jakob Zurlauben mit 200 Mann. 1688 wirbt der nämliche wieder eine Kompagnie unter das Regiment Pfyffer. Beat Heinrich Zurlauben (der 1704 in der Schlacht zu Rameilles getödet wurde) führte dem König eine halbe Gardekompagnie zu, alles „überaus schöne Leute, von gleicher Länge, was dem König sehr wohl gefiel." Die Folgen siehe Bd. I. S. 139 und Bd. III. S. 263. Daß von Bern der franz. Ambassador Amelot 50,000 Mann (gegen zwey Millionen Subsidien, Abtrettung des Forts l'Ecluse und dem Pays de Gex) verlangte, und nicht erhielt, bezweifelt der Schultheiß Graf von Mülinen (in einem Briefe an den Verfasser). Die Nachricht ist bey Zurlauben Mon. helv. tug. T. III. Uebrigens beschwerte sich (1692) der Kaiser sehr über die Vorliebe der Schweizer für den franz. Dienst. Zürcherische Abscheide bey Altrath Weikhard.

315) Als es auf Vorstellungen der Eidgenossen (1689) die neu angelegten Hornwerke zu Grenzach schleifen ließ.

316) Worauf der Kaiser mündlich (durch Baron von Landsee) und schriftlich (1638) drang. Es geschah. Von

nach außen gerichteten Blick 117) — das Vaterland sahen die Raths- und Tagherren nie anders, als in seiner Dienstbarkeit gegen das Ausland 318) oder wie der Hochwächter nahe oder fern die auflodernde Flam-

---

Zug lagen in Pratelen 50 Mann, die vom Kaiser besoldet waren (Müller Mst. 1689 zahlte auch Frankreich die Hälfte). A. a. O. heißt es, der Zuzug seye weniger aus Pflicht der Erbvereinigung wegen geschehen, als die 4 Waldstätte und Konstanz zu schützen, und die vorstehende große Theuerung abzuwenden. Unter den 2000 zu diesem Behuf bewilligten Schweizern standen 1691 unter Karl Kaspar Keiser 85 von Zug.

317) 1690 wieder 4000 Mann für Spanien. Von Zug drey Kompagnien unter Hauptmann Weikhard, Joseph und Karl Franz Brandenberg. Nach 4 Jahren wurden sie, ihrer kapitulationswidrigen Willfährigkeit ungeachtet (Zurl. Acta helv. gall. german. etc. T. VI.) abgedankt. Es wirbt der englische Gesandte um Verbindungen (zürcherische Abscheide bey Hr. Altrath Weikhard). Ueberhaupt dienten von Zug in dieser Zeit: Hauptmann Kaspar Brandenberg mit einer Kompagnie in päbstlichen Diensten zu Ferrara, Karl Kaspar Kaiser mit einer Kompagnie dem Kaiser, drey Zurlauben in Frankreich, drey Brandenberg's und ein Weikhard in spanischen Diensten, ein Stocker dem Herzog von Savoyen, Hans Jakob Muos der Republik Venedig. In allem aus dem kleinen Lande über 1100 Mann.

318) Wie zu Luzern 1690 der französische Botschafter Amelot ausgezeichnet wurde in Festen über Festen, und wie

me sieht, und der ohne Beruf dergleichen Unglücken zuvorzukommen, oder dann aufzubauen, nur zu spähen oder zu lärmen hat — war doch das Gute, wozu aber noch vieles half 319), daß man sich nicht neuerdings ob religiösem Proselitismus zerfleischte 320).

1692 Den Vergleich der damahligen Leutregierer mit dem Hochwächter rechtfertigt die Geschichte bey Anlaß einer Hexenexekution, die an Don Quixottens Abentheuer, und an die Erbärmlichkeiten alles dessen erinnert, worüber Väter des Vaterlandes zu wachen hätten. Wie wenig sie dieses beobachteten, zeigen die

---

Demantringe flogen an die Gemahlin des luzernerischen Günstlings am französischen Hofe, hat ein Mspt auf der Wasserkirche zu Zürich, sub lit. L. Nro. 110, und wie Zürich 1698 den Uebermuth eines Ambassadors, unter einem Baldachin den Eidgenossen Audienz zu geben, nicht litt, ein Abscheid bey Hr. Altrath Weikhard.

319) Den Katholischen die Händel zu Basel und wegen Genf mit Frankreich; den Reformirten eine Spannung mit Konstanz, der Aufruhr in Luzern (1692), dessen Quelle der Leutpriester, Benediktiner und Jesuiten, weil die Geistlichkeit daselbst, wie die zu Schwyz 1682, und die zu Zug 1684 besteuert wurde. J. Andre polit. Denkwürdigkeiten des Kantons Luzern.

320) Die Rechtsfrage zu entscheiden, ob ein Landvogt den katholischen Gottesdienst einführen könne oder nicht. Wo die Kapuziner schon längst Messe gelesen haben,

„vertraulichen, brüderlichen Konferenzen" zu Luzern, 1696
dern Verhandlungen geheim „wie hinter 9 Schlößern 321)" seyn sollten — diese Aufstellung eines Schutzbündnisses wegen der Religion von Kantonen 322), von denen die Hälfte unlängst das schöne Schirmwerk für das Gesammtvaterland, als ein Werk wider die Religion verworffen hatten. In ihren Sitzungen vom 28., 29., 30. und 31. May, die im letzten Christmonat abgebrochen wurden, wird jedem Kanton seine Stellung und Operationsweise gegen die Reformirten angewiesen 323), Festungen und Magazine abgestekt, Pläne aufgenommen, die nöthigen Geldsummen ange-

---

seye von keiner neuen Einführung die Rede, meinten die katholischen Stände. Zürich rückt ins Feld. Zug mahnt die kathol. Orte (1695), musterte sein Volk, es wird Bremgarten und die Grenze besetzt. Doch war in 2 Tagen (13. u. 14. Herbstm.) der Friede hergestellt, und am meisten Werth darauf gelegt, daß das gegenseitige Schmähen unterbleibe.

321) Abscheid. Doch soll Zürich davon Kenntniß gehabt haben. Gewiß ist, daß dieser Kanton und Bern große Korps zusammenzogen. Karl Franz Brandenberg Mst.

322) Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Solothurn, Appenzell und Abt St. Gallen. Freyburg und kathol. Glarus erklärten schriftlich ihre Theilnahme.

323) Zug mit den Urkantonen, Sargans, den welschen Vogteyen, dem Wallis und Freyamt gegen Zürich, reformirt Glarus und Thurgau, Schafhausen rc.

wiesen 324), alte Bünde mit hoher Feyerlichkeit neu beschworen 325), und — dem Werk die Krone aufzusetzen — mit Fremden unterhandelt 326). Im glei-

---

324) Jedes Kloster soll einen jährlichen Ertrag in Früchten in die Magazine abgeben, und an ihre Erbauung (zu Luzern, Art und Wyl) 100,000 Thaler für izt, später mehreres für grobes Geschütz ꝛc. ꝛc. Der Nuntius Conti war mit dieser Besteuerung einverstanden, weil die päbstlichen Beyträge nicht kamen, von welchen er und der Kardinal Sfondrati „zimmlich hohe Worte fallen ließ." A. a. O.

325) Von diesem Akt ist eine schöne 59/64 Loth schwere Denkmünze. Auf ihrem A. die Wappen der 8 Zehnten, des Bischofs, und des Landeshauptmanns; auf dem R. die der 7 kathol. Kantone an Ketten, der Endring an den Armen der Religion, in deren Schoos die von der Vorsehung bestrahlte römische Dreykrone.

326) Mit Frankreich, Burgund und Savoyen. Die ganze gigantеske Idee scheint im italienischen Geblüt des Abts Cölestin zu St. Gallen ausgegohren, und vom Pabst, der ihn zum Cardinal erhob, und an den Händeln im Toggenburg ausgereift worden zu seyn. Aber so riesenhaft sie scheint, so schlug ihr die Stund der Gunst. Eine schlaue Maitresse und ein Beichtvater hatten Ludwig XIV. so zum Frömmler fanatisiert, daß er 25 Pfaffen seinen treuen Bundesgenossen vorzog, den Genfern zugehörige Kirchen schleiffen ließ, und die Vertreibung der Flüchtigen aus ihrem Gebieth verlangte. Würdig des Schweizerna-

chen Sinn handelten die Reformirten, als sie sich wegen dem Uebermuth eines pfäffischen Kreuzvortragers zu St. Gallen in eine eigene Tagsatzung zu Aarau versammelten. 1697

Die Geschichten der schweizerischen Eidgenossenschaft hat Johannes Müller zu Ende gebracht, zum Theil Glutz noch; für spätere Zeiten haben wir nur noch Kantonalchroniken, Historien der mehr als anderthalb hundert Jahre fortlebenden Glaubensverfolgungen, und wie um Fürstendienste 327) Faktionen sich zerfleischten. Als der Geist gewichen, den dem Frommen, biedern,

---

mens aus seiner schönsten Zeit betrugen sich in dieser Zeit die Gesandten Dachselhofer und Escher zu Paris und im Geist der Zeiten der ersten Christenheit die reformierten Kantone gegen ihre Glaubensgenossen in Frankreich 1683 — 1699. Nicht weit ist hergeholt, wenn man in einer und der nämlichen Quelle die Aufhebung des Edikts von Nantes, Dragonaden, Waldenseer-Verfolgungen, und die in Luzern verabredete Aufstellung einer Glaubensarmee in Absichten und Zwecken aufsucht. Woher Zug seine Geldmittel zur Ausführung dieses Projekts herzunehmen gedachte, ist im Stadt- und Amtrathsprot. vom 15. März 1691 und 6. April 1696 ersichtlich.

327) 1688 dienten unter 11 Schweizerregimentern 28,700 Mann. Den Geist der Tagsatzungen kann man aus einem Verbott der Zürcher (1657) in Collect. tig. miscell. aufbewahrt finden.

herrlichen Volk die Heiligkeit der ersten Verbündung eingehaucht, war seines Charakters nie befleckte Ehrwürdigkeit im dreyzehnten, und die übermenschliche Kraft gegen Franzos und Kaiser im folgeuden Säkulum eitel Ding geworden, an dem was die Zeiten und ihre Geschlechter am Gemüthlichen verdorben im Lande. Der innern Lebenskraft beraubt, ohne welche kein Organismus gedenkbar, getrennt und aufgelöst in zwey neben einander wild auftosende Potenzen, von fremden und fremdartigen Einflüssen bald zum Uebermaaß gereitzt, bald in die demüthigenste Asthenie herabgerükt, finden wir die Nation im sechszehnten Jahrhundert, so, daß wenn etwa einem einsamen Denker auf Nuytsland, dem alles, was kurz vor und nach 1798 begegnet, fremd geblieben, diese Bögen oder eine Geschichte der Tagleistungen aus diesem Jahrhundert 328) in die Hände gefallen wären, er diese Zeit unserm Gesammtvaterlande — die Zeit seines Ablebens vorausgesagt 329) oder sie gewünscht hätte, wenn er gesehen wie an Buhlereyen um ausländische Gunst 330), am

---

328) Die Plaudereyen der Boten rc. rc. sind in Chronic. helv. vom Jahr 1611 erzählt.

329) Ein gewisser J. J. J. hat das auch wirklich in J. Adam Grubers Buß rc. rc. stimme 1718 gethan.

330) Man lese S. Romains Denkschrift in Balthasars Helvetia 1. Heft. Da lernt man die großen Handelsmannen kennen!

Vornehmthun 331), Preßzwang 332) und Schleichereyen 333) im Innern, an Vernachläßigung der schönen Unterthanenlanden 334), an dumpfem Hinbrüten im

331) In wiefern deßwegen der Stadt Zug dieser Vorwurf gemacht werden kann, haben Bd. I. S. 127 und darauf bezüglich die Rathsprotokolle vom 12. Weinmonat und 16. Winterm. 1641, und 5. Weinm. 1686.

332) 1653 die zu Zürich der Censur zugewiesene Arbeit über die Bauernunruhen (Miscell. helv.), und die 1660 förmlich daselbst organisirte Censur. Zurl. Mon. helv. tug. T. IV.

333) Amtliche Korrespondenzen in Zifferschrift. 1653. Kanzleystube zu Zürich geheim Käspli. Lit. E. IX.

334) Es klagten die Enetbürgischen 1607, daß sie um geringe Fehler so gebüßt werden, daß „wenn die Kronen wie Laub und Gras wachsen thäten, es kümmerlich zu erschwingen wäre." Uri und Unterwalden werden beauftragt zu untersuchen. Chronic. helv. Es klagen die Unterthanen deutscher Vogteyen (1607) über das neulich aufgesetzte Ohmgeld. Wird wieder abgeschaft. A. a. O. Was die Ort an die von den Nonnen zu Hermatschwyl erbaute Herberg für den Landvogt gaben, und die Sustbauerlaubniß, der Stadt Rheinek ertheilt (beydes 1605), kann, wer die Bedingungen kennt, das Gesagte nicht wiederlegen. 1553 kam ein Vorschlag, das Schicksaal dieser Länder zu verbessern (Stadt- und Amtrathsp.); aber es geschah nichts.

Herkömmlichen 335), an der Tendenz, daheim zu unterdrücken 336), nachdem es im Auslande mit dem Herrnwesen nicht mehr recht fort wollte, an der unbegreiflichen Betäubung, als schon über 100 Jahre vor dem entscheidenden Gang ins Ballhaus zu Paris für die Menschheit die große Stunde ihrer Krisis heranruckte, alle Erfahrungen der Vergangenheit, die Noth und die Schmach der wirklichen und die Zeichen der zukünftigen Zeiten wie verächtlicher Plunder ununtersucht, unerkannt und unbenutzt da lagen.

Reihen wir unmittelbar an die politischen Begebenheiten Glück und Unglück, das in diesem Jahrhundert unsern Vorvätern aus der Witterung, Jahrszeiten ꝛc. zu Theil geworden, die Einrichtung und den Gang ihrer Haushaltung desto leichter würdigen zu

335) Noch bestand in den gemeineidgenössischen Landvogteyen die Leibeigenschaft. Man versuchte auf einem Tage zu Baden sie durch Loskauf aufzuheben „weil das Leibeigenseyn in unserer Eidgenossenschaft, welche von den „Gnaden Gottes ein gefryter Stand, sehr übel laute." Chronic. helv.

336) Diesen Vorwurf kann auch die Stadt Zug nicht von sich ablehnen. Ihr Steuerantheil an den dem Kaiser 1684 geschickten Pulver betrug an Geld 150 Gl. Daran gab sie keinen Heller, sondern ließ die Vogteyen und beyde Nonnenklöster zahlen. Rathsprot.

können. Das erste Jahr zeichnete sich durch Trocken- 1600
heit 1) aus; darauf bebte die Erde durch Europa und 1601
Asien 2); eine unbekannte Sucht 3) ergriff das Vieh, 1603
als im heißen Sommer Drachen und Kugeln glühend bis 1604
am Himmel standen 4). Im Winter fiel Schnee in 1605
unerhörter Menge. Hagel, Kälte, Geistesverrückung 1608
epidemisch. Wüthend auch die Hornissen. Es fielen
Meteorsteine. Am Himmel ein Luftgebilde, einem Tod-
tenkopf gleich, wobey ein Licht 5). Bald darauf bey 1610
sehr fruchtbarem Jahr 6) Seuchen unter Menschen 7)

---

1) Besonders war der Wasserstand in Zürich sehr niedrig.

2) Große Erschütterungen zu Bern und Basel. Vom Pilatusberg stürzte ein Felsenspitz in See; Vorbotten waren Krachen und aufsteigende Dämpfe. In unserer Nähe wurden die Stöße etliche Tage verspürt. Dann kamen zwey Finsternissen. Chronic. helv. Mst.

3) So a. a. O. Sie war der Zungenkrebs.

4) Zu Zürich beobachtet. A. a. O.

5) Breitinger Mst. Baselerchronik.

6) Besonders am Wein. Eine Juchart Reben gab 30 — 70 Eimer. Mst. auf der Wasserkirche in Zürich.

7) Im Kanton Basel, Thurgau (wo 5000 starben), am Zürchersee ꝛc. Aus der Pfarr Schwyz starben 1800; zu Zürich vom Augstm. bis Christm. (ohne Knechte, Mägde, Gesellen und Kinder) 2290, über 300 Schwangere mit ihren Kindern (in der Stadt Zürich?). Chronic. helv. Mst. Was zu Zug geschah, weiß

und Vieh 8). Viel Volk wanderte aus nach Mähren. Im Jahr darauf brannten im Staad 11 Häuser nieder 9). 1613 Viehseuche. 1614 und 1616 sind ausgezeichnet; jenes wegen der Schneemenge, dieses wegen der großen Hitze merkwürdig; doch nicht so wie das 1618, als im Brachmonat Schnee fiel, es im Heumonat vier Stunden lang hagelte; endlich ein Regen herabstürzte, daß das Wasser zu Inwyl über dem Altartisch, zu Zug über dem Taufstein zusammenfloß.

1619 Ein Komet brannte am Himmel. Ihm sollen 30 Jahre des Hungers, der Theuerung 10), der Kriegen und der Pestilenz gefolgt seyn. Im Bernergebiete durfte (1623) nur für den Bedarf des Kantons und nur auf Schein hin Vieh gekauft werden. Im Jahr da-

---

man nicht, weil das Todtenregister erst in diesem Jahr angefangen wurde. Daß aber auch diese Epidemie über unserm Lande lag, erhellt aus einer Rathserkenntniß von 1611, dem Priester bey St. Oswald „wol die seltsamen Läuf werendt" von jedem Kranken im Spital, dem er die Sakramenten reicht, 8 Schl. zu geben.

8) Zungenkrebs und Klauenseuche. Einem einzigen Güterbesitzer im Kanton Zürich fielen 148 Stück. Mst. auf der Wasserkirche zu Zürich.

9) Mst. bey Statthalter Brandenberg.

10) Es galt 1619 der Mütt Kernen 25 Gl., der Stein Anken 25 Bz., 1 Pf. Magerkäs 3 Bz. Zurl. Mon. helv. tug. T. IV. 1622 galt der Kernen schon 30 Gl. Verse über diese Zeit.

rauf drohte der Schleifibach die Stadt zu überschwemmen; 1628 wieder 11), in welchem Jahr am Ende des Herbstmonats die Pest anhub und bis zum 29. Christmonat 655 Menschen (427 Erwachsene) in unserer Pfarrgemeinde hinraffte 12). Vorzüglich stark war die Sterblichkeit zu Oberwyl 13). 1624 flutheten die Bergwasser 48 Stunden ununterbrochen durch die Stadt, und brachten Massen von Geschieb. Von

---

11) Weßwegen der Gaumet (Wache unter dem Gottesdienst) eingerichtet wurde. Oswald Weikhard Mst.

12) Aus dieser Zeit ist aus gemeiner Steuer das 693 Loth schwere Bild des hl. Sebastians, und das große Gebett, wie es izt ist. Laut Libell im Staad wurde es schon 1617 abgehalten. Vom 17. Weinmonat an bis 24. Christmonat wurde beyden Todtengräbern 153 Pf. (1 Pf. von einer Leiche) bezahlt, und als der Seckelmeister jährlich an der Weihnachtgemeine das übliche Pfund gab (14 Kapuzinern, allen Geistlichen, dem Rath und Burgern, der Hebamme, dem Nachrichter und armen Schulern), waren nur 464 Pf. zu zahlen, was Abnahme der Bevölkerung zeigt. Groß muß die Sterblichkeit unter den Geistlichen gewesen seyn, weil Studenten aus dem Collegium zu Mailand die Pfarreyen besorgen mußten.

13) Darum erbauten 1629 die Oberwyler den St. Sebastiansaltar; darum wird unter der Messe auf dem Choralter daselbst die große Kerze angezündet, und seit dieser Zeit betten sie täglich den Abendrosenkranz.

daher wird alle Freytage um 3 Uhr auf den Rath des Kapuzinerguardians zur Erinnerung an die Todesangst des Erlösers geläutet. Sturmwind 1629; aber wohlfeil, daß ein Brod um 7, eine Maaß Elsaßer um 8 Schl. zu haben war. Aus der Seckelmeisterrechnung von 1635 muß wieder auf ein großes Sterben geschlossen werden. 1648 Viehseuche zu Oberägeri. 1650 erbebte 3 mal die Erde. 1653 erschien ein Komet; mit ihm ein wohlfeiles Jahr. Das Jahrzeitbuch zu Walchwyl erzählt von einem schrecklichen Wetter, das am 3. Augstm. 1655 Bäume entwurzelte, Häuser abdeckte ꝛc. Sonst wird das gute Weingewächs dieses Jahrs gerühmt. 1657 setzte der Schleifibach die Stadt in neue Bestürzung und Schaden, und am 5. Heumonat schlug ein Hagel, dessen kleinste Körner wie Baumnüsse waren. 1659 vom Blasenberg her wieder entsetzlicher Wasserguß. Die Stadt war mit Geschieb überschwemmt. Es ertrank ein Mann. Im Herbstm. des folgenden Jahrs ein Hagelwetter, wie keines bey Menschengedenken, versichern die Chroniken. Dann tratt ein Komet mit über sich gekehrtem Schweif ans Firmament. Nun (1661) kommen die Bergwasser von Menzingen her, und schädigen unerhört das Land, besonders die Gemeinde Baar (Bd. III. S. 30.). So mußte die Theuerung kommen, woran viele starben. Daß (1662) die Sonne blutroth auf und unter gieng, des Tages bleich

anzusehen, und ohne Wärme war, erschrekte männiglich, auch den Muthigsten. Als die 1666 in Deutschland graßirenden pestilenzialischen Krankheiten, über Basel, wo viel Volk starb, herannäherten, wurde aus gemeiner Steuer der Sebastiansaltar bey St. Michael erbaut. 1674 heftiger Sturm; zwischen Buonas und Oberwyl ertranken 6 Menschen. 1675 Theuerung, wegen anhaltender Nässe. Worauf die rothe Ruhr, besonders im Kanton Zürich, kam. Verheerend war 1652 unter dem Vieh eine Krankheit der Zunge, weil man sie nicht kannte. Alles starb, wo sie nicht gehoben wurde, in 24 Stunden. Gleichzeitig in Italien, Deutschland und Frankreich. Drey Jahre später verdarb das Ungeziffer die Erdfrüchten. Man erzählt Wunderwirkungen vom Stab des heil. Magnus, den der Pater Cälestin aus dem Kloster Füeßen herumtrug, zusammengeschleppte Haufen Erde und Salz auf den Kirchhof bey St. Oswald einsegnete, und diese, und das benedicirte Wasser in den Stadtbrunnen auf das Land getragen wurden. Aber im gleichen Jahr verhungerte viel Vieh, weil im Brachmonat tiefer Schnee fiel, daß ab den Alpen gefahren werden mußte. Das Jahr 1686 wird als sehr fruchtbares gerühmt. 1688 schlug schrecklicher Hagel in 14 Stunden langem Strich über 183 Dörfer; worauf eine unerhörte Theurung. Diese nimmt zu. 1690 wegen der Nähe der kaiserlichen und französischen Armeen.

Darum starben viele Menschen 14). 1691 Viehpresten. 1692 wurden 40 aufeinander liegende Schnee gezählt. Der Kirchmeyer fand nicht Brod genug für die Armenspend. Das Kaufhaus wurde nicht geöffnet. Französischen Waizen kaufte die Obrigkeit in Aarau. Den Jammer vollständig zu machen erschlug 1693 der Hagel im Brachmonat, dann 3 Tage nacheinander im Heumonat alle Baum- und Erdgewächse im Kanton Zug bis an den Zürchersee. Der Zehnten der Stadt, auf 800 Stück angeschlagen, mußte gänzlich nachgelassen werden. Das entsetzliche Jahr endet mit Stürmen und Wassergüssen, daß neuerdings die Stadt mit Schutt überdekt war. Der Schaden wird auf 150,000 Gl. berechnet. „Fast alles verhungerte wegen Theue-„rung". Wieder kaufte die Obrigkeit 1500 Mütt französischen Waizen zu Aarau. Von dieser Zeit bis 1700 fruchtbare Jahre. Daß in solchen Tagen so viele Andachtsübungen — 1604 die Prozession an Fronleichnamsoktav, 1681 die vier Fastengebetter — aufkamen, und Opfer hochverehrten Schutzgeistern (1685 das 1130 Lothschwere silberne Bild St. Michael. 1690 das Bild der heil. Agatha, das früher im Kloster Cappel,

14) In der zu Sins abgehaltenen St. Sebastiansbruderschaft wurden 325 Todte verkündt. Es wird versichert (Billeter Mst.), daß gar viele hätten sterben müssen, wenn die Stadt Zürich nicht Verdienst mit Wollenspinnen verschaft hätte.

geschmückt auf einen eigenen Altar gestellt, (1698 das große silberne Kreuz in der Kapelle rc.) gebracht, und donnernde Missionärs (das erste mal 1694) gern vernohmen wurden, liegt im Gemüth frommer, unglücklicher Menschen.

Das Wesen, oder doch das Wesen der Ausübung der Religion wurde an ihrer Außenseite und in Verfolgung anders Denkender gesucht 15). Es hatte die Bruderschaft 16) zu Tonon in Savoyen diesen Zweck. 1602 Alle katholische Fürsten waren eingeladen, viele hatten schon unterzeichnet. Die ersten Opfer waren bemerkt 17). Aber Baronius, einer ihrer Adepten, plau-

15) Ohne Entsetzen kann man die Behandlung des Bernerbuchdruckers le Preux, 1607 zu Baden erlitten, und Martin du Voisins eines Baselers, der 1608 wegen Reden gegen die hl. Jungfrau zu Sursee mit Schwert und Feuer hingerichtet wurde, nicht lesen. Im gleichen Jahr waren die Reformirten gegen Klaus Foster gütiger. Eben so nachsichtig die Stadt Zug gegen einen Prädikanten, der disputirte und Büchlein austheilte. Rathsprot. 1618.

16) Genannt Mutter Gottes von 7 Schmerzen. Chron. helv.

17) Genf, die Waadt, Bündten rc. A. a. O. Von der Bruderschaft mag der Inquisitor und der erzbischöfliche Vikar zu Turin gewesen seyn, die die reformirtschweizerischen Kaufleute nekten, und ihnen 1602 Zeugnisse

derte zu frühe. Bey Katholischen wie bey Reformirten unterhielten gegenseitige Schmähungen 18) den alten, bittern Groll. Doch verstand man sich, Verbrechern Priester ihrer Religion zukommen zu lassen 19). Die Stadt Zug war tolleranter 20) als das Land 21). Beyde einig, die Geistlichkeit zu behandeln, wie ihre Voreltern gethan, wenn sie ihr Reich anderswo suchte, als da wo es ist 22).

---

von der Nunziatur zumuthteten, wozu sich diese durch Zwischenkunft von Luzern verstand. A. a. O.

18) 2 Zuger wurden deßwegen 1602 vor Landgericht zu Wädenschwyl im Name der vier reform. Städten verklagt. A. a. O. 1622 klagt der Vogt zu Wädenschwyl wieder über ähnliche Schimpfreden. Von denen zahllosen Streit- und Schmähschriften in Glaubensdingen, die beyde Partheyen zu Tag förderten, ist merkwürdig, daß nie Schmäher gestraft, und Flugschreiber von ihren Obrigkeiten belohnt wurden, wie unser Dekan Schmid der für die erbärmliche Vertheidigungsschrift des Kapuziners de Aviano 1673 von den kathol. Orten ein paar silberne, vergoldete Tassen 80 Loth schwer, erhielt.

19) Abscheid Frauenfeld 1609.

20) Sie erlaubte einem Buchhändler von Zürich um 35 Gl. gastweisen Aufenthalt. Rathsprot. 1612.

21) Die Menzinger wollen 1619 einen Knonauer nicht beerdigen. Schreiben des Vogts daselbst an Menzingen.

22) Darum begehrten sie 1652, daß im Name aller katholischen Ständen dem Pabst geschrieben werde, daß der

In großem Ansehen stuhnden Jesuiten und Kapuziner 23). In verdientem, am Vergleich mit andern Klöstern 24) und Geistlichen 25). Es gelang der Bau

erwartete Nuntius sich in Nichts in das Weltliche mische. Sollte er schon auf der Straße seyn, müsse er das vor seiner Anerkennung versprechen (Stadt- u. Amtrathsp.); und als der Bischof zu Konstanz (1652) befahl, auf den 19. März das Fest des hl. Josephs zu feyern „ist man es guotwillig Ingangen." A. a. O. Ueber einen geistlichen Mörder verfügten 1656 einzig die Landesherren. Instr. über das Gebirg. Welcher eine Pfrund antratt, mußte vorerst die weltliche Gerichtsbarkeit anerkennen. Rathsprot. 1690. Darum wird 1625 einer mit Recht seines lüderlichen Lebenswillen von Rath aus seiner Pfründe entsetzt. Rathsprotokoll.

23) Das hiesige Kloster wird 1623 erweitert, und 1679 angeordnet, daß an jedem andern Sonntag ein Kapuziner in der Pfarrkirche predige.

24) S. die Geschichte von Frauenthal im II. Bde. Die Lockernheit mußte zunehmen, als sie der Nuntius Conti 1613 aller Gerichtsbarkeit zu entziehen, und nur vom römischen Stuhle abhängig zu machen wußte. Schweiz. Museum. Darum 18 Jahre später über das dortige muthwillige und buhlerische Leben geklagt, und vom Rath der Abt zu Muri als Visitator ersucht wurde. Rathsprot.

25) Was mögen die Geistlichen der Stadt und des Landes gewesen seyn, wenn die Ersten aus ihnen sich Dinge erlaubten, wie sie 1675 bey der Pfarrwahl vorgiengen,

und Einrichtung dee Frauenklosters bey Mariapräsentation. Wir haben (S. 128) die erste Ansiedelung frommer Weiber um die Pfarrkirche gesehen. So lebten sie in ihren Wohnungen vereinzelt mit Schmückung der Gräber und im Gebett über die in ihnen ruhende ohne eigentliche Ordensregel bis in das 15. Jahrhundert. 1580 finden wir alle — 14 — in einem kleinen Häuschen, aus der Spend unterhalten. Jost Knopflin im Schuopis 26) gab ihnen den Rath

und was Joh. Jak. Brandenberg, des Ammanns Sohn, aufgeschrieben hinterlassen hat, die niederträchtigsten Trölereyen, Kabalen, Händel auf Leben und Tod, ein ärgerliches Schisma (2 Pfarrer zu gleicher Zeit), einzig würdig ihrer selbst, und der Obrigkeit, die daran schuldig. Ihrer selbst, die erst beym Nuntius Ubaldi zu wegen gebracht, daß sie über das Eidgelübd wegen dem Trölen dispensiren können, und es auch ab öffentlicher Kanzel gegen 5 Vaterunser und Ave Maria thaten, und würdig der Obrigkeit, die so etwas geschehen ließ. Darum hat sie verdient, daß die Burgerschaft ihr die Kollaturrechte entzog (seit 1675 werden beynahe alle geistlichen Pfründen von der Gemeine vergeben), den Trölereyen darum ein recht weites Feld zu öffnen, wenn es weiter nichts kostet, als 5 Vater unser und Ave Maria. Das Dispensiren gieng so leicht, daß 1660 des Stadtpfarrers Köchin „eigents gwallts" Fleisch- und Eierspeisen zu essen erlaubte und verbott. Rathsprot.

26) Die Erzählung ist aus einem von ihm hinterlassenen Mst.

ein bequemmeres zu bauen. In ihrer Cassa lagen 5 Schl., und das vom Rath bewilligte Holz ließ die Burgerschaft nicht verabfolgen. Nun lieh ihnen der Rath Geld, solches zu kaufen, der Stadtschreiber gab einen Bettelbrief, Knopflin half ihnen zu Kalk, und Mauersteinen, und die Bauern enet dem See gaben Eichen zur Genüge. Es that der Bettelbrief seine Wirkung 27). In der Pfingstwoche 1608 wurde der alte Bau abgetragen, und das Fundament zum Keller und Badhaus gegraben. Eifrig gieng unter Knopflins Leitung das Werk. Die Schwestern trugen den ganzen Tag Steine und anderes. Anderthalb Stock hoch war das Mauerwerk gestiegen, nun stürzte es wieder ein „aus Anstiftung des Teufels 28).“ Deß freuten sich die Bürger 29) und zwangen die Herrn, kein Geld vorzustrecken. Nun schickte Knopflin die Weiber in die weite Welt 30), und zu vornehmen Herrn 31). Geld genug 32). Rasch geht der Bau. 1611 nehmen die Schwestern die Regel des dritten

27) In Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden.

28) Es konnte auch vom anhaltenden Regen gekommen seyn, meint Knopflin.

29) „Sie ließen den Wein ausrufen.“

30) In's Solothurnische, Bruntrutische und ins Elsaß, Tyrol, Salzburg ꝛc. ꝛc.

31) Zum Legat, Fürsten, Ambassadoren, Obrigkeiten ꝛc. ꝛc.

32) Und Heiligthümer und Kirchengeräth aus Klöstern.

Ordens des hl. Franz 33) an, unter der Aufsicht des Abts zu Muri, und nach Anleitung zweyer Nonnen aus dem Kloster Wonnenstein im Appenzellerlande. 1627 starben 16; die übrigen erlagen beynahe dem Elend der theuern Zeit. Wieder giengen zwey 34), von reichen und adelichen Aeltern gebohren, die M. Jakobe Eglof und Hortulana von Stotzinger, gute Herzen aufzusuchen. Sehr viel schenkten die gerührten Aeltern ihren armen, frommen Töchtern; andere auch, weil Wunder 35) anhuben, Kredit zu geben. Zwey andere Steuersammlerinnen waren nicht so glücklich. Sie litten Hunger, Durst, Verfolgungen, Lebensgefahr, brachten einen Dukaten 36) und Käs, Brod

---

33) Seit 1755 haben sie den Orden der Clarisserinnen.

34) Auf Befehle geistlicher und weltlicher Obrigkeit. In dem vom Rath ihnen ausgestellten Steuerbrief heißt es die Schwestern haben schwachen und kranken Personen aufgewartet, gedient, geistlich zugesprochen, und sich mit ehrlicher und gebührlicher Handarbeit ernährt. Viele Töchtern seyen ihnen zugeschickt worden, selbe in ehrlicher, kunstreicher Handarbeit zu unterrichten 2c. 2c.

35) Aus dem Mund der (1622) sterbenden Maria Giger wollen Gläubige eine weiße Taube fliegen gesehen haben, und wie der Ursula Uster das Kind Jesus den Fuß zum Kuß darbiethet. Dieses noch vorhandene Bild unser lieben Frau von der heil. Eich, ist ein Geschenk der Nonnen zu Foja in Niederlanden. 1648.

36) Von den Chorherren zu Münster.

und Werch heim. An dem Münzmeister Kaspar Weissenbach fanden sie in der Vaterstadt den größten Gutthäter. Als Aussteuer für 2 Töchtern 37) ließ er 1627 Kirche und Kloster mit der heutigen hohen Mauer umfangen. Wenige Klöster haben so glücklich, und so schön den Zweck ihres Daseyn gerechtfertigt, wie dieses gethan. Mit Werken der Barmherzigkeit (Note 34) im Leben und Sterben, bey Handarbeit und Unterricht barmherzigen Schwestern gleich beschäftigt, so lange es damit Noth that, finden wir sie im gleichen Schritt mit den Bedürfnißen der Zeit. Darum errichteten sie 1657 die Schule für Bürgerstöchter 38).

Auch die Waldbrüder galten hoch. Weniger ist im Kanton Zug ihr beschauliches Leben als der Zweck zu achten, wegen welchem sie aufgenommen worden zu seyn scheinen 39).

---

37) Kunigunda und Kolleta. 1638 wurde diese als Frau Mutter gewählt.

38) Ohne Einwilligung des Raths durften sie keine Einkleidung vornemmen (Rathsprot. 1612), wurden aber von selbem gegen den Legat beschützt, als er sie eingittern wollte. A. a. O. 1644.

39) Ihre Hütten an Straßen, wie die über den St. Jost nach Einsiedeln, und an gefährlichen Felsengestaden wie am Kiemen (wo 1603 noch ein solcher Bruder Haus, Hofstatt und Kapelle hatte), waren nicht selten für Unglückliche Zufluchtsörter.

Der Weltpriesterstand wurde auf gemeine Kosten befördert 40); aber immer noch behandelte die Stadt Zug ihre geistliche Pfründen als Lehen, wovon die Empfänger „Ehrschatz" geben und dem Rathe, der sie beerbte 41), Gehorsam anloben mußten 42); darum kamen Warnungen und Zurechtweisungen über unsittlichen Wandel, der nur zu oft ärgerlich war 43), von ihm 44), von niemand anders. In Nothfällen

40) Nebst Ertheilung des Patrimoniums auf den Spital fielen obrigkeitliche Geschenke auf das Fest der ersten Meße (Seckelmeisterrechnung von 1605) und Zehrpfenninge. Rathsprot. 1643.

41) Rathsprot. 1674.

42) 1601, 1602, 1603, 1607, 1608 rc. rc. Rathsprot.

43) Ein Beyspiel hat das Rathsprotokoll von 1624 am Pfarrer Huwyler in Meyerskappel.

44) 1603 dem Kaplan bey St. Wolfgang, er soll keine Konkubine halten. Rathsprot. Wenn sie auf der Kanzel wider meine gnäd. Herren predigen „werde man um andere Priester luogen." A. a. O. 1623. Zwey andern wurde ebenfalls vom Rath ihr Predigeifer niedergelegt. A. a. O. 1624. Wegen unvorsichtigen Worten wird 1658 der Helfer Thomas Müller vom Rath seiner Pfründe entsetzt, uud das Urtel gehandhabt, obgleich Dekan und Priesterschaft dagegen predigten, und mit Bann drohten, und die Rathsherrn von den Kapuzinern nicht mehr absolvirt wurden. Darüber mußte auch der Dekan vor Rath antworten, wo er befriedigende

wurden ihnen Geldbeyträge abgefordert 45). Wie dem Umsichgreifen der Klöster gewehrt wurde, haben wir gelesen 46). Reformationsvorschläge vom Legat bedurften der Ratifikation der Gemeine 47).

Durch Vergabungen waren unsere Kirchen zu großen Einkünften gekommen 48); darum wird der Festtag des Stadtpatrons, des hl. Oswalds, köstlich gefeyert 49), mit steigender Verherrlichung das Fest des

---

Antwort gab. Dem Bischof, der die Immunität geltend machen wollte, wurde der kurze Bescheid „er seye nit recht brichtet." 1660 mußte sich der Dekan wegen einer „ergerlichen Predig" verantworten, und wurde aufgefordert denjenigen zu entdecken, der, wie er zum Aergerniß der Jugend gepredigt, an einem Tage drey Ehebrüche begangen habe. Rathsprot.

45) Der Pfarrer zu Cham soll alle Jahre 50 Gl. an ein neues Pfrundhaus. A. a. O. 1624. Dahin gehören auch die 1677 aufgelegten Fabrikgelder (Rathsprot.) und die Kirchweihschankungen. A. a. O. 1624.

46) Bd. III. S. 125.

47) Rathsprot. 1644.

48) Laut Urbar besaß S. Oswaldskirche 1688 an Kapitalien 37,000 Gl. mit 3 Zinsen, St. Michael 106,627 Gl. 33 Schl. Mst. von Caplan Landtwing.

49) Ausgetheilt 13 Viertel Hirs, 1442 Maas Milch, 6 1/4 Stein Anken. 248 Pf. für Geistliche u. Weltliche (Weiber wie Männer), so auf dem Rathhause geessen. Dem Prediger 6 Pf. Jedem Geistlichen 1 Batzen Geschenk. Seckelmeister Rechnung v. 1605.

Fronleichnams 50). Ueberhaupt nahmen die Feyerlichkeiten des öffentlichen Gottesdienstes zu durch Einführung der Instrumentalmusik 51), köstliches Geläut 52), durch reiche Stiftungen 53) und Gaben 54). Auf Betreiben Jakob Stadlins, des Pfarrhelfers bey St. Michael, wird auf die Fundamente der alten Kapelle zu Oberwyl 1619 die heutige erbaut, und mit Reliquien versehen 55), 1623 die St. Konrads-

---

50) Rathsprot. 1674.

51) 1614. Kaplan Landwing Mst. 1643 macht Schönenbühl von Unterwalden die Orgel bey St. Michael. Vor allen gewann sie 1681 durch den trefflichen Musiker und Komponist Noe Düggelin.

52) 1619 gießt Peter Füßlin die große Glocke bey St. Michael.

53) Anna Wuchnerin stiftete an ein ewiges Licht in der Kapelle 200 Gl. Mon. helv. tug. T. II. 1642 stiftet Kaspar Weißenbach die Pfrund gleichen Namens.

54) Der Löwenwirth Kaspar Bochsler errichtet 1676 auf seine Kosten den hl. Josephaltar bey St. Oswald, und stiftet 80 Gl. an das abendliche Samstagsgeläut für die Abgestorbenen, und im gleichen Jahr Damian Müller im Lauried den Frauenaltar im Kapuzinerkloster. Um 1400 Gl. wird 1689 der Choraltar bey St. Michael errichtet. Das große silberne 139 Loth schwere Kreuz bey St. Oswald verehrt 1693 die Nachbarschaft gleichen Namens.

55) Vom hl. Petrus, dem Evang. Lukas, der hl. Magdalena ꝛc. Auch die Kapuziner erhalten 1673 von Rom aus die Schädel der Martyrer Justin und Desiderius.

kapelle 56), 1644 die Schutzengelkapelle, 1660 die Kapelle bey St. Verena auf den Ruf eines Wunders 57), durch Obervogt Wolfgang Brandenberg, Kaspar Schäll 58) und die Nachbarn, weil der Rath nichts thun wollte. Im Anfang war sie klein 59). Aber in Stiftungen reichlich bedacht 60) wurden 1704 die Fundamente zur heutigen gelegt. 1731 entzündete der Blitz den Dachstuhl, die Altäre, und schmelzte eine Glocke. In ihr ist aufbehalten ein Knochensplitter der hl. Verena, dessen Einholungsfest 1700 mit dem Traktament beym Ochsen 158 Gl. gekostet. Der große Rath und

---

56) Auf Kosten Ritter Konrads Zurlauben, der einem Kaplan ab seinem Hof jährlich 172 Gl. Gehalt bestimmt. Seine Kinder setzen noch 3000 Gl. zu. Baptist Zurlauben vergabet Pfrundhaus und Garten. 1635 wird die Kapelle eingeweiht. Der Generalvikar ertheilt 1647 ihr die Bulle der Skapulirbruderschaft. Das heutige Pfrundhaus ist 1710 von Ammann Beat Jakob Zurlauben erbauen.

57) Ein Steinhauser soll hier um seine Steinbeschwerden gekommen seyn.

58) Weßwegen der Rath sie und ihre Nachkommen zu Pflegern dieser Kapelle ernennte; sollen ihm aber Rechnung geben.

59) Eine eingefallene Kapelle war noch da; von einer andern im Berg wurden die Steine genommen.

60) Sie hatte 1699 schon über 1000 Gl. Kapital. Balz Metzener von Walchwyl, und verpfründt im Spital stiftet daran und an den Brunnen 2435 Gl. 32 Schl.

der der Stadtgemeinde stiften Jahrzeiten 61). Das größte und würdigste Fest dieses Jahrhunderts ist in der Stadt Zug 1626 abgehalten worden 62). 1654 wird aus den Einkünften der Rosen- und Sakramentsbruderschaft, und aus dem, was der erste Benefiziat zahlte 63), die Pfrund gleichen Namens gestiftet, und 1659 eingeführt, daß Brüdern und Schwestern dieser Bruderschaft am ersten Sonntage jeden Monats in Prozession durch die Gassen der Stadt ziehen.

Zu besondern Andachtsübungen verpflichteten Bruderschaften 64). Sie waren reichlich mit Abläßen beschenkt, und anziehend wegen ihrer dauerenden Wirkung nach dem Ableben in Messen und im Gebett,

---

61) Bey St. Michael zu halten. Das vorjährige grosse Sterben mag Ursache seyn.

62) Die Seeligsprechung des Niklaus von Flüe. Es dauerte 3 Tage. Kaplan Landtwing Mst. Zug war auf den Tag zu Luzern 1652 instruirt „möglichst" zur Erhebung des sel. Niklaus zu verhelfen.

63) 700 Gl. Sie wurden an das Pfrundhaus verwandt, das der Rath um 850 Gl. kaufte. Den Rest soll der Nachfolger zahlen. Der erste Kaplan hieß Jost Schärer, war früher Kaplan zu Mellingen. Anna Stocklin, seine Mutter, war von hier gebürtig.

64) 1602 stiftet Rathsherr Jakob Letter die Lukasbruderschaft. 1625 am weißen Sonntag wird die Rosenkranzbruderschaft (Bd. III. S. 123. Note 94) eingesetzt.

und wegen den brüderlichen Schmausereyen. Vieles trugen sie auch zur Ausschmückung der Kirchen bey 65). An der Macht des Teufels durch alte Weiber zweifelten geistliche und weltliche Obrigkeiten nicht 66). In Verdacht kam selbst des Ammanns Frau 67). Der Hang zum Wunderbaren und Geheimnißvollen kam aus alten Zeiten (S. 59), er kann in die Natur des Weisen 68), wie in die des Ununterrichteten oder Bigotten eingehen. Betrüger konnten in diesen Zeiten der Geistesverfinsterung, von der Geistlichkeit absichtlich unterhalten, unsere Väter mit allerhand Teufels- Gespenster- und Hexengeschichten zum Besten haben,

---

65) Die Altäre bey St. Michael — Dreyfaltigkeit und Ablosung — sind Stiftungen der Schuhmacher- und Schneiderzunft 1662.

66) 1600 — 1603 sieben Unholden in den Gefängnissen der Stadt. Stadt- und Amtrathsprot. 1613 wieder etliche. A. a. O.

67) Unabtreiblich haben in der Geißweid 4 Katzen mit einander getanzt. Als unter sie geschossen, und eine am Fuß verwundet wurde, seye des Ammanns Frau hinkend geworden. A. a. O.

68) Der gelehrte Ikonius mußte (1606) wegen Alchimie die Stadt Zürich verlassen. Chron. helv. Die Sucht muß verbreitet gewesen seyn, weil laut Tagsazungsbeschluß alchimistischen Schulden kein Recht gehalten werden durfte. Abscheid Baden 1606.

oder sie sahen in unbekannten Naturerscheinungen 69) übernatürliche Dinge. Aber wer ihre Leichtgläubigkeit benutzen wollte, fand seine Rechnung nicht, wenn sie mit der ihrigen nicht dabey bestunden. Das erfuhr der Baarer Petrus Schmid, Abt zu Wettingen 70). In Schädeln ab dem Kirchhofe wurde Kraft gegen die Fieber gesucht 71), und Verzauberte bis zu ihrer Herstellung im Spital unterhalten 72), was dem Unfug eher aufgeholfen haben mag. Ueberhaupt wurde der Aberglaube durch eine Prozedur unterhalten, die unglaublich scheint. Ohne Vorwissen oder Befehl der Obrigkeit legten die Gerichtsdiener in Gefängniß, wer ihnen verdächtig schien 73).

---

69) Durch Entwickelung des Wasserstoffgases bey nächtlicher Zeit. Wer aufmerksam die von Haller weitläufig erzählte Geschichte (S. 491 Note 200) ließt, und weis, daß Hydrogenfulgurationen auf unserer Allmend itzt noch häufig sind (mehr, ehe sie urbar war), wird diese Erklärung natürlich finden.

70) Der helfen wollte „wenn man die Gemeinde Baar zu Herren über die Allmend setzen wolle." Rathspr. 30. May 1623. Gegen das Uebel wurden die 4 steinernen Kreuze gesetzt und der Bittgang am hl. Kreuztage angestellt.

71) Rathsprot. 1687.

72) Rathsp. 1613. Einen vermalefizten Walchwyler sollen die Kapuziner zu Art untersuchen. A. a. O. 1697.

73) Wird 1672 verbotten. A. a. O.

Die Gerechtigkeitspflege war streng 74). Wie ein Dieb wurde gestraft, wer etwas-Gefundenes nicht zurückgab 75). Es war nöthig; denn vom Krieg kam schlechtes Leben. Abgedankte Soldaten machten die Straßen unsicher 76). Das Pensiongeld 77) den

74) Aber in der Landesregierung nicht konzentrirt. So that der Stadtrath Scheltungen und Friedbrüche ab, (Rathsprot. 1605, 1611, 1646 ꝛc. ꝛc.) ratifizierte Testamente (A. a. O. 1692). Doch zeigt die Verordnung des Stadt- und Amtsraths von 1649 „bey „bestehendem Geldmangel kein Kapital aufkünden zu „dürffen, wenn Sicherung für das Hauptgut da ist" daß Strenge nicht Tagesordnung war, sondern von der Ordnung abhieng, welche die Zeit gebott. Darum wurde auch kein Fallimentsruff erlaubt, ohne Bewilligung des Stadt- und Amtraths. Protokoll 1654.

75) 1651. Mst. bey Maler Landwing.

76) So, daß 1600 von gesammter Eidgenossenschaft die Straßen von Banditen gesäubert werden mußten. Chronic. helv. 1603 der Kirchendiebstahl zu Aegeri. (Bd. III. S. 90). 1614 signalisierte Zürich 11 Raubmörder und Brandstifter. 1617 schreibt unsere Regierung Jauner aus. Viele solche waren zu Grüningen in Verhaft. Schreiben des Landvogts daselbst. Zu Zug ein berüchtigter Mörder im Kerker. Schreiben v. Uri an Zug 1617. 1620 einer hingerichtet ꝛc. ꝛc. 1657 durch Kirchenruf das Bettelgesind fortgewiesen, oder es soll dem Henker übergeben werden. Stadt- und Amtrathsprot.

77) 1602 zeigt der franz. Ambassador den Tagherrn zu Baden

Pöbel übermüthig. Ob Trölereyen vergaßen er und der Geber Eid, Ehre und Sittlichkeit. Dieser ließ sich wählen, wenn er des Mehrs gewiß zu seyn vermeinte. Darüber 78), wie über den Meineid der Simonie 79)

an, daß seit kurzem über 2 Millionen Gold- und Silbersorten in die Schweiz gekommen. Chronic. helv.

78) Es soll kein Landvogt ferner erwählt werden, als im Jahr des Aufritts. Stadt- und Amtrathsprot. 1600. An einer Landesgemeine (1642) bestätigt.

79) Die die gemeinen Herrschaften regierenden Orte erneuern das Verbott „des Praktizirens, Drölens und Eindringends in die Vogteyen." Mit Entsetzung des Landvogts in den freyen Aemtern wird Vollziehung und Beyspiel gegeben. Badischer Rechnungsabscheid 1601. Den Pfarrherrn unsers Kantons wird 1625 gebotten, dagegen zu predigen. 1632 geschah zu Zürich ein Gleiches. 1651 wurde gemacht, daß einem Tröler kein Recht um Schulden gehalten werden, und er seine Aemter verlieren soll (Stadt- und Amtrathsprot.). Kein Wirth soll vor der Landesgemeine Wein geben. Das geschah am 30. April. Aber am 2. May wurde dem Ammann wieder aufgetragen „daß einmal den Fehler abzubüssen und das Praktiziren soll ingestellt seyn." 1658 wurde das Trölmandat wieder feyerlich beschworen. So gieng es bis auf heutige Zeiten. Von ihnen kann man bezüglich des Trölens und fremden Dienstes sagen: Video meliora, proboque, deteriora sequor. In diese Zeit fallen die Aufläge, andere Umtriebe zu verhindern. Nun wurden die Aemter versteigert. So gab Konrad Brandenberg 1651 jedem Burger 5 Gl.,

wurden Verordnungen erlassen 80). Langsam waren die Schuldeneintreibungsrechte 81), der Zinsfuß hoch 82).

---

daß er Rathsherr werde. Mst. Kaplan Landtwing. Die verschärften Trölmandate dieser Zeit mögen eine Folge des schändlichen Auftritts an der Landesgemeine von 1650 gewesen seyn. Beat Jakob Zurlauben und Jörg Sidler kamen ins Mehr um die Ammannschaft. Als gezählt wurde, war eine Stimme das Mehr. Nun begann fürchterliche Schlägerey, die nur aufhörte, als der Dekan Schön, von der Geistlichkeit begleitet, herbeyeilte, und Frieden gebott. Worauf plötzliche Ruhe und Stille. Nun stellte die Stadt die Kommission der Dreyzehner auf, die Trölmandate zu handhaben.

80) Das Stadt- und Amtbuch hat dagegen keinen Artikel. Aber er hätte auch gedeutet werden können, wie der des Verjährungsrechts. Bezüglich dessen schrieb 1607 Stadt- und Amtrath an Luzern, eine Schuld, die 10 Jahre nie gefodert worden, könne auch nicht mehr gefodert werden.

81) Nicht selten mußte die Regierung des Kreditoren für selben bey unserer Regierung sich verwenden. So Zürich 1609. Der Obervogt zu Horgen 1625 rc. rc. Die itzige Einrichtung, daß den Aemtern 3, den Partikularen 2 Zinsen bey Fallimenten vergütet werden, ist seit 1646 (Stadt- und Amtrathsprot.), und daß kein Brief in des abgelösten Lücke gestellt werden kann seit 1648.

82) 6 Gl. Stadt- und Amtrathsprot. 1656. Er war vorher zu 7 1/2 Gl. „hat zimmliche Verwirrung geben." Zurl. Mon. helv. tug. T. IV.

Ohne Taxen zu nehmen fertigte der Stadt- und Amtrath Käufe 83), gegen Uebervortheilung zu sorgen und achtete als Verbrechen auf Liegenschaften mehr zu verschreiben, als sie werth sind 84). Wie in der ganzen Eidgenossenschaft das Münzwesen vernachläßigt war 85), so im Kanton 86). Er, und die Stadt 87)

---

83) 1601 der Hof Großacker zu Baar. Zurl. Stemmatographia Tom. XXXVI.

84) Stadt- und Amtrathsprot. 1613.

85) Darüber wurde 1621 auf einer Tagsatzung zu Zug lange vergeblich berathen. Auf einem V. örtischen Tage zu Gersau 1652 trug Zug darauf an, den Zürchern das Münzen zu untersagen rc., und den Bernern zu schreiben „daß sie ir falsch stempfel ußer Land schaffet und ir fulle Bazen zur Handt nämbt". Zug mag empfindlich gewesen seyn, daß sein Münzmeister, Oswald Vogt, auch von ihm geprägte Thaler hat zurückziehen müssen.

86) Der Münzmeister Weißenbach mag in der Unordnung seine Rechnung gefunden haben. Das schließen wir aus einem Schreiben von Zürich an die hiesige Regierung unterm 31. Christm. 1622. Diese Unordnung begünstigte Falschmünzerey (Schreiben von Unterwalden nid dem Wald an Zug 1621), und förderte Geschichten wie die eine ist, worüber gegen uns unterm 23. Herbstm. 1622 Luzern klagte.

87) 1602 Zehnkreuzerstück, 1604 Halbbatzen. 1615 Goldmünzen. Es gab auch falsche. Zürcherprobierbuch. Räthselhaft sind 2 Thaler von 1620 (Gepräg 1565). Auf dem einen sind 2 schräge Felder; im obern

ließen Geld prägen 88). Diese zog vor, die Vogteien näher mit ihrem Interesse zu verbinden 89). Von Abgaben liest man nichts. Als die Baarer (1634) die Unkosten des thurgauischen Auszugs zu decken von jedem 100 Gl. einen Schilling ziehen wollten, schlug die Stadt Recht vor 90).

Mit Strenge und Vorsicht wurde wie von Alters her gesucht, an Gemeineversammlungen Ruhe und Ehrbarkeit 91) zu erhalten. Darum wurden an ihnen gesprochene Scheltungen vor Großgericht, das wegen die-

---

der Ast eines Baums, im untern 8 Nägel mit viereckigten Köpfen. Auf dem R. ein fruchttragender Baum. Ob beyden Schilden der gekrönte Reichsadler. Schildhalter zwey aufrechtstehende Löwen. Auf dem andern Thaler ist St. Michael. Zwischen seinen Füßen kriecht eine Schnecke, und links und rechts sind fruchttragende Zweige angebracht. Ueberhaupt ist in diesem Jahrhundert vom Kanton und von der Stadt ungewöhnlich viel Geld geprägt worden.

88) 1600 zweymahl. Wieder 1618.

89) 1601 das erste Beyspiel, daß mit einem Urtel, vom Gericht zu Steinhausen gefällt, an Stadtrath appelliert wird. Rathsprotokoll.

90) Rathsprot.

91) Die Stimme eines Trunkenen soll an der Gemeine nichts gelten, und selber gethürmt werden. Rathsprot. 1672.

sen Dingen aufgestellte Forum, gezogen 92). Strenge wurde über das Geheimniß der Rathsverhandlungen gewacht 93). Nach altem Herkommen wurden Streitigkeiten zwischen Kantonen und Gemeinden durch Vermittlung 94) oder schiedrichterlich 95) beseitigt.

Erst 1657 wird erlaubt, Advokaten zu gebrauchen, und im nämlichen Jahr merkte man Gefahren bey Kundschaften 96) und anderem, deßwegen die wichtigsten Verordnungen ergiengen 97), Ränke und Betrug

---

92) 1603. Es wurde an der Burgergemeine der Statthalter gescholten. Großgerichtsprot. Ueber Oswald Meyenberg wird 1605 Kundschaft aufgenommen, was er an der Landesgemeine geredt (Seckelmeisterrechnung). 1606 wird ein Bartli März deßwegen ehr- und wehrlos. Stadt- und Amtrathsprot.

93) Bey 50 Pf. Buße, und 3 monatlicher Verlurst der Stelle. Stadt- und Amtrathsprot.

94) So 1611 der lange Kastenvogteystreit zwischen Schwyz und Einsiedeln durch Abgeordnete von Luzern, Uri und Zug.

95) Bd. III. S. 189. Abgeordnete von Aegeri und Menzingen machen der Stadt Vorwürffe, daß sie in diesem Handel Schiedrichter in andern Kantonen gesucht. Rathsprot. 1687.

96) „Diese soll man absonderlich in eine Stube nehmen, „und ihnen zu sprechen." Stadt- und Amtrathsprotokoll.

97) Daß Vieh niemand auch den Weibern nicht verschrieben werden dürfe. Weibergut soll auf liegenden Unterpfanden

zu verhindern. Sorgsam wachte Stadt und Amt daß die Geistlichen kein fremdes Gericht suchen 98), doch sahe er gleichgültig zu, daß Klöster seiner Gerichtsbarkeit entzogen wurden 99).

Die Beamteten waren dürftig bezahlt 100), weil das Land arm, und Abgaben wie Zwingherrnsachen verabscheut waren, und doch war das Bürgerrecht

---

verschrieben werden, und allen Schulden, nur dem Lidlohn nicht vorgehen. — Wer seiner Frau einen Aufschlag machen will, soll es unter Jahresfrist thun, nachdem er ihr Gut empfangen. — Jeder Fallit soll das Land meiden. — Wer mit Pfand oder Geld zu zahlen verspricht, und nicht haltet, soll mit Einthürmung gebüßt werden.

98) Als 1685 die Geistlichkeit in einem Ehestreit an die Nuntiatur apelliren wollte, mußte sie bey Stadt und Amt einfragen. Protokoll.

99) 1689 setzt der Nuntius unser Frauenkloster in die freye Exemption.

100) Denen an der Jahrrechnung 5 Kronen und Zehrung. Stadt- und Amtrathsprot. Es hatte der Kornherr jährlich 3 Gl. Lohn. Rathsprot. 1699. Der ganze Stadtrath (12 Mitglieder) zog 96 Pf. Jahrgehalt, sein Präsidium, der Ammann 6 Pf. 5 Schl. (Seckelmeisterrechnung von 1605). Gieng er nicht in Rath, wurde ihm abgezogen. Rathsprot. 1659. Dieser Gehalt wurde verbessert durch die Pensionen. Von der 1606 angekommenen nahm jedes Mit-

hoch geschätzt 101) und leicht verscherzt 102). An Uebungen und Rechtsamen 103) wurde fest gehalten; an jenen, weil diese in Zeiten, wo nicht vieles geschrie-

---

glied der Regierung' 72 Kronen (die Krone galt 30 Batzen) voraus. Landschreiber Schön Mst. Es nahmen die Herren Sitzgeld bey Pfarrwahlen, (1634 mußte der Pfarrer zu Rüti jedem 1 Louisd'or geben).

101) Es wurde 1608 an einer Gemeine erkennt, daß bey Verlierung des Bürgerrechts, bey Strafe um Ehr und Gut niemand neue Bürger vorschlagen soll, es seye dann Landkrieg, und sich darinn einer wohl halte. Zurl. Stemmata extinct. et exist. Mst. Des Münzmeisters und Schultheißen Kaspar Woßenbachs persönliches Verdienst, seine Reichthümer, und die dreymaligen Verwendungen der Kapuziner (1624 — 1625), dern Wohlthäter er war, vermochten nicht, ihm zum Bürgerrecht zu verhelfen. Diese verlangten deßwegen die Versammlung der Gemeine, was der Rath versagt „sollend khein Ufruor machen." Rathsprot. 1605. Dagegen schenkte man 1689 zwey Vettern des Pabsten das Bürgerrecht, weil dieser den Krieg gegen die Türken reichlich mit Geld unterstützte.

102) Wer zu gewissen Zeiten nicht erneuerte, wer auf kurze Zeit fortzog, mußte vom Stadtrath Erlaubniß haben, oder bey seiner Wiederkunft Einzug geben. Rathsprot. 1605.

103) Bey Anlaß eines von den Grütern (1605) vorgeschlagenen und vom Rath angenommenen Bachmanns als Genoß, wird ihnen verbotten, ferner unter 10 Jahren

ben wurde, sonst unwiederbringlich verloren gehen. Fremden wurde wie Gästen Aufenthalt erlaubt 104); Beysaßen durften nicht Handel 105) und Handwerk zugleich, sondern nur eines treiben 106); was sie kauften 107) konnte ein Burger ziehen 108); im Krieg konnte kein Beysaß Hauptmann werden 109).

An Ausübung des Grundsatzes, wer an Werth 5 Gl. stehle, mußte das Leben lassen, folgten zahlreiche Hinrichtungen. Die Obrigkeit 110) zog das Gut des Gerichteten 111). Das Todtenbuch meldet unterm Jahr 1651, daß einer im Kerker enthauptet worden; wir vermuthen ob stummen Sünden. Ueber todes-

---

einen anzunehmen; werden Häuser oder Höfe ledig, mögen sie um Wiederannahme eines vorgeschlagenen vor Rath kehren. A. a. O.

104) Rathsp. 1609.

105) 1643 wurde ihnen jeder Handel untersagt. A. a. O.

106) Gesetz von 1666.

107) Mehr als um 3000 Gl. durften sie nicht kaufen. A. a. O. 1643.

108) 2 Jahre nach getroffenem Kauf. A. a. O. 1643.

109) Rathsprot. 1643.

110) Des Orts wo die Exekution erfolgte. Abscheid Baden 1605. Darüber ist (1608) ein Brief errichtet.

111) Gab doch allemahl wieder das Meiste den Verwandten zurück. So 1653 zweymahl. Stadt- und Amtrathsprot.

würdige Verbrechen urtheilte das Landgericht; selbst dann noch, wenn es ein Begnadigungsurtel, welches die Regierung aussprach, zu bestättigen hatte 112). 1654 kommt die erste Verurtheilung auf die Galere vor 113). Es wurde zur Ausmitlung der Wahrheit die Tortur angewandt. Von ihrer Zwecklosigkeit und Barbarey hat das Rathsprotokoll (1686) ein Beyspiel.

Die liebste 114) Beschäftigung war der Kriegsdienst 115). Künste 116) und Wissenschaften waren nicht getrieben, auch die mit ihnen gleichgehende Landwirthschaft 117) und Handlung nicht. Selbst

---

112) Stadt- und Amtrathsprot. 1656.

113) A. a. O.

114) Daß während den Kriegen das Gericht und die Schuldeintreibungsrechte eingestellt wurden (Stadt- und Amtrathsprot. 1656) mag bey der Menge dieser Liebe nicht geringen Vorschub gegeben haben.

115 Darum loffen auch die Zürcher lieber in das Spiel „der „Gladiatoren, die Papisten seyen" als in die Kirche. Klage Pfarrer Ulrichs daselbst 1655. Mst. auf der Wasserkirche.

116) Ein einziges Werk der Kunst aus diesen Zeiten ist das eiserne Chorgitter in der Kapelle, das 1685 der Rath um 330 Gl. von Hans Paul Stocklin machen ließ, als dem hl. Frauenbild ein silberner Gürtel gestohlen worden.

117) Erst um die Mitte dieses Jahrhunders wurde Kirschenwasser gebrannt. Aber sein Trinken zu Luzern 1687

das bürgerliche Leben hatte seinen Karakter. Jeder trug an öffentlichen Versammlungen den Degen; selbst auf Wallfahrten 118). Die Reichen und verschuldeten Vornehmen 119) dienten fremden Fürsten, woher mehr Glanz und Geld kam als von den unbelohnten und undankbaren Diensten des Vaterlandes; darum jene mehr gegolten. Wir haben gesehen, wie viele hundert aus unserm kleinen Lande in kapitulirte Dienste zogen, und doch kam dadurch das Reislaufen nicht ab 120). Es wird streng verbotten 121). Angestellte Schießen 122) und andere Uebungen 123) unterhielten des Kriegers

118) 1642 letzteres verbotten. Rathsprot.

119) Die Zurlauben zahlten 7 pCt. (man findt aus dieser Zeit einen Zinsfuß von 7 1/2 Gl.). Werdmüllers von Zürich Schreiben an Ammann u. Rath 1617

120) Ein Graf von Mayland wollte im Lande Lützelburg 20 und etliche Fähnleins aufrichten, und dafür in der Schweiz Knechte werben. Chron. helv. Auch zu Zürich wurde deßwegen 1664 ein Mandat erlassen.

121) Abscheid Baden 1603.

122) Ein solcher war 1604 zu Solothurn mit 24 Hauptgaben, dern höchste ein silberner Becher, 30 Kronen werth. Am Ende ein köstliches Abscheidmahl (war zu 490 Pf. berechnet). Chronic. helv. Einen gab 1605 die Stadt Basel der zürcherschen Schützengesellschaft. So viel jeder Schütz gewann, so viel legte die Stadt Zürich bey. A. a. O. Rathsprot. 1612. rc.

123) 1604 wurde in Uri und Zug zu Pferd um Gaben tour-

Geist und Kunstfertigkeit schon von Jugend auf 124). Ammann, Statthalter und Pannerherr hatten die Aufsicht über das Zeughaus 125), und dungen die Soldaten 126). Die Ordnung in Auszügen war so: Unter 500 Mann waren 100 geharnischt, 150 trugen Musketen, 175 Spieße, 75 Hellparden. Sobald eine Fahne fort war, stund eine zweyte bereit. Bey jedem Auszug war ein Rathsbote, Unterhandlungen desto leichter zu pflegen 127). Die Compagnie von 200 Mann hatte einen Hauptmann 128), Lieutenant und Wach-

niert, die der Gubernator zu Mayland den Eidgenossen schenkte. A. a. O.

124) Knaben schoßen an Sonn- und Feyertagen mit Armbrusten. Der Stadtrath gab die Preisen. Seckelmeisterrechnung v. 1605. Rathsprot. 1685. Es gab die Landesregierung Geld zum Verschießen wie die Stadt. Allemahl auf St. Niklausen Kirchweihe auf dem Schützenhause der Stadt. Dafür sind die Schützen dankbar und schenken 1659 an das große silberne Marienbild 115 Loth Silber. Fünfmahl jährlich mußte alle waffenfähige Mannschaft in den Vogteyen mit eigenen (nicht entlehnten) Rohren nach dem Ziele schießen, wofür sie von der Stadt Gaben empfiengen. Rathsprot.

125) Rathsprot. 1643.

126) So heißt es im Rathsprot. 1629.

127) Chronic. helv.

128) Hauptmann und Fähndrich mußten aus der Stadt seyn. Rathsprot. 1629 und 1632.

meister 129). Noch wie im Krieg von 1531 (S. 370) wählte der gemeine Mann seine Offizier (130 und beschwor dann die Ordonanz. Auf den Bergen brannten beym Ausbruch der Feindseligkeiten Wachfeuer, es ertönnten Loosschüsse, Fuß und Pferdposten waren angelegt, das Geläut mit den großen Glocken wurde eingestellt. Dem Krieg giengen voran 131) oder begleiteten 132) feyerliche Andachtsübungen.

Mit Vergnügen bemerkt man in der Stadt die Vorsicht und die Sorgen einer vorwärtsschreitenden, wachsamen und strengen 133) Polizey. Verdächtige Hunde wurden tod geschlagen 134), auf Reinlichkeit der Brunnen gehalten 135), es wird für Feuersicherheit besser

---

129) Stadt- und Amtrathsprot.

130) 1647 auf dem Platz „per majora".

131) Vor dem Ausbruch des Arterkrieges wurde die allgemeine Kreuzfahrt nach Baar angestellt. Stadt und Amtrathsprot. 1652.

132) 1656 betteten 12 Personen aus dem Kanton Tag und Nacht in der Kapelle zu Einsidlen.

133) Zwey gethürmt, weil sie die Gassenwächter duzet und gescholten. A. a. O. 1623. 1653 wieder 7 aus den ersten Familien, weil sie in der Nacht geschossen. A. a. O.

134) Seckelmeisterrechnung von 1605.

135) A. a. O. Jeden Brunnen beaufsichtigte ein Vogt. Rathsprot. 1660.

als itzt gesorgt 136), und für Eigenthum wohl so gut als itzt 137), hauptsächlich für bürgerliches 138). In Einrichtung von Tauf 139)- Ehe- und Sterbregistern wurde vielen bürgerlichen Unrichtigkeiten und Streitigkeiten wegen Erbschaften zuvorgekommen. Betrügerische Bäcker wurden gestraft 140), und der Noth mit Austheilung von Land auf der Allmend zuvorgekommen 141); dabey die Aufnahme in Spital 142) und Sie-

---

136) Es waren 12 Feuerschauer und eigene Windwachen aufgestellt. A. a. O. 1653 wurden Waschhäuser gebaut.

137) Wachen in der Meßzeit. A. a. O. Die Messen müssen stark besucht gewesen seyn. 1659 am Meßtage St. Simon wurden 600 Pf. Bratwürste geessen.

138) Als 1681 Christoph Andermatt wegen Kaufhaussachen nicht vor Stadtrath antworten wollte. Er wurde gezwungen. 1688 wieder. S. Bd. III. S. 196. Note 98. 1646 wurde ein Zürcher vom Stadtrath gestraft, weil er Salz aus der Sust gestohlen (Rathsprot. 1699). Müller von Menzingen und Baar, weil sie Mehl über die Schatzung verkauft. A. a. O.

139) Das Taufbuch seit 1607, das Ehebuch seit 1611, das Todtenbuch seit 1610.

140) Rathsprot. 1611.

141) Rathsprot. 1612. 1649. Warum 1689 ein an die Gemeine gebrachter Vorschlag, auf der Allmend 30 Jucharten anzusäen, durchfiel, wird nur aus denen Dummheiten begreiflich, in kraft welchen man sich in den neuesten Zeiten der Allmendvertheilung widersetzt hat.

142) Um 200 Gl. Baargeld oder 300 Gl. an Gülten. A. a. O.

chenhaus erschwert 143). Die Metzgerbänke wurden obrigkeitlich vergeben. Die Arbeiten einiger Handwerker waren taxirt 144); Holz durfte keines verkauft werden, das nicht amtlich eingesehen und vermessen war 145); für Ausrottung schädlicher Vögel gab man Schußgeld 146); Feyertage 147) und Prozessionen wurden aufgehoben 148), daß Gott würdiger in Arbeit als in Tagdieberey verehrt werde. Vorräthe anzulegen, fand der Rath gut, den Immikernen nicht mehr auszutheilen 149). Den Wirten wird taxirt, wie viel

143) Um 600 Gl. A. a. O.

144) 1612 deswegen die Kupferschmide gestraft. Rathsp. Auch der Preis der Lorzenforellen war bestimmt. A. a. O. 1652. Und denen Wirten vorgeschrieben, daß sie mehr nicht als 2 Schl. von einer Maaß fremden Weins Gewinn nehmen sollen. A. a. O. 1645.

145) Unter 10 Schl. Buß. A. a. O. Die Scheiter mußten 3 Schue lang seyn. A. a. O. 1677.

146) Für 2 Raaben 2 Schl., für 1 Krähen 1 1/2 Schl. ꝛc. Seckelmeisterrechnung 1635.

147) Rathsprot. 1645.

148) Die nach St. Wolfgang und Ebikon.

149) 1643 auf 6 Jahre angenommen (Rathsp.). 1653 wurde es wieder vorgeschlagen. 100 Mütt Kernen mußten immer vorräthig seyn. A. a. O. 1658. Was die Gemeine dazu sagte, ist unbekannt, weil in dieser Zeit über ihre Verhandlungen kein Protokoll geführt wurde.

sie auf eine Person 150) an Gastereyen und Hochzeiten fordern dürfen. Für alle Beamten werden Eidesformeln aufgesetzt 151). Der Rath fürchtete nicht an Geistliches Hand zu legen, als er befahl, das Opfer unter die Armen auszutheilen, und daß jeder Verpfründete der Kirche ein Meßgewand geben soll 152). Vier heimliche Wächter wurden für die Nacht bestellt 153). Die Einkünften wurden oekonomisch 154), aber nicht im Geist dummer Akkumulationssucht verwaltet. Wie vor Alters her wurden häufig Schilde und Fenster verehrt 155), den Geber im Andenken und damit in Freundschaft zu erhalten. Es wird über die Reuß eine Brücke gebauen 156). Die Straßen wurden gepflastert 157),

150) 24 Schl. Rathsprot. 1653.

151) 1656 A. a. O.

152) Rathsprot. 1691.

153) Rathsprot. 1642.

154) Als das Thurmdach bey St. Oswald angestrichen worden, befahl der Rath, die Lampen in der Kirche so lange abgehen zu lassen, bis das darauf verwandte Oel erspartt seye. Rathsprot. 1630.

155) Seckelmeisterrechnung von 1605. An die Wart zu Hünenberg 3000 Ziegel nebst Schild und Fenstern. Rathsprot. 1681.

156) Sie kostete 16/511 Gl. Michael Weikhard war Baumeister.

157) A. a. O.

Arme 158) und Verunglückte 159) großmüthig unterstützt und vieles geschenkt 160), köstliche Feuerspritzen angeschaft 161). Um die Mauern weideten Hir-

---

158) An die Kirche zu Giswyl 1635 30 Kronen. (K. F. Brandenberg Mst.). 1658 an die zu Rüti 12,000 Ziegel und 15 Malter Kalk (Rathsp.). 1681 an die zu Steinhausen Kalk, Ziegel und Geld (Rathsprot.). 1681 an die Kirche zu Meyerskappel 500 Gl. und 20,000 Ziegel. A. a. O.

159) „Die alte Löfflerin in ein Bad geführt„. A. a. O. In diesem Jahr (1605) wurden viele Arme unterstützt.

160) An Brandbeschädigte. Noch ist das Schreiben von Schwyz (1642) da, wegen der von der Stadt Zug geleisteten Unterstützung, als in ihrem Flecken die Pfarrkirche mit 46 Häusern abbrennte. „Sie wollen „selbe der Posternität mit eisernen Griffeln geschrie„ben hinterlassen, und uns in Ewigkeit höchlich ver„pflichtet seyn." Es hatte die Stadt durch den Großweibel 24 Mütt Kernen geschickt. 1666 gab sie 128 Gl. Brandsteuer dem Kloster Pfeffers. In Feuerunglücken war gegen die Zuger Zürich vor allen gütig (Chronic. helv.), überhaupt für gute Nachbarschaft. Wer diesen Sinn würdigen will, wird die Wappen und Fenster hoch anschlagen, die diese Stadt auf das Rathhaus zu Baar, auf das Schützenhaus zu Menzingen, und dem Gasthofe zum Hecht gabete (Abscheide bey Hr. Altrath Weikhard), wegen denen Zeiten (1608), in welchen die Gabe kam.

161) Rathsprot. 1699.

schen 162), itzt Schafe und Geißen. Acht Zuchtstieren von der Obrigkeit angekauft 163), und ihre Sorge zum Behuf des Weidgangs 164), beweißt, daß sie einsah, daß das Geld, nicht auf Haufen oder in Papier metamorphosirt, sondern nur dann gut angewandt ist, wenn es für das Zweckmäßige, für das anerkannt Gute, für das Allgemeine. Darum unterstützte der Rath Bürger, welche neue Häuser bauten 165), legte Brunnen an 166), wirkt hilfreich 167) mit zur Erweiterung des Kapuzinerklosters, anerkennt mit Auszeichnung das Verdienst 168), und scheut den größten Aufwand nicht, wenn er zum Zweck führen konnte 169). Sorgsam, übertrie-

---

162) A. a. O.

163) A. a. O.

164) Ausgaben für Brechung der Scherhaufen. A. a. O.

165) Rathsprot. 1612 ꝛc. ꝛc. Bald an Geld, bald an Holz, Schild und Fenstern.

166) Denen in der S. Oswaldsgasse 1664.

167) 1671 gab Baumeister Speck dafür aus 527 Gl. 11 Schl. (Mst. bey Kaplan Landwing). Der Abt zu Muri legte den Eckstein. Michael Hiltensperger leitete den Bau.

168) Schönenbüel von Unterwalden, der die Orgel bey St. Michael gebaut, erhält als Geschenk einen Becher, der 50 Kronen gekostet. Rathsprot. 1643. Der Buchdrucker Muos wird wegen dem „langen Kalender, (Staatskalender)" reichlich bedacht. A. a. O. 1684.

169) Alle Gesandte, die wegen dem Grüter- und Riedhandel

ben oft 170), wacht sie über Rechte 171) und Eigen-

(Bd. III. S. 189.) zu Zug tageten, wurden von der Stadt gastfrey gehalten. Rathsprot. 1689.

170) Als sie dem äußern Amt nicht zugeben wollte, daß es ein Haus kaufe für den Ammann aus den Gemeinden. Rathsprot. 1646.

171) Die zu Rüti werden 1613 erneuert. Man sollte meinen dieser Akt wäre einzig für Rüti errichtet, so sorgfältig ist die Bewirthschaftung des Bodens, der Waldungen, Straßen rc. bedacht, die Stadt, oder der Zwingherr in nichts, als daß er von jedem zu Rüti alle Jahre (an der Huldigung) 2 Schl. und 1 Huhn zu ziehen habe. A. a. O. Mit Luzern, Uri und Schwyz vereinigt sich Zug (1625), der Landvogt zu Baden soll die Probstey Zurzach mit dem mit verbundenen Kanonikat zu vergeben haben, und exequierten, ungeachtet der Protestation des Bischofs, den Spruch. Schloßarchiv zu Baden. Wie 1626 Baar von seinen Pflichten gegen die Pfarrkirche der Stadt sich loos gemacht habe, wissen wir nicht. Unter Bussesandrohung wird 1645 den Fischern verbotten, den vom Junker zu Buonas errichteten Jahrmark zu besuchen. A. a. O. Es laßt 1695 der Rath von denen das Freyamt regierenden Orten das Recht bestätigen, im Muri- und Meyenberger Amt für den Bedarf des Kaufhauses Früchten kaufen zu dürfen. In die Sust zu Chaam hängt der Rath 1653 eine Tariftafel, zu Rüti werden 1679 Kauffertigungen unter obrigkeitliche Aufsicht gestellt. Rathsprot. Es wird nicht zugegeben, daß der Ammann Fehlbare gegen Markt- und Meßordnung abstrafe, und daß das äußere Amt bey Austheilung der

thum 172), über das Wohl ihrer Unterthanen 173).

Schützengaben abgeordnete Aufseher habe (Rathsp. 1680), beharrlich übte sie das Recht des ersten Untersuchs (Präkognition) in Kriminal- und Malefizsachen bey ihren Unterthanen, und wies als Neuerung die Zumuthung des äußern Amts zurück, neben denen in der Stadt in Kriminalfällen einen Examinator zu setzen. Es scheint die Sache sey 1660 auf eine Konferenz nach Luzern gezogen worden, nachdem von der Stadt den Gemeinden nicht einmahl eingeräumt werden wollte am Untersuch theil zu haben, wenn einer der ihrigen gefangen sitze. A. a. O. Es nahm der Rath nicht an, daß Stadt und Amt Mandate in den Vogteyen bekannt mache. „Der Ammann seye nicht zu unserm Landvogt gesetzt (Rathsprot. 1681)", und ließ auch nicht zu, daß das äußere Amt an außerordentlichen Gesandtschaften theil nehme. Rathsp. 1645. Es behaltet sich 1652 die Stadt die Wahl des Pflegers der Kapelle zu Holzhüsern vor (a. a. O.), erlaubt (1637), die Sägmühle an der Aa zu bauen, der Besitzer soll dem Baumeister wohlfeiler sägen als andern, und so er verkauft, habe die Stadt das Zugrecht. A. a. O.

172) Als 1611 die Bauern zu Steinhausen mit ihrem Pfarrer stritten, wurde erkennt, daß die Steinhauser bey Abgang ihrers Pfarrers nicht für den Dekan sondern vor Rath kehren sollen. Rathsprot. Wie war es möglich, wenn dieses Aktenstück und die Rathsverhandlung von 1663 bekannt waren, so lange um das Kollaturrecht zu hadern (Bd. II. S. 319)? Die Walchwyler

selbst gegen die Anmaßungen des großen Raths 174), laßt aber auch jedem das Seine 175). Ueber das Schulwesen 176), über Gesundheitswohl 177), nachdem sie

sollen ohne Wissen des Raths keinen Pfarrer ernennen. A. a. O. 1640.

173) Die Obervögt. sollen jährlich eine Spezifikation bringen, warum sie gestraft. Jährlich sollen sie vier Strafgericht halten. Rathsp. 1682. Der Untervogt zu Walchwyl soll „den Lüten vor Kosten syn, die Sachen ab„machen und Freßwerk müßig gohn (Rathsprot. 1612)". Bey Erbtheilungen soll ein Rathsherr und der Stadtschreiber seyn. Kein Kauf war gültig, der von diesen nicht unter 14 Tagen aufgezeichnet wurde (A. a. O. 1621). Es dürfen die im Städtli Weinberge ausreuten und in Pflanzland umwandeln (A. a. O.). Siehe ferner Bd. II. S. 191. Wie überhaupt die Stadt ihre Vogteien regierte hat der zweyte Band, und zum Ueberfluß noch das Rechenbuch eines Obervogts von 1656, das der vielkundige Hr. Richter und Sinner Baptist Landtwing in hier sorgfältig aufbewahrt.

174) 1627 a. a. O.

175) So wurde den Inwylern 1672 „das alte Recht" bestätigt, Ziegel zu kaufen (das 100 um 2 Schl. theuerer als ein Burger) und Kalk, daran darf aber unser Ziegler die Kalksteine in ihren Bächen suchen.

176) Die Anregung mag von Mayland und von Frankreich, wo vermöge Traktaten 2 Zuger 400 Livres Pension zogen „pour faire leurs études et exercices" und von Spanien (das zu Mailand immer einen Zugerjüngling

sich in der großen Seuche wird überzeugt haben, was an guten Anstalten, Aerzten 178) und Priestern gele-

unterhielt, das Italienische zu erlernen) gekommen seyn. 1625 werden 2 Lehrer, einer mit 16, der andere mit 10 Mütt Kernen angenommen (Rathsprot.). Dekan und Abgeordnete visitiren die Schulen. A. a. O. 1631. 1645 wird ein Provisor angestellt. 1658 werden die Schulen der Grammatik, des Syntaxes, der Humanioren und der Rhethorik eingerichtet nach Martin Utingers letztem Wille. Er setzte daran sein Vermögen. Die Lehrer sollen nicht aus Mönchen, sondern aus Priestern der Familie Utinger genommen werden. Sie müßen Frömmigkeit und Kenntnisse besitzen, sonst kann sie der Kollator (Stadtrath) entlassen. Auf Verlangen sollen sie Unterricht in Choral- und Figuralmusik ertheilen und die Frühmesse lesen. Diese wird 1659 angeordnet. Die Schulen sollen visitirt, und die Knaben in theatralischen Vorstellungen geübt werden 2c. 2c. M. Utingers Testament.

177) 1653 die erste Nachricht von einer angestellten Hebamme. Rathsp. 1655 die Verordnung, daß unter 4 Pf. Zinn 1 Pf. Bley gemischt werden dürffe (die Probe ist auf der Stadtkanzley); einem Rischer wird die medizinische Praxis und fremden Pfuschern das Aderlassen verbotten. A. a. O. Hieher gehört auch die Achtung, die man vor Gebährenden hatte. Ihnen wurde 1 Gl. pC. am Ohmgelde nachgelassen. Rathsp. 1688.

178) Als Stadtarzt zog D. Weikhard jährlich 14 Mütt Kernen, 1 Malter Haber, 12 Klafter Holz, wenn Häue ausge-

gen 179). Ohne Einwilligung des Stadtraths dürfen die Grüter keinen als Genoß aufnehmen. Er bestimmte die Taxen 180). Das Patrimonium, Geistlichen auf dem Spital ertheilt, mußte verbürget werden, damit die Last des Unterhalts nicht auf die Stadt falle 181). Bey Aufnahme einer Nonne zu Frauenthal waren Rathsherrn, und unterhandelten mit der Freundschaft über die Aufnahmssumme. Mehr als 12, für so viele seye die Stiftung, sollen nicht dort seyn, und so eine abgeht, sollen vor allen Bürgerinnen oder Landeskinder genommen werden 182). Als zwey Töchtern von hier ins Kloster im Muttathale zogen, sprach der Rath wie viel sie von ihrem Vermögen mitzunehmen haben 183), damit nicht ihre arme Verwandtschaft ganz enterbt werde

---

theilt werden, 15 Kronen von der spanischen, und 15 Kronen von der französischen Pension, und von jeder Pension das Sitzgeld, wie ein Rathsherr „soll sein bestes thuon, so werde man ihn besser betrachten." Rathsprot. 1625.

179) Darum wird ihnen 1669 nur unter der Bedingung der Herrnkernen gegeben, wenn sie Pestkranken beystehen.

180) Rathsprot. 1626. Aber das Geld wird der Kapelle zu Allenwinden vergabet.

181) 1645 A. a. O. Darum wurde es auch vielen aus den Vogteyen gegeben.

182) A. a. O. 1645. Zwey von Weggis werden abgewiesen.

183) Rathsprot. 1653.

Auch wurde an einer Gemeine (1653) erkennt, daß Klostergeistliche von Erbfällen ausgeschlossen seyen.

Neben großem Leid liegt die Freude zunächst; besonders bey Leuten vom Kriegshandwerk. Darum so viele Schmausereyen 184), aus dem Seckel des gemeinen Wesens bezahlt. So zechten an der alten Faßnacht die Rathsherren und ihre Bedienungen 185) am neuen Jahr, wieder aus dem Seckel der Gemeinde 186). Aehnliche zahlte die Stadt den Vogteyen an ihren Kirchweihen 187), am Tage der bürgerlichen Rechnung 188). Die Zeiten waren gut, oder man war lebensfroh, eben nicht bey Ueberfluß 189), oder lüderlich 190). Es mußte verbotten werden neben einem Handwerk mit mehr als

184) Auch von Privaten, so daß verbotten wurde, daß kein Geistlicher mehr geistliche Aeltern nehme. A. a. O.

185) Seckelmeisterrechnug von 1665.

186) Rathsprotokoll 1633.

187) A. a. O. und in vielen Stellen des Rathsprot.

188) Weßwegen 1656 ein Gebott kam, sich mit dem Taglohn zu begnügen (24 Gl. für alle). Eidbuch auf der Stadtkanzley.

189) Das erste Beyspiel 1612, daß aus dem Spital Wochenallmosen gegeben wurden. A. a. O. Wie die Herren waren, ist oben beschrieben.

190) Ebenfalls in diesem Jahr der erste vorkommende Fall, daß einer vom Stadtrathe Lüderlichkeit wegen öffentlich verruffen wurde. A. a. O.

2 Weinwagen zu fahren, oder Wein auf Mehrschatz zu verkaufen 191). Theuer spielen schien unbekannt, weil dagegen kein Verbott zu finden 192). So gut als Signal der Freude war der Wein Symbol der Freundschaft im Zutrinken der Zecher wie im Verehren der Obrigkeiten. So wurde er dem Kapitel verehrt, und noch 5 Kronen zum Nachtrunk gegeben 193).

Aus allem die Ergebnisse für Sittlichkeit, Aufklärung, Künsten, Wissenschaften, Feldbau, Handel? Sittlich besser kann der Mensch ohne Unterricht 194) und bey Glaubenslehren, in denen die Dämonologie vorherrscht, und ihr Terrorismus 195) die ihm zuge-

191) Er mußte bey der Maaß unter 20 Kronen Buß weggegeben werden. Rathsprot. 1604.

192) Aus einem Schreiben von Unterwalden nid dem Wald (1620) erhellt, daß das Bockspiel beliebt war. Noch ist es das Spiel der Jugend.

193) Stadt- und Amtrathsprot. 1655.

194) Erst 1665 wird in der Stadt (1669 zu Oberwyl) die sonntägliche Christenlehre und das Verkünden eingeführt.

195) Der weder in Vernunft noch Glaube sein Gegengewicht fand. Das liegt in der Lehre von den Ablässen, die noch immer, doch viel seltener seit der Reformation, gegeben wurden. Der 1680 der St. Karlskapelle für die 7 Fälle ertheilte soll alle 5 Jahre erneuert werden. 1686 erhaltet vollkommenen unser Frauenkloster auf St. Piustag. 1690 Ablaß für das 40 stündige Gebett.

kehrte Seite ist, nicht werden. Obgleich so eine Religion ziemmlich gute moralische Polizeyanstalt ist gegen grobe Verbrechen, so ist sie doch nicht für die Würde, für den Zweck, für die Bestimmung des Menschen. Wer überall nur den Gott des Schreckens sieht, nur in Donnerwettern, und Hagel und allen Unglücken, welche die Menschheit befallen können, der Gottheit Daseyn Stimme erkennt, in Teufeln seine Werkzeuge, wird kein guter, wird nur ein furchtsamer Mensch, der nur aus Furcht nichts Böses, aber auch das Gute nicht um des Guten Willen thut. Was zu ihrer Zeit Jesuiten und Kapuziner gelehrt, war nur für diese Zeit recht, besser als alles andere. An ihrem Lauf überlebt sich alles. War die Generation gerettet, so hätte das System aufgegeben werden sollen.

Verschwunden sind aus unsern Protokollen seit der Zeit des sel. Boromeus die Kriminalgeschichten viehischer Naturen 196); fort die Offenheit der Unzucht, die nun die Regierung scharf rügte 197), nicht wie

196) Nichts haben wir finden können, als was der Vogt zu Uznacht am 15. Jänner 1622 anzeigte wegen Sodomiterey unter Knaben.

197) Einer, der einer Frauen „uneheliche Sachen zumutete" wird gethürmt, ehr- und wehrlos. Stadt- und Amtrathsprot. 1607.

ehemals in Legitimirung der Früchten wie beschützte; nichts finden wir, ähnlichs dem wüsten Leben in unserer Nachbarschaft 198). Eine gute Zukunft war vorbereitet. Aber ihre Geschlechter sollten eine Erziehung genießen, die nur auf die verworffene Zeit berechnet war. Darum noch große Sittenlosigkeit unter den Ersten 199). Die meisten waren verschuldet 200), ohne Erziehung 201), und jeder bürgerlichen Ordnung trozend 202). Auf Vornehmen haftete Verdacht diebischer

198) Wider Ehebruch und Hurerey ein Mandat 1609 zu Zürich erlassen. 1624 ein Bedenken und Erinnerung der Schuldiener daselbst über viel schlimmeres. Wie verbreitet in diesem Lande das scheußlichste aller menschlichen Laster war, ließt man in Mstis helv. Waser. unter den Jahren 1634, 1638 und 1653, und in den Collect. tig. 1652, 1653 und 1664.

199) Ein Rathsherr erzeugte 2 uneheliche Kinder. Schreiben von Schwyz an Stadt und Amt Zug 1609.

200) Brief des Prälaten zu Wettingen an Landschreiber Schön 1624. Des Landschreiber Signers Sohn erhaltet 1653 auf den Spital das Patrimonium „wegen Armuth." Rathsprot. Landvogt Boßhard hatte in Schuldensachen ärgerliche Händel mit dem Scharfrichter.

201) Das Stadt- und Amtrathsprot. von 1640 hat ein Beyspiel, wie es in Rathsstuben zugieng.

202) So gab Hauptmann Zurlauben 28 Männern von Aegeri am Sonntage der Landesgemeine im eigenen Hause vollauf Essen und Trinken. Landvogt Weikhard lehnte sich gewaltsam auf gegen das Trölmandat. Rathsp. 1658.

Einbrüchen 203). Straflosigkeit und Geheimniß deckte die Sünden ihrer Galanterien 204). Pflichtvergessen oder gleichgültig waren die, welchen die Verwaltung des gemeinen Wesens anvertraut war 205). Die Geistlichen machten an Gemeineversammlungen Umtriebe, „daß sich Katholische und Ketzer ärgerten 206).“

So dürftig in der Stadt die Schuleinrichtungen (auf dem Lande waren so gut als keine, auch keine Gefühle dazu 207), die in diesem Jahrhundert began-

---

203) Stadt- und Amtrathsp. 1653.

204) Erkanntniß des großen Raths vom 26. Horn. 1686 bey Anlaß der jährlichen Rechnung über eingegangene Strafgelder in puncto sexti. „Es sollen Ehrenpersonen nämen (so vill es sich thuon laßt) nit „spendiert, sondern nach der hohen Vernunft verschont werden.“ Uebrigens war außerehelicher Beyschlaf für so gering geachtet, daß auf seinen Folgen nur 2 Thaler Buße war, wenn die Person nicht zu Ehren gezogen wurde. Mst. bey Hr. Altrath Weikhard. Eine Blutschande wurde mit 60 Pf. abgethan. Rathsprot. 1660.

205) Darum schrieb der Stadtschreiber in das Protokoll von 1658: Niemahl sogar im halben Jahr, als heut der Rath vollkommen war.

206) Schreiben des Legaten zu Luzern an Ammann und Rath. 8. Brachm. 1696.

207) Sonst hätte sich der Stadt- und Amtrath, als ihm ein junger in Mayland studierender Zumbach philoso-

nen, auch gewesen seyn mögen, so erwacht doch Sinn für den stillen und sanften Genuß der Wissenschaften. 1650 hatte Heinrich Zurlauben ein Naturalienkabinet, die Capuziner eine Bibliothek 208). Es wurden Schauspiele gegeben 209), und versucht recht deutsch zu schreiben 210). Endlich wird eine Druckerey angelegt 211).

Unverkennbar nahm in Stadt und Land der Wohlstand zu. Sonst wären beyde diesen Zeiten erlegen; es hätten die Gemeinden nicht thun können, was sie gethan 212).

Einen einzigen Mann hat das ganze, lange Jahrhundert gebracht, der in den Geschichten unseres

---

phische Theses dedizierte, anders geäußert, als er es am 2. Herbstm. 1652 gethan. Viel für Jugendbildung geschah durch Stipendien. So stiftete der päbstliche Zeugherr Martin Weber 2500 Gl. für Töchtern, die Nonnen werden, oder sich verheirathen wollen.

208) Ihnen vergabet 1641 Dekan Schmid seine Bücher.

209) 1655 vor dem Zollhause: der ägyptische Joseph von Kaplan Thomas Müller. 1678 die Passionsgeschichte ꝛc. ꝛc.

210) „In den Kanzleyen die Muttersprache zu brauchen, „und die vielen lateinischen, französischen und italieni„schen Wörter zu müßigen." A. a. O. 1655.

211) 1670. Zurl. Mon. helv. tug. T. II.

212) S. Bd. III. S. 107.

Vaterlandes denkwürdig und unsterblich ist — den Kanzler und Münzverwalter Johann Kaspar Weißenbach. Er, mit der Geschichte innig vertraut, sah und fühlte den Jammer seiner Zeit, und die in ihr vorbereitete Zukunft. Zu helfen, wählte er ein Mittel, das, wenn Hülfe menschenmöglich gewesen wäre, nicht versagt hätte. Er besang dramatisch in herrlichen Reimen, die Thaten der Vorväter, errichtete auf eigene Kosten Bühnen, und ließ die Stücke von seinen Mitbürgern aus allen Ständen vortragen. Von ihm sind hinterlassen: die auf- und abnehmende Helvetia, die 1672, und Wilhelm Tell, der 1673 aufgeführt wurde. Und so ein Mann, dessen großes Talent in jeder von ihm geschriebenen Zeile durchschimmert, dessen Voraltern die undankbare Stadt 213) mit Wohlthaten überhäuften 214), der aus eigenem Vermögen dem verödeten Münzwesen der Stadt aufhalf, der gesucht 215) und verehrt war von seinen Zeitgenossen,

---

213) S. 606 Note 101.

214) S. 591 ꝛc. ꝛc.

215) Jakob Lavater, der Dekan zu Gachnang ersucht 1672 unsern Weißenbach schriftlich, nachdem er seinem Verdienst schmeichelhaft gehuldigt, eine Komedie auf die Religion zu dichten, wie sie 1) in ihrer schönsten Gesundheit war, dann 2) erkrankte; endlich 3) von den Aerzten (Reformatoren) geheilt wurde. Er antwortete ablehnend, weil es über sein Vermögen „die

litt von den Zugern Verfolgungen ohne Zahl 216). Wie konnten aber auch die damahligen Machtüber einem Mann wohl wollen, der offenlich Israel um das goldene Kalb tanzen laßt 217), und der vor einer unzählbaren Volksmenge einen der Tellen 218) neben der schlafenden Helvetia sagen ließ:

Ach ich kann mich nicht erkennen,
Dieses Volk nicht Landleut nennen,
Unser Grab und Ligerstatt
Man gewiß verändert hat.
Ja wie noch in diesen Landen
Keines Volk war so obhanden,
Also sahen unsre Find,
Wie jezund verkleidt die sind.
Seynd dann wieder auferstanden
Die Tyrannen dieser Landen?
Thun vielleicht ihr Kind und G'schlecht
Wieder halten Gricht und Recht?

„getheilte christliche Heerde in einen Schafstall, die „entzweyten eidg. Gemüther in die alte Einigkeit und „die Vilgeburten der Glaubensbekenntnissen in eine „Profession zu richten."

216) Er hat sie zum Theil ausgegossen in seinem 1678 zu Feldkirch gedruckten: Damon des unseligen Hirten einfältige Cither 2c.

217) Akt 4. Szene 9.

218) Akt 5. Szene 2.

Wir gehen nun in das Jahrhundert, von welchem Weißenbach prophetisch den seligen Niklaus v. Flüe zur Helvetia sagen ließ:

— Erfüllt ist deine Zahl 219).

Das siebenzehnte Jahrhundert.

Infandum renovare dolorem!

Die fünfzig Jahre, die wir unserm Vorsatz gemäß noch zu beschreiben haben, füllen der Toggenburgerkrieg; im Lande selbst der Handel zwischen den Linden und Harten. Jener 1) ist ein Wiederausbruch des alten Zürcherkrieges, oder Fortsetzung des von 1656; dieser der unglückliche Versuch eines tugendhaften Burgers, seinem Vaterland die Unabhängigkeit von langer Ehrlosigkeit zu verschaffen, und von ihm die Folgen des im Bund von 1715 beschlossenen Verraths abzuhalten. Wenn wir diese beyden Gegenstände ausführlicher beschreiben, als es eine Specialgeschichte thun sollte, so geschieht es das musterhafte Benehmen unserer Väter auf die Nachkommen zu bringen. Wer nur immer an diesem Krieg mehrere oder mindere Ursach gehabt haben mag — Reformirte oder Katholiken —

219) Akt. 5. Szene 6.

1) „La partie la plus honteuse de notre histoire." Hallers Brief an Zurlauben. 1761.

so ist das gewiß, daß Zug unter allen Ständen am längsten und eifrigsten dawider war, weil es selben auch am richtigsten beurtheilt, und dann als er beschlossen wurde, am längsten und eifrigsten aushielt, und er, der unschuldigste darin am unglücklichsten, weil er der standhafteste. Von dem allem hat noch kein Historienschreiber berichtet, oder nur einseitig, auch falsch, was sich vor allen in der neuesten Zeit Zschokke bezüglich unseres Ammans Joseph Anton Schuhmachers hat zu Schulden kommen lassen.

Leodegar aus dem Geschlecht der Bürgisser, seit 1696 Abt zu St. Gallen schloß am 28. Heumonat 1702 einen Bund mit dem eben nicht freundschaftlich gesinnten 2) deutschen Kaiser 3), was ihm allseitig zur Last gelegt wurde 4), und was die Ursache zu

2) Was er mit der Schweiz wollte hat Boyve in der histoire de l'indigénat de Neufchatel, und die neue Chronik der Schweizer bezüglich der Erhebung des Prälaten zu Muri in Fürstenstand (1702). Woher Staatsrath von Uffleger (Rede 1816) die Behauptung nihmt, Oesterreich habe sich vielfach bemüht unter uns Frieden zu stiften, wissen wir nicht.

3) Er versprach dem Abt 3000 Mann Hülfstruppen (nach einem Briefe von Balthasar an Zurlauben 4000). De Lucs Denkschrift rc. 1715.

4) Von Bern am Wenigsten. Es sah in einem Aktenstück ohne Sigill nichts Gefährdendes.

allem, was erfolgt, hat abgeben müssen. Ist er nicht zu rechtfertigen, so kann er doch entschuldigt werden. Im Toggenburg herrschte ein störrischer Geist 5); in der Eidgenossenschaft gar keiner, als der Hausgeist jedes Kantons 6). Schwyz und Glarus hatten sein

---

5) Man lese die „toggenburgische Gravamina ꝛc." 1718. 4to.

6) „Ehemals hatte man in der Schweiz das gemeine Wesen einzig im Auge. Heute ist keine Rede mehr davon. Jeder einzelne ist blos mit seinen Angelegenheiten beschäftigt und glaubt sich berechtigt, sein besonderes Wohl auf Kosten des Vaterlandes befürdern zu dürfen. De Luc a. a. O. Wer konnte das besser wissen als er, nach seinen Erfahrungen mit den Rathsherrn zu Luzern, und zu Solothurn, und mit der Regierung zu Freyburg? a. a. O. Uebrigens hat diese Denkschrift wenig werth als Aktenstück für die Geschichten dieser Zeit. Was darinn über Zürich und Bern gesagt ist, zeigt nur seinen Haß gegen diese Stände, denen er General Mercys Territorialverletzung schuld gab, und wo er für seine Bestechereyen keine B...r keine R...l und keine M...n fand, oder seine Oberflächlichkeit und Unwissenheit. Darum hätte sie im schweiz. Museum. keine Stelle, oder eine scharf kritisirte finden sollen. Zu diesem Hausgeist der Eidgenossen gehört der 1705 von den kathol. Orten mit Spanien abgeschlossene Bund, wogegen E. von Greuth in einem den reformirten Ständen eingegebenen Memorial so heftig eiferte; dann die Medaillenprägung der

Vertrauen verloren 7). Er warf sich in die Arme von Zürich 8) und Bern. Diese setzten die berüchtigten 6 Punkten. Nicht in ihnen — im herrischen Wesen 9) sind die Ursachen von allem, was begegnet ist, aufzusuchen. 1707

Zürich und Bern 10) hatten dem Abt und den Toggenburgern die Wohlthaten des Friedens aufgedrungen; aber ohne Mitwissen und Mitwirken ihrer Miteidgenossen.

Reformirten 1707. J. Leu Nachrichten von eidgenössischen Münzen Mst.

7) Die Gründe hat der citirte De Luc.

8) De Luc ꝛc. versichert, es habe in der Toggenburgischen Unruhen seine Vergrösserung gesucht. Schwerlich eine andere, als die ihrer Konfession. Relation von der Konferenz zu Luzern 1707.

9) Weil dem Abt nicht erlaubt wurde über diese Punkten mit den unintereßirten Orten Rücksprache zu halten, und die Toggenburger sogleich am 23. März 1707 an der Landesgemeine diese Punkten beschwuren.

10) Wie De Luc über diese Verbindung mit Zürich raisonnirt ist unrichtig. Als die kath. Stände sich der brandenburgischen Okkupation von Neuenburg widersetzen zu wollen schienen (Relation v. Luzern 1707), war Zürich zur Unterstützung für Bern an und für sich aufgefordert. Die Sache legte sich. 1708 nahm der König von Preußen die XIII Ort zu Gevatern.

1707 Zug, ämsig mit seinen ausländischen Diensten beschäftigt 11), hatte bisdhin den Ereignissen ruhig zugesehen. Nach den wilden Ausbrüchen zu Helferschwyl, suchte es vor allem Schwyz und Glarus 12) unter sich und dem Abt auszusöhnen, grollte mit jenem „das zum katholischen Besten jederweilen nit das mindeste contribuirt 13)", und sieht in allem nur Mißverstand 14). Plötzlich fahrt Schwyz auf, wirft den Zürchern und Bernern Verletzung des Landrechts 15)
1708 vor, vergleicht sich, als ihm die gemeinschaftlichen Maaßregeln der katholischen Ständen zu langweilig

11) 1702 zieht eine Compagnie unter Beat Jakob Zurlauben und eine unter Statthalter Brandenberg in spanische Dienste; jener gab noch eine halbe unter das Regiment Pfyfer in Frankreich. Obristlieut. Muos diente in Savojen, hielt 1704 das Thal von Aosta besetzt, und mußte sich mit General Reding, nachdem sie sich einige Zeit im Fort Bar hielten, an Feuillades gefangen geben.

12) Stadt- und Amtrathsprot. von 1707 und 1708. Sie einzig waren laut Landrecht von 1440 in Streitigkeiten zwischen dem Abt und den Toggenburgern die gesetzlichen Richter.

13) Stadt- und Amtrathsprot.

14) A. a. O.

15) Zürich soll 1469 angelobt haben sich weder mittel- noch unmittelbar in die Toggenburgischen Angelegenheiten zu mischen.

schienen, auf Betreiben des Nuntius 16) einseitig mit dem Abt; erklärte, daß ohne sein und der Glarner Vorwissen keine neue Religionsübungen im Toggenburg eingeführt werden sollen, und daß alle dießfällige und andere Verfügungen der Zürcher und Berner einseitig und nichtig seyen. Es gegen anders Gesinnte nur im Blut versöhnbar 17), treibt seine Besorgnisse in unsern Kanton 18). Er rüstet sich zur Wehr 19) in zerrißenem

1708

---

16) Der bis dahin nichts that, und nach De Lucs Versicherung das Heil der Katholischen gern opferte, wenn er nur seinen Haß gegen den König von Frankreich befriedigen konnte. Seine Einmischung fangt an, als der Papst 3000 Mann verlangte, das Ferraresische gegen die Kaiserlichen zu decken. Zug schien entsprechen zu wollen. Aber diese Zeiten hielten ab. Stadt- und Amtrathsprot.

17) Wir meinen die Hinrichtung Joseph Anton Stadlers. Er hat einmahl entweichen können. In seine verlangte Auslieferung wollte Stadt- und Amtrath von sich aus nicht einwilligen.

18) Die Zürcher stehen an den Gränzen (bey Heisch waren 4000); aber nicht wegen Neuenburg, was nur Vorwand seye ꝛc. Stadt- und Amtrathsprot.

19) Schleunig läßt er bey Anton Schiffmann in Luzern 6 Kanonen gießen; ordnet die Feuerzeichen zu Chaam, im Grüt und auf St. Jost, begehrt von den Orten Zuzug und läßt in Luzern fünf Männern Unterricht im Geniewesen ertheilen ꝛc.

1708 Herz 20); seine Regierung, so tumultuarisch auch das Volk schon bearbeitet war 21), sieht die Sache als ihm fremde 22) oder als gemeinschaftliche aller katholischen Orten an, und will Entscheid durchs eidgenössische Recht. Aber Zürich und Bern wollten von denen 6 Punkten als basirt auf dem toggenburgischen Landrecht, dem Landeid, und dem Landesfrieden von 1538, nicht abgehen. Dazu kam des Kaisers Einmischung, Weiterungen wegen dem Kelleramt, und andere Dinge, die nur in diesen Läufen Wichtigkeit gewinnen konnten 23).

---

20) „Gutmeinende Räthe seyen zu wenig beherziget worden. „Zug, Freyburg, und Solothurn sollten mediations„weise beytragen." A. a. O. Wie konnten Schwyz und Glarus ihren kath. Mitständen Zutrauen einflößen, da beyde Ort auf der Tagsatzung zu Baden über das Toggenburgergeschäft nicht einmahl instruirt waren?

21) An einer Gemeinversammlung zu Baar kam es zu den wildesten Ausbrüchen der Volkswuth. Die in den 6 Punkten verlangte freye Religionsübung machte die meiste Sensation.

22) Schwyz soll Rath von sich selbst nehmen (Stadt- u. Amtrathsp.), soll allein das projektirte Schreiben an Zürich und Bern abgehen lassen (A. a. O.), die kath. Toggenburger selbst haben mehr Vertrauen zu Bern und Zürich, weil sie dort Rath einholen (A. a. O.), dem Abt von St. Gallen nichts zu rathen; er soll nach Ermessen handlen. A. a. O.

23) So der Streit zwischen Uri und Bern wegen gelegtem Arrest und Rechtsverweigerungen. So der Anstand

Zürich, und Bern begannen, die von ihnen im Toggenburg bewirkte Vermittlung durch Waffendemonstrationen zu unterstützen. Die Berner rücken an die Luzernergränzen 24), und legen bey der Stille eine Schiffbrücke 25); es schlagen im Sylwalde die Zürcher ebenfalls Brücken. Beyde Ort geben unwahrscheinlichen Grund 26). Im Kanton Zug tretten zur Selbsthülfe 27) alle Waffenfähige unters Gewehr. Seine Abgeordnete geben auf dem Tage zu Luzern eine Erklärung, wie sie nur die Verzweiflung zu geben vermag 28). 1708

---

wegen dem in Birmistorff abzuhaltenden Frohnleichnamsfest. So der Hader wegen dem neu aufgerichteten Kreuz zu Zurzach; ein anderer, ob ein Zeuge aus dem Kanton Schwyz sich persönlich zu Bern stellen müsse oder nicht; dann wegen dem Verkauf von Arbon ꝛc. Stadt- und Amtrathsprot.

24) Schreiben von Luzern an Zug unterm 29. Augstm.

25) Relation von der Konferenz in Luzern im Herbstm.

26) Bern — es seye geschehen wegen deutschen Bewegungen. Zürich — es seye wegen Bequemlichkeit. A. a. O.

27) Hätte in diesem Jahr noch Zug einen gemeinschaftlichen Krieg im Auge gehabt, es hätte auf die Jahrrechnung nach Baden auf den anerbottenen Zuzug des Fürsten von Pruntrut wohl anders instruirt, als ihm bloß für seinen guten Willen zu danken. Oder sahen sie, daß er mit ihrer Hülfe nur seine Münsterthalischen Angelegenheiten gegen Bern ausfechten wolle?

28) „Man soll sich einmal entschließen alles zu leiden, „oder Gewalt entgegen zu setzen, man seye der vielen



1708 An libellmäßigen Gemeinen (im Herbstmonat und Wintermonat) beschloß das Volk, sich nicht zu söndern von den mehrern katholischen Orten, als vernommen worden, daß Zürich und Bern in Aarau übereingekommen, von den 6 Punkten in nichts nachzulassen, und daß die Schwyzerlandesgemeine erklärt habe, das als „unerträgliches Verfahren“ nicht ferner dulden zu wollen. Bündten schlug eine Mediation vor; Basel und Schaffhausen anerbieten ein Gleiches. Noch will Zug nichts als Austrag nach Bünden und Traktaten 29). Aber als Schwyz aufgebrochen war, der Kaiser sich nun auf Betreiben des Abts zu St. Gallen in die Sache mischte 30), die Truppen der Zürcher schlagfertig an den Gränzen stunden und mit der Armuth den unrühmlichen Krieg anhoben 31), erklärte sich die Landesgemeine von Zug für den Abt, und

---

„Tagsatzungen müde.“ Stadt- u. Amtrathsp. im Herbstm.

29) Stadt- u. Amtrathsprot. 29. Weinm.

30) Als Lehnherr, so lang Zürich und Bern das eidg. Recht nicht annehmen wollen. Abscheid. Solothurn.

31) Fruchtsperre. Stadt- u. Amtrathsprot. Wintermonat u. May 1709. Abschlag der Wolle und Seide für die Spinner. A. a. O. Bern haltet das Gepäck von Zugerstudenten an, und laßt den Freyburgerbot nicht mehr passiren.

gab ihrer unschlüssigen Regierung 32) bestimmte Aufträge 33). 1709

Plötzlich, aus bisher unbekannten Ursachen 34) und gerade in dem Zeitpunkt als der Ausbruch der Feindseligkeiten, zumahl nach denen Auftritten, die zu Hänau der fanatische Pfarrer Schön von Menzingen veranlaßte, stündlich erwartet wurden, änderten Zürich und Bern Gesinnungen und Ton. Jenes kam unserm

32) Die auf Solothurn instruirte, „das Toggenburgergeschäft so in Güte beyzulegen, als wenn nie etwas darin gehandelt worden wäre." Diese Tags. war vom franz. Gesandten ausgeschrieben. Seine Einmischung wird erst nach des Kaisers Theilnahme bemerkt; deßwegen bloß, oder wollte er durch innerliche Händel den damahligen Streit der Eidg. mit seinem König um Erhöhung der Pensionen, Vermehrung der Handelsfreyheiten ꝛc. ableiten? Als bey Anlaß dieses Streits der König den vorgelegten Pensionsrodel sah, rief er auf: Ces Suisses me ruinent encore. Neue Chronik für Schweizer.

33) „Zürich solle das Toggenburgergeschäft in alten Stand „stellen, sonst werde man neben ihnen keine Tagsatzung „mehr besuchen."

34) Nach den Versicherungen, die sie von Preußen, Holland und England bekamen, hatten sie den Kaiser wenig zu fürchten. Diese Friedensgesinnungen scheinen nur Wirkung des augenblicklichen Auffkommens einer Parthei zu seyn, in welche diese Kantone getheilt waren.

1709 Ort freundschaftlich entgegen 35); beyde erklärten auf einem Tage zu Baden, daß das Geschäft nach Abscheiden gemeinen Eidgenossen vorgelegt, und die Toggenburger in Contradictorio verhört werden sollen. Sie giengen von den 3 Dokumenten und der Behauptung der 6 Punkten ab, und wollten alles durch Vermittler in Güte beygelegt wissen. Alle Ort garantiren die Uebereinkunft, und werden sich, so es nöthig, des Unschuldigen annehmen.

Dawider protestirt der Kanton Schwyz. Er seye aus der Mediation ausgeschlossen, und berichtet wie Iberg von den Reformirten bloquirt seye 36). Der gemeine Mann des Kantons Zug wird gehetzt 37); aber die

35) Zürich anerbietet einen Salztraktat; versichert, daß es nie die Meinung gehabt, Lebensmittel für den Hausbedarf abzuschlagen; nur seye wegen der klemmen Zeit eine Ordnung in den Viktualien gemacht worden.

36) Zug will nichts anrathen, aber erachte, daß die Schwyzer als Schirmherren schuldig seyen, dem Abt beyzuspringen. Stadt- und Amtrathsp. May. Ihrem Vorschlag, heimlich Rapperschwyl zu besetzen, giebt Zug kein Gehör.

37) Schreiben von Zürich (wo in der Person des Antistes Klingler ein ähnlicher Eiferer war) unterm 12. Brachm. Die Schmachreden über die Gesandten, als begünstigen sie die Parität (es predigte solches der Pfarrer zu Baar) zu widerlegen, wird beschlossen, die Abscheide an den

Regierung mit Schwyz selbst uneinig 38), will aufrichtig den Frieden 39). So die andern katholischen Orte, weil sie an des Kaisers Einmischung nichts Ersprießliches sahen 40). 1709

Eine Territorialverletzung der Oesterreicher bey Basel beschäftigte nun einige Zeit die Tagherrn. Oeffentlich beschuldigte der französische Botschafter die Berner als Urheber des Unternehmens, die Baseler als seine Begünstiger 41). Das war genug, die katholischen Stände für das Satisfaktionsbegehren des französischen

Gemeinen vorzulesen, und Jedermanns Einsicht zu überlassen. A. a. O. 3. Heum.

38) Wegen dem Viehtrieb. Die Zuger meinten in Folge freyen Handels und Wandels zu jeder Jahrszeit über den Berg fahren zu können. Schwyz will dieses Recht nur auf den Lauiser- und Bellenzermarkt beschränkt wissen. A. a. O.

39) „Wenn die gütliche Beylegung nicht gelingt, so soll „dem Abt überlassen seyn, sich um die nöthig erach„tete Hülfe umzusehen. Wir wundern uns, warum „Schwyz noch immer wie anfangs die Sache zu behin„dern suche zum Nachtheil und großen Kosten aller Or„ten. Man wolle hoffen, es werde auf andere Gedanken „kommen." Instr. auf Baden, im Heum.

40) „Propter consequentias futuras". Relat. v. Baden. 10. Brachm.

41) De Lucs Denkschrift ꝛc.

1709 Königs „in dieser unehrlichen Sache 42)" zu gewinnen. Sie errichteten ihre Wachfeuer und organisirten den Landsturm. Zug instruirte, den Heinrich Bürkli von Zürich, Generalfeldmarschall-Lieutenant in kaiserlichen Diensten, als einen, der mit diesem Durchzug „an seinem Vaterlande und an gesammter Eidgenossenschaft eine große Untreue begangen" auf Baden zu zitiren 43).

Seit diesem Augenblicke zogen die Gesinnungen über Krieg wieder an 44). Den Tag zu Baden besuchten die kathol. Kantone nicht 45). Die Reformirten ließen einen Bericht drucken 46). Auf die Kunde, was zu Stein begegnet, erklärte sich der

---

42) Als Verletzung des Traktats von 1702.

43) Zürich übernahm, ihn zu fordern. Die andern Kantone behielten sich vor ihn abzustrafen, wenn dieser Ort es nicht thun würde. Relat. von Baden am 19. Herbstm.

44) Zürich gab den Zugern keine Wolle und Seide mehr. Stadt- und Amtrathsp. 21. Weinm.

45) Weil Zürich und Bern die Ansichten und das Verfahren der Vermittler nicht billigten.

46) Ohne Unterschrift und Druckort. Mehr möchte das einem politischen Innehalten, als einem Neid gegen seinen Verfasser, dem berüchtigten Nabholz, wie L. Meister (helv. Gesch. 3. Bd.) meint, zuzumessen seyn.

Kanton Zug in Kriegszustand 47), obgleich Basel, Frey- 1709
burg, Solothurn und Schaffhausen ihre Vermittlung antrugen. Auf einer Konferenz der fünf Orten 48) zu St. Urban wurde am 27. Winterm. beschlossen, Wallis zur thätigen Mikwirkung aufzufordern. Eine dorthin abgeordnete Gesandtschaft wnrde freudig empfangen, und erhielt wohlwollende Zusagen 49). Wiederholt wurden auch Freyburg und Solothnrn aufgefordert. Der kaiserliche Botschafter Graf von Trautmannsdorf erklärte die Wegnahme der Schlösser als Eingriffe in die Rechte des Kaisers. Mehr als Drohungen mochte des Abten Unterhändler in Wien 50) nicht herausbringen 51).

---

47) Am 6. Wintermonat und am 21. Weinmonat noch war die Regierung so friedlich gesinnt, daß sie protokolliren ließ „es seye an den verlandrechteten Orten und am Fürst denen Ereignissen zu begegnen."

48) So nennen wir künftig die gegen Zürich und Bern agirenden Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, und ihre Zuzüger aus dem Wallis und den enetbergischen Vogtlanden.

49) „Mit mehrerem beyzustehen, als der Bund erfordere." Stadt- und Amtrathsp. 30. Brachm.

50) Der mit Geld in Ueberfluß versehen war. Neue Chronik der Schweizer.

51) Die Reichskreise erklärten (auf Antrieb der S. 639 Note 34 aufgezählten Mächten), daß dem deutschen Reiche

1709 Am 18. Heumonat berichtete unser Gesandte, die katholischen Tagherrn seyen wegen Toggenburg einig. Diese hatten auf den Rath der Berner 52) Iberg, Lütenspurg und Schwarzenbach mit Gewalt eingenommen. Die Vermittlung zerschlug sich, weil die fünf Orte die Räumung der Schlößer zur Bedingung ihrer Fortsetzung machten.

1711 Es bedurfte nur noch der Sprache von Erhaltung der Religion, wie sie auf dem Tage zu Luzern der Legat führte, der Erklärung der fünf Orten zu Baden 53), des Ansinnens vom Collegium zu Frank-

---

nicht die mindeste Einmischung in die Angelegenheiten von Toggenburg zukomme, ohne sich ihrer vermeintlichen Rechte auf die Schweiz zu begeben. Neue Chronik der Schweizer. Der Kaiser selbst war im Krieg mit Frankreich, sein Schauplatz an der Gränze der Schweiz. Auf die Erklärung des franz. Generals du Bourg, er werde die Gränzen besetzen, wenn es die Eidgenossen nicht thun, eilten die Reformirten Basel zu. „Damit diese nit allein ihre Leute an den Gränzen haben" erkennten am 23. Horn. 1710 die 4 Gemeinen von Zug, auch 3 Mann zu schicken; nahmen aber den Schluß zurück, als sie vernohmen, daß ein Basleroffizier sie kommandiren sollte.

52) Bericht von Luzern am 23. Hornung.

53) Appenzell verlangte, daß der Abt sich der Verbindung mit dem Kaiser entschlage. Als conditio sine qua non

furt 54) und der Verwirrungen im Kelleramt, den Bruch 1711 vollends herbeyzuführen. Zürich und Bern ergriffen den rechten Zeitpunkt. Kaiser Joseph, des Abts grosser Gönner, war gestorben; sein Nachfolger, Karl VI. wichtigeres vorhabend, unterhandelte in Utrecht mit Frankreich. Das bisher kriegslustigste der 5 Orten suchte eine Beylegung 55), das gerechteste andere Dinge 56), das friedlichste den Krieg 57), das

---

verlangen die 5 Orte im Toggenburg die Herstellung der Dinge von 1704 und 1705. „Wäre nichts auszu„richten, und beharren Zürich und Bern auf Exklusion „des St. Galler Gesandten, so könne man auch von „Ausschliessung derjenigen Orten reden, die immer auf „eigener Meinung beharren und das Geschäft nicht be„endigen wollen. Dieser Schluß war nach des „Abten Intention." Instruktion vom 27. Heumonat.

54) Für den Bischof zu Konstanz wegen Klingnau, welchen die katholischen Orte unterstützen zu wollen schienen. Instr. vom 2. März 1712.

55) Schwyz durch den französischen Gesandten.

56) Zug wegen mayländischen Ansprachen, savoyschen Bundesgeldern, Dienste für den König in Polen. Doch instruirte es auf Baden, vom Pabst „dessen Nuntiatur „sich bereicherel, und grosse Summen aus dem Lande „ziehe" für diesen Krieg Geldunterstützung zu verlangen.

57) Uri will die ausgeschriebene allgemeine Tagsatzung nicht mehr besuchen.

1711 stärkste 58) fieng an zu politisiren, als dreytausend Zürcher ins Toggenburg rückten, ihre Parthei im bereits ausgebrochenen Bürgerkrieg zu unterstützen 59), und 4000 Berner ihre Bewegungen deckten.

1712 Wir übergehen den Krieg im Toggenburg (dessen Beschreibung der treffliche Ulrich Nabholz 60) handschriftlich hinterlassen), die blutigen Vorgänge zu beschreiben, an denen die Zuger Theil genommen.

---

58) Luzern. „Seine Lage erlaube nicht mehr als 400 Mann „im K. Zug aufzustellen, und behalte sich vor, selbe im „Nothfalle wieder zurückzuziehen; es seye wohl zu be„denken, ob man sich halten könne — man soll laut „goldenem Bund mit alleu kathol. Orten gemeinschaftli„che Sache machen." Relation von der Konferenz zu Brunnen am 16. April.

59) Die Ruhe zu erhalten gegen die wider den Landesfrieden und den Landrath handelnde. Schreiben von Zürich an Zug am 12. April 1712.

60) „In der Jugend Schueflicker, dann Deserteur, und „nur durch einen glücklichen Würfelwurf dem Strang „entronnen, entschloßen, klug, sich überall aus den „verworrensten Angelegenheiten heraushelfend." D. Höpfner über die Ursachen d. Verfalls rc. 801. Sein Schreiben an Zürich unterm 23. Augstm. giebt einen Begriff vom damaligen Militärzustand des Vororts der Eidgenossen, und ist ein Seitenstück zu des Kapuziner Kellers Arbeit (Succincta narratio de bello Toggenburg).

Hunderttausend Eidgenossen 61), zur Ueberzeugung 1712 gekommen, es gelte die Religion 62), standen einander gegenüber. Den Zürchern offen lag der Kanton Zug, an dessen Gränzen bey Cappel die Zürcher, die Berner von der Stille her erwartend 63), lagen. All sein Volk war aufgebotten; 2000 Mann standen in der Linie mit den Schwyzern 64), 200 Unterwaldner, und 400 Luzerner lagen in der Umgebung der Stadt.

Aengstlich suchte man Hülfe bey Freyburg, Solothurn, Wallis, dem Fürst von Pruntrut, dem Papsten 65). Dieser und der mit seinen Schätzen entflo-

---

61) U. Nabholz versichert (a. a. O.), daß nur an Hülfstruppen 19,700 den 5 Orten, und 10,300 den Zürchern und Bernern beygestanden seyen. In einem Anhang zur Geschichte des Toggenb. Krieges (Mst. auf der Wasserkirche) wird versichert, Zürich habe 24,000, Bern 46,000 im Feld gehabt.

62) So gut hetzten die reform. Geistlichen als die katholischen. Norrmann in seinem geographisch. ꝛc. ꝛc. Handbuche giebt einen Begriff von ihrer Sprache und Manieren.

63) Schreiben von Luzern 14. April.

64) Ueber Pfeffikon.

65) „Demüthigst Filial" Stadt- und Amtrathspr. 14. April. In vielen Schriften wird versichert, der Papst habe durch den Nuntius den Katholischen 26,000

1712 bene Abt von St. Gallen 66) thaten nichts. Der Kaiser begnügte sich mit Drohungeu 67); der König von Frankreich ließ zu beyden Partheyen reden, daß jede es für sich deuten konnte 68). Man suchte Hülfe in eigener Kraft. Einer beständigen Kommission war alle Ordnung 69) belassen. Das Geläut der großen Glocken wurde eingestellt. Weiber und Kinder sammelten sich in Kirchen zum allgemeinen Gebette. Wie

---

Thaler zustellen lassen. Und doch schreibt Luzern unterm 12. Augstm. dem Papst „der Herr Nuntius hat „uns stets mit vollem Munde Unterstützung verheißen, „aber bis auf heutigen Tag bott er nur leere Hände „dar.“

66) Der hieher abgeordnete, stiftende und hezende fürstl. St. Gallische Rath Hyazinth von Schenke, wurde in der Rathsitzung gefragt „wo izt der Fürst laut Traktaten die Hülfe habe“ Protokoll vom 28. April.

67) Am 6. May. Der Günstling des Kaisers, Graf Stella, war von Zürich und Bern gewonnen.

68) L. Meisters helv. Geschichte rc. Die Königin von England war eine Freundin der Zürcher; und England unterhandelte mit Frankreich wirklich den Frieden.

69) Vorzüglich wurde gegen Vertheuerung der Lebensmittel gesorgt. Stadt- und Amtrathsprot. 18 April. Ins Lager der Unterwaldner wurde gegen billige Bezahlung Milch und frischer Butter getragen. A. a. O. 27. April.

derholte angebottene Vermittlungen wurden abgelehnt 1712
70). Die Erbitterung hatte ihre Höhe erreicht 71).

Nach dem Antrag der libellmäßigen Gemeinen 72) vermehrten sich im Kanton die Hülfsvölker der Ständen 73). Die Feuersignale waren gerüstet 74). Jeder

---

70) Die Berner wollten eine Gesandtschaft schicken. Man verweigerte in Brunnen ihre Annahme, bis sich die Zürcher vor Elgg zurückgezogen haben. Relation v. 18. April. Welche Folgen hätte ihre Aufnahme haben können! In dieser Zeit war Bern mit Zürich so gut als zerfallen. Eine von Basel ausgeschriebene Tagsatzung wurde nicht besucht. Schreiben von Luzern 27. April.

71) Wie die Zürcherposten bey Hausen 2 mit Päßen von Zürich nach Hause reisende Zugerprofessionisten behandelten, würde man kaum dem Geschichtschreiber eines Irokesenkriegs glauben. Kundschaftsverhör vom 30. April.

72) Ein starkes Corps zusammenzuziehen, sich dessen nach Umständen zu bedienen. 17. April.

73) Am 2. May kamen 200 von Uri, von Livinen 311, von Unterwalden n. d. Wald 400. Am sechsten May 600 Walliser. Am 10. lagen in unserm Kanton von Luzern, Uri, Unterwalden, aus jedem Ort 400 Mann, aus dem Wallis 200. Zweytausend Zuger, wovon 800 aus der Stadt und ihren Vogteyen.

74) Sie korrespondirten von Rapperschwyl auf Albishöhe (?), zu den Linden auf Menzingen, auf den Geißboden,

1712 Versuch zur Herstellung des Friedens von dem unwilligen 75) und darum erwildeten, und verzärtelten 76) gemeinen Mann verhindert 77).

Zug war zum Angriff entschlossen 78). Da kam die Nachricht, die Berner seyen ins Badenergebiet eingefallen. Luzern verließ unsern Kanton, das Freyamt zu decken 79); aber schon am 26. May, am Tage des bey Bremgarten nichts entscheidenden, obgleich

den, die Rigi, Chaam, Lindenberg, Muri und Baden. Bey jedem Zeichen waren 2 Doppelhacken, sich ihrer im Nebel zu bedienen. Obrist Amrhyn ordnete diese einfachen Telegraphen. Mst.

75) „Warum die projektierten Aktionen noch nicht vollzo„gen." Stadt- und Amtrathsprot. 16. May.

76) Ueber Mordthaten der Soldaten wurde zu schweigen befohlen — aufrührerische Reden gelassen übertragen, und erkennt „dem Volk alles zu demonstriren." A. a. O.

77) Nämlich der Besuch der von Basel, Glarus, Freyburg und Solothurn ausgeschriebenen Tagsatzung.

78) Man soll Schnelligkeit in die Operationen legen. Instruktion auf Luzern am 16. May. Das Archiv, das Silbergeschirr, der Schatz rc. waren eingepackt. Der Sustnawen immer gerüstet, selbes nach Uri zu bringen. Rathsprot. 11. May.

79) Wohin schon in den ersten Maytagen von den 4 Orten nur von Luzern nicht Truppen aufgebrochen waren mit verschlossener Ordre, selbe erst in Muri zu öffnen.

blutigen Gefechts 80), kommt die Nachricht hieher, 1712 die Zürcher haben die Grafschaft Baden besetzt, und sich bey Würelingen mit den Bernern vereinigt 81). Nun beschloß Zug, die Tagsatzung in Olten zu besuchen 82).

---

80) Größtentheils von den Luzern geliefert. Der Kampf war am heftigsten bey dem Brunnen im Walde an der Landstrasse gegen Mellingen. Unweit davon sieht man noch den Stein, um welchen herum die meisten Erschlagenen liegen. Fidel Zurlauben befehligte die Freyämterbauern.

81) Nach einigem, nirgends beschriebenem Widerstand. Wir schließen das aus dem Todtenbericht. S. Beylagen lit. A.

82) An den libellmäßigen Gemeinen war nur Menzingen dagegen. Stadt- und Amtrathsprot. 29 May. Als am 16. May der Wachmeister Remigi Steiner von einer Falkonetkugel zu Blickenstorf getödet wurde, konnte das äußere Amt mit Mühe im Feld erhalten werden. Die Zürcher scheinen dort einen Ueberfall beabsichtigt zu haben. Am 22. May eilten unter Landeshauptmann Püntiner 900 Mann, und am 23. unter Landammann Bucher 360 Unterwaldner herbey. Zu diesen kamen noch 1000 Walliser. Der Unterhalt aller dieser Truppen lag auf unserm Lande, worüber instruktionsmäßig (30. May) zu Olten geklagt wurde. Auch diese große Belastung mag auf Friedensgedanken geführt haben.

1712 Aber da wurden schwere Bedingungen gehört 83). Zürich 84) war unerbittlich, stolz auf seinen Waffenerfolg 85), und kühner, weil uneinig und unentschlossen die Katholischen 86). Zug, am längsten gegen diesen ihm fremden Krieg, Opfer seines Bundesgenossen am Mythen, verlaßen nun beinahe von allen 87),

---

83) Es sollen vier Artikel gewesen seyn, von denen in unserm Rathsprotokoll nur zwey, die Abtrettung des Freyamts und der Grafschaft Baden, dann die gemeinsame Regierung des Thurgaus und des Rheinthals aufgezeichnet sind

84) Selbst Bern billigte diese Härte nicht. Schultheiß Willading und Escher von Zürich, beyde sonst in ihrem Eifer für den Krieg einig, entzweyten sich darüber.

85) Bremgarten, Baden und Mellingen hatten sie nun auch erobert.

86) In der Sitzung des 5 örtischen Kriegsrathes im Wirthshause zu Buonas war Schwyz für die Offensiv (wozu auch der franz. Gesandte einige Tage früher, später wieder zum Frieden rieth, dann, wie er in einer Note sub 23 dat. versichert, die Zürcher und Berner zur Einnahme der Stadt Zug stiftete) Luzern für die Defensiv, Zug ad audiendum. Nur für einen Bettag nach Einsidlen waren alle einig „wegen unsern Sünden, Hoffart, Trölen, Praktiziren, Ungerechtigkeiten, Tumulten an „Gemeinen, Partheilichkeiten, Rottungen, Uebersehungen, daß die Obrigkeit durch die Finger gesehen etc." 7. Brachmonat.

87) Die Wallifer erklärten, heimzuziehen zu wollen. Nur

an seinen Gränzen den siegberauschten Feind, erklärte 1712 an seinen, vom Nuntius 88) und von Schwyz influenzirten 89) 4 Gemeinen 90) mit Einmuth „eher Leib

noch auf einige Tage zu bleiben, gaben sie das Wort. Stadt- und Amtrathsp. 10. Brachm. Luzern sprach von Unterhandlungen mit Bern, Obwalden wankte, Unterwalden und Uri begannen abzuziehen, weil sie vernahmen, daß Zürich durch die Bündt Miene machen sich Bellenz zu bemeistern „und ihnen den Brodkasten abzuschneiden." A. a. O. 43. Brachm. Schwyz will zur Mehrheit der sieben kathol. Orten stehen. „Unser Ort ist noch allein nicht zum Frieden instruirt", schreibt am 16. Brachmonat der zugerische Gesandte von Aarau.

88) Stadt- und Amtrathsp. 26. Augstm. Das ihrige mögen auch die Bestechungen des Abts von St. Gallen beygetragen haben. Laut einer spezif. Rechnung, die Haller (Bibliothek 5. Thl. Nro. 191) gesehen, wurden 20,000 Gl. darauf verwendt. Von Zug erhielten von Zeit zu Zeit ein Amman (des Klosters Einsidlen) Elsener, der Ammann Christoph An der Matt, der Ammann Johann Heinrich Iten, und der Ammann Zurlauben.

89) Schwyz zu fragen, wer die drey Arter berufen, welche an die Landesgemeine zu Baar gekommen, und daselbst wie andere geredt haben. Stadt- und Amtrathsp. 9. Winterm.

90) Die Bürger der Stadtgemeinde, alle unter den Waffen zu Baar, hatten sich in die Kirche daselbst, Aegeri auf der Birs rc. versammelt.

1712 und Leben daran zu setzen, als so einen Frieden einzugehen 91)."

Sogleich nahm das Volk sein Werk vor. Es entsetzte an einer Landesgemeine auf der Birs den Ammann Christoph Andermatt, und den Landeshauptmann Beat Jakob Zurlauben 92), suspendirte den Stadt- und Amtrath von allen Verrichtungen, und ordnete einen Kriegsrath, wie er ihm gefiel. Dann besetzte es das von den Urnern verlassene Frauenthal, und zog von da eine Linie bis auf die Zugerallmend, und eilten dann, vom Nuntius durch Gebette 93) und

---

91) „Setzen auf Gott und seine Mutter Hoffnung, er werde „die katholische Ort vereinigen, ehe sie solche ungerechte „Zumuthungen eingehen ꝛc." A. a. O. 20. Brachm. Als zwey Deputirte von Obwalden hieher kamen, vorstellend „ein Ort nach dem andern falle weg. Luzern „habe erklärt Friede zu machen, selbiger seye auch beschaffen wie er wolle. Uri seye gefolgt. Schwyz wanke. „Sie wären für den Krieg; aber was sollen zwey Ort?" Da wies man ihnen statt aller Antwort die Beschlüsse des Volks. A. a. O. 24. Brachm.

92) Einer legte auf ihn an. Ein wackerer Mann hob den Ellbogen des Frevlers, und das Gewehr entlud sich in die Luft. Sein Sohn und sein Bruder wurden schwer verwundet. Das Volk war durch Priester gehetzt.

93) Öffentliche. J. Leu's Denkschrift. Norrmann (Georg ꝛc. Handbuch) will in einer Familienei-

Geld 94) erbaut, mit Unterwaldnern und Schwyzern verstärkt 95) auf St. Wolfgang, die bis auf Sins vorgerückten Berner zu beobachten. Bis ans Lande der Glarner und über dem Wallensee 96) war in furchtbarer Masse das Volk aufgestanden. Hundert und hundert Glocken heulten in deu Aufruhr. Im nächtlichen Dunkel flammten die Sturmfeuer. 1712

Am 18. Heumonat kam in Aarau der Friede zwischen Zürich und Bern, Luzern und Uri zu Stande. Schwyz, Unterwalden und Zug verwarffen die Bedingungen. Diese Standhaftigkeit theilte sich elektrisch denen Landleuten im Kanton Luzern und Uri mit 97).

---

fersucht gegen die Zurlauben den Grund finden, warum die Zuger sich zu diesem Krieg hinreissen liessen. Es ließe sich vieles dafür sagen.

94) 10,000 Skudi. Als der spanische Botschafter Beretti-Landi ihn warnte, gab er als Ursache seine Gefälligkeit gegen den Kaiser, und seine Hoffnungen, Kardinal zu werden, an. L. Meisters helv. Gesch.

95) 900 von Unterwalden, am Tage darauf 1000 von Schwyz. 900 von Zug.

96) In Sargans vertheidigte gegen die Bündtner Landeshauptmann Landwing einen Engpaß mit Erfolg. St. u. Amtrathsprot. 1732. 1600 waren auf wiederhohlte Mahnungen der Zürcher ausgehoben, mit ihnen in Reuti sich zu vereinigen. Gedruckte Briefe.

97) Die Auftritte im Kanton Luzern sind aus des Leut-

1712 Durch ihre Länder tönte am 19. Heumonat das Sturmgeläute in allen Kirchen. Dem Kampfplatz zu wurden aus dem Zeughause zu Luzern Kanonen geschleppt. Unter den wüthenden Haufen mischten sich ansehnliche luzernerische Standespersonen, hohe und niedere Offiziers 98). Und am zwanzigsten geschah ein allgemeiner Angriff. Von St. Wolfgang herunter erstürmten die Schwyzer und Zuger die von Bernern besetzte Brücke über die Reuß 99), von Gislikon her eilten

---

priesters J. L. Meglingers Handschrift rc. im 1. Heft der Helvetia erzählt.

98) Gründliche Vorstellung rc. Gegeben in der großen Rathsversammlung zu Bern. 24. Heum. 1712. Ganz mißkennt scheint uns in diesem Manifest die Lage und das Thun der Luzernerregierung. Was hätte sie vermögen sollen über einen Haufen von 10,000 fanatischer Bauern, die von andern 20,000 unterstützt wareu; was anders, als was sie versucht hat, Gutgesinnte unter die Rotten zu stecken, um abzuhalten, was abzuhalten war. Das geschah auch. Während dem Treffen zu Sins lagen die Luzerner ruhig im Walde unter Aettischwyl. Zum General hatte sie einen achzigjährigen Greis gewählt — aber er focht zu Villmergen, wie Frisching, mit dem Muth eines Jünglings.

99) Nach andern sollen sie über die Reuß gesetzt haben, um der Brücke in Rücken zu kommen.

die Panner der Unterwaldner und Urner 100). Es 1712 erbebten die Bernerofflzier an der wohlbesetzten Tafel 101) ob dem Schrecken der Harsthörner. Wer sich von ihnen nicht hinter die Kirchhofmauer warf, floh Muri zu. Aber ab dem Thurm der Kirche und durch die Schießscharten der Mauer unterhielten die Berner zwey Stunden lang ein mörderisches Kanonenfeuer. Es hätten die Zürcher diese Nothschüsse hören können 102)! Da tratten die stärksten Schwyzer und Zuger unter die Balken eines dort aufzurichtenden Gebäudes, stießen, wie der Widder den Alten, das Gemäuer zusammen, und nieder ohne Gnade 103), was

100) Die Katholischen mögen 4000, die Berner 2000 Mann stark gewesen seyn.

101) Dieses Mittagessen soll zwischen dem Anführer der Unterwaldnern, Landvogt Ackermann und dem Priester zu Sins, Hans Hausheer aus dem Städtli zu Chaam, verabredet gewesen seyn. Daß diesen die Berner, mit einem Hut ihres Feldzeichens an den Kanzel banden, daß er durch die Hände der Seinigen sterbe, gibt in Verbindung, daß zur Tafelzeit ein Schuß losgieng, der Erzählung Wahrscheinlichkeit.

102) Sie lagen diesseits der Reuß, Maschwanden zu. Es klagten die Berner ob diesem müßigen Zuschauen. Zürcherischer Merkur 1712. S. 47. Ueber das, und über den Unfall der Berner bey Sins wundert sich niemand, der den U. Rabholz darüber sprechen hört.

103) Die unter dem Thurmhelm befindlichen Berner spran-

1712 über die Mauer nicht entsprang. Der beydseitige Verlurst ist groß 104). Der Sieg der Katholischen vollständig. Also am siebenten Tage, nachdem von allen verlassen die 4 Gemeinden des Kantons Zug lieber sterben als einen ehrlosen Frieden zu wollen, erklärt hatten — was wäre aus der Gestalt des Krieges geworden 105), wären die über die Schindellegi gegen Richtenschwyl und die über Finstersee hervorbrechenden Schwyzer und Zuger 106) so glücklich wie ihre Waffenbrüder an der Reuß gewesen. Aber der zürcherische Platzhauptmann Konrad Werdmüller schlug sie nach siebenstündigem Kampf 107).

---

gen hinab. Einer, mit ausgebreitetem Mantel glücklich, kam bis nach Beinwyl und wird dort von einer kath. Patriotin mit der Sichel getödt. Hist. Beschreib. d. Lustreise von J. F. Geßner rc. Mst. De Luc in seiner Note vom 23. Heum. an Zürich und Bern versichert, die Weiber haben bei Sins mehr getödtet, als die Soldaten der vier Orten.

104) Von den Bernern wurde der hoffnungsvolle Jüngling Lieutenant Stürler von Bümpliz betrauert. Gefangen wurde der Obrist Erlach, und Monier, und mit 260 der ihrigen auf Zug geführt.

105) Vergleiche man damit die unbegreifliche Sorglosigkeit der Zürcher im Toggenburg. U. Nabholz rc.

106) Am nämlichen Tage als man bey Sins schlug. Wäre ihre Vereinigung gelungen, was wäre aus dem rechten Ufer des Zürchersees geworden? U. Nabholz Mst.

107) In welchem die Menzinger sehr litten. Mst.

Doch die Sieger bey Sins drangen vorwärts; bey 1712 Fahrwangen in das Gebiet des Kantons Bern. Es verließen die Berner Villmergen, und setzten sich unweit Meyengrün. Am 25. Heumonat entbrannte die letzte Schlacht der Eidgenossen gegen sich selbst. Schultheiß Schwizer und Brigadier Pfyfer führen den linken Flügel an 108). Der rechte, aus Urnern, Schwyzern, Unterwaldnern und Zugern bestehend, marschirt von Villmergen aus, und stellt sich auf das Feld; vor sich hin eine Batterie. Die Berner waren aus ihrem Lager bey Wohlen aufgebrochen, und ordneten sich in drey Linien auf dem Villmergerfeld; ihr rechter Flügel lehnte an Häntschikon, ihr linker an dem Tannenwald bey Herrliberg. Die Flügel und der Rücken waren von Reiterschwadronen unterstützt. Von der Batterie ihres linken Flügels geschah der Angriff auf den rechten der Katholischen. Dieser lief Sturm mit Wuth; aber ohne Ordnung. Die Genfer und Neuenburger wichen, wurden aber von ihren Offiziers hinter der Front wieder aufgestellt. Kaum waren die Stürmer an den Bernern, als diese sich etwas zurückzogen, ihre Linien öffneten, und die Länder zwischen zwey Feuer nahmeu. Sie flohen, die Dragoner brachen hinter dem Flügel hervor, hieben sie nieder, oder jagten sie in die Bünz. Unterdessen hatte sich auch der

108) Wörtlich aus J. Andres Denkwürdigkeiten ꝛc.

1712 Schultheiß Schwizer auf den rechten Flügel der Berner herabgestürzt, seine Grenadier geworfen, und ihn bis nach Häntschikon zurückgedrängt 109); aber ihr siegender linker kam schnell von der Verfolgung zurück. Im Sturmschritt fiel er den Luzernern in Rücken. Izt war die eigentliche Schlacht. Glied an Glied, Mann an Mann, bald vor- bald rückwärts. Hier fielen der Unterzeugherr Balthasar, die Obristen Pfyfer und Keller. Hier errang blutend der Hauptmann Fleckenstein eine feindliche Fahne; aber von Schüssen und Stichen durchbohrt, sank er sterbend über sie hin 110). Fechtend zogen die Luzerner in Herrlibergerwald. Hier wird noch einmal widerstanden. Aber in wohlgeschlossenen Rotten ersteigen die Berner die Höhe des

109) Alle Hoffnung zum Sieg war, selbst bey den Offiziers, verloren. General von Diesbach und Sacconnay, der Held dieses Tages, mußten wegen schweren Wunden sich nach Lenzburg führen lassen. Generallieut. Tscharner wurde ebenfalls durch eine Drathkugel tödtlich verwundt. Die Armee war bis an den Hag nach Häntschiken getrieben. Die Offizier, welche sahen, daß die Flucht allgemein werden werde, wenn der Zaun passirt, entschlossen sich hier, das äußerste zu wagen, und lieber zu sterben, als noch einen Fußtritt zu weichen. Sie beschworen die Soldaten :c. :c. U. Rabholz :c.

110) Und doch durfte De Luc in seiner Denkschrift das Offizierkorps der Luzerner so tief herabsetzen!

Waldes. Der Sieg war entschieden 111). Sieben Kanonen 112), fünf Fahnen, und 2000 Mann verloren die Katholischen 113), darunter ihre trefflichsten Offizier 114). Der Verlurst der Berner wird gering angegeben. Die Standarte des Obersiebenthals nahmen ihnen die Urner. Am Tage nach

1712

---

111) Einem Mann „der Tag und Nacht nie vom Pferd „kam, mit den Soldaten freundlich war, mit ihnen zu „leben oder zu sterben versprach, beliebt wegen seiner „Frömmigkeit, liebreichem Gemüth, und eisgrauen „Alter" (79 Jahr), dem Held bey Gravelingen, dem Kriegsrathspräsidenten, Samuel Frisching von Bern, war vorbehalten den Sieg an die Fahnen der Berner zu heften. Auch war es nur der überlegenen Manövrirkunst möglich, daß das um 1/3 kleinere Heer den Sieg erhielt.

112) Zwey von Zug.

113) Die meisten auf der Flucht in der angeschwollenen Bünz. Den Verlust der Zuger S. Beylagen Lit. A. Daß die Länder nicht noch mehr verloren, wird der Bravour eines Tschuß von Sursee verdankt. Beschreib. der Villmergerschlacht durch Karl Leonz Bündtiner. Mst.

114) Nebst denen in Seite 660 bemerkten kamen noch um der Pannerherr Beßler von Uri, Hauptmann Epp von da, Lieutenant v. Beroldingen &c. A. a. O. Landesfähndrich Weber v. Zug fallt verwundt. Den Fahnen erhebt Karl Brandenberg und stirbt ebenfalls. Es ergreift selben Wolfgang Landtwing, und bringt ihn heim.

1712 der Schlacht fielen die Zürcher 115) in unsern Kanton, brannten auf der Obern 116), zu Baar 117), zu Rumeltiken 118) zu Niederwyl; besetzten Frauenthal 119), und raubten alles aus 120). Belis 121) Schatten war versöhnt. Rathlos der Zustand in der

---

115) Die Berner in Kanton Luzern und Unterwalden.

116) Denen von Blickensdorff waren etliche 1000 Tannen und Eichen theils niedergehauen, theils geschält. Stadt- u. Amtrathsp. 26. Augstm.

117) 129 Häuser und 11 Trotten sind in dieser Gemeinde abgebrannt worden. Kapl. Landtwing Mst.

118) 28 Häuser, ohne Scheuren und Speicher mit 5000 Garben. Steuerbrief v. 20. Augstm. Es seye wider Wissen und Willen der Offiziers geschehen; versichert ein Manifest der Zürcher. Aus dem schon angezündeten Tobelhause schrie ein Knab, er habe das Bein gebrochen und könne nicht entfliehen. Eilig löschten die Zürcher, gaben ihm Speis und Trank ꝛc. ꝛc. Mst. Sigrist von Chaam.

119) Drey Wochen lang. Was sie trieben, erzählt das Todtenbuch daselbst.

120) Auf ihren Konto wurde auch vieles von unsern Leuten gethan. So plünderten die Waldwyler das Pfarrhaus zu Steinhausen. Rathsp. 1. Weinm.

121) Die Verstümmlung dieses von Cappel gegen Ottenbach rekognoscirenden feindlichen Staabsoffiziers hätte Karaiben Ehre gemacht.

Stadt Zug 122); darum Abgeordnete 123) eilten, um 1712 welchen Preis es seye, die Unterbrechung der Feindseligkeiten zu bewirken und gaben Geislen 124). Es

---

122) Laut Rathspr. vom 16. Heum. waren die Vertheidigungsanstalten gegen einen Ueberfall sehr sorgfältig geordnet. „Aber (setzt der Stadtschreiber hinzu) da „der Feind unsere Grenzen betretten, und das Nichts „des Freyfahnens durch den Brand an St. Anna Tag „sich erzeiget, war niemandt, der sich wehren wollte, „wohl aber, und die größten Praller um Frieden ge„betten. Mala bestia vulgus."

123) Beat Zurlauben und Wolfgang Vogt. Beyde, wie weiland Bubenberg, erhaben über jede undankbare Beleidigung des wankelmüthigen Volks (siehe S. 654 Note 92 u. Bd. III. S. 270). Für sich hatte die Stadt den Kirchmeyer Hans Jakob Hediger zum zürcherischen Kommandant Ziegler nach Cappel geschickt, bittend, mit Brand und Plünderung einzuhalten, morgen frühe müssen Deputirte mit Vollmachten eintreffen. Ziegler gab „nach „langem Anhalten" den Aufschub, nach seinem Ablauf werde er aber mit den Feindseligkeiten fortfahren, „un„ser Ort soll völlig zum Aschenhaufen gemacht werden." Worauf einhellig erkennt, den Frieden auch ohne die 3 Gemeinden einzugehen, er seye, wie er wolle. Protokoll v. Rath u. Ausschuß 26. Heum.

124) Neune. Aus jeder Gemeinde zwey. Aus der Stadt den Hauptmann und Rathsh. Heinrich Ludwig Muos, den Hauptm. Heinrich Brandenberg, und Lieutenant Wolfgang Keller.

1712 gelang am 28. Heumonat 125). Am 9. und 11. Augstm. kam mit Mühe 126) zwischen den sieben Orten der Landesfriede zu Stand 127). Umsonst arbeiteten der Nuntius und seine Kreaturen 128) um Fortsetzung des

---

125) Zug soll sogleich das Feld räumen — denen Zürchern bis zum Frieden den Paß zu Blickenstorf, diese Brücke, Walterschwyl, die Sinser- und Sylbrücke überlassen, — ohne Ranzion alle Gefangene losgeben — keinem Feind der Zürcher Eintritt und Durchpaß gestatten — den Pferden bis zur gänzlichen Ausgleichung das lange Futter geben.

126) Selbst Zürich und Bern waren auf dem Punkt sich zu trennen (Brief Bürgerm. Eschers v. 1. Augstm.), und am 11. schreibt er von Aarau, „wäre der Friede „nicht zur Stunde geschlossen, er wäre nicht so." So empfindlich war Bern, daß eine von den Zürchern auf diesen Krieg geschlagene Münz wegen dem A. (Uniti crescunt splendore leonibus ursi) unterdrückt werden mußte. Auch in unserm Kanton waren starke Bewegungen gegen den Frieden. Rathsp. 3. Augstm.

127) Er ist eine Bestättigung des am 18. Heum. abgeschlossenen. Nur zogen itzt die Zürcher und Berner die Marchlinie des verlornen Freyamts, die vorher von Hermetschwyl auf Fahrwangen gieng, von Lunkhofen auf Fahrwangen. Die Restitution dieses Landes, und das am 15. Augstm. den Zürchern herausgegebene Friedensinstrument von 1531 waren in Beybriefen bedungen.

128) U. Rabholz Mst. Zu Luzern wurden Versuche mit dem Henker beschwichtigt. Zug erkennt, jeden Aufwiegler

Elendes 129). Was an der Aar Irene 130) sang, 1712 blieb den Eidgenossen unvergessen. Darüber wurde selbst das Zürnen des heiligen Vaters nicht geachtet 131),

abzustraffen (St. u. Amtrathsp. 26. Augstm.), inquirirt auf Luzerns Verlangen den Drucker des neuen Tellenliedes (A. a. O. 14. Weinm.), und gegen den Rathsherr Trinkler und Staub auf Verlangen des franz. Gesandten, der deßwegen die Bundesfrüchten zurückhaltet. A. a. O. 23. Winterm. Dieser Trinkler war der eifrigste für den Krieg; er rieth an der Landesgemeine die Absetzung des Stadt- und Amtrathes an, unterhielt Verbindung mit Luzernerbauern, errichtete den berüchtigten Freyfahnen rc. A. a. O. 28. Winterm.

129) Der Krieg soll die Berner 510,000 Kronen, die Zürcher nur an Lebensmitteln 514,409 fl. gekostet haben. Laut Rechnung hatte die Stadtgemeinde Zug vom 3. May bis 28. Brachm. 7158 Gl. Ausgaben, und an dem Kantonsantheil 821 Gl.

130) In einem auf diesen Krieg zu Bern aufgeführten wohlgedichteten Schauspiel. Darin figurirt Zug als Elis, der Stadt Griechenlands, wo Jupiter im olympischen Spiele gefeyert wurde.

131) Er warf den Luzernern Furcht, Pflichtlosigkeit, und wie sie sich durch Feigheit mit Schmach und Schande überhäuft haben. Die am 12. Augstm. vom kath. Vorort an ihn erlassene Antwort ist die Sprache einer kraftvollen, über ihr Unglück wie über Schmähungen erhabenen Regierung, und merkwürdig zur Geschichte dieses Krieges. Daraus lernen wir das Thun und die Folgen

und in kraftvoller Sprache ihm gezeigt, wenn er helfen wolle, wo, und wie zu helfen seye 132).

Jtzt hatte die große Stunde geschlagen, die so theuer erkauften Erfahrungen zu benutzen, daß in der Wiederkehr brüderlicher Eintracht, dem Fremden die Freude versagt seye in Händelstifterеyen ihren eigenen Vortheil zu gewinnen. Zürich schien das aufrichtig zu wollen 133), weil es an sich selbst das Beyspiel der

1713

dieses Thuns, eines „von Geißlichen zur Empörung gereizten Volks“ und den Nuntius Carraccioli kennen, dem die ganze Schuld am unglücklichen Krieg beygemessen wird. Darum begehrte Luzern seine Abrufung. Man vergl. damit Fäsis Staats- u. Erdbeschreib.

132) „Er möchte verordnen, daß die Klöster des Kantons, „deren Aebte in Pracht und Wohlleben und kostbaren „Bauten eine ungeheure Summe Geldes verwenden, „einen bestimmten Theil ihrer jährlichen Einkünften als „freywillige Gabe zur Wiederherstellung des öffentlichen „Schatzes beysteuern, und daß das Einkommen der er„träglichsten Pfarrpfründen, auf welche in Erledigungs„fällen Verweser auf 6 Jahre gesetzt werden könnten, „zur Vertheidigung der Religion in die Staatskasse „fließe.“ A. a. O.

133) Schreibt „wegen Sicherheit des Vaterlandes“ eine allgemeine Tagleistung aus. Stadt- und Amtrathsprot. 9. Winterm. Wurde von vielen Ständen nicht besucht.

weisesten Verbesserung gab 134). Luzern gab das einzig mögliche Mittel dazu an 135). Aber Frankreichs Botschafter verstand die Zwietracht zu unterhalten 136). Grund und Titel gaben die reformirten Stände 137), 1713

---

134) In seinem Rathsreglement.

135) Die allgemeinen Vogteien zu theilen. Schreiben v. 1. Christm. Obgleich näheres darin nicht bestimmt ist, so meinen wir doch annehmen zu dürfen neben der Theilungsidee seye die der Befreyung gelegen, sonst wäre sie nicht so schnell und so kalt abgefertigt worden. Auf den schönen Gedanken mag der kath. Vorort wegen dem Aufruhr im Livinerthale, zu dessen Beylegung er nur in Verbindung mit allen Eidgenossen Hand bieten wollte, gekommen seyn. Man wollte nicht, vergoß lieber 42 Jahre später Rebellenblut, und lieber gönnte man ihnen die Freiheit aus fremder Hand.

136) In den reform. Kantonen sträuete er Gerüchte über gefährliche Verbindungen der Katholischen aus, und brachte dadurch Zürich und Bern zu Rüstungen. Nach Luzern schrieb er die Rüstungen seyen gegen die 5 Orte. Sie sollen sich beeilen; er könne für nichts gut stehen. J. Andre polit. Denkwürdigkeiten 2c. 2c. Am 15. Horn. schreibt er an Zug, wenn die kath. Ort einig, wolle ihnen der König bestehen, und ihnen in alten Stand verhelfen. Er habe von ihm Befehle „für sie in „seinem Name hochzusprechen." Stadt- und Amtrathsprot.

137) Durch den Eifer, mit dem sie im Thurgau die Einführung des Landfriedens betrieben „zu gänzlicher Austil-

1713 die Katholischen in der Wuth, ihren Kirchenmeinungen das Vaterland zu opfern 138), die Leichtigkeit der Ausführung. So lange hatte man um den Glauben gezankt, den einzig seligmachenden an sich und seinen Freunden einzubüßen.

Also war kein Jahr verflossen, und nichts eiligeres hatten die katholischen Stände zu thun, als ihr kirchliches Gemeinwesen sicher zu stellen. Es soll der goldene Bund beschworen 139), und bey fremden Fürsten Hülfe gesucht werden 140). Die Seele von allem

---

„gung und Unterdrückung der Katholischen" A. a. O. 27. April. Die Klagen kamen vom Bischof zu Konstanz wegen Dießenhofen; und von den Chorherrn zu Bischoffzell, nnd von allen damahls, und so lange es eine Geschichte geben wird, daß im Krieg Ländereroberungen gemacht wurden. Man weiß wie ein Mitglied des großen Raths zu Bern, der treffliche Historiker S. Engel darüber dachte.

138) Auf ein Memorial von Zürich, zu instruiren für Einschließung in den allgemeinen Frieden, wird erkennt, durch den Abt von St. Gallen in Wien es dahin zu bringen zu suchen, daß der neue Friede nicht dem allgemeinen einverleibt werde. A. a. O. 6. März.

139) Vorschlag der kathol. Gesandtschaften zu Dießenhofen. Im April.

140) Zumahl beym Pabst. Luzern schlug vor, in Rom einen eigenen Agenten zu besolden. Zug wollte für diesen

war der französische Gesandte 141). Einhellig wurde an libellmäßigen Gemeinen zu Zug erkannt, mit Frankreich den Bund zu erneuern, und das Geheimniß zu beobachten. 1713

Und unter dem Schutz dieses Geheimnisses 142) wurde der Verrath des Vaterlandes ausgebrutet.

Zur Unterdrückung der Reformirten und zur Theilung des Landes verbanden sich Frankreich, der Kaiser, und der Herzog von Savoyen. Der Pabst ertheilte Beyfall 143). Am 4. May wurde das Bundes- 1714 1715

Posten den vom span. Ambaßador empfohlenen Grafen Abbate Giuliani. Der gefiel dem Pabst nicht.

141) Sein König seye geneigt. Vor allem empfahl er das Geheimniß „über die Mittel, welche ohne Krieg das „Intent erreichen können.“ Stadt- u. Amtrathsprotokoll. 27. Christm.

142) Ob Zürich und Bern darüber gar keinen Argwohn hatten! Wir meinen, ihre Organisirung des Landsturms (worüber Schwyz unterm 10. Hornung 1714 einberichtet), ob er gleich von ihnen nur bedingt an die zerfallene Rorschacherkonferenz ausgegeben wurde, beweise, daß sie das Geheimniß durchblickten, und seine Wirkungen nicht zu fürchten schienen. Wenigstens war die Mahnung an sie, von der Einrichtung im Toggenburg laut Landfrieden abzustehen fruchtlos. Relat. v. 22. Horn.

143) Der Bund seye pro religione et patria. J. Andre polit. Denkw. rc. Und unterm 8. Jänner 1715 schrieb

1715 instrument auf der Tagleistung zu Solothurn 144) unterzeichnet. Es ist unverfänglich 145). Aber sein Beibrief 146), wenn sein Daseyn mehr als Projekt

---

er dem König von Frankreich, den er „supremum reg„norum arbitrum" nennt, daß er aus vorstehender Verbündung die reform. Kantone ausschließe, bis sie die kath. Stände und den Abt von St. Gallen in statum ab antea gesetzt haben. Aber so wenig traute man dem hl. Vater, daß man für seine Volkswerbung nach Venedig Garantie verlangte. Gemeinprotokoll 27. Herstm. 1714.

144) Ihre ärgerliche Geschichte hat J. Andre in den polit. Denkw. beschrieben. Es unterhandelten und unterhandelten da Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Freyburg, Solothurn, kath. Glarus und Appenzell, und Wallis. Es zögerte einzig Freyburg mit der Ratifikation. Aus de Lucs Denkschrift ist kund geworden, wie man diesen Stand zum Beytritt gezwungen.

145) Als bloße Erneuerung vom 1663 Bund, und weil der erste Artikel jeden Kanton zum Beytritt einladt.

146) 1. Das ganze Pays de Vaud von Versoi bis Morat soll dem Herzog von Savoyen übergeben werden. 2. Die Bischöffe von Basel, Genf und Lausanne sollen von ihren alten Domkirchen Besitz nehmen. 3. Ein franz. Prinz soll das Fürstenthum Neuchatel erhalten. 4. Der Abt von St. Gallen soll abgesetzt, und dem Nachfolger seine Besitzungen und das Toggenburg übergeben werden. 5. Die Kath. erhalten die im letzten Krieg verlornen Länder wieder. 6. Das Thurgau und die Grafschaft Kyburg nihmt der Kaiser, 7. Sizilien ein baieri-

historisch gewiß erwiesen 147), ist ein Schandfleck der 1715 Geschichte der schweizerischen Diplomatik, und gränzt ans Unglaubliche 148).

---

scher Prinz. 8. Alle XIII Kantone sollen zu gleichem Arealinhalt arrondirt werden. Auf den Weinmonat war die Exekution verabredt. Der zufolge sollen Savoyen und Frankreich Genf und Neuschatel überfallen. Der Kaiser, als Kurfürst von Baiern soll mit den kathol. Orten Zürich, Basel, Schaffhausen und St. Gallen angreifen. Plötzlich starb Ludwig XIV. und das rettete die Schweiz. D. Höpfner über die Ursachen des Verfalls ꝛc. ꝛc. 801.

147) Als der franz. Gesandte inne geworden, daß zu Zug die beiden Gesandten Christoph Andermatt und Klemens Damian Weber „weil sie dem König das Vaterland und „die Kinder im Mutterleibe verkauft“ in Gefangenschaft und gerichtliche Untersuchung liegen, schickte er ein von ihm unterzeichnetes, und mit des Königs Sigill versehenes Schreiben hieher, diese Gesandte haben nichts, als was die der andern Ständen, gethan; nämlich dem König eine freywillige Werbung von 16,000 Mann erlaubt. Dieser Erlaubniß könne der Kanton Zug ledig seyn, wenn er auf den 16. Art., die Glaubensgarantie betreffend, Verzicht thun wolle. Aber der XVI. Art. des Bundes hat nichts von so einer Garantie, und der Beybrief hat nur 8 Artikel. Auch Luzern und Solothurn, das bey der Tagsatzung das Protokoll führte, verneinten der Regierung von Zug auf mündliche und schriftliche Nachfrage das Daseyn von Beybriefen.

148) In Demokratien. Es versicherten die Gesandten in ihrer

1718 Indessen stellten Zürich und Bern durch weise Energie den Frieden im Toggenburg her, was auch der Pabst dawider haben mochte 149). Sie installirten den neuen Abt 150). Es blieb, gegen die Meinungen der

---

Relation (vom 15. Hornung) es seye nichts im Bund, als was von den hohen Gewälten (libellmäßigen Gemeinen) schon 1713 bestätigt worden, „außert was zu „mehrerem Guten noch einzusetzen gefunden." Und im Abscheid heißt es, der Botschafter habe „in ein und „andern Punkten Geheimhaltung empfohlen; darum „seyen einige Umstände nicht beygerückt worden." Ferner „in dieser Versammlung seyen wichtige Sachen „traktirt, in das geheime Protokoll verzeichnet, zu besserer Verschwiegenheit aber nicht in Abscheid genohmen worden," dann seye „dieser Brief in ein Truche „gelegt, diese mit dem Sigill des französischen und jedes Vorgesandten gesiegelt, und von dem Gesandten „von Luzern in Verwahrung genohmen werden." Was muß man sich für einen Begriff von einer Stube voll Rathsherrn machen, denen man sagen darf: wir haben aus euerem Auftrage und im Namen des Volks für das Vaterland traktirt, aber ihr sollt nicht wissen, was?

149) Er erklärte ihn kraftlos, und sprach den Abt und seine Nachfolger von seiner Beobachtung ganz los. Acta Lisch. v. Jahr 1727. So hatte auch der Nuntius Paßionei den Aarauerfrieden im vollen Rathe zu Luzern kassirt. Berliner Monatschr. v. Nov. 1786.

150) Einen Unterthan des Kaisers, Joseph v. Rudolphi aus Krain.

Propheten 151), die Ruhe der Schweiz ungetrübt. Was auch immer für Klagen gegen Frankreich erhoben wurden 152), sein Dienst war gesucht 153). In allen andern Ländern dienten nicht viel mehr Schweizer, als in Frankreich allein. Auf einmahl brach Zug, wahrscheinlich dazu gestiftet 154),

1720 bis 1723

---

151) Baptist Dillier, von Sarnen, in seiner Horologium arithmetico — morale. An dieser Arbeit ist für die Historie merkwürdig, daß er — der Jesuit — genau zu wissen schien, was 1715 auf dem Tage zu Solothurn unterhandelt worden war.

152) Ueber Fruchtsperre im Elsaß — Zollerhöhungen — Verlurste der Schweizer in den franz. Anlehen von Laws — schlechte Bezahlung der Soldaten ꝛc. Neue Chronik der Schweizer.

153) Unter Ludwig XIV. dienten 60,200 Schweizer; unter Ludwig XV. 31,035. Im Anfang des XVII. Jahrh. in Frankreich 15,594; in Spanien 4868; in Piemont 5132; in Holland 6800; in Neapel 6000. Businger hist. Gemälde. 70. Tafel.

154) Zurlauben hat handschriftlich hinterlassen, daß 1723 die österr. Faktion, die sich mit Hülfe einiger protest. Kantone erhalten hatte, alles verwandte, den Bund von 1715 zu vernichten. Gewiß konnte diese Faktion als solche kein Interesse haben, einen Bund zu vernichten, wodurch das Haus Oesterreich so gut bedacht war (S. 670 Note 146); aber den Reformirten mußte alles daran liegen, zu vernehmen, was an dieser Geheimnißkrämerey seye. Und wirklich finden wir, daß Zürich die Har-

jedes Verhältniß mit ihm ab. Das geschah im linden und harten Handel, dessen Held der Ammann Joseph Anton Schuemacher, die Veranlassungen die Bundesfrüchten, Pensionen und Salz waren. Diese geschichtlich durchaus unbekannten Unruhen 155) zu verstehen, wird nöthig, vorerst von den Pensionen und dem Salz zu reden.

Die französischen Könige behielten die Schweizerkantone in ihrem Dienst durch Geld und Salz. Durch jenes die Vornehmen, durch dieses Alle. Zuerst von jenem, Pensionen geheißen. Sie sind so alt als der Schweizerdienst in Frankreich, waren anfäng-

---

ten, und vorzüglich den Ammann Schuemacher, wo es immer thunlich war, begünstigte. Als später der Franzos La Martiniere die Reformirten der Ergebenheit seines Königs versicherte, und Oesterreich sah, daß Frankreich nicht Lust hatte, in Erfüllung der Beybriefen von 1715 seinem natürlichen Feind einen so schönen Theil der Schweiz einzuräumen, und vorzog, allein in der Schweiz zu schalten, bildete sich eine österreichische Faktion.

155) Darum auch Zschokke in seiner Schweizergeschichte zu einer durchaus unrichtigen Beurtheilung unsers edlen Schuemachers gekommen ist. Seine trübe Quelle mag L. Meister, oder Zurlaubens handschriftliche lateinische Erzählung, die auf der Aargauer Kantons-Bibliothek ist, seyn.

lich unbestimmt, nach der Wichtigkeit des Empfängers oder nach Maaßgabe der Verumständungen. Der gemeine Mann erhielte Jahrhunderte nichts, aber die geheimen „königlichen Gnadengelder, die allein vom „Wille des Ambaßadors dependirten“ wurden schon im Anfang des XV. Jahrhunderts „durch einen getreuen „Patrioten“ ausgetheilt 156). Die wenigsten erhielten etwas. Am meisten gefürchtete Schreyer, Leute mit großem Anhang an Gemeinversammlungen, in den Künsten der Trölerey geübt. Man sieht aus alten Pensionsrödeln, wie unterschiedlich die Leute taxirt waren 157). Oft gieng der Vater leer aus, die Söhne waren gut bezahlt 158). Ganze Nachbarschaften wurden ausgeschlossen.

---

156) Brief von Zurlauben an Stadt- und Amtrath 1755.

157) Laut einem Pensionsrodel von 1610 wurden zu Baar an 124 Männer 889 Fr. ausgetheilt. Es gab solche die 30, andere nur 2 Fr. erhielten. 1616 wurden unter 100 Individuen 600 Fr. ausgetheilt, dem 2, jenem 20 Fr. Andere 500 Fr. „insunders“ an 17 Genossen. Andere 100 Fr. nahmen für sich allein Martin und Landvogt Utiger. Zu Aegeri wurden 1637 auf Quittungen 500 Pf. so vertheilt, daß einige über 70, andere nur 10 Pf. erhielten.

158) Der Baarerpensionsrodel von 1665 hat Beyspiele. Ein Vater mit 5 Söhnen erhielt 5 Pf., ein Einzelner 60 Pf. Oswald S. „ein Neuerer“ ist mit 1 Pf. angeschrieben.

Durch den 10. Art. des ewigen Friedens (1516) verband sich König Franz, jedem der 13 Kantone jährlich 2000 Franken zu zahlen; diese wurden im Bunde von 1663 um 1000 Fr. vermehrt, und in der 1715 erneuerten Verbindung (Art. XXXII.) bestätigt.

Diese 3000 Fr. hieß man Fried- und Bundgeld (Pension génerale, ou Pension de paix et d'alliance) zum Unterschied vom Rodel- (Pension par rôle) und Partikulargeld (Pension particulière). Beyde letzten hatten den Namen Pension à volonté. Jene ertrug 3600, diese 3963 Pfund, und war einzig für die „geheimen Räthe 159)," bestimmt. Der Kanton Zug erhielt also bis zum Anfang des linden und harten Handels jährlich 10,563 Franken (7922 1/4 Gl.), und 200 Fr. für einen Schüler.

Das Friedgeld floß jährlich in das Aerarium jeder Gemeinde. Das andere wurde willkührlich ausgetheilt,

---

„Welche sich bessern" erhalten von Jahr zu Jahr mehr. 185 theilten sich in 1200, ein andermahl 223 in 1250 Pf. Im Jahr darauf werden wieder 1197 Pfund verschenkt. Und da finden wir einen Hauptmann A. mit 32 und Heinreich Langenegger mit 10 Söhnen zu 5 Fr. tarirt.

159) In den kath. Kantonen. Die in den ref. Ständen hatten nichts. Uebrigens bezog unser Kanton unter allen katholischen die geringste Pension (Zürich und Bern waren ungefähr auf seinem Etat), Freyburg die größte.

so lange Spanien im Besitz von Burgund war, die Kraft seiner Pensionen im Schach zu halten 160), oder durch Ueberbietung bey den Machthabern des Volks die Forderungen des Erbvereins, bezüglich dieser Provinz, zu hintertreiben. Sobald durch Ueberraschung die Spanier aus ihr vertrieben waren, zahlten sie auch keine Pension mehr. Nun die Absicht erreicht war, wurde den Kantonen erlaubt, die Pensionen gleich auszutheilen. Das geschah. Nur zu Zug nicht. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die hochbegünstigte Familie Zurlauben 161) diese Gleichtheilung hintertrieb.

1691 und 1697 wurde vom Kanton der Versuch gemacht, die Pensionen gleich auszutheilen. Nun blie-

---

160) Wir haben die Rechnung einer spanischen Pensionsaustheilung von 1619 vor uns, laut welcher dem Kanton nach allen menschenmöglichen Abzügen 1119 Kronen blieben. Was 1638 geschah, hat Bd. III. S. 125. An der dort erzählten Zurückhaltung soll die Stadt schuldig gewesen seyn, damit das äußere Amt zu keinen Kapitalien gelange und in Armuth niedergehalten werde.

161) Die Zurlauben waren bis 1728 geheime Austheiler und zogen als solche jährlich 630 Pfund, dann vom König wieder 600 Pfund u. s. w. so daß diese Familie beynahe 7000 Pfund jährliche Gnadengelder erhielt, die denn seit dem angezeigten Jahr sich über die Hälfte verminderten. Diese Summen sind rubrizirt in einer Rechnung von 1691 und 1699.

ben nicht nur die sogenannten Gelder des freyen Willens, sondern auch das Bundgeld aus. Der Ambaßador sah die Gleichtheilung dessen, was willkührliche Gabe des Königs seye, als eine Neuerung an 162). Nur die demüthigste Unterwerfung 163) brachte das Bundgeld wieder ins Land. So wurde nun auch dieses zur Pension à volonté, die willkührlich der Gesandte hinterhielt, wenn dem Bestechungs- und Raubsystem 164) mit den Verehrgeldern nicht freyen Lauf gelassen wurde! In sichtbarer Steigerung 165) hielt sich dieses System, bis Schuemacher kam.

Waren die Mächtigen in unsern Rath- und Gemeinstuben durch Gnadengelder an Frankreich gefesselt,

---

162) Dessen Schreiben vom 13. April 1697.

163) Es soll in Zukunft „lediglich bey S. Majestät gnädig„stem Befelch und Willen auch bey eines jeweiligen „Hrn. Ambaßadors Verordnung und Disposition verblei„ben." Antwort des Stadt- und Amtraths vom 17. April 1697 auf obiges Schreiben.

164) Gegen diese Räubereyen that das äußere Amt den ersten Schritt. Bd. III. S. 271.

165) Das beweist der Pensionsrodel von Menzingen im Jahr 1702, und wie sieben Mitglieder der Regierung sich 1703 in 630 Pfund theilten, endlich eine Rechnung vom 2. Christm. 1716. Die Beute von einigen Herrn wurden 2725 Pfund, wobey der regierende Ammann, als nicht in der Gnade, leer ausgieng.

so war es nun auch der gemeine Mann durch das Bedürfniß des Salzes, nachdem Burgund mit diesem Reich vereinigt war 166).

Lange 167) vor der französischen Besitznahme des Franche Comté zogen die meisten Kantone um billige Preise das Salz 168) aus der Siederey der kleinen Stadt Salins, die in diesem Lande liegt, und von Laon in Isle de France. Spanien erkannte die Wichtigkeit des Mittels durch Salztraktate die Schweiz in inniger Verbindung mit sich zu erhalten, und suchte wo und wie immer die Einfuhr des französischen Salzes zu verhindern 169).

---

166) Man ersieht aus denen am 10. May 1691 und 1. Wintermonat 1696 gefallenen Drohungen, wie der franz. Gesandte durch Salzsperre die Zuger zu meistern suchte.

167) Es bestand schon ein Salztraktat mit Philipp dem Guten, Herzog von Burgund. Stettler.

168) Vermög dem Erbverein mit Oesterreich (Dunod histoire du Comté de Bourgogne), der Neutralität mit Spanien für Burgund und andern Traktaten.

169) Mehrmals anerbotten Ludwig XIV. und seine Vorgänger Salz aus dem Lionnais. Ein solches Anerbieten, dem Kanton Zug gemacht, haben wir vom 30. Brachm. 1675 (früher schon durch Caumartin). Für unsern Kanton traktirte Obrist Wattenwyl und Soulier unter Begünstigung der Königin Mutter. 1670 trug auch Moulier, der französische Geschäftsträger, dem Ammann Zurlauben französisches Salz für den K. Zug an.

Ludwig XIV., auf die Eroberung Burgunds sinnend, beruhigte vor allem die Eidgenossen über die Salzausfuhr im Allgemeinen 170) und in Separattraktaten 171). Ob er gleich damit gar nichts anders that, als versprach den XVII. Art. des Bündnisses von 1663 zu halten, wenn er Herr über Burgund werde, so gewann er doch damit, daß die Eidgenossen bey Ausführung seines Eroberungsplans neutral blieben 172), und daß er mit Salz zahlen konnte 173). Aufgebracht

170) Am 24. April 1674 schrieb er selbst an den K. Zug, dieser werde, was er auch immer bis dahin für Nutzen aus diesem Lande gezogen, in Zukunft noch größern ziehen. Der König werde seine Vortheile berücksichtigen, wenn er sein Nachbar werde, spricht darin von Fortsetzung „der „Gnadencourtosien und günstigen Traktamenter ꝛc.“ und drey Tage später versichert sein Ambaßador S. Romain, der König wolle der Schweiz das Salz um 1/3 wohlfeiler geben als Spanien, und noch Salzgratifikationen, die einige Kantone beziehen, wenn die Stadt Salins in seine Hände falle.

171) Mit mehrern Kantonen auch mit Zug 1674 — 1695 für gewiße Tonnen Burgundersalz um bestimmte Preise auf 10 Jahre lang. Der Traktat mit Bern gehört nicht hieher, er datirt sich seit der Regierung Karls IX. Recueil de Leonhard. Tit. IV. Paris 693.

172) Mehere Stände wollten mit Spanien gegen Frankreich gemeine Sache machen. Zurl. Mst.

173) Vorschlag von Moulier königl. Residenten in der Schweiz (16. Brachm. 1667), an die XIII Kantone, wenn sein

über die Anhänglichkeit der Eidgenossen an Frankreich, verbott 1691 Oesterreich die Einfuhr, des Hallersalzes und allen Handel. Nun unterhandelte Zug durch den Ammann Zurlauben mit dem französischen Botschafter Amelot, und am 4. Herbstm. dieses Jahrs kam ein Traktat auf 2 1/2 Jahr 174) zu Stande, wodurch er sich verbindlich macht, zum Bedarf des Kantons aus der Pfanne von Salins jährlich 600 Tonnen gutes Salz 175), jede Tonne zu 60 Bernervierling in die Magazine zu Granson zu liefern, wo sie der Kanton gegen baare Bezahlung, jede Tonne zu 20 Pfund 16 Sous, und 4 Deniers franz. oder Burgunderwährung anzunehmen habe. Davon darf Zug keines außer seine Gränzen geben. „Unter keiner Ursache oder Vor„wand darf dieses bewilligte Salz in Burgund arretirt, „zurückgezogen, oder aufbehalten werden. Alles en foi „et parole du Roi 176)". Die Direktion über dieses

Herr das Franche Comté erobern, wolle er an Zahlungsstatt das Salz wohlfeiler als um baares Geld geben.

174) Als dieser Termin ausgeloffen war, erklärte der Ambassador, der Traktat bedürfe keiner Erneuerng, der König wolle ihn auf lange Jahre andauern lassen.

175) „Bien cuit, bien travaillé, fossoyé, non trop grossière„ment grainé et reposé 6 semaines dans les estuvailles „de Salins."

176) Zu Foutainebleau am 19. Herbstm. vom König bestätigt, und besiegelt mit dem Grossiegel des Königreichs. Und schon im Jahr darauf drohte Amelot mit Frucht-

Salz verlieh der Kanton dem Ammann Zurlauben 177). Wiederholt 178), als er dabey seine Rechnung nicht fand, weil der Landmann das Hallersalz, das nun wieder folgte 179) vorzog, unterhandelte er 1696 mit dem französischen Gesandten, und wirkte von diesem die Erlaubniß aus, das Burgundersalz gegen das von Hall austauschen 180), und damit das Land versehen zu

---

und Salzsperre, wenn die Schweizer nicht gegen die Feinde seines Königs dienen. So eine Sprache durfte er sich freylich gegen eine Regierung erlauben, die in einer Salztraktatratifikation vom 3. Wintermonat 1691 (unterz. Landschreiber Iten) die Salzüberlassung nicht als eine eingegangene Verpflichtung, sondern als „eine „Gnade und sonderbares Wohlwollen" des Königs ansah.

177) Nach seinem Ableben dessen Bruder Fidel.

178) 1693 auf 6 Jahre. „Ohne Entgeltung unseres Orts." Stadt- und Amtrathsprot.

179) Erst 1697 gelang es dem Schultheiß Heinrich Muos mit der Kammer zu Innsbruck zu traktiren. Es erhielt jährlich der Kanton 600 Tonnen um 4200 Gl.

180) Dieser Tausch geschah mit Bern. J. H. Willading wies gegen das abgetrettene Burgundersalz das von Hall dem Ammann Zurlauben, in Schafhausen anzunehmen, an. Act. Baden 13. Heum. 1699. Dieser Akkord mag nicht lange bestanden haben, denn wir finden später, daß die Jeannerets in Neuenburg dem Zurlauben das Burgundersalz gegen eine Vergütung auf jedes Faß abnahmen.

dürfen 181). So war nun der Salzhandel unter der Firma des Kantons 182) ausschließlich in den Händen einer Familie 183)! 1715 wurde in Solothurn der Bund mit Frankreich erneuert, in selbem der XVII. Artikel des 1663 Bundes mit Stillschweigen übergangen, oder vielmehr im II. neubestätigt 184).

Nach diesem neu bestätigten XVII. Art. hatte der Kanton Zug das Recht in Frankreich „nach seiner „Nothdurft Salz zu kaufen in Preis und Zöllen wie „die französischen Unterthanen.“ Der 1691 errichtete Salztraktat bestimmt nur die Form dieses Rechts, keine Verzichtleistung darauf. Ammann Zurlaubens Kon-

---

181) Dieser Tauschtraktat, von der Landesgemeine genehmigt, wurde von allen folgenden franz. Geschäftsträgern in der Schweiz bestätigt. Die Erlaubniß der Landesgemeine haben wir nur in den Zurlaubischen Schriften finden können. Diese Behauptung wird verdächtig, weil wir diplomatisch wissen, daß Ammann Beat Jakob mit jeder Gemeinde des äußern Amts darüber besonders unterhandelte, und dafür 1710 den Baarern 50 Gl. gab.

182) In seinem Name stunden alle Quittungen ausgestellt und allemahl mit dem Beysatz: suivant le traité du Roi.

183) Welche auch die Lieferung für den Kanton Uri übernohmen hatte. Salzrechnung v. 27. Horn. 1701.

184) „Alle Traktaten (von 1521 u. 1663) und Beybriefe sol„len durch gegenwärtiges Bündniß von neuem ratifizirt, „und gutgeheißen seyn.“

venlo mit Amelot von 1696 war ein Bruch dieses Traktats 185). Aber das wurde nicht bemerkt. Bis 1728 hatte unser Volk Salz im Ueberfluß 186), und Geld im Ueberfluß.

Dieser Geldreichthum war es, im Gegensatze der Nationalarmuth, der seit seiner Verbindung mit Frankreich unsern Kanton dem Verderben zuführte. Unumschränkt regierte der Pensionenaustheiler das Land. Die Majorität an Gemeinen war erkauft, im Rathe saßen nur bestochene Faktionisten, die Aemter erhielt der Meistbietende. Der öffentliche Geist war an der eigenen Feilheit verdorben. Die beyden Landammänner Klemens Damian Weber von Menzingen und Christoph An der Matt von Baar, 1715 für Frankreichs Absichten ergebenste Diener, nun eifersüchtig auf die alleinherrschende Familie Zurlauben, machten zuerst das Volk auf seine Lage und auf seine Zukunft aufmerksam. Zu Schönbrunnen hatten sich die 3 Gemeinden versammelt. Da sprachen jene in langer Rede, „mit „Thränen in Augen, welchen Schaden dem Recht, „der Freiheit und denen öffentlichen Angelegenheiten

1726

185) Weil darinn verbotten war, Salz außert den Kanton zu geben.

186) In Kraft eines neuen Vertrags von 1706 versprach Puisieulx den kath. Kantonen jährlich 30,000 Minots Meersalz von Beccais zu liefern. Im folgenden Jahr 60,000.

„der Faktionsgeist zufüge, wie die itzige Regierung je„dem Privatmann das Maul stopfe und die Hände „binde, und wie alles das vom fremden Geld und „Vertheilung der französischen Pensionen herrühre; „härter seye man itzt gedrückt, als die Ahnen von den „Tyrannen. Jeder müße sich beeifern, den Rest von „Freiheit zu erhalten, und ihre Zunahme zu beför„dern." An einer Gemeine zu Baar, welcher Abgeordnete von Menzingen beywohnten, wiederholte Ammann An der Matt das nämliche. Er schloß die mit Thränen begleitete Rede „der Rath besitze nicht Kraft „genug die französische Geldtyranney abzuwerffen, wenn „ihm nicht jeder gemeine Mann Hand dazu biete."

1728

Als wäre ein Feuerbrand in eine Pulverkammer geschleudert, wirkte die Aufforderung. In Baar zuerst unter der Jugend 187); dann unter allen. Es beschloß die Gemeinde daselbst, die Pension „die ein schul„diges Geld seye, und der Geringste wie der Gröste „ein Bundesgenoß des Königs, für den jeder, der sein „Lebtag keine Pension genossen, wenn er angegriffen „werde, Haus, Heimath, Weib und Kinder verlassen, „und Leib und Leben setzen mußte, gleich auszuthei-

187) Als sie wegen Diebesgesindel der Kirche wachen sollten. „Welche die Pensionen freßen, sollen wachen" meinten sie.

1728 „len, was bishin partheiisch geschehen seye.“ Der Beschluß kam auf die Rede von Walter Zumbach einmüthig, als er erzählte wie geistliche und weltliche Aemter vergeben, und in Rathstuben regiert werde. Bald stand Menzingen zu diesem Schluß, und beyde Gemeinden, allen Umtrieben trotzend 188), theilten die Pension gleich unter alle. Zu Aegeri wurde eine Landesgemeine gehalten. Das ganze äußere Amt war nun einig. Ammann Zurlauben wollte die Stadt oder sich 189) erhalten durch Bestechungen und Saufgelage. Aber er — gegen seine eigene Familie hart und ungerecht 190) und stets im Verlurst am Vergleich seines

188) Zurlauben legte den Antheil der Baarer auf das hiesige Rathhaus. Sie holten ihn ab. Zu Menzingen war die Pension schon auf altem Fuß ausgetheilt; sie wurde zurückgenohmen und gleich getheilt.

189) Als er vernahm, daß er das Salzgeld seit 1718 ersetzen müsse.

190) Darum sie unter sich, laut vorhandenen Familienpapieren, im traurigsten Zerwürfniß lebte. An des Ammanns Sturz arbeiteten emsig seine nächsten Freunde. Der Stabführer Brandenberg, Rathsherr Utinger, und der entsetzte Stadtschreiber Zurlauben. Sie hatten Töchtern vom Ammann Beat Jakob, und waren aufgebracht, daß er durch Bestechungen des Stadt- und Amtraths den Salztraktat auf sich zu bringen gewußt hatte. Sie waren die ersten, die öffentlich in unedler Rache gegen ihn auftratten, und des Volkes Empörung für eigene

seligen Bruders 191) — vermochte mit seinem Pöbel den Sturm nicht zu beschwören. Nun trennten sich vollends so die Meinungen wie die Gemüther.

In dieser Zeit wurde Josua Schicker von Baar Ammann. Zu ihm kamen zwey Männer aus jeder Gemeinde, klagten über ungerechte Hinterhaltung der Bundesfrüchten, und namentlich auf den Ammann Zurlauben. Man soll das Volk versammeln. Auf den Rathhäusern jeder Gemeinde wurde beschlossen eine Landesgemeine abzuhalten. Der Rath kam von Joseph Anton Schuemacher in Zug, Schickers Busenfreund 192), 1729

Zwecke zu benutzen suchten. Aber Schnemacher und Schicker bedienten sich ihrer als Mittel, den Ammann Fidel Zurlauben zu stürzen. Wie er gestürzt war, widerfuhr ihnen ein Gleiches.

191) Beat Jakob, der beym Volk in großer Liebe und Ansehen stund.

192) Er rettete ihn an einer Gemeine zu Zug durch seine Beredtsamkeit, und die Stärke seiner Ueberzeugung vor einem Prozeß, den die Stadt ihm persönlich wegen dem von ihr behaupteten und von ihm violirten Präkognitionsrecht, dann dem ganzen äußern Amt wegen denen 12 Punkten (Bd. III. S. 272.) anhängen wollte. Man lese darüber die Gemeinenprotokolle von den Jahren 1728—32. Wer diese von der Stadt aufgestellten 12 Punkten liest, und unsere Landessachen kennt, muß zweifeln, was schlimmer für Stadt und Land gewesen wäre; dieser Handel,

1729 **und denen Zurlauben von altem her abgewandten Gemüthes 193).**

In die Schranken der Landesgemeine tratten die sechs Männer des äußern Amts, und trugen vor, wie das Volk betrogen werde, und daß der Betrüger der Ammann Fidel Zurlauben seye, der aus der Plünderung deß gemeinen Nuzens lebe. Zurlauben entfloh. Vier Männern aus jeder Gemeinde wurde die Sache zum Untersuch übergeben.

Am dritten Tag nach der Landesgemeine wurde Zurlauben vorgeladen, sich über das hinterhaltene Salzgeld zu verantworten. Er sprach mit Würde und Festigkeit, und zeigte, wie die Regierung ihm erlaubt habe, mit dem französischen Salz zu handlen 194). Es wird diese Erkenntniß, als von ihr ohne Befugniß erlassen, weil das Salz hoheitliches Regal seye, nichtig und ungültig erklärt, er zum Ersatz der Summen angehalten, welche der Salztraktat ihm abgeworffen 195), und

---

oder der, welchen wir so eben beschreiben. Schuemacher hat gründlich gezeigt, wohin die Stadt mit solchen Behauptungen endlich kommen muß.

193) Wir werden an einem andern Ort darauf kommen.

194) Stadt- und Amtrathsp. v. 17. Brachm. 1691.

195) 14,175 Gl. Auf Anhalten wurde die Summe auf 1500 Thaler gesetzt, und diese unter das Volk ausgetheilt. A. a. O. 12. Brachm. 1730.

bis nach erfolgter Zahlung in ein Gefängniß auf dem 1729 Rathhause erkennt. Ueber die „Frechheit“ wie er das dem Volk gehörige Geld usurpirt habe, behielt der Stadt- und Amtrath sich Einsicht vor. Zurlauben fand Mittel zu entweichen 196). Dadurch war vor der Menge seine Schuld bestätigt. Die Gründe des Verfahrens, und das Urtel 197) machte die Regierung in rhapsodischen Sätzen 198) bekannt.

Wie nach Zurlaubens Sturz die Linden 199) 1730 sich wieder zu heben suchten 200) — alle Gräuel der

196) Aus dem Thurm zu den Kapuzinern als in eine Freystätte. Auf dringendes Bitten und Vorstellungen seiner Freunde kehrte er zurück. Als die Familie für die Summe bürgete, verwandelte Ammann Schicker die Gefangenschaft in Hausarrest, aus dem er wieder entfloh. Er wurde zu Luzern mit Auszeichnung aufgenommen, und starb daselbst 1731. Er ruht bey seinen Verwandten, den Edlen Meyer von Baldeck.

197) Dem nun noch eine Verbannung von 101 Jahren angehängt war.

198) In 7 §§. Sein 2. und 3. §. sind merkwürdig, weil aus ihnen ersichtlich, was man in Demokratien kann, wenn man, was man will, nicht für, sondern nur durch das Volk will.

199) So nannte sich Zurlaubens oder die französische Parthey; vaterländisch, oder hart waren die Schuemacherischen.

200) Schicker wurde an der Landesgemeine von der Ammannschaft gerathen. Die Harten wütheten wie Thiere.

1730 bürgerlichen Unruhen von den Harten an ihren Gegnern geübt 201) unter Ammann Schickers Regierung, und unter der des ihm folgenden Joseph Anton Schuemachers übergehen wir, die Hauptsache im Auge behaltend.

1731 Also in den ersten Tagen von Schuemachers Ammannschaft wurde dem französischen Gesandten, dem Marquis von Bonnac amtlich angezeigt, der Kanton werde von ihm ferner keine Gelder mehr beziehen, er erhalte denn damit zugleich das Recht der gleichen Vertheilung; lieber mögen Gnadengelder ausbleiben, als daß durch solche Bestechungsmittel Unordnung im Lande unterhalten werde. Bonnac unterschied zwischen Pension und Verehrgeld. Wider die Gleichtheilung der ersten war er nicht. Aber die Verehrgelder seyen nur zur Erhaltung und Vermehrung der Freunde seines Königs. Beyde hielt er zurück, so das Salz oder sein Geldaequivalent. Nun beschied der Stadt- und Amtrath den Altammann Andermatt und Weber vor sich, über den abgeschlossenen Bund von 1715 Auskunft zu geben. Es lag schwerer Verdacht auf ihnen 202).

Viele wurden halb todt geschlagen. Der Stadtpfarrer eilte mit dem Hochwürdigen herbey. Worauf Ruhe erfolgte.

201) Einthürmungen, Geldbußen, Folter, Verbannungen ꝛc.

202) „Sie haben das Vaterland und die Kinder im Mutter„leibe an Frankreich verkauft."

Beyde wurden gethürmt. Der französische Gesandte 1731
203) und ihre gewichtigen Freunde vermochten sie nicht
zu retten 204).

In einer Schutzschrift 205) entwickelte die Regierung die Gründe ihres Verfahrens. Weber und Andermatt läugneten beharrlich ihr Mitwissen um Beybriefe, stützten ihre Rechtfertigung auf Instruktion und Ratifikation. Sie wurden bis zur Bekanntschaft und Untersuchung der Beybriefen zum Gefängniß verurtheilt 206).

Nun alle Bundesfrüchten ausblieben 207), betrachtete Zug 208) den Bund als vernichtet. Das geschah an

203) Er ließ dem Kanton eine Note zustellen, die die Unschuld dieser Männer bezeugte.

204) Rathsherr Utiger und Jakob Brandenberg ließen durch den Stadtschreiber den Vorort von diesen Vorgängen berichten, der Eidgenossen Dazwischenkunft auszuwirken. Beyde erhielten entehrende Strafen, und wurden verbannt.

205) Die zu Schwyz übel, von den reformirten Ständen gut aufgenohmen wurde. Zurl. Stemmatograph. rc. T. 92. Ueberhaupt lag zu Schwyz viel Gährungsstoff. Aber das Haupt der Harten, Statthalter Niederist, wurde von Reding an der Landesgemeine 1732 gedemüthigt.

206) Weber entfloh im Christm. 1732, sieben Tage später Andermatt, beyde durch Hülfe ihrer Freunden. Dieser starb in Solothurn, jener in Rheinau, beyde in Verbannung.

207) Ein Bote, an den König selbst geschickt mit einem Briefe von der Regierung, erhielt keine Audienz.

208) Dafür schloß er sich enge an Oesterreich an. Unter dem

1732 einer Landesgemeine auf der Regeten ob dem Frauenkloster der Stadt. Die Söldner in Frankreich wurden heimberufen 209). Schuemacher hatte den Zweck erreicht. Sein Grundsatz, so wie der Bund 210) seine Lasten für alle habe, so soll auch jeder seine Früchten genießen, und daß alle Verehr- und Gnadengelder nur Trölgelder seyen, gieng siegreich 211) aus dem Kampf elender Leidenschaften. Aber die Maximen dieses unvergeßlichen Mannes waren nicht für so eine edle Freyheit, wie er sie begriff, nicht für erkaufte und verkaufte Sklavenseelen. Wie im alten Rom dicht am Kapitol der tarpeische Felsen, so nahe lag der Sturz seiner Bürgerkrone. Was hätte helfen können, unterblieb 212).

Regiment Niederist in den Waldstetten erhielt Zug eine Kompagnie.

209) Aber ihr Befehlhaber Franz Plazidus Zurlauben gehorsamte nicht.

210) Vorzüglich sein 4. Art. wegen Stellung der 16,000 Mann.

211) Dem vollkommenen Sieg fehlte nur, daß durch die Flucht von Andermatt und Weber der verbeybriefete sogenannte Drucklibund nicht bekannt wurde. Nun ist er in mehrern schweizerischen Geschichtbüchern abgedruckt, und damit Schuemachers Schatten versöhnt! Non cura tumulum, sepeliit natura relictos.

212) Eine XIII örtische Tagsatzung, die Luzern verlangte. Die Reformirten tagten zu Aarau.

In Staub getretten waren die von Frankreich unterhaltenen Herrenfamilien, erarmt die Pocher, die aus und mit ihnen lebten. An der Rückerinnerung des Schlaraffenlebens aus den Zeiten der hochvermögenden Pensionen- und Aemterertheiler — am Vergleich des schlichten 213) philosophischen, strengen Ammanns, und seines stillen häuslichen Lebens mit dem fürstlichen Gallaglanz der Zurlaubens, und der Brandenbergen auf dem Rathhause und ihrem Epikureerleben in prächtigen Hotels — an der rücksichtlosen Strenge der Gerechtigkeitspflege 214), für die Schuemachers Geist die Regierung zu beseelen wußte — gehalten gegen die ehemalige beliebte Lockernheit, und Fingerguckerey, mußte der Unglückliche untergehen. Für ein Leben, nur dem Vaterland fromm und standhaft gewidmet, in der Arbeit Strenge, in des Gewerbes

---

213) Sein Anzug war ganz vernachläßigt, er trug seine Haare natürlich wider die Mode der Zeit, die sich bey Staatsmännern in Allongeperücken gefiel. Er vermied alle Gesellschaften, die Erholungsstunden auf dem Landgut bey St. Karl zubringend, oder im Kreise seiner tugendhaften Gemahlin und seiner Kinder.

214) Untilgbarer Fleck bleibt in seinem amtlichen Leben, daß er Mitglieder des Raths, die nicht seines politischen Glaubens waren, verfolgte. So mußten die Rathsherrn Brandenberg, Landtwing und Weber wegen ihren Meinungen an der Landesgemeine das Land verlassen, und wurden in effigie an Galgen gehängt.

thätigem Fleiß, oder in der Wissenschaften unbezahltem Studium aufgebraucht, hatte der hohe und niedere Pöbel keinen Sinn. Er sah sich in der Wüste ohne den Regen des herrlichen Mannas. Nun wirkten Pasquille. Der Pfaffheit die Kanzel entehrende Vorträge 215) fanden so leichten Eingang als geneigte Aufnahme.

1734 kam Hans Peter Staub von Menzingen an die Ammannschaft, und gieng sogleich zu der Parthey
1735 der Linden über. Wie das Volk bearbeitet war, läuteten die Glocken der Stadt an eine außerordentliche, von sieben Geschlechtern einberuffene Gemeine. Daran

---

215) Es wurde vom Libell, und wie man ihm die Nase drehe, gepredigt, und die Predigt vom Konsistorium in Konstanz als Wort Gottes erklärt. Zurl. Stemmatograph. helv. ꝛc. T. 92. Die Leichenrede über Altammann Weber in Rheinau gehalten, worinn der Spruch Sap. 10 V. 10 auf ihn, und einer aus Joh. 34 V. 30 auf Schuemacher angewandt war, wurde in Zug gedruckt herumgebotten, und soll ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Schuemacher hatte den Haß der Geistlichen (der wenigern) durch sein Nichtanerkennen ihrer sogeheißenen Immunität auf sich gezogen. Aber als der Priester Klemens Langenegger von Baar sich 1738 thätlich zu Schuemachers Grundsätzen bekannte, mußte er sich vor Stadt- und Amtrath stellen, wo er um Verzeihung batt. So war dennoch mit aller Mühe für die Immunität nichts gewonnen:

wurde den Verbannten das Land geöffnet, Schuema- 1735
cher und seine treuesten Freunde, Letter, Keiser und Hediger aus dem Rath gestoßen. Es mißlang zu Menzingen und Baar ein blutiger Versuch, den Harten den Sieg neuerdings zu verschaffen. Das beförderte Schuemachers Untergang. Er wurde in Thurm gelegt. Wir haben seine letzten Tage im Geschichtforscher beschrieben, und werden es zu seiner Zeit noch ausführlicher thun. Hier nur, daß ihn seine Seelengröße nie verließ bey den schmerzlichsten und schimpflichsten Auftritten 216). Als des Hochverraths überwiesen 217), übergab ihn der Stadt- und Amt-

216) Jenes mußte das Glockengeschäll, und der Kanonenlärmen seyn, als die Verbannten unter brüllenden Pöbelgejauchz ihren Einzug hielten; dieses als er zum Galgen geführt, und gezwungen wurde, die vom Henker abgelößten Namen der Geflüchteten und Exilirten auf das Rathhause zu tragen. „Er grüßte auf diesem Gang „jedermann, und schien das wenig zu estimiren" berichtet Zurlauben.

217) Das habe Franz Michael Boßard gethan, rühmt Zurlauben, von welchem der nämliche versichert, er habe früher auch an einer Gemeine das Bündniß verdächtig gemacht. Was ist Hochverrath, wenn es der Selbstverrath nicht ist? Kann auch behauptet werden, ein Mann seye des Hochverraths überwiesen, der vor Rath, in den Verhören, am letzten Tage vor den sieben Männern nie anders sprach als: was ich geredt und gethan, habe ich

1735 rath dem Blutgericht. Die drey Tage, welche die Regierung damit zubrachte, vor den Fenstern seiner Wohnung, unter den Augen seiner Gattin und seiner Kinder ein Blutgerüst zu bauen, dachte er über sich und den Pöbel, und schrieb am Morgen, an dem ihm die Sonne das letztemahl scheinen sollte, wie er darüber dachte, an die Wand 218). Aber nicht nur nicht wagten seine Richter des Greisen Blut zu vergießen; sie zogen ab dem Rathhause, ohne der ungeheuren Volksmenge das Urtel bekannt zu machen 219). Das geschah am nächsten Sonntag in den Kirchen 220), und zwey Tage nach dem Spruch am 18. May, zwey Stunden nach Mitternacht wird er an Händ und Füßen

---

öffentlich im Rath, an den Gemeinen und Landesgemeinen geredt und vorgebracht. Fragt die, so es gehört haben; ich habe nichts in den Winkeln geredt. Und was ich gethan, habe ich nicht aus Interesse oder aus Eifer gethan, sondern weil ich es meinem Eid und meinem Amt schuldig war; darauf will ich leben und sterben — Gehe es mir, wie es wolle.

218) Hic ego, qui quondam Tugiis dictator in oris
Gallorum tacita victima fraude cado,
Exemploque meo probo, quod mala bestia vulgus
Non linquit summis crescere colla viris.

219) Zurlauben gesteht, man habe das Volk, zumahl die vielen anwesenden Zürcher, gefürchtet. Stemmatogr. helv. ꝛc. T. 92.

220) Also 4 Tage nach seiner Abführung.

gebunden, auf ein Schiff gebracht, umarmt ruhig seine liebe Tochter 221), segnet die Vaterstadt, und befiehlt vom Lande zu stoßen. Als Galeerensklav wird er in unmenschlicher Behandlung nach Turin auf die Vestung gebracht, und an einen andern Sklaven angeschmiedet. Aber sein Körper erlag. Es ergriff ihn eine hitzige Krankheit, und am 6. Heumonat war er nicht mehr. Ammann Schicker und Rathsherr Weber an der Sylbrücke, Schuemachers standhafte Freunde, flohen, wurden verbannt und ihr Vermögen eingezogen. 1735

Nun das alte Leben wieder. Man konnte nicht genug eilen 222) mit Frankreich auf den alten Fuß zu kommen. Die ergebenen Familien 223) erhielten Verehrgelder, vor allen die Zurlauben 224).

---

221) Sie bewachte mit Augen der Kindesliebe Tag und Nacht die Thüren des Rathhauses. Sonst konnte ihn niemand sprechen, nicht einmahl seine Kleider durfte er ändern.

222) Die Art und Weise enthaltet ein Schreiben des Stadt- und Amtraths vom 12. Wintermonat 1735 an den französischen König.

223) „Il fallut y comprendre ceux, qui avoient fait le plus „de bruit dans le tems des troubles."

224) „On eut une grande attention, mais en secret, pour la „famille de Zurlauben. Elle y fut toute comprise, jus- „qu'aux enfans des filles de cette maison."

1735 Sie wurden von einem Solothurner, Herr von Roll, ausgetheilt 225).

Nie ist die Schweiz näher ihrer politischen Reformation gestanden, als in dieser Zeit. Die Appenzeller 226) hatten wegen dem 83. Artikel des Rorschacherfriedens zu den Waffen gegriffen. Die Werdenberger waren gegen Glarus, die Wilchinger gegen ihre Obrigkeit zu Schafhausen aufgestanden. Gegen die Regierung der Berner verschwor sich Hainzi. Im Wallis konnten die Unruhen nur mit Gewalt unterdrückt werden. Das Erguel war gegen seinen Bischof im Aufstand, gegen die ultramontanischen Grundsätze die Luzerner. In den Urkantonen war der nämliche Geist über Gnadengelder und den 1715 Bund wie zu Zug. Aber man wollte lieber erdrücken, verdrücken, und unterdrücken, bis alles überdrückt, als das Werk einer allgemeinen politischen Reformation vornehmen. Lieber erduldete man allen Schimpf von außen 227), im

---

225) Seit dieser Zeit konnten die Zurlauben mit allen ihren Bemühungen nie mehr zur Austheilung kommen. Der franz. Gesandte meinte dadurch der kleinlichten Familieneifersucht und Neid zuvorzukommen.

226) Auch sie waren in linde und harte getheilt.

227) Als die Garnison in Bregenz das Marktschiff zu Rheineck vom Ufer wegnahm, die Kaiserlichen im Thurgau

Innern alle Hudeleyen 228), als daß man darauf sann, einer Zeit zuvorzukommen, deren Elemente im Volk ausgebildet, nur der Gunst des Augenblicks bedurften, sich zur schmählichen Aera zu gestalten, wie sie an den schönen Ufern des Zürchersees und im paradisischen Leman anhub. Man fuhr fort sich im Menschenhandel 229) zu erniedrigen, als Philosophen und Staatsmänner in Nordamerika, an der Seine, und an der Spree 230) den Menschen objektiv als das höchste und erste im Staat aufstellten. Das schändliche Aer-

---

und an den Grenzen von Solothurn die Neutralität verletzten ꝛc.

228) Dahin gehört die Zurückhaltung des Salzes. Darüber wurde 1744 vom Ammann eine Erklärung gefordert, weil der franz. Gesandte früher sich geäußert, das Verehrgeld seye für das Salz. Herr von Roll, der Ueberbringer dieses Geldes erklärte hingegen, das Verehrgeld seye eine bloße Freygebigkeit des Königs, und nicht eine Salzentschädigung.

229) 1734 Anfang kapitulirter Diensten in Sizilien. 1748 dienten in Frankreich 22,095 Mann (May hist. milit. des Suisses), in Holland 20,400. Businger hist. Gemälde ꝛc. Schweizer kämpften 1750 in Indien unter den Engländern gegen die Franzosen. Die Engländer in Indien von Archenholz.

230) Friederich der Große ließ durch seine Länder den Britten zuziehende Hessen auf der Weser bey preußisch Minden nach dem Tarif wie verzollbare Waaren behandlen. Europäische Annalen. 805.

gerniß, dem zulieb der Galeerensklav Schuemacher geopfert war, gieng nun zu Zug wieder seine alten Wege 231), bis der sechszıger Handel um der nämlichen Dingen wieder Stadt und Land in Aufruhr brachte. Hier tiefbewegtes Herz ist dein Ziel!

1700 tobte ein Sturmwind, daß an einem Tage die Helme ab den Kirchenthürmen zu Aegeri, Malters und Sempach fielen. Im Jahr darauf im Brachmonat entsetzliches Hagelwetter von Südwest. Es fielen

---

231) 1736 wurden zu Baar die Gratifikationsgelder ausgetheilt, daß einige 40, andere 10 Franken bekamen. 1740 blieben von 1000 Thaler Friedgeld, nachdem die Herrn, Kapuziner, gewisse Weiber ꝛc. ihren Antheil hatten, noch 541 Thaler zu theilen. 1743 gab es Portionen von 1 bis 15 Franken. 1748 kam die Gleichtheilung wieder zur Sprach. 1750 gab es Rathsherrn die über 200 Fr. geheime Pension hatten, andere 20. Viele Bürger hatten 20mal mehr als andere. „Die Altstadt Obergaß bekam keinen Rappen.“ Zurl. Res tug. Mst. Seit Schuemachers Zeit blieb auch alles Salz aus (Schreiben von Ammann und Rath 3. Augst 1751 an den Ambaßador Chavigni), und doch wurde es für den Kanton bezogen (Brief v. Paris 3. März 1747. Und nach einem von Freyburg 1761. Briefwechsel unserer Regierung mit Bern ꝛc.). Die Regierung hat die Urtels der Schuldigen im sechsziger Handel drucken lassen, und über diesen Betrug geschwiegen!

Körner wie Eyer, und lagen schuhhoch. Zu Honau, Meyerskappel, Risch, Zug, im Blasenberg, Grüt, und zu Menzingen alles zerschlagen. Einige Wochen später ein ähnliches Wetter. Es fielen baumnußgroße Hagelsteine und vernichteten vollends das übriggebliebene. Auf den wilden Winter von 1704 kam eine gefährliche hitzige Krankheit; darum seit dieser Zeit in Leibesüblen bey St. Oswald die 14 Nothhelfer verehrt werden 1). 1709 herrschte unter dem Hornvieh eine Seuche 2). 1710 Fehljahr und Kontagien 3). Wegen schlechten Anstalten, die itzt noch gerühmt werden 4), dauerte sie mehre Jahre 5). Menzingergüter stürzten 1714 von der Höhe in die Syl 6). Achtzig Schuhe

---

1) Es ließ die Tafel machen Hauptmann Damian Müller.

2) Anzeige von Zürich. Stadt- und Amtrathsprot.

3) Darum der Bischof öffentliche Gebette anstellte, und Spielen und Tanzen ꝛc. verbotten wurde. Es klagten die Kapuziner über Mangel an Meßwein, wofür der Stadt- und Amtrath sorgte. A. a. O. 1710.

4) Das Heimlichhalten.

5) 1713 werden deßwegen auf erhaltene Nachrichten von Luzern und Bern Gebette angestellt, der Kanton gegen die Reuß gesperrt, und ein Sanitätsrath bestellt aus dem Ammann, seinem Statthalter, 2 Rathsherrn aus der Stadt, und 1 aus jeder Gemeinde. A. a. O. 1732 war sie wieder verspürt. Wieder 1744.

6) Beym Sprung.

breit war der Riß 7). 1727 wurde wieder wegen Ungeziefer von Füeßen her der wunderbare Magnusstab gebracht. Wirksamer mag die Verordnung gewesen seyn, die Käfer zu fangen 8).

Es sind aus dieser Zeit einige schöne Gebäude. 1700 wird der Kronenbrunnen neu gemacht, der bey St. Oswald beendigt 9) und des Provisors Haus 1705 gebauen 10), 1707 die Fundamente zum Schulhaus, und über die Letzi gegen Chaam eine Brücke gelegt 11). Zu Meyerskappel wird die Pfrundscheuer gebauen 12). 1712 das Pfrundhaus bey St. Wolfgang. Eine neue Uhr kommt 1724 auf den sogeheißenen Kapuzinerthurm 13), und in gleichem Jahr wird die heutige Rathsstube gemacht 14); 1729 der Helm auf dem Baarerthurm und die Uhr von Michael Landtwing.

---

7) J. J. Scheuchzer hat ihn beschrieben und abgebildet.

8) Stadt- und Amtrathsprotokoll 1732. 1747 wurden in der Stadtgemeinde 2562 Viertel gefangen, und für jedes Viertel 2 1/2 bezahlt. Wer öffentliches Almosen bezog, mußte unentgeldlich fangen. Rathsp.

9) Kostet 85 Gulden.

10) Vom Baumeister Hans Rey in Muri.

11) Kostete 448 Gl.

12) Rathsprot. 1710.

13) Kostet 921 Gl. A. a. O.

14) Um 218 Gl., woran Fidel Zurlauben 100 gab, das ihn Mgghhh. beym Burgundersalztraktat schützen.

Seit 1730 ist der Brunnen beym Pfarrhelfer, des Sigristen Haus bey St. Wolfgang, und seit 1739 die Scheuer des dortigen Kaplans. Das Kornmagazin in St. Oswaldsgaß und die Wachstube wird (1733) eingerichtet; 1733 der schöne Damm am See (Wehre) angelegt. 1736 der Richtplatz beym Schutzengel, 1738 die Brücke außer dem Löbernthor 15). Die Nachbarschaft Oberwyl erbaut 1744 das Pfrundhaus. Die heutige Sylbrücke ist seit 1747 16), die beym Armenhaus seit 1750.

Das vortrefflichste dieser Tagen ist der Sinn für Jugendbildung. Es führten die Jünglinge, sich in den Künsten der Mimik und Rede zu üben, Schauspiele auf 17). Die Schulen der Rudiment und Grammatik

15) Ehevor war eine Fallbrücke.

16) Wohl nur eine Renovation. Die Stadt zahlte für ihren Theil 2005 Gl. Rathsherr Lutiger war für Zürich und Zug Inspektor.

17) Nicht selten in lateinischer Sprache. So 1701 das Lusus fortunae in der Person des Croesus. Die Lehrer Kaspar Oswald Moos und Beat Karl Müller trieben Dichtkunst. Das schöne Stück: Fabricius und Nicaephorus ist von dem Priester Xaver Stocklin. Es wurde 1740 von den Studenten vor dem Zollhause aufgeführt. 1747 spielten sie wieder in der Zimmerhütte. Sonderbar ist, daß bey zunehmendem Sinn für Poesie die Musik im Verfall war. Rathsp. 1728.

wurden 1706 eingerichtet 18). 1716 stiften 2 Schwestern M. Katharina und M. Barbara Keiser 7000 Gl. und ihr Haus, daß die Jugend in der christlichen Lehr unterrichtet werde 19). Es wird 1730 der Unterricht in der Schutzengelkapelle durch Gutthäter angeordnet 20), so in der Kapelle Loretto 1735. In der Jugend das Ehrgefühl zu wecken, werden Preise ausgetheilt 21).

Wenn die Thaten einer Regierung nur in der Verwaltung sichtbar sind 22), so gehörte unsere Kantonsregierung unter die bessern ihrer Zeit. Sie vereinigte sich 1703 mit den katholischen Ständen dem Unwesen des Dispensirens 23) ein Ende zu machen, und trifft darüber mit dem Nuntius eine Uebereinkunft 24). Es

18) Und doch wurden die Dominikaner abgewiesen, als sie 1708 anerbotten hier Theologie und Philosophie zu lehren. Der Einfluß der Jesuiten mag daran Schuld seyn.

19) Je der älteste Priester aus dem Keisergeschlecht hat das Recht zu dieser Pfründe.

20) Unter diesen der Stadtpfarrer Weikhard und eine M. Anna Utiger.

21) Das erstemahl 1736.

22) Karl v. Bonstetten über Nationalbildung.

23) Man hatte für Heirathsdispensen im dritten Grade über 400 Silberkronen gefordert.

24) Es soll unter dem Titel angustia loci im 3. und 4. Grad dispensirt werden. Bey dem Titel paupertas sollen die Worte vere pauperes „als ignominös für ehrliche

sucht der Stadtrath durch Weckung des Ehrgefühls den Gassenbettel zu beschränken 25). Die Metzgerordnung von 1712 ist musterhaft 26), musterhaft die Sorge für Privateigenthum 27), gegen Prozes-

„und adeliche Familien" ausgelassen werden. Die Dispensen dürfen vom Bischof nicht mehr verifizirt werden. Ohne Anfragen zu Rom könne sie der Nuntius ertheilen. Die Taxen seyen jedem Ort überlassen. Das Begehren, die Dispensen- und Konfirmationsgelder im Lande selbst ad pias causas, zumahl zum Unterhalt der Konvertiten, weil die Reformirten für ihre Glaubensgenossen auch so vieles thun, zu verwenden, lehnte der Nuntius mit Entschuldigungen wegen Kriegen in Italien ab. Unterhandl. auf der Konferenz zu Luzern 1703.

25) Welche ihre Kinder betteln schicken, sollen von bürgerlichen Gemeinen ausgeschlossen seyn. Mandat 1704. Keinem verstorbenen Bettler, oder einem, der aus der Spende hat, soll bey St. Michael die große Glocke geläutet werden. Rathsp. 1710.

26) Keiner soll zweyerley Fleisch untereinander auswägen. Alles Vieh soll im Schlachthause geschlachtet, und nichts ausgewogen werden, was nicht zu den vier Liden gehört. Kein Fleisch auszuwägen, das nicht vorher gesäubert. Das Fleisch soll vorher geschätzt werden, ehe es abgespalten wird ꝛc. Rathsp.

27) Wenn nicht zu erfahren ist, wie viel auswärtige Klöster für Aufnahme von Töchtern ziehen, sollen die Aeltern beeidigt werden. Instr. auf Lauis u. Luggarus 1712. Merkwürdig ist der Spruch über ein zu

sirer 28), für allgemeine Sicherheit 29). Es trugen auf einer Tagsatzung 1732 die Boten von Zug darauf an, die Gold- und Silbersorten in der Eidgenossenschaft auf gleichen Fuß zu setzen 30).

Als Freunde umarmten sich, die gestern einander todfeind 31), ob den Feuerpredigten der Jesuiten. Ihr Beyspiel 32), und wie sie auf das Gemüth wirk-

---

Gunsten der Kapuziner gemachtes Testament, motivirt darauf, „weil sie keine zeitliche Mittel annehmen und „behalten können." Stadt- u. Amtrathsprot. 1729. Mit diesem Prozeß hängt vielleicht zusammen, daß an einer Landesgemeine zu Menzingen alle Prokuratoren abgeschaft wurden.

28) Wer ausgetriebene Urtelrecht habe, könne, wie von Alters her, fortfahren ohne des Ammanns Erlaubniß. Stadt- und Amtrathsp. 1712. Nicht leicht soll gekauftes Gericht erlaubt werden, wegen Schuldensachen gar nicht. A. a. O.

29) Bey 10 Pf. Buß keinen Bettler länger als eine Nacht zu beherbergen. A. a. O. 1713. Sorge für allgemeine Sicherheit war auch der Antrag der kath. Ständen (1712) dem Pabst zu schreiben, daß er verordne, daß in Zukunft die Vorräthe der Klöster den Katholischen dienen mögen.

30) Die Ordnung für Scheidemünzen soll denen Kantonen überlassen seyn. A. a. O.

31) Mst.

32) Sie lebten sehr streng, und genossen nie eine ordentliche Mahlzeit. A. a. O.

ten 33), beherrschte das Volk 34). Beym innerlich todten Menschen wird die Religion äußerlich. In Ceremonien den Dienst Gottes erkennend, wird er fromm ohne Andacht. Unter allen Gräueln des bürgerlichen Lebens, so wie wir es beschrieben, und noch ergänzen werden, kamen in dieser Zeit religiöse Dinge, die wir heute noch haben. 1712 wurde die monatliche Prozeßion eingeführt, 1713 die Herz-Jesusbruderschaft mit vollkommenem Ablaß unter Jubel allerhand Art 35). Köstliche Glocken wurden gegossen 36) und auf den Fest-

---

33) Das Volk aus allen Gemeinden gieng prozessionsweise in die Predigt, die Jungfrauen weiß, die Weiber schwarz gekleidt, mit Dornenkronen auf den Köpfen, in ihren Händen das Bild des Gekreuzigten. Viele geiselten sich, andere stellten die Leidensgeschichte des Heilandes vor rc. Alles 1705. Aber schon 1708 mußte das Spielen und Tanzen verbotten werden, und der Prediger ersuchte den Rath um ein Reformationsprojekt gegen die Hoffart, weil er es nicht weiter bringe. Rathsprot. 1722 predigten wieder drey Jesuiten, so, daß jeder glaubte, niemand werde fürderhin schwer sich versündigen. Zurl. Mst. 1731 kam wieder einer. 1741 neue Mission.

34) Rathsprot. 1741.

35) Theater, Triumphbogen rc. rc. Margraf de Monier, Präsident in Burgund stiftet daran 200 Gl.

36) 1715 die kleinste bey St. Oswald von Ludwig Keiser. 1728 zwey Glocken bey St. Michael von J. Peter Füeß-

tag des heiligen Fronleichnams Triumphbögen errichtet 37). Alles war in Enthusiasmus, kam von Rom oder anderswoher ein Heiligenbein 38). Hundert Täge Ablaß wurde versprochen 39), wer mit: Gelobt sey Jesus Christus grüßte. Ungeheuer war der Zulauf, als 1729 die Seeligsprechung des Kapuziners Josephs von Leonissa gefeyert wurde. Der ankommende Kapuzinergeneral wurde am Thor mit Kreuz und Fahnen abgehohlt 40). Das große Gebett wird organisirt

---

lin zu Zürich. 1730 die Bettglocke bey St. Oswald von Ludwig Keiser.

37) 1725 der in der Neugaß, gestiftet von Johann Georg Ohnsorg. 1730 der in der Altstadtuntergaß auf Betrieb Lieut. Franz Joseph Kolins.

38) So, als der Altstadtschreiber Heinrich Zurlauben den Skelet der hl. Christina 1725 von Rom brachte. Sein Bruder, Kaplan auf der Zurlaubenpfrund, ließ ihn einfassen. Solemnisch wurden 1723 Splitter vom Kreuz des Heilandes auf den neuen Altar zu Oberwyl und in die Kirche zu St. Wolfgang gesetzt. 1734 kam ein Stück von der Rippe des sel. Niklaus v. Flüe, worüber ärgerlicher Streit zwischen dem Stadtrath und dem Pfarrer. Auf diese ehrwürdige Reliquie wurde ein silbernes, in der Franzosenzeit vergeudetes 659 Loth schweres Bild gestellt. 1738 erhielt man ein Knochenstück vom heil. Sebastian.

39) Am 6. Jänner 1729.

40) 1731.

wie es heute ist 41), und der rührende Gebrauch eingeführt, mit der Glocke ein Zeichen zu geben, wenn einer mit den Sterbsakramenten versehen wird, und in den letzten Zügen liegt. Die Oberwyler erhalten für ihre Kirche Ablaß, am ersten Freytage im März zu gewinnen 42), und 1747 vom Predigerorden die Rosenkranzbruderschaft.

Ehrwürdig war das Thun und Leben der Geistlichkeit — gerade das Gegentheil von jenem aus dem XV. Jahrhundert. Beyde um so mehr zu preisen, als ihr wenig Anregung von oben zu theil ward 43), und versunken die

---

41) 1732.

42) 1743. Im Jahr vorher kam auf diese Fillal der erste Geistliche, Georg Joseph Stadlin. Ihm wurden die Pflichten, die heute noch sind, vorgeschrieben.

43) Bey Anlaß von Trinklers (Bd. III. S. 313) Priesterweihe bemerkt Zurlauben (Miscell. hist. helv. rc. T. X. Mst.) „es seye der Reflexion würdig, daß bey „diesen Zeiten keine Distinktion mehr gemacht, sondern „auch der ungeschickteste geweihet werde. Es seye wi-„der die Canones einen Infamen ad sacros ordines zu „promoviren.“ 1740 starb der zu viel mit Welthändeln sich abgebende Bischof; ihm folgte der fromme Damian Hugo, Graf v. Schönborn. Seine Visitatoren befehlen 1742 denen Zugergeistlichen, wie sie gekleidt seyn sollen (§. 12.), verbietet ihnen die Wirthshäuser und Simonie (das Einkommen von so einer erhaltenen Pfrund soll der Beneficiat den Armen und den Kirchen

weltliche Obrigkeit, ob dieser Versunkenheit unsittlicher und ausgearteter der Pöbel war. Die Dekane Foster, Moos, und Weikhard 44) gaben Beyspiele frommen Wandels. Welcher Geistliche um eine Pfründe warb, wurde vom Dekan geprüft 45). Im engern Kreis kräftiger zu wirken ordnet sich unsere Geistlichkeit in ein eigenes Kapitel 46), und setzt 1738 seine Statuten. Das, und daß das Priesterwerden in denen Bedingungen des Patrimoniums auf den Spital erschwert wurde 47), mag Ursache an der auffallend zunehmenden moralischen und religiösen Würdigkeit der Priesterschaft seyn.

So wenig sich die Stadtregierung zum Begriff eines Vaterlandes zu erheben vermochte, so sorgfältig wachte sie über die Rechte und den Nutzen ihrer Haushaltung. Es mußten die Schwestern im Kloster die Erlaubniß einholen Güter kaufen zu dürfen 48). Fest

---

geben. (§. 13), sollen Casuistik studiren, und darüber auf jährlichen Zusammenkünften unter dem Vorsitz eines Gelehrten und Einsichtigen (Docti et conspicui) disputiren ꝛc. ꝛc.

44) Vom Pfarrer Fliegauf ist Bd III. S. 86 geredt.

45) 1706.

46) Die Trennung des Zuger- und Bremgartnerkapitels geschah am 2. Winterm. 1722.

47) Rathsprot. 1713.

48) Gemeinenprotokoll 1707. Ueberhaupt war man Klöstern nicht hold. Ein Fräulein Chapui von Riche-

hielt der Rath am Recht der Präkognition 49), suchte das äußere Amt von allen Einmischungen in Stadtsachen zu entfernen 50), regelte den Zoll an der Reußbrücke 51), schlug Geld 52), sorgte für die Waldungen 53), verfocht mit Eifer gegen die Baarer der Stadt Eigenthumsrecht an der Allmend 54), und die

---

mont will 24,000 Thaler an eine Klosterstiftung verwenden. „Man habe Klöster genug." Stadt- u. Amtrathsp. 1710. Vergleiche damit (Note 18 S. 704).

49) Ein zu Ippikon Erhängter mußte drey Tage hangen, bis sich das äußere Amt mit der Stadt über das Recht der letztern vereinigt hatte. Rathsp. 1711.

50) Er gab nicht zu, daß bey der Rechnung einer vom franz. Gesandten ertheilten Schützengabe, Schützenmeister des äußern Amts beywohnen sollen, und verfügte über die Jagd. Rathsp. an mehrern Stellen.

51) 1714. Eigentlich eine Bestätigung des Tarifs von 1692. Gesandte, Komthurs, und regierende Landvögte waren zollfrey. Eine Braut mußte 5, und ein Jud 3 Schl. geben. Den Zoll nahm der Zoller, und zahlte dafür jährlich der Stadt 300 Gl. Gemeinep. 1714.

52) 1714 für 300 Mark Angster. Rathsp.

53) Die Waldungen zu Oberwyl wurden eingezäunt, und verbotten darinn zu weiden. Gemeinep. 1717.

54) 1727. Der Streit kam daher, weil kein Theil wußte, welche Häuser zur Kreuzgasse in Baar gehören. Es wurde schiedrichterlich (1736) von zwey Menzingern und zweyen von Aegeri gesprochen.

Freyheit der Nonnen 55), weil eine Tugend, die bewacht werden muß, nicht des Schildhauses werth ist. Als sie durch Unglück aller Art in ihrer Oekonomie aufs äußerste gekommen, halfen Rath und Burgerschaft eben so schnell als edelmüthig 56), auf daß sie nie vergeßen, wem sie ihren Wohlstand schuldig sind. 1748 wird festgesetzt, daß jedem Burger jährlich ein Mütt Kernen gegeben werde 57). Immer mehr stieg der Werth des Burgerrechts 58), weil immer zu nehmen, zu opfern nichts mehr war.

Die alte Güte gegen die Vogteyen mit zunehmender Ordnung. Alle Käufe, Täusche, und Erbtheilungen zu Rüti mußten von der Stadtkanzley gefertigt

55) 1744 sollten sie in Kraft eines päbstl. Breve eingegittert werden. Nach der Weisung des Generalsekretärs der Kapuziner, Weikhard, widersprach der Rath.

56) 1746 berichtet der Nuntius über ihren schlechten Zustand und begehrt Rath und Hilfe (Rathsprot.), worauf ihnen 12,000 Gl. ohne Zins aus dem Schatz gegeben wurden. Gemeinprot. 1747.

57) Ferner erhielt jeder jährlich 5 Batzen. 1713 wurden nur 756 Batzen ausgetheilt (Rathsp.). Auch in dieser Austheilung mag Willkühr obgewaltet haben. Denn 1744 war die Volkszahl in der Stadtgemeinde 2900 Seelen.

58) Fremde Weiber sollen ihrem Bräutigam 400 Gl. an Geld oder Gülten bringen. Rathsp. 1720.

und von Twingherr besiegelt werden 59). Es wird zurückgenohmen der Beschluß von 1681, daß die Söhne, wenn der Vater gestorben, theilen müssen 60). Dem Wunsch der vier Vogteyen „Bewahrung ihrer „alten Rechtsamen“ wird sorgfältige Rechnung getragen 61). Die Untervögte werden ernstlich an ihre Pflichten erinnert 62).

Im Stadt- und Amtrath waren die legislative und exekutive Gewalten 63) vereinigt 64). Ihr einziger Kanon war das dürftige Stadt- und Amtbuch. Ueber tausend Dinge, die hier ihre Rubriken nicht fanden, sprach die bessere Ueberzeugung, des Gewissens göttliche Einsicht. Wenn uns itzt auch manches

59) 1707. Die von Rüti erhoben sich dagegen. Auf einem Tage zu Baden wurden sie auf ein von der Stadt vorgelegtes Instrument (1679) verfällt, und mußten 10 Thaler an Kosten zahlen.

60) Gemeineprot. 1711.

61) 1729. Rathsp.

62) 1736. A. a. O.

63) Zuweilen auch die richterliche. So ratifizirte er Testamente. Stadt- und Amtrathsp. 1712.

64) Jede Landesgemeine, an der wie heute noch etwas anders verhandelt, als der Ammann, Schreiber ꝛc. erwählt wurde, war ungesetzlich, Sache einer Faktion. Man lese Ammann Zurlaubens Protestation im Stadt- und Amtrathsprot. 1713.

sonderbar dünkt 65), so finden wir doch in den Aussprüchen so vielen gesunden Menschenverstand, eine so umfassende Sorge für Land und Leute, eine so beharrliche Festhaltung an alten Rechten und Uebungen, daß wir heute noch gern die zu Bibliotheken angeschwollene Gesetzbücher, die in andern Ländern den Verstand unterdrücken, und das Gewissen überflüssig machen, vermissen. Die Todesstrafen wurden seltener, als man anfieng Verbrecher an die französischen Galeeren abzugeben 66); andere wurden des Landes verwiesen, obschon die Nuntiatur Dispensen versprach 67). Es laßt die Regierung wiederhohlt Geld prägen 68); sie ist gütig gegen Leute, die in den Schooß der Kirche zurückgekehrt 69), unterstützt großmüthig das Aufbauen

---

65) Z. B. daß ein kundschaftgebender Rathsherr Sitz und Stimme hatte (Stadt- und Amtrathsprotokoll 1707); daß der Rath selbst ihm anhängig gemachte wichtige Schlaghändel in Güte zusammenwies (A. a. O.) und in Minne ausgetragene wieder vor sein Forum zog. A. a. O. 1708.

66) Auf Hüningen, wo der Commandant noch 15 — 16 Gl. an die Kosten gab. A. a. O. 1708.

67) A. a. O. 1709.

68) 1708 für 1000 Gl. Angster durch Fridolin Weißenbach. 1709 durch den nämlichen für 5000 Gl. Schillinge. Dafür mußte er ein Geschenk an das Zeughaus geben. A. a. O.

69) A. a. O. 1709. Karl Emanuel Zehnder und sein Sohn

von Tempeln 70), und Unglückliche 71); haltet auf der Ehre ihres Namens 72), schützt den Niedrigsten gegen Uebervortheilungen von Mächtigen 73) oder vor Schädigungen auf Titel gegründet 74); sie laßt kein Geld im Auslande aufnehmen 75), daß jeder nur alles im Vaterlande finde. Als, wie wir gesehen, das Volk den Schimpf des Friedens nur im Blut zu sühnen beschloß, suchte sie soviel möglich alles Uebel abzuwen-

---

Franz Ludwig, beyde Convertiten, jener 10 Jahre im großen Rath zu Bern, erhalten Reisegeld auf Rom und Loretto. A. a. O. 1710.

70) 15 Dublonen an die neue Kirche zu Sargans 1709. Und 1710 an die St. Annakirche zu Stanz 30 Gl. (A. a. O.), 18 Thaler an die Pfarrkirche zu Lachen (A. a. O. 1710), an die zu Küßnacht und zu Bürgen im Unterwaldnerlande. A. a. O. 1714.

71) Sie steuert an eine Brunst bey Nördlingen, an die zu Hinterburg (A. a. O. 1711), an die zu Stanz (A. a. O. 1713) an eine zu Münster bey Delsperg. A. a. O. 1714.

72) Darum zahlte der Kanton die Schulden, welche seine Vögte auf ihren Vogteien gemacht. A. a. O. 1710.

73) A. a. O. 19. Herbstm. 1710.

74) Als die Blickenstorfer dem Lorenz Meyenberg, der die Landschreiberey zu Bremgarten versah, das Dorfrecht streitig machten. A. a. O. 1710.

75) A. a. O. 1710. Auch wird verbotten, auf jemanden außer Landes Schulden zu kaufen (A. a. O.), und Häuser zu verpfänden. A. a. O. 1732.

den 76). Sie behauptet ihre landesherrlichen Rechte gegen die Anmaßungen des Immunitätssystems 77) bey aller Achtung und Wohlthätigkeit gegen die Geistlichen 78). Wie sie ehemals Königen und Fürsten 79) mit andern Orten Kinder aus der Taufe hob, nun

---

76) Unterhandlungen gegenseitig heuen zu dürfen. A. a. O. 1712.

77) Wegen einer in die Nuntiatur abgeführten Nonne zu Frauenthal. Luzern besonders war gegen diesen Gewaltschritt, der „zum Nachtheil der habenden Judikatur." A. a. O. 1710. Wegen einem geistlichen Mörder zu Como. A. a. O. 1711. Auch Schwyz zwang 1723 trotz aller Protestationen von Konstanz seine Geistlichkeit zur Entrichtung von Abgaben. Zschokke Kampf und Untergang ꝛc. Was Immunität seye (Schröckh christ. Kirchengeschichte 5 Thl.), wußten die Eidgenossen, vor allen die Luzerner 1725, deren Thun der hl. Vater als „prava et sanctuarii rationibus injuriosa „exempla (sein Schreiben an die hiesige Re„gierung 1726, die zwischen ihm und Luzern ver„mittlen wollte)" taxirte.

78) 1708 erhielten die Kapuziner bey Ankunft des Provinzials 1 1/2 Saum Wein „weil zu vernehmen, daß sol„cher ihnen am liebsten" und täglich 10 Pf. Fische so lange die Kongregation währte. A. a. O. 1708. Bey der Definitionsversammlung 1712 Mehl, Fisch, und 4 Ohm alten Elsaßerwein. A. a. O.

79) 1714 dem Grafen von Solms. 1732 noch einen würtenbergischen Prinzen. A. a. O.

auch Partikularen 80). Eine kleine Fehde zwischen der Stadt und den Gemeinden sönderte das Fremdartige aus dem Geschäftsgange 81). Das Vortreffliche in dieser Zeit geschahe so lange Schuemacher als erlauchter Vater seines Landes wirkte. Mahlzeiten, wie sie der Wilde feyert, wurden abgeschafft 82), abgeschafft die Besteuerung des Statthalters 83), der Rath erhielt ein Reglement 84), Trölereyen wurden empfindlich gestraft 85), Stockjobber in Geldsachen kamen an

---

80) So meint E. Haller, der 1721 geschlagene Pathenpfennig der 8 alten Orten mit dem A. Monumentum Amicitiae seye für den Landvogt im Thurgau, Beßler von Uri, gewesen. 1732 nahm Stadtschreiber Zurlauben den Kantonsrath zu Gevater.

81) Die Bürger wollten den Ammann nicht ferner im Stadtrathe sitzen lassen. Worauf das äußere Amt dem bürgerlichen Seckelmeister 1718 die Landeskassa abnahm, und selbe dem Landschreiber übertrug.

82) Am Tage öffentlicher Hinrichtungen, vor und nach der Exekution. Stadt- und Amtrathsp. 1782.

83) Er mußte ehemals beym Antritt seines Amts jedem Rathsherr einen Dukaten geben. A. a. O.

84) A. a. O. Sonderbar ist die Bestimmung, daß ein Rathsherr der Pflicht des Verschwiegenseyns entbunden war, wenn im Rath etwas „gegen Religion, Freiheit und „Gerechtigkeit“ vorkam. A. a. O.

85) A. a. O. Jeder Rathsherr der Gemeinde (Aegeri) mußte eine Meße lesen lassen, weil er nicht abgewehrt.

die Tortur 86), ob unterlassener Etiquette wird das Schreiben eines Fürsten zurückgeschickt 87). Sobald mit Schuemacher auch sein Geist unsere Väter verlassen hatte, bildete sich eine dämonologische Ansicht 88), an dieser ein Akt aus, sogar für diese Zeit und diese Menschen „omnium animos in stuporem abripiens 89)." Am 12. Herbstm. 1737 wurden 4, am 30. Weinm. 2, und am 16. Christmonat 1 Hexe mit Feuer, Strick und Schwert vertilgt. Dann wurde die Betteley organisirt 90), und über Dinge geprängt, worüber itzt die Polizey einschreiten würde 91).

So vernachläßigt das Erziehungswesen 92) im Allgemeinen, so wenig besorgt war das Gesundheits-

86) A. a. O.

87) 1732 A. a. O.

88) Die von Clemens, daß Dämonen alten Weibern ihre Kenntnisse mittheilen. Münschlers Handb. der christl. Dogmengesch. Creuxius (hist. Canad.) hat Paralellen zu den Zugerhexengeschichten.

89) Todtenbuch der Stadt.

90) Durch das Thorgehen an St. Oswaldstage. Nach einer mittlern Proportionalzahl von 1738 — 1762 zogen jährlich durchs Thor 1262 Bettler.

91) Als 1744 ein Jud getauft wurde, und dieser Jud am nämlichen Tage auf Betreiben des Legaten mit einer Convertitin v. Bern (M. Anna Steiner) Hochzeit hielt.

92) Man darf annehmen, daß die Bildung der Geistlichkeit der Maaßstab der öffentlichen seye. Was diese gewesen

wohl 93). Die Kirchen wurden zu Begräbnißplätzen 94). In Seuchen theilten sich die Stände Präservative und Recepte mit 95), man stellte Gebette an, und ließ das Vieh durch Schmide untersuchen 96). Der Henker gab Arzneyen 97).

Was mußte das Volk seyn, das allen Gesetzen zu Trotz 98) den Meistbietenden zu seinem Vorsteher er-

---

seyn mag, erhellt aus einer Predigt, die der erste Geistliche im Kanton 1735 am Festtage des sel. Niklaus v. Flüe, über Zacharias. 17. 18 (sicut angelus ꝛc.) hielt. Niklaus ein Engel. Erster Theil. Ein Länder. Zweyter Theil. Also ein Engelländer ꝛc.

93) Auch in andern Kantonen. Zürich erließ 1719 das erste Sanitätsmandat.

94) 1714 wird der erste Priester im Beinhause begraben.

95) Stadt- und Amtrathsp. 1732. Auch in Zurl. Stemmatographia etc. T. XCII.

96) Rathsp. 1732.

97) Ihm wurden für Arme Konti bezahlt. Rathsp. 1711.

98) Trölmandat 1708. Ein anderes von 1723 verbietet alles Auflagenanbieten. Ein neu gewählter Rathsherr mußte 200 Gl. und 25 Gl. an ein Silbergeschirr in die Gemeindskassa erlegen. Wer trölt, zahlt Buße, und ist zwey Jahre vom Bürgerrecht. Bettler, die im Spital oder von der Spend leben, dürfen an keine Gemeine. Wer trunken daran kommt, soll sogleich in Thurm, und wer an selber schlagt, soll 40 Pf. zahlen ꝛc. Aber 1746 zahlten die Obervögt vorgeschriebene Auflagen.

wählte, Aemter und Dienste verkaufte 99) — von den fremden Gnadengelderaustheilern für ihre Zwecke erkauft, an Gemeinen wie zu Saufgelagen erschien 100) und wie an Saufgelagen straflos 101) wüthete 102) — Pochen für Aeußerungen von Freiheitssinn, und Wü-

---

99) Ein neugewählter Zoller an der Reußbrücke soll jedem Burger 1 Gl. geben. Rathsp. 1714.

100) 1708 wird verbotten an den Landesgemeinen Taback zu rauchen. Stadt- und Amtrathsp. 1708. 1731 verbotten vor und unter der Landesgemeine Getränk auszuwirthen. A. a. O. Das Branntweinschenken war in der Stadt bey 30 Pfund Buße verbotten. Rathsprotokoll 1700.

101) Aus den Zeiten des linden und harten Handels kommt der abscheuliche Grundsatz, was an einer Gemeine auflaufe, müsse an selber wieder ablaufen. Aber er wurde wieder an einer Gemeine (1729) aberkennt, ob er gleich noch hin und wieder als köstliches, unveräußerliches Wesen unserer Freiheiten behauptet werden will.

102) Stadt- und Amtrathsp. 1709 wie es zu Baar an der Gemeine zugieng, in diesem und dem folgenden Jahr. 1727 „viehisches Wüthen und Tumult, an einer Gemeine zu Zug, wegen einem französischen Perückenmacher, den seine Kunden, die Herren, gegen seine eifersüchtigen Handwerksgenossen beybehalten wollten.“ Gemeineprotokoll. Drey solche Versammlungen „mit „Wüthen, Toben wie die Bestien“ waren 1728. An einer loff der Rath davon, an der andern zog man Messer ꝛc. A. a. O.

then für Beweise ausgezeichneten Muths hielt 103)? Sein herrlicher Karakter lag unter einem Geist erdrückt, der selbes zum Handelsgegenstand, zum Werkzeug der niedrigsten Leidenschaften machte. Darum bey allen Aufmunterungen 104) und Opfern auch gar nichts mehr von der alten Ordnung und Zucht im Krieg 105). Aufklärung war Kontreband 106). Bücher, die man nicht verstund, verketzerte man 107) wie vor altem und heute noch. Es wachte eine Censur über

---

103) So viel wirklichen hatte man, daß sich niemand wollte brauchen lassen, aus neuen Kanonen die Probschüsse zu thun; selbst der Pannerherr und Büchsenschmid nicht. Stadt- und Amtrathsp. 1708.

104) Der Kanton gab Schützengaben. 28 Gl. A. a. O.

105) Im letzten Krieg hatten einige Kompagnien zu viele, andere zu wenig Unteroffiziers. Viele Soldaten hatten keine Waffen. Jede Gemeinde agirte für sich in Besetzung von Posten. Rathsprot. 1711. Uebrigens waren die Bürger in Waffen geübt. Jeder von 16 — 50 Jahren schoß jährlich zweymal nach dem Ziel; die in den Vogteien auch. A. a. O. 1703. Jeder junge Ehemann mußte sich mit Unter- und Uebergewehr und einem Feuereimer vor Rath stellen. A. a. O. 1747.

106) Ein von Aloys Grembs der Regierung dedicirtes Buch wird angenohmen; aber nichts zu geben erkennt. A. a. O. 1709.

107) Das Buch des apostasirten Franziskaners Piazzol 1713 (Stadt- und Amtrathsp.), die Entretiens politiques ꝛc. 1738. Neue Chronik der Schweizer.

Druckschriften 108). Aberglaube an der Tagesordnung 109), und wieder findt man Spuren von Gräueln, über die selbst die Geschichte stumm seyn soll 110). Beyspiele von Theuer- und Falschspielen 111), Raufereyen unter den ersten wie unter Buben 112), und wie unter diesen Zankereyen in der Rathsstube 113). Das bürgerliche Leben gröstentheils wie ohne Sitten 114), so ohne Zucht 115). Man sieht, daß alle frommen

---

108) A. a. O. 1699.

109) A. a. O. 28. April 1710.

110) A. a. O. 1711 u. 1712.

111) A. a. O. 1711.

112) Wie der regierende Ammann und Altammann einander zaußten, und schlugen hat das Stadt- und Amtrathsprot. vom 28. Herbstm. 1712.

113) A. a. O. 1709.

114) Von den Ausschweifungen einer schönen Zugerin, und ihrer frommen Maquerelle ist erzählt in dem: Angenehmen Zeitvertreib in den Bädern zu Baden. Aus dem Französischen 1739. Tief in die Alpen drang dieses Leben, und die Schwelgerey. Nur im Kanton Unterwalden wurden 1730 Accisen für 49,000 Maaß Wein bezahlt, ohne was an Most getrunken wurde, mit dem uns um diese Zeit Landammann Ackermann aus dem Thurgau her, wo er Landvogt war, bekannt machte. Hist. Beschreib. d. Lustreise v. F. J. Geßner. Mst.

115) „Unverschämbte Entblößung .... zur Ungebühr anlo„ckende Ausschnitt der Brusttücher." Kleiderrefor-

Versuche der Jesuiten, nachdem sie in der Cosmokratie ihren Wirkungskreis suchten, eben so unglücklich waren, als früher ihr Treiben um die Theokratie. Streng schritt die Regierung ein 116). Wo des Volkes Karakter vom Zeitgeist nicht verdorben, in seiner Eigenthümlichkeit wirkte, finden wir Züge aus seiner schönsten Zeit. Alles vergessen 117), eilte man in das Zürchergebiet in Feuersnöthen 118). Vorzüglich zeichnete sich die erarmende Stadt 119) gegen ihre im Krieg verunglückten Angehörigen aus 120). Wohl

---

mation vom 29. Herbstm. 1719, woraus man auch auf den Luxus in Gold, Silber, Spitzen ꝛc. an den Kleidern schließen kann. Ein anderes Kleidermandat ist von 1720 und 1723. Im letzten wird den Huren verbotten, Haarnadeln zu tragen. Sie waren preißgegeben.

116) Den zu frühen Beyschlaf soll auch die vollzogene Trauung nicht straflos machen. Stadt- u. Amtrathsp. 1732. Sie suchte die diplomatischen Saufgelage zu beschränken. A. a. O.

117) Was war nicht alles zu vergessen, nur was die armen Rumeltiker zu Zürich erfuhren. Rathsp.

118) Dankschreiben v. Zürich 19. März 1714 wegen der Hülfe der Zuger bey der Brunst zu Lunnern.

119) 1700 hatte sie Vorschlag 9871 Gl., ohne Kernenvorrath, und 1750 nur 1654 Gl. 21 Schl. (Staatsrechnungen). So reich hatten fremde Gelder gemacht!

120) Denen Brandgeschädigten zu Rumeltiken werden am Zehnten 1300 Gl. nachgelassen, und Saamen, Holz und

wurde die Möglichkeit, der Verarmung zuvorzukommen, eingesehen 121). Aber seye es, daß man so physiokratisch-staatsklug, wie ob dieser Sache in der neuesten Zeit, war, oder hielten andere Dinge ab 122), nichts kam zu Stande.

Mit der beynahe zweytausendjährigen Geschichte seines allgemeinen und besondern Vaterlandes ist der Verfasser am Ende. Er hat Zeiten und Dinge beschrieben, die wieder kommen können, und dann wird ihn in einer glücklichen Stunde der Blick eines Edlen werth finden seiner Gemeinschaft 123). Andere kommen nicht wieder. Es kommen nicht wieder Kriege

---

Ziegel gegeben. Rathsp. 1713. Blessirte aus den Vogteyen wurden im Spital geheilt, von den Kindern der Umgekommenen der Fall nicht bezogen. A. a. O.

121) Von Obristlieut. Brandenberg, der anrieth, die Allmend urbar zu machen. A. a. O.

122) Gegen das äußere Amt „wegen dessen im letzten Krieg „erzeigten Uebergewalts, Ueberfortlens, und Landesge„meinden.“ Von da der Ursprung der 12 Punkten (S. 687 Note 192).

123) Was man mit der Schweiz alles kann, ist in Poßelts Annalen 1806 zu lesen.

um Glaubensdinge, Bürgerkriege um Gnadengelder 124), weil die Ueberzeugung nie mehr kommen wird, daß über jene das Bajonet zu entscheiden habe, und daß an den Metallreiz eines übermüthigen Fremdlings 125) das Kraftleben eines Staats bedungen seye. Zurückzuwünschen sind die Tage der Vorzeit, wo Ehre mehr als das Leben war. Wer jene dem Daseyn vorzieht, verachtet es nicht, sondern schätzt nur nach Würde, was doch aufgegeben werden muß. Es stieg dieses im Preise, wie bey den Enkeln der

---

124) Obgleich Fürstendienst wieder aufkommen zu wollen scheint, so wird aus ihm — wegen vielem — nie etwas für uns Besorgliches werden. Bey uns fehlt die Lust aus guten Gründen, bey andern aus eben so guten Gründen der nervus rerum, und die alte Meinung. Und vollends wird gar keiner mehr Leute wollen, wie 1713. Rathsp. 24. Weinm. Die Zeiten kommen nicht mehr, in der man sich das Verdienst erstreben möchte die herrlichen Worte: Ob cives servatos an der Bürgerkrone mit dem ewig grünen Eichenkranz gegen die: Ob cives venditos zu vertauschen, daß Montecuculis Hyperbel von Maschine und metallischem Subsidienfett (Lamberti memoires III.) gerechtfertigt werde.

125) Der sich auf einem Tage zu Baden von Schweizern auf Händen tragen ließ, und einen Gutscher hatte, der mit einer Million seine Tochter in herzoglichen Stand erheben lassen wollte. Angenehmer Zeitvertreib in den Bädern zu Baden rc. 1739.

marathonischen Helden durch die asiatischen Kriege. Nach den burgundischen Feldzügen trennte sich der Privatvortheil vom öffentlichen Wohl. Anstatt dem Vaterlande zu dienen, wurde sein Interesse den unersättlichen Begierden dienstbar gemacht, und seine Macht aus Eigennutz das Werkzeug fremder Zwecken. Aus dieser Verderbniß kam, daß, da jeder alles an sich ziehen wollte, Herrschaft und Freiheit für alle untergieng 126). Mit uns ist gefallen das Athene an der Syl, das staatskluge mächtige Bern, die Helden in den Urkantonen. Im Nu zertretten waren die einzeln wirkenden hohen Gewalten von Gelehrsamkeit, Weisheit, und Tapferkeit an einem abgedroschenen Wort 127). Ausgeraubt ist unsere Vaterstadt in die Armuth ihrer uralten Tagen zurückgetretten. Möge es ihr glücken, in der Form, die der Zeitgeist gab, mit allen ihren ehemals Angehörigen, nun ihr gleichen, im Streben nach Einheit die Verhältnisse der Socialität ehrend „durch Bescheidenheit in der Verwaltung, ohne „Eifersucht im Rückblick, in der Bundesrepublik durch „die mäßigende Mischung der Regierungsformen, in

---

126) J. v. Müllers Vorlesung in d. öff. Sitzung d. Akad. d. Wissenschaften 1806.

127) Libertas et speciosa (Gleichheit) praetenduntur; neo quisquam alienum servitium et dominationem sibi concupivit, ut non eadem ista vocabula usurparet. *Tacitus.*

„Europa durch Bürgerglück und Wissenschaften sich „und den Kanton auszuzeichnen 128).“ Nicht alles ist verloren, wenn man schaffende Kraft genug hat, das Unglück in eine Wohlthat zu verwandlen. Wie alter Adel haben wir seit Jahrhunderten nur aus der Voreltern Ruhm gezehrt. Uns bleibt noch die edle Arbeit, eigene Achtung zu erwerben übrig, und durch eigene Arbeit zu zeigen, was unsere Väter wirklich waren 129). Sie konnten, was sie wollten in der Jugendperiode ihres schönen, großen Lebens in der Begeisterung um und für Gott, für Recht und Ruhm, für die Ewigkeit des Bundes. Welch eine Geschichte, die Geschichte der Stadt Zug bis zu den Zeiten, als sie, der Kanton, die Eidgenossen alle mußten, was andere wollten! Aus allem — was lernen wir, was für das itzige Weltverhängniß, und seine Zukunft taugt — worinn kann die Gewährleistung für unsere Ehre und Unabhängigkeit, für das Glück der kommenden Geschlechter, wie die Sachen itzt stehen 130), liegen? Einzig in der Jugendbildung 131). So sind die Zeiten, daß nur durch des Geistes Kraft, durch

128) Brief J. Müllers an Zurlauben. 1777.

129) K. v. Bonstetten über Nationalbildung.

130) Seit dem 20. Winterm. 1815.

131) Was auf dem Wienerkongreß 1815 richtig eingesehen wurde, als er für den Zweck der Entschädigungssummen seine Wünsche aussprach.

der Weisheit richtigen Blick, und durch des veredelten Herzens Festigkeit der Einzelne wie Nationen erhalten werden. Wer nicht in Schulen für die Freiheit erzogen werden will, muß es unter den Launen eines oder mehreren Tyrannen werden.

Mäßig in einem Weltparadies, einig unter uns wie es Brüder seyn sollen, in den Genüssen der Wissenschaften oder des Kunstfleißes, oder in des Hirtenlebens harmloser Einfachheit glücklich, alle darauf denkend und sinnend, des Geistes Kraft, des Körpers Thätigkeit nur darum auf Ruhm und Glanz des Vaterlandes zu verwenden, daß im Kreise der Eidgenossen ob seiner moralischen Größe die geographische Kleinheit vergessen werde. Dann werden wir uns, besser als am westphälischen Gleichgewichtssystem, der Achtung des **heiligen Bundes** zu erfreuen haben. Was könnte **legitimer** als so ein Ländchen seyn?

Beylagen.

A.

Diß ist das Urberbuch der
Edlen, Hochgebohrnen Fürsten, Der
Herzogen von Oesterrich, daran verschriben
sind ir Gült, Nutz, vnd ire Rächtung,
die si Hand in dem Ampt vnd in der
Statt Zug; deß ward gestelt
von Künigs Albrechts seligen Sünen
den Herzogen von Oesterrich, durch
Meister Burkarten. Anno Domini

M.º CCC.º VIIII.

Zug
Officium in Zug
geerbt von Kiburg.

Zug Officium in Zug.

Diß sind die Nutz und Rächte, so die Herrschaft hat an Lüte und an Gut in dem Ampt zu Zug.

Ze Zug in der Statt, die der Herrschafft eigen ist, ligend Hoffstett, die gältend der Herrschaft j Lit. de 1).

Es ligend ouch ze Oberwile Hoffstett die gältend zu Zinse iiij ß.

---

1) Pfenning.

Daselbst ligend ouch Güter, davon der Herrschafft järlich x ß. Schwinpfenning. Da ligend ouch andere Güter, heissend das Eichholz, die gältend der Herrschafft järlich x ß. —

Ze Hinderburg lit ein Schupoß, die der Herrschafft eigen ist, die gilt ze Zinß jährlich iij Pf. und xx de. —

Da ist ouch ein Lamber Zähenden, der hat vergulten bi dem Meisten einß Jars xxxii de. bi dem Minsten ij ß. —

Da ist ouch ein Hoff ze Zug, der der Herrschafft eigen ist, der gilt järlich ze Zins xv Mütt Kernen und xi Malter Haber. —

Da ligend auf zwo Matten, dera heißt eine Schweigmatte, und die ander Geltmatte; das Höw, das daruff wachset, das nimpt ein Amptmann und soll davon der Herrschafft Höw gäben. —

Der Zähenden ze Zug, der in selben Hoff höret, gilt järlich x viij Malter Dingkelen und x viij Malter Habern.

Da lit ouch ein Zehenden in der Ow, der gilt viiij Mütt Kernen.

Da lit ouch ein Zehenden an dem Berge, der gilt järlich v Mütt Kernen und v Malter Habern.

Ze Oberwile lit ouch ein Zehenden, der gilt järlich ix Malter Habern, und x vij Mütt Kernen.

Ze Businkon lit ouch ein Zehenden, der giltet ij Viertel Kernen.

Ze Zuge und ze Oberwile ligend Güter, die der Herrschafft gen sind, die gältend järlich ze Zinß ix Mütt Kernen, und x iij Lämber dero jetlichs x iij de wert sin sol.

Da lit ouch ein Vischenten, die gilt järlich ze Zinß vi.m 2) Rötel, und xvi.m Balchen.

---

2) Tausend.

Die Herrschafft licht ouch die Kilchen ze Zug, die gält über den Pfaffen xviii March. —

Die Burger in der Statt Zuge, und die Lüt von Oberwile und ander Lüt, die mit Inen Stürend, hand geben eins Jars bi dem Meisten x viij March, bi dem Minsten x March. —

Die Herrschafft hat ze Zuge und ze Oberwile Twing und Ban, und richt Dieb und Frevel.

Der Hoff zu Agrey, deß Eigenschaft den ze Einsiedelen höret, der gilt järlich ze vogträcht viii Lib. de — vi Ziger, deren jeglichen v ß. wärt sin soll. — v Malter, und x iiij Viertel Haber. iiii.m Röten 3), die mitteinander wert sin sol ii Lib. 4) viii ß. de - IIII.c 5) Kettelinge, die alle mitteinander v ß. wert sin söllend, und x vi Aele, dern jeglicher vi de wert sin sol. Die Lüt, die in denselben Hoff hörend, hand geben ze Stüre weder minder noch mer den viij Lib. —

Derselbe Hoff gilt ouch iiij Malter Habern, die werdend den Vischeren. Die Herrschaft hat über denselben Hoff Twing und Bann, und richtet überal Dieb und Frevel. Es git ouch jederman ein Vaßnacht Hun.

Ze Barre lit ein Zehenden, der gilt der Herrschafft zweier Jaren jetwederß ij Viertel Kernen und an dem dritten Jar nüt.

Es lit ouch ze Vtzlickon ein Gütli, das gilt järlich i Viertel Kernen. Die Herrschafft hat da über der Lüt Twing und Bann, und richtet überal Dieb und Frevel.

Es git ouch jederman ein Vaßnacht Hun.

Ze Hinderbül lit ouch ein Gut das höret gen Einsiedelen, das zu Vogtrecht giltet jährlich i Pf. Pfäffers.

3) Rötel.
4) Pfund.
5) Vierhundert.

Ze Nübein lit ein Dinghoff, des Eigenschafft gen Einsidelen höret, in denselben Hoff hörend dise nachgeschribene Dörfer: Hinderbül, Vinstersee, Brättingen, Wintzwile, Oelegge, Mentzingen, Bumbach, Bremen, in disen Dörfferen hat die Herrschafft zu richten überal Dieb und Frevel.

Und ze Hinderburg da hat die Herrschafft über ire Lüte Twing und Bann, und richtet überal Dieb und Frevel. Es git ouch jederman, der die Herrschafft anhört, ein Vaßnacht Hun.

Ze Teiniken, ze Knonowe, ze Walchwile und ze Emmuton hat die Herrschafft ze richten Dieb und Frevel.

Ze Edlibach, ze Lucherungen 6) und ze Wulflingen hat die Herrschafft über der Lüt Twing und Ban, und richt überal Dieb und Frevel.

Ze Ingwile, ze Ingeberg, in dem Gerüte, und ze Tanne hat die Herrschafft Twing und Ban und richt Dieb und Frevel. In den vorgenannten Dörfferen allen sammt git jederman, der die Herrschafft anhöret, ein Vaßnacht Hun.

Ze Steinhusen und ze Bliggenstorf hat die Herrschafft zu richten Dieb und Frevel.

Die Lüte, so in den vorgenanten Dörfferen gesessen sind, und in ein Stür stürig sind, hand gegäben eins jarß bi dem Meisten i. C 7) Lib: bi dem minsten lxxxx Lib.

So man Hundert Pfund nimt von denselben Lüten, so geziechet es denen von Bare xlvi Lib. ze geben, und den Lüten an dem Berge liiij Lib. und so lxxxx Lib. genommen werden, so gezicht es denen von Barre ze geben xlii Lib. und denen an dem Berge xlviii Lib.

---

6) Lüthartingen.
7) Hundert.

B.

. . . . . O terque quaterque beati;
Queis ante ora patrum . . . .
Contigit oppetere!

Namen der 1422 bey Bellenz Umgekommenen.

Aus der Stadt: Ammann und Pannerherr Peter Kolin, Rudolph und Hans, seine Söhne. Walther Zenagel des Raths, und Hans sein Sohn. Werner Schönbrunner des Raths. Hans Graf des Raths. Herrmann Huni 1) des Raths. Uli Will 2) des Raths. Hans Kiblin des Raths. Bertsche Toman. Heini Schanalt. Uli Käpf. Heini v. Tann 3). Hans Buchenegger. Götschi Kündig. Heini Stocker. Hans Höwberger. Jänni Küng. Uli Ebing 4). Uli Hafner und Hans sein Bruder. Hans Zobrist. Freymann, Rudi Ledergerwer. Kuni Engelhard. Anton Rupp 5). Uli Feer. Heini Ebing. Hans zur Kilchen. Heini Salzmann 6) und Hans sein Sohn. Heini Schwarz. Erni Zörnlin. Rudi Schön am Schilt. Heini Hüsler. Kuni Glarner. Rudi Eglin 7). Heini Schäll.

---

1) Auch Hüni. Der Geschichtforscher in seiner geneaolog. Tabellen (II) macht aus diesem Hüni einen Herrn von Hünenberg. Diese Angabe findet sich in keinem Jahrzeitbuch bestätigt.
2) Milo der jüngere. Nach andern Urkunden.
3) Tschan nach anderer Lesart.
4) Auch Aberg.
5) Räff nach Varianten.
6) Sallimann. Anderswo.
7) „Hegle ab dem Berge.“

Hans Albrecht. Hans Am Stad 8). Heini Fürter. Hartmann Elsener. Hans Steiner. Hans Eschenbach. Hans Killi. Heini Weber. Welti Kleymann. 47

Von Aegeri: Konrad Fläcklin. Hans Nußbaumer. Rudolph Jopp, und sein Bruder Jänni. Hans Stocker. Werni Türler. Heini Henggeler. Werni Merz. Niklaus Ber. Uli Friderich. Jänni Seiler. Hans Kabis. Hans Blattmann. Rudi Imgolf. Heini Boner. Peter Letter. Heini Haltenbuel. Firman Heeß. Heini Doßwald. Hans Matziner. Uli Hüsler. Klaus Schönmann. Hans Vollenwag. Jänni und Jakob Mettler. Walter Kleim. 26

Von Menzingen: Uli v. Wulfingen. Heini Meyenberg und Welti sein Bruder. Ulrich im Thal. Rudolph Gottschalk von Bremen. Rudolph Köpf von Adelmattschwyl. Heinrich im „D'schwend." Arnold Hirzeler. Schneider Heggli von Edlibach. Schmid Schuotzer 9) von Hinterburg. Heinrich Brunner. Jost Meyer v. Bremen. Hans Ninkli. Pantaleon zur Keri. Hans Blattmann. N. N. Gugenerker. Heinrich Staub. 17

Von Baar: Hans Schwab. Hans Mosbacher von Inwyl. Uli Utinger. Peter Letter. Rudi Steiner. Hans Heinrich von Hünenberg. Rudolph Toffer. Uli Rieder. Heinrich Schanolt. Hans Wolfbueler. Heinrich Räber. Werner Umgang. Rudolph Acker. Hans Zenagel. Heinrich Muger. Hans Schuser. Heinrich Unrichtig. 17

Von Chaam: Heini und Götschi Müller. Hans Baumgarten. Hans Süßenbrätli. 4

Von Steinhusen: Hans Haas. 1

Von Walchwyl: Jänni Müller. 1

---

8) Stadlin.
9) Scheuchzer.

Im Mailänderzug 1511 — 12

sind von Zug umgekommen:

Wolfgang Mannhart im Sparren zu Menzingen. Simon Hungli aus der Stadt (Jahrzeitbuch z. Aegeri). Jakob Lienhard, und ein [illegible]lflin, Vater des bekannten Seckelmeisters. Jahrzeitb. zu Menzingen. 4

Bey Novara 1513.

Aus der Stadt: Meister Hans zum neuen Hause (Arzt laut Jahrzeitb. bey St. Michael). Oswald Eberhard. Rudolph Stocker. Hans Stadler. Michael Oswald der Weiße. Oswald Wyl. Oswald Stadlin. Uli Steinmann. Sigfried Pfeifer. Jörg Schmid. Heinrich Stadlin. Hans Blunschi. Uli Riß. Heini Fridlin. Hans Arnold. 15

Von Aegeri: Uli Krähan. Hans Zigerli. Uli Blattmann. 3

Von Menzingen: Oswald Schwiz. Oswald Hafner. Heini Trinkler aus Winzwylen und Uli sein Bruder. Rudolph Arnold. Kaspar Manhart. Hartmann Elsener. Wolfgang ab dem Sparren. Mathias Zürcher. Martin am Rein. Bartli v. Schönbrunnen. Mathias im Boden. 12

Von Baar: Vogt Rätich. Bartli Doßenbach. Hans zu den Wittwen (Widmer). Hans Bütler v. Blickenstorf. Uli Großig. 5

Enert dem See: Uli und Jakob Kündig. 2

Von Walchwyl: N. N. Freymann. Heini Man. 2

Zu Marignano 1515.

Aus der Stadt: Hans und Michel Steiner, Brüder, Söhne des Ammann Werners. Michael Steiner, Sohn des Ammann Leonhards. Paul Brandenberg.

Oswald und Jörg Wagmann, Brüder. Michael Zobrist. Hans Lütti. Jakob Morget. Othmar Kürsener. Thomas Schwarzmurer. Hans Kolin. Uli Brandenberg. Bernhard Zobrist. Lienhard Morgen. Christen Landtwing. Heini Müller, genannt Zigerli. Andreas Aklin. Hans Stocklin. Jörg Birenmann. Meister Hans Goldschmid. Erni Wulflin und Hans, sein Bruder. Konrad Forster. Konrad Kennel. Mathias Schnider. Uli Mutz. Heini Plimpfli. Paul Stocker. Hans Blüler. Sigmund Schwarz, der Schuemacher. Thomas Müller. Othmar Keiser. Uli Schmid. Klaus Knopflin. Hans Wüst. Heini Bluntschi. Philipp Rotenschwyler. Hans Brandenberg. Hans Bluntschi. Hans Keiser. Meinrad Forster. Peter Geßler. Heini Schwertfeger. Oswald Weikard. Hans Kannengießer. Konrad Kügli. Thomas Müller. Sigmund Schuemacher. Hans Müller und Töni, sein Sohn. Peter Bengg. Heini Fritz, der Ziegler. Heini Widmer. Uli Schmid. Oswald und Hans Stuoder. Thomas Schiterberg, der Schlosser. Heini Weber, der Spitalmeister. Oswald Müller. Hans Wüst. Jörg Weber. Heini Wüst. Oswald Töder. Heini Kloter. Hermann Steinmann. Heini Müller in der Schiffi. Jakob Kühhirt. Ulrich Kuonz. Wolfgang Blüler. 70

Von Aegeri: Ammann Kaspar Iten, und Hans sein Sohn. Vogt Hasler. Hans Hasler, der Schärer. Erni Ringgenberg. Hänsli Kabis. Hans Kabis, genannt Bluom. Heini Lätter. Bernhard Letter. Heini Nußbaumer. Hans Nußbaumer. Hans Iten. Hans und Jost Iop. Hartmann Rütiner. Martin Rogenmoser. Hänsli Müller. Hans Lander. Klaus Meyer. Heini Rotenfluo. Heini Kabis. Bernhard Heeß. Heini und Rudolph

Heeß auf Erliberg. Klein Hans Meyer am Lätispach. Groß Heini Kenel, und Hans sein Bruder. Uli Zurkehrk. Peter Zugerer. Jost Eschenbach. Jakob Stächelin. Kaspar Hug. Felix Büöler. Hans Stümp. Rudi Heinrich im Buchholz. Usi Hüsler. Peter Heggli. Wolfgang Trinkler. Hans Heeß ab Erliberg. Kaspar Merz. Jakob Lander. Rudi Meyer. Heini Elsener. Felix Gründeler. Martin Heinrich. Oswald Schürpf. Kaspar Betger. Hans Stump. Hans uud Kaspar Gut. Niklaus Merz. 51

Von Menzingen: Vogt Meyenberg v. Hinterburg. Jakob und Heini Grindler. Uli Schnider und Rudi sein Sohn. Hänsi Hafner. Jakob Eschmann. Hans Merz. Uli Freymann Trinkler. Konrad, Uli und Hans Trinkler, Brüder. Rudolph Heggli. Jost Staub. Hans Zehnder, Oswald nnd Jakob seine Söhne. Hartmann Zürcher. Uli am Rein. Heini Kränzli. Konrad Gießer. Mathias Schön. Vogt Bruchi von Wulflingen. Uli Trinkler. Hans Meyenberg. Meister Heinrich Schönbrunner. Hans Meyenberg, der Weibel. Hans Meyenberg, der Sigrist. Peter Meyenberg. Uli Bolsinger. Heini Zurwittwe. Hartmann Keitz. Franz Köpf. Rudi und Konrad Manhart. Grost Bruchi. Hans Bruchi aus der Ouw. Hans Stoll. Uli Etter. Hartmann Schellberg. Lorenz Bär. Heini Schnider. Martin Meyenberg. Peter Götschi. Jung Hans Landolt. Uli Rieter. Heini Köpf. Hans Hegle. Hans Zürcher. Wolfgang Trinkler. 50

Von Baar: Uli und Hans Schmid von Walterschwyl, Brüder. Rndi Utinger aus Utingen. Kaspar Bilgeri. Peter Fridlin. Oswald Suter. Klaus Gunthart. Heini Bachmann, der Schmid. Heini Zürcher im Grüt. Heini und Oswald Rätich, Brüder. Klein Heini Scheu-

rer. Oswald Schuemacher. Hauptm. Wolfgang Burkard und Heini sein Bruder. Lienhard Städeli. Thomas Gorer. Konrad Scholzer am Marbach. Rudolph Fön. Hans Schön. Konrad Fulschmid. Grossi an der Sagenbrück. Klaus Flügelstab. Rudolph Ruoser. Großhans Kalterstein. Uli und Jakob Boßard. Heini Arter. Heini Boßard. Klaus Zeyer. Hans Fülenschmied. Heini Satler. Uli Huber. 33

Aus den Vogteyen der Stadt: Hans Kienberg von Steinhausen. Uli und Balz Lagler, Brüder. Kurz Hans Bräm. Hans Fäger, und Peter sein Bruder. Rudi Frey. Uli Merz. Heini Kündig. Heini Sidler. Kaspar Sidler. Kaspar Rogenmoser. Rudi Stuber. Hans Fluderer. Uli und Peter Gisler. Hans Müller. Burkard Brügler. Peter Kleinmann. Hans Stadler. Oswald Sidler. Hans Zefildenen. Hans Halter. Hans Twerenbold. Hans Schärer. Hans Heeß. Werni Kündig. Welti Bucher. Jakob Müller. Rudolph Blum. Kaspar Weiß. Christian Villiger. Andreas Bochzler. Hans Walter. Balz Suter. Wolfgang Golde. Kaspar Suter. Peter zur Rölle. Bartli Müller. Hans März. Hans Stadlrr. Mathis N. N. 42

Zu Biccoca 1522.

Aus der Stadt: Johann und Christoph Zurlauben. Hans Schönbrunner. Thomas Jörg. Wolfgang Keiser. Erni Brandenberg. Wolfgang und Hans Forster. Oswald Ambs. Uli Bock. Jakob Helblig. Martin Pfister. Heini von Mugern. Heini Frey. Oswald Hungli. 15

Von Aegeri: Christen Rinderli. Stoffel Lätter. Oswald Heeß. Hans und Uli Rogenmoser. Jakob zur Wittwe. Joss Bermann. 7

Von Menzingen: Hans Trinkler, der Hauptmann. Jost Meyenberg. Heini Schön. Konrad Landolt aus dem Sarbach. Beat Trinkler. Jakob Doßwald. 6

Von Baar. Hans Schärer. Friedli Lütold. Konrad Bingißer. Hans Kuni. Paul Schmid. Jost Lagler. Hans Theiler. 7

Von Chaam: Uli Wäber. Klaus Roß. 2

Zu Pavia 1525.

Aus der Stadt: Oswald Schönbrunner, der Hauptmann. Jakob Hafner, der Fähndrich. Oswald u. Bartli Stocker v. Hirzfelden. Hans und Jörg Sch[illegible]. Peter von Mugern. Jermann aus dem Rheinthale. 8

Von Aegeri: Hans Christen. 1

Von Menzingen: Heini Gottschalk. Martin und Oswald Trinkler. Hans Sigrist. Heini Zürcher. 5

Von Baar: Hans Utinger. 1

Zu Cappel 1531.

Aus der Stadt: Hans Brandenberg, Vater des Ammann Wolfgang. Hans Blunschi. 2

Von Aegeri: Kaspar Heinrich. 1

Von Menzingen sechs Mann, von denen genannt sind, Martin Meyenberg, und Lorenz Bär ab Oelegg. 6

Auf dem Gubel 1531.

Aus der Stadt: Philipp Rotenschwyler. 1

Von Aegeri: Hans Nußbaumer, genannt Kriesi. Jakob Trinkler. Der Fischer Hans Schnüriger. Wälti Ninderli. Jakob Heinrich. Hans Haltherr. Hans Gruber. Klaus Müller. Hans Küffer. 9

Von Menzingen: Hans zu der Kehri von Brettingen. Balz und Hans Trinkler, Brüder. Jung Hans Landolt von Lüthartingen. Peter Götschi. Heini Schnider von Rüheim. 6

Von Baar: Rudi Hug. Heini Bossard. Heini Ohnsorg. Heini May. Der Bruder des Uli Walter. Heini Nagel. Peter zu Boßenrüti. 7

Von Chaam: Martin Strebel. Jost Villigers Knecht. 2

Von Risch: Kaspar Schwerzmann. 1

Von Walchwyl: Wolfgang Käß. 1

Bey Dreux 1562.

Aus der Stadt: Wolfgang Herster des Raths. Hauptmann Beat Stocker. Hauptmann Jakob Uhlimann. Bartli Kolin, der Landschreiber. Oswald Zurlauben, Fähndrich. Jakob und Hans Bachmann, Brüder. Michael Jost und sein Sohn. Des Müllers Sohn auf der Schleiff. Oswald und Marx und Tobias Fridli. Baumeister Wolfgang Keiser. Oswald Rogenmoser. Itel Glaser aus Oesterreich. Niklaus Weikard. Heini und Jörg Schönbrunner. Obadias Kolin. Bartli, Jakob und Martin Stocker. Peter Kündig. Franz Feiß. Michael Haberer. Jost Messerschmid. Uli und Felix Forster. Beat Willy. Tobias Müller. Paul Rümpi. Rudi Brandenberg. Jeremias Giger, der Sünderschärer (Arzt im Armenhause). Anton Muos. Wälti Gunteli. Am Stad, der Pfeifer. Thomas Georg. Beat Oswald. Hans Huber. Peter Schmid. Hans Ruster. Uli Rogenmoser. Oswald, Kaspar und Tobias Müller. Hans Steiner. Michael Schmutz. Beat Jakob

Ruder. Werni Schüdig. Wälti Spillmann. Hans Lienhard. 52

Von Aegeri: Hauptmann Cläwi. Landvogt Christian Heeß. Hans und Heini Weibel. Hans Bolsinger. Uli Behren. Uli Egli. Jakob Schnider. Hans Schicker. Jakob und Kaspar Iten. Klein Hans Meyer. Kaspar Zitterwer. Rudi Banwart. Adrian Heeß. Hans Kabis. Hans Henggeler. Lorenz Landolt. Joachim und Hans Schnüriger. Kaspar Ellinger. Uli Pfister. Jakob Dietschi. 28

Von Menzingen: Hans und Heini Bolsinger. Thomas und Jost Elsener. Hans Uhr. Hans Older. Peter Schönenstein. Peter Rüodi. Martin Hafner. 9

Von Baar: Rudi Kreuel. Rudi Meyer. Heinz Schmid. Beat Ohnsorg. Andreas Meyenberg. Jung Strebel. Hans Schicker. Hans Impeteler. Jung Hartmann Utinger. Peter Haidenmann. Andreas Seeholzer. Heini Zhag. Hans Scheller. Rudi Hug. 14

Aus den Vogteien: Hans, Thomas und Jost Villiger. Hans Hobacher. Heini Hürlimann. Hans Twerenbold. Hans Bütler. Uli Utinger. Oswald Träer. Bartli Wyß. Hans Meyer. 11

Von 1567 bis 1569 sind in verschiedenen Gefechten in französischen Diensten umgekommen.

Aus der Stadt: Konrad Häring, der Frühmesser. Hauptmann Stocker. Kaspar Müller. Kaspar und Wolfgang Herster. Kaspar Friedlin. Hans Jakob Groß. Blast und Bartli Weber. Hans Michael Glaser. Rudi Othmar. Hans Holl. Beat Brünge. Hans Egger. Hans am Rhein.

Marx Villiger. Thomas, Paul, Sigmund und Werni Stocker. Hans Stadlin. Beat Dachselhofer. 22

Von Aegeri: Christian Heinrich. Jost Iten. Hans Krähan. Jakob Henggeler. Hans und Heini Meyer. Beat Merz. Lux Hüsler. Ophrio Rotenflue. 9

Von Menzingen: Melk, Hans, und der Schneider Zürcher. Jakob Schopfer. Jakob und Hans Staub. Hans Brandolph. Hans Bast. Hans Schmid. Georg und Hans Bolsinger. Oswald Schön. Thomas Müller. Konrad Bachmann. Jakob Bruchi. Peter Hegglin. 16

Von Baar: Martin Doßenbach. Jakob Schilling. Heini u. Jakob Schmid. Hans Sidler. Wolfgang Halter. 6

Bey Die 1575.

Aus der Stadt: Friderich Frey. Jakob Wulflin. Niklaus und Wolfgang Lätter. Balz Doßwald. Jörg Bachmann. Hans Heinrich Müller. 7

Von Aegeri: Jakob Nußbaumer, genannt Griß. Sigmund Meyer. Heini Haßler. Heini Heeß. Klaus Iten. Felix Suter. 6

Zu Sins 1712.

Aus der Stadt: Major Franz Paul Müller im Lauried. Michael Jakob Landtwing. Thadee Lutiger. Franz Joseph u. Hauptm. Hans Weber. Hans Balz Brandenberg. Paul Landtwing starb an seinen Wunden zu Zug. 7

Schwer verwundt: Obristlieut. Hans Jakob Muos.

Von Baar: Andreas Andermatt 10). 1

Von Chaam: Joseph Ritter. 1

---

10) Bey der Stille kam im Maymonat um Wachtmeister Eligi Steiner. Nach andern Nachrichten soll er am 16. May zu Blickenstorff erschossen worden seyn.

Bey Villmergen 1712.

Aus der Stadt: Hauptmann Franz Jakob Weber. Karl Bonaventura Brandenberg. Die Namen der übrigen (laut Schlachtjahrzeitbuch 9) sind nicht genannt. 9

Schwer verwundt: Landesfähndrich Oswald Weber. Burkard Lutiger. Karl Brandenberg. Ziegler Jakob und Badmeister Boßard. Hans Jakob Schäll. Lienhard Calle, ein Egli und Urban Lechs, Fremde. Noch hielten 18 Ungenannte um den Arztlohn an 11).

Von Aegeri: Wachtmeister Jakob Senz. 2 Melk Iten. Fähndrich Karl Bonifaz Hoz. J. Kaspar Heinrich. J. Heinrich Hasler 12). 6

Von Menzingen: Hauptmann Jakob und Karl Leonz Staub. Wachtmeister Hans Kaspar, Korporal Kaspar, Klemens, und Karl Franz Joseph Zürcher. Franz Joseph Meyenberg. Christian Bumbacher. Hans Baptist und Konrad Doßwald. Oswald und Hans Peter Kränzlin. Hans Baptist u. Bonifaz Elsener. Jakob Arnold. Josue, Hans Kaspar, und seine Brüder Hans Peter und Hans Konrad Nöllin. Karl Bolsiger. Hans Georg Eberlin, Knecht von Einsidlen. Kirchmeyer Konrad Weber. Hans Bonifaz Schreiber 13). 23

Von Baar: Rathsherr Franz Paul, und Hans Bernhard Hotz. Kirchmeyer Joseph Schmid. Anton, Hans Baptist und Beat Andermatt. Hans Martin Uster.

---

11) Rathsprot.

12) Die bey Sins Getödteten sind inbegriffen.

13) Ob auch von diesen bey Sins, oder gegen Werdmüller umgekommen, weiß man nicht.

Hans Kaspar Neidhaar. Daniel, Christoff und Thomas Langenegger. Hans Bernhard Stammler. Hans Kaspar Harb. Karl Joseph Utiger. Hans Peter Zumbach. Hans Müller. 16

Tödtlich verwundt: Anton Harb. Beat und Hans Kaspar Andermatt. Andreas Steiner 14). Hans Peter Zumbach 15) und Thomas Langenegger 16).

Von Chaam: Joseph und Jakob Baumgartner von Niederwyl. Zacharias Kaufmann. Kaspar Weiß 17). 4

Verwundt: Bernhard Suter von Hünenberg.

Von Risch: Oswald Stuber. Wendel Müller. Hans Iseli. Hans Bonifaz Schreiber 18). 4

Verwundt: Oswald Stuber.

Von Steinhausen: Die Brüder Thomas u. Hans Rudolph Baumann. Oswald Jans. 3

Mathias Schlumpf verwundt.

Von Walchwyl: Melk und Karl Hürli. Kaspar Recht. 3

Verwundt ein Nuſt.

---

14) Und seine Mutter. Beyde wurden von den Zürchern in ihr eigenes brennendes Haus geworffeu. Jahrzeitbuch zu Baar.

15) Dieser wurde auf Gulm (Blickenstorferallmend) verwundt.

16) Bey seinem Hause.

17) Die von Hünenberg sind inbegriffen.

18) Ein Kaspar Schreiber kam am 13. May auf dem Schönenbüeler Wachposten um.

C.

Namen der Zuger, die im Zürcherkrieg ihr Leben verloren.

1443.

Zu Blickenstorff. Rudi Held v. Menzingen. 1

In der Schwand. Hartmann Trinkler von Menzingen. Uli Letter und Hans sein Sohn v. Baar. 3

An der Spitzen. Uli Zurwittwen v. Aegeri. 1

Zu Teufenbach bey Hausen. Hans Heggli, und Hans Trinkler von Menzingen. Hans Meyenberg von Baar. 3

Zu Baden. Hartmann Elsener v. Menzingen. 1

1444.

Vor Zürich 1). Heini am Rain. Rudi Utiger. Heini Waldmann. Rudi Schäll, und Hans Erhard, von Baar. Hans Käpf, Heini und Hans Gottschalk. Hans Schönbrunner und sein Sohn, und Peter Staub von Menzingen. 11

Vor Greifensee. Uli Köpfmann. Heini Gottschalk und Hartmann Trinkler von Menzingen. Hans Henggeler und Uli Letter v. Aegeri. Heini u. Hänsli Am Rhin, Brüder von Zug. Rudi Utiger v. Baar. 8

Bey St. Jakob. Von Zug: Hans Seiler, der Hauptmann und des Raths, und Rudi sein Bruder. Hans Landtwing, der bey Bellenz das Panner rettete. Hans Georg des Raths. Heini Wulflin. Erni Andres. Hans Abing. Heini Hünenberg. Heini Freyenbach. Jakob Kolin. Heini Simmen. Klaus Suter. Uli Eschenbach. Rudi Sichenthaler. Heini am Rhin. Rudi Freytag. Heini und Rudi Gottschalk. Hans

1) In beyden Maien.

Höfflin. Anton Tröler. Hans Burger. Hans Pamperle. Heini Schuler. Rudi Schäll. 21

Von Aegeri: Hans Schnüriger. Uli Vollenwag. Uli Mettler. Heini Euster. Werni Rütiner. Heini Hasler. Cläwi Schnüriger. Uli Stocker. Heini Ur. Hans und Götschi Heeß. Uli Mettler. Welti Schnabler. Hans und Uli Kaufmann. Hans Henggeler. Uli Letter und sein Sohn Hans. Heini Elliner. 19

Von Menzingen: Rudi und Heini v. Elterstalden. Hans Köpf. Hans Schön. Hartmann und Welti Trinkler. Peter Staub. Hans Hegglin. Hans Schönbrunner. Heini und Hartmann Elsener. Sigfrid und Hans Ur. Rudi Meyenberg. 14

Von Baar: Erni und Heini Waldmann. Hans Schicker. Hans und Uli Zumbach. Hans Kaufmann. Uli Margstein. Rudi Utiger. Hans Meyenberg. Rudi Näf. Niklaus Rot. Hans Huber. Heini und Hans Schäll, Brüder aus dem Grüt, und die 2 Söhne des letzten: Götschi, und Hans. Hans am Rain. Hans Bampli. 18

Von Chaam: Götschi Heeß. Peter Scherer. Konrad Asper. Albrecht Brun. Claus Stork. Burkard Walther und Götschi sein Sohn. Ernest Kränzli. 8

Von Steinhausen: Ernest Wurtsch. 1

Von Walchwyl: Hans Z'röllen. Burkard Müller. 2

Vor Farnsberg. Hans Elsener von Menzingen und Heini us Uringen. 2

Bey Ehrlibach. Oswald Mangard von Aegeri. 1

D.

Im Thurgauerkrieg (1460) umgekommen

Vor Waldshut. Rudi Freytag; ungewiß aus welcher Gemeinde. 1

E.

Schryben Herrn Johannsen Waldmann uß Burgund an synen Bruder J. Gerold Edlibachen, uff Donnerstag vor der Uffahrt Anno 1476 [1]).

Nüwer Zytung halb wüß min lieber Bruder, das der Herzog Carly noch still lyth, wie vor mit synem Volk. Wir hand unser gwüße Kundschaft 80000 oder 70000 tusend Mannen. Wir werend uff Frytag gen Romondt zogen mit unserem Zug an die Stat und redtend mit Jme in der Stat, und lagend wol 4000 Mann darinnen und dorftend uns nit angryffen, wir zugend darum dar, das wir vermeintend mit Jnen zu stryten, aber sy kamend nie uß der Stat, doch so fiengend wir 5 Mann, und erstachend einen. Und wüß, das wo wir 6000 oder 7000 Mann mochtind ankommen, wir weltind sy suchen mit Jnen ze schlachen, und wann myn Herren von Zürych und ander Eidtgnoßen uns ein Hilff schicktind, so weiß ich für war, das wir den Herzogen und all syn Volck uß dem Land wurdind schlachen mit der Hilff Gottes, dann sy beitend unser nienen. Uff Sonntag nechst verschinen sind etlich sy Knecht uff den Raub gangen by den 60, dern sind 12 erstochen die andern gfangen. Item so seg mynem Herren Burger-Meister und M. Widmer, das vil von den Eidtgnosen uß dem Zusatz gangen syaind und fast schwynind. Zudem so wir also lang ligen, daß wir fast uneins wurdind. Doch so sind wir noch wol miteinanderen eins, aber es will sich enderen, und wir 6000 Mann hedind, so weltind wir mit der Gots Hilff den Herzogen und syn Volck angryffen und uß dem Land schla-

1) Er war bey der Armee des Herzogs von Lothringen. Der Brief ist in Monum. helv. tug. T. V. von Zurlauben, der ihn von J. Heinrich Ott von Zürich erhielt.

chen, darum wolt ich um Lyb und Gut wetten, und sagt yedermann, das Im niemand nit dörff fürchten, denn der Mann ist unser eigen, und sorgend nüt wirs, dann das er gylch flüche. Item uff verschinen Mitwuchen woltend wir an sy zogen syn, da hand uns die von Fryburg erbeten nit uß zuziechen, bis Ir bot ab dem Tag von Lucern keme. Das hand wir so zugseit zu thun, darum seg mynem Herren Burger-Meister Roußten, und M. Widmer somlichs. Dann myne Herren schrybend mir nüt und land mich auch nüt wüßen, darum so bedarf ich Inen ouch nüt ze schryben, dann ich hör wol, das wir Waagbölz sind. Dochten so will ich das best thun, und Inen als vil Ehr heimbringen, ob Got will, und mehr thun mit eigner Person, den je keiner thun hab, das muß mengklich vernemen, und will demnacht kein Gold an mich henken. Nit mehr, den Got behüt uns, und all die uns] hold sind. Wir hand Riter, die nie hand gsächen keinen Todten. Das ist unser Schand mehr, dann Ehr. Nüt mehr, dann hab wol Huß, und thu allwäg das best, dann wills Got, so will ich ehrlich heimkommen, oder darum sterben. Darum so behüt dich Gott trülich. Grüz mir myn Herren Burger-Meister und Meister Widmer, den Stapfer und wer mir nachfraget und all unser Hußgsind, myn Hußfrow, dyn Mutter, und myn Schwöster.

Johans Waldmann.

F.

Im Burgunderkrieg erschlagen.

Vor Granson (ungewiß ob im ersten oder im zweyten Mahl). Ulrich Steiner, Ammann Werners Vater. Meister Hans vom neuen Haus, ein Henggeler, alle aus der Stadtgemeinde, und Rudolph Lätter, wahrscheinlich von Baar.

G.

Im Schwabenkrieg verloren.

Zu Rheineck. Von Zug: Konrad Hünenberg. Hans Hüniger. Heini Franz (?). Martin Schmid.

Von Aegeri: Hartmann Kråhan. Hans Heinrich. Hans Hugener.

Von Menzingen: Rudi Landes. Lienhard Meyenberg. Hans Bochsler.

Bey Ermatingen. Hans Tischmacher 1).

Im Schwaderloch. Werni Bysahmen.

Zu Frastenz. Aus der Stadt: Hans Bochsler.

Zu Dornach. Von Zug: Hans Oswald.

Von Menzingen: Hans zur Wittwe. Heini Schön. Peter Bräm.

H.

„Gründlicher Bericht, aus was Ursachen die von Zug in dem Schwizerland, die heilig Bibel, das lauter Wort Gottes, auf den 28. Tag Jenners des 1556 Jahrs öffentlich verbrennt haben 2c. In einem Brief verfasset, so von einem Liebhaber der Wahrheit aus Zug einem seiner guten Freunden geschrieben."

„Min fründlicher Gruß zuvor, min lieber Bruder! Dir ist noch wol in Wussen, wie ich dir vormalen etwann gschriben hab, wie daß viel gutherziger Leuten in unser Stadt und Land sygind, die das Evangelion, die reine Lehr, das luter Wort

1) Zurlauben. Tischmesser? Hans wurde 1484 Bürger. Uns ist kein zugerisches Geschlecht Tischmacher bekannt.

Gottes gern hörtend und annämend, wo sich die Sachen ihnen schicken wollten (Aber der Sathan der Fyend Christi laßt söllichs nit geschehen). Dargegen aber sind so vil, die so grimm darwider wütend (und aber der Mehrtheil uf dem Land) und nit mögend darvon hören reden, wollend auch nit, daß man ihnen darvon sage. Dann sobald man ihnen von der helgen Gschrift seyt, werdend sie wütend, wie die tauben Hund, und mögen den süßen Ton des hellen lutern Wort Gottes vil minder lyden, denn die Hund den hällen Thon der Gloggen. Dann glycher Wys, wie die Hund wider denselbigen hünend und bellend, also hünend und bellend sie wider die rein Lehr Christi, und mögend sie nit lyden in ihren Ohren. Denn sobald man ihnen (wie vor geredt) von der helgen Gschrift seyt „das stadt in der Bibel hie oder dort", dörfend sie wol fräfenlich unverschamt reden: „Ein Lug ist glych so gut zu trucken, als ein Wahrheit!" und wöllend nit lyden, daß man us der Bibel mit ihnen rede. Dann unser Pfaffen etliche habend die Gewaltigsten des Lands beredt, Martin Luther hab die Bibel mehr dann an vierhundert Orten gefelscht, deßhalben sie ihr gar nüt wöllend."

„Nun habend wir ein Pfarrherr gehept, der nit bey den glehrtesten gsyn ist, hat alle Ding bey dem nächsten blyben lassen. Uf sollichs sich zugetragen hat, daß vil Burger in der Stadt die Bibel gehept haben (wiewohl man's sonst nienen in den VII Ort leidet, daß Jemand die Bibel oder das Nüw Testament habe). Wie nun derselbig Pfarrherr gstorben, und von diser Welt gscheiden, ist ein anderer Pfarrherr zu uns kommen, etwas glehrter dann der vorder, hat sich wohl ghalten mit Predigen, so vil er Gnad gehept hat. Nun hat es sich zugetragen, daß er gepredigt hat: wenn wir nit abstandend von den Lastern, werde uns nüt helfen Fasten, Bäten, Fyren,

Almusen geben, Mässen und Jahrzit stiften, zur Kilchen laufen und andere mehr, als: Wallfahrten, Seelgrät, Kilchenbuwen, und was dergleichen sey; denn söllichs alles darum gschehe, daß uns Gott unser Sünd vergebe; es aber Gott ein rein gläubig Herz wölle haben und nüt Werke ohne Glauben. Uf söllich Predig hat der bäpstisch Huff gerathschlaget, und nach dem Pfarrherrn geschickt und mit ihm geredt, daß er söllicher Predig müßig gande und die guten Werk nüt also verachte, die doch von ihren Vordern hochgeachtet worden, hoffend sie sygind wohl gefahren. Uf söllichs hat der Pfarrherr geantwortet: Was ich geprediget hab, hab ich us der helgen Gschrift geprediget, kann auch söllichs bewysen us helger Bibel, die ich nit her hab gbracht, sonder sie hab hie funden ꝛc. Uf söllichs haben sie geantwortet: „Ihr höret wol, was wir sagend, daß wir söllicher Predigt nüt wollend. Denn Euer Predigen ein Zyt her geschehen, zücht sich uf Lutherisch". Darauf der Pfarherr geantwortet: „Min Predig zücht sich uf das Wort Gottes, und nüt uf Lutherisch". Habend sy wieder geantwortet: „Ihr hand geprediget glych wie der Luther, daß man hie nit lydet". Hat der Pfarherr gesagt: „Was der Luther prediget hat, weiß ich nit, hab ihn auch nie gesehen, geschwyge hören predigen. Aber min Predig kann ich bezügen uß der helgen Bibel." Ist darmit von ihnen gegangen in syn Hus."

„Uf söllichs habend sich etlich des Raths mit den Bapisten berathen, wie sy der Sach thun wöllend; dann so des Pfarherrn Lehr ein Fürgang sollte haben, so stunde es daruff, daß sy kein Pension nit nemmen dörffend, auch allen Fürsten und Herren müßig gan, glych wie die von Zürich und Bern, das ihnen aber nit wohl müglich sey, wiewol es nit recht syge. Wenn nun Fasten, Bäten, Wallfahrten, Allmosen geben nüt

helfen sollte, wodurch sy wölltend selig werden? Gott habe doch geboten, daß man solle Bäten, Fasten, und Almosen geben, und wöllends die Lutherischen gar verwerfen und verachten, und sagen es nüze nüt zu der seligkeit. (Ach Gott! des schlechten Verstandes, lieber Bruder! den die armen Leut haben. Gott wolle ihnen Gnad geben!). Es syge vormalen wohl so wol und has gestanden, da man kein teutsche Bibel gelesen habe ꝛc."

„Hieruf hat einer unter ihnen geredt: Hätten wir uns gehalten wie die von Unterwalden, Uri, deßglychen die von Schwyz; so dörftend wir dessen nüt. Denn sie haben bisher kein Bibel oder nüw Testament in ihrem Land geduldet, es hab denn die der hochgelehrt Hieronimus Empser gemacht; und was wir anders thun, denn daß wir alle die Bibel nemmend, die in unser Stadt und Landschaft sind, und sie durch den Nachrichter lassend verbrennen. Thun wir Unrecht, ists wäger die Biblen verbrennt, dann das ganz Land in Uneinigkeit käme. Der Pannermeister, der ein gwaltig Mann ist, hat die Bibel nun eine gute Zyt in synem Hus gehebt, und wenn es recht unter die Gmeine käme, daß er ein Bibel hätte, wöllte glych ein Jetlicher eine haben und sagen: „Schadet es dem Pannermeister nüt, so schadet es mir auch nüt;" und wäre nüt Besseres, wie ich vor geredt hab, dann daß wir alle Biblen in unser Stadt und Land verbranntend. Söllichs Raths sind sy in der Mehrheit übereinkommen, daß Jedermann, er seyge glych wer er wöllte, hoch oder niedern Standes, der ein Bibel, solle dieselbig uf das Rathhus tragen. Söllichem Gebot ist gelebt worden; und so nun die Biblen ufs Rathhuß kommen, hat man sy uf einen Huffen gworffen, darnach an dem 28. Tag Jenners offentlich durch ein Nachrichter von Luzern verbrennt worden als käzerische, gfälschte Biblen."

„Uf ein Zyt habe ich einen Pfaffen gefraget, wo der Luther die Bibel gefälscht habe, an welchem Ort? hat er mir geantwortet und anzeigt von dem Wyngarten; da stande in Luthers Testament „Wynberge." Sprach ich: das ist ein großer Irrthum, einen Garten zu einem Berg zu machen. Sprach er: Ja frylich! und vermeint, er hätte es glych wohl geschaffet, da ich ihm hätte Gewunnes geben. Ach Gott, min lieber Bruder! der großen Blindheit, damit das elend Volk umgabt, daß er ein Falsch setzt zwischend dem Wörtli Wyngarten oder Wynberg."

„Also lieber Bruder! stahts es jezt bey uns, wie du ghört hast, daß sich niemand regen darf, von dem Wort Gottes zu reden. Denn ein söllichs Ding bey uns ist: welcher redete, er glaube an niemand denn an den Einigen Gott, könnte ihm auch sonst niemand helfen; sollicher wurd schnell gfangen und gfragt, ob er nit auch glaubte, daß ihm die rein Jungfrauw Maria und die lieben Heilgen nüt auch hälfen möchtend! sagte er, Nein! wöllte ich syn Leben nüt thür kaufen. Also ist es gethan um uns. Gott geb Gnad, wenn es syn göttlicher Will syge! rc. rc."

Datum zu Zug den andern Tag Hornung 1556 Jahr.

Ex Mscr. Wikkianis lib. 24. Vergl. damit Bd. III. S. 232.



